

Januar 1956 (Heft 70)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DAS ROSENKREUZERTUM VON HEUTE**

Fra.\* Gregorius

**BETRACHTUNGEN ÜBER EINE ROSENKREUZERISCHE  
GLYPHE UND IHRE KONSTRUKTION**

Br.\* Apollonius

**DIE GEISTIGEN GRUNDLAGEN  
DES HEILMAGNETISMUS**

von Gregor A. Gregorius

JANUAR 1956

HEFT 70

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

# DAS ROSENKREUZERTUM VON HEUTE.

Von Fra. Gregorius.

## I. Teil.

Der Planet Uranus gilt als die planetarische höhere Oktave des Planeten Merkur. Es stellt sich also merkurielles, tiefgeistiges Denken hinauf zu einem intuitiven hochgeistigen Erkennen.

Die Weisheit Jupiters, das tiefgründige Verstehen Saturns, das erkennende Wissen Merkurs wird nun überstrahlt von einem hellen klaren Lichte uranischer absoluter Schau. Der Impuls des kommenden Zeitalters des Aquarius läßt alle Dinge in diesem neuen Lichte in kristallklarer Schärfe erscheinen. Er nimmt die Dunkelheit, die Schatten von den Formen des Bestehenden.

So ist es jetzt an der Zeit, einmal den Begriff des Rosenkreuzertums der letzten Jahrzehnte in diesem Lichte zu sehen und klar zu erkennen. Es sind viele Irrtümer zu beseitigen, viele Dinge klarzustellen, so manches Geschehen ist richtig zu beleuchten. Wir können mit einer großen Berechtigung sagen, auf den trüben Tatsachen und Erfahrungen dieser letzten Jahrzehnte fußend und sie überschauend: das wahrhafte und echte Rosenkreuzertum ist wohl als die mystische und schönste Blüte des Fische-Zeitalters zu betrachten; aber diese Blüte ist verwelkt und stirbt mit der unter dem kosmischen Horizont versinkenden Menschheitsepoche. Das leuchtende Rot der Rose im Kreuze ist verblaßt und liegt schon im fahlen grünlichen Schein der Verwesung dieses Jahrhunderts.

Es ist tatsächlich an der Zeit, diese Tatsache nicht nur klar zu erkennen, sondern sie auch offen auszusprechen. Das Rosenkreuzertum dieses Jahrhunderts ist tot, ist dahin. Vergeblich sind die zahlreichen Versuche, es zu neuem Leben zu erwecken. Es entstehen nur konvulsivische Bewegungen ohnmächtiger Willensimpulse oft ungeeigneter Persönlichkeiten, die diesen verfaulenden Stamm immer wieder neu aufzurichten versuchen. Das Holz dieses Kreuzes ist morsch und zerfällt wurmzerfressen. Die echten Blüten sind verwelkt und der Scharlatanismus dieser Zeit bedient sich unter plumpester Imitation papierner Rosetten. Das christliche Rosenkreuzertum versinkt ebenso unhaltsam im Laufe kosmischen Geschehens, wie das Christentum selbst. Der große göttliche Im-

puls des Menschheitsführers, der am Anfang des Zeitalters stehend, zu der Menschheit sprach: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, hat seine große geistige Macht verloren und verweht in dem ehernen Dröhnen des herannahenden neuen Zeitalters.

Wir setzen bei den Brüdern und Lesern dieser Zeilen eine umfassende Kenntnis der geschichtlichen Tatsachen des Rosenkruzertums der vergangenen Jahrhunderte voraus. Für Uneingeweihte geben wir nochmals nachstehend die wichtigsten Quellenwerke zum Studium an. In der Prüfungsarbeit für den Gradus Solis wird dieses Wissen für eine höhere Graduierung gefordert werden, so daß es hier nicht nötig ist, auf die geschichtlichen Tatsachen nochmals einzugehen. Es ist nicht nur wahrscheinlich, sondern tatsächlich, daß der wahre Ursprung des geistigen Rosenkruzertums im Orient verborgen liegt, denn die sinnlich-sexuelle geheime Symbolik der Rosenkreuzer hat tief-orientalischen Einschlag. Das christliche Rosenkruzertum ist also im Grunde nur ein neuer Aspekt orientalischen Weistums und unter dem Einfluß des kosmischen Zeitalters der Fische entstanden. Aber die Wurzeln des orientalischen Geheimwissens liegen in der vorgeschichtlichen Zeit, in der atlantischen und lemurischen Menschheits-epoche. Verschiedene Wege weisen durch die ägyptischen und indischen Weisheitslehren auf diese Tatsache hin. Wenn also die geheime Überlieferung der Rosenkreuzer auf früheres Urwissen hindeutet und zurückgreift, so ist dieses gewiß nicht ohne Berechtigung. Die Lehren der Essäer und die Philosophie der Neuplatoniker geben hierfür ebenfalls gewisse Anhaltspunkte.

Auch in den Schriften des J a m b l i c h u s sind Andeutungen darüber zu finden. Auch in den arabischen Geheimschulen der Magie bestand sicher eine engere Verbindung der einzelnen Lehrer untereinander (siehe Geber), die sich späterhin, besonders in Spanien, in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, wahrscheinlich sogar organisatorisch erhalten hat. So ist in gewissem Sinne auch die christliche Gnosis als Rosenkruzertum anzusprechen +) .

---

+ ) Als rosenkreuzerisch orientiert können folgende Werke angesprochen werden:

Bernhard Basinus,	De cultibus magicis.
Martin Delrio,	De disquisitionibus magicis.
Raymund Lullius	Theatrum chymicum.

Je mehr das Christentum sich ausbreitete, desto zahlreicher sind die Persönlichkeiten, die im rosenkreuzerischen Sinne als orientiert gelten, da ihre Schriften darauf hindeuten, ohne daß jedoch eine organisatorische Verbindung nachweisbar festzustellen ist:

Gerhard von Cremona	um 1150
Arnold von Villanova	um 1250
Roger Bacon	um 1270
Raymund Lullius	um 1300
Petrus von Abano	um 1380

Der immer stärker werdende Einfluß des Papsttums hatte naturgemäß guten Grund, dieses rosenkreuzerische Weistum immer mehr nicht nur in sich aufzunehmen, sondern es als geheimstes Wissen aus egoistischen Zwecken zu unterdrücken. Wir wissen, daß eine nachweisbare Organisation der Rosenkreuzer vor Andrea nicht existiert hat. Aber es ist festgestellt, daß nach dem Bekanntwerden der fama 1610 Bestrebungen einsetzten, die zahlreichen in dieser Zeit lebenden Rosenkreuzer auch organisatorisch zu erfassen.

Tatsächliche Unterlagen existieren darüber nicht, doch es ist anzunehmen, daß Paracelsus, Fludd, Francis Bacon, Julius Sperber und Kunrath gewisse führende Rollen in dieser Bewegung spielten. Von Michael Meyer steht dies mit ziemlicher Sicherheit fest.

Die meisten Forscher rechnen das offensichtliche Bekanntwerden des Rosenkreuzertums erst von dem Erscheinen des wichtigen Werkes:

„Andrea, Jos., Val.: Fama et confessio Fraternitatis Rosae Crucis 1614“ an. Aber organisatorische Belege existieren hierüber nicht. Erst viel später tritt uns eine tatsächliche Logenorganisation in dem darauf folgenden Jahrhundert entgegen. Für die rosenkreuzerische Organisation der Gold- und Rosenkreuzer sind uns zahlreiche Schriften und Beweise eines zielbewußten Aufbaues überliefert. Nach dem Verfall dieser Organisation wurden die noch bestehenden echten Reste vor allem in England und in Holland, auch teilweise in Deutschland, von den immer stärker werdenden Freimaurerlogen gleichsam aufgesogen.

Es ist also durchaus richtig, von dem Rosenkreuzertum als den Wurzeln der echten Freimaurerei zu sprechen. Schon zu Zeiten von Fludd trat diese Verschmelzung in Erscheinung. Das immer stärker werdende Versinken der geisti-

gen Menschheit in das materialistische Denken brachte es mit sich, daß vom Ende des 17. Jahrhunderts an durch das ganze 18. Jahrhundert die Rosenkreuzerorganisationen von der Bildfläche verschwanden. Die neueste organisatorische Erscheinung rosenkreuzerischer Ideengänge zeigt sich in der Gründung einer theosophischen Rosenkreuzergesellschaft 1901 in Leipzig. Durch den eintretenden Verfall der damals in Blüte stehenden Theosophie ging aber auch dieser rosenkreuzerische Impuls bald zugrunde.

Als der Anthroposoph Rudolf Steiner mit der Gründung der anthroposophischen Gesellschaft die wertvollsten, intelligentesten und geistig fruchtbarsten Elemente aus den theosophischen Gesellschaften mit sich zog, fügte er diesen einen noch heute nicht überwundenen Schaden zu. Wir können also bei einer Betrachtung der Organisation immerhin den Theosophen Franz Hartmann und den Anthroposophen Rudolf Steiner als die letzten traditionellen Rosenkreuzer neuerer Zeit ansprechen. Besonders bei Rudolf Steiner treffen gewisse Voraussetzungen dafür zu. Der wirkliche geistige Wert dieser hervorragenden Persönlichkeit für die heutige Übergangsepoche ist von den meisten Menschen noch gar nicht erfaßt und erkannt worden.

Die in England und Amerika 1905 ins Leben gerufene geheimwissenschaftliche magische Bewegung hat in ihrer inneren Struktur nichts mit dem christlichen Rosenkreuzertum mehr zu tun, sondern ist im Gegenteil als eine Übergangserrscheinung durch Propagandierung des neuen Gesetzes des Wassermann-Zeitalters als erster uranischer Logenimpuls der Welt zu betrachten.

Als einer der noch echtsten Ausläufer der rosenkreuzerischen Bewegung ist die Propagandierung und Neuerrichtung der Panosophischen Idee in Deutschland anzusehen, die jedoch durch ihren Mangel an Organisationskraft uns nicht mehr lebensfähig erscheint. Dagegen hat in Mexiko der bekannte okkulte Schriftsteller Dr. Krumm-Heller die rosenkreuzerische Tradition sorgfältig gehütet und mit Erfolg bewahrt und ist im Mutterlande mit dem geistigen Tempel und den wenigen Quellen in Verbindung geblieben, erkennend, daß auch er gezwungen ist, sich den uranischen Impulsen einzuordnen.

Auch in Hamburg wurde 1923 in durchaus beachtenswerter Weise der Versuch gemacht, geeignete, besonders wissenschaftliche Kreise für die rosenkreuzeri-

schen Ideengänge zu sammeln ++). Auch in Berlin nahm der Bund der deutschen Rosenkreuzer in neuerer Zeit gleiche Bestrebungen auf, ohne jedoch größere Kreise zu erfassen, trotz des durchaus rosenkreuzerisch richtig gegebenen Impulses, wahrhaft positive Geist- und Tatmenschen mit gesundem Körper zu erziehen. Dagegen scheinen die von Annie Besant in England gegründete Rosenkreuzer-Vereinigung theosophischer Richtung und auch die von Max Heindel geleitete amerikanische „Rosicrucian Fellowship“ sich infolge guter Finanzierung in dieser Zeit noch am stärksten zu behaupten. Aber die starken theosophischen Verbrämungen, organisatorischen Dogmatisierungen haben hier längst den echten rosenkreuzerischen Gedanken überwuchert. Sogar die in letzter Zeit immer mehr auf den Plan tretenden „Neugeistler“ hängen sich ebenfalls teilweise ein rosenkreuzerisches Mäntelchen um, und so trifft man allerorts auf diese oft gut gemeinten aber immer vergeblichen Bemühungen. Auf die Scharlatanerie einzelner Personen, die in den verschiedensten Großstädten von sich reden machen, wollen wir hier nicht eingehen, denn sie sind nur Auswüchse dieser Übergangszeit, die von den immer stärker werdenden neuen kosmischen Einflüssen doch weggestoßen werden. In Frankreich und Holland sind die kärglichen Überreste rosenkreuzerischer Bewegung längst ohne organisatorische Bedeutung. In Eliphas Levi und Peladan's Zeiten war die Bewegung stark ins kabbalistisch-magische Fahrwasser eingetreten und trägt heute keine Früchte mehr.

Die geheim geführten Bestrebungen katholisch-jesuitischer Kreise in Deutschland, im Rosenkreuzertum festen Fuß zu fassen, sind längst von uns in ihrer Ohnmacht erkannt und durchaus erfolglos.

So sehen wir klar, daß bei aller Würdigung gutgemeinter, ernster Bestrebungen es eine absichtliche oder auch unabsichtliche Irreführung suchender Menschen ist, wenn sich Persönlichkeiten der heutigen Zeit als Angehörige einer wahrhaften und echt traditionellen Rosenkreuzerorganisation ausgeben. Wohl kann sich ein jeder Geheimwissenschaftler, der es ernst mit seinem Studium nimmt, als geistiger Erbe rosenkreuzerischer Ideen betrachten. Aber dann soll er darüber

---

++) Siehe die Zeitschrift „Das Rosenkreuz“, hrsg. von Dr. Maack, Hamburg 1923, von der jedoch die 2. Nummer nicht erschien.

schweigen. Es herrscht in okkultistischen Kreisen zurzeit eine gewisse geistige Seuche, sich als Abgesandter und Angehöriger einer sog. Großen Weißen Bruderschaft auszugeben, um damit den Dummen zu imponieren oder Buchgeschäfte zu machen.

Wenn ein geistiger Mensch sich mit mentalistischen Ideengängen rosenkreuzerischer Art mental verbunden fühlt und in den geistigen Kreis gleichgesinnter Brüder mental eingezogen wurde, so soll er wiederum darüber schweigen. Aber die jetzige, immer stärker werdende okkultistische Bewegung treibt ja die sonderbarsten Blüten. Wir haben ganz bedeutsame Werke neuerer Mystiker zu bezeichnen, die absolute Anerkennung verdienen, aber mit den sogenannten Weißen Bruderschaften wollen wir nichts zu tun haben. Wenn wir in unserem Logensiegel eine Rose führen, in deren Kelche Saturnus symbolisch verborgen liegt, so soll dieses bedeuten, daß wir den wahren Wert rosenkreuzerischen Geistes und Weistums in saturnischer Kristallisierung erkannt haben und in einer „Vereinnerlichung“ im Kern verarbeiten zum Aufbau einer neuen geistigen Epoche als Wegbereiter uranischer Ideengänge des neuen kommenden Zeitalters des Aquarius. Die dahingegangenen großen, wahrhaften und echten Träger des Rosenkreuzes erkennen wir alle an als geistige Menschheitsführer, -Namen brauchen wir hier nicht zu nennen. Wir ehren sie im Ritual, aber wir fühlen uns durch unser zielbewußtes Studium der Geheimwissenschaften mentalistisch mit ihnen über alle Zeiten verbunden. Wir bekennen in aller Öffentlichkeit, daß wir bereit sind, mit unserer gesamten Organisation und unserem geistigen Wissen, gemeinsam mit ernsthaften suchenden Menschen, die durch ihr Wissen und Wirken als erfaßt von rosenkreuzerischen Ideen anzusprechen sind, uns zu verbinden zu einem fruchtbringenden organisatorischen Aufbau.

Es gilt, das kostbarste Gut der letzten Jahrtausende zunächst hinüber zu retten in die kommenden Jahrhunderte. Jeder Mensch, der dazu wahrhaft helfen will, ohne egoistische Einstellung in wahrhaft idealistischem Handeln und Denken, ist uns willkommen. Aber nochmals sei gesagt – wie am Anfang dieser Abhandlung bereits betont ist -: dieses neue uranische Erkennen, der neue Geist des Aquarius, als dessen erste sichtbar in Erscheinung getretene Loge wir uns bezeichnen, duldet nicht eine Verbrämung mit längst verbrauchten Dogmen einer religiösen Richtung, deren Kern, deren Philosophie in der neuen Epoche für die

geistige Menschheit unbrauchbar geworden ist. Eine neue Frühgnosis brennt im ersten grünen Lichte am Horizont und beginnt zu leuchten. Wir bekennen uns als erfaßt von dieser kosmischen Erscheinung und gehen diesem Lichte entgegen als geschlossene magische Bruderschaft, um die kristallklaren Waffen und Erkenntnisse dieses neuen Impulses zu empfangen und sie zu gebrauchen.

Im Geiste des S a t u r n .

## II. Teil.

Diese vorstehende Abhandlung erschien im Jahre 1928 in der Logenzeitschrift „Saturn-Gnosis“ und es ist heute nach bald drei weiteren Jahrzehnten den Ausführungen fast nichts hinzuzufügen.

Das damals Gesagte gilt auch noch heute.

Das alte Rosenkruzertum, welches man als die Blüte des Fische-Zeitalters bezeichnen kann, liegt in den letzten Zügen. Der kristallklare uranische Influxus des neuen Zeitalters des Aquarius läßt diese Blüte immer mehr verwelken. Die heutige Menschheit ist nicht mehr geöffnet für diese auf christlichem Boden stehende Mystik.

Der hinter uns liegende zweite Weltkrieg und die Ära der nazistischen Weltanschauung, sowie der heute einflußreiche Kommunismus mit seiner religionsfeindlichen Tendenz, haben das Rosenkruzertum fast gänzlich bis auf die Wurzeln vernichtet.

Wenn auch heute noch manchmal in Österreich und in Süddeutschland Bestrebungen und Vereinigungen auftauchen, die versuchen, das alte Rosenkruzertum wieder zu neuem Leben zu erwecken, so enden diese Bestrebungen meist nur im Mystizismus, mögen ihren Organisatoren und Gründern noch so ideelle Bestrebungen zu Grunde liegen. Sie gleichen nur galvanischen Zuckungen, welche die Menschheit nicht mehr nachhaltig erfassen können. Die alten Rosenkreuzerlehren sind eng mit den christlichen Lehren verbunden und da diese durch das dämonische Zeitgeschehen immer mehr an Boden verlieren, ist jeder Versuch, die rosenkreuzerischen Ideen neu zu beleben, zum Scheitern verurteilt. Mögen auch gewisse Kreise sich bilden und Gruppen erfaßt werden,

sie bleiben an sich bedeutungslos. Als Aufbaufaktor sind sie keinesfalls zu werten.

Solange diese Bestrebungen den christlichen Boden nicht verlassen – und das können sie der Grundidee nach nicht – solange sie sich nicht dem Geist der neuen Zeit anpassen – das ist ihnen auf Grund des alten überlieferten geistigen Rüstzeugs nicht möglich – bilden sie nur eine überholte Verquickung der theosophischen Lehren mit den Rudimenten des Rosenkruzertums und bleiben unfruchtbar und bedeutungslos für das gewaltige Geschehen unserer Zeit. Die starke Vermaterialisierung der Massen, die drohenden Atomkriege, der nivellierende Kommunismus, die einseitig ausgerichtete Intelligenz der heranwachsenden Jugend, sind nicht nur hemmende Faktoren für eine Neubelebung der rosenkreuzerischen Ideen, sondern tragen zu ihrer gänzlichen Vernichtung bei.

Es hat keinen Zweck dagegen anzugehen! Schade um den Idealismus, die geistige Mühe und Energie, die daran verwandt wird.

Es muß den europäischen Völkern eine gänzlich neue Religionsgrundlage als Ersatz für das sterbende Christentum gegeben werden – man könnte sich eine neue Astro-Religion vorstellen auf kosmosophischer Grundlage oder einen neuen naturverbundenen Sonnenkult, denn das indifferente Gros der Völker muß etwas haben, an das es glauben kann, um den Alltag und das Leben überhaupt ertragen zu können.

Aber dazu ist die Zeit noch nicht reif. Die Keime dazu können gelegt werden und sind es zum Teil auch. Aber bei diesen ideellen Zielen muß man mit Jahrhunderten rechnen, ehe sie sich gestalten und auswirken können. Wir befinden uns in dieser Zeit erst im Beginne des Zerfallprozesses der herrschenden Religionen, der am stärksten in Europa zu Tage tritt. Es wird noch eine lange Zeit vergehen, bevor sich die Menschheit von den hemmenden Dogmen der jetzigen Religionslehren befreit hat. Die Menschen werden mit der Zeit doch intelligenter, um die Verdummungsprozesse und die Suggestionen nicht doch zu durchschauen, die man immer wieder versucht ihr aufzuerlegen. Mit der Zeit wird die Menschheit sich von der Fesselung einer geistigen Knebelung doch allmählich befreien. Das ist keine Utopie, sondern nur eine logische Folge von kosmischen Wandlungen im Universum, denn die Erde und somit die Menschheit, steht in einem immerwährenden Kräftespiel und Spannungsausgleich mit dem Kosmos.

Ein Menschenalter gilt hier nichts als Zeitmesser. Die Wandlung vollzieht sich in einem Rhythmus von 2160 Jahren, und wir stehen in der Jetztzeit mitten in einem Umwandlungsprozess zwischen zwei Zeitaltern.

Siehe:

Gregorius.	„Magie des kommenden Zeitalters.“	Saturn-Gnosis 1928
„	„Die Kulturepochen in astrologischer Betrachtung.“	„ 1928
„	„Menschheitsepochen und Astrologie.“	„ 1929
„	„Die neue Astro-Religion.“	„ 1929

-----

Im weiteren Verlauf der Herausgabe unserer jetzigen Publikation werden diese vorgenannten Aufsätze erneut gebracht werden, da ja leider die Zeitschrift „Saturn-Gnosis“ kaum mehr zu erlangen ist.

-----

Andraea, Jos.	: Val. Fama u. Confessio Fraternitas Rosae Crucis. 1614. Chymische Hochzeit Kristiani Rosencreutz, Ausgabe von Hans Wildermann 1923.
Beyer, Dr. Bernhard	: Lehrsystem des Ordens der Gold- u. Rosenkreuzer Leipzig 1905.
Bittner, Dr. K. G.	: Das Kreuz mit den 7 Rosen. Der Pfad der Einweihung der Rosenkreuzer
Geiger-Gog, Anni	: Im Lande des heiligen Kreuzes. Pfullingen. Geheime Figuren der Rosenkreuzer aus dem 16. u. 17. Jahrhundert. Tafelwerk Groß-Oktav.
Gregorius	: Saturn-Gnosis. Band II.- Das Rosenkreuzertum von Heute.
Hartmann, Dr. Franz	: Unter den Adepten und Rosenkreuzern. Leipzig. Abenteuer unter Rosenkreuzern. Im Vorhof des Tempels der Weisheit und die Geschichte der wahren und falschen Rosenkreuzer.
Heindel, Max	: Rosenkreuzer-Mysterien. Leipzig. Rosenkreuzer-Philosophie. Leipzig. Das rosenkreuzerische Christentum. Leipzig. Die Weltanschauung der Rosenkreuzer. Leipzig.
Herre, Chr. Louis	: Okkulte Symbolik des XIII. Jahrhunderts. Freiburg 1922. Der Vorhallen-Cyklus im Münster zu Freiburg i.B. als Bauhüttenloge. Freiburg 1919.
Horneffer	: Symbolik der Mysterienbünde 1924.

- Jennings, H. : Die Rosenkreuzer, ihre Gebräuche und Mysterien. Berlin 1920.  
Die geheimen Figuren der Rosenkreuzer.
- Kiesewetter, Karl : Die Rosenkreuzer. Leipzig 1922.  
Kienast, R. : Johann Valentin Andreae und die vier echten Rosenkreuzer-Schriften. Leipzig 1926
- Krumm-Heller, Dr. : Rosenkreuzer in Mexiko. Halle.  
Kurtzahn : Die Rosenkreuzer. Lorch 1926.
- Lienhard, Friedrich : Unter dem Rosenkreuz. Stuttgart 1925.
- Maily, Anton : Katholische Rosenkreuzerei. Pfullingen.
- Martens : Geheime Gesellschaften.
- H. Cornelius : Agrippa von Nettesheim. Magische Werke.  
„Pansophia“, Leipzig 1925.
- Pansophia : Kleines mystisch-magisches Bilderbuch der A.B.C.-Schüler der Fraternitas vom Rosenkreuz.  
Die hermetische Bruderschaft vom Rosenkreuz.
- Peukert, Will-Erich : Die Rosenkreuzer. Jena 1928.  
„Das Rosenkreuz“, Zeitschrift 1923 Heft I. Herausgegeben von Dr. Maak, Hamburg.
- Schick, Dr. Hans : Das ältere Rosenkreuzertum. Berlin 1942.
- Schrödter, Willy : Die Rosenkreuzer. Lorch.
- Schrödter, Reg.-Rat : Die geheimen Künste der Rosenkreuzer. 1954
- Schuster : Geheime Gesellschaften.  
Die Freimaurerei. Weimar. 1928.
- Schwarz-Bostunitsch, Gregor :  
Sebottendorf, Freiherr von : Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei.  
Leipzig.  
Der Talisman des Rosenkreuzers.
- Surya, G. W. : Moderne Rosenkreuzer. Pankow-Berlin.  
Das Freimaurermuseum, Leipzig 1927.

-----

Die Studienhefte „Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst“ erscheinen als private Publikation nur in einer beschränkten Auflage von 150 Exemplaren.-

Deshalb ist es ratsam, sie aus Zweckmäßigkeitsgründen jahrgangsweise einbinden zu lassen!

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Hefte infolge ihres wertvollen Inhaltes und der geringen Auflage sehr bald zu den Seltenheiten der okkulten, esoterischen Literatur gehören werden.

Sie werden weder im Buchhandel, noch in den Antiquariaten dann erhältlich sein.

Der Herausgeber.

---

## MAGISCHE UTENSILIEN:

Der Verlag kann liefern:

Magische Spiralpendel, Wünschelruten, Mag. Parfüme, Bienenwachskerzen, Pergamente für Beschwörungen, Magische Ringe, Talismane, echte Edelsteine, Räuchergefäße, Holzkohlen, Weihrauch und andere Räucherdrogen.

Farbige Seidenmäntel, Mützen etc. können auf Bestellung einzeln angefertigt werden.

---

*„Eins, ob der Kreis zerfloß, Eins, ob er nie entstand, denn Eins ist alles,  
wenn der Schein der Zweiheit schwand.“*

# BETRACHTUNGEN ÜBER EINE ROSENKREUZERISCHE GLYPHE UND IHRE KONSTRUKTION

Von Br. APOLLONIUS.

In dem Buche „Die Rosenkreuzer“ von H. Jennings findet man verschiedene, sehr kleine Wiedergaben rosenkreuzerischer Glyphen. Sie sind ohne besonderen Kommentar dem Text beigegeben, so daß die Deutung derselben dem Scharfsinn der Leser des Buches überlassen bleibt.

Eine der Glyphen erregte meine besondere Aufmerksamkeit. Ich habe sie deshalb in größerem Maßstabe nachkonstruiert und ihren Sinn zu ergründen versucht.

Der die ganze Figur umfassende Kreis stellt offenbar den höchsten Schöpfergeist dar. Innerhalb des großen Kreises befinden sich vier kleinere Kreise, welche denselben von innen berühren und deren Mittelpunkte auf den Hauptachsen der Figur liegen. Sie entsprechen den Herrschern der vier Weltecken, dem Elohim.

Außerdem sind drei Quadrate eingezeichnet. Sie bedeuten zweifellos die geschaffenen Welten, nach den Rosenkreuzern:

das Empyraeum,  
das Ätheraeum  
und die Elementar-Region.

Das kleinste Quadrat (Elementar-Region) und das mittlere (Ätheraeum) enthalten beide einen in sich geschlossenen Linienzug, der dadurch entsteht, daß man die Ecken mit den Mittelpunkten der gegenüberliegenden Seiten verbindet. Dieser Linienzug wurde in der mittelalterlichen Malerei als „unendlicher Kreislauf“ bezeichnet und vielen Gemälden als „Maßwerk“ zugrunde gelegt (z.B. Giotto Kreuzigung in der Arenakapelle zu Padua).

Rein mathematisch ergibt sich folgendes:

Setzen wir die Seitenlänge des kleinen Quadrates gleich 1, dann ist das Maß für die Seite des mittleren Quadrates gleich 2. Die Hypotenuse A C im rechtwinkligen Dreieck ABC mit den Katheten gleich 1 und 2 ist dann  $\sqrt{5}$  und der Halbmesser für die kleineren Kreise  $r = \frac{\sqrt{5}}{2}$ .

Für den Halbmesser R des äußeren Kreises erhalten wir:

$$\frac{\sqrt{5}}{2} + \frac{1}{2} = \frac{\sqrt{5} + 1}{2}.$$

Der Halbmesser R wird durch die Seite des mittleren Quadrates in P geteilt.

Das Teilungsverhältnis ist:

Unterer (größerer) Abschnitt: ganzer Strecke

$$\begin{aligned} &= 1 : \frac{\sqrt{5} + 1}{2} \\ = & \frac{1}{\frac{\sqrt{5} + 1}{2}} = \frac{2}{\sqrt{5} + 1} = \frac{2(\sqrt{5} - 1)}{(\sqrt{5} + 1)(\sqrt{5} - 1)} \\ = & \frac{2(\sqrt{5} - 1)}{5 - 1} = \frac{\sqrt{5} - 1}{2} = 0,618 \dots \end{aligned}$$

Der Halbmesser R wird also durch die Seite des mittleren Quadrats im goldenen Schnitt geteilt !

Die Figur läßt sich, wenn man vom kleinsten Quadrat ausgeht, mühelos aufzeichnen und mit dem großen Kreis umschließen. Das ist der Weg von „unten nach oben“. Geht man dagegen vom großen Kreis aus und versucht den Weg des Schöpfers „von oben nach unten“, so ergibt sich folgende Konstruktion:

Man zeichnet den umfassenden Kreis mit zwei aufeinander senkrecht stehenden Durchmessern und teilt den Halbmesser R im Verhältnis des goldenen Schnittes und zwar so, daß der größere Abschnitt an den Kreismittelpunkt stößt. Dadurch kommt man in die Lage, das mittlere Quadrat zeichnen zu können, da der größere Abschnitt den Abstand der Quadratseiten vom Kreismittelpunkt angibt. Durch Einzeichnen des „unendlichen Kreislaufes“ in das mittlere Quadrat bekommt man die Mittelpunkte für die vier kleinen Kreise und nach dem Schla-

gen derselben hat man auch die Eckpunkte des kleinen Quadrates. Alles übrige sind nur mehr Verbindungslinien. Die so konstruierte Glyphe veranschaulicht also die Entstehung der geschaffenen Welten mit Hilfe der „göttlichen Proportion“. So zeigt sich auch hier der goldene Schnitt als Teilungs- und Aufspaltungsmittel, wie Fritz von Trützscher in seinem Aufsatz „Die Wunder der Zahl Pi“ (Mensch und Kosmos, Heft 10) festgestellt hat.

Man muß staunen über die geistvolle Art, mit der die Rosenkreuzer vorgehen, um das große Geheimnis der Weltschöpfung im Sinnbild anschaulich zu machen.

-----

## *Farbige Planeten-Einstecknadeln*

**Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.**

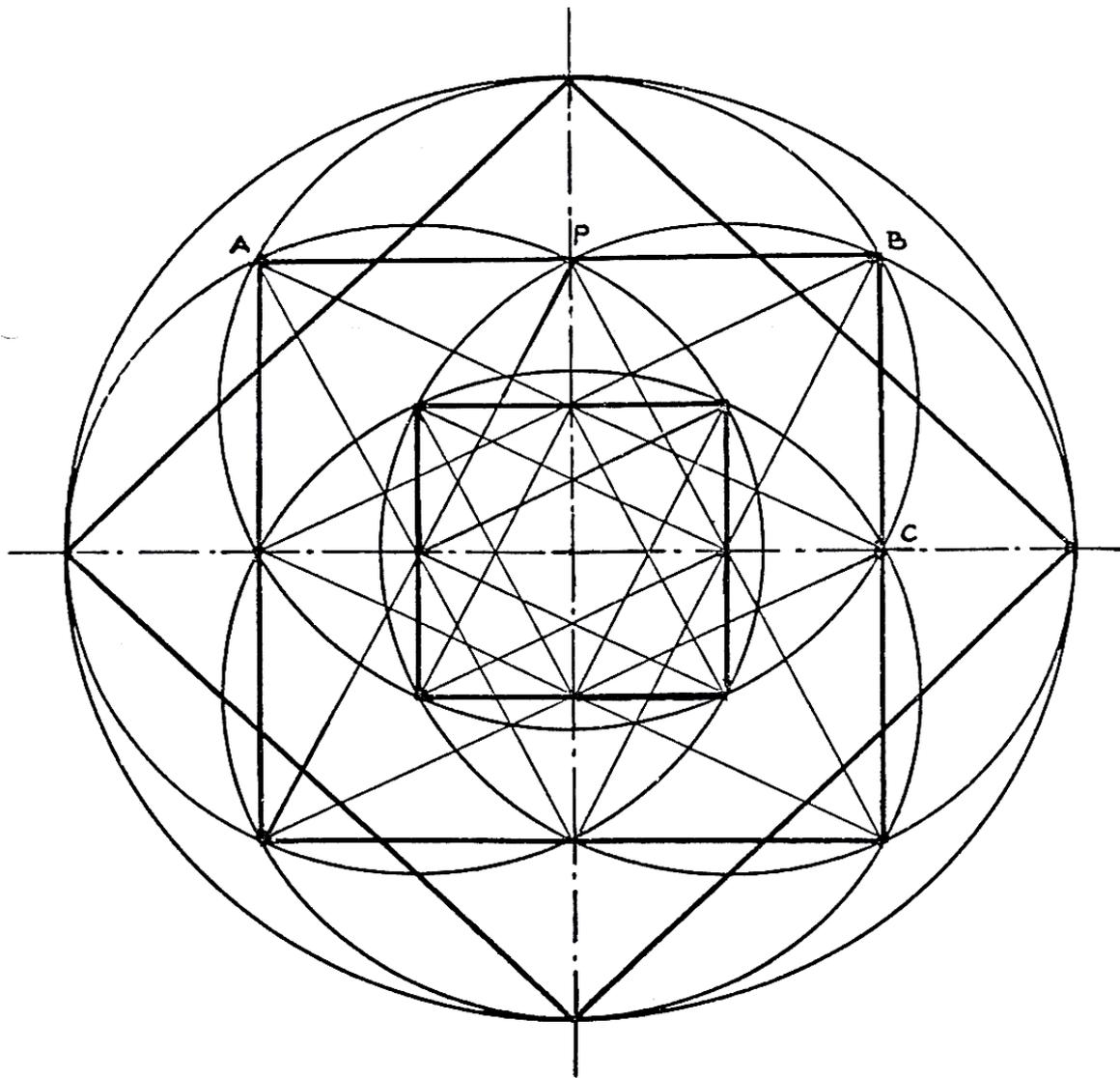
**Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.**

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

*Preis der Serie DM 1.20*

*Zu beziehen von:*

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9



# DIE GEISTIGEN GRUNDLAGEN DES HEILMAGNETISMUS.

von Gregor A. Gregorius.

Es ist unbestritten, daß der Heilmagnetismus in vielen Krankheitsfällen eine vorübergehende oder auch dauernde Heilung gebracht hat, die auch von der Medizin anerkannt worden ist. Die durch die Behandlung erfolgte Übertragung von gesundem Lebensmagnetismus des Heilers auf die erkrankten Menschen hat oft wahre Wunder gewirkt, zumal wenn es sich um nervliche oder rheumatische Erkrankungen handelte.

Trotzdem ist in der diagnostischen und therapeutischen Behandlungsweise noch keine feste Basis geschaffen, da von den meisten der Magnetiseure, die rein geistigen Grundlagen des Heilmagnetismus noch gar nicht im wahren Sinne erkannt worden sind. Sie heilen nach ihren verschiedenen meist individuellen Praktiken mit mehr oder weniger Erfolg. Aber leider gibt es gerade auf diesem Gebiete sehr viel Scharlatane, die oft nur rein suggestiv arbeiten und keinesfalls eine dauernde Heilung einer ernsthaften Erkrankung erzielen können. Es ist daher selbstverständlich, daß von einem Magnetiseur, Heilpraktiker oder Psychotherapeut eine grundsätzliche und umfassende medizinische Grundkenntnis verlangt werden muß als eine der wichtigsten Forderungen des Staates vor Erteilung der Genehmigung einer derartigen Praxis.

Es gibt zwar zahlreiche Lehrbücher über den Heilmagnetismus, die sich jedoch in ihren Lehrsätzen und Anweisungen oft direkt widersprechen und eine geistige Grundlage durchaus vermissen lassen. Es werden in ihnen oft sogar die Grundbegriffe durcheinander geworfen und verwechselt, die als Basis zu gelten haben. Es soll deshalb einmal hier nun eine auf rein esoterischer Linie ruhende Grundlage des Heilmagnetismus gegeben werden ohne Berücksichtigung der medizinischen Belange.

Wir müssen zunächst von der indischen esoterischen Lehre ausgehen, daß der Mensch einen siebenfachen Körper hat, und daß sich diese Körper auf Grund

ihrer subtilen ätherischen Struktur gegenseitig durchdringen und im engen Kontakt zueinander stehen.

Diese Körper sind wie folgt klassifiziert:

1. Der organische Körper.
2. Der Nervenkörper.
3. Der Prana- oder Ätherkörper.
4. Der Astralkörper.
5. Der Mentalkörper.
6. Der Kausalkörper.
7. Der Buddhi-Körper.

Diese Einteilung ist ja dem Studierenden aus den früheren Studienheften mit ihren verschiedenen Modifikationen und deren Bedeutung bereits bekannt, braucht also hier nicht wiederholt zu werden, zumal für die Grundlage des Heilmagnetismus nur die drei ersten Körper in Frage kommen.

Davon ausgehend, daß der Mensch durch seine ätherischen Körper mit den kosmischen Strahlungskraftfeldern und elektro-magnetischen Felderzonen der Erdaura im engen immerwährenden Kontakt steht, gilt zunächst der grundlegende Lehrsatz: Die primären Ursachen aller Krankheiten liegen beim Menschen im Ätherkörper.

Dieser Ätherkörper enthält vier Modifikationen: Lebensäther – Wärmeäther – Lichtäther – kosmischer Äther, die sich gegenseitig durchdringen und in ihrer Gesamtheit Pranakraft genannt wird. Das Gestirn unserer Sonne gilt als die wichtigste Manifestation dieser gesamten Ätherkraft, welche sie gleichsam aus kosmischen Sphären transformiert.

Die in dem ätherischen Körper des Menschen liegenden Chakras gelten nun als weitere Transformatoren der einströmenden kosmischen Kräfte und werden sie dadurch in Funktion und Bewegung erhalten. (Siehe Studienheft Mai 1951: Die magische Erweckung der Chakras im Ätherkörper des Menschen.)

Diese Chakra stehen nun nicht nur untereinander, sondern auch in enger Verbindung mit dem Nervenkörper des Menschen, besonders mit den Nervenplexen. Die indische Lehre nennt diese Chakra auf Grund der verschiedenen Drehbewegung auch Räder und werden diese symbolisiert durch Lotosblüten, deren

zahlenmäßig verschiedenen Blätter wiederum auf einen Zusammenhang mit bestimmten planetarischen Kräften hinweisen. (Siehe September-Studienheft 1953. Die Astro-Medizin.)

Befindet sich nun ein derartiges Chakra in gestörter oder irgendwie gehemmter Funktion oder ist ganz im Stillstand, so ist der Kontakt des Menschen an dieser Stelle zu der notwendigen kosmischen Einstrahlung gehemmt oder ganz unterbrochen und diese gestörte Funktion wirkt sich zunächst auf den Nervenkörper des Menschen aus und dann sekundär auf die entsprechenden Organe. Daher ist die primäre Ursache einer Erkrankung in einer gestörten Chakrafunktion zu suchen, und liegt also im Ätherkörper des erkrankten Menschen die Krankheitsursache.

Diese Tatsache muß der Heilmagnetiseur berücksichtigen und kann durch Pendeldiagnostik derartige Disharmonien im ätherischen Körper des Menschen feststellen.

Als Folgewirkung derartiger Chakrafunktionsstörungen werden zuerst nervliche Erkrankungen eintreten. Erst im weiteren Verlaufe zeigen sich dann Organerkrankungen.

Deshalb ist es einem geschulten Heilmagnetiseur durchaus gegeben, bei nervlichen Erkrankungen hier helfend und vorbeugend durch heilmagnetische Behandlung einzugreifen.

Der Magnetiseur führt also durch Handauflegen oder magnetische Striche seinem Patienten seine eigene ätherische Lebenskraft bewußt zu und kräftigt dadurch nicht nur die betreffenden Zentren im ätherischen und nervlichen Körper, sondern es erfolgt durch eine entsprechende sachgemäße Behandlung eine Kräftigung oder Neuaufladung des Gesamtkörpers des Patienten mit einer Tiefenwirkung auf evtl. erkrankte Organe.

Dieser Lebensäther oder Lebensmagnetismus, von manchen Autoren auch Lebensod genannt, kann also durchaus übertragen werden von einem geschulten Praktiker, zumal diese Übertragung oder Einstrahlung des Od auch willensmäßig gelenkt werden kann.

Es ist hierbei natürlich ungeheuer wichtig, daß der Heiler selbst ein kerngesunder Mensch ist, der über einen gewissen Überschuß seiner eigenen Odkraft ver-

fügt, auch immer bedacht ist, diese durch entsprechende naturgemäße Lebensweise zu ergänzen. Hier treten bei einiger Überlegung sofort eine Menge von Gefahrenpunkten für den erkrankten Menschen in Erscheinung. Sich in die Behandlung eines Heilmagnetiseurs zu begeben, ist immer eine ernste Vertrauenssache, oft sogar ein gewisses Risiko, nach obigen genannten Gesichtspunkten geurteilt.

Auch die geistige Einstellung des Heilers spielt hierbei eine große Rolle und das Bestehen einer gegenseitigen Sympathie zwischen Heiler und Patienten ist auch eine der Grunderfordernisse für eine erfolgreiche Behandlung. - Erst dann wird die Heilstromkraft des Magnetiseurs harmonisch in den Körper des erkrankten Menschen übergehen. - Die Haupteinstrahlung des Heilers erfolgt durch seine beiden Handchakra resp. durch seine Fingerspitzen, unterstützt durch eine von ihm gewollte stärkere Funktion seines eigenen Willenschakra.- Er wird zunächst immer versuchen, vor der Behandlung eine geistige und seelische Harmonie zwischen sich und dem Patienten herzustellen, um die notwendige Sympathie zu erreichen, die einer Überstrahlung der Kräfte förderlich ist.-

Auch aus diesem Grunde wirkt eine derartige heilmagnetische Behandlung sehr wohltuend auf die erkrankten oder überspannten Nerven des Patienten ein. Wenn die Vertrauensbasis vorhanden ist, wird der Kontakt mit dem Heiler von Behandlung zu Behandlung stärker und die Erfolge der heilmagnetischen Bestrahlung nachhaltiger.

Schon aus dieser grundsätzlichen Tatsache des Übertragens von Odkraft des Heilers auf den Patienten, können schwere organische Erkrankungen keinesfalls direkt geheilt werden oder ein Zellenverfall aufgehalten. Die Hilfe des Heilers ist immer nur sekundär durch Stärkung der Lebenskraft des erkrankten Menschen und dieses ist der Sinn und der Zweck einer heilmagnetischen Behandlung.

Schlußfolgernd müßten noch viel mehr erhöhte Anforderungen nicht nur an das Wissen und die medizinischen Vorkenntnisse des Heilers gestellt werden, sondern auch an seine eigene Person. Er trägt fast noch eine größere Verantwortung dem Patienten gegenüber als der Arzt, denn durch die bewußte Übertragung eines Teiles seines eigenen Selbstes erlangt er ja direkten Einfluß auch auf die Psyche des anderen Menschen und vermag in dessen seelische und geistige

Eigenbezirke vorzudringen. Fast ein jeder Heilmagnetiseur arbeitet mit starken Willensimpulsen und vor allem auch mit geschulter Imaginationskraft. Und diese magisch wirkenden Kräfte können nicht nur bewußt übertragen werden, sondern werden auch oft ungewollt von dem Patienten aufgenommen. Daraus ergeben sich naturgemäß wieder neue Gefahrenpunkte. Daher muß der Heiler nicht nur ein gesunder Mensch sein, sondern auch eine ethisch und moralisch hochwertige Persönlichkeit.

Die sogenannten Fernheilbehandlungen, die mehr auf telepathischer Grundlage beruhen und mehr in das Gebiet der Magie gehören, sollen hier nicht untersucht werden, denn gerade bei ihnen zeigen sich so viele Irrtümer, reine Suggestionwirkungen, so dass dieses Gebiet als noch viel diffiziler betrachtet werden muß und erst recht den Scharlatanen und Betrügern auf diesem Gebiete unterliegt.

Jesus Christus würde heute sicher als ein erfolgreicher Heilpraktiker gelten, denn seine sogenannten Wunder beruhten zum großen Teile auf Kraftübertragung und Suggestionwirkung seiner starken Persönlichkeit, unterstützt durch die religiösen Glaubensmomente.

Wenn ein Mensch, der von diesen Dingen weiß, immer bestrebt ist, sich in einen engen Kontakt mit der Natur zu bringen, nach Möglichkeit versucht, geistig und seelisch harmonisch sich den kosmischen Gesetzmäßigkeiten anzupassen, wird er wohl kaum zu ernsthaften Erkrankungen seiner Organe neigen. Sein ätherischer Körper, seine Chakra schwingen ja dann in einer harmonischen Funktion, sind weder überspannt, noch gehemmt. Dann werden sich auch die weiteren höhergelagerten Körper seines Selbstes harmonisch entwickeln, und allmählich seine sonst meist latenten 12 Sinne sich entfalten, die ihn in einen noch stärkeren Kontakt mit den höheren Sphären bringen.

-----

## LOGENPROTOKOLLE

Zur Ergänzung der Logenpublikationen für die Privatbibliothek sind für die Brüder und Schwestern der Loge noch lieferbar und vom Sekretariat gegen eine Gebühr von M 1,50 zu beziehen:

### Logenprotokolle:

Heft 2,	enthaltend die Protokolle Nr.	5 – 16
" 3,	" " " "	17 – 23
" 4,	" " " "	24 – 35.

Das Sekretariat.

-----

## W E G U N D Z I E L

Ringst Du auch nach des Menschenlebens  
Geheimster, feinsten Kunst vergebens,  
Findest Du nur eins, so hast Du viel:  
Den rechten Weg zum rechten Ziel!

## 59. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni – Orient Berlin“.

-----  
Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 24 Grad Schütze 1955.  
-----

„Tue was Du willst! – Das ist das ganze Gesetz! – Es gibt keine Gesetz über: Tue was Du willst! – Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt

Fra. Akademos Magu Pneumatikos.	Der Brüder Franziskus – Nadarius –	
Fra.Alexander	Uparcio in der mentalen Sphäre wurde	
Fra.Amenophis	gedacht.	
Fra.Balthasar	Ferner der Brüder:	
Fra.Dion	Br.Wil	Br.Metanus
Fra.Ebro	Br.Rudolfo	Br.Fabian
Fra.Eichhart	Br.Hertoro	Br.Lysaniuas
Fra.Erasmus	Br.Sigmund	Br.Latentus
Fra.Ernesto-Noesis	Br.Liberius	Br.Radarius
Fra.Erus	Br.Heinrich	Br.Fried
Fra.Friedrich	Schw.Wilja	Br.Karol
Fra.Giovanni	Br.Samana	Br.Alexis
Fra.Han Rulsow Yin	Br.Johannes	Br.Titus
Fra.Hermanius	Br.Michael	Br.Sirato
Fra.Hilarius	Br.Reinhart	Br.Dominikus
Fra.Inquestus	Br.Balsamo	Br.Emilius
Fra.Joachim	Br.Peterius	Br.Raimund
Fra.Kaplarius	Br.Benediktus	Br.Angelius
Fra.Karolus	Schw.Gerlinde	Br.Leo
Fra.Kosmophil	Br.Apollonius	Schw.Melanie

Fra.Marius

Br.Sergius

Br.Lothar

Fra.Marpa

Br.Laurentius

Br.Ana-Raja

Fra.Martini

Br.Gradarius

Br.Cedur

Fra.Masterius

Br.Profundus Invoco

Schw.Alma

Fra.Medardus

Schw.Luminata

Br.Aquarius

Fra.Merlin

Schw.Theodora

Br.Gerhard

Fra.Panaton

Schw.Aruna

Br.Noah

Fra.Prozogood

Schw.Rosemarie

Br.Ramananda.

Fra.Protagoras

Fra.Reno

-----  
Der Fra. Eratus hielt eine Vorlesung

Fra.Saturnius

über das Thema: „Der Chrestosgedanke

Fra.Sigur

in der Gnosis“ und der Fra. Reinhold

Fra.Theobald

las aus dem unveröffentlichten Manu-

Fra.Theoderich

skript „Liber Legis“ des Meisters Theri-

Fra.Valescens

on, welches er übersetzt hat, einige Ka-

Fra.Wilhelm

pitel vor.  
-----

Br. Gerhard aus Dielmissen war als

Gast der Loge anwesend.

Liebe ist das Gesetz ! – Liebe unter Willen ! – Mitleidlose Liebe !  
-----

Diesem Studienhefte liegt die Nummer 29 der Publikation „Einweihung“ des  
Fra. Eratus (Karl Spiesberger) bei.

Der Betrag von M 1,50 ist mit dem Honorar einzusenden.  
-----

## 9. PROTOKOLL

der Tagung des Orientes Düsseldorf – Distrikt Nordrhein-Westfalen der Loge „Fraternitas Saturni“ am Tage des Sonnenstandes 24 Grad Schütze 1955.

Die Brüder des Vorhofes verbanden sich in ritueller Feierlichkeit mit den auswärtigen Mitgliedern im magischen Kraftfelde des Saturns und sandten magische Kräfte aus an die gesamte Menschheit zur Realisierung der Idee vom absoluten Frieden.

Br.Laurentius hielt eine Meditationsstunde unter dem Titel „Fantasie oder Wirklichkeit“ (Eingebungen höherer Wesenheiten).

Br.Laurentius wurde zum 2.Aufseher ernannt, und zwar im Einvernehmen mit Br.Alexis, der infolge häufiger, geschäftlich notwendiger Abwesenheit die Würde als 3.Aufseher übernommen hat.

Br.Noah erhielt die Ernennung zum Vorhofsekretär vom Orient Düsseldorf und vom Distrikt Nordrhein-Westfalen.

Düsseldorf, den 17. Dezember 1955.

Frater Ernesto-Noesis  
Vorhofmeister.

---

### HOFRAT KARL VON ECKARTSHAUSEN:

Ein Kapitel zur Körperlehre:

Nichts verzehrt sich: die Teile, die ein Körper verliert, nimmt ein anderer Körper wieder an. Diese Abgabe der Körper und Aufnahme von anderen Körpern macht das Leben der Dinge. Alles ist daher nur Veränderung, nichts ist Tod!

Bei seiner Veränderung muss ein Körper vorhanden sein, der die Abgabe der Teile eines Körpers aufnimmt. Der allgemeine Recipient ist die Luft, die die meisten Teile der Körper aufnimmt, und nach Gestalt der Umstände wieder anderen Körpern mitteilt.

Februar 1956 (Heft 71)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**ESOTERISCHE LYRIK**

von Gregor A. Gregorius

**DIE WAHRHEIT IN DEN GEHEIMWISSENSCHAFT-  
LICHEN PROBLEMEN**

von Fra. \*Amenophis

**GNOSIS UND KABBALAH ALS GRUNDLAGE  
GÖTTLICHER VERNUNFT**

von Gregor A. Gregorius

F E B R U A R 1 9 5 6

H E F T 7 1

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

# „ESOTERISCHE LYRIK.“

## Heimgang.

Wenn in einsam stillen Stunden  
meine Seele ihre Schwingen faltet  
um ins tiefe Meer hinab zu tauchen  
längst vergangner Zeiten,  
folgt sie voller Sehnsucht Orgeltönen,  
die aus Purpurtiefen klingen,  
die den Sang des Werdens singen  
in uralter Melodie.

Ferner Priesterglocken läuten in Atlantis  
und in weißen Tempelmauern,  
die im Tang versunkner Wälder liegen,  
herrscht ein Raunen,  
wie von Litaneien und Gebeten,  
die den längst entthronten Göttern galten,  
die ihr Antlitz in dem Meeresgrunde hüllten.

Rätselhafte Stimmen sprechen  
Worte, die ich nicht verstehe,  
während ich die Pfade abwärts gehe,  
schreiten stumme Schatten mir zur Seite.

Zögernd steige ich hinab die Stufe,  
deren Marmor aus der Tiefe brennt,  
folge unsichtbarem Rufe,  
der mich mit altem Namen nennt.

Am dunklen Tor steht wartend ein Gefährte.  
Ist es der Tod? Ist es ein Ende?  
Er grüßt. Mich segnender Gebärde  
streckt er entgegen mir die Hände.

Willkommen Bruder! Du kehrst heim in alten Zeiten.  
Am Altare harren deiner alte Riten.  
Du hast gesühnt durch deine Leiden.–  
Ein Gong ertönt. Noch blühn die alten Mythen.

Ich kniee vor den Altarstufen nieder.  
In Opferflammen leuchten die Sigille.  
Der Gott Osiris rief mich wieder.  
Und goldner Schein durchbricht die Hülle.

Gregorius.

1952

# DIE WAHRHEIT IN DEN GEHEIMWISSENSCHAFTLICHEN PROBLEMEN.

(Zwiegespräch zwischen einem Neophyten und einem älteren Bruder über die  
geheimwissenschaftlichen Probleme.)

von Fra. AMENOPHIS.

Neophyt: Lieber Bruder, ich habe mit heißem Bemühen alles mir Erreichbare aus den okkulten Wissensgebieten studiert. Mir sind die uralten Mysterien bekannt, soweit sie uns überliefert wurden, auch kenne ich die Lehren aller Religionsbekenntnisse; selbst die hermetischen Disziplinen sind mir nichts Fremdes mehr.

Auf Grund dieses von mir zusammengetragenen Wissensschatzes müßte ich eigentlich zu einer völlig klaren und gefestigten Weltanschauung gelangt sein und die Geheimnisse über die „letzten Dinge“, nach denen der Mensch sucht, müßten offen vor mir liegen.- Jedoch, ich muß leider wie PONTIUS PILATUS immer wieder fragen: „Was ist Wahrheit?“

Bruder: Ja, - was i s t W a h r h e i t ?- Es ist und bleibt seit allen Zeiten bis auf den heutigen Tag die berechtigste Frage der suchenden Menschheit.- Goethe sagt: „So ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“ -

Du weißt, lieber Bruder, daß die besten Denker des Menschengeschlechtes auf vielerlei Art und Weise versucht haben, den Schleier des Geheimnisses, der die Wahrheit vor unserm Erkenntnisvermögen verbirgt, zu lüften, um wenigstens ein Körnchen Wahrheit zu erhaschen. Was sie nun für Wahrheit hielten, haben sie uns in tief schürfenden Abhandlungen, deren Weisheit sie auf religionsphilosophische Weise oder mystisch-magische Art gewannen, hinterlassen.

- Neophyt: Aber erhebt nicht auch jedes System darauf Anspruch, im Besitze der alleinigen Wahrheit zu sein!–
- Bruder: Leider hast Du recht. – Welches System es auch immer sein mag, und wenn auch nur ein Zipfelchen der Wahrheit erkannt wurde, so glauben sie immer, schon das Ganze erkannt zu haben; aber die Gottheit spottet ihrer! –
- Neophyt: Das „Buch der Bücher“, die Genesis beginnt mit den Worten: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und alle Dinge sind durch dasselbige gemacht“. ---  
Plato aber sagt: „Im Anfang war das Chaos!“ –  
Wer hat nun recht? ---
- Bruder: Was Du anführst, ist die Übersetzung Luthers; im griechischen Text steht für „Wort“: „Logos“, doch auch da bleibt der Sinn dunkel. Ebenso läßt das „Chaos“ Platos mancherlei Vorstellungen zu.–
- Neophyt: Vielleicht käme man mit dem Ausspruch des Evangelisten Johannis (4, 24) der Wahrheit näher. Er sagt: „Gott ist Geist“.
- Bruder: Lieber Bruder, man kann sich die Gottheit nur vorstellen, wie man sie sich kraft der eigenen intellektuellen, seelischen oder sonstigen Eigenschaften vorstellen kann. Das ist eine unumstößliche Wahrheit! – Doch betrachten wir das Wort „Gott ist Geist“ näher. Unter „Geist“ pflegt sich der Mensch etwas Übersinnliches, Unfaßbares Unerkennbares, aber trotzdem etwas Konkretes vorzustellen, wenn man in sich dieses „Etwas“ zumindestens in seinen Äußerungen fühlt. –
- Neophyt: Kann man den „Geist“ nicht mit dem belebenden Agens gleichsetzen? Nur müßte man dann gerechterweise wohl auch allem Belebten einen Funken dieses Geistes zugestehen! –
- Bruder: Ganz so einfach ist es wohl nicht, doch ist die Folgerung im großen Ganzen recht zutreffend. Man könnte sich die Gottheit als ein unendliches „Geistesmeer“ vorstellen. Alle Fische und Amphibien und viele andere Wesen leben im Meer, dem wässerigen Teil der Erde; wir Menschen und alle Landtiere aber in einem Luftmeer. Aus der

Analogie wäre man evtl. berechtigt, auf ein Geistesmeer zu schließen.–

Neophyt: Der Apostel Paulus sagt: „Denn in ihm leben, weben und sind wir!“ Sicher stellte er sich die Gottheit auch als ein wallendes, wogendes, allgegenwärtiges, unendliches Geistesmeer vor. Wie aber will der Mensch dieses erfassen, erkennen? –

Bruder: Bo Yin RA sagt darüber: „ Das ungeformte Meer des Geistes wollt ihr fassen, und es entgleitet euch, indem ihr es zu halten wähnt in euren Händen!“ –

Der Akzent liegt hierbei auf dem Wort ungeformt!– Will also der Mensch sich eine Vorstellung von Gott als dem Geist machen, so bedarf es eines Inerscheinungtretens des Geistes. Dazu aber ist eine Form notwendig und für die Gestaltung einer Form bedarf es einer Substanz.

Neophyt: Wo aber ist diese Substanz, diese Ursubstanz?–

Bruder: Auch sie muß in der Gottheit begründet sein. Sie ist die andere Seite der Gottheit und man kann dafür ebenfalls das Sinnbild eines wallenden, wogenden Substanzmeeres wählen.

Neophyt: Wo würde die Gottheit in ihrer primären Struktur polar sein, als Geist und Substanz? –

Bruder: Ob es der primäre Status ist, wissen wir nicht und werden es, wie vieles andere, nie wissen. Aber es ist so, daß alle Systeme mit diesem polaren Status beginnen, als der äußersten Grenze unseres Vorstellungsvermögens.–

Geist und Substanz, Vater:Mutter=Prinzip, Mann-weiblich ist die Ur-Vorstellung der Menschheit.

Neophyt: Dann ist es doch nicht so einfach, wie ich zunächst dachte!

Bruder: Man setzt die Gottheit als Geist dem Vater-Aspekt gleich. Er ist das ordnende Prinzip, die befruchtende Ideenwelt, die geistig gestaltende, formende Kraft, die Entropie, das Feurige, Verzehrende, Verbrauchende, das Lichte, Strahlende, Seraphische, das Gute, -

der ewig Zeugende.–

Die Gottheit als Substanz ist der Mutter-Aspekt, die brodelnde, ungeformte, regellose Substanz, die bildungsfähige Masse, die Energie der wässerigen, molluskenhaften Ausstülpungen, die Ektropie, die dunkle, geheimnis-grauenvolle Finsternis, das Satanische, das Böse, die ewige Gebälerin.–

Die Analogie ist der dunkle Mutterschoß, in welchem das Leben Eingang sucht, um sich zu formen, der Schoß der Erde, in den das Samenkorn gelegt wird, die Mater-Matrize=Mutter, aus der das Geformte hervorgeht. –

Neophyt: Man könnte also den Vater-Aspekt als Licht bezeichnen, den Mutter-Aspekt aber als die Lampe, die erst leuchtet, wenn das Licht darin entzündet ist.

Bruder: Ein Wort Schellings dazu: „ Das seiner Natur nach dunkle Prinzip ist eben dasjenige, welches zugleich in Licht verklärt wird, und beide sind, obwohl nur in bestimmtem Grade, E I N S .“ –

Neophyt: Danach besaßen der Evangelist Johannes und auch Plato nur Teilwahrheiten, weil die Gottheit aus dem Geist und dem Chaos gleichermaßen besteht.–

Bruder: So dürfte es sein.– Doch höre weiter. Zwischen dem Meere des Geistes und dem der Substanz, zwischen dem Geist als Erzeuger und der Substanz als Gebälerin muß eine polare Spannung vorausgesetzt werden. Und darin liegt das große Geheimnis der Individuation, des Inerscheinungtretens der Gottheit.–

Neophyt: Diese polare Spannung finden wir doch auch in der Liebe zwischen Mann und Frau, und das Kind ist das Inerscheinungtreten dieser Liebe.–

Bruder: Gewiß könnte das die so einfache Erklärung dafür sein, denn der Mstr. Hermes Trismegistos sagt ja: „Wie oben, so unten und wie unten, so oben“.  
Trotz allem bleibt dieser Vorgang im Dunkel und an Stelle der uner-

kennbaren Wahrheit treten nun die verschiedenartigsten Spekulationen, die je von Menschenhirnen erdacht wurden.

Neophyt: Das ist ja eben das Verwirrende, denn jede dieser Spekulationen mögen einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad besitzen.

Bruder: Ihre Verschiedenheit dürfte man darauf zurückführen können, daß die verschiedenen Zeitalter und Kulturepochen entsprechend der jeweiligen Mentalität auch ihre besonderen Hypothesen über das Göttliche entwickelten.

Neophyt: Und welche wäre dann wohl unserer Mentalität entsprechend?–

Bruder: Du weißt, daß die Mathematik in den von uns erkannten Naturgesetzen stets eine große Rolle spielt. Deshalb wäre es wohl recht naheliegend, auch die Schöpfung als das Inerscheintreten der Gottheit aus mathematischen Gesichtspunkten herzuleiten. Die beiden Wirkungskonstanten des Geistmeeres und des Substanzmeeres überkreuzten sich durch den Anstoß der geistig-mathematischen Idee und bildeten aus der Parallele das Koordinatenkreuz. Du findest die beiden parallel-laufenden Meere der Gottheit im Symbol des Tierkreiszeichens Wassermann. („Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern!“ (Genesis)) Man spricht heute noch bei der Befruchtung verschiedener Rassen (Pflanzen, Tiere, Menschen) von einer Kreuzung.

Neophyt: Deshalb also ist auch das Kreuzzeichen das einfachste aber älteste Symbol der Menschheit!–

Bruder: Und das mit Recht!– In ein solches Koordinatenkreuz lassen sich beliebig viele Ordinaten und Abscissen eintragen, die sich auch wiederum kreuzen.

Das ganze aus der Flächenhaftigkeit ins Räumliche übertragen, würde ein Raumgitter sein, das man sich schon vorstellen könnte. Um diese erste entstandene Form zu binden, d.h. ihr Dauer zu geben, projizierte der ordnende Geist in jeden Kreuzungspunkt einen Geistesfunken hinein.

Neophyt: Ist dann der erste Kreuzungspunkt Gott?–

- Bruder: Das wäre, oberflächlich gesehen, naheliegend. Aber der erste Kreuzungspunkt, der Zentralpunkt, ist nur die konzentrierte Energie in diesem System, d.h. sozusagen der „Nabel“ der in die Formung getretenen Gottheit.
- Neophyt: Wenn ich recht verstanden habe, so wird das sogen. Principium Individuationis, der Anstoß zum Ausgleich der polaren Spannung, ewiges Geheimnis bleiben. Welche Vorstellung kann man aber von der Wirkung des ordnenden Prinzips auf die regellose Substanzmasse haben?
- Bruder: Im Augenblick der Individuation erstarrte ein Teil des fließenden gestaltlosen Mutter-Aspektes nach der mathematischen Idee zu dieser Raumgitter-Konstruktion und diese Kontraktion (Zusammenziehung) war die Geburt einer Substanzwelt, die sich wie etwas Geronnenes festigte.
- Du weißt, daß der lebende Saftstrom im Baum alljährlich sich in Materien umwandelt, einen sogen. Jahresring bildet. Wie im Kleinen, so im Großen!-
- Diese geronnene Substanzwelt dürfte wahrscheinlich mehrere unterschiedliche Grade von Festigkeit aufweisen, wie uns z.B. die Aggregatzustände des wässerigen Elements, die als Dampf, als Wasser, als Feineis (Schneeflocke und Eis = Kristall) und kompaktes Eis auftreten, lehren.
- So entstand die ganze Schöpfung, der Makrokosmos, wie der Mikrokosmos, ebenso alle vermutbaren Zwischenreiche verschiedener Dichte.
- Und zu der uns bisher bekannten dichtesten Substanz, die wir Materie nennen, gehört unsere irdische Welt und alles, was darauf lebt.
- Neophyt: Das ist tatsächlich eine Kosmosophie, die man annehmen kann; sie erscheint vernünftig und verständlich.
- Jedoch ist nicht die Schöpfung seit unvorstellbaren Zeiten dadurch abgeschlossen, wie auch viele Religionssysteme lehren?–

Bruder: Wenn auch für unsere irdischen Verhältnisse dieses zutreffen könnte, so kann doch der Vorgang der Schöpfung nicht als abgeschlossen gelten.

Der Gnostiker Eugen Heinrich Schmitt sagt über die weniger dichten Schöpfungsbereiche:

„Die allgemeine Weltentwicklung, wie sie sich in Natur und Geschichte darstellt, bedeutet aber eine stetige Steigerung der Energie der höheren Lebensformen, den großen Sonnenaufgang des Geistes und der Entschleierung des Unbewußten. Denn mit dem intensiveren Aufleuchten der höheren Lebensformen entschleiern sich auch deren untere sinnliche Grenzbestimmungen und mit ihnen die Geheimnisse des Unterbewußten. Natur und Geistesentwicklung arbeiten so an der Aktualisierung des in der Anlage Verborgenen, des im Schoße des Unbewußten Versenkten, an der Entschleierung der himmlischen Isis.“-

Danach wäre die Weltschöpfung alles andere als abgeschlossen, denn die weniger dichten Zwischenbereiche, die noch im Schattenhaften, in Unterbewußten-Urständen, streben mit Hilfe der freiwerdenden entropischen Ausstrahlung der materiellen Welten zu einer stärkeren Intensität, zu einer bewußten Belebung und Bewußtwerdung.

Aber auch unsere Erde ist noch nicht das letzte Geschaffene im Verlauf des Individuationsvorganges.

Deshalb hindert das Gesetz des ewigen Wandels den gesamten Kosmos, unsere Erde mit einbegriffen, sich vorzeitig zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden.

Der Moment der Individuation ist aber nicht in unvordenklichen Zeiten zu suchen. Er ist immer gegenwärtig, wie weit auch schon eine Fortentwicklung und Spezifizierung stattgefunden hat oder noch stattfinden wird.

Schelling sagt: „Immer liegt noch im Grunde das Regellose, als könnte es einmal wieder durchbrechen, und nirgends scheint es, als wäre Ordnung und Form das Ursprüngliche, sondern als wäre ein anfänglich Regelloses in Ordnung gebracht worden.“

Neophyt: Wenn ich das recht verstehe, so existiert also immer noch das Geistmeer und das Substanzmeer wie im Uranfang. Und es gibt nur eine Gegenwart!–

Bruder: Um dieses zu verstehen, muß man sich von den Schulbegriffen von Zeit und Raum völlig lösen, denn es gibt tatsächlich keine Zeit im objektiven Sinne, sondern die Zeit ruht im Raum an sich. Zeit und Raum haben daher nur einen Wert als metaphysischer Begriff.

Dr. Ernst Schertel bringt das in einem einzigen Satz klar und unmißverständlich zum Ausdruck: „Die ganze Schöpfung aber ist ein Ineinander von ekstropischen und entropischen Tendenzen, die nur als Projektion in der Zeit als aufeinanderfolgende Zustände uns erscheinen.“–

Neophyt: Zusammenfassend darf man also sagen: Die Gottheit ist zugleich die regellose Substanz und das ordnende Geistprinzip, aber auch die Summe alles Gestalteten, die ganze Schöpfung.-  
Das wäre Pansophie!–

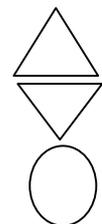
Bruder: Gewiss.– Hieraus ließe sich auch die in fast allen Religionssystemen nachweisbare Vorstellung von der Dreieinigkeit herleiten, wobei die ewige Substanz als GOTTVATER, das ordnende Prinzip als GOTTSOHN, und das Geschaffene als GOTT-HEILIGER-GEIST zu deuten wären.

Neophyt: Ist darauf vielleicht auch der uralte Gottesname J A O zurückzuführen?

Bruder: J = lat. IGNIS = Feuer, - Geist = Glyphe

A = lat. AQUA = Wasser, - Substanz = Glyphe

O = lat. ORIGO = Ursprung - Schöpfung = Glyphe



Aus diesen Glyphen entsteht in der Zusammensetzung das in einen Kreis eingezeichnete HEXAGRAMM und dieses galt nach dem Kreuzsymbol als nächsthöchstes.

Neophyt: Das wären ja auch die Dreiecke der Involution und der Evolution. Aber welcher Sinn mag dem Inerscheintreten der Gottheit zu Grunde liegen?–

Bruder: Diese Frage ist nur bedingt zu beantworten, da sie mit zum Principium undivisionis gehört.

Alles Belebte in der Schöpfung -und was wäre nicht belebt!– muß also ein Substanzielles sein, das mit einem Knotenpunkt im Raumgitternetz, also einem Geistesfunken fest verbunden ist, damit es Dauer in seiner Gestaltung erhält.-

Ohne diese Verankerung müßte es wieder in das regellose, formlose, mütterliche Substanzmeer zurücktauchen.

Dem bedeutsamen Akt der Individuation, dem Inerscheintreten der Gottheit, muß man selbstverständlich eine bestimmte Zielrichtung zubilligen.

Da die Gottheit als polares Geist-Substanzmeer in einem unbewußten Zustand sich befand, gibt es eigentlich nur eine einzige Erklärung für diesen Kreativekt, nämlich, daß die Gottheit ihrer selbst bewußt werden wollte.-

Zur Bewußtwertung ist Form und Gestalt notwendig, in welcher sich das noch Unbewußte bespiegeln kann.

Auch ein Kind wird sich seiner erst bewußt, wenn es sein Bildnis auf einer Wasserfläche oder in einem Spiegel erkennt.-

So bedarf die Gottheit in ihrer Fülle der gesamten Schöpfung, vom Atomteilchen bis zur gigantischen Sonne, von der kleinsten Zelle bis zum differenzierten Organismus, um sich ihrer Allmacht und Größe, ihrer Weisheit und Intelligenz völlig bewußt zu werden.

Und vor allem im Menschen selbst oder entsprechenden intelligenten Wesen, die andere Sonnensysteme bevölkern mögen.–

Neophyt: Wenn der französische Dichter Henri Queffélec in seinem Bühnenstück gleichen Titels sagt: „Gott braucht den Menschen“, so liegt eigentlich ein recht tiefer Sinn darin.–

Bruder: Du kennst sicher auch die Schriftstelle aus der Genesis „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ ---

Das will besagen, daß auch der Mensch ein polares Wesen ist, geschaffen aus den Elementen der ewigen Gebärerin und Form und Gestalt erhalten hat durch den ordnenden Geist. Was ihn in Wahrheit belebt und erhält ist der Geistesfunke, durch den er mit dem ungeheuren Raumgitternetz unlösbar verknüpft ist.

Darauf bezogen ist der Geist des Menschen ewig, vom ersten Anfang da und wird solange bleiben, als das Raumgitternetz, die Schöpfung, überhaupt existiert.

Neophyt: Die Inder sprechen vom Aus- und Einatmen der Gottheit, vom Mahakalpa und vom Mahapralaya. Dieses Pralaya, welches gleichbedeutend mit dem Einatmen ist, soll die ganze Schöpfung wieder völlig zur Auflösung bringen.–

Bruder: Auch die Gnosis spricht von der Apokatastasis, dem Wiederbringen aller Dinge.

Es muß dahin gestellt bleiben, ob dieses nur eine Anschauung der Analogie ist, entstanden aus der Erkenntnis des ewigen Wandels der Form, wie z.B. unsere Sternenwelt uns recht anschaulich lehrt oder ob die Gottheit tatsächlich eines Tages wieder ihr Bewußtsein aufgibt, um in den Zustand der Ruhe, des Unbewußten überzugehen.

Das aber wird ein Geheimnis für den Menschen bleiben, weil es im gegenwärtigen Augenblick wahrscheinlich noch ein Geheimnis für die Gottheit selber ist.

Neophyt: Allein von unserm irdischen Standpunkt aus gesehen, kann die Gottheit ihrer Schöpfung noch nicht müde geworden sein, denn jede Erfindung, jede Entdeckung des Menschen wäre eine Bestätigung des Bewußtseinsinhaltes der Gottheit und jede Höherentwicklung würde dem einzigen Zweck einer immer vollkommeneren Bewußtwerdung in seinen Werken dienen.

Bruder: Auch ich kann mich dieser Auffassung anschließen, doch bleiben wir zunächst beim Thema Mensch.

Dieser erscheint uns als zusammengesetzter Organismus doch als ein Einzelwesen.

Daß diese Anschauung nicht richtig sein kann, wird uns bei einiger Überlegung völlig klar, ist er doch substanzmäßig völlig abhängig von dem Planeten, der ihn trägt und der dem Schoße der ewigen Allesgebärerin entsprossen ist.

Dieses Ektropische im Menschen wird nur durch den Ordnungshüter, den Geistesfunken, in den Grenzen seiner Form gehalten. Würde auch nur einen Augenblick dieser seine Aufmerksamkeit abwenden, so bräche das Urphänomen des Mutter-Aspektes wieder durch, ein regelloses Wachstum würde die Menschenform zerstören.

Und dieses Phänomen spielt sich leider heute in vielen Menschenleibern ab, wo unregelmäßiges Zellenwachstum den normalen Lebensprozeß stört und in vielen Fällen das Leibinstrument vorzeitig untauglich macht.

Neophyt: Lieber Bruder, Du sprichst vom Karzinom, dem Krebs. Eine neue, aber wie mir scheint, so sehr richtige Version, wenn vielleicht dadurch auch noch nicht alles seine Erklärung findet.

Bruder: Ja, das ist das wahre Geheimnis dieser Erkrankung, das schon lange die Erleuchteten erkannt haben, und man wird nie einen Bazillus, nie einen Virus oder einen sonstigen Erreger finden.

Der Gegenpol, der Geistesfunken, das belebende Prinzip oder auch der ordnende Hüter, wie ich ihn eben genannt habe, der einerseits als Projektion der Gottheit mit einem Kreuzungspunkt im Raumgitter verankert ist, andererseits an den Menschenleib geknüpft wurde, ist das Entropische, Feurige, Verzehrende. Er befähigt den Menschen als einziges Geschöpf auf Erden zur Erkenntnis seiner göttlichen Verbundenheit zu gelangen und Gut von Böse zu unterscheiden.

Das Böse ist ja, wie wir gesehen haben, das Regellose, Ektropische und muß deshalb als böse angesehen werden, weil das ordnende Prinzip ihn anleitet, alle Dinge und Erscheinungen nach mathematischen Gesichtspunkten oder Symbolen in Regeln und Formen einzuordnen, wodurch eine Abneigung allem Regelwidrigen, Ungeformten gegenüber eintreten muß. Aber auch als entropisches, verzeh-

rendes Prinzip ist die Gottheit der Zerstörer, oder nicht so kraß ausgedrückt, der Aufbraucher aller geschaffenen Substanzformen. Viele medizinische Kapazitäten haben sich dahin ausgesprochen, daß das belebende Agens bis zum Eintritt der Reife aufbauend, gestaltend wirkt, dann jedoch Schritt für Schritt zum Verzehr des menschlichen Körpers wird.

Neophyt: Gott ist also der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer in einer Person – Brahma – Vishnu – Shiwa. -  
Doch Du sprachst davon, daß jeder Mensch durch einen Geistesfunken mit dem Raumgitternetz verbunden ist.  
Aus den Überlieferungen der Wissenden und Erleuchteten aller Zeiten aber geht hervor, daß die Menschheit zur Zeit des geologisch vermutbaren LEMURA-Kontinents ebenso wie die Tiergattungen einem „Gruppengeist Mensch“ zugeordnet waren. Erst in späteren Zeiten, als der Mensch sich seines ICH's voll bewußt wurde, spaltete sich dieser Gruppengeist in viele individuelle Einzelfunken auf. Wie erklärt sich dieser Widerspruch? –

Bruder: Das ist nur richtig in bezug auf die Seele, dieses Bindeglied zwischen dem göttlichen Geist und dem materiellen Körper. Nach wie vor gibt es für die Gesamtgattung Mensch oder sagen wir präziser für jeden der sieben Menschheits-Strahlen einen „Gruppengeist Mensch“.-  
Lediglich der Einfachheit halber und des besseren Verständnisses wegen wurde bisher für jedes Wesen ein Geistesfunken angenommen. Um einen eigenen Geistesfunken zu erhalten, muß der einzelne Mensch den Gott in sich gebären, d.i. das „Geistselbst“, welches allgemein nach der Geheimlehre von Rudolf Steiner in der 5. Erdrunde vom Menschen entwickelt werden soll.

Neophyt: In welcher Runde leben wir denn jetzt? –

Bruder: Nach Rudolf Steiner haben wir gerade etwas mehr als die Hälfte der 4. Runde hinter uns; in dieser Runde, in der das Ichselbst, die Individualität, sich entwickeln soll.  
Jedoch schon jetzt kann man das Geistselbst in seiner Bewußt-

seinsseele keimhaft vorbereiten für den späteren Entwicklungszustand und es gibt auf Erden einige Wenige, denen das schon gelungen ist und sogar noch mehr.

Neophyt: Es ist eigentlich recht enttäuschend, daß wir Menschen gar nicht mit dem Raumgitternetz direkt verbunden sind. Nun verstehe ich auch, wie das gemeint ist, wenn Mstr. Therion die gesamte Menschheit den wenigen Auserwählten gegenüber als Dung bezeichnet.

Bruder: Es ist eine sehr ernste Angelegenheit, wenn man auch nicht gleich jede Hoffnung zu verlieren braucht.

Denn jedes Einzelwesen ist ja durch einen feinen Faden wie durch eine Nabelschnur mit dem Gruppengeist Mensch verbunden und hat so Teil an der Gottheit.

Es ist ungefähr das gleiche Verhältnis, wie wir körperlich zu unserer Mutter Erde gehören und dadurch zur Gottheit als Allesgebälerin. Trotzdem fühlen wir uns völlig selbständig. Leider haben wir als Einzelwesen auf diese Art noch keinen Ewigkeitscharakter. Dieser kann, wie schon gesagt, nur erlangt werden, wenn wir Gott in uns gebären, wenn wir das Geistselbst in uns entwickelt haben.

Neophyt: Muß man bei dieser Unsicherheit des Menschen in der Schöpfung nicht das ganze Leben als sinn- und zwecklos bezeichnen? –

Bruder: Lieber Bruder, wenn es auch manchen nicht angenehm in die Ohren klingen mag, wie kommt der Mensch, dieses Zwergwesen aus einem unsagbar kleinen Ausschnitt, aus einem winzigen Bruchteil eines unsagbar kleinen Winkelchens in einem Teilchen der Schöpfung dazu, mit der Gottheit über Sinn und Unsinn, über Zweck oder Zwecklosigkeit seiner Schöpfung zu rechten? --

Wenn wir einen Sinn im Leben des Menschen, – wie überhaupt in der ganzen Schöpfung – suchen, –denn wieso sollte der Mensch von diesem Standpunkt aus eine Sonderstellung einnehmen – könnte der Sinn doch immer nur darin zu erblicken sein, daß sich die Gottheit ihrer selbst bewußt werden will! Der Mensch ist nur eines der vielen Instrumente, auf denen Gott seine eigene, unbegreifliche Symphonie spielt.-

Dadurch, daß wir annehmen dürfen, daß der Mensch in seiner Form dem Prototyp der Vorstellung Gottes am nächsten kommt, kann noch keine Bevorzugung hergeleitet werden.

Gewiß hat der Mensch vor allen anderen Geschöpfen die Fähigkeit erhalten, die Gottheit zu erkennen und danach zu trachten, seinen Anteil, den er von Gott in sich besitzt, durch ein entsprechendes Leben zu kultivieren und zu pflegen, damit er in ihm wachse wie eine Blume.

Aber wie Wenige legen doch darauf wert ein solches Leben zu führen, ein Leben, wo Gott teil hat an allen Handlungen, allen Gedanken, ein Leben der Vergottung, da alles zu einem kultischen Akt wird! -

Sich in allen Lebensäußerungen als ein Kind Gottes zu fühlen, ist nur Wenigen bedeutsam, den Meisten genügt es ihre irdischen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne jemals einen Gedanken an eine Gott-erkenntnis zu verschwenden.

Für diese ist das Leben in Wirklichkeit sinnlos, weil sie dem Sinn des Lebens nicht zugänglich sein wollen.

Aus diesem Gedanken der Sinnlosigkeit des Lebens hat schon mancher gegen Gott rebelliert. Ist es nicht Rebellion, wenn der Mensch sich das Leben nimmt, weil es durch ihn selbst zur Farce, zur Sinnlosigkeit gemacht wurde? -

Aber es gibt auch noch eine sogen. passive Resistenz gegen Gottes Willen.

Diese Resistenten gehen von der Überlegung aus, daß der ewige Wandel, der Tod, das große Skandalon für den Menschen ist, welches nur durch Unterdrückung der Antithese, der Geburt, bekämpft werden kann.

Dr. M. Bruno schreibt: „Die hochmenschliche Vernunft hat die Bestimmung, das kosmische Sittengesetz durch das ihr eigene Vermögen des Verzichtes auf das Gebären zu vollziehen und die Zeiten des Vollzugs zu regeln.“ -

Auch von einem solchen „heroischen“ Entschluß des Menschen dürfte sich die Gottheit keineswegs beeindrucken lassen.

Sie würde sich für ihren Selbstzweck anderer Menschen aus anderen Rassen oder von anderen Planeten bedienen.

Was bedeutet schon der Wille des Menschen gegen den ewigen Willen der Gottheit zur Inkarnation!-

Hekatomben von Menschen kamen und vergingen, werden wieder kommen und wieder vergehen und ihr Wille fällt nicht in diesem Wechselspiel von überkosmischen Ausmaßen ins Gewicht.-

Neophyt: Diese Menschen, die die Geburt bekämpfen, verbauen sich doch damit selbst jede Möglichkeit einer Höherentwicklung, ebenso wie die Hoffnung -- und mag die Erfüllung derselben noch so ferne liegen -- einst das Geistselbst zu erringen, den Geistesfunken, der sie direkt mit dem Raumgitternetz, mit der Gottheit, verbindet, was ihnen Ewigkeitscharakter verleiht.-

Bruder: Lieber Freund, wie sollen Menschen, die in Glaubens- Hoffnungs- und Lieblosigkeit leben, deren übermaterielle Wesensglieder zu tief noch in ihren irdischen Leib hineingepreßt sind, und die in materialistischer Bewußtseinsverdunkelung dahinvegetieren, ihr zukünftiges Ziel klar erkennen? --

Glauben diese schon nicht mehr an die christlichen Heilslehren, so sind ihnen die okkulten Lehren eine Torheit.- Nehmen wir nur die Lehre von der Reinkarnation, der Wiedergeburt. Als Gegenargument wird immer wieder angeführt, daß der Mensch keine Kontinuität in seinem Bewußtsein hat, keine Bewußtseinskette. Es muß zugegeben werden, daß die oftmals angeführten Beispiele, wie der Jahreszeitenwechsel, Raupe, Puppe, Schmetterling u.a.m. keine Beweiskraft für die Reinkarnationstheorie besitzen.

Ebenso wenig auch die oft zitierten Bibelstellen wie Math. 5,26: „Wahrlich, ich sage Dir, Du wirst nicht von hinnen kommen, bis Du auch den letzten Heller bezahlest.“ oder Hiob 14,14 u.a.m.. Auch die in Zeitungen und Zeitschriften gebrachten Erinnerungen medial veranlagter Personen aus früheren Leben sind fast ausnahmslos unkontrollierbar. Das alles sind keine Beweise! -

Die Reinkarnationstheorie ist eine Angelegenheit des Glaubens oder rein persönlicher Erfahrung.–

Neophyt: Eigentlich muß man sich auch fragen, welches Interesse die Gottheit an einer individuellen Wiederkehr haben sollte!-  
Der belebende Gottesfunken ist unsterblich und kann nach Verbrauch eines Menschenkörpers sich leicht einen neuen Körper als Instrument seiner Bewußtheit schaffen. Überhaupt werden doch sowieso alle Erfahrungen auf dem irdischen Plan in das Bewußtsein der Gottheit übertragen, wodurch diese eben allwissend ist.  
Es ist vielleicht nur der bestechend tröstliche Gedanke, der für eine Wiederkehr des Menschen ist! –

Bruder: Dieser Gedanke ist an sich folgerichtig und beachtenswert, vor allen Dingen für die Gegner. Aber ein Dichter sagt: „ Es ist kein leerer, zweifelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Toren! – Im Herzen kündigt es laut sich an: Zu was Besserem sind wir geboren!– Und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht!“ -  
Was hier der Dichter von der „inneren Stimme“ sagt, das ist sehr wichtig für jeden Menschen. Wie wäre es sonst möglich, wenn sich im Menschen trotz aller intellektueller Überlegungen und entgegen allem realen Augenschein, etwas in uns sich immer dagegen wehrt, daß mit dem leiblichen Tode alles aus ist! -  
Es wurde vorhin festgestellt, daß der Geistesfunken nicht direkt mit dem Menschen verbunden ist, daß hingegen die Gruppe Mensch je nach Rasse und Farbe zu einem der sieben Geistesfunken gehört.  
Was könnte das sein, was uns trotzdem zu einer Persönlichkeit und darüber hinaus zu einer Individualität macht? –

Neophyt: Nach den indischen Geheimlehren besitzt der Mensch einen siebenfachen Körper: Atma – Buddhi – Manas – als Trinität, und Kama Manas – Kama Rupa – Linga Sharira – und Sthula-Sharira als Quaternität.

Bruder: Trotz ihrer wahrscheinlichen Richtigkeit ist diese Lehre leider ebenso wenig beweisbar, wie die der Wiedergeburt. Aber der Mensch weiß von sich, daß er eine Gefühlswelt und eine Verstandeswelt in

sich trägt. Beide zusammen bilden die sogen. Bewußtseinswelt. Alle Energiefunktionen bedürfen zu ihrer Existenz einer Gestaltung, einer Form, wie wir schon gesehen haben. Es wird auch dem aufmerksamen Beobachter auffallen, daß der leibliche Körper nur der Mittler für die Gefühle aller Art ist, ein Vermittler zu den außerkörperlichen Regionen, während das Gehirn die Klaviatur der Gedankenwelt ist.

Hieraus folgt, daß die Summe der Gefühle eine Wesenheit für sich ausmacht, ebenso die Summe der Gedanken- oder Verstandeskräfte eine andere. Beide zusammen nennen wir die Seele des Menschen. Und diese bildet im Gegensatz zum belebenden, ordnenden, schaffenden Geist ein Reservoir aller Gefühle und Verstandeskräfte Gottes. Nach der Sanskrit-Bezeichnung wären das der Kama-Rupa und der Kama-Manas, die Du anführtest.

Im Verein mit dem Körper wird dadurch die Persönlichkeit, das Ich des Menschen gebildet, welches nur im irdischen Leben volle Geltung hat.

Wenn nun mit dem körperlichen Tod alles aus wäre, müßten diese beiden Seelenkörper noch eine Zeitlang traumhaft weiterschwingen, bis alle gesammelten Gefühle und Gedanken ausgeschwungen, im Kosmos verhallt wären.

Zu dieser Klasse gehört noch ein Großteil der Menschheit.– Alle diejenigen aber, die nicht nur verstandes- und gefühlsmäßig in den Dingen der Welt aufgehen, sondern sich bemühen, ihren Gedankenflug in höhere Geistesregionen zu richten, die über göttliche oder menschliche Probleme nachdenken, die gänzlich außerhalb ihrer persönlichen Gedanken- und Gefühlssphäre liegen, erhalten Anschluß an die göttliche Ideenwelt. Durch Intuition wird ihnen manches offenbar, was den andern verschlossen bleibt.

Um nun den terminus technicus aus dem Sanskrit zu benutzen, so haben sie mit ihrem Kama-Manas zum Manas der Trinität Atma-Buddhi-Manas Kontakt gefunden, wenn auch nur zeitweise. Denn die Trinität ist das sogen. „Höhere Selbst“ des Menschen, das nur keimhaft vorhanden ist und der Ausbildung durch den Menschen

bedarf.

Dieses ist auch mit einem Energieteilchen des Geistesstrahls oder Geistesfunkens zu vergleichen, wie das Korpuskel des Sonnenstrahles in der Terminologie der Lehre vom Licht.– In diesem Sinne ist also der Mensch an der Arbeit, sich zur Individualität emporzuringen. Wie wir aber vorher gesehen haben, sind die höheren Bereiche, zu denen auch unser Energieteilchen des Geistesfunkens gehört, noch recht schattenhaft und streben danach, aus den Bereichen des materiellen Lebens die Energien zu erhalten, um mehr Intensität zu erlangen.

Hieraus folgert, daß diesen nicht damit gedient sein kann, wenn die Bewußtseinsinhalte durch Ausschwingen im Kosmos verloren gehen.

Soweit jedoch sich die Gedanken- und Gefühlskräfte noch auf der Basis des Gruppenwesens Mensch bewegen, d.h. noch keine individuellen Werte geschaffen wurden, können sie nicht von dem „Höheren Selbst“ als Bausteine zur Festigung desselben verwandt werden. Oder anders ausgedrückt, dieses sich in hohen Schwingungsfrequenzen befindliche Höhere Selbst kann nur die Gefühls- und Gedankenschwingungen des Seelenkörpers assimilieren, die entsprechende Frequenzen aufweisen.

So wandert das Resultat eines Erdenlebens nur ein verschwindender Bruchteil der Seelenregungen in das aufnahmebereite Höhere Selbst, in vielen Fällen auch überhaupt nichts und alles andere müßte verloren gehen, obwohl vielleicht die besten Voraussetzungen bei einem nochmaligen Versuch gegeben wären.

Da unter diesen Umständen ungeheuer viel spezialisierte Schwingungsenergie zugrunde gehen müßte, kann aus Gründen der Ökonomie im All nur der Weg übrigbleiben, durch den den Seelenkörpern eine neue Chance geboten wird.

Da der höhere Pol, das Höhere Selbst, ihn nicht an sich ziehen kann, muß der Seelenkörper zum andern Pol hinschwingen und wieder an einen neuen irdischen Körper gebunden werden, durch den er die Möglichkeit erhält, einen Versuch zur Höherpolung seiner

Schwingungen zu machen. Und das bezeichnet man mit Wiedergeburt oder Reinkarnation. Daß hierfür ein von uns noch nicht erkanntes Gesetz bestehen muß, ist zweifellos, doch habe ich den Versuch gemacht, den Sinn desselben in groben Zügen zu skizzieren.

- Neophyt: Welche Perspektiven öffnen sich doch für den strebenden Menschen, aber auch wie grauenvoll wäre es, wenn der Mensch sich im Nichts ausschwingen müßte! –
- Bruder: Es gibt den „geistigen Tod“ oder auch der „ewige Tod“ genannt. Fort und fort schlechte und sündige Menschen, die von Leben zu Leben sich immer mehr in Verbrechen verstricken, können auch die magnetische Verbindung zu ihrem Höheren Selbst, dem Energieteilchen des Gottesfunken, verlieren. Dann mögen sie noch viele Male auf die Erde wiederkommen, doch sie werden immer schwächer und ihre gesamte Seelenenergie verströmt endlich im Kosmos. Sie sind in die gestaltlose, anonyme Mutter-Masse zurückgetaucht.
- Neophyt: Bei dieser Gelegenheit muß ich aber fragen: Was heißt Sünde, was ist Sünde?– Die kirchlichen und zeitmoralischen Definitionen halte ich nicht für unbedingt richtig, da gerade in dieser Hinsicht eine Beurteilung im Zeitgeschehen vielen Wandlungen ausgesetzt ist.
- Bruder: Leider ist es so, daß die Bezeichnung „Sünde“ zu einem Sammelbegriff aller Arten von moralischen und ethischen Zeittendenzen unter Verkennung der tatsächlichen Bedeutung gemacht worden ist. Sünde heißt „Sonderung“ und bedeutet Sonderung oder Absonderung vom ordnenden Prinzip, von seinem Geistesfunken, von Gott.- Also ist Gottlosigkeit = Sünde.
- Außerdem alles, was dem regellosen, untergründigen, formlosen Prinzip zuneigt, weil es die göttlich gewollte Ordnung stört. Jeder Mensch soll sein Leben ganz ausschöpfen, mit seinem ihm anvertrauten Pfunde wuchern, alles genießen, soweit seine Seele und sein Körper empfangs- und gebefähig ist. Dadurch dient er der Bereicherung des Bewußtseins Gottes. Jedes Übermaß ruiniert Körper und Seele und verkürzt das Leben. Das ist auch Sünde.

Damit ist allerdings noch lange nicht der Mißachtung der moralischen und ethischen Regeln das Wort gesprochen, wie mancher wohl meinen mag.

Gewiß darf der Mensch alles genießen, jedoch nur insofern, als er keinem andern Menschen damit ein Leid oder einen Zwang antut. Jeder Mensch ist wie ein Stern und muß sein jeweiliges Leben nach seiner Eigengesetzlichkeit abwickeln. Jede Störung von anderer Seite, jedes bewußte, aber auch jedes unbewußte Eingreifen in diesen Ablauf ist ebenfalls Sünde und unterliegt einem bestimmten Wiedergutmachungsgesetz, dem Karma. Eine bewußte Störung des Lebensablaufs eines Andern nennt die Bibel die „Sünde wider den heiligen Geist.“ -

Durch das Gesetz der Wiedergutmachung erhalten erst unsere moralischen und ethischen Begriffe ihre feste Basis, sie mögen im Laufe der Zeiten sich durch Anpassung an die Erfordernisse des Lebens ändern oder nicht.

Neophyt: Nun hat es doch zu allen Zeiten Menschen gegeben, die durch besondere Handlungen, durch Verzicht oder Flucht vor allen normalen menschlichen Lebensgewohnheiten das Gegenteil der Sünde, eine Heiligkeit erstrebten. Ich denke dabei an die Asketen, an Mönche und Nonnen, an Yogis u.dgl.. Haben diese Menschen einen Vorteil vor den anderen? -

Bruder: Der Versuch auf eine meistens widernatürliche Weise ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen, um dadurch schneller in der Entwicklung voranzukommen, muß als völlig abwegig bezeichnet werden. Alles was dem Körper schadet, diesem Werkzeug der Bewußtwerdung Gottes -und das ist bei Hungern, Frieren, Geißeln, Martern u.v.a. der Fall- ist eine Absonderung von den Lebensgesetzen und fällt demnach auch unter die Rubrik „Sünde“. - Sagte nicht Jesus selbst: „Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde!“ - Natürlich dienen auch solche Erfahrungen dem Bewußtsein Gottes, nur nach der negativen Seite.

Aber wenn mit einer solch abwegigen Einstellung noch die Hoffnung

auf eine besondere Belohnung durch Gott verbunden ist, so kann man mit diesen armen irrenden Menschen nur Mitleid haben. Es gibt keine Belohnung irgendwelcher Art, auch keine ewige Seligkeit, nach der solche Menschen verlangen.

„Das Reich Gottes ist inwendig in Euch!“ -

Die Belohnung ist für alle guten Taten in jedem selbst zu suchen, indem das Karma, das Gesetz der ausgleichenden Gerechtigkeit, für eine neue Inkarnation bessere und günstigere Entwicklungsmöglichkeiten schafft. -

Man soll aber nicht glauben, daß diese nur in Reichtum und Wohlleben zu finden sind. Das wäre ein katastrophaler Irrtum! -

Neophyt: Es ist doch bedauerlich, daß der Gottesbegriff und alles, was damit zusammenhängt, so sehr verschieden aufgefaßt wird. Und es gibt doch auch Menschen, die einen Gottesbegriff überhaupt nicht haben und die Zeit scheint nicht ferne zu sein, da nur noch ganz wenige Menschen sich mit der Existenz Gottes befassen.

Bruder: Es würde wohl de facto keine Rolle für die Menschheit spielen, wenn die Mehrzahl der Menschen dem Nihilismus verfallen. Alles bliebe genau so, natürlich gemessen an unserm Erkenntnisvermögen. Das ist auch nur rein philosophisch gesprochen. Denn wenn letzten Endes die Gottheit im Menschen zur Bewußtwerdung drängt, gibt es gar keine andere Möglichkeit, als daß die Gottheit von sich selbst einen Begriff formt. Man kann auch sagen, daß der Mensch einen Begriff von Gott formt, das wäre im Grunde genommen völlig das gleiche.

Der Mensch mag sich mit seinem kleinen Willen gegen ein Bewußtsein von Gott wehren, die Gottheit im Menschen ist stärker und wird früher oder später sich Durchbruch verschaffen. Auch der ärgste Atheist (Gottesleugner), der sein ganzes Leben ohne Gottesbegriff verbrachte, wird in der Sterbestunde zu dieser Erkenntnis gelangen, auch wenn er es nie zugeben wollte.

Neophyt: Lieber Bruder, Du erklärtest mir, daß der Verstandes- und Gefühlskörper eine Bewußtseinswelt des persönlichen Ich ist. Ich muß dar-

aus entnehmen, daß jeder Mensch seine besondere Bewußtseinswelt in sich trägt. –

Bruder: Das ist auch so. Weil die empirische Umwelt in Wirklichkeit von jedem Einzelwesen durch sein eigenes subjektives Prisma gesehen und erfaßt wird, muß jeder Mensch seine gesonderte Bewußtseins- oder Vorstellungswelt besitzen.

Wir kommen dabei auf ein Spezialthema, das ungeahnte Perspektiven eröffnet.

Beim Betrachten der vergangenen Kulturen in den verschiedenen Völkerfamilien fällt uns doch auf, daß jede einzelne ihre, nur ihr allein eigentümliche, Vorstellungswelt hat, wenn auch nicht abgestritten werden soll, daß bei näherer kritischer Untersuchung manche Parallelen festzustellen wären. Wenn sich z.B. Menschen zusammenfinden, deren subjektive Vorstellungen in vielen Punkten gleich sind oder sich ähneln, so kristallisiert sich daraus eine Gruppe und aus mehreren Gruppen dann eine allgemeine Vorstellungswelt des betreffenden Kulturkreises, und diese gilt dann als alleinige Wahrheit, bis sie von einer anderen abgelöst wird.

Meistens geben zu diesen Bewußtseinswelten die zeitbedingten Religionsstifter oder Sittenlehrer den Anstoß und um ihre subjektive Vorstellung gruppiert sich das „Volk“, die „Gemeinde“. Natürlich sind diese gesonderten Vorstellungswelten von der empirischen Umwelt stark beeinflusst, ja direkt abhängig, weshalb die Bewußtseinswelt eines in paradiesischem Überfluß lebenden Kulturvolkes völlig anders geartet sein muß, als die eines unter harten Bedingungen lebenden.

Vergleichen wir z.B. die ägyptische mit der nordischen Vorstellungswelt, so finden wir grundsätzliche Abweichungen. Auch in der heutigen Zeit bilden die indische und die abendländische Vorstellungswelt schier unüberwindliche Gegensätze.

Paul Mongré sagt dazu: „Es braucht nicht nur das eine Continuum von Weltzuständen zu geben, in das wir hineinverflochten sind. Neben ihnen sind beliebig viele andere Welten beliebigen Inhalts denk-

bar, dargestellt durch Zeitlinien, auf denen Gegenwartspunkte ihr Spiel treiben. Also eine pluralitédes mondes, die anzuerkennen uns obliegt, gerade weil wir uns nicht von ihr durch Erfahrung überzeugen können, sondern immer auf unsere Zeitlinie angewiesen bleiben.“ -

Oder Schelling: „Die aufeinanderfolgenden Götter haben sich des Bewußtseins wirklich nacheinander bemächtigt. Die Mythologie als Göttergeschichte, also die eigentliche Mythologie, konnte sich nur im Leben selbst erzeugen, sie mußte etwas Erlebtes und Erfahrenes sein.“ -

Oder der große Eingeweihte A.M.O. „Der „Gott“ an sich existiert gar nicht, sondern wird nur von uns gedacht. Kräfte werden zu Gebilden, wenn andere Kräfte sie zu solchen machen.“

Da die Bewußtseinswelten nur die Seeleninhalte der Menschen bilden, haben sie keinen direkten Bezug zum „Höheren Selbst“, zum Geistesfunken der Gottheit.

Die zur Gruppenhaftigkeit gewordenen Bewußtseinswelten bilden, d.h. formen aus kosmischen Energien durch ihre konzentrierte Kraft eine seelische Zentralwesenheit, einen Gott in der Reihe der „Götter“, wie z.B. Jahve, den Gott der Juden, Isis und Osiris der Ägypter, Wodan usw. der Germanen, Buddha der Inder, Allah der Mohammedaner u.a.m. Diese sind also auf den seelischen Ebenen Zentralwesenheiten geworden und um sie gruppieren sich alle Anhänger gleichen Bewußtseinsinhaltes.

Und sie existieren solange, als ihnen weitere Kräfte von Menschen in ihrem Bewußtsein durch Verehrung und Anbetung zugeführt werden, ebenso wie ein vom Magier willkürlich geschaffenes Phantom der stetigen Zuführung von Kräften bedarf, um am Leben zu bleiben.

Der große Meister Jesus sprach: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ wodurch er diese Bewußtseinswelten meinte. Das abendländische Christentum besitzt aber eine andere Grundlage, soweit die Christuswesenheit als Weisheit: Liebe-Impuls der Gottheit im Bewußtsein verehrt wird. Insofern, als die Konfessionen und

sonstigen Gemeinschaften nur eine Verehrung des Menschen Jesus daraus machen, ist auch der Seelenkomplex des Menschen Jesus zur zentralen Gruppenwesenheit auf dem seelischen Plan geworden. Deshalb sollte sich kein Mensch, der nach der wahren Gotterkenntnis strebt, mit den Bewußtseinsinhalten fremder Kulturkreise belasten, denn sie können nur einen Aufenthalt auf dem direkten Weg zum Geistselbst sein, es sei denn, daß dies aus früheren Inkarnationen karmisch bedingt sei.

Neophyt: Du sprachst von Buddha als Gott, als Zentralwesenheit auf dem seelischen Plan. Ich hielt diesen bisher immer für einen Avator, einen Menschheitsführer. Wie erklärt sich das?–

Bruder: Da Du darin einen grundlegenden Unterschied erblickst, soll auch noch diese Frage behandelt werden.

Von jeher hat es schöpferische oder magische Menschen gegeben, die sich von der Allgemeinheit abweichende Bewußtseinsinhalte kraft der ihnen innewohnenden Erkenntnis geschaffen haben. Sie wurden dadurch meistens zu Religionsstiftern, so Krishna, Gautama, den sie den Buddha nennen, Jesus, Mohammed.

Hieraus siehst Du den Unterschied, der zwischen dem Menschen Gautama und dem Buddha besteht.-

Wir nennen diese im Fleisch inkarnierten Wesenheiten Avatoren, weil sie über das generelle Niveau hinausragen und demzufolge meistens von den Zeitgenossen zum Range von Göttern erhoben wurden.

Wer oder was sind nun Avatoren? – Woher kommen sie? – Darüber kann leider nichts Befriedigendes gesagt werden. Selbst bezeichneten sie sich alle als Söhne Gottes, als Gesandte Gottes, als dessen Diener.

Schon die sagenhaften Atlantiden hatten ihren Gesandten Gottes namens YANDRA und in der nachlemurischen Zeit war es JOAN, der dem Meere entstieg. Bei den Juden vor der Zeit des Moses war es Melchisedek, und wir finden viele Hinweise darauf in der Bibel, wenn aufgeführt wird „nach der Ordnung Melchisedeks“. Dieser

muß also ein Diener des Ordnenenden Prinzips in frühester Menschheitsentwicklung gewesen sein. Man darf annehmen, daß die Avatoren Individualitäten sind, die aus früheren hochentwickelten Daseinszuständen herkommen, die in ihrer Entwicklung das Höhere Selbst, den Geistesfunken schon an sich knüpften und dadurch mit Fug und Recht Söhne Gottes sich nennen können. Sie mögen natürlich auch von anderen, sogen. „erlösten“ Planeten kommen, doch wir wissen es nicht.- Jedenfalls sind es stets Individuen, in denen sich bestimmte göttliche Eigenschaften spiegeln.

Und je nach den Bedürfnissen der Gottheit in ihrer Bewußtwerdung hier auf Erden vermitteln diese Avatoren die Zielrichtung der Menschheitsentwicklung. Blicken wir in vergangene Entwicklungsepochen zurück, so finden wir Menschheitsführer, die hauptsächlich der Menschheit in den praktischen Dingen des Lebens Unterricht erteilten. Sie dienten dem ordnenden Prinzip, es war die Ära des sogen. Heiligen Geist-Impulses. Das ganze Altertum gehört zu dieser Epoche. Diesem Impuls diente auch Gautama, den man den Buddha nennt, indem er eine Weltanschauung lehrte, die auf praktischer Vernunft gegründet war.

Als sich die seelischen Eigenschaften, das Gemüt, stärker entwickelte, trat der Sohn-Aspekt, der Weisheit: Liebe-Impuls in Aktion und sein Gesandter war Jesus, den man auch den Christus nennt. Es war für die Menschen notwendig geworden, in sich die Liebe zu entwickeln, die allein zur Weisheit führt.

In späteren Zeiten, wenn das Geistselbst im Menschen in Erscheinung treten wird, würde die Epoche des Willens-Impulses anbrechen, der mit dem Vater-Aspekt gleichzusetzen ist.

Abschließend möchte ich sagen, daß die Avatoren sich zu Gruppenwesenheiten zusammen schließen, je nach den Eigenschaften der Intelligenz, der Weisheit und der Liebe.

Die intelligente Gruppenwesenheit repräsentiert sozusagen das Gehirn der ordnenden Gottheit, diejenige, die sich durch Weisheit und Liebe auszeichnet, das Herz der Gottheit.

Was soll ich Dir noch mehr sagen, lieber Bruder? -

Jeder tief veranlagte Mensch ist ein Gottsucher und bildet sich eine Weltanschauung.

Was ist Wahrheit?– Die Pilatusfrage wird ungelöst bleiben. Trotzdem ist das Ringen nach Wahrheit dem Menschen angeboren, und so gab ich Dir die Darstellung einer Weltanschauung, die deshalb nicht richtig zu sein braucht.

Auf den inneren Frieden kommt es an, nicht auf ein noch so ausgeklügeltes Weltanschauungssystem.

Buddha sagte: „Von welcher Lehre Du überzeugt bist, daß sie zum Frieden und nicht zur Leidenschaft, zur Demut und nicht zum Stolz, zur Genügsamkeit und nicht zur Habgier, zur Zufriedenheit und nicht zur Streitsucht führt, von solcher kannst Du sicher sein, daß sie die Wahrheit, das Gesetz, die Lehre des Meisters ist.“-

Wir haben das große Geheimnis gestreift, das sich nicht in Worten ausdrücken läßt. Wir begannen bei unserer Betrachtung mit dem Geheimnis und beendeten sie mit dem Geheimnis, denn ohne das Geheimnis ist nichts, das Geheimnis ist

Überall.

# GNOSIS UND KABBALA ALS GRUNDLAGE GÖTTLICHER VERNUNFT.

Von Gregor A. Gregorius.

Was haben die Gnostiker gesucht und gefunden? Was die Magier und Kabbalisten?

Beide hatten dasselbe Ziel, wenn auch nicht die gleichen Methoden.– Beide haben die Lehre der Vernunft vom Ursprung der Dinge gegeben und das sichtbare Erscheinen der Vernunft zu beweisen versucht. Sie sagten: Die gleiche Vernunft, welche die Welt geschaffen hat und sie ordnete, ist auch zu einem gewissen Punkte der Gesamtentwicklung im Menschen manifestiert. Adam bedeutet ja Mensch und symbolisiert den ersten Menschen in unserer Ahnenreihe, in dem die Vernunft erschien.

Die Gnostiker im alten Griechenland haben den Jesus von Nazareth, dessen Lehren als eine Rettung der damals im Verfall begriffenen Kulturen erschienen, dem Logos der Vernunft gleichgesetzt.

Man sagte für die Uneingeweihten: Die gleiche Vernunft, welche die Welt erschaffen hat, nahm durch Jesus Christus Menschengestalt an, um die Menschheit zu gewinnen, sie für die Lehren der Vernunft zu öffnen und um ihre Wahrheit zu erproben, ihre Kraft für das Leben zu bewähren. Jesus war also eine Manifestation der Vernunft und ebnete durch sein Prinzip der Liebe ihr die Wege zur Entfaltung.

Für die Kabbalisten war die Tatsache nun, daß der Mensch vernünftig sein kann, eine Gewähr dafür, daß das Sein, welches den Menschen geschaffen hat, aus Vernunft besteht. Diese Schlußfolgerung ergab eine wichtige Grundlage für die kabbalistischen Lehren.

Auch der Kirchenvater Justin schreibt, daß die hohe Ausstattung des Menschen darin besteht, daß in ihm ein Teil der göttlichen Vernunft eingepflanzt wurde und er dadurch imstande ist, bei beharrlichem Bestreben nach Wahrheit und Gerechtigkeit, die göttliche Vernunft, wenn auch nur unvollkommen, doch zu

erkennen vermag. Also ist auch der Mensch, an sich eine Offenbarung der göttlichen Vernunft, imstande, diese zu entfalten.

Diese göttliche Vernunft ist sein innerstes Eigentum und die sein gesamtes Wesen überragende und bestimmende Kraft, der enge Kontakt mit Gott.

Die Gnostiker sagen: „Alles Vernünftige, was heute dem Menschen geläufig ist, wurde zum ersten Male in Form von Bildern, Gleichnissen, Formeln und inneren Erkenntnissen nur zunächst wenigen Ausgewählten gegeben. Die ihnen innewohnende Vernunft ließ sie erkennen und begreifen. Sie waren die ersten Initiierten und Eingeweihten. Diejenigen Menschen aber, die den inneren Sinn nicht begreifen konnten, blieben hängen bei den Mythen und erfaßten die gegebenen Bilder nur sinnlich. Für sie waren dann die tiefen geistigen Wahrheiten nur Bildererscheinungen von Engeln oder Dämonen und den über ihnen stehenden wissenden Menschen brachten sie Verehrung entgegen. Die durch mangelnde Vernunft nicht erklärbaren Erscheinungen bildeten nun die Grundlage für die Engelwesen der Gnosis oder für die Dämonenwelt der Kabbala. Oder das entstandene Chaos im Nichtbegreifen bildete aus sich heraus die Halbgötter, die Gottmenschen, auch das Reich der Zwischenwesen, der Sirenen, Satire usw. Die Mythologie der Völker ist durchsetzt von derartigen Götter- oder Halbgöttergestalten, an deren Existenz man glaubte, da sie sich dem stark naturverbundenen Empfinden der damaligen Menschheit als Manifestationen aus übergelagerten Sphären zeigten.“

Der wissende Priester-Magus wußte aber schon lange, daß bei seinem Anrufe von Gott, Tamudz, Adonai, Logos – gleich wen oder wie er seinen Anruf oder das beschwörende Ritual gestaltete und ihm Form gab– er nur denjenigen Teil der in ihm wohnenden göttlichen Kraft Erscheinungsmöglichkeiten gab, den er durch die in ihm wohnende Vernunft erhalten hatte.– Du gleichst dem Geist, den Du begreifst!– deshalb ist das Maß der Erkenntnismöglichkeit in jedem Menschen verschieden und vielgestaltig.

Der Kabbalist kennt 72 Gottesnamen. Die alten wissenden Magier kannten eine Welt von Dämonen und ganz bestimmten Klassifizierungen. Es war immer das Reich der Bilder in den verschiedensten Sphären als Erscheinungsformen.– Nur die wahrhaft Wissenden erkannten den Sinn durch ihre Vernunft. Sie allein vermochten hinter den Schleier der Maja zu schauen.

So bildeten sich die Priesterkassen, die durch die Priester- und Mysterienschulen sich ergänzten, soweit nicht ihre Leitung in begnadeten Führerhänden lag. Nicht nur die Gnostiker und Kabbalisten, auch die Stoiker, sowie viele andere Religionen erwarteten doch noch eine vollkommeneren Erscheinung des Logos und alle Messias Hoffnungen gelten der Offenbarung der göttlichen Vernunft.

Und diese Sehnsucht pulsiert noch heute in der gesamten Menschheit in allen möglichen Variationen. Sie ist die wahrhafte Antriebskraft nach Wissen und Erkenntnis.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß leider das Gros der Menschheit in ihrer jetzigen Evolution nur mit Unvernunft behaftet ist. Die Dummheit, das Nichtwissen um höhere Erkenntnisse, ist stärker als je bemerkbar. Die Menschheit ist im Materialismus und Intoleranz mehr denn je versunken, trotz der neuzeitlichen erstaunlichen wissenschaftlichen Hochpolung.– Man erkennt und arbeitet rein intellektuell, aber der enge frühere Kontakt zur göttlichen Vernunft ist nur schwach und unterbunden. Das lösende Prinzip der Liebe wird in mörderischen Kriegen erstickt. Man versucht in das universelle Aufbaugesüge einzudringen und verwendet die gewonnenen Erkenntnisse, das erlangte Wissen, zur Vernichtung ganzer Völker.

So befindet sich z.Zt. die Menschheit wieder in einem Besessenheitszustande und die Offenbarungsbilder wirken rein dämonisch und machen selbst hochintelligente Hirne nur zum Werkzeuge rein dämonischer Gewalten.

Nur der Wissende weiß, daß die Form- und Bildergesetze, nach denen sich die langsame Evolution der Menschheit vollzieht, nicht nur kosmischen Ursprung haben, sondern daß sie auch oft genug negativen Charakter tragen um die notwendigen Spannungen zu erzeugen, die erst durch sich selbst den Spannungsausgleich bewirken, der allein zum Fortschritt und Aufbau vorhanden sein muß.

Für das geistige Bewußtsein des kommenden Aeon de Aquarius werden ganz gewiß nicht die ihres geistigen Inhaltes beraubten christlichen Mythologien und Lehren genügen, noch eine materialistische Philosophie oder ein intellektueller Materialismus.

Es ist eine totale Revolution aller bisherigen Werte im Gange und der uranische Impuls beginnt immer mehr zu wirken. Zwar steht die Menschheit zur Zeit gewissermaßen mitten in einer geistigen Sonnenfinsternis, aber schon beginnen sie die einfallenden Strahlen des neuen Demiurgen zu durchfluten. Und diese kosmischen Impulse wirken zunächst zerstörend, wenn sie nicht umgepolt werden können in eine höhere Oktave ihres Wirkens. Das gilt für die ganze Menschheit und auch für den Einzelmenschen.

Solange nur die Marsinstinkte im Menschen geweckt und aktivisiert werden durch den neuen Influxus, wird die Menschheit nicht erlöst und geht ihrem Untergange entgegen.

Die wenigen Rufer in der Wüste werden nicht gehört oder nicht verstanden. Die östlichen Lehren zünden nicht mehr und die kirchlichen Dogmen sind verkalkt und nicht mehr lebensfähig. Die Mission des Jesus Christus ist gescheitert. Weltfremde Asketen bringen mit ihren Lehren nur neues Chaos. Prediger aller modernen Richtungen und Lehren, solange sie noch mit einem Fuße im Christentum wurzeln, versagen, gleich welches Mäntelchen sie sich auch umhängen, denn die Menschheit will und kann nicht mehr glauben und das Erlösungsmotiv hat schon lange seine Kraft verloren an den sichtbaren Tatsächlichkeiten einer ungeheuren Ungerechtigkeit, welche die Menschen regiert, sei es durch Diktaturen oder gleichmachende Gewaltregime. Der einzelne Mensch wird immer mehr zum Herdentier wieder heruntergedrückt, eben weil ihm die göttliche Vernunft fehlt. Er begreift nicht, versteht nicht und muß gehorchen!

Der Staat regiert und noch nie ist die Menschheit so geistig arm gewesen wie heute.

Gewiß flüchten wieder in dieser Zeit viele Tausende von Menschen in die sogenannten okkulten Bezirke. Doch meist erwartet sie auch hier nur neues Chaos und wieder werden sie meist irregeleitet. Scharlatane und irre Weltverbesserer dominieren. Die alten Wahrheiten werden nicht mehr gelehrt oder nicht verstanden. Der größte Teil der einschlägigen okkulten Literatur ist gewollte oder auch unabsichtliche Täuschung und entbehrt jeder vernünftigen Grundlage. Dem nebelhaften Mystizismus ist Tür und Tor geöffnet. Die armen enttäuschten Menschen besitzen ja nicht das notwendige Unterscheidungsvermögen.

Die entsetzlichen Kriege und Revolutionen der letzten Zeit haben fast das Heimatgefühl der Menschen zerstört und banger Blickes schaut die Menschheit voll Angst in die vom Osten aufsteigenden dunklen Wolken neuen Unheils.

Menschen, die guten Willens sind, werden gewaltsam beseitigt oder stillgemacht. Man ermordete einen Walter Rathenau, einen Mahatma Gandhi und die meisten Politiker besitzen trotz aller Intelligenz nicht den Willen zum wahren Frieden, denn auch ihnen fehlt die göttliche Vernunft.

Und dabei ist die alte Wahrheit ja durchaus nicht verborgen! Man muß sie nur suchen und zu finden wissen.

Denn immer wieder finden sich Menschen in allen Völkern, die sie predigen und versuchen, sie auszubreiten. Wohl müssen auch sie oft noch genug nur in Gleichnissen sprechen, um sich verständlich der unwissenden Menge zu machen. Der Ewigkeitswert der alten Weisheit ist noch immer da und an sich unvergänglich. Schon der Altmeister Goethe sagt: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis!“ Die Natur selbst ist bedingt und dadurch veränderlich. Aber das Ursein ist unveränderlich und ewig, denn es ist die Ursache aller Erscheinungen. Und dieses Sein ist nicht Körperhaftes. Es ist das geistige Prinzip der göttlichen Vernunft, die sich manifestiert hat vom Anbeginn an.- Wohl sagt diese Vernunft, daß es einen persönlich aufzufassenden Gott der kirchlichen Lehren nicht geben kann und nicht gibt, aber der Gottheitsbegriff ist unantastbar, ob wir ihn nun als Nullpunktsenergie, als Allmacht, als Zentralgestirn, als Muttergigantin, als Spiralnebelfunktion, als Absolutum oder sonst wie bezeichnen, um nur eine Ausdrucksmöglichkeit für unser Nichtwissen zu finden. Der Mensch, in welchem die göttliche Vernunft sich offenbart hat, der fragt nicht mehr, aber er unterliegt auch nicht mehr den üblichen gleichmachenden Suggestionen. Er weiß und gerade deshalb ist er innerlich gläubig und versucht nach den Harmoniegesetzen in sich zu leben, soweit er es vermag. Er bewahrt sich den klaren Blick für alles Vergängliche und mit dem Unvergänglichen hat er den inneren geistigen Kontakt.- Hier liegen die Wurzeln einer wahren menschlichen und erreichbaren Glückseligkeit, die den Menschen zu den Urgründen des Seins zurückführen. Es gibt gewisse geistige Höhen des menschlichen Erkenntnisvermögens, auf denen der Wissende unangreifbar ist. Allerdings sind diese Gipfel sehr einsam, aber die Menschen auf ihnen atmen Höhenluft.

Hier liegt das Reich des Saturn, des Demiurgen der Kausalebene, dem Schöpfer der Kausalitätsgesetze, dem Herrn des Karmas.

Hier beginnt das Reich einer saturnischen Gnosis! Der Saturn-Logos birgt in sich das tiefste und höchste Wissen in unserem Sonnensystem, denn er ist das Spiegelbild des innersten Kernes des Sonnendemiurgen, den wir als unseren Schöpfer betrachten können, der Vater und Mutter zugleich sein wird, wenn wir esoterisch denken.

Der große Philosoph Schopenhauer schreibt über die Welt als Wille und Vorstellung. Aber der Kabbalist sagt mit einem Erkenntnisbild das gleiche, indem er als Sigel ein Dreieck formt mit den drei Buchstaben A – M – Sch -. Er drückt dadurch ebenso die schöpferische Ideen- und Wunschkraft aus, die den göttlichen Vernunftswillen offenbart.– Aleph = Luft, M = Wasser, Sch = Feuer oder auch Luft = Geist, Wasser = Wunsch und Idee, Sch = Urwillen, und diese drei symbolisieren das Ursein.

Es ist tatsächlich kein triftiger Unterschied zwischen den gnostischen Dimensionslehren, den kabbalistischen Sigeln und Formeln. Nur die Betrachtungsweise ändert sich, der Inhalt bleibt der gleiche.

So enthalten die Sinnbilder und Symbole und Formeln nicht nur Weisheit, sondern auch gebundene Kräfte. Sie zu erkennen, ist auf intuitivem Wege, auch durch Mystik und Magie möglich. Dann aber offenbaren sie die wahrhafte Existenz einer unsichtbaren Ordnung. Und wer diese begreift, in dem schwingt die göttliche Vernunft.

Wer die verborgenen Kräfte lösen und binden kann, der ist ein Magier, so sagt die alte okkulte Lehre.

Deshalb sind Gnosis und Kabbala letzten Endes auch formale Wissenschaften, denn ihre Bilder, Formeln und Lehren sind nur Darstellungen einer sinnlich nicht mehr faßbaren Vernunft. Sie gleichen darin den Formeln der Chemie und Physik, den Gleichungen der Arithmetik und der Mathematik.– Dem Unwissenden sind sie unverständlich, dem Wissenden aber bergen sie tiefste Offenbarung und sind deshalb für ihn durchaus kein Geheimnis.

-----

Diese Abhandlung ist zum Teil einem noch unveröffentlichten Manuskript von Dr. G. Simko, U.S.A. entnommen.

-----

## BUCHBESPRECHUNG.

In der Reihe der magischen Handbücher, die der Berliner Verlag von Richard Schikowski in dankenswerter Weise in einer sehr handlichen und künstlerischen, modernen Ausstattung herausbringt, erschien der Band:

Arnold, Hans. „Geheime Spruchweisheit – Magie der Sprüche.“  
gebunden, Schmalformat, 136 S. M 4,80.

Das Büchlein ist sehr inhaltsreich für das Studium der Magie als Nachschlagewerk geeignet, denn es enthält lt. nachstehendem Inhaltsverzeichnis aus allen Gebieten und Kulturen:

Zauberformeln der Chaldäer. – Spruchmagie im ägyptischen Totenbuche.  
– Geheime Spruchweisheit der turanischen Völker. – Kabbalistische, rosenkreuzerische, Alchemistische Spruchweisheit. Magische Sprüche aus der Sympathie. – Weisheitssprüche der Mystik.

Gregorius.

## *Farbige Planeten-Einstecknadeln*

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

## 60. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: „Fraternitas Saturni“ – Orient Berlin.“

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 0 Grad Wassermann 1956

-----

„Tue was Du willst! – Das ist das ganze Gesetz! – Es gibt kein Gesetz über: Tue was Du willst! – Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra.Akademios Magu Pneumatikos	Br.Wil	Br.Aquarius
Fra.Alexander	Br.Rudolfo	Br.Gerhard
Fra.Amenophis	Br.Hertoro	Br.Noah
Fra.Balthasar	Br.Sigmund	Br.Ramananda
Fra.Dion	Br.Liberius	Br.Lothar
Fra.Ebro	Br.Heinrich	Schw.Wilja
Fra.Eichhart	Br.Samana	Schw.Gerlinde
Fra.Erasmus	Br.Johannes	Schw.Luminata
Fra.Ernesto-Noesis	Br.Michael	Schw.Theodora
Fra.Erus	Br.Reinhard	Schw.Aruna
Fra.Friedrich	Br.Balsamo	Schw.Rosemarie
Fra.Giovanni	Br.Peterius	Schw.Melanie
Fra.Han Rulsow Yin	Br.Benediktus	Schw.Alma
Fra.Hermanius	Br.Apollonius	-----
Fra.Hilarius	Br.Sergius	Der Brüder: Franziskus, Nadarius, Uparcio in der mentalen Sphäre wurde gedacht.
Fra.Inquestus	Br.Hiob	-----
Fra.Joachim	Br.Laurentius	-----
Fra.Kaplarius	Br.Gradarius	-----
Fra.Karolus	Br.Metanus	Der Meister hielt einen Vortrag über das Thema: „Das Weihnachtsfest eine Fiktion und ein
Fra.Kosmophil	Br.Fabian	
Fra.Marius	Br.Lysanias	

Fra.Marpa	Br.Latentus	Fiktion und ein Symbol.“
Fra.Martini	Br.Radarius	
Fra.Masterius	Br.Fried	Als Gast war anwe- send der Br. Domi- nikus aus Ravens- burg.
Fra.Medardus	Br.Karol	
Fra.Merlin	Br.Alexis	
Fra.Panaton	Br.Titus	
Fra.Prozogood	Br.Sirato	
Fra.Protagoras	Br.Dominikus	
Fra.Reno	Br.Emilius	
Fra.Saturnus	Br.Raimund	
Fra.Sigur	Br.Angelius	
Fra.Theobald	Br.Leo	
Fra.Theoderich	Br.Ana-Raja	
Fra.Valescens	Br.Oedur	
Fra.Wilhelm	Br.Profundus Invoco	

Entschuldigt waren wegen Krankheit: Schw.Gabriele und Br.Andreas, sowie wegen Behinderung Br.Immanuel und Schw.Helia.

Nach Ablauf der Dispens wurde aus der Loge im Berliner Orient ausgeschlossen: Schw.Carola.

Die Dispens des Br.Hiob wurde als beendet erklärt.

Es wurde beschlossen im Berliner Orient an jedem 1.Freitag im Monat einen zwangslosen Experimental-Abend abzuhalten.

-----

Liebe ist das Gesetz ! – Liebe unter Willen ! – Mitleidlose Liebe !

März 1956 (Heft 72)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**MENSCHHEITSEPOCHEN UND ASTROLOGIE**

von Gregor A. Gregorius

**DAS WEIHNACHTSFEST EINE FIKTION UND EIN SYMBOL**

von Gregor A. Gregorius

**PLANETENSTUNDEN UND TATTWA. I. TEIL**

von Gregor A. Gregorius

**GESPRÄCHE ÜBER LOGE UND BRUDERSCHAFT**

von Gregor A. Gregorius

M Ä R Z 1 9 5 6

H E F T 7 2

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

1956 - 64

# MENSCHHEITSEPOCHEN UND ASTROLOGIE

von Fra. Gregorius.

Die uralte Weisheitslehre, die Astrologie, ermöglicht es uns die großen Epochen der Menschheit auch außergeschichtlich zu ergründen. Bei vergleichender Betrachtung auf astrologischer Basis ist es möglich, eine Periodizität der Menschheitsgeschichte, der Menschheitsentwicklung, in enger Beziehung zum Kosmos zu finden.

Ausgangspunkt dieses Studiums ist das astrologische Wissen von der Präzession des Frühlingspunktes. Der griechische Astronom Hipparch fand 150 Jahre v.Chr. durch astronomische Beobachtungen der verschiedenen Längen des Sternes „Spica“, daß sich die Aequinoctialpunkte langsam auf der Ekliptik verschieben. Man nennt diese Verschiebung die Präzession des Frühlingspunktes.

Dieser Punkt durchschreitet in der gedachten Verlängerung der Erdachse in rund 2160 Jahren 30 Grade des Tierkreises. Es ist nun interessant, daß dieses astronomische Geschehen, das Durchlaufen dieses Frühlingspunktes durch die einzelnen Tierkreiszeichen, einen genau erkennbaren Wechsel, ein Aufblühen oder ein Untergehen großer Menschheitskulturen mit sich bringt. Durch eine objektive Vergleichung der Geschichtsabschnitte innerhalb dieser Zeiteinheiten läßt sich der Beweis für diese Behauptung unschwer bringen.

Der Frühlingspunkt befindet sich nun zurzeit im letzten Grade des Zeichens Fische und wird ca. um 1950 in das Tierkreiszeichen Wassermann eintreten. Vor uns liegen die 2160 Jahre des kommenden Wassermannzeitalters.

Je weiter wir nun zurückgehen in die versunkenen Epochen frühester Menschheitsgeschichte, desto schwerer wird natürlich die Beurteilung und der gedachte Aufbau der damaligen Kultur.

Trotzdem ist es durchaus möglich, an Hand der charakteristischen Entsprechungen der Tierkreiszeichen gewisse Schlußfolgerungen zu ziehen, die auf die Art und die allgemeine Struktur der damaligen Kulturen in großen Umrissen hindeuten. Hier eröffnet sich dem astrologisch geschulten Kulturhistoriker ein ganz neues Arbeitsfeld. Die Beleuchtung der Kulturepochen nach der astrologi-

schen Häusereinteilung ist bis jetzt nur wenig versucht worden, und bietet doch gewisse Anhaltspunkte für eine Skizzierung der damaligen Zeiten, welche noch durch die Errechnung der Planetenstellungen in den vergangenen Jahrtausenden und Jahrhunderten sich sehr stark vertiefen lassen würden. Man könnte an Hand der Planetenörter und ihrer damaligen Aspekte zueinander, genau die einzelnen großen geschichtlichen Ereignisse astrologisch begründen und nachweisen, daß wichtige Planetenkonstellationen tatsächlich die kosmischen Urheber dieser einschneidenden Völker-Ereignisse waren.

Zeigt so das Hinübergehen des Frühlingspunktes in ein neues Zeichen des Zodiak gewaltige Änderungen in der Gesamtstruktur des Planeten Erde an, so sind sicher bestimmte Konstellationen große und zeitlich seltene Ursachen von großen Kriegen, Völkerwanderungen, Revolutionen und anderen einschneidenden Völkerereignissen.

Hier werden also der geschichtlichen Menschheitsforschung neue Wege gewiesen, um in das graue Dunkel der Menschheitsdämmerung zu leuchten.

Der Frühlingspunkt befand sich 11 050 bis 9000 v.Chr. in dem Tierkreiszeichen Löwe, welches bekanntlich astrologisch von der Sonne regiert wird. Wir können annehmen, daß tatsächlich in diesen Jahrtausenden auf der Erde ein entsprechendes goldenes Zeitalter geherrscht haben muß, wenn wir astrologische Entsprechungen dieses Tierkreiszeichens auf die damalige Epoche annehmen.

Nicht nur, daß die Menschheit der damaligen Zeit in den Haupttrassen von großer Statur gewesen sein muß –wahrscheinlich liegen hier die Wurzeln urarischen Rassentums-, sondern auch die damalige Kultur und Gesetzgebung der Völker muß sich durch Staatsklugheit und Weisheit ausgezeichnet haben. Einzelne Rassen haben dominiert und mit gewisser Herrschsucht und Gewalt als führende Völkerschaften die anderen Völker beherrscht.

Da das 4.Haus vom Skorpion besetzt war, so hatte man es hier sicher mit einer Staatsreligion zu tun, die auf hoher priesterlicher, mystischer Einweihung basierte. In der gesamten Menschheit muß das mystische Denken tiefer verankert gewesen sein als heute. Denn darauf deutet auch die Besetzung des 8.Hauses

durch das Fische-Zeichen hin. Es ist anzunehmen, daß hier in diesem Zeitalter mit dem tief mystisch-religiösen Empfinden noch eine sensible Funktion der höheren Sinne des Menschen in den höher kultivierten Völkern vorgeherrscht haben muß. Wahrscheinlich war das geistige Leben, das intellektuelle Denken der Völker, stark positiv gesteigert durch ein starkes sinnliches Wahrnehmungsvermögen, durch Hellhören und Hellsehen.

Auf die geistige Positivität deutet auch die Besetzung des 9.Hauses durch das Widderzeichen hin. Handel und Gewerbe haben geblüht. Weitgehende Freundschaftsverbindungen der Völker untereinander sind vorhanden gewesen entsprechend dem Zeichen Zwillinge im 11.Hause und dem Waagezeichen im 3.Hause. Auch das Zeichen Krebs im 12.Hause weist wiederum auf eine stark religiöse Einstellung hin. Vermutlich waren die Hauptreligionen der damaligen Zeit stark auf einen Kult der Sonne eingestellt.

Die niederen Völkerschaften und die unteren Schichten der einzelnen Völker wurden, entsprechend der Herrschsucht der Höheren Klassen in starker Fron gehalten. Die Blütezeit war nur auf Kosten von versklavten unteren Volksschichten möglich. Darauf läßt das Steinbockzeichen im 6.Hause schließen.

Von 9000 bis 6500 v.Chr. lag der Frühlingspunkt im Tierkreiszeichen Krebs.

Hier in diese Epoche legt der Astrologe L i b r a die Wurzeln der indischen, brahmanischen Kulturperiode, denn dieses Zeitalter muß sich gemäß den astrologischen Entsprechungen durch eine besonders ausgeprägte, tiefe Religiosität der Völker ausgezeichnet haben, basierend auf inspirativem und intuitivem Denken. Es liegen hier in dieser Zeit wahrscheinlich die ersten Wurzeln eines religiösen Mondkultes verborgen, der dann auch in den späteren Epochen immer wieder zeitweise in Erscheinung tritt.

Das 2.Haus des Welthoroskopes wurde damals vom Tierkreiszeichen Löwe eingenommen. Es muß also auch in diesem Zeitalter ein gutgeordnetes Staatswesen bestanden haben, das bei den regierenden Völkern noch unter einem gewissen Despotismus stand. Das Finanzwesen der damaligen Zeit war sicher geordnet. Es ist wahrscheinlich, daß in diesem Zeitalter der Ursprung der noch heute

in Indien und Afrika gültigen Kasteneinteilung zu suchen ist, die damals vor allen Dingen auf den rein wirtschaftlichen Verhältnissen basiert haben muß, während die Priesterkaste natürlich schon damals herrschend war.

Das Zeichen Schütze im 6.Hause deutet darauf hin, und Widder im 10.Hause sagt das Gleiche.

Die starken religiösen Ansätze des vorhergehenden Löwezeitalters haben sich in dieser Epoche noch mehr vertieft und in starker und umfassender Kulthandlung ausgebreitet.

Eine derartige religiöse Vertiefung bringt natürlich als Parallelerscheinung eine Blütezeit der künstlerischen Gestaltungsfähigkeiten der Völker mit sich, worauf das Waagezeichen im 4.Hause hindeutet.

Durch die Kasteneinteilung wurden die niederen Volksschichten auch mehr zu Kriegsdiensten herangezogen, denn Schütze stand im 6.Hause.

Durch die hervortretende Widderstellung im 10.Hause machte sich gewiß eine positivere Einstellung des nationalen Empfindens in den einzelnen Völkern bemerkbar, und damit wurde der Keim gelegt zu den späteren großen Kriegsperioden.

In dieser Epoche führte zunächst das Tierkreiszeichen Stier im 11.Hause zu einer Befestigung der Freundschaftsbünde der Nationen untereinander, zumal durch intensive Handelstätigkeit und Emporblühen der Handwerkskasten – Jungfrau im 3.Hause- reale Grundlagen für das allgemeine Blühen der Völker vorhanden waren, -noch als Folgeerscheinung des goldenen Zeitalters des Löwen.

Von 6500 bis 4350 v.Chr. stand die Sonne im Tierkreiszeichen Zwillinge.

Hier begegnen wir bereits hohen Kulturblüten Frühägyptens. In hoher Kultur stehende innerafrikanische Völker dominierten. Einige Forscher legen in dieses Zeitalter –wahrscheinlich mit Recht- die Blütezeit der Atlantis. Aber es muß auch in diesem Zeitalter besonders die uralte persische Kultur ihren Ursprung

haben, denn die Doppelkörperlichkeit des Zeichens Zwillinge bedingt als geistige Entsprechung den Anfang eines religiösen Dualismus.

Die persische Religion mit ihrer Zweiteilung ORMUZD und AHRIMAN ist dafür typisch. Auch in den Überresten atlantischer Religion finden wir ja, wie in Mexiko und Indien, häufig noch die religiösen Gegenpole in der Götterverehrung.

Interessant ist es, daß in diesem Zeitalter bereits die unteren Volksschichten oder die niederen, nicht herrschenden Völker zu einer gewissen Auflehnung und Empörung neigten. Skorpion im 6.Hause und Widder im 11.Hause lassen darauf schließen, daß hier bereits Kriege geführt wurden, die durch Störung der früheren Freundschaftsbünde der Nationen entstanden waren. Die großen Nationen führten bereits Eroberungskriege, so daß man dieses Zeitalter bereits als unruhig im Gegensatz zu dem vorhergehenden bezeichnen kann.

Der Mystizismus und die religiöse Einstellung der vergangenen Epochen traten nach und nach zurück und gingen auf einzelne Klassen und Gesellschaften über, darauf weist Steinbock im 8.Hause hin. Diese Klassen waren aber in ihrer geistigen Richtung nicht mehr auf das allgemeine Menschenwohl ideell eingestellt, sondern dienten nur herrschsüchtigen Staatszwecken.

Wenn auch Handel und Verkehr –durch das Krebszeichen im 2.Hause- einerseits durch Entdeckungsfahrten und neue Seeverbindungen gefördert wurden, so begannen sich doch die Nationen –Jungfrau im 4.Hause- in sich abzuschließen und sich im volkswirtschaftlichen und sozialen Aufbau unabhängig zu gestalten.

Das Zeitalter des Stieres -4350 bis 2200 v.Chr.- erschließt sich der kulturgeschichtlichen Forschung schon bedeutend leichter, denn wir haben es hier vorzugsweise mit der ägyptischen Kultur zu tun.

Schon die religiöse Symbolik ist hier überzeugend, denn die alten Ägypter verwandten das Tierkreiszeichensymbol des Stieres ja als religiösen Kopfschmuck ihrer Götter. Da Venus in diesem Zeichen herrscht und Stier zugleich ein Erdzeichen ist, so mußte sich diese Kulturepoche der Menschheit vor allen Dingen

in Architektur, durch Monumentalbauten, in der gesamten Kunst auf allen Kunstgebieten hochkünstlerisch auswirken.

Da Steinbock das 9.Haus dieses Horoskopes einnahm, so mußte diesem Kunstsinne tieferes intellektuelles Erkennen zugrunde liegen. Da Saturnus den Steinbock beherrscht, ist es logisch, daß dieses Wissen wiederum sehr wenig bekannt wurde, also nur der Priesterschaft gehörte. Darauf deutet die Kristallisierung und Abgeschlossenheit des Saturnus hin.

Andererseits stand das Volk auch, d.h. die gesamte Menschheit im allgemeinen, auf einem hohen künstlerischen Kulturniveau, es brachte den Kunstströmungen der Zeit Verständnis und Interesse entgegen –Waage im 6.Hause.

Im 2.Hause stand das Tierkreiszeichen Zwillinge, also wird das Wirtschaftsleben der damaligen Zeit sehr lebhaft gewesen sein. Diesem Zeichen entsprechend mußten Handel und Gewerbe blühen, was ja auch tatsächlich, den historischen Forschungen nach, der Fall war.

Das 10.Haus, das Haus der Öffentlichkeit, wurde vom Wassermannzeichen beherrscht. Dies brachte die kühnen technischen Neuerungen, die Kanal-, Tempel- und Pyramidenbauten mit sich, sowie die Verbindung der Architektur mit der Astronomie, also ein Aufblühen hochgeistiger Wissenschaft.

Hier in dieser Epoche liegt auch als Parallelerscheinung die Blütezeit des chinesischen Volkes, die sehr viel Verwandtes mit der ägyptischen Epoche hat.

Da Wassermann im Zenit stand, so hatte dieses Zeitalter eine gewisse Ähnlichkeit mit dem jetzt heraufsteigenden Wassermann-Zeitalter. Es muß also damals, genau wie jetzt, eine große geistige Intuitionswelle gewesen sein, die allerdings sich nicht von der Erdbundenheit des Zeichens Stier am Ascendenten befreien konnte.

Es entstanden in dieser Epoche –Fische im 11.Haus- Freundschaftsbünde der Völker auf schöngeistiger Basis. Literatur und Dichtkunst blühten –Krebs im 3.Hause deutet darauf hin. Wir wissen, daß das ägyptische und auch das chinesische Volk sich durch hohe ethische Kultur auszeichneten, andererseits durch starke Gastfreundschaft und durch Pflege der schönen Künste. Beide Völker drückten der Menschheit damals ihren feingeistigen Stempel auf, wie er bisher niemals wieder erreicht worden ist. Noch heute hat der Westeuropäer im

Durchschnitt noch lange nicht das feine, tiefinnerlich verankerte Kunstempfinden, wie noch heute der Durchschnittschinese es hat, ob man nun die östliche Malerei –Hokussai, Sucho, Utamaro- oder die östliche Dichtkunst -Lao-tse, Bhagavadghita- auch in neuerer Zeit in Betracht zieht oder sich vertieft in die ägyptische Kunst der Plastik, Ornamentik und Malerei- immer wird man merken, wie wenig beseelt unsere heutige Kultur ist im Vergleich zu der damaligen Zeitepoche.

In diesem Zeitalter dominierte die Astrologie als vergleichende Religionsphilosophie der Priesterschaft. Krebs im 3.Hause deutet auf das Anpassen der intellektuellen Kräfte an das magische Volksempfinden hin, denn nur so war es möglich, daß auch hier wieder die Priesterschaft herrschte.

2200 bis 150 Jahre v.Chr. lag der Frühlingspunkt im Zeitalter des Widder, wiederum symbolisiert bei dem damals in Blüte stehenden Judentum durch das Zeichen des Widder- oder Lammkopfes, durch die Widderhörner in den Symbolen des jüdischen Religionskultes. Mars beherrscht Widder. So mußte natürlich dieser Planet sich in diesen Jahrtausenden durch seine kriegerische Entsprechung auf alle Völker der Erde auswirken. Tatsächlich waren ja alle antiken Völker, wie wir aus der Geschichtsforschung wissen, in fortwährenden Kampfperioden begriffen, angefangen mit den Phöniziern bis zu den Griechen und Römern.

Dadurch wurde dieses ganze Zeitalter zu einer unfruchtbaren Epoche in geistigem Sinne; denn auch im 8.Hause stand der Skorpion, der wiederum vom Mars beherrscht wird. In dieser Periode versank die Menschheit besonders tief in die Materie und belastete sich durch riesiges Karma.

Im 10.Hause stand das Steinbockzeichen, welches eine Tyrannenherrschaft der einzelnen Könige und Volksführer begünstigte. Die niederen Volksschichten wurden wieder sehr ausgenutzt –Jungfrau im 6.Hause- und die Priesterschaft stellte sich, mehr oder weniger versteckt, hinter die Staatsmacht zu Ungunsten der arbeitenden Völker.

Die Ägypter des neueren Reiches, die Babylonier, Assyrer, Perser und Römer sind also Völker, die unter der Herrschaft der niederen Oktave des Mars stan-

den und damit der Gesamtentwicklung der Menschheit durch ihren kriegerischen Geist ungeheuren Schaden zufügten.

Handel und Wandel der damaligen Zeit waren trotz allem durch das Zeichen Stier im 2.Hause gefestigt. Zwillinge im 3.Hause bedingte einen lebendigen Geist, der die Literatur aller Völker durchflutete.

Krebs im 4.Hause brachte ein starkes Nationalgefühl und Heimatliebe und die tiefe Verankerung der Völker in sich selbst, so daß sie immer mehr von dem Gedanken der großen Weltverbrüderung abkamen, da sie diese idealen Geistschwingungen nicht mehr empfanden.

So schuf dieses Zeitalter, weit über sich hinausleuchtend, für die späteren Jahrtausende schwere disharmonische Aspekte, die sich heute noch nicht gewandelt haben, da die geistigen Impulse zur Gegenwirkung noch heute in der Menschheit größtenteils leider fehlen.

Wir kommen nun zu dem Tierkreiszeichen Fische, in dessen letztem Grad wir uns zurzeit in unserer Kulturepoche noch befinden. Es begann 50 Jahre v.Chr. und endet mit dem Jahre 1950.

Da erfahrungsgemäß jedes Zeitalter einen neuen geistigen Impuls auf die Menschheit warf und dieser jedesmal durch einen neuen Weltlehrer verkörpert wird, so rechnet man das Erscheinen von Jesus Christus im Anfang dieses Zeitalters als Ausgangspunkt für die Geistesepoche des Christentums.

Die Menschheit war durch die vergangenen Kulturperioden des Widderzeitalters besonders tief gesunken. Es mußte wiederum ein Gottmensch kommen, der die beiden Welthälften –wie der Forscher und Astrolog Künkel sehr richtig sagt- den Himmel und die Erde verband, der Erde und Himmel sich wiederfinden ließ und in Harmonie brachte. So liegt hier eine tiefe Symbolik des astrologischen Zeichens Fische.

Es ist nicht unrichtig, wenn man sagt, Jesus führte die Menschen zu seinem Vaterhaus, zu Gott, zurück. Er stellte die Brücke von der Erde zum Himmel wieder her in geistigem Sinne.

Der große Kriegsgeist der Widderepoche verebbte und die große weltumfassende, menschenliebende christliche Religion blühte auf.

Am Tor dieses Zeitalters stand der Glaubenssatz der neuen Religion: "LIEBE DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST."

Dieser wunderbare Impuls des Fischezeitalters, den Jesus Christus der Menschheit gab, leuchtete auf. Und heute wissen wir, am Ende dieses Zeitalters, daß die Menschheit wohl durch diese Pforte ging, aber sich in den Abgründen des Zeitalters wieder verlor und die Lehre des impulsgebenden Weltlehrers mit Füßen trat. Wir können heute sagen, daß die Mission von Jesus Christus mißlungen ist, sofern man sie nicht als Zweckmäßigkeit von einer höheren Daseinswarte aus betrachtet. Denn auch das Mißlingen kann wiederum seine Früchte zeitigen und Ursache und Vorbereitung für den neuen Impuls des nachfolgenden Zeitalters sein.

So sind alle Geistesperioden kettengleich ineinander verschlungen und hängen in ihrer Zweckmäßigkeit zusammen, indem sich die negativen und positiven Impulse ablösen und ergänzen in der kosmischen Wechselwirkung einer ungeheuren universellen Struktur der Weltdynamik, die wir in ihrer Auswirkung nur leise ahnen und nur selten erkennen.

Da, bildlich gesehen, von unten heraus der Widder das Fischezeichen angriff, so mußte auch dieses Zeitalter, obwohl es ebenfalls den Stempel der Religiosität trägt, ein Zeitalter des Kampfes werden, da in ihm diese beiden Kräfte um die Oberherrschaft rangen.

Jupiter und Mars standen im Wechselspiel, und der Weltkrieg hat uns gezeigt, daß Mars gewonnen hat auf Kosten der Weisheit und Güte des Jupiterimpulses in der Seele der Menschheit. So erklären sich geistig die Religionskriege in den vergangenen Jahrtausenden, die oft sich in die teuflischste Grausamkeit steigerten durch die Wirkung des Skorpionszeichens im 9.Hause. Der menschliche Intellekt scheute sich unter dem stark marsischen Einfluß nicht –verursacht durch jeweilige Planetenübergänge- zu den grausamsten Maßregeln zu greifen, um die Gegnerschaft zu beseitigen. Die immer mehr ins Dogmatische verfallende Kirche bediente sich marsischer, satanischer Kräfte im Extrem, bei Hexenprozessen u.dergl., Skorpion im 8.Hause führte ferner herbei, daß die Völker in

den tiefsten Aberglauben verfielen, der sich besonders im Mittelalter auswirkte, während die unmittelbaren Nachwirkungen des Widderzeitalters im marsischen Sinne sich in den Christenverfolgungen der Frühzeit zeigten.

Die gnostische Religion, die, getragen von dem reinsten Idealismus, als christliche Frühgnosis den Impuls der Liebe am reinsten wiedergab, wurde mehr und mehr zurückgedrängt, und erst jetzt, am Ausgang des Zeitalters, versucht die Loge „FRATERNITAS SATURNI“, die letzten Überreste dieser hohen religiösen Kultur hinüberzuretten in das kommende Zeitalter.

Andererseits entstand durch das Waagezeichen im 8.Hause in der okkult-mystischen Färbung eine wunderbare, tief empfundene christliche Kunst, die sich in Plastik, Malerei und Dichtkunst auswirkte.

Wassermann im 12.Hause begünstigte das inspirative Gottschauern der einzelnen Mystiker, und der tiefgründige Saturnus des Steinbocks im 11.Hause schuf das starke Aufblühen der Religionsgemeinschaften, das Dominieren der Klöster und Ordensverbände.

Der Jupiter des Schützezeichens im 10.Hause bedingte die starke Herrschaft des Papsttums. Doch der mystische Impuls der dem Fischezeitalter zugrunde liegt, wurde immer mehr verdrängt von der blutigen Geldgier, die speziell diese Epoche auszeichnete. Gerade dieses Zeitalter hat Ströme von Blut gefordert, erst um des Glaubens, dann um des Goldes willen.

Die Kämpfe des Islam und die Überflutung Europas durch die mohammedanischen Heere, die Ketzerkriege des Mittelalters, der 30-jährige Krieg, die Eroberung von Mexiko, alles sind Auswirkungen dieser unglückseligen Menschheits-epoche.

Interessant ist es auch, daß in der Epoche der Mutter-Gottes-Verehrung das Tierkreiszeichen Jungfrau im 7.Hause steht. Die Jungfrauverehrung ist also nicht eine unbedingte Folge der christlichen Religion, sondern stellt einen Charakterzug der gesamten Epoche dar.

So läßt sich unser Zeitalter ja viel eingehender untersuchen. Immer neue Hypothesen eröffnen sich, wenn man in der Betrachtung die astrologischen Entsprechungen zur Hilfe nimmt.

Das Krebszeichen im 5.Hause deutet auf eine starke Beschäftigung mit der Kindererziehung hin auf religiöser Basis –Kinderkreuzzug- und auf eine starke Einstellung des gesamten sozialen Aufbaues des Staates und der Familie unter die Herrschaft des Kindes, die ja in den letzten Jahrzehnten immer mehr in Erscheinung trat.

Widder im 2.Hause zeigt deutlich, daß Handel und Wandel des Fischezeitalters, der gesamte Wirtschaftsaufbau der Völker, durch starke marsische Impulse, durch Gewalt und Geldmacht hervorgerufen und gefördert wurden, sehr zum Schaden einer jeden geistigen Volksseele.

So zeigt dieser Rückblick in fünf verschiedene Menschheitsperioden tatsächlich neue Wege und gibt vor allen Dingen denen, die in sich den Glauben an den großen Reinkarnationsrhythmus fanden, die freudige Gewißheit, daß ihr Geist in gewissen Zeitabständen immer wieder hinzugezogen wird zum immer erneuten Aufbau untergegangener Kulturen, zum Errichten des großen geistigen Weltgebäudes, das in seinen Zahlen und Maßen geformt ist von dem großen LOGOS, dem Sonnenchrestos, der unserem geistigen Sinnen und Denken nicht mehr faßbar ist, den wir aber fühlen in jedem bewußten Atemzuge unseres Lebens.

-----

- |                           |   |
|---------------------------|---|
| Dr.H.Künkel.              | Das große Jahr. Jena 1922   |
| Dr.Max Kemmerich.         | Kausalgesetz der Weltgeschichte.<br>Ludwigshafen 2.Auf.22   |
| Rudolf Mewes              | Kriegs- und Geistesperioden. Leipzig 1922   |
| Stud.Ferd.Diepold.        | Europas nächste Zukunft. Freiburg i.B.1923.   |
| Friedrich Stromer v.<br>. | Reichenbach. Was wird? Vorausberechnung der deutschen Revolutions-Entwicklung.<br>2.Aufl. Düsseldorf 1927 |
| Friedrich Stromer v.<br>. | Reichenbach. Historionomische Ausblicke.<br>Berlin 1923   |
| Friedrich Stromer v.<br>. | Reichenbach Historionomie, ihr Wesen und ihre Bedeutung. Konstanz 1924.                                   |
| Dr.Max Kemmerich.         | Die Berechnung der Geschichte u. Deutschlands Zukunft.  |

Dießen vor München 1921.

H.Schulte-Vaerting. Die Gesetzmäßigkeit im historischen Geschehen und die  
letzten 100 Jahre europäischer Geschichte.

Heidelberg 1924.

-----

Dieser Aufsatz ist entnommen der Zeitschrift „Saturn Gnosis“, Januar-Heft  
1929.

# DAS WEIHNACHTSFEST EINE FIKTION UND EIN SYMBOL.

von Gregor A.Gregorius.

Der Stern von Bethlehem, der den Weisen vom Morgenlande den Weg weist, gehört zu den rührendsten Symbolen, die erdacht worden sind als Auftakt für die gesamte Weihnachtsgeschichte, die doch nur eine fromme Legende ist, an welche die indifferente Christenheit nun schon seit Jahrtausenden glaubt.

„Wir haben seinen Stern gesehen! Wo ist der König der Juden! Wir sind gekommen ihn anzubeten!- Und der Stern ging vor ihnen her und blieb über einem Stall in dem kleinen Ort Bethlehem stehen, wo in einer Krippe der Heiland der Menschheit lag, das Jesuskind.

Die Weisen opferten Gold, Weihrauch und Myrrhen, fielen nieder und beteten das Kind an.“

Eine schöne Legende, geglaubt und künstlerisch verherrlicht und ausgeschmückt in allen Generationen der vergangenen Jahrtausende.

Es ist nichts gegen das Weihnachtsfest selbst zu sagen, solange man es als Fest für Kinder und gläubige Menschen, als ein Fest der Liebe ansieht, welches jedes Jahr wiederkehrt und dessen Feier den Menschen Freude und Erbauung bringt.-

Aber der wissende Esoteriker ist doch über diesen Kinderglauben längst hinaus in seiner Erkenntnis gewachsen und weiß, daß dieses Fest, wie auch so viele andere christlichen Lehren, nur eine Fiktion, eine absolute Täuschung ist.

Die Kirchen und Religionen brauchen nun einmal derartige ausgeschmückte Legenden, um das Volk gläubig zu erhalten im Interesse des Staates, denn die Kirche ist ja die rechte Hand der Staatsform. Die jungfräuliche Empfängnis der Maria, die vielen Visionen der sogenannten Heiligen, ja das gesamte Leben des Jesus aus Nazareth, wird gläubig und kritiklos hingenommen, selbst noch in unserer doch so aufgeklärten, wissenschaftlich fundierten Zeit.

Was sind nun aber die festgestellten Tatsachen der damaligen Geschehnisse, ihres legendären Charakters entkleidet?

Sie geben ein ganz anderes Bild und mancher noch christlich gläubige Mensch wird innerlich entsetzt sein, wenn er diese Zeilen liest. Er mag sie glauben und für wahr halten oder nicht. Das ist seine ureigene Sache. Aber die forschende Wissenschaft kennt keinen Glauben, sondern sie hält sich nur an festgestellte Tatsachen!

Das ist ihre Stärke, ihre Exaktheit, ihre Fundierung. Viele Zweige der Wissenschaft haben zu diesen Forschungen beigetragen. Die rein geschichtlichen historischen Tatsachen, die Archeologie, die Astronomie sprechen die gleiche Sprache und kommen zu den gleichen nicht anfechtbaren Ergebnissen über die Jesuslegende.

Der bekannte Astronom Kepler beobachtete im Jahre 1603 eine Konjunktion der beiden großen Planeten Jupiter und Saturn, welche sich alle 260 Jahre wiederholt, aber in wechselnden Tierkreiszeichen stattfindet! Kepler rechnete nun rückwärts und fand, daß im Jahre 7 vor Christi Geburt die große gleiche Konjunktion in dem mystischen Zeichen der Fische stattfand.

Schon der Rabbiner Ababarnel prophezeite das Kommen eines Messias zu der Zeit dieser großen Konjunktion voraus.

Der deutsche Gelehrte P. Schnabel fand 1925 bei der Entzifferung von Babylonischen Keilschrifttexten den gleichen Hinweis auf die damals im Jahre 7 vor Christi stattgefundene Konjunktion, die inzwischen von der modernen Astronomie lückenlos für alle Jahrhunderte festgelegt worden ist. So hat man festgestellt, daß die erwähnte große Konjunktion sogar durch Rücklauf der Planeten Jupiter und Saturn dreimal im Jahre 7 v.Chr. stattgefunden hat, von denen zwei am Fröhnhimmel sichtbar gewesen sind.

Luther, der infolge seiner geringen Bildung, so viele Bibelstellen falsch übersetzt hat, trug auch dazu bei, derartige Irrtümer aufzustellen, denn die richtige Übersetzung der Matthäusworte heißt: „Wir haben in der Morgendämmerung seinen Stern gesehen!“- Diese Fassung stimmt mit den astronomischen Tatsachen überein.

Auf der Straße nach Hebron, sieben Kilometer von Jerusalem entfernt, genau in der Richtung von Norden nach Süden, führt dieser uralte Höhenweg, den die

Weisen gehen mußten, um nach Bethlehem zu gelangen. In der Morgendämmerung, durch den Dunst des Frühmorgens noch verschleiert, erschienen ihnen die beiden eng beieinander stehenden Planeten Jupiter und Saturn als ein einziger Stern, der ihnen auf ihrem Wege naturgemäß scheinbar vorausgehen mußte. Die an sich strahlende Helle des Jupiter vergrößerte sich durch den Saturn.

Die Begegnung der drei Weisen mit Herodes, von der die Bibel spricht, muß ja viel früher erfolgt sein, denn Herodes ist bereits im Jahre 4 vor Christi gestorben! Eine erwiesene Tatsache, die wiederum dafür spricht, daß die Geburt Jesus sieben Jahre früher stattgefunden hat, als man heute annimmt, eben zur Zeit der großen Konjunktion.

Schon der Prophet Micha sagte 700 Jahre vorher das Erscheinen des Messias auf Grund astronomischer Einsichten voraus.

Die drei Weisen hatten also wahrscheinlich die erste der drei Konjunktionen im Jahre 7, die am 29.Mai auf 21 Grad Fische stattfand, in Babylon beobachtet und machten sich auf den Weg, als die zweite Konjunktion auf 18 Grad Fische stattfand, um mit ihrer Karawane am 4.Dezember in Bethlehem einzutreffen, als die Konjunktion zum dritten Male sich auf 16 Grad Fische ereignete.

Seit alters her gilt in der Astrologie der Jupiter als der Königsstern bei allen Völkern und der Saturn ist der Stern des jüdischen Volkes. So ist es noch heute zu verstehen, daß die Weisen, astrologiekundigen Wissenschaftler in Babylon in ihren Schlußfolgerungen auf Grund der Berechnungen auf den Ort Bethlehem kamen, denn die Astrologie arbeitet noch heute mit genauen Ortsbestimmungen und Länderzuteilungen, die den Planeten und Tierkreiszeichen nach alter Überlieferung entsprechen und sich als durchaus richtig erwiesen haben.

Der hohe Stand der Astrologie in der Antike, wo sie in den meisten Völkern Staatsreligion und Staatswissenschaft war, zeugt nicht nur für dieses damalige Weistum, sondern auch für die Richtigkeit dieser Berechnungen.

In Bethlehem soll nach den Überlieferungen in dem dortigen Höhlensystem ein uralter Mythras-Tempel, ein Heiligtum des Sonnengottes gelegen haben. Der Mythraskult feierte den 25.Dezember als den Geburtstag des Sonnengottes. Übrigens ist auch für den Geburtstag des Buddha der 25.Dezember angenommen

worden.- Es ist ja ohne weiteres klar, warum nun die Kirche die uralten heidnischen Tage der Sonnenwendfeiern benutzte, um eigenmächtig den Geburtstag Jesus auf den 25.Dezember zu legen, denn dadurch knüpfte sie an die Überlieferungen und Gebräuche der anderen Kulte und Religionen zweckdienlicherweise an.

Den geschulten Esoterikern, die ja die königliche Kunst der Astrologie als eine religiöse Weltanschauung betrachten, ist diese Tatsache, daß es sich bei dem Weihnachtsfest nur um ein Rudiment uralter Sonnenkulte atlantischer Herkunft handelt, um spätere Sonnenwendfeiern, schon längst bekannt. Sie kennen den kosmischen Rhythmus des Kulturaufbaues, die Kulturepochen der Menschheit, die sich nach den Tierkreiszeichen richten, deren jedes 2160 Jahre seinen merkbaren Einfluß ausübt.

Das Fischezeitalter begann in der Zeit vor Christi Geburt und es war nach esoterischer Lehre der Mahatma, der geistige Impulsträger dieses damals begonnenen Zeitalters der Fische. Durch ihn wurde das Logosprinzip, auch das Chrestosprinzip genannt, der geistige Impuls des Sonnenlogos, repräsentiert und lehrmäßig propagandiert. Daß seine Lehre als ein Fundament der zahlenmäßig kleinsten Religionen der Erde noch heute zu betrachten ist, wo bereits die Verfallserscheinungen des Christentums so merkbar in Erscheinung treten, ist ja nicht seine Schuld.- Er war sicher ein von seinen Ideen besessener Mensch, der sein Wissen, welches er vom 12. bis zum 30.Jahre in den Geheimschulen von Alexandria oder in den Mysteriensschulen von Ägypten erhalten hatte, nun idealistisch in die Tat umsetzen wollte. Daß er an der Macht der jüdischen Priesterkaste, die sich auf die Besatzungsmacht der damaligen Zeit, also auf Rom, stützen konnte, unterlag, war vorauszusehen. Übrigens ist in den Aufzeichnungen der Amtszeit des Pilatus sonderbarerweise nichts über eine stattgefundene Gerichtsverhandlung gegen Jesus zu finden! Derartige Weltverbesserer endeten bisher immer am Kreuz, auf dem Scheiterhaufen, in den Zuchthäusern oder Gaskammern. Daran hat sich bis heute nichts geändert.- Jedenfalls ist seine Mission, die er sich selbst auferlegte, als mißglückt zu betrachten.

Wir stehen heute am Beginn des neuen Zeitalters des Wassermann, welches der Menschheit ganz andere kosmische Impulse aufzwingt und das durch die uranischen Einflüsse revolutionierend auf allen Gebieten sich auswirkt. Dieses

hochgeistige Zeitalter, welches wir jetzt als Atomzeitalter bezeichnen, wird der Menschheit noch ganz andere ungeahnte Errungenschaften bringen, nicht nur Raumschiffahrt, sondern ungeheure weittragende geistige Erkenntnisse. Das Fischezeitalter versinkt langsam in den Schleiern der Vergangenheit und am Ende des jetzigen Zeitalters wird Jesus Christus sicher eine sehr legendäre Gestalt in noch weiterem Ausmaße sein, wie heute. Zweitausend Jahre verändern das Gesicht, die Struktur und das Wissen der Menschheit ungemein, wie wir ja feststellen können, wenn wir zurückblicken.

So trägt auch heute schon der Christus – Mythos, die Christuslegende, nur einen symbolhaften Charakter, wenn auch der Masse Mensch noch nicht voll bewußt.

Der Knabe Jesus war den Forschungen nach, wahrscheinlich ein Mischling einer jüdischen Mutter mit einem römischen Legionär und ist die Flucht des Josef mit Maria nach Ägypten sehr wohl auch unter diesem Gesichtspunkte zu verstehen, eine Domiziländerung, um der Schande einer unehelichen Geburt zu entgehen. Immer, wenn Völker unter einer Besatzungsmacht jahrelang stehen und leiden müssen, sind derartige Blutsvermischungen an der Tagesordnung, nicht nur wie heute in Deutschland.

Jesus war sicher ein begabter, hervorragender Mensch, aber seine sogenannten Wunder sind alle durch seine großen erworbenen Kenntnisse der Heilpraktik zu erklären und beruhen auf den Disziplinen der Suggestion, der Hypnose und der Naturheilkunde, die ja damals bereits ein Wissen der Priesterkaste waren.

Wir sind uns klar, daß die Völker in ihrer jetzigen geistig unreifen Entwicklung durchaus noch einer Religion bedürfen, welche wenigstens halbwegs die bösen und tierhaften Instinkte im Einzelmenschen im Zaume hält. Aber der Leichnamskult des gekreuzigten Christus verliert in dem jetzt kommenden uranischen Zeitalter seine Kraft und genügt nicht mehr zur Nivellierung der beabsichtigten religiösen Beschränktheit des Volkes, dessen Geistigkeit und intellektuelles Denken doch durch den Zeitgeist gereifter wird.- Es muß danach gestrebt werden, dem Volke eine neue zeitgemäße Religion zu geben in der Art eines neuen naturhaftverbundenen Sonnenkultes auf kosmosophischer Basis. – Dann wird auch das heutige Weihnachtsfest wieder den uralten Charakter der Sonnenwendfeier erneut tragen und der Sonnenlogos als Gott unseres engeren

Universums verehrt werden, der als unser Erhalter Vater und Mutter zugleich ist. Dazu sind keine Legenden und Kindermärchen nötig, sondern die einfache Einfühlung in die göttlichen Mächte, deren meist unbegreifliches Wirken wir in der Natur erkennen und ahnen.

Hierzu weisen uns schon immer unsere großen Dichter und Denker den geistigen Weg. Dazu braucht das Volk ja keine bezahlten Diener der kirchlichen Institutionen, sondern kann den Weg dieser Erkenntnis allein gehen, gestützt auf die vererbten naturverbundenen Instinkte, die wieder aus dem Unterbewußtsein emporgeholt werden müssen zur neuen Erkenntnis der Harmonie- und Naturgesetze, soweit der denkende Mensch sie begreifen kann in seinem jetzigen Entwicklungszustande, der ja auch in einer immerwährenden Wandlung sich befindet.

-----

Literatur:

- |                |   |
|----------------|---|
| Werner Keller. | Die Bibel hat doch recht.                                       |
| Dr. Lomer.     | Christus astrologisch gesehen.                                  |
| Drews.         | Die Christuslegende   |
| Gregorius.     | Die Kulturepochen der Menschheit in astrologischer Betrachtung. |
| "              | Das kommende Wassermannzeitalter.<br>(Saturn-Gnosis 1925/28)    |
| Renan.         | Das Leben Jesu.   |

# PLANETENSTUNDEN UND TATTWA IN IHRER BEDEUTUNG FÜR DIE PRAKTISCHE MAGIE.

von Gregor A. Gregorius.

## I. Teil. Die Gestirnstunden.

Der Mensch gleicht einem Sender, dessen geistige Energie ausstrahlt in die kosmischen Sphären. Dadurch erhält er vor allem eine Kontaktverbindung mit den ätherischen Schwingungen der Erdaura, die unbedingt nötig ist als Grundlage für vorgenommene magische praktische Experimente der Beschwörungsmagie.

Die gewünschten Manifestationen aus den übergelagerten Daseinsebenen können nur dann vollkommen erzielt werden, wenn dazu die nötige entsprechende Schwingungsbasis geschaffen wurde, um den angerufenen Wesenheiten die Möglichkeit zu geben, sich zu manifestieren, resp. sich dem Magus sichtbar zu machen. (siehe das Studienheft April 1951 „Die Astralebene und ihre Bedeutung für die praktische Magie.“)

Ein derartiges Wesen, dessen Schwingungszustand ja sehr feinstofflich ist, muß sich gewissermaßen verdichten durch Anziehung von weiteren ätherischen Substanzen der unteren Daseinsebene. Erst dann ist es im Stande den direkten Kontakt mit der odisch-magnetischen ausgestrahlten Kraft des Magus aufzunehmen oder sich des Lebensodes des Mediums zu bemächtigen, außerdem sich der feineren substantiellen Partikel des verwandten Räucherwerkes oder der Parfümduftstoffe zu bedienen zur Gestaltung seiner eigenen Schwingungsform.

Die Erdaura selbst ist ja bekanntlich erfüllt von immerwährenden kosmischen Einstrahlungen der Gestirne, unter denen besonders die Energiekräfte der Planeten eine wichtige Rolle spielen.

Diese Gestirneinflüsse sind ungeheuer wirksame Kräfte, welche die Gesamtwesenheit des Menschen, seine Organe, seine Seele und seinen Geist formen und beeinflussen in harmonischem oder negierendem Sinne.

Diese fluktuierende immerwährende Kraftaufnahme ist die ursächliche Antriebskraft für die Funktion der gesamten Lebensvorgänge. Sie erfolgt in unzähligen noch längst nicht vollständig erforschten Modifikationen in einer immerwährenden Wechselwirkung. Es handelt sich hierbei nicht nur um einstrahlenden Lichtäther, sondern um radioaktive Elemente kosmischer Herkunft, um Planeten- und Fixsternkräfte.

Die im Universum befindlichen elektro-magnetischen Kraftfelder aus den Fixsternsektoren werden durch die im Anziehungsbereich der Sonne kreisenden Planeten transformiert zur direkten Einstrahlung auf die Erde.

Durch die stetig wechselnde Stellung der Planeten wird eine äußerst kombinierte diffizile Wirkungssphäre erzeugt, die aber ganz bestimmten Gesetzmäßigkeiten unterliegt, deren Aufbau schon den antiken Völkern und Kulturen bekannt war und welcher sich bis heute uneingeschränkt überliefert hat als Gebrauchstum für die praktische Magie.

Die Chaldäer, Ägypter, Assyrer benutzten das gleiche Wissen, wie die Araber, Griechen und Römer, und auch später im Mittelalter wurden die gleichen Praktiken zur Vorbereitung der magischen Beschwörungsriten verwandt.

Da die transsaturnischen Planeten ja damals nicht bekannt waren, benutzte man für die Aufstellung einer Gesetzmäßigkeit der Planetenstunden nur die damals bekannten sieben Himmelskörper als Grundlage.

Man verteilte die 24 Stunden des Tages und setzte die erste Stunde am Sonntag nach Sonnenaufgang als Beginn der Reihe planetarischer Einflüsse ein, teilte diese Stunde der Sonne zu, die zweite Stunde der Venus, die dritte Stunde dem Merkur, die vierte Stunde dem Mond, die fünfte Stunde dem Saturn, die sechste Stunde dem Jupiter, die siebente Stunde dem Mars, die achte Stunde beginnt dann wieder mit der Sonne, die neunte Stunde mit der Venus, die zehnte Stunde mit dem Merkur usw. in der gleichen Reihenfolge.

Nach dieser Aufstellung fällt die 24. Stunde auf den Merkur und mit der 25. Stunde beginnt der nächste Tag, der Montag. Dieser fängt nun mit dem Mond als erste Gestirnsstunde an und endet mit der Jupiterstunde. Der Dienstag beginnt mit der Marsstunde und hat die Venus als letzte Gestirnsstunde, der Mittwoch beginnt mit dem Merkur und endet mit dem Saturn, der Donnerstag be-

ginnt mit dem Jupiter und endet mit der Sonne, der Freitag beginnt mit der Venus und endet mit dem Mond und der Sonnabend beginnt mit dem Saturn und endet mit dem Mars als Gestirnstunde.

Hierauf ist nun die bekannte, heute noch gebräuchliche, Zuteilung der Wochentage zu den einzelnen Gestirnen aufgebaut, als wirksame und vorherrschende Tageseinflüsse.

Sonntag = Sonne. Montag = Mond. Dienstag = Mars. Mittwoch = Merkur. Donnerstag = Jupiter. Freitag = Venus. Sonnabend = Saturn.

Es ist anzuraten, sich zur schnelleren generellen Übersicht eine Gestirnstundentabelle von der ersten bis zur 24. Stunde des Tages anzulegen, beginnend nach obiger Ausführung nach Sonnenaufgang.

Man darf sich nun nicht vorstellen, daß eine Gestirnstunde genau eine Zeitstunde lang ist, sondern die Dauer einer Gestirnstunde entspricht der natürlichen Länge des Tages und der Nacht, und deshalb werden je nach der Jahreszeit und dem Wechseln der Tages- und Nachtlänge, auch die Gestirnstunden entsprechend kürzer oder länger währen.

Um nun die jeweilige Dauer einer Gestirnstunde zu wissen, ist eine Berechnung nötig. Man muß dazu den genauen Sonnenaufgang und den genauen Sonnenuntergang kennen.

Da nun die Sonne nicht an allen Orten der Erde zu gleicher Zeit aufgeht, muß man die genaue geographische Position des betr. Ortes kennen, also seine östliche oder westliche geographische Länge und die nördliche oder südliche Breite.

Diese Kenntnis ist leicht zu erlangen, da in den meisten astrologischen Handbüchern und Kalendern oder Ephemeriden ausführliche Tabellen vorhanden sind über die geographischen Positionen der Orte, da diese Kenntnis ja auch zum allgemeinen astrologischen Rüstzeug gehört. Auch in den meisten Tageskalendern ist der genaue Sonnenaufgang und Sonnenuntergang angegeben.

Da nun die astronomischen Zeitangaben sich auf die sogenannte Ortszeit beziehen und seit dem 1. April 1893 für die Länder Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien durch internationale Übereinkunft die sogenannte Mitteleuropäische Zeit eingeführt wurde, deren Normalmeridian

durch die Orte Görlitz und Stargard geht, (15 Grad Länge) ist eine Zeitkorrektur nötig. Es wurde auch eine Westeuropäische Zeit eingeführt für die Länder England, Spanien, Belgien, Niederlande, deren Normalmeridian auf 0 Grad Greenwich liegt.

Nach dem 30 Grad östlicher Länge von Greenwich richtet sich die eingeführte Osteuropäische Zeit für die Länder Rumänien, Ägypten, Türkei.

(Frankreich, Rußland, Griechenland, Portugal haben sich diesen Übereinkünften nicht angeschlossen und besitzen daher keine einheitliche Zeit.)

Für Deutschland muß also eine Zeitkorrektur vorgenommen werden zur Verwandlung der Ortszeit in Mitteleuropäische Zeit.

Dieses geschieht nach der Formel:

1. Ist die festgestellte östliche Länge eines Ortes kleiner als die östliche Länge des Normalmeridians (15 Grad), muß der Unterschied zwischen den beiden Längen zur Ortszeit hinzugezählt werden.
2. Ist die östliche Länge des Ortes größer als die östliche Länge des Normalmeridians, muß der Unterschied von der Ortszeit abgezogen werden.

Der Normalmeridian für die Mitteleuropäische Zeit ist also 15 Grad Länge, Görlitz, in Zeit ausgedrückt eine Stunde 0 Minuten!

Beispiel:

Angegebene Ortszeit für Sonnenaufgang früh 6 Uhr 20 Min. Berlin.

Normalmeridian Görlitz	=	1 Stunde	-	Minuten
östl. Länge v. Berlin	=	0	54	"
Unterschied			6	Minuten
Sonnenaufgang: Ortszeit früh		6 Uhr	20	Minuten
plus Unterschied			6	"
Sonnenaufgang nach M.E.Z.		6 Uhr	26	Minuten.
-----				
Sonnenuntergang Ortszeit abends		8 Uhr	2	Minuten
plus Unterschied			6	„
Sonnenuntergang nach M.E.Z.		8 Uhr	8	Minuten.
-----				

Würde also der betr. Ort östlich von Görlitz liegen, so z.B.

Königsberg in Ostpreußen = östl. Länge 1 Stunde 22 Minuten, so müssten der angegebenen Ortszeit 22 Minuten abgezogen werden!

Der vorstehende Sonnenaufgang würde also für Königsberg sein: 5 Uhr 58 Min. M.E.Z.-- Der Sonnenuntergang 7 Uhr 40 Min.

-----

Nach dieser Berechnungsvorbereitung kann man nun an die genaue Feststellung der wirklichen Dauer der Planetenstunden gehen.

Man bestimmt vorerst die Zeit, die zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang liegt und dann zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang, so erhält man die Tagplanetenstunden und die Nachtplanetenstunden. Je nach Jahreszeit wird der Nachtbogen kürzer oder länger sein als der Tagbogen.

Nimmt man das obige Beispiel zur Berechnung:

Wir berechneten nach der Mitteleuropäischen Zeit:

Sonnenaufgang:	6 Uhr 26 Min.	Berlin.
Mittag	12 Uhr 0 Min.	
minus Sonnenaufgang	6 " 26 "	
	<hr/>	
	5 St. 34 Min.	
plus Zeit bis Sonnenuntergang .....	8 St. 08 Min.	
Länge des Tages :	<hr/>	
	13 St. 42 Min.	oder 822 Minuten
geteilt durch 12 = 68,5 Minuten	=	1 St. 08 Min.

Somit ist die Länge einer Tagesgestirnstunde: 1 Stunde 08 Minuten.

-----

Für die Feststellung der Länge der Nachtgestirnstunden müssen wir die Zeit zwischen dem Sonnenuntergang und dem Sonnenaufgang des nächsten Tages berechnen.

Mitternacht	12 St. 0 Min.	
minus Sonnenuntergang .....	8 " 08 "	
	<hr/>	
	3 St. 52 Min.	
plus Zeit bis Sonnenaufgang	6 " 26 "	
	<hr/>	
	10 St. 18 Min.	

Länge der Nacht: 10 St. 18 Min. oder 618 Minuten  
 geteilt durch 12 = 51,5 Min.

Somit ist die Länge der Nachtgestirnstunde: 51 Minuten 30 Sekunden.

-----

Nehmen wir an, es wäre Sonntag, morgens

Sonnenaufgang	6 Uhr 26 Min.
erste Planetenstunde Sonne. Dauer	1 St. 08 "
	<hr/>
	7 Uhr 34 Min.
zweite Planetenstunde Venus	1 St. 08 "
	<hr/>
	8 Uhr 42 Min.
dritte Planetenstunde Merkur	1 St. 08 "
	<hr/>
	9 Uhr 50 Min.
vierte Planetenstunde Mond	1 St. 08 "
	<hr/>
	10 Uhr 58 Min.
fünfte Planetenstunde Saturn	1 St. 08 "
	<hr/>
	12 Uhr 06 Min.
sechste Planetenstunde Jupiter	1 St. 08 "
	<hr/>
	13 Uhr 14 Min.
siebente Planetenstunde Mars	1 St. 08 "
	<hr/>
	14 Uhr 22 Min.
achte Planetenstunde Sonne	1 St. 08 "
	<hr/>
	15 Uhr 30 Min.
neunte Planetenstunde Venus	1 St. 08 "
	<hr/>
	16 Uhr 38 Min.
zehnte Planetenstunde Merkur	1 St. 08 "
	<hr/>
	17 Uhr 46 Min.
elfte Planetenstunde Mond	1 St. 08 "
	<hr/>
	18 Uhr 54 Min.
zwölfte Planetenstunde Saturn	1 St. 08 "
	<hr/>
	20 Uhr 02 Min.

Nun beginnen die Nachtplanetenstunden:  
mit Sekundenwerten zuzügl. 20,08 Min.  
Sonnenuntergang.

dreizehnte Planetenstunde Jupiter		51	Min.	30	Sek.
	20	Uhr	53	Min.	30
vierzehnte Planetenstunde Mars		51	"	30	"
	21	Uhr	45	Min.	
fünfzehnte Planetenstunde Sonne		51	"	30	Sek.
	22	Uhr	36	Min.	30
sechszehnte Planetenstunde Venus		51	"	30	"
	23	Uhr	28	Min.	
siebenzehnte Planetenstunde Merkur		51	"	30	Sek.
	24	Uhr	19	Min.	30
achtzehnte Planetenstunde Mond		51	"	30	"
	25	Uhr	11	Min.	
	oder nachts:	1	"	11	"
neunzehnte Planetenstunde Saturn		51	"	30	"
	2	Uhr	03	Min.	
zwanzigste Planetenstunde Jupiter		51	"	30	"
	2	Uhr	54	Min.	30
einundzwanzigste Planetenstunde Mars		51	"	30	"
	3	Uhr	46	Min.	
zweiundzwanzigste Planetenstunde Sonne		51	"	30	"
	4	Uhr	37	Min.	30
dreiundzwanzigste Planetenstunde Venus		51	"	30	"
	5	Uhr	29	Min.	
Vierundzwanzigste Planetenstunde Merkur		51	"	30	"
<u>Sonnenaufgang:</u>	6	Uhr	20	Min.	30

Die erste Planetenstunde am Montag beginnt also mit dem Mond, der Tageszu-  
teilung entsprechend.

Es ist erklärlich, daß die Planetenstunden an dem Tage, dem der betr. Planet zugeteilt ist, am wirksamsten sind! So z.B. die Mondstunden am Montag, die Marsstunden am Dienstag oder die Saturnstunden am Sonnabend.

In magischer Hinsicht wirken die Planeten Mond, Saturn, Neptun in den Nachtstunden stärker als am Tage.

Allgemein gesehen, sind die Stunden von 11 Uhr abends bis 1 Uhr nachts, also die sogenannten Mitternachtsstunden, besonders für magische Exerzitien und Beschwörungen geeignet. Je näher die Stunden an den bevorstehenden Sonnenaufgang heranrücken, desto schwächer sind sie in magischer Hinsicht. So wäre z.B. eine Mondplanetenstunde kurz vor Sonnenaufgang wenig wirksam.

Bei dem Mond ist nun besonders auch die Phase, in der er sich befindet, zu beachten. Vollmond entfaltet den stärksten magischen Influxus. Bei Neumond sind nur Beschwörungen der Erdwesen und reine Nekromantie vorzunehmen. (Siehe auch die Studienhefte Oktober/November 50 über „Praktische Mondmagie.“)

-----

### Die Bedeutung der Planetenstunden.

Im allgemeinen gelten die üblichen astrologischen Entsprechungen und Zuteilungen der Planeten auch für den Influxus der ihnen zugeteilten Planetenstunden. Diese astrologische Kenntnisse werden hier vorausgesetzt.

Man muß nur unterscheiden zwischen Wirkungen auf der rein materiellen Basis und der magischen Eignung für praktische magische Experimente.

### Die Sonnenstunde:

Die Sonne ist an sich kein magischer Planet, aber ihr Einfluß ist geistig, positiv und fördert die Sonnenstunde alle Dinge und Angelegenheiten, die mit geistiger Tätigkeit, mit Freundschaften, mit Beruf, Protektion, Beförderungen, Ämtern, Vorgesetzten, Politik, Geschäft und Repräsentation zu tun haben.

Die Nachtsonnenstunden sind schwach. – Aber sie sind geeignet für alle mystischen Versenkungen mentaler Art.

Gesundheitliche und naturverbundene Angelegenheiten können in der Sonnenstunde gefördert und gebessert werden. Die erste Sonnenstunde am Tage ist besonders geeignet.

-----

### Die Mondstunde:

Der Mond ist mit seiner Sphäre der stärkste magische Planet und spielt bei allen magischen Experimenten eine besonders wichtige Rolle.

Er wirkt besonders auf das weibliche Geschlecht und fördert Medialität unheimlich.

Man benutzt seine Kräfte zu der Beschwörung der Zwischenwesen, besonders in den Vollmondnächten und zur Beeinflussung weiblicher Personen.

Alle Dinge, die mit Wasser, Pflanzen und Tieren zu tun haben, unterliegen starkem Mondeinfluß.

Ein Sexualakt, welcher zur Befruchtung führen soll, ist möglichst in der Mondstunde vorzunehmen. Die Stunde ist günstig für Reisen und Veränderungen, Domizilwechsel, für Freundschaften mit Frauen, alle Heimangelegenheiten, Gartenarbeiten, Krankheitspflege, Berufswechsel.

Der Einfluß der Mondstunde ist aber nicht von längerer Dauer, wenn der Mond an diesem Tage nicht mit dem Planeten Saturn in einem günstigen Aspekt steht. Der Mondinfluxus ist immer wechselnd und fließend und gibt selten eine feste andauernde Basis. In der Magie nennt man den Mond den Diener des Saturn. Er entfaltet seine stärkste Wirksamkeit immer in einer günstigen Verbindung mit anderen Planeten, besonders mit Saturn. Er ist der eigentliche magische Transformator des astralen Lichtes! Ohne ihn gelingen magische Beschwörungen nur selten und ist er besonders bei einer Sexualmagie in Verbindung mit Venus und Mars wirksam.

Prozesse, Hausbau, Neueinrichtung von Wohnungen, sollte man nicht zu einer Mondstunde beginnen.

-----

### Die Saturnstunde:

Der Planet Saturn ist ein besonders starker magisch wirkender Planet und mit großer Vorsicht zu benutzen. Er ist der Planet des Todes und in seiner Stunde tritt meist der Tod ein.- Esoterisch gesehen, ist er der Planet des Karmas, der Hüter der Schwelle, der Planet der Reife und der tiefsten Verinnerlichung. Aber man muß diesen großen Demiurgen in seiner höheren Oktave erfassen, dann führt er den Suchenden auf die höchsten Höhen der Erkenntnis.

Schlecht aspektiert wirkt er meist unheilvoll, negierend und hemmend, arm- und krankmachend und vernichtend.

Er ist der eigentliche große Stundenzeiger in der Lebensuhr des Menschen. Materiell ist er und seine Stunde günstig für alle Angelegenheiten, die mit älteren Personen, mit Wissenschaften, Studien, Erbschaften, Berg- und Ackerbau, Forschungen, Antiquitäten und Archeologie zusammenhängen.

Ungünstig aspektiert wirkt er immer mit chronischer, verzögernder Tendenz. Er ist die Ursache von Unglücksfällen mit meist tödlichem Ausgang oder langwieriger chronischer Krankheit als Folge.

Demzufolge ist die Saturnstunde nur in den seltensten Fällen als günstig anzusehen. Saturn fördert die Neigung zur schwarzen Magie und gibt einen grausamen Charakter.

Eine in der Saturnstunde beginnende Krankheit hat meist tödlichen Ausgang und immer einen chronischen Verlauf.

Wichtige Dinge sollte man nie in der Saturnstunde beginnen, außer ernst zu nehmenden Studien und wissenschaftlichen Arbeiten. Ein Vertragsabschluß kann aber bei guter Aspektierung des Saturn mit Jupiter oder Sonne trotzdem günstig und dauernd sein.

Bei nekromantischen Beschwörungen, bei Anrufungen von Erdwesen ist die Saturnstunde günstig. Als Nachtstunde an den Sonnabenden ist sie besonders wirksam. (Siehe auch das Studienheft April 52 „Beschwörungspraktik für Saturn.“)

-----

### Die Jupiterstunde:

Der Planet Jupiter, der Demiurg der Fülle und des Reichtums, den man allgemein als Glücksplanet bezeichnet, hat aber eine viel stärkere astrale Tendenz, als man annimmt.

Wohl fördert er die materiellen Angelegenheiten sehr, ist aber auch die Ursache aller mit dem Wohleben zusammenhängenden Krankheiten. Bei einer ungünstigen Bestrahlung bringt er Verschwendung, Prozeßverluste, und ist oft die Ursache von Charakterlosigkeiten.

Er ist an sich kein magisch wirkender Planet, fördert aber sehr das religiöse Denken und gilt als der Planet der Mystik und der Caritas.

Allerdings verführt er ebenso oft zum Mystizismus, zu religiösen Irrlehren, zu überpolter Frömmigkeit, zum Aberglauben.

Seine Grundtendenz ist bei guter Aspektierung Güte und Wohlwollen, Weisheit und Priestertum.

Er gilt als der Planet der Rechtswissenschaft, der Geistlichkeit und Behörden. Deshalb sind seine Planetenstunden günstig, sowie Prozesse, Behörden, Rechtssachen, kirchliche und religiöse Dinge, Ehe, Verlobung, Glücksspiel, Öffentlichkeit, Repräsentation, Ämter, politische Parteiangelegenheiten in Betracht kommen.

Jupiter wirkt besonders günstig in materiellen Angelegenheiten, wenn er gut aspektiert von Sonne und Venus ist. (Siehe auch Studienheft März 52 „Beschwörungspraktik für Jupiter.“)

-----

### Die Marsstunde:

Der Planet Mars hat an sich keine rein magische Tendenz. Er ist aber der stärkste Willens- und Energie-Planet und kann deshalb zu allen magischen Experimenten mit herangezogen werden, zumal bei sexual-magischen Praktiken, da er astrologisch die gesamte Sexual- und Triebssphäre des Menschen, besonders beim Mannwesen, beherrscht.

Schlecht aspektiert bringt er Streit, Zwist, Unglücksfälle, Verletzungen, besonders durch Eisen, Feuer oder Waffen; ist auch oft Todesplanet für Gewalttaten

und deren Folgen. Mord, Sexualverbrechen, Jähzorn, Brutalität, gehören zu seiner Sphäre.

Man kann seine Planetenstunde benutzen zum Beginne von allen Angelegenheiten, die starke Energie-Impulse erfordern, Kraft und Willensstärke. Aber auch dann ist auf eine gute Aspektierung zu achten.

Krankheiten, die in seiner Stunde beginnen, verlaufen schnell und akut und können oft durch eigene Impulsivität und Willensstärke überwunden werden. Sie nehmen niemals chronische Tendenz an wie beim Saturn. Die Marsstunde ist immer günstig für Sport, Liebe, Vergnügungen aller Art.

-----

#### Die Venusstunde:

Auch die Venus gehört nicht zu den magischen Planeten. Ihr ist aber die gesamte Sinnestätigkeit zugeschrieben. Sie ist von starker erotischer Wirkung, beeinflußt die Sinnlichkeit und ist deshalb auch zu magischen Experimenten hinzuzuziehen, zumal, wenn sie mit dem Mars durch Aspekte verbunden ist.

Mars und Venus wirken beide sehr stark in der Astralsphäre, und bei reinen schwarzmagischen Anrufungen fördern sie sehr das Dämonentum, wiederum besonders bei sexualmagischen Praktiken.

Gut aspektiert gibt die Venus und ihre Planetenstunde künstlerische und schöpferische Impulse.

Die Venusstunde ist günstig für Liebe, Freundschaft, Gesellschaft, Kunst aller Art, Verlobung, Spiel, Musik, Malerei, Tanz, Theater, Vergnügen, Luxus, Schmuck, Kleidung etc. und kann vorteilhaft in allen diesen Angelegenheiten benutzt werden.

Durch schlechte Aspekte vom Saturn, Mars oder Jupiter wird die Venus in ihrer sonst günstigen Wirksamkeit sehr beeinträchtigt.

-----

### Die Merkurstunde:

Der Planet Merkur hat keinerlei magische Wirkung. Er ist in der astrologischen Entsprechung ein rein intellektueller Planet, und gilt er als Reiseplanet; besonders auch wirksam in allen schriftlichen Angelegenheiten und Verträgen.

Seine Stunde ist günstig für Reisen, Vertretungen, Handelsgeschäfte, Geldsachen, Lehrtätigkeit, Vorträge, Journalistik, Buchhandel, Literatur, Briefwechsel, Zeitschriften, Schule, Gesuche und Botschaften.

Ungünstig ist er für Ehe und Liebesangelegenheiten, Freundschaften, für Verkauf von Grundbesitz und Abschluß von wichtigen Verträgen.

Gut aspektiert fördert der Planet Merkur das wissenschaftliche Studium und die Forschung.

-----

Es wird nun abschließend nochmals darauf hingewiesen, daß bei einer Inanspruchnahme der Planetenstunden, sei es zu materiellen Dingen oder zur Magie, stets eine genaue Kombination erfolgen muß mit den planetarischen Tageseinflüssen, sowie mit der sogenannten Mundanaspektierung der Planeten untereinander. Erst dann kann man sich eine gewisse Gewähr dafür schaffen, daß der betr. Influxus der Gestirnstunden harmonisch und auch fördernd ausgenutzt werden kann.

Dazu sind nun außerdem noch die Schwingungen der Tattwa heranzuziehen, über die im folgenden Hefte gesprochen werden wird.

Natürlich steht über allen diesen obigen Ausführungen noch das persönliche Grund- oder Geburtshoroskop mit seinem gegebenen Grundtendenzen, seiner diagnostischen Untersuchung und der Wirksamkeit der transitorischen planetarischen Übergänge und die verschiedenen Direktionen der laufenden Planeten. Erst dann bekommt man die richtige tragbare Basis für die Arbeiten in magischer Hinsicht, sowie für die Ausgestaltung seines Lebens.

Fortsetzung folgt. (II. Teil „Die Tattwaschwingungen.“)

# GESPRÄCHE ÜBER LOGE UND BRUDERSCHAFT.

von Gregor A. Gregorius.

Br. Archivar:

Meister, ich verfolge nun den Logenaufbau und dessen Organisation schon mehrere Jahre und ich muß offen gestehen, daß ich mir Sorge mache um den leider festzustellenden langsamen Fortschritt.

Nach der vorliegenden Statistik sind in den letzten drei Jahren ca. 60 Logenmitglieder ausgetreten oder ausgeschlossen worden. Das ist die Hälfte der Eintritte in diesem Zeitraum.

Würden Sie die Güte haben, mir und der Bruderschaft einmal die tieferen Beweggründe zu diesen auffällig zahlreichen Austritten zu geben, damit evtl. Änderungen und Vorsorge getroffen werden können, um sie in Zukunft zu vermeiden. Es kann doch nicht an den von uns publizierten Wissen und Lehren liegen, welche doch allseitig als gut und wertvoll anerkannt werden.-

Auch die Beitragsverpflichtungen sind doch im Gegensatz zu den Freimaurerlogen nicht allzu hoch und dürften doch getragen werden können, zumal ja die Brüder für ihren Beitrag monatlich zwei Studienhefte als Äquivalent erhalten. Eine Loge ist ja bekanntlich kein Verein und hat ja auch dementsprechende Repräsentationspflichten und Unkosten.

Ich weiß wohl, daß die neu eintretenden Mitglieder zunächst nur in den ersten drei Jahren als Neophytenbrüder = Schüler fungieren und durchaus das Recht haben, nach vierteljährlicher Kündigung, also innerhalb eines halben Jahres auszutreten. Aber der Abgang erscheint mir doch recht hoch.

Was ist dagegen zu tun?

Meister:

Ich begreife Ihre Sorge und teile auch Ihre Bedenken seit langem. Aber es treffen hier leider mehrere Momente zusammen, die sich nicht ändern lassen.

Ich will aber gern einmal hier an dieser Stelle die Gründe ventilieren, welche meist bei den Austritten vorliegen.

Mögen meine Ausführungen zugleich einen propagandistischen Wert haben, um vorgefaßten irrtümlichen Meinungen über die Loge entgegen zu treten. – In unserer, den Interessenten zugehenden Werbeschrift ist ja alles Wissenswerte über den Aufbau der Loge und deren geistige Ziele gesagt! Der Inhalt unserer Studienhefte spricht für sich selbst. An dem gegebenen Wissen liegt es nicht.

Aber, wie Ihnen das Logensekretariat bestätigen wird, erfolgen die Austritte zum allergrößten Teile nur wegen pekuniärer Schwierigkeiten. Obwohl die Loge bei Eintritt von längerer Krankheit, Arbeitslosigkeit oder sonstigen materiellen Sorgen auf Antrag den in Not geratenen Brüdern eine beitragsfreie Dispens auf längere Dauer gewährt, wird diese selten in Anspruch genommen und hat sich diese Praxis auch nicht bewährt, denn eine länger andauernde Dispens bringt doch leider eine gewissen Entfremdung zur Loge mit sich und die angelaufene Schuld muß ja doch schließlich dann gedeckt werden.

Es muß leider immer wieder festgestellt werden, daß die meisten Menschen doch nicht die innerliche charakterliche Festigkeit haben, zu ihrem gegebenen Wort und zu den durch Unterschrift eingegangenen Verpflichtungen stehen. Der Begriff der unbedingten Ehrlichkeit und Verlässlichkeit ist nur sehr selten anzutreffen.

Die von uns immer wieder erhobene Forderung, den Logendienst, die Logenzugehörigkeit im Leben an erste Stelle zu setzen, wird oft nicht genug gewürdigt oder nicht eingehalten.

Man läßt im Gegenteil den auftretenden anderen Sorgen des Alltags den Vortritt und setzt die Loge an letzte Stelle.

Hier liegt schon einer der ersten Fehler des Neophytenbruders.-

Er versteht nicht, mit sich selbst und seiner Logenzugehörigkeit einen unbedingt nötigen Kult zu treiben; er schafft sich nicht die religiöse Grundlage dazu, wie es oft die Anhänger christlicher Kirchen oder Gemeinschaften tun. Er verankert die Loge nicht innerlich und ist sich auch meist der inneren und äußeren Würde einer Logenbruderschaft gar nicht bewußt. In dem Studienheft Dezember 51 habe ich ja so eingehend über den Kult und die Schulung der Persönlichkeit gesprochen. Leider werden diese Worte und Anweisungen viel zu wenig beachtet.

Unsere Gesamtpublikation führt ja den Titel „Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst“.- Er ist ja schon an sich richtungweisend.-

Jeder Esoteriker –wie wir uns bezeichnen- muß sich zunächst der Aufgabe widmen, seine eigene Persönlichkeit zu schulen, zu zentralisieren, hochzupolen, sich zu befreien von den angehäuften Schlacken der bisherigen falschen geistigen Einstellung, immun zu werden gegen die Suggestionen, welche die Menschheit in Unfreiheit und Dummheit halten.

Schon diese Aufgabe erfordert in der Erfüllung mehrere Jahre, und leider sind die Wenigsten gewillt, sich ihrer zu unterziehen.

Erst dann, wenn man eine Persönlichkeit geworden ist, was eine ganz bestimmte innere Festigkeit, Unbeeinflussbarkeit und Zielstrebigkeit bedeutet, kann man daran gehen, systematisch das gebotene Wissen zu studieren und sich anzueignen. Die Dauer eines ernsthaften okkulten Studiums umfaßt ja immer mehrere Jahrzehnte.

Die meisten Menschen machen sich ja von vornherein eine ganz falsche Vorstellung von unserer Loge und erwarten Dinge, die sie ja nie bekommen werden. Meist ist es sogar nur Neugier, welche sie zur Loge treibt. Oft erwarten sie pekuniäre Vorteile, neue fördernde Verbindungen für ihren Beruf oder glauben geheimnisvolle Dinge zu erleben, in Zauberkünsten unterrichtet oder ein Magus mit ungeheuren Kräften zu werden, der die Mitmenschen beherrscht und zum Reichtum kommt mit Hilfe astraler und dämonischer Wesenheiten. Machtstreben und Ehrgeiz liegen oft vor als Gründe für einen Logeneintritt.

Diese Menschen vergessen aber, daß wir ja eine reine Wissensloge sind und keinerlei materielle Bestrebungen haben. Die Mitgliedschaft bringt keinen materiellen Nutzen, noch sonstige materielle Vorteile.

So ist es zu verstehen, daß diese Art Menschen enttäuscht sind von ihrer Logenzugehörigkeit und nach einiger Zeit wieder austreten.

Viele bedenken auch nicht, daß selbst die Loge nur Wegweiser sein kann und will für ein ernsthaftes Eindringen in die diffizilen okkulten Gebiete. Wer glaubt, er brauche nur die beiden Studienhefte im Monat zu lesen, der ist auf dem falschen Wege.- Jede der okkulten Disziplinen erfordert ein umfangreiches Buchstudium und dadurch eine weitere erneute materielle Belastung des Bruders,

die natürlich in seinem eigenen Ermessen liegt und der eigenen Anschaffungsmöglichkeit seiner gegebenen Verhältnisse und seiner sozialen Struktur.

Br. Archivar: Ich habe auch schon des öfteren eine gewisse Opposition in der Bruderschaft gegen die Praxis der sogen. Pflichtbücher festgestellt, die an sich eine erhöhte Belastung des betr. Bruders auf materieller Basis bedeuten und für manche doch nicht tragbar sind.

Meister: Diese Praxis war und ist gut gemeint, entspricht auch den soeben vorhergehend gesagten Gesichtspunkten.

Da ja leider 70 % der angebotenen okkulten Literatur nichts taugt und überflüssig ist, erschien es der Loge sehr angebracht, ihren Mitgliedern durch Beschaffung wirklich brauchbarer und ergänzender Literatur beizustehen, um unnütze Ausgaben zu vermeiden.

Da es sich bei den Pflichtbüchern um tatsächlich gute Bücher handelte, die Belastung außerdem erträglich war, vor allem aber bereitwilligst dem einzelnen Bruder auf den Bücherbezug Kredit eingeräumt wurde, so mußte eigentlich die Einsicht bestehen, daß dieser Weg im Interesse des Studiums anzuraten war.

Trotzdem habe ich angeordnet, daß dieses System der Pflichtbücher nicht weiter ausgedehnt werden soll.

Br. Archivar: Da die den Studienheften beigegebenen Hefte unseres Fra. Eratus sehr viel Praxis enthalten, dürften diese ja im allgemeinen zur Fortbildung genügen. Es muß eben dem Wissensdrang des Bruders überlassen bleiben, in welchem Umfange er sein Studium betreiben will resp. betreiben kann nach seinen geldlichen Möglichkeiten.- Ich freue mich, daß hierin eine gewisse Wandlung erfolgen soll, um allzu starke Belastung der Brüder zu vermeiden.

Meister: Einen großen Anteil an den Gründen, die zum Logenaustritt geführt haben, stellt leider die Umwelt des Bruders resp. seine eigene Energielosigkeit, diese Einflüsse im Interesse der Loge und seines Selbstes zu meistern.

Wie oft unterliegt der betr. Bruder dem hemmenden Einfluß der Ehefrau, der Eltern oder der sonstigen Verwandtschaft.

Nicht nur, daß es Fälle gegeben hat, in denen die Gattin die Erfüllung der ehelichen Pflichten verweigerte, solange der Ehemann in der Loge war, auch die Kir-

che wurde mobil gemacht, um den Logeneinfluß zu brechen. Besonders in katholischen Gegenden konnte man dieses oft feststellen.- Man machte auch oft den Hausarzt mobil, man griff in die berufliche Sphäre des Bruders ein, alles nur mit dem Ziele, ihn von der Loge abzubringen. Sehr oft gelang dieses! Denn leider unterliegen ja die meisten Männer dem dämonischen erotischen oder sexuellen Einfluß der Frau, resp. ihrer eigenen Triebhaftigkeit.

In kleinen Städten und Orten kommt oft der Bruder schon in üble Nachrede, wenn es publik wird, daß er einer Loge angehört, was durch Postzusendungen oder enge Nachbarschaft oft gar nicht zu vermeiden ist.

Die Unwissenheit und Borniertheit der indifferenten Masse gegenüber den Logen ist oft erschreckend.- Auf den Dörfern gilt dann der betr. Bruder schon als Hexenmeister.- Derartige Fälle haben wir oft genug erlebt und dieser Druck führte oft zum Austritt.

Br. Archivar: Die Angriffe, denen speziell unsere Loge oft ausgesetzt gewesen ist, die sich sogar zu Auslassungen in öffentlichen Zeitungen und Zeitschriften steigerten, erscheinen doch auch recht bedenklich.- Würde sich dagegen nichts unternehmen lassen?

Meister: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“- Dieses alte Sprichwort hat gerade hier seine volle Gültigkeit.- Die Macht der Presse ist zu groß, um erfolgreich dagegen anzugehen. Derartige Revolverzeitschriften warten ja direkt darauf, durch Entgegnungen und Verteidigungen, mögen sie noch so sachlich sein, neues Hetzmaterial in die Hände zu bekommen.

Solange die Loge nicht über größeres Kapital und geeignete Publikationsmöglichkeiten verfügt, kann man gegen diese üblen Nachreden nichts unternehmen.- Der angerichtete Schaden innerhalb der Bruderschaft durch diese Hetzartikel ist übrigens nur sehr gering gewesen.- Die Mitglieder besitzen doch schon genug eigenes Unterscheidungsvermögen, um nicht auf diese Böswilligkeiten dunkler Elemente herein zu fallen. Ein aufrechter Logenbruder hält es unter seiner Würde, sich mit diesen unsauberen Machenschaften überhaupt zu befassen.

Viel schlimmer und ernster ist die Gegnerschaft aus den Reihen der Okkultisten, der Theosophen, Anthroposophen, Spiritisten, christl. Wissenschaftler, Rosenkreuzer usw., welche uns zum größten Teil feindlich gegenüberstehen.

Der Hauptgrund zu dieser Haltung ist dieser, daß wir nicht auf dem Boden der üblichen christlichen Lehre stehen und den Gottheitsbegriff anders nach unserer rein esoterischen, kosmosophischen Weltanschauung definieren. Zwischen den Kirchen und den Logen besteht ja Urfehde seit vielen Jahrhunderten. Das darf uns also nicht wundern. Aber daß die Dummheit der meisten okkulten Anhänger so groß ist und so weit geht, daß sie den Demiurgen des Saturn, das Prinzip der höchsten Reife und der tiefsten Verinnerlichung, mit Satan verwechseln oder identifizieren und demzufolge unsere Loge als satanistisch orientiert oder als schwarzmagisch ansehen, ist der Gipfelpunkt einer stupiden Unwissenheit in den höheren okkulten und esoterischen Lehren.

Auch dagegen kann man nichts tun. Es ist nur bedauerlich, daß vor allem der sogenannte Offenbarungsspiritismus, diese häßliche Blüte des so üblen Mystizismus, so weite Kreise erfaßt, irre führt und weiter verdummt. Gewiß propagandieren wir selbst nach dem Gesetz des neuen Zeitalters des Aquarius die größtmögliche Glaubens- und Denkfreiheit. Wir rühren auch keinen Finger, um den in die Irre gehenden Menschen zu helfen. Ein jedes Ego muß sein eigenes Karma selbst abtragen. Wer dumm ist und leichtgläubig, dem ist nicht zu helfen. Es kann und soll ein jeder nach seiner Façon selig werden!

Wir kämpfen nicht gegen diese unwissenden Schichten der Masse. Es ist der Intelligenz einer jeden Individualität überlassen, eigene Wege der Erkenntnis zu gehen, je nach seiner Reife auf der Basis seines bisher in den früheren Inkarnationen erlangten Wissens.

Aber man sollte uns in Ruhe lassen! Wenn auch die geistige saturnische Zentralisation der Loge die Dämonie der Dummheit abprallen läßt, so ist es doch unliebsam, immer wieder die gleichen geistig minderwertigen Angriffe gegen unsere Loge vorgebracht zu hören.

Wir sind die einzige erleuchtete, rituell und magisch arbeitende Wissensloge in Deutschland und darauf können wir stolz sein, ohne etwa hochmütig zu wer-

den. Nach dem Gesetz der mitleidlosen Liebe verschwenden wir unsere Kräfte und unser Wissen nicht an Unwürdige.

Wer zu uns kommt, um Rat, Wissen und Hilfe bittet, dem wird geholfen werden!

Aber wie viele kommen und wie wenige werden auserwählt auf Grund ihrer Eignung zum Studium höherer Erkenntnisse, die ihre Wurzeln in der vorchristlichen Gnosis, in der Antike und in früheren Kulturepochen der Menschheit haben.

Wir suchen aufrechte, charakterfeste Menschen, die wissen, was sie wollen, wenn sie die Wege des esoterischen Studiums beschreiten.

Wir suchen Menschen, denen der Begriff einer Bruderschaft heilig ist, die gewillt sind, bewußt an der Evolution der Menschheit mitzuarbeiten, aber abseits der indifferenten Menge, nur an dem besten geistigen Menschenmaterial.

Am Eingang des neuen Zeitalters leuchtet im kristallklaren Lichte das neue Gesetz:

„Tue was Du willst! Das ist das ganze Gesetz!“

„Es gibt kein Gesetz über tue was Du willst!“

Wer dieses begriffen hat, in größter geistiger Freiheit sein Leben danach einrichtet, der wird der Loge dankbar und treu sein. Ein geistiger Tempelbau kann nur entstehen, wenn die Steine dazu richtig behauen, gewinkelt und harmonisch eingeführt werden.

So wirst Du nun besser verstehen, lieber Bruder, warum gerade die hochgeistigsten Geheimlogen so wenig Mitglieder haben.- Sorge Dich nicht, der Tempel entsteht und ist im Werden. Viele zerbrochene Steine, viel Schutt und Spreu liegt bei Seite, aber darum ist es nicht schade.

Ich erinnere mich immer wieder an das so hart klingende Wort des Meister Theion, welches die Wahrheit birgt: „Dreiviertel Teil der Menschheit ist nur Dung für ihre geistige Oberschicht!“

Ein jeder unserer Neophytenbrüder soll versuchen, aus eigener Kraft in diese geistige Elite hineinzuwachsen. Dazu kann ihm die Loge helfen. Vielleicht kann sie auch nur in einem Teil seines steilen Weges zu den Höhen der Erkenntnis Wegweiser sein, denn je reifer ein Mensch wird, desto stiller wird es um ihn in seiner selbstgewählten Einsamkeit. – Aber dazu braucht er kein Erlösungsmo-

tiv, keinen christlich orientierten Glauben, sondern nur das innerliche Verbundensein mit der harmonischen Gesetzmäßigkeit des Alls, soweit es ihm möglich ist, dieses zu erlangen.

Einer solchen geistigen und seelischen Hochpolung nachzustreben, lohnt sich wahrhaftig.

Wenn sich ein Bruder der Loge, wie es gefordert wird, an den Logenabenden innerlich und geistig auf den magischen Influxus der Loge nach Möglichkeit einstellt, wenn er versucht, durch Meditation und Versenkung den Kontakt zu erlangen, dann wird diese religiöse Stunde ihm Kraft geben auch für den Alltag. Logendienst kann einem Gottesdienst gleichgesetzt werden.

Der Brudergedanke kann etwas Heiliges sein.

Dann lernt er auch den wahren Begriff der Liebe kennen, die ihren harmonischen Niederschlag findet in dem Verbundensein mit der Bruderschaft des Saturns.

Denn es heißt weiter in der Verkündung:

„Liebe ist das Gesetz! – Liebe unter Willen! – Mitleidlose Liebe!“

-----

## BUCHBESPRECHUNG.

Moufang, Wilhelm Dr.

„Magier – Mächte und Mysterien.“

Ein Handbuch übersinnlicher Vorgänge und deren Deutung.

gebunden, Leinen. 402 Seiten M 14,80

illustriert 1954.

Dieses gut ausgestattete inhaltlich sehr interessante Werk des bekannten Autors, der sich schon Jahrzehnte mit okkulten Forschungen beschäftigte, will kein Lehrbuch sein, sondern ist ein Sammelwerk von Schilderungen okkulten Erlebnisse und Berichte. Dadurch ist es eine Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus. Der Autor bejaht diese okkulten Rätsel nicht rückhaltlos, ist eher kritisch eingestellt, aber überzeugt doch den Leser durch die zahlreichen aufgeführten Geschehnisse, die sehr oft durch glaubhafte Zeugen bewiesen wurden, von der Tatsächlichkeit der Existenz übersinnlicher Sphären, die der exakten Wissenschaft noch verschlossen sind. – Daher stellt das Buch ein erstklassiges, absolut nicht trocken geschriebenes Nachschlagewerk über die Probleme des Okkultismus dar und ist sehr zu empfehlen.

Gregorius.

-----

## 61. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge FRATERNITAS SATURNI – Orient Berlin.“

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 28 Grad Wassermann 56.

-----

„Tue was Du willst!-Das ist das ganze Gesetz!-Es gibt kein Gesetz über:Tue was Du willst!- Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Peumatkos	Br. Wil	Br. Oedur
Fra. Alexander	Br. Rudolfo	Br. Gerhard
Fra. Amenophis	Br. Hertoro	Br. Profundus Invoco
Fra. Balthasar	Br. Sigmund	Br. Lothar
Fra. Dion	Br. Liberius	Br. Aquarius
Fra. Ebro	Br. Heinrich	Br. Noah
Fra. Eichhart	Br. Samana	Br. Ramananda
Fra. Erasmus	Br. Johannes	Schw. Wilja
Fra. Erus	Br. Michael	Schw. Gerlinde
Fra. Friedrich	Br. Reinhard	Schw. Luminata
Fra. Giovanni	Br. Balsamo	Schw. Theodora
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Peterius	Schw. Rosemarie
Fra. Hermanius	Br. Benediktus	Schw. Melanie
Fra. Hilarius	Br. Apollonius	Schw. Alma
Fra. Joachim	Br. Sergius	-----
Fra. Kaplarius	Br. Hiob	Der Brüder:
Fra. Karolus	Br. Laurentius	Franziskus,
Fra. Kosmophil	Br. Gradarius	Nadarius, Uparcio
Fra. Marius	Br. Fabian	in der mentalen
Fra. Marpa	Br. Lysanias	Sphäre wurde gedacht.
Fra. Martini	Br. Latentus	-----
		Der Meister begrüßte den
		Fra. Hermanius aus

Fra. Masterius	Br. Radarius	Fra. Hermanius aus Hamburg als Gast.
Fra. Medardus	Br. Fried	
Fra. Merlin	Br. Karol	Neu aufgenommen wurde der Bruder Thomas aus Bonn.
Fra. Panaton	Br. Alexis	
Fra. Protagoras	Br. Strato	
Fra. Prozogood	Br. Dominikus	Ihren Austritt aus der Loge haben ordnungsge- mäß erklärt: Br. Titus, Br. Metanus und Schw. Aruna.
Fra. Reno	Br. Emilius	
Fra. Saturnius	Br. Raimund	
Fra. Sigur	Br. Angelius	
Fra. Theobald	Br. Leo	
Fra. Theoderich	Br. Ana-Raja	
Fra. Valescens		
Fra. Wilhelm		Aus der Loge ausgeschlossen wurde der Fra. Ernesto-Noesis, sein Name wurde im Räu- cherfeuer verbrannt und sein Ego dem Demi- urgen des Saturn überwiesen.-

Der Vorhof in Düsseldorf setzt seine Tagungen bis zur Neugestaltung seines neuen Logenheimes bis auf weiteres aus. Der Meister hielt einen Vortrag über das Thema: „Gespräche über Loge und Bruderschaft.“- Richtlinien über Logendienst und Logenpflichten.

-----

Nach der Logensitzung wurden die bisherigen Runen-Experimente zur Bildung von Raumkraftfeldern fortgesetzt.

Entschuldigt wegen Krankheit waren: Fra. Konradi und Schw. Gabriele.

-----

Liebe ist das Gesetz ! - Liebe unter Willen ! - Mitleidlose Liebe !

April 1956 (Heft 73)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**PLANETENSTUNDEN UND TATTWAS, 2. Teil**

von Gregor A. Gregorius

**PSYCHISCH-MAGISCHE BEEINFLUSSUNG  
DURCH HOCHFREQUENZ- UND ÄTHERSTRÖME**

von Fra. Johannes d. Älteren

**ALCHEMIE UND ROSENKREUZERTUM  
UND DIE TABULA SMARAGDINA HERMETIS**

von Dr. Ferdinand Maack †

APRIL 1956

HEFT 73

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

1956 - 107

# DIE TATTWA-SCHWINGUNGEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE PRAKTISCHE MAGIE.

von Gregor A. Gregorius.

## II. Teil.

Fortsetzung aus dem März-Heft.

Das Wissen um die Tattwa-Einflüsse stammt aus dem altindischen Weistum, nach welchem das gesamte Universum aus den zwei Grundprinzipien „Prana“ und „Akasha“ besteht.

Prana ist die Ursubstanz, der Lebensäther, der alle lebenden Wesen der Naturreiche auf der Erde, aber auch unser gesamtes Sonnensystem mit seinen Planeten durchflutet, denn Prana entströmt der Sonne, welche als unser Muttergestirn zu betrachten ist. Dieser Prana-Äther ist die erste geistige, energetische Manifestation unseres Sonnenlogos und der Gegenpol, welcher die gesamte Formbildung und weitere Verdichtung dieser Pranakraft ermöglichte, ist die zentralisierende, aufbauende, formende, ebenfalls alles durchdringende ätherische Kraft des Demiurgen Saturn, der als negatives Prinzip die Gleichgewichtsspannung schafft, die nötig ist zum Wechselspiel und Aufbau des Dasein.

Der Saturnlogos ist deshalb das höchste herrschende Prinzip der sich zur Stofflichkeit gestaltenden Materie, als seine erste Manifestation. Aus dem Spannungsausgleich dieser beiden Gegenpole entsteht die Bewegung und Schwingung. Das Ineinanderfließen dieser positiven und negativen Kräfte gestaltet sich zu einem kosmischen Bewegungsrhythmus, dessen festgestellte Modifikationen als Tattwa-Schwingungen bezeichnet werden.

Die Existenz dieser ätherischen und doch schon feinstofflichen Tattwa-Schwingungen ist oft genug bewiesen worden, wenn sie auch nur durch hochgepolte Sinne oder im Trancezustande wahrnehmbar sind.

Man teilt nun seit alters her die Tattwa-Schwingungen in fünf Prinzipien oder Ätherzustände:

Akash	=	das negative Urätherprinzip	-	entspricht dem	Gehöräther
Vayu	=	das luftige Prinzip	-	" "	Gefühlsäther
Tejas	=	das Lichtprinzip	-	" "	Lichtäther
Prithvi	=	das erdige Prinzip	-	" "	Geruchsäther
Apas	=	das wässerige Prinzip	-	" "	Geschmacks- äther

Akash-Tattwa gehört zum Saturn, Vayu zum Merkur und Venus, Tejas zum Mars, Prithvi zum Jupiter und Sonne und Apas zum Mond.

Diese Entsprechung ist sehr wichtig für die Schaffung einer Basis für praktische Magie zur Kombination mit den Planetenstunden.

Weitere Entsprechungen der Tattwa sind:

Akash	=	Raum. Schall.	-	Die Vibration ist kreisförmig.	Farbe: schwarz.
Vayu	=	Bewegung.	-	" " " wellenförmig.	Farbe: blaugrün.
Tejas	=	Ausdehnung.	-	" " " schräglinig.	Farbe: rot.
Prithvi	=	Kohäsion.	-	" " " punktiell.	Farbe: gelb.
Apas	=	Zusammenziehung.	-	" " " abwärtslinig.	Farbe: weiß.

-----

Für mediale Menschen oder Medien sind noch weitere Wahrnehmungsmöglichkeiten der Tattwa gegeben.

Akash = Mittelton. Vayu = Hoher, feiner Ton. Tejas = Hoher, lauter Ton. Prithvi = Tiefer Ton. Apas = Sehr leiser, tiefer Ton.

Medien, die hellhörend sind oder Musiker und Komponisten vermögen die Tonschwingungen der Tattwa zu vernehmen und deutlich zu unterscheiden (Sphärenmusik).

-----

Akash = sehr kalt und trocken. Vayu = kühl. Tejas = heiß.  
Prithvi = warm, feucht. Apas = kalt.

-----  
Akash = bitter.    Vayu = sauer.    Tejas = scharf.    Prithvi = süß.  
Apas = zusammenziehend.

-----  
Akash = Silbe Ham.    Vayu = Pam.    Tejas = Ram.  
Prithvi = Lam.    Apas = Vam.

-----  
Der sensible Mensch, der Magus oder das Medium kann alle diese Entsprechungen durch seine aufgepolten Sinne nicht nur wahrnehmen und empfinden, sondern sie auch benutzen in magischer Anwendung. Sie sind für ihn Unterscheidungsmöglichkeiten für die jeweilige Tattwa-Schwingung, Kontrollmöglichkeiten und Suggestivmittel. Sie stärken seine Intuition, Inspiration und Imagination, die ja alle drei zur Ausübung einer praktischen Magie entwickelt und vorhanden sein müssen.

Hochwichtig ist nun, zu wissen, daß wir das Akash-Tattwa nicht nur als das stärkste Tattwa betrachten können, sondern daß in ihm alle fünf Tattwa gewissermaßen vereinigt, zentralisiert und gebunden sind als die erste Schwingungsmanifestation.

Erst sekundär entwickelten sich aus ihm die anderen vier Tattwa als aufgelöster und klassifizierter Schall und Klang, der nötig war zur Ausgleichsharmonie zwischen Sonne und Saturn.

Ist auch der Sonnenlogos der impulsgebende schöpferische Geist, so ist doch der Saturn der große Bildner und Gestalter! Diese Tatsache dürfen wir nie vergessen.

-----  
Der Schwingungszustand der Tattwa innerhalb der Erdsphäre unterliegt nun einem festgestellten und kontrollierbaren Wechselrhythmus.

Die Schwingungsdauer einer Tattwa beträgt genau 24 Zeitminuten! Die rhythmische Reihe beginnt stets mit dem Aufgang der Sonne, indem zuerst das Akash-Tattwa die Reihenfolge eröffnet. Nach 24 Minuten folgt Vayu, dann nach gleichem Zeitraume Tejas, Prithvi und Apas. Nach genau zwei Stunden Dauer

beginnt die Reihe wieder von vorn und so fort, bis der nächste Sonnenaufgang wieder mit Akash anfängt.

-----

### Die Berechnung der Tattwa:

Die Tattwa schwingen selbstverständlich nach der Ortszeit und beginnen ihren Rhythmus mit dem nach der Ortszeit berechneten Sonnenaufgang. Dadurch ist nun genau so, wie bei der Feststellung der Gestirnstunden, eine vorherige Umrechnung der Ortszeit auf die mitteleuropäische Zeit nötig. Diese Umrechnung geschieht nun genau nach der im ersten Teile dieses Aufsatzes gegebenen Weise und braucht hier deshalb nicht noch mal erklärt zu werden. – Ist also dann der Sonnenaufgang auf mitteleuropäische Zeit umgewandelt worden, so braucht man nunmehr nur noch pro Tattwa 24 Minuten der Zeit des Sonnenaufganges hinzuzuzählen! Akash-Tattwa beginnt.- Dann folgen die anderen Tattwa nach der angegebenen Reihenfolge.- Eine genau regulierte Uhr muß natürlich vorhanden sein, um die genauen Minuten festzulegen.

Für sensible Menschen gibt es nun noch eine weitere Kontrolle, die jeweilig schwingenden Tattwa festzustellen und dieses ist der naturgegebene Rhythmus des Atems.

Es ist festgestellt, daß der Atemstrom nicht in gleicher Stärke und Regelmäßigkeit durch die beiden Nasenlöcher geht; sondern bei einem gesunden Menschen geht der Atemstrom alle zwei Stunden in seiner größeren Stärke auf das andere Nasenloch über im regelmäßigen Wechsel. Während dieses Wechsels des Atemstromes aller zwei Stunden strömt der Atem einige Minuten allerdings sehr schwach durch beide Nasenlöcher.

Diese Tatsache war den antiken Völkern bereits bekannt und ist vor allem in der indischen Philosophie verankert.

Dort wird der rechtsströmende Atem „Surya-Atem“ oder „Pranatem-Sonnen-Atem“ genannt, der linksströmende Atem „Chandra-Atem“ = Mondatem.

Der Atemstrom durch beide Nasenlöcher heißt „Shusumna“.-

Nun steht nach genauen Beobachtungen der rechtsseitige Atemstrom –der Sonnenatem– in Harmonie mit dem Vayu- und Tejas-Tattwa, der linksseitige Atemstrom –der Mondatem- mit Prithvi und Apas.

Der Zustand des Wechselns –Shusumna- entspricht dem Akash-Tattwa. Der Sonnen-Atem wirkt anregend, lösend, umformend, erwärmend und entspricht der Sonne, dem Mars und der Mond-Atem entspricht dem Mond, der Venus und dem Jupiter und wirkt kühlend, herabstimmend, ausgleichend.

Bei einem gesunden Menschen tritt nun am ersten Tage eines jeden Neumondes mit Sonnenaufgang der Atem in das linke Nasenloch über, nach zwei Stunden in das rechte Nasenloch, dann wieder in das linke usw. wechselnd durch drei Tage, an welchem der Atem bei Sonnenaufgang stets auf der linken Seite stärker strömt.

Am vierten Tage nach Neumond beginnt bei Sonnenaufgang der stärkere Atemstrom auf der rechten Seite, um nach zwei Stunden nach links zu wechseln, anhaltend am 5. und 6. Tage, während am 7. Tage bei Sonnenaufgang sich der stärkere Atemstrom wieder links zeigt. Der Rhythmus ist also andauernd zwei-stündig und dreitägig.- Ist ein Mensch krank, hat Fieber oder Untertemperatur, so tritt sofort eine Störung dieses sonst sehr harmonischen Atem-Systems auf.

So stehen also die Tattwa-Schwingungen mit dem Atemrhythmus des Menschen in einem gewissen harmonischen Zusammenhang und können angeglichen werden.

-----

Es gibt nun noch eine weitere rein experimentelle Art und Weise, die Schwingungen der Tattwa auch farbig wahrzunehmen. Voraussetzung ist natürlich wieder eine gewisse Sensibilität.-

Man setze sich in einer ruhigen Haltung oder Sitz –Buddhasitz oder ägyptischen Sitz oder auch in einem sonstigen zwanglosen Sitz- an einen Tisch, stütze den Kopf in beide Hände, verschließe mit den Daumen fest beide Ohren, mit den Zeigefingern die Augen, mit den Mittelfingern die beiden Nasenlöcher, mit den Goldfingern und den kleinen Fingern den Mund und halte dann einige Sekunden lang den Atem an! – Trotz der geschlossenen Augen wird man aus dem anfänglichen Dunkel heraus, eine der fünf Tattwa-Farben sich entwickeln sehen, je nach der Tattwa, welche dann zur Zeit des Experimentes schwingt.

Man wiederhole das Experiment nach einer halben Stunde.- Es muß nun natürlich auch eine Zeit lang geübt werden, und wird man feststellen, daß die Farbwahrnehmungen mit der Zeit immer deutlicher und leuchtender werden.

Mit der Zeit wird das Experiment immer besser gelingen, und man kann dahin kommen, ohne jede weitere Vorbereitung bei einfach geschlossenen Augen die jeweiligen schwingenden Tattwa farbig zu sehen.

-----

Auch bei diesem einfachen Experiment können sich die zugeschriebenen Geschmack-, Gehör- und Ton-Wahrnehmungen einstellen, die zu den Tattwa gehören, mehr oder weniger stark.

Man kann diese Tattwa-Experimente auch koppeln mit den Experimenten der Spiegelmagie (siehe Studienheft Februar 51 „Spiegel- und Kristall-Magie“), wie ja überhaupt die Beachtung der Tattwa und der Gestirnstunden zu dem praktischen magischen Rüstzeug gehört.

-----

### Die Bedeutung der Tattwa.

#### Das Akash-Tattwa:

Wie bereits gesagt, hat dieses Tattwa rein saturnischen Charakter und eignet sich zur wissenschaftlichen Arbeit, zu tiefer Meditation und Versenkung, zur Einsamkeit und zum Nachdenken.

Alle anderen weltlichen Dinge sollte man nicht während dieses Tattwa ausführen oder beginnen.

In ihm schwingt der Urgrund des Seins als Negativum, welches aber auch in seiner Art ganz gewaltig positiv und zentralisierend wirken kann. Seelische Depressionen, Traurigkeit, Weltschmerz, Unlust, Disharmonie, Stimmungen, die sonst nicht erklärbar sind, haben ihre Ursache oft in diesem Tattwa.

Nur dasjenige, was geistig untermauert und fundiert werden soll, kann man grundlegend in diesem Tattwa beginnen.

Es ist erklärlich, daß Menschen, die zu schwarzer Magie neigen, sich dieser ungeheuren negativen Kraft dieses Tattwa bedienen können, denn alle die dunklen

Kräfte im Menschen, wie Haß und Zerstörungswille, werden durch Akash un-  
gemein verstärkt. Die Dämonien des Saturndemiurgen schwingen im Akash mit  
ungeheurer Kraft. Oft genug bringen sie dem Magus selbst den geistigen oder  
sogar körperlichen Tod.

Nur derjenige „Eingeweihte“, der diesen Demiurgen in höherer Oktave erfaßt  
hat, darf es wagen, sich bewußt des Akash-Tattwa zu bedienen, denn ihm ste-  
hen dann die mentalen Intelligenzen des Saturn helfend und aufbauend zur Sei-  
te!

Auch der Engel des Todes zeigt ein wissendes und verzeihendes Lächeln und  
vermag sich in Lucifer, dem Lichtbringer, zu wandeln, der den Menschen auf  
einsame sehr hohe Gipfel menschlichen Erkenntnisvermögens führt, die jenseits  
von Gut und Böse liegen.

-----

Es wird hier ausdrücklich gesagt, daß die Bedeutung der Gestirnstunden, über  
welche im ersten Teile dieser Abhandlung gesprochen wurde, auch zum größten  
Teile mit der Grundbedeutung der Tattwa korrespondiert und übereinstimmt in  
den materiellen und auch geistigen Wirkungen.

Man soll also bei der Beurteilung beides kombinieren und berücksichtigen.- Das  
gilt für alle Tattwa.

-----

#### Das Vayu-Tattwa:

Dieses Tattwa wirkt sehr auf das Gefühl und die Sprache ein. Da sein Grund-  
prinzip die Bewegung ist, so kann dieser Einfluß für alle Dinge des Lebens prak-  
tisch ausgenutzt werden, welche eine laufende Tätigkeit in ihrer Entwicklung  
und einen schnelleren Rhythmus erfordern.- Sprachtalent, Rednertalent, Rei-  
sen, Korrespondenzen werden durch dieses Tattwa ungewein gefördert.

Es hemmt die Sinnlichkeit und den Sexus, die Empfängnis, ist also ungünstig  
für alle Liebesangelegenheiten, ist nicht gut für Ehe und Freundschaft.

Leider stärkt dieses Tattwa auch alle disharmonischen und charakterlichen  
schlechten Veranlagungen im Menschen. Betrug, Täuschung, Scharlatanerie,

Intrigen, Geiz und alle niederen Instinkte können sich durch dieses Tattwa verstärken. Es fördert keinesfalls die Glücksmomente, ist sogar oft todbringend durch Unglücksfälle während der Reise, macht auch zu unüberlegtem Selbstmord geneigt.

Geldverlust, Heimatverlust, Trennung von Liebes- und Freundschaftsverhältnissen sind in seiner Schwingung häufig.

-----

#### Das Tejas-Tattwa:

Die Haupteigenschaften dieses Tattwa sind Energie, Wille und Positivität und ist es deshalb ein Antriebsfaktor ersten Grades für alle Dinge des Alltags und auch der geistigen Entwicklung.

Natürlich, bei schlechten Veranlagungen im Menschen, können auch diese durch das Tattwa im ungünstigen Sinne gefördert und verstärkt werden. Zorn, Streitlust, Eifersucht, Gewalttaten werden durch dieses Tattwa bei entsprechender Veranlagung hervorgerufen.

Auch dieses Tattwa kann den Tod bringen durch Mord, Krieg, Unfall.

Für rein sinnliche, sexuelle Erlebnisse ist dieses Tattwa günstig, zumal wenn es in der Venus- oder Marsstunde schwingt.

Es kommt bei diesem Tattwa sehr auf die eigene Zielstrebigkeit und den Willen an, ob seine Kräfte aufbauend oder zerstörend angewandt werden, denn der Grundcharakter entspricht dem Mars.

-----

#### Das Prithvi-Tattwa:

Dieses Tattwa ist seiner Art nach gut und lebensbejahend und fördert alle guten Eigenschaften des Menschen.

Es hat Jupitercharakter, wirkt gütig, wohlwollend, glücksbringend sich aus, fördert Gerechtigkeitsliebe, religiöses Empfinden, mystische Veranlagung, Freude, Erfolg, Liebesleben, Ehe, Freundschaft usw.

Auf der materiellen Ebene und auch in der mentalen Sphäre schwingt es also günstig und aufbauend. Es eignet sich für Anrufungen höherer mentaler Wesenheiten in der Magie, für Kulte, Feierlichkeiten und Gottesdienste. In ihm schwingt kein Dämonismus, wie in den vorhergehenden Tattwa.

-----

#### Das Apas-Tattwa:

Auch dieses Tattwa schwingt in seiner Grundtendenz sehr günstig für die allgemeine Lebensgestaltung.

Es hat starken Mondcharakter und fördert deshalb alle Heim-, Kinder und Ehe-Angelegenheiten. Es hat starken Einfluß auf weibliche Personen im guten Sinne. Empfängnis, Schwangerschaft, Menstruation, alle Liebesangelegenheiten verlaufen in ihm günstig.

Medialität und Sensibilität werden durch dieses Tattwa gefördert.- Allerdings schwingen in ihm auch die Dämonien des Mondes, die für die praktische Magie sehr in Betracht kommen, und bei schlechten Veranlagungen des Menschen können Neigungen zur Trunksucht, Völlerei, Rauschsucht, sehr verstärkt werden, zumal wenn im Horoskop des Menschen der Planet Neptun schlecht aspektiert steht.

-----

Es ist also eine eingehende Kombination von Tattwa-Schwingungen und Planetenstunden sehr wichtig und nutzbringend.

Aber Menschen, bei denen trotz längerer Übung sich keine merkbaren und sichtbaren Erfolge bei den Tattwa-Übungen einstellen, tun besser daran, diese Übungen ganz aufzugeben und sich nur auf die Einflüsse der Gestirnstunden zu beschränken. Ihre Sensibilität ist nicht stark genug, um die Tattwa-Schwingungen auszuwerten.

Diese Tattwas sind ja nur Unterschwingungen, die ergänzend erst an letzter Stelle bei magischen Praktiken herangezogen werden können. Unbedingt nötig sind sie nicht, denn der Einfluß der Planetenstunden, der Tagesplaneten und der Konstellationen ist ja bei weitem stärker.

-----

Es gibt leider über dieses interessante Thema nur eine geringe eingehende und erschöpfende Literatur. In astrologischen und anderen okkulten Werken findet man oft wohl Hinweise auf dieses Wissen, aber meist nur unvollständig. Für Jogha-Praktiken ist es aber ebenso wichtig, wie für die Magie. Auch für Kulte und Meditationen.

Wer die Veranlagung zur Entfaltung dieser Kräfte in sich hat, dem werden sie unweigerlich von großem, praktischen Nutzen sein im Alltag und auch für seine erstrebte geistige Entwicklung.

-----

Literatur:

Brandler-Pracht: „Tattwische und astrale Einflüsse“.

Miller: „Die Tattwa“. Mit Tattwa-Uhr.

-----

## Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

# PSYCHISCH - MAGISCHE BEEINFLUSSUNG DURCH HOCHFREQUENZ UND ÄTHERSTRÖME.

von Fra. ... Johannes (d. Ältere).

=====

Die exakten Naturwissenschaften finden durch ihre neuesten Forschungsergebnisse immer mehr die Brücke zu den Kräften transzendentaler Art. Die Begriffe Kraft und Energie, welche an sich schon irrational sind, gewinnen größere Bedeutung durch die Aufdeckung ihrer subtilen Wirkungen. Die Erkenntnislehre der östlichen Philosophien wird durch diese neuesten Ergebnisse, auf die ich in meinem ersten Aufsatz über „Die magische Umpolung der Odzentren im Menschen“ hingewiesen habe, immer mehr bestätigt. Die Synthese zwischen wissenschaftlicher Erforschung dieser „unsichtbaren Strahlungsenergien“ und der okkulten Lehre gleicher Kräfte wird für das neue Zeitalter eine wesentliche Umstellung und Vertiefung auf allen Gebieten, auch des praktischen Lebens, hervorrufen. In diesem Sinne sollen die heutigen Ausführungen Anhaltspunkte geben über praktische Experimente und Erfahrungstatsachen, welche besonderen Wert erhalten für die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers und für seine esoterische Entwicklung. Die Lebensanforderungen bedingen einen sich steigenden Kräfteverbrauch des Menschen in physischer und psychischer Beziehung und haben zur Folge, daß er alle Möglichkeiten finden muß, die diesen oft die Norm übersteigenden Kräfteverbrauch wieder ausgleichen. Derartige Kraftaufnahmen und Regenerationsprozesse können an Hand der neuesten Forschungen nicht nur im rein physisch-materiellen Sinne gesucht werden, sondern müssen die Lösung im Psychisch-Seelischen finden. Seit wir wissen, daß der menschliche Körper aus Schwingungskomplexen besteht, von denen das Elektron bereits ein zusammengesetzter Organismus oder eine elektro-magnetische Kraftzentrale darstellt, müssen wir die Methode der Gesunderhaltung des Körpers suchen im Ausgleich dieser gestörten Strahlungskomplexe. Das hat zu geschehen im körperlichen, seelischen und geistigen Sinne.

Die Wissenschaften, welche sich mit der Erforschung der Himmelskörper beschäftigen, haben uns bestätigt, daß das ganze Weltall von Strahlen durchflutet wird. Die Relationen des Menschen zum Kosmos wirken sich in ihm als Individualität und Mittelpunkt der Vitalentwicklung besonders stark aus, da er ja ein Spiegelbild des Makrokosmos darstellt. So finden wir in ihm alle vorgenannten Strahlungserscheinungen wieder, und es ist die Aufgabe, die Gesetzmäßigkeit dieser Energien aufzuzeichnen. Das kann nicht nur vom empirisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus erfolgen, sondern es muß in Verbindung mit dem intuitiven Erfassen geschehen, denn die Beschränktheit menschlicher Sinnesfunktionen erlegt uns Grenzen auf, über die Verstand und Vernunft nicht hinwegschreiten können. Diese Verknüpfung des Wissenschaftlers mit dem Verbundenheitsgefühl einer kosmischen Einfühlung, also einer gewissen priesterlichen Einstellung im Sinne der antiken Wissenschaften, wird ein Vorwärtsschreiten in diesen Wissensgebieten überhaupt nur ermöglichen.

Der Mensch als gewisser Mittelpunkt zwischen Kosmos und Erde unterliegt somit vornehmlich zwei starken Strahlungs-Spannungsverhältnissen. Das sind die elektro-magnetischen Energien, welche uns vornehmlich durch das Medium der Atmosphäre vermittelt werden und die terrestrischen Strahlungen. Auf diesem Gebiete hat der Forscher Alexander M ü l l e r erstmalig eine neue Strahlungstheorie aufgebaut und an Hand zahlreicher Beweise bestätigt, daß derartige Einwirkungen bestehen und die gestörten Schwingungskomplexe durch geeignete Elektrolyte reguliert werden können. Es ist das die S e p - d e l e n o p a t h i e , welche als erste zukünftige Heilmethode angesprochen werden kann. Alle diese angedeuteten Tatsachen sind physikalisch geprüft, gemessen und festgestellt worden.

Aus dem weiten Gebiet der unsichtbaren Strahlungsenergien sollen zwei besonders herausgegriffen werden, welche zur psychisch-magischen Einwirkung auf den Menschen benutzt werden können und so in doppeltem Sinne Wirksamkeit entfalten. Das sind die sogenannten Ä t h e r s t r a h l e n und H o c h f r e q u e n z s t r ö m e . Um die praktische Wirkung dieser beiden Arten zu verstehen, muß ich kurz die grundlegenden Gesetze der Strahlen im allgemeinen und im besonderen andeuten.

Wir unterscheiden Körperstrahlen und Wellenstrahlen. Bei den Körperstrahlen ist der Körper gleichzeitig Träger des Strahles und lokal veränderlich. (Ich erinnere an den Wasserstrahl, an den Strahl der Geschosse u.a.m.) Diese Strahlenart findet besonders Anwendung in technischem Sinne und zeigt trotz ihrer Materialität schon mancherlei transzendente Vorgänge. Für unsere Betrachtung sind sie vorläufig unwichtig. Größere Bedeutung haben die Korpuskularstrahlen welche wir besonders beim Radiumzerfall beobachten können.

Grundsätzlich anders sind die Wellenstrahlen. Jeder Körper, welcher schwingt, sendet Wellen aus, ohne daß er sich absolut substantiell verändert. Nur die Bewegung schreitet fort. Ich weise hin auf die Wasserwellen, auf die Schwingungen einer Saite, auf die Tonwellen und ähnliche. Besonders die Wasserwellen zeigen uns die Grundgesetze der Wellenlehre. In dieser Beziehung versteht man unter Strahlen die Richtung des Wellenfortschreitens. Und so ist der Begriff der Wellenlänge, welche exakt berechnet werden kann, für die Wirkung solcher Strahlen von besonderer Bedeutung. Auf Grund dieser physikalischen Berechnungen hat man die Strahlenarten überhaupt gefunden und in praktisch-technischem Sinne ausgewertet. So wurden die Wirkungen des Wechselstromes, der Hertz'schen Wellen, der ultra-roten und ultra-violetten Strahlen, der Röntgen- und der Gammastrahlen gefunden.

Diese letztgenannten Strahlungsarten sind bereits Manifestationen der kosmischen Ätherwellen, die wir heute noch nicht wissenschaftlich beweisen können, von denen wir aber wissen, daß sie existieren und sich nur durch ihre verschiedenartigen Wellenlängen unterscheiden.

Die längsten, sichtbaren Wellen, die wir kennen, sind die des roten Lichtes, und die kürzesten die des violetten Lichtes. Letztere sind etwa halb so lang und demgemäß von einer doppelten Schwingungszahl.

In der Akustik wird ein solches Verhältnis von 1:2 dargestellt durch die Oktave des entsprechenden tiefen Tones. Daraus ersehen wir, daß die uns bekannten sichtbaren Strahlenwellen knapp eine Oktave umfassen, während z.B. die Schallwellen durch 11 Oktaven hörbar werden.

So ist also das Wissen um diese Strahlungsvorgänge noch eng begrenzt, und auch die Experimente, welche ich angeben werde, sind Neuland und bedürfen weiterer Nachprüfung und Erforschung.

Die Lichtschwingungen, welche bei allen magischen Experimenten eine besondere Bedeutung haben, sind sogenannte Querschwingungen, die sich im Äther abspielen und teilweise erforscht sind. Ihre Geschwindigkeit ist bekanntlich 300 000 Kilometer pro Sek.

Interessant ist, daß der englische Forscher und Physiker Maxwell die Theorie aufgestellt hat, daß Lichtschwingungen elektro-magnetischer Natur sind. Sie hätten also Ähnlichkeit mit den Hertz'schen Wellen und mit den in der drahtlosen Telegraphie benutzten.

Auch hier haben wir eine Brücke zu der indischen Geheimphilosophie, welche eine ähnliche Anschauung vertritt. Ich verweise auf das Werk von Rama Prasad „Die feineren Naturkräfte“.

Trotz der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes braucht es lange Zeit, um die astronomischen Entfernungen zu durchheilen.

Wenn auch die 150 Millionen Kilometer, welche uns von der Sonne trennen, vom Licht in 8 1/4 Min. durchmessen werden, so braucht es bereits bei einem Stern, wie dem  $\alpha$ -Centauri, 4,8 Jahre.

Es ist verständlich, daß es Planeten am Himmel gibt, die längst erloschen sind und deren Licht dennoch zu uns gelangt. Daran können wir ermessen, wie stark die Intensität der kosmischen Ätherwellen sein muß, und daß naturgemäß der menschliche Körper als Spiegelbild des Makrokosmos davon beeinflusst wird.

Ich habe die neuesten Forschungen darüber in meinem Artikel „Die magische Umpolung der Odzentren im Menschen“, Saturn Gnosis, Band I, angegeben.

Die bisher berichteten Ergebnisse der sichtbaren und der unsichtbaren Strahlungsarten ergeben als Quintessenz, daß nicht nur die Materie einen atomistischen Aufbau zeigt, sondern auch die Elektrizität, und sogar scheinbar die Energie.

Von neueren Forschern wurden ja die Begriffe Kraft und Energie in ihrer transzendentalen Bedeutung durchaus schon anerkannt.

Der alte Satz, daß die Natur keine Sprünge macht, wird durch die Forschungsergebnisse besonders der unsichtbaren Strahlen widerlegt, und man könnte sogar sagen, die Natur arbeitet nur in Sprüngen, wenn auch in ganz gesetzmäßiger Weise.

Das haben wir wirklich Eingeweihten, Hermetisten, Magier und Weisen gewußt und behauptet.

Der Mensch nun in seiner dreipoligen Lagerung im Kosmos, die sich durch Körper, Seele und Geist manifestiert, steht in enger Wechselverknüpfung mit den kosmischen Strahlungserscheinungen. Durch die organisch-funktionellen Vorgänge in seinem Körper werden, wie bekannt, elektro-magnetische Kräfte entwickelt. Auch die Radioaktivität des menschlichen Organismus ist bereits bewiesen.

Durch diese Vorgänge entstehen naturgemäß um ihn elektro-magnetische und radio-aktive Raumkraftfelder, welche durch bestimmte Zentren in seinem Ätherkörper und den entsprechenden vermittelnden Nervengeflechten den Austausch kosmischer und menschlicher Strahlen ermöglichen.

Diese Anschauung wird näher begründet in der indischen Lehre der Chakras, welche ich ebenfalls in meinem ersten Artikel erklärt habe. Die vorgenannten Vorgänge sind aber zum Teil reflexiv und unbewußt, daher ist es erklärlich, daß der Mensch in seiner Wesenheit von den ihn durchströmenden Strahlungsarten beeinflusst wird und sich körperliche und seelische Folgen bemerkbar machen, deren Ursachen man bisher nicht kannte.

Die später erklärten Experimente zeigen aber, daß durch Einschaltung des geschulten magischen Willens und durch die konzentrierten Vorstellungen und Bewußtseinseinstellung der kosmische, bzw. der entwickelte Mensch, die Ätherstrahlen in einigen Modifikationen bewußt aufnehmen und transmutieren kann.

Natürlich gilt das nur in relativem Sinne, da man zur Aufnahme irgendwelcher Schwingungskomplexe bestimmte Medien braucht. Zur physischen Ausdrucksmöglichkeit haben einige Forscher versucht, solche Überträger in den Metallen zu finden. Meist wurde dazu Gold, Silber oder Kupfer benutzt.

Diese Metalle zeigen, wie auch andere, infolge ihrer besonderen Elektronenschwingungen große Absorptionsfähigkeit für kosmische Strahlungsarten.

Auf Grund dieser Tatsachen sind Antennen konstruiert worden, welche die Ätherstrahlen auffangen, sammeln und durch Einschaltung des Menschen mit bestimmter Bewußtseinseinstellung und Autosuggestion wirksam werden lassen.

Professor Korschelt erfand den Sonnen-Ätherstrahlen-Apparat, welcher unzweifelhaft physische Wirksamkeit zeigt. Dr. Eckhoff erfand Apparate, die durch Spiralwirkung zweier konträr gelagerter Spiralen aus besonderem Metall auf den Menschen ähnliche Wirksamkeit zeigen.

Alle diese Apparate vermitteln dem Körper die Ätherstrahlen und bringen nach den Gesetzen der Gedankenkräfte durch Autosuggestion entsprechende, ähnliche Schwingungsarten zur Wirksamkeit. Dr. Eckhoff nennt diese Anwendung telepathieren oder Telesion.

Es handelt sich hierbei um die Erzeugung elektro-physiologischer Aktionsströme im Körper des Menschen zu irgendwelchen Zwecken, besonders der Heilwirkung. Alle vorgenannten Ergebnisse und Tatsachen haben es möglich erscheinen lassen, noch andere Wirkungen zu erzielen.

So ist in unsren Kreisen von einem Ingenieur eine 27-windige Kupferspirale konstruiert worden, deren Mittelpunkt eine Kupferscheibe bildet. Durch einpolige Verknüpfung dieser Scheibe mit einem Kupferschwamm wurde eine Antenne gefunden, welche experimentell physische und psychische Wirkungen auf den Menschen ausübt.

Die Versuche mit diesem Apparat haben ergeben, daß er in der Lage ist, kosmische Ätherwellen aufzufangen, welche durch entsprechende Bewußtseinseinstellung auf den sensitiven Menschen wirken.

Eigenartig und interessant ist es, daß, wenn diese Spirale von einem Menschen mit stark magnetischen Kräften bestrahlt wird, die Wirkungen weitaus stärker werden. In den Versuchsanordnungen sind soweit wie möglich die Fehlerquellen einer übersteigerten Vorstellung oder Einbildungskraft ausgeschaltet worden, und doch waren die Wirkungen die gleichen.

Damit scheint bewiesen, daß dieser Apparat nicht nur kosmische Ätherwellen auffängt und transmutiert, sondern auch die menschlichen Strahlen in gleicher Weise weiterleiten kann.

Es eröffnen sich damit für die neuen Heilmethoden ganz neue Anwendungsmöglichkeiten, welche, wenn auch in mechanischer Art, die psychisch-magischen unterstützen können. Ich werde diese Versuche auch mit anderen noch zu konstruierenden Apparaten fortsetzen und bei entsprechender Gelegenheit darüber berichten.

Ähnliche Methoden, wenn auch in anderer Weise, haben entsprechende Resultate gezeigt bei der Anwendung der Hochfrequenz-Ströme. Ich setze die Kenntnis dieser Ströme voraus, welche auf die Forschungsergebnisse Nikolas Teslas zurückgeführt werden.

Die rein physischen Wirkungen der Hochfrequenz-Ströme bestehen in einem sogenannten Diathermie-Effekt und einem Strahlungs-Effekt. Letzterer umfaßt den Ozon –den thermischen- und den ultravioletten Effekt.

Schon dadurch werden physiologische Wirkungen erzielt auf den menschlichen Körper, die zu Heilzwecken fruchtbar angewandt werden können und alle anderen bisher bekannten Anwendungsarten der Elektrizität übertreffen.

Durch besondere Experimente ist versucht worden, den Hochfrequenzstrom in psychisch-magnetischer Beziehung zu benutzen. Entsprechende Versuche haben Wirkungen gezeigt, die auch hier auf ein ungeahntes Neuland hinweisen.

Durch Zwischenschaltung des Menschen ist es möglich, die Hochfrequenzströme in Verbindung zu bringen mit den sogenannten Od-Strahlen des Menschen und sie durch konzentrierte Bewußtseinseinstellung wirken zu lassen.

Ich will aus der Reihe der Experimente dieser Art zwei herausgreifen und näher erläutern.

Lagert man einen Menschen in den erd-magnetischen Meridian und verbindet ihn linksseitig mit dem Metallsaturator eines modernen Hochfrequenz-Apparates mit möglichst weicher Büschelstrahlung, so erhält man in physiologischem Sinne eine Aufladung des Körpers.

Der Experimentator kann nun, indem er seine Hand als Elektrode benutzt, den Strom am Körper des anderen abnehmen, was sich durch Funkenbildung und Wärmeentwicklung der berührten Stellen bemerkbar macht.

Das war die bisherige Anwendung in physiologischer Beziehung. Es ist möglich, gewisse Zentren durch bestimmte magische Bewußtseinseinstellung zu beeinflussen.

Legt man bei dieser Versuchsanordnung und individuell zu bemessender Stromstärke die rechte Hand auf den Plexus solaris der Versuchsperson und konzentriert seinen magischen Willen auf die magnetischen Ausstrahlungskräfte, so erhält man eine starke Tiefenwirkung auf das gesamte sympathische Nervensystem sowie auch eine Beeinflussung in lokaler Beziehung.

Dadurch ist es möglich, nicht nur physiologisch, sondern auch psychisch auf den Menschen einzuwirken. Auf diese Weise können in Verbindung mit entsprechenden Suggestionen magische Wirkungen erzielt werden, wie z.B. Trancezustände, welche durch andere Methoden in so kurzer Zeit nicht erreicht werden können.

In ähnlicher Weise kann man auch die Epiphyse des Menschen bestrahlen und die Fähigkeiten des Hellsehens und der Gedankenübertragung wesentlich fördern.

Damit können auf beiden Seiten Kraftanstrengungen vermindert und ungünstige Nebenwirkungen ausgeschaltet werden.

Die Konsequenzen in jeder Beziehung, besonders aber in psychisch-magischer, kann sich jeder selbst ableiten.

Schon diese Andeutungen zeigen, wie weit man das Magische mit dem Physikalischen verbinden kann, und daß beide nur Gradunterschiede der einen Ur-energie sind.

Die zweite Versuchsreihe von Experimenten beschäftigt sich noch mehr mit den magisch-magnetischen Einwirkungen auf den Menschen. Es ist bekannt, daß die Hochfrequenzströme nicht nur, wie oben angedeutet wurde, eine Oberflächenwirkung zeigen, sondern, daß sie auch bei einpoliger Anwendung Tiefenwirkungen hervorbringen können.

Nach den Schwingungsgesetzen können diese Tiefenwirkungen nicht nur organischer Natur sein, sondern sie müssen sich durch Reflexwirkungen auch auf das psychische Element im Menschen auswirken können. Dadurch ist es möglich, auf der einen Seite die magnetischen Emanationskräfte zu verstärken und auf der anderen die Empfangsfähigkeit zu erhöhen.

Die Glaselektroden-Schwingung ist naturgemäß nur eine mechanische, trotzdem auch sie schon fruchtbare Resultate erzielen kann. Schaltet man aber den menschlichen Körper ein und benutzt die Hand als Elektrode, so sind die Wirkungen bei Einschaltung des geschulten magischen Willens bedeutend andere.

Auf diesen Grundsätzen beruhen folgende Experimente:

Die Lagerung des Patienten erfolgt wie in den vorher erwähnten Versuchen. Der Experimentator läßt mittels des Metallsaturators durch die linke Hand den Strom in seinen Körper treten. Die Dosierung der Stromstärke ist individuell und den zu erzielenden Wirkungen angepaßt.

Nunmehr ist die rechte Hand die aktive Elektrode, welche die verschiedenartigen Manipulationen auszuführen hat. Schon eine Bestrahlung durch die konisch gerichteten Fingerspitzen auf die Hauptnervenzentren (ohne Berührung) wie Plexus solaris, Herzzentrum oder Zirbeldrüse ergeben bei Einschaltung des magischen Willens starke magnetische Wirkungen.

Nach meinen Versuchen möchte ich von einem Verhältnis von 1:5 sprechen, d.h. die Wirkungen sind ungefähr in magnetischer Beziehung fünfmal so stark, wie bei einer allgemeinen magnetischen doppelpoligen Behandlung.

Die Hochfrequenzströme scheinen im Körper die magnetischen Ströme stark zu aktivisieren und auch durch Willenseinstellung zu polarisieren, so daß man positive und negative Wirkungen erreichen kann.

Noch stärker wird die Beeinflussung, wenn man den Körper des anderen Menschen berührt. Ich habe festgestellt, daß bei Bestrahlung der Zirbeldrüse auf diese Weise hypnotische Tiefzustände erreicht werden, welche die allgemeinen weit übertrafen. Auch die Hervorrufung bestimmter Fähigkeiten, wie Empfängnisfähigkeit für Gedankenstrahlungen bezw. Hellsehen, werden wesentlich gefördert und unterstützt durch diese Methode.

Auch die Umpolung der Odzentren geschieht auf diese Weise leichter und wirksamer.

Für die neuen psychischen Heilmethoden bedeuten diese Resultate wesentliche Zeit- und Kraftersparnisse für den Arzt bzw. für den Behandler.

Weitere Versuche sind in Angriff genommen und zeigen sogar eine günstige Tiefenbeeinflussung der innersekretorischen Drüsentätigkeiten. Ich werde später, wenn genügende Bestätigungsergebnisse vorliegen, auch darüber berichten.

Diese Ausführungen sollten zeigen, daß wir sehr wohl die Naturkraft durch mechanische Anwendungen, in Verbindung mit dem magisch geschulten Willen, benutzen können und so immer mehr zu den synthetischen Methoden gelangen, welche die Aufgabe, das Heilbestreben des Körpers zu unterstützen, allseitig erfüllen. Aber auch für die magischen Experimente werden diese Anwendungsmöglichkeiten fruchtbar sein, denn sie vermindern die schwierigen Vorbereitungen und ersparen Kraft und Zeit dem Experimentator und dem Medium.

Ich möchte noch betonen, daß die Angaben dieser Experimente noch nicht berechtigen, sie nachzumachen, weil nicht nur eine persönliche Schulung und Entwicklungsstufe vorhanden sein muß, sondern auch die Kenntnis bestimmter technischer Manipulationen notwendig ist.

Aber schon die Möglichkeit einer derartigen Auswertung dieser Kräfte sollte jedem Anregung sein, sich damit zu beschäftigen. Sie beweist, daß das neue Zeitalter des Aquarius-Aeon die mechanischen Kräfte durchaus nicht leugnet oder beiseite stellen will, sondern sie synthetisch benutzt, um die magisch-seelischen Fähigkeiten im Menschen in ihren Auswirkungen erheblich zu steigern und zu vertiefen.

Gewiß stellen diese Methoden viel grössere Anforderungen an den Menschen, als nur studienmäßige Wissensbildung, aber sie geben ihm auch das kosmische Verbundenheitsgefühl und Bewußtsein wieder.

Eingedenk des Gesetzes:

„ T U E W A S D U W I L L S T ! “

dürfen wir uns in der Auswertung aller Naturkräfte keinerlei Beschränkungen mehr auferlegen, denn alle Ideen –und das zeigen besonders die neuen For-

schungsergebnisse-, so phantastisch sie auch sein mögen, werden nach kosmischem Gesetz einmal Wirklichkeit.

-----

C.W.Leadbeater:	„Die Chakras.“ 1928
„	„Der sichtbare und der unsichtbare Mensch.“
Dr.med.Schnee:	„Kompendium der Hochfrequenz.“ Leipzig 1920
Dr.med.Joh.L.Schmitt:	„Kosmologie.“
Rama Prasad,L.:	„Die feineren Naturkräfte.“
Prof.Dr.Paul Spies:	„Sichtbare und unsichtbare Strahlen.“

-----

Dieser Aufsatz ist entnommen der Zeitschrift „Saturn - Gnosis“, Oktoberheft 1928.

-----

## DIESEM STUDIENHEFTE LIEGT

die Nummer 30 der Publikation „Einweihung“ von Fra.Eratus = Karl Spiesberger bei, die jedes Vierteljahr als Beiheft erscheint.

Diese Hefte werden an die Mitglieder der Loge zum Vorzugspreise von M 1,50 pro Heft abgegeben.

Der Betrag ist bei der Überweisung des Mitgliedsbeitrages mit einzusenden.

-----

## UEBER DIE WIRKLICHKEIT UND EINBILDUNG

Dasjenige, was beständig und allgemein allen,  
oder vielmehr den meisten, Menschen gleichförmig  
erscheint, dieses nennen wir Wirklichkeit.

Diese Wirklichkeit verhält sich aber immer nach  
unseren Organen, und ist in sich selbst keine  
absolute Wirklichkeit, sondern bloß nur Erscheinung.

Mit anderen Sinnen würden wir andere Wirklichkeiten  
haben!

Hofrat Karl v. Eckartshausen.

# ALCHEMIE UND ROSENKREUZERTUM UND DIE TABULA SMARAGDINA HERMETIS.

von Dr. Ferdinand Maack

## I. Das Rosenkreuzer-Prinzip.

Im Kosmos herrscht ein gesetzmäßiger Zusammenhang und eine gegenseitige Abhängigkeit aller Dinge. Die alchemistischen, gold- und rosenkreuzerischen Naturphilosophen bezeichneten diese universelle Zusammengehörigkeit aller Erscheinungen, die mathematisch-mechanische Legalität und Relativität, welche alle Phänomene in Fesseln hält –übrigens das Einzige, was wir wissenschaftlich mit Sicherheit feststellen können- als die „g o l d e n e K e t t e H o m e r s “ (aurea catena Homeri) oder den „R i n g d e s P l a t o “ (annulus Platonis)<sup>+) . Das moderne Schlagwort für die Einheitlichkeit des Naturgeschehens ist bekanntlich „Monismus“. Dieser Ausdruck taugt aber schon deshalb nichts, weil die einheitliche Gesetzmäßigkeit genau so gut eine dualistische, tri-alistische, pluralistische sein kann, wie eine monistische. Der moderne Monismus ist alte, veraltete Metaphysik, obwohl er gerade neue Naturwissenschaft sein will. Ob aber dem All ein Geist, eine Kraft, eine Energie, ein Leben, eine Materie, ein Wille, ein Unbewußtes, ein Gott, oder wie sonst immer man es nennen will, zugrunde liegt, das wissen wir nicht und können es auch nicht wissen. Auch ist es ganz gleichgültig, ob der Welt ein, zwei, drei oder zehntausend Prinzipien zugrunde liegen. Die Hauptsache ist die g e m e i n s c h a f t l i c h e G e s e t z m ä ß i g k e i t des Ganzen, der unteren und oberen Sphären, des sichtbaren und unsichtbaren Kosmos. Also wir können weder wissen, ob der Welt ein Monon zugrunde liegt, noch können wir wissen, wie beschaffen dieses hypothetische Monon ist. Wohl aber wissen wir, daß die Welt ein allen Dingen g e m e i n s a m e s Etwas zusammenhält. Gemeinsam, allgemein, allem gemein heißt im griechischen koinos. Einen derartigen „K o i n i s m u s “ haben nun die alchemistischen und rosenkreuzerischen Philosophen in erster Linie vertreten.</sup>

---

<sup>+) Die goldene Kette Homers.</sup>

„Omnia ex uno.“ Alles stammt aus einer gemeinschaftlichen Quelle: Koinistischer U n i s m u s .

Unsere Erde ist ein –sogar nur ein winziger- Teil des Universums. Daher erstreckt sich der unistische Koino-Mechanismus auch auf die sublunarisches Sphäre. Das irdische Geschehen ist abhängig vom himmlischen. Wie im Himmel, so auf Erden. Wie oben, so unten. Mit dieser höchsten hermetischen Weisheit beginnt auch eine der ältesten alchemistischen Urkunden, die einige tausend Jahre alte *Tabula smaragdina Hermetis*. Sie predigt die gesetzliche Einheitlichkeit der Welt, die Analogie von Makro- und Mikrokosmos und den wechselseitigen Austausch himmlischer und irdischer Kräfte, die sich zwischen Himmel und Erde begegnen und nach ihrer Vereinigung wieder zur Erde fließen. Dieses interplanetarische Rendezvous des terrestrischen und siderischen „Zentralfeuers“ schließt eines der größten Werde-Geheimnisse ein. So „geschehen“ nicht nur die Wunder der Natur, sondern sie „dringen“ auch von oben ins irdische Dasein „hinein“. Denn die Lesarten der Tabula sind verschieden: „ad praeparanda, perpetranda, penetranda miracula rei unius“. Aus der Kette des siderisch-terrestrischen Geschehens folgt ohne weiteres die Wahrheit der *Astronomie*, die nichts anderes als kosmische Koino-Mechanik ist.-

Das kosmische Urphänomen, bei dem sich zuerst in handgreiflichster Weise die *universelle*, d.h. die einheitlich gelenkte (gedrehte), nach einem Einheitsprinzip ablaufende Gesetzmäßigkeit kundtut, ist die *Periodizität*: Tag und Nacht, Sommer und Winter... Wer will die unzähligen Tatsachen aufrechnen, bei denen eine Periodizität in die Erscheinung tritt? Seien es astronomische, meteorologische, geologische, biologische, physiologische, pathologische, psychologische, soziologische, politische Vorgänge; seien es Phänomene in der Weltgeschichte oder in der Kulturgeschichte; seien es materielle oder spirituelle Prozesse; geistige Strömungen; religiöse, ethische, ästhetische, philosophische Bewegungen –überall herrscht das universelle Gesetz der Periodizität. Keine Periodizität ohne *Polarität*. Auch das ist eine *lex alchymica*. Die Bereitung des „Steins der Weisen“, der chemische Prozeß des *Lapis philosophorum*, zu dem die smaragdene Tafel eine tiefsinnige Anleitung gibt, ist eine Analogie zum Weltgeschehen, zur Schöpfungsgeschichte. Wie im Großen, so im

Kleinen. Die Materie zum Stein ist polarisiert. Der väterliche Teil stammt von der Sonne ( $\Delta$ , philosophischer Schwefel), der mütterliche vom Mond ( $\textcircled{8}$ , philosophischer Merkur). Der Wind, d.h. die Luft, bringt die Materie ( $\ominus$ , philosophisches Salz) in seinem Bauche von oben herunter. In der Erde reift sie dann aus zum Stein resp. zu dessen natürlichen Vorstufen, die dann künstlich weiter verarbeitet werden. „Wo die Natur aufhört, da fängt die Kunst an“. Das naturphilosophische System der Alchemisten hat für die Polaritäten und das lapidistische Indifferenzprodukt unzählige, z.T. sich (absichtlich) widersprechende Ausdrücke, Bezeichnungen, Redewendungen, Symbole. Namentlich der „Merkur“ bringt (absichtlich) Konfusion hinein, um profane Leser irre zu führen. Vor allem ist der p o l a r e Merkur mit dem i n d i f f e r e n t e n Merkur nicht zu verwechseln. Wenn  $\textcircled{8}$  indifferent ist, dann ist der eine Pol  $\ominus$  und der andere Pol  $\Delta$  oder  $\emptyset$  (Nitrum) und deshalb  $\textcircled{8}$  gleich  $\oplus$  (Salniter). Wenn die Pole mit  $\Delta$  (Feuer) und  $\nabla$  (Wasser) bezeichnet werden, dann hat das Apolare das Symbol  $\star$  (Feuerwasser, Schamajim). Man hat sich  $\textcircled{8}$  oder  $\oplus$  oder  $\star$  nicht inaktiv vorzustellen, sondern im Gegenteil h ö c h s t a k t i v . Ebenso wie aus einer „Säure“ und einer „Basis“ ja auch kein unwirksames „Salz“ resultiert.

Jede Polarität ist eine r e l a t i v e . Es gibt keine absoluten Pole. Die Pole unterscheiden sich nur quantitativ, graduell. Alles ist (N), d.h. potentiell dualistisch. Die aktuelle Polarität erscheint entweder als + oder als -, d.h. der eine Pol hat das Ü b e r g e w i c h t , ohne daß der andere absolut verschwunden ist. Derjenige Pol, welcher den Überdruck hat, erscheint als der aktive; der andere ist passiv.

Nimm eine Handvoll feinen Sand, wirf ihn in ein mit Wasser gefülltes Zylinderglas, rühre um und lasse sedimentieren. „Scheide!“ Nach einer Weile hast Du „oben“ am positiven Pol „Geist“ und „unten“ am negativen Pol „Körper“. Oben ist das „Volatile“, unten das „Fixum“. „Nostra materia est una.“ Aber nota bene: „Materia nostra est – spiritus“. Und dieser philosophische Spiritus hat unzählige Namen, welche seine potentielle Polarität andeuten, z.B.: „doppelter Merkur“, „doppelte Schlange“, „Hermaphrodit“, „Androgynes“, „R e s b i n a“, „weißes und rotes Wasser“, „grüner Stengel mit weißer und roter Blume“ usw.usw.

Nun schüttele das Gefäß, d.h.: „Fac volatile fixum, fac fixum volatile“. „Vereinige!“ Dann erhältst Du das Gleichgewicht, das Chaos, die apolare I n d i f f e r e n z .

Wiederhole das Experiment, so hast Du die Wiederkehr aller Dinge, die R e g e n e r a t i o n .

Aktion – Reaktion. Alles ist re-aktiv, re-lativ. Alles ist passiv. Einerlei, ob bei physikalisch-chemischen Prozessen, im Reagenzglas, im „philosophischen Ei“, oder bei physiologischen oder psychologischen Prozessen; einerlei ob unter Atomen oder Weltkörpern, ob unter Gestirnen oder unter Gehirnen. Auf ein materialistisches Zeitalter folgt als Reaktion ein spiritualistisches, wie auf Krieg Frieden und auf Dürre Regen folgt. Gleichgültig, wie die Polaritäten heißen und in welchen Formen sie auftreten. Schließlich strebt doch alles nach Ausgleich, Indifferenz, Entropie, nach dem „Chaos regeneratum“, nach V o l l - E n d u n g . „Pater omnis telesmi totius mundi est hic.“

Keine Polarität ohne D u a l i t ä t . Ein einziges Ding kann allein, „aus sich selbst heraus“ nichts machen. Es bleibt ruhig, tot. Zu Bewegung und Leben, zu Fortschritt und Entwicklung gehören mindestens zwei Faktoren, die sich gegenseitig befruchten. Das Gesetz der Polarität wird symbolisch zum G e s e t z der B i s e x u a l i t ä t . In der Beschreibung des großen Werkes, der Herstellung des Steines der Weisen, spielen sexuelle Bilder und Vorstellungen eine große Rolle.

Es gibt unter Atomen keine „Autome“ (autos – selbst); es gibt nur „A l l o m e “ (allos = der andere). Was immer ein sog. Selbst besitzt, hat es Anderem zu verdanken. Alles kommt von außen, in letzter Linie. „Von oben“, wenn man so will. Man kann auch sagen: „Von unten“. Hier ist Gott gleich Teufel.

Die A l l o m a n t i k führt mechanistisch zum Sensualismus und Determinismus und mystisch zur Offenbarung, Inspiration, Intuition, Initiation, Einweihung, Führung, Lenkung, Auserwählung, Gnade, Erlösung.

Alles verwandelt sich, aber nichts verwandelt und verändert sich „aus sich selbst“. Zu jeder Veränderung ist ein Zweites erforderlich. J e d e T r a n s - f o r m a t i o n i s t e i n e a l l o m a t i s c h e . Das Mittel der alchemistischen Umwandlung ist der Stein der Weisen. Dies chemische Präparat mußte

zu dem zu veredelnden Objekt von außen hinzugefügt, „projiziert“ werden. Nur durch die „Einpfröpfung“ des Steins, durch Inokulation, entsteht Bewegung und Leben. Alle Erscheinungen sind – nach der *Tabula Adoptiv-Phänomene*. Ob das „Magisterium“ Blei in Gold transmutiert, ob das „Elixier“ Kranke gesund macht, ob Christi Blut die rote Tinktur für Zöllner und Sünder ist, ob eine anorganische, organische oder psychische Transformation stattfindet – stets kommt der Segen von oben, das Heil von außen, die Rettung vom Nicht-Selbst, vom Andern. „Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren...“ Die Erlösung aus irgend einem körperlichen, seelischen oder geistigen Zustand; die Zustandsänderung; die Abwendung vom Alten und Hinwendung zu Neuem; der Tropismus; die *Wiedergeburt* (ganz gleichgültig, ob man sich in mystischen oder mechanistischen Ausdrücken, in alten oder neuen Gedankenformen ergeht) – die „Wendung“ kommt stets von außen, ob von oben oder von unten, von Gott oder Teufel, von den Sinnen oder von den Untersinnen, oder von den Übersinnen. Alles, was kommt, kommt vom Andern, von außen. Physisches sowohl wie Psychisches. Gutes und Böses. Unheil und Segen. Alles muß sich einem Andern, Fremden, Äußeren „anpassen“. Alle Erscheinungen sind – nach der *Tabula Adaptationis-Phänomene*. Dafür ist der „Stein“ das Paradigma, der typische Modus.

Das Selbst ist nichts, das Andere alles. Das Ich ist nichts, das Du alles. Das Diesseits (cis) ist nichts, das Jenseits (trans) alles. Jenseits vom Selbst, vom Ich, von der Materie, von der Sünde, von den Sinnen, von der Welt – da liegt die Lösung des Menschen- und Welträtsels. Und weil der Koinismus keinen Widerspruch in den Gesetzen duldet; weil das, was unten ist, auch oben ist; wir hier unten aber nur einen *mechanischen* Prozeß begreifen, weil wir nur einen solchen *nachmachen* können – so resultiert aus alledem ein *transzendentaler Mechanismus*. „Sic habes gloriam totius mundi. Ideo fugiet a te omnis obscuritas.“ –

Wir gingen aus von der *Unität*. Überall sahen wir Periodizität, Polarität, *Dualität*. Das Eine ist immer vom andern relativ abhängig. Das führte zum *Allomatismus*. Alles ist in Veränderung, in Umwandlung begriffen. Überall will aus Altem Neues werden; überall aus zwei Gegensätzen (Vater und

Mutter) ein Drittes entstehen (Kind). „Ex unitate per dualitatem ad trinitatem.“  
So beherrscht das Trinitätsprinzip alles. Aber das Alte muß erst vernichtet werden, wenn etwas Neues wiedergeboren werden soll zur höheren Vollendung des Ganzen.

Das ist, nur grob skizziert, die Quintessenz alchemistischer Rosenkreuzer-Weisheit. Aus dieser Urquelle haben viele getrunken; auch ohne daß sie es wußten und wollten. Und viele, die es wußten, wollten die Quelle nicht kennen und nicht nennen. Das Rosenkreuzer-Prinzip ist ein allomatisches: „Philosophie des Andern“. Das hervorragendste Merkmal der allomatischen Weltanschauung ist, daß sie e o i p s o e t h i s c h ist. Sie hat keine „Begründung“ der Ethik nötig. Sie ist Ethik. Denn alles dreht sich ja um das Andere, um das Du. Es gibt hier gar kein Ich, kein „Selbst“.

Ebenfalls ist das allomatische Prinzip ohne weiteres ein r e l i g i ö s e s . Denn es lehrt die schlechthinnige Abhängigkeit von etwas Anderem, Mächtigerem, Gewaltigerem, Höherem.

Einerlei, ob man dieses äußere Übergewicht Gott, Teufel, Schicksal, Milieu, Druck oder sonst wie nennt.

Mechanik und Mystik, beide Extreme reichen sich hier die Hand. Beide sind nur verschiedene Betrachtungsweisen einer und derselben Idee. Konsequente Mechanik führt zur Mystik. Konsequente Mystik führt zur Mechanik. Denn Mechanik sowohl wie Mystik, beide sind prinzipiell allomatisch und daher auch prinzipiell dualistisch. Mögen die Alchemisten auch noch so sehr die e i n - h e i t l i c h e Z u s a m m e n g e h ö r i g k e i t a l l e r D i n g e betonen, mögen sie die goldene Kette Homers noch so fest schmieden, - ihr „Monismus“ hatte nur Gültigkeit für die geschaffene Welt, nicht für den S c h ö p f e r selbst. Denn Gott ist ein „Autos“; er wirkt „per se“; aus sich selbst, von innen heraus. D a h e r verstehen wir ihn ja gerade nicht! Wir Menschen können uns nur etwas vorstellen, was n i c h t a u s s i c h s e l b s t handelt, d.h. etwas Mechanisches. Unsere „Welt“-„Anschauung“ kann und darf (falls man sich nicht in Widersprüche verwickeln will) nur eine mechanistische sein.

Ein Mechanismus verlangt aber – logisch – einen Mechaniker. Einen „ersten Bewegter“. N a c h h e r geht's „von selbst“. Scheinbar. V o r h e r war aber ein

a n d e r e s Selbst, ein wirklicher Autos nötig. Sobald dieses göttliche Selbst – logisch – seine Schuldigkeit getan hat, kann es gehen. Wissenschaftlich können wir kein Selbst mehr gebrauchen, kein Autom, sondern nur Allome, d.h. un- selbständige, allseitig d e t e r m i n i e r t e , allonome Individuen. Alles, was diese Individuen besitzen, ist ihnen von außen eingeflossen, eingepfropft, „geoffenbart“. Die Offenbarung ist ein mechanistisches Grundphänomen.

Der alchemistische „Monismus“ fängt erst beim Chaos generatum an. Die Alchemisten waren eben keine Pantheisten, sondern Theisten. Ihre Kunst, die hermetische Spagyrik, bestand in der Hervorbringung des Chaos r e g e n e - r a t u m .

Wenn demnach unsere heutigen Monisten, z.B. Haeckel, nach berühmten Mustern den dualistischen Gegensatz zwischen Gott und Welt aufheben in der Meinung, daß „die Welt aus ihrer inneren Kraft und durch sich selbst da ist“, und wenn sie Alles, Physisches und Psychisches, den Atomen der „Anlage“ nachzuschreiben und meinen, den Atomen „wohne“ bereits Leben und Bewußtsein „inne“, - dann kann man eine solche Anschauung nennen, wie man will: nur nicht eine „mechanistische“. Ein Mechanismus hat gar keine „Anlagen“, ihm wohnt nichts „inne“, er vermag nichts „durch und aus sich selbst“; sondern alles nur durch anderes. Die mechanistischen Atome sind keine Automen, sondern Allome. Jede mechanistische Weltanschauung ist prinzipiell eine dualistische; zwar eine „einheitliche“, aber keine „monistische“.

Das direkte Gegenteil des „allomatischen“ Rosenkreuzer-Prinzips ist das „automatische“ Buddha-Prinzip. Man kann aus Paul Dahlke's „Buddhismus als Weltanschauung“ den Unterschied der beiden (hier natürlich anders benannten) Prinzipien klar erkennen. Der Buddhismus ist eine „Philosophie des Selbst“. Die „Automatik“ operiert mit „In-Kräfte“ (Energien). Der Buddhismus ist ethische Automatik. Denn er lehrt, wie die selbstbewußten In-Kräfte durch eigene freiwillige Selbstüberwindung und Selbstentsagung zum Verschwinden gebracht werden können. Die wissenschaftliche „Allomatik“ kennt nur „Außen-Kräfte“, die sich zwar stetig verwandeln, aber dabei summa summarum erhalten bleiben.

-----

Tabula Smaragdina Hermetis.

Dieses mysteriöse Schriftstück bildet das traditionelle Fundament der Alchemie und mithin der Rosenkreuzerei, die aus der Alchemie hervorgegangen ist.

-----

Verum est, sine mendacio, certum et verissimum:

Quod est inferius est sicut id quod est superius. Et quod est superius est sicut id quod est inferius, ad perpetranda (praeparanda, penetranda) miracula rei unius. Et sicut omnes res fuerunt ab Uno, meditatione Unius, sic omnes res natae fuerunt ab hac una re, adoptione (adaptatione). Pater ejus est sol. Mater ejus est luna. Portavit illud ventus in ventre suo. Nutrix ejus terra est. Pater omnis telesmi totius mundi est hic. Vis ejus integra est, si versa fuerit in terram. Separabis terram ab igne, subtile a spisso, suaviter magno cum ingenio. Ascendit a terra in coelum, iterumque descendit in terram, et recipit vim superiorum et inferiorum. Sic habebis gloriam totius mundi. Ideo fugiet a te omnis obscuritas. Haec est totius fortitudinis fortitudo fortis, qua vincet omnem rem subtilem, omnemque solidam penetrabit. Sic mundus creatus est. Hinc erunt adaptationes mirabiles, quarum modus est hic. Itaque vocatus sum Hermes Trismegistus, habens tres partes philosophiae totius mundi. Completum est, quod dixi de operatione solis.

-----

Wahr ist, ohne Lüge, gewiß und ganz wahrhaftig:

Das Untere ist wie das Obere. Und das Obere ist wie das Untere, um das Wunderwerk eines einzigen Wesens (nämlich des „Steins der Weisen“) zu vollbringen. Und gleichwie alle Dinge von Einem abstammen, durch das nachdenkende Sinnen (den Logos) des Einen, so werden auch alle Dinge geboren von diesem einzigen Wesen, und zwar durch (äußere) Annahme desselben (durch Einpfropfung). Des Wesens Vater ist die Sonne. Seine Mutter ist der Mond. Der Wind hat es in seinem Bauche getragen. Seine Ernährerin ist die Erde. Es ist der Vater aller Vollendung in der ganzen Welt. Seine Kraft ist vollkommen, wenn es in Erde verwandelt ist. Scheide die Erde vom Feuer, das Feine vom Groben (das Spirituelle vom Materiellen), gemächlich und mit großer Geschicklichkeit. Es steigt von der Erde zum Himmel, und wiederum steigt es zur Erde herab und nimmt in

sich auf die Kraft der oberen und unteren Regionen. So hast Du die Herrlichkeit der ganzen Welt. Daher wird von Dir weichen alle Finsternis der Welt. Dieses Wesen ist die Stärke aller Stärke, weil es jedes geistige Ding besiegen und jedes körperliche Ding durchdringen wird. Also ist die Welt geschaffen. Von da werden stammen wunderbare Anpassungen, für welche dieses Wesen ein Muster und Beispiel ist. Deswegen heiße ich der dreimal große Hermes, der ich besitze die drei Teile der gesamten Weltweisheit. Vollständig ist, was ich hier gesagt habe über das Zustandebringen der Sonne (des Goldes).

-----

Diese Abhandlung des verstorbenen großen Forschers Dr. Maack, der als Wissender und Eingeweihter gilt, wurde von ihm 1926 der Loge „Fraternitas Saturni“ für ihr Archiv übergeben.

Wir ehren sein Andenken, indem wir dieses wenig bekannte Wissen jetzt veröffentlichten.

-----

## BUCHBESPRECHUNG.

Alex Stimmelmayer: „Die Stimme des Kosmos im Erdenleben des Menschen.“  
64 Seiten, brosch. DM 2,50.  
Schwentine-Verlag, Preetz/Holst.

Ein Naturphilosoph führt durch meditative Naturbetrachtung hin zum Ursprung alles Seins. Zwangsläufig mündet jegliche Erscheinungsform in jene unfassbare Macht, die wir Gott, oder besser: die Gottheit nennen.

Schon die Titel der einzelnen Abschnitte lassen die Fülle der Probleme ahnen, mit denen sich der Verfasser auseinandersetzt, so z.B.: „Urwelttage und Lebensschöpfung“. – „Die Urschöpfung des Lebens im Lichte der Kosmobiologie“. – „Der Spiegel des Kosmos im Leben der Natur“. – „Das instinktive und das persönliche Ich“. – „Ichsein und Ursein.“ – „Die Erleuchtung des Menschen.“ – „Gott und Teufel.“ – „Diesseits und Jenseits.“ – u.s.w.

Eine Schrift, die dem Rationalisten Rätsel zu knacken gibt, die selbst dem wissenden Esoteriker noch manches zu sagen weiß.

K. Spiesberger.

-----

Alles, was wirkt, muß eine Gegenwirkung haben, sonst wirkt es nicht. Nach dieser Gegenwirkung messen sich die Kräfte der wirkenden Dinge und ihre Folgen.

## 62. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni – Orient Berlin.“

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 26 Grad Fische 1956

-----

„Tue was Du willst! –Das ist das ganze Gesetz!- Es gibt kein Gesetz über: Tue was Du willst!- Und das Wort des Gesetzes ist:

„Thelema“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Pneumatikos	Br. Wil	Br. Profundus Invoco
Fra. Alexander	Br. Rudolfo	Br. Lothar
Fra. Amenophis	Br. Hertoro	Br. Oedur
Fra. Balthasar	Br. Sigmund	Br. Aquarius
Fra. Dion	Fr. Liberius	Br. Noah
Fra. Ebro	Br. Heinrich	Br. Ramananda
Fra. Eichhardt	Br. Samana	Schw. Wilja
Fra. Erasmus	Br. Johannes	Schw. Gerlinde
Fra. Erus	Br. Michael	Schw. Luminata
Fra. Friedrich	Br. Reinhard	Schw. Theodora
Fra. Giovanni	Br. Balsamo	Schw. Rosemarie
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Peterius	Schw. Melanie
Fra. Hermanius	Br. Benediktus	Schw. Alma
Fra. Hilarius	Br. Apollonius	-----
Fra. Inquestus	Br. Sergius	Der Brüder:
Fra. Joachim	Br. Hiob	Franziskus, Nadarius,
Fra. Kaplarius	Br. Laurentius	Uparcio in der mentalen
Fra. Karolus	Br. Gradarius	Sphäre wurde gedacht.
Fra. Kosmophil	Br. Fabian	-----
Fra. Marius	Br. Lysanias	
Fra. Marpa	Br. Latentus	

Fra. Martini  
Fra. Masterius  
Fra. Medardus  
Fra. Merlin  
Fra. Panaton  
Fra. Protagoras  
Fra. Prozogood  
Fra. Reno  
Fra. Saturnius  
Fra. Sigur  
Fra. Theobald  
Fra. Theoderich  
Fra. Valescens  
Fra. Wilhelm.

Br. Radarius  
Br. Fried  
Br. Karol  
Br. Alexis  
Br. Sirato  
Br. Dominikus  
Br. Emilius  
Br. Raimund  
Br. Angelius  
Br. Leo  
Br. Ana-Raja  
Br. Gerhard

Dem Bruder Balsamo wurde auf Antrag wegen ernster Krankheit eine Dispenz bis zum 31. März 1957 gewährt.

Der Meister hielt einen Vortrag über die Gedankenpsychogone und magische Gedankenwesen.

-----

„Liebe ist das Gesetz ! – Liebe unter Willen ! – Mitleidlose Liebe !“

Mai 1956 (Heft 74)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**ANTIKE GÖTTER**  
**IN MODERNER KÜNSTLERISCHER GEISTIGKEIT**  
von Br. Apollonius

**DIE KULTUR-EPOCHEN**  
**IN ASTROLOGISCHER BETRACHTUNG**  
von Gregor A. Gregorius

**DER INTEGRALE MENSCH DER ZUKUNFT**  
von Br. Arminius

M A I 1 9 5 6

H E F T 7 4

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

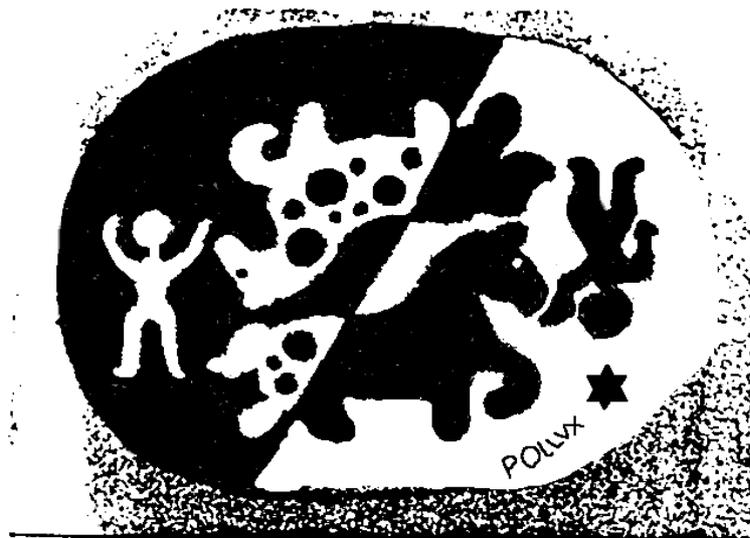
Privat - Druck

# ANTIKE GÖTTER IN MODERNER KÜNSTLERISCHER GEISTIGKEIT.

von Br. Apollonius.

Es ist nicht verwunderlich, wenn der künstlerisch tätige Esoteriker versucht, seine Einblicke ins Übersinnliche auch bei seiner schöpferischen Tätigkeit zu verwerten. Aber er wird das nicht ohne Bedenken tun, denn er muß befürchten, daß zu viele außerkünstlerische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, welche das eigentlich Künstlerische zurückdrängen. Hier die richtige Synthese zu finden, ist ein schwieriges Unterfangen. Deshalb wolle man meine hier reproduzierten und im folgenden erläuterten Arbeiten als nichts Endgültiges ansehen, sondern als Vorstufe zu einer Vergeistigung der Kunst, welche erst im Verlauf des Wassermannzeitalters zur Entfaltung kommen wird, sich aber schon seit Jahrzehnten ankündigt durch stets weiter fortschreitende Abstraktion und Abkehr vom Gegenständlichen, einer Kunst, die nur in tieferem Sinne Gleichnis sein will in eben dem Maße, als Vergängliches, seiner Natur nach, es überhaupt sein kann.

## Die Zwillinge



Das Tierkreiszeichen Zwillinge verleiht demjenigen, in dessen Horoskop es betont ist, Ruhelosigkeit, schwankendes Wesen und stetes Verstricktsein in Gegensätzlichkeiten. Er hat mehr als andere Menschen zwei Seelen in seiner

Brust. Diese zwei Seelen wurden im Altertum in den Zwillingenbrüdern Kastor und Pollux personifiziert. Das nach ihnen benannte Sternbild stand damals, im ausgehenden Widderzeitalter, im Tierkreiszeichen Zwillinge.

Zwei Regionen veranschaulicht meine Darstellung: die dunkle der Sinnenfreuden und die lichte des Seelenfriedens. Von einer zur andern treibt es die Brüder, welche als Rossebändiger mit mehr oder weniger Glück versuchen, die unbändigen Hengste ihrer Triebhaftigkeit der Führung ihres höheren Willens zu unterwerfen.

Eben zieht Pollux mit seinem Roß durch die helle, durchsonnte, Erkenntnis vermittelnde Sphäre, während Kastor durch die finstere, materiell gebundene, saturnische hindurch muß. Nach kurzer Zeit aber werden die Brüder fortschreitend einander das Feld räumen und das immer wieder, ohne absehbares Ende.

Und doch schwebt über dem Haupt eines jeden der Sechsstern als Wunschbild, der den Ausgleich der Gegensätze darstellt und verheißt!

In rosenkreuzerischer Terminologie stellen die Brüder den Mercuriusduplikatus dar, der in den Hermes trismegistos verwandelt werden muß, um zur Vollendung zu kommen.

Gäa.



Die Darstellung der Erdgöttin Gäa lehnt sich in formaler Hinsicht an steinzeitliche Idole an. Damit soll die sehr altertümliche, in die Frühzeit der Menschheit zurückreichende Vorstellung von dieser Wesenheit zum Ausdruck kommen.

Die Figur ist dunkel wie die Ackererde und hat als Matrix den Mond, den Transformator aller himmlischen Einflüsse. Ihr zu Häupten befindet sich die Sonne, und ihr zu Füßen Saturn. Die gekreuzten Bänder unter dem Mond bilden ein Malzeichen und weisen die Göttin als Vermählte aus.

Als solche ist sie abwechselnd an den oberen und an den unteren Demiurgen gebunden, so daß die Göttin einmal zum Ewig-Weiblichen wird, das uns hinanzieht und ein andermal zur großen Hure, welche alles Geistige auszulöschen droht. Entsprechend ihrer positiven Funktion entfaltet sich ihre Aura nach oben hin zur Blüte. Zu beiden Seiten der Figur befinden sich kleine Bäumchen, der nach oben strebende Baum des Lebens und der nach unten weisende Baum der Erkenntnis.

---

Die wahre Einsicht ist frei von Selbstbefangenheit:

kein Mensch ist dein Feind. kein Mensch ist dein Freund.

Alle sind gleichermaßen deine Lehrer.

Abraxas.



Abraxas war die Hauptgottheit der Gnostiker, die auf Gemmen oft dargestellt wurde. Er erscheint zunächst als Abwandlung des griechischen Apollo.

Merkwürdig sind der Hahnenkopf und die in Schlangen auslaufenden Beine.

Jeder Vogelkopf weist auf das Geistige hin. Noch heute sagt man im Volk von dem oder jenem: „Er hat einen Vogel!“ Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß der so gekennzeichnete ein Spintisierer und nicht ganz normal sei. Künstler, Philosophen und Leute, die oft in Gedanken versunken sind, haben nach Ansicht der großen Menge immer einen „Vogel“. Sie haben eben Geist und das können die Geistlosen nicht leiden.

Man denke auch an den Adler und die Taube, die ebenfalls das Geistige symbolisieren. Der Hahn hat außerdem noch die Bedeutung des Wachrufers. So besteht kein Zweifel, daß der Hahnenkopf des Abraxas dessen freie Geistigkeit bedeutet.

Die Schlangen dagegen sind Tiere, welche sich in die Erde verkriechen, also der unteren Welt angehören, aber auch im Ruf besonderer Klugheit stehen. Sie symbolisieren den an die Materie gebundenen Geist, der unter der Schwelle des Bewußtseins wirkt. Im Menschen schläft er als Schlangenkraft Kundalini und harret der Erlösung. Abraxas, dessen Beine in Schlangen endigen, beherrscht auch diese Kraft. Er ist also Herr des oberen und unteren Lichtes.

Als Schild führt er die Sonne, ihm zur Seite steht der Mond, und ein fünfzackiger Stern geht neben ihm auf. Abraxas ist der Sohn des solaren und des lunaren Prinzips, der Gottessohn, dessen Herz die Sonne unseres Planetensystems ist. Der Fünfstern kennzeichnet ihn als Urbild des Menschen, als Adam cadmon, dessen Wirkungsbereich die zwölf Abschnitte des Tierkreises sind, den er mit seinem Sonnenwagen jährlich umfährt. Darauf weist das zwölfspeichige Rad unter seiner Gestalt in knapper Symbolik hin.

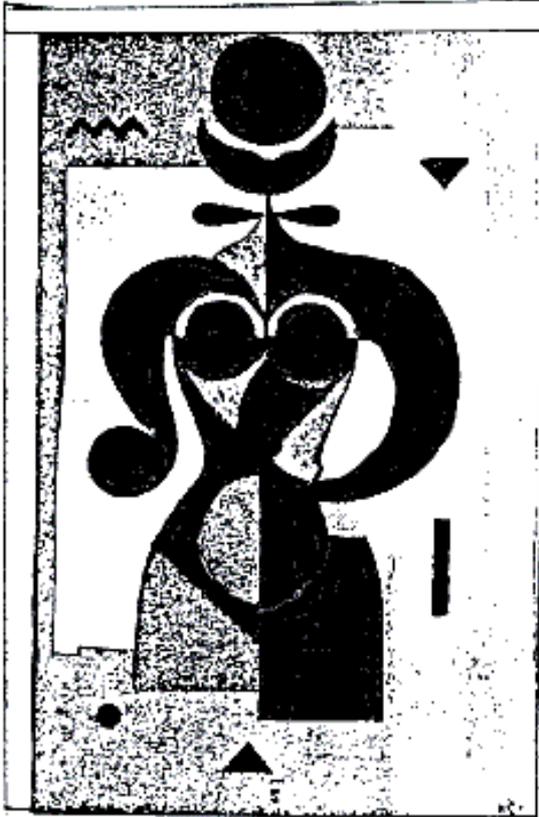
Abraxas hat eine weibliche Brust, weil er doppelgeschlechtlich ist, die Synthese der väterlichen und mütterlichen Kräfte.

Die Ägypter nannten ihn Horus, dessen rechtes Auge die Sonne, und dessen linkes Auge der Mond ist; bei den Griechen wurde er unter den beiden Aspekten des Apollo und des Dionysos verehrt, die Gnostiker gaben ihm den Namen Abraxas und ersannen das hier betrachtete, eigentümliche Bild; wir aber nennen ihn Chrestos, den Pantokrator. Die Bezeichnungen wechseln und sind vergänglich, er selbst aber bleibt bestehen und ist unvergänglich bis ans Ende der Welt. Das sagt auch sein mystischer Name I A Ω, das ist: „Ich bin der Anfang und das Ende!“

Isis.

V a t e r , M u t t e r und der aus beiden hervorgegangene S o h n bilden zusammen die Urform der T r i a d e .

Bei den alten Ägyptern vertrat Isis das Mutterprinzip. Sie ist nach Plutarch (in seiner Schrift „Über Isis und Osiris“) das Weibliche in der Natur, das alle Erzeugung in sich



aufnimmt. Sie ist die Tausendnamige, weil sie von dem vernünftigen Wesen (d.h., von der Gottheit) alle Gestalten und Formen annimmt. Sie ist für das Gute und für das Böse Raum und Materie.

Aus ihrem Schoße geht alles Geschaffene hervor. In ihr drückt das Göttliche seine Bilder ab und läßt sie Gestalt werden. So ist auch ihr Sohn Horus sichtbares Bild der geistigen Welt (der Gottessohn, der Chrestos).

„Ich bin alles, was war, ist und sein wird. Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier. Die Sonne ist mein Kind“. So stand auf dem Tempel der großen Mutter zu Sais.

Der Schleier, in welchen sie sich hüllt, ist die Urfeuchte, die Noch-nicht-Materie, die überelementare Quintessenz. Die Sphäre des Mondes ist ihr Bereich.

Deshalb steht auf meiner Darstellung der Mond an Stelle des Hauptes, als empfangende Schale, die zugleich an den Kelch einer Blüte erinnert. Darüber schwebt der Sonnendiskus, das Symbol des befruchtenden Osiris.

Den Hals der Göttin schmückt eine flache Lemniskate, das Sinnbild des immerwährenden, fließenden Lebens.

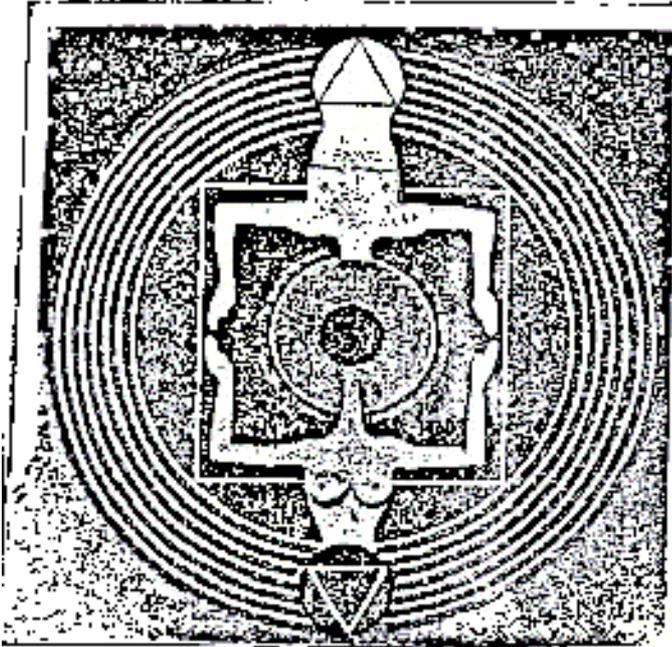
Über den Brüsten tritt das Himmelszeichen „Widder“ als Einstrahlungssymbol in Erscheinung.

Darunter zeichnet sich das Herz als Aufnahmegefäß ab.

Im Unterleib wird der auseinandertretende geistige Impuls (geteilter Kreis) in Formen gegossen und in die materielle Welt hineingeboren.

Kleine Sinnzeichen, wie die des aufsteigenden und absteigenden geistigen Stromes (Dreiecke) und die Mutterwasserlinie (~~~) als Ausdruck für die ätherische Urfeuchte umgeben die Gestalt.

## Das Auge des Horus.



„Das göttliche Auge war beinahe erschollen. Dann gab ich ihm seine frühere Kraft zurück; und nach dem großen Welteinsturz ordnete ich wieder des Himmels kreisförmige Bahnen“.

(Ägyptisches Totenbuch, Kap. 17)

Bipolar ist das Wesen der Gottheit. Der eine Pol ist aktiv, männlich, licht, strahlend, zentrifugal. Der andere ist passiv, weiblich, dunkel, verdichtend, zentripedal. Vater und Mutter alles Geschaffenen sind diese beiden Kraftzentren.

Aus der zusammenwirkenden Zweiheit geht als drittes der Sonnengeist hervor, welcher vom Vater das Geistige und von der Mutter das feinstoffliche Agens hat, das ihn umhüllt. Dieses ätherische Kleid befähigt ihn einzugehen in alle Regionen unseres kosmischen Systems, aufzusteigen ins Geistige und befruchtend einzudringen ins Stoffliche. Der Sonnengeist ist Mittler zwischen oben und unten; er ist der Chrestos, bei den Ägyptern Horus genannt. Und er ist eins mit Vater und Mutter. Deshalb bildet er auf der Darstellung deren gemeinsames, strahlendes Haupt.

In ihm reichen sich die Vaterkräfte aus den Höhen und die urmütterlichen Kräfte der Tiefe die Hände.

Er hat Gewalt über die Planetenlogoi, welche in den die Triade zusammenfassenden sieben Sphären ihre Wirksamkeit entfalten, und bedient sich ihrer zu schöpferischer und auflösender Tätigkeit.

Horus hat seine Manifestation in der Sonne und steht wie ein alles durchdringendes Auge in der Mitte der geschaffenen Welt, welche im Bilde symbolisiert wird durch das die Arme der Welteltern umgebende Quadrat.

Im Wandel der Zeit pflegen die Menschen ihre seitherigen Götter zu stürzen und andere an ihre Stelle zu setzen. Dann werden die Gestürzten zu Dämonen er-

niedrig, wenn ihnen nicht überhaupt jede Realität abgesprochen wird. Letzteres entspricht besonders der Denkweise unserer materialistisch ausgerichteten Zeit. Man erblickt in den Göttern der alten Kulturen zeitgebundene Phantasiegebilde, sinnvoll oder absurd, je nach dem Standpunkt des Betrachters. Aber diese Götter sind nicht tot. Alle waren sie geoffenbarte Aspekte der unendlichen Gottheit, die der Auferstehung fähig sind und in neuer Sicht wieder erlebt werden können, wenn der Umkreis unserer Erkenntnis sich entsprechend ausgedehnt hat. Zu solchem Weitblick rang sich schon im 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung der Kirchenvater Augustinus durch, welcher sagte:

“Die nämliche Sache, die wir jetzt die christliche Religion nennen, bestand schon seit Urväterzeiten und fehlte nie seit den Anfängen der menschlichen Rasse bis zum Kommen des Christus im Fleische, von welchem Zeitpunkt an man begann, die wahre Religion, welche schon bestand, die christliche zu nennen.“

-----

## BUCHBESPRECHUNG:

G.Turmont. „Der Erde Entstehen und die Entwicklung der Menschheit“.

Aus der Schau des Guru Noimantagara.-

44 Seiten, brosch. DM 2,50

Schwentine-Verlag, Preetz/Holstein.

Daß Urschuld auf uns lastet, darin stimmen Religionen und Geheimlehren aller Epochen überein. Nirgends jedoch findet sich eine befriedigende Begründung des sogen. „Sündenfalles“. Was uns hiervon berichtet wird, entbehrt der Logik und spottet jeder Gerechtigkeit. Unwissend, wie es heißt, gingen die Monaden von der Gottheit aus, um wissend zu ihr wieder zurückzukehren. Ist es mit göttlicher Gerechtigkeit zu vereinbaren, Unwissenden eine so furchtbare Bürde aufzuzwingen, wie es der äonenlange Evolutionszyklus der Egos bedingt? –

Turmonts Schrift bringt Licht in dieses Dunkel. Seine Hypothese ist wert, diskutiert zu werden. Jeder Esoteriker müßte sich eigentlich mit ihr vertraut machen, mag er auch nicht in jedem Punkt dem Autor beipflichten.

Zu jeder Zeit der großen kosmischen Katastrophe, in der Satan und andere Kosmokrato­ren sich vom Urprinzip trennten, um ihr eigenes Reich, den sichtbaren Kosmos zu gründen, fielen Heerscharen hoher geistiger Wesenheiten mit ab. Und diese unglücklichen, jetzt im Kerker der Stofflichkeit Gefangenen, dem es zu entrinnen gilt, seien wir, behauptet der Verfasser.

Wie sich dieser Befreiungsprozeß vollzieht, welche Rolle hierbei Adam, Eva und Christus spielen, weiß Turmont spannend zu schildern.

K. Spiesberger.

-----

Frage die Erde, die Luft und das Wasser  
nach jedem Geheimnis, das sie für dich bergen.  
Der inneren Sinne Entfaltung gewähret dir  
die Macht dazu.

-----

# DIE KULTUREPOCHEN IN ASTROLOGISCHER BETRACHTUNG.

von Fra. Gregorius.

Im Laufe der Jahrtausende wurden durch einschneidende geologische Veränderungen der Erdoberfläche ganze Menschenrassen und Völker dem Untergang geweiht.

Es gibt nun eine Möglichkeit, diese großen Epochen der Menschheit auch außergeschichtlich zu betrachten und zu ergründen. Diese Möglichkeit bietet uns die uralte Weisheitslehre, die Astrologie. Durch sie ist es in vergleichender Betrachtung möglich, eine Periodizität der Menschheits-Geschichte, der Menschheitsentwicklung in enger Beziehung zum Kosmos zu finden und zu ergründen.

Bei diesem Studium fußen wir auf dem astrologischen Wissen um die Präzession des Frühlingspunktes. Der griechische Astronom HIPPARCH fand 150 Jahre v.Chr. durch astrologische Beobachtungen der verschiedenen Längen des Sternes „S p i c a“, daß sich die Aequinoctialpunkte langsam auf der Ekliptik verschieben. Man nennt diese Verschiebung die Präzession des Frühlingspunktes.

Dieser Punkt durchschreitet in der gedachten Verlängerung der Erdachse in rund 2160 Jahren 30 Grade des Tierkreises. Es ist nun interessant, daß dieses astrologische Geschehen, das Durchlaufen dieses Frühlingspunktes durch die einzelnen Tierkreiszeichen, einen genau erkennbaren Wechsel, ein Aufblühen oder ein Untergehen großer Menschheitskulturen mit sich bringt. Durch eine objektive Vergleichung der Geschichtsabschnitte innerhalb dieser Zeiteinheiten läßt sich der Beweis für diese Behauptungen unschwer erbringen.

Der Frühlingspunkt befindet sich nun z.Zt. im letzten Grade des Zeichens Fische, und ca. um 1950 wird er in das Tierkreiszeichen Wassermann eintreten. Wir befinden uns also in diesen Jahrzehnten in der ungemein wichtigen Übergangsperiode der Wechselwirkung der Raumkraftfelder von 2 Tierkreiszeichen.

Wir müssen bei dieser Betrachtung mit einem Orbis von 3 Grad rechnen, so daß die Auswirkung des kommenden Wassermann-Zeitalters sich im eigentlichen Sinne schon in den letzten beiden Jahrhunderten bemerkbar gemacht hat und nun immer sichtbarer in den letzten Jahrzehnten in Erscheinung tritt. So wirft der neue Weltenmonat seine sichtbaren Reflexe voraus, und der intuitiv veranlagte Mensch erkennt immer mehr die kausalen Zusammenhänge der großen Menschheitskulturen mit dem Kosmos, die auch primär in den Ideen kosmisch verankert sind.

Wassermann beherrscht nach der uralten Tradition von einem luftigen Saturn und von Uranus. Wassermann selbst ist ein festes Luftzeichen. Sein Saturn ist in diesem Zeichen nicht erdgebunden. Merkur und Venus stehen in ihm in Würden. Schon aus diesen wenigen Tatsachen fällt es schwer, die ungeheure Tragweite der daraus resultierenden kosmischen Einflüsse in Worte zu fassen, so mannigfaltig sind die Schlüsse und Beobachtungen, die sich hieraus ergeben.

Der äquinale Sonnenstand im kosmischen Welthoroskop liegt zurzeit bei 30° Wassermann. Von dort steht die Sonne in starker Opposition zum Neptun, der bei 30° Löwe sich aufhält. Da zugleich ja dieser Grad als Standpunkt der Erde zu betrachten ist, so ergibt sich die katastrophale Wirkung, daß die Erde einerseits eingehüllt ist in die nunmehr immer stärker werdenden erdgebundenen Strahlungen des Neptun, der bereits im Orbis der Jungfrau steht, andererseits oppositionell angegriffen wird von der inspirativen Sonne im Wassermann, die uranischen Charakter annimmt, da sie sich in die Machtsphäre des Uranus, welcher das Wassermannzeichen beherrscht, begeben hat.

Dieses bedeutet, daß auch in den kommenden Jahrhunderten der Planet Neptun eine ungeheure Herrschaft auf die Erde ausüben wird. Da er im 7.Hause, im Hause der Öffentlichkeit, steht, beeinflußt er natürlich auch das Staatswesen, und wir haben eine starke Ausbreitung bolschewistischer und kommunistischer Ideengänge zu erwarten.

Auch in ethischer und moralischer Beziehung wird Neptun revolutionierend wirken, besonders auf das weibliche Geschlecht. Die sexuelle Mond-Polung wird verschwommen und gemildert werden. Immer mehr werden Frauen mit solarem Einschlag auftreten, während Männer mit stark femininen Einflüssen immer

zahlreicher werden. Andererseits wird die Toleranz und die Freizügigkeit im Liebesleben bedeutend stärker, z.B. wird der § 175, der die homosexuellen Gesetze behandelt, schon in den nächsten Jahrzehnten fallen. Die lesbische Liebe wird immer mehr um sich greifen. Mit einem Wort, die sich schon jetzt bemerkbar machende Emanzipation der Frau vom Mann wird immer stärker hervortreten. Natürlich färbt das auch seelisch ab, und die psychische Struktur der Menschen wird eine andere werden, denn durch den Oppositionsschein der uranischen Sonne kommt ein starker Zug der Grausamkeit und Härte in die Welt, der sich leider durch die niedere Oktave des Neptun im ersten Viertel des neuen Weltenmonats sehr häufig böse auswirken wird.

Auch die kommenden staatlichen Einrichtungen werden grausamer, härter, despotischer werden. Der jeden hohen Geistesflug ausschaltende Kommunismus wird das Individuum stark schematisieren. Der Staat wird despotischer denn je werden, wie wir es ja heutzutage in Rußland finden –wo jede individuelle Geistes- und Denkfreiheit unterbunden ist, wenn man Forscher und Geisteshelden, wie Leibniz, Kant, Humboldt, Nietzsche, Einstein, Eckehard und die Mystiker, und viele andere auf den Index setzt. Diese Erscheinung findet man heute auch schon in Italien, denn der Faschismus ist nichts weiter als ein Bolschewismus in artfremder romanischer Aufmachung. In der Öffentlichkeit wird die okkulte Welle sich immer mehr verbreiten. Hunderte von Scharlatanen und okkulten Schwindlern werden das Volk betrügen. Eine ähnliche Neptunwirkung hatten wir ja vor 150 Jahren, wo der Neptun Männer wie Cagliostro hervorbrachte. Diese ähnliche Epoche wird wiederkommen, nur bedeutend stärker in Erscheinung tretend.

Wohl wird z.B. in der Kunst und in der Architektur der Uranus seine scharfe Prägung auswirken, während jedoch in der Musik durch die neptunische Einwirkung starke Umstellungen in den Harmoniegesetzen vor sich gehen werden. Schon jetzt schreibt man neue Kompositionen im Zweivierteltakt. Die heutigen seelischen Werte der Musik werden durch den neuen uranisch-neptunischen Rhythmus total zerstört und neu umgepolt. Alles in allem eine Epoche, die wohl einen hohen Menschengesistesflug mit sich bringt, die aber zugleich auch das gesamte bestehende geistige Weltgebäude –das Resultat des Fischezeitalters- bis in die Grundfesten erschüttert und teilweise zerstört. Die stark feminine Epoche

in der Religion des Fischezeitalters wird einen herben maskulinen Ausdruck im Wassermannzeitalter bekommen. Der in Würde stehende Merkur wird stark konzentriert saturnisches Denken erzeugen, das auch die Frau als Individuum stark beeinflussen wird. Das Weib wird bis zu einem gewissen Grade schärfer und logischer denken lernen und im allgemeinen eine geistig stärkere Bedeutung als jetzt erlangen, ja, es sogar bis zur vollen Gleichberechtigung mit dem Manne bringen, denn auch Venus steht im Wassermann erhöht. Da im Wassermann die Sonne ihren Fall hat, geht der stark positive solare Einschlag im männlichen Geschlecht zurück und wird sich mehr in geistigen Impulsen auswirken, die so stark sein werden, daß im Individuum bei guten Konstellationen des Uranus, Saturn und Merkur im hohen Geistesflug die Stoffgebundenheit aufheben werden, mit der wir an unsere Erde gefesselt sind. Eine neue Atlantisperiode wird einsetzen, denn der luftige Saturn wird auch die intuitiven Impulse des Uranus geistig kristallisieren und sie durch Merkurius sich auswirken lassen.

Bei guten Konstellationen wird auch der Mars seine scharfe, bösertige Oktave verlieren und sich mehr in geistigen Kämpfen auswirken. Wir werden eine ganz neue Literatur aphoristischer Art erhalten. Das Erziehungswesen wird stark merkuriellen Charakter tragen. Das Liebesleben wird, wie bereits gesagt, einerseits bei schlechten Konstellationen zu Übersättigung und Perversität neigen, andererseits jedoch bei günstiger Bestrahlung im Individuum eine hohe Ethik und Kultur erzeugen. Man liest ja fast täglich von neuen epochemachenden Erfindungen, die gesamte Menschheit stellt sich sichtbar vor unseren Augen um. Durch Betrachtung der einzelnen Häuser des Wassermann-Zeitalter-Horoskopes, kann man das eben Gesagte noch mehr vertiefen.

Das 5.Haus zeigt uns ja deutlich, daß die kommende Generation sich vom Alt-hergebrachten befreit. Das weibliche Geschlecht wirft die Fesseln einer alten Moral von sich ab, denn das Zeichen Zwillinge im 5.Hause gibt dem weiblichen Geschlecht eine viel größere Bewegungsfreiheit auch auf dem erotischen Gebiete. Die Revolution der Kleidung und Tracht ist beim Weibe in vollem Gange. Eine Wandlung der Sitten ist schon deutlich bemerkbar, und diese Wandlung wirkt sich durchaus nicht etwa, wie Anhänger der alten Moral behaupten, im negativen Sinne aus, sondern größere Geschlechtsfreiheit löst größere Span-

nungseffekte und befreit die Menschheit von den ungeheuren Hemmungen einer gewaltsamen Knebelung durch falsche Moral. Die neue Zeit wird die Menschen lehren, diese befreiten sexuellen Kräfte restlos dem Gemeinwesen zu widmen und dadurch eine viel gesündere erotische Atmosphäre schaffen.

Im Fische-Zeitalter stand das Tierkreiszeichen Fische in Opposition zur Waage. Die Jungfrau-Verherrlichung, der Mond- und Jungfräukult des Fische-Zeitalters, der Kult der Maria, wird erlöschen. An seine Stelle tritt jetzt wiederum die Sonne als das philosophische und religiöse Kultursymbol. Der Sonnenmythos der Edda und des Heliant wird wiedergeboren werden. Der Leichnamkult des gekreuzigten Christus wird einer Verehrung der lebendigen Sonnenkraft, wird der Verehrung eines Sonnen-Chrestos weichen. Aus dem Kult der Trauer werden Hymnen der Freude.

Auch in sexuell-ethischer Beziehung wird der Mann als Individuum die alten Moralbegriffe der Jungfräulichkeit des Weibes nicht mehr verlangen, sondern sich neuen Gesetzen auch in seinem Moralempfinden beugen müssen. Die reine Jungfrau Maria weicht der wiedergeborenen Isis, Jesus Christus dem wiederentstandenen Horus.

Zwillinge im 5.Hause bedeuten auch eine größere Entfaltung des Spieles, des Sportes, eine freiere Erziehung der Kinder, wie ja jetzt in den letzten Jahren deutlich bereits bemerkbar ist. Auch die Kunst erhält neue Impulse, denn die in Würden stehende Venus ist ja Herrscherin des künstlerischen Waagezeichens. Saturnus wird vor allen Dingen diese hohen Kunstimpulse in der Architektur umwandeln. Wir erleben ja jetzt schon das Aufblühen einer neuen Wassermann-Architektur, die rein saturnischen Charakter trägt, starre Formen von grandioser Beschwingtheit.

Das 9.Haus, das Haus des intellekten Denkens, wird von dem Waagezeichen beherrscht. Die neue Kunstrichtung wird eine stärkere inspirative Grundlage besitzen. Uranus wird das künstlerische Empfinden, da er die höhere Oktave des Merkurs ist, auf eine exzentrisch gedanklich große Höhe bringen. Farblichtmalerei, Farbtonmusik sind jetzt schon im Entstehen.

Das Zeitalter der dunklen Mystik ist vorüber, denn die okkulten Häuser, das 4., 8. und auch das 12. Haus sind von Erdzeichen ausgefüllt, die ein mystisches Gottversenken gar nicht aufkommen lassen.

Andererseits steht der kriegerische Skorpion im 10. Hause. Es werden kriegerische Zeitperioden von noch nie dagewesener Grausamkeit eintreten, die die bösesten und auch die höchsten Aspekte des Mars zum Ausdruck bringen werden. Große Wandlungen werden in allem, was Geld und Wirtschaftswesen angeht, im neuen Zeitalter zutage treten, denn im 2. Hause steht nun das Zeichen Fische. Es werden die Kriege nicht mehr um Geldeswert geführt werden, sondern es wird gerungen um die Macht-Vorherrschaft eines Volkes über die anderen Erdvölker, wie es Alfred Döblin in seinem Roman: „Berge, Meere, Giganten“ schildert, denn im

7. Haus steht der Löwe,

das Zeichen der Herrschsucht, welches dem Wassermannzeichen, in Opposition, in Spannung gegenüber steht.

Ein neuer geistiger Impuls ist bereits in die Menschheit geschleudert worden. Über der Tür des neuen Zeitalters stehen neue Worte gemeißelt, ein neues Gesetz, die Worte:

„Tue, was Du willst, ist das ganze Gesetz! – Es gibt kein Gesetz über: Tue, was Du willst!“

und ferner:

„Liebe ist das Gesetz. – Liebe unter Willen. – Mitleidlose Liebe!“

Kristallklar wird die Härte dieses Gesetzes die kommenden Menschengeschlechter durchdringen, denn Saturnus, der das erste Drittel des Zeitalters beherrscht, wird durch Leid und Strenge alle diejenigen Menschen zur Erkenntnis bringen, die ihn nicht verstehen. Leid reift und formt und adelt!

Das Judentum wird zuerst eine ungeheure Macht erlangen, indem seine jetzige mehr unterirdisch ausgebreitete Herrschaft mehr und mehr in offene Erscheinung treten wird, denn Saturn ist in seiner niederen Oktave der Planet des jüdischen Volkes. Allerdings wird diese Herrschaft nicht von langer Dauer sein, denn Uranus, der Planet der Zukunft, wird diese Auswirkungen des Saturn in

seiner niederen Oktave durch kurz aufeinanderfolgende, explosionsartig wirkende Ereignisse verdrängen und für immer vernichten.

Er wird als Repräsentant des reinen Wassermann-Zeitalters dann leuchten über der Trümmerstätte, über dem Grabe des Leides, das Saturn als Vollstrecker und Vernichter des Seins angerichtet hat, und wird neues, reiches, blühendes Leben aus den Ruinen erstehen lassen.

Die neue Menschheit, das neue uranische Menschengeschlecht, wird die Vorherrschaft einer neu-arischen Rasse mit sich bringen, die, wie Annie Besant schon neulich richtig bemerkte, jetzt schon im Werden ist. Ein neu-atlantisches Menschengeschlecht wird die geistige Herrschaft über die übrige Erde ausüben, um so die Menschheitsrevolution vorwärts zu treiben. Das geistige Judentum, unter der höheren Oktave des Saturns stehend, prädestiniert für die uranische kosmische Schwingung, hat diese Wandlung erfaßt und arbeitet schon heute bewußt Hand in Hand mit den führenden Esoterikern.

Auch hier wird es wieder auf die Menschen selbst ankommen, ob sie die Erfindungen und die geistigen neuen Wissenskräfte, die ihnen der Kosmos in den Schoß wirft, anwenden für sich selbst nicht in egoistischem Sinne, sondern zum charitativen Aufbau, zum Wohle der gesamten Menschheit.

Tut sie das nicht, dann tritt Saturnus als neue Zuchtrute des nach dem Wassermann folgenden Steinbock-Zeitalters der nächsten 2000 Jahre nochmals in Erscheinung als neue Prüfung, als neue Leidenszeit.

Im Februar 1996 wird Uranus, der Beherrscher des Wassermann, in sein Zeichen eintreten und in ihm seine erste Konjunktion mit der Sonne haben. Ein ungeheures wichtiges, kosmisches Ereignis.

Im Frühjahr 1997 wird die Konjunktion des Uranus mit Jupiter im Wassermann erfolgen. Der große Priester, der große Weltlehrer und auch der große König des Zeitalters wird dann erscheinen. 1999 wird Neptun in das Wassermannzeichen eintreten, und wiederum wird ein ungeheurer geistiger und kosmischer Prozeß sich vollziehen, diesmal in gutem Sinne.

Wahrscheinlich wird in dieser Zeit der Mensch seine Herrschaft bis an das Ende unseres Planetensystems, durch Erkenntnis mindestens im geistigen Sinne, voll ausgedehnt haben.

Der in unsere Zukunft vorauseilende Blick sieht immer neue Weltalter gemäß dem aufsteigenden Tierkreiszeichen in der Morgenröte der neuen Menschheitsepochen heraufkommen. Und schon jetzt kann man vorausrechnen, daß in dem hinter dem Steinbock-Zeitalter liegenden Schütze-Zeitalter ein neues goldenes, zweitausendjähriges Reich verborgen liegt.

So bedeutet der Frühlingspunkt im Tierkreis den Zeiger einer ungeheuren Uhr, den Stundenzeiger einer höheren kosmischen Welt – den Sekundenzeiger der Ewigkeit.

Diese Beleuchtung der Kulturepochen nach der astrologischen Häusereinteilung ist bis jetzt nur wenig versucht, bietet jedoch ein so ungeheures Arbeitsfeld, daß hierüber ein mehrbändiges Werk geschrieben werden könnte. Hier müßte ein Forscher sein ganzes Leben der vergleichenden Untersuchung widmen, denn wenn man nun außer den Häusern auch noch die Planetenstellungen der entsprechenden Zeiten an Hand der astronomischen Daten berechnete, so würde man die Deutung, die ich heute ja nur auf die Häuser beschränke, sehr stark vertiefen können.

Man könnte an Hand der Planetenstellungen und ihrer damaligen Aspekte zueinander genau die einzelnen großen geschichtlichen Ereignisse begründen und nachweisen, daß wichtige Planeten-Konstellationen tatsächlich die kosmischen Urheber dieser einschneidenden Völkerereignisse waren. Man kann sicher sein, daß Völkerwanderungen, große Kriege, Aufstieg und Absturz von bedeutenden Persönlichkeiten genau sich durch Planeten-Konstellationen auch im einzelnen nachweisen lassen.

An Hand des jetzt vor kurzem erschienenen Werkes:

„S c h o c h : Planetentabellen“,

die ein Zurückgehen in die astronomischen Daten bis 3600 Jahre vor Christi Geburt ermöglichen, unter genauer Berücksichtigung der früheren babylonischen, chinesischen und indischen, von heute verschiedenen Kalenderrechnungen, ist ein solches Arbeiten möglich. Es eröffnen sich hier Arbeitsmöglichkeiten, die phänomenal sind und einen Anreiz für jeden okkult und geheimwissenschaftlich arbeitenden und forschenden Menschen bilden müssen. Hier liegt tatsächlich klar vor unserem geistigen Auge, auf einer wie viel höheren intuitiven Basis die Forschungsmöglichkeiten des kommenden Zeitalters stehen. Die

historische Forschung wird sich nicht mehr auf das nörgelnde, oft unnütze Erlernen von an und für sich unwichtigen Daten aus dem einzelnen völkergeschichtlichen Aufbau bemühen, sondern die neue Erforschung wird in weit stärkerem Maße mit einem größeren Weitblick ganze menschliche Kulturperioden erfassen, durchdringen und erleuchten, dem Einzelschicksal weniger Beachtung schenkend.

Welcher wunderbare Ausblick bietet sich z.B. Kunsthistorikern, welche die Kunstwerke der vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende auf die astrologische Entsprechung hin registrieren können, die mit klar intuitivem Blick den kosmischen Ursprung der einzelnen Stilarten ersehen würden, welche wiederum durch Eintreten von Planeten-Konstellationen bedingt sein müssen.

Eine Betrachtung über die zurückliegenden Jahrtausende wird als Ergänzung dieser Abhandlung später in den nächsten Heften fortlaufend gegeben werden. So können wir sagen, wir stehen vor einem gewaltigen Zeitabschnitt der Menschheitsgeschichte. Große Völkerschaften werden untergehen, denn die Menschheit wird sich selbst in den kommenden Kriegen des neuen Zeitalters durch die neuen Waffen der Atomzertrümmerung größten Stiles, bis auf wenige Millionen dezimieren. Dann erst wird in den Hirnen der wenigen Überlebenden die Erkenntnis auftauchen, daß die Menschheit nur dem Dämon der Unkenntnis höherer Dinge zum Opfer fiel. Dann wird durch diese Erkenntnis eine absolute Neuorientierung auf allen Gebieten einsetzen. Das Menschenleben, das jetzt so wertlos war, wird wieder geachtet, gepflegt und gehegt. Eine staatliche Regelung und Förderung des Geschlechtsverkehrs wird eintreten zur Förderung der Volksgesundheit. Man wird zur Kastration der Verbrechernaturen, zur rücksichtslosen Ausmerzungen der Prostitution schreiten. Das Wassermannzeichen ist sowieso ein unfruchtbares Zeichen im Sinne der Zeugung. Dadurch werden die menschenmordenden Kriege bald unmöglich, denn die Menschheit ergänzt sich nicht mehr in dem Maße wie früher.

Durch kosmischen Einfluß wird das Wurzelchakra im Menschen abgedrosselt und das Stirnchakra, von seinen Fesseln befreit, übernimmt immer mehr des ersteren Funktion zur bewußten Zeugung geistiger Individualitäten.

-----

Dr. H.Künkel: Das große Jahr. Jena 1922.  
Dr. Max Kemmerich: Kausalgesetz der Weltgeschichte. 1922.  
Rudolf Mewes: Kriegs- und Geistesperioden. Leipzig 1922.  
Stud.Rat Diepold: Europas nächste Zukunft.  
v.Stromer-Reichenbach: Historionomische Ausblicke.  
Dr. Max Kemmerich: Berechnung der Geschichte Deutschlands  
und die Zukunft.  
H. Schulte-Vaerting: Die Gesetzmäßigkeit im historischen Gesche-  
hen und die letzten 100 Jahre europäischer  
Geschichte.

-----

Dieser Aufsatz ist entnommen der Zeitschrift „Saturn-Gnosis“. Oktoberheft  
1928.

-----

Die Menschen wissen nimmer, dass das, was an ihnen sichtbar ist, ihr Körperli-  
ches, nicht mehr als der Rock, den sie gelassen und ohne viel Aufhebens tragen  
und weglegen, und dass das, was ihr wahres Wirkliches ist, ihre unsterbliche  
Seele, von diesem in die „Truhe der Erde gelegt werden“ ebenso unberührt bleibt  
wie sie selbst von einem unbrauchbar gewordenen Rock.

Hans Sterneder

# DER INTEGRALE MENSCH DER ZUKUNFT.

von Br. Arminius.

Der Mensch erfährt seine Bestimmung dem Grade seines Bewußtseins entsprechend. Wir können das Wort Bestimmung sowohl im Sinne von Determination (Bestimmtheit) als auch im Sinne von Destination (Schicksalbestimmung, Vorsehung) ansehen.

In einer der umfassendsten Darstellungen der Bewußtseinsstrukturen innerhalb der Menschheitsgeschichte gliedert der schweizer Gelehrte Jean Gebser die Epochen den jeweiligen Strukturen gemäß wie folgt:

archaisch  
magisch  
mythisch  
mental

und läßt jeweils die nächstfolgende aus der vorausgehenden mutieren. Mutation ist gewissermaßen ein Geburtsakt von einschneidender Bedeutung und nicht ein allmählicher Übergang im Sinne der Entwicklung. Die für uns geschichtlich noch greifbaren Epochen beginnen sich von der mythischen rückwendend zur magischen hin im Dunkel zu verlieren, während wir in der Gegenwart am Ende der mentalen Struktur bzw. am Anfang einer neuen, von Gebser als

integralen

bezeichneten, stehen. Jede Zeit spiegelt sich in ihrer Struktur zunächst in ihrer effizienten, d.i. gesunde Entwicklungskeime tragenden Formung, um schließlich in ihre defiziente, die Verfallserscheinungen sichtbar machende Form überzugehen. Man kann fast sagen, erst die Defizienz bildet den Nährboden oder Mutterboden für eine neue Mutation und die Verfallserscheinungen sind notwendig, um ein Neues zum Entstehen zu bringen. Heute zeigt sich die Defizienz des Mentalen nach Gebser in der überstarken Betonung des Rationalen. Die gemessene und messende Zeit teilt die Welt und mit ihr den Menschen in ein nach Teilen zählendes Wesen und sucht, nur auf dem Wege der Zusammensetzung (Synthese) die Ganzheit zu wahren. Daß der Mensch dabei aber seinen Maßstab immer mehr verliert, zeigt nicht zuletzt sein Unvermögen: Herr der ent-

fesselten Kräfte (Atomenergie-Atomspaltung) zu werden. Wir stehen am Endpunkt einer Entwicklung, die zur totalen Aufspaltung (Atomisierung) der Welt führen muß, wenn nicht noch in letzter Minute Kräfte mobilisiert werden, die die Menschheit zur besseren Einsicht bringen werden. Die Situation der Zeit, in der wir uns befinden, ist von verschiedensten Aspekten schon genugsam beleuchtet worden. Uns soll hier in erster Linie der Mensch interessieren, den ich im Hinblick auf die integrale Struktur der neuen Zeit als den integralen Menschen bezeichnen möchte.

Was verstehen wir unter integral? Es bedeutet ganzheitlich und bedeutet nicht mehr eine Zusammensetzung zum Ganzen, die doch nur letzten Endes Stückwerk sein muß, sondern das Ganze in seiner Raum- und Zeitfreiheit, daher aber auch in seiner Durchsichtigkeit (Diaphanität), nicht den Grenzen unterworfen, dreidimensional, sondern vierdimensional und nicht mehr perspektivisch, sondern aperspektivisch.

Wie können wir uns den Menschen vorstellen, der diesen Forderungen gerecht werden soll? *Integritas* hat in der lateinischen Sprache die Bedeutung von Unversehrtheit, Reinheit, von Unbescholtenheit, und bezeichnet auf den Menschen bezogen einen Zustand von Makellosigkeit, einen gesunden Zustand, der durch seine Unversehrtheit die Möglichkeit bietet, alles zu vollbringen, dessen der Mensch von Anbeginn seiner Menschwerdung befähigt war. Wir haben zu Beginn dieses Aufsatzes gesagt „der Mensch erfährt seine Bestimmung dem Grade seines Bewußtseins entsprechend“. Nun können wir auch an Hand der Einteilung in die Strukturen der verschiedenen Epochen jeweils eine Bewußtseinsänderung feststellen. Herrscht in der magischen Epoche nach Gebser ein schlafähnlicher Bewußtseinsgrad, so in der mythischen ein traumhafter. Die mentale ist durch Wachheit gekennzeichnet, und der integralen wird die Durchsichtigkeit oder Transparenz als die Erscheinungsform des Geistigen zukommen.

Es darf nun nicht so verstanden werden, daß in den einzelnen Abschnitten nur ausschließlich der eine Bewußtseinsgrad vorhanden war. Durch eine neue Mutation tritt wohl eine neue Bewußtseinsstruktur auf, die alte bleibt aber nichtsdestoweniger dem Menschen gegenwärtig, bzw. der Mensch ist in der Lage, den Bewußtseinsgrad, den er in einer früheren Epoche besessen hatte, in sich wieder zu wecken. So ist es auch verständlich, wenn in der heutigen Zeit Bestre-

bungen auftauchen, Fähigkeiten zu beleben, die der Mensch im magischen oder mythischen Zeitabschnitt besessen hatte. Der integrale Mensch wird also in der Lage sein, die Vielschichtigkeit aller vorausgegangenen Ebenen in sich zu vereinigen und dadurch der Ganzheit und der Fülle des Lebens in einer ungebrochenen Form gewahr werden, Ursprung und Gegenwart in sich schließend. Er wird eine Art von Hellsichtigkeit und Hellsinnigkeit entwickeln, die ihn in den Stand setzen werden, der Welt ein neues Aussehen zu verleihen. Es werden viele Täuschungen und Irrtümer, in denen der heutige Mensch befangen ist, von ihm abfallen, denn alles wird in besserer Sicht offenbar werden. Der integrale Mensch wird zielbewußt das Richtige zu tun in der Lage sein, denn seine Einsicht beruht ja nicht mehr auf vergleichenden Feststellungen und wissenschaftlichen (im bisherigen Sinne verstandenen) Forschungsmethoden, sondern auf der Kenntnis der wirklichen Gesetzmäßigkeiten im Weltengefüge. Vieles erscheint schon heute als überholt und längst nicht mehr tragfähig. Man denke nur an die heutige Ernährung des Menschen, an die Medizin oder die anderen Naturwissenschaften. Aber auch im sozialen Bereich und in den Künsten zeichnen sich die Umgestaltungen schon deutlich ab. Wir müssen nur zu hören und zu sehen verstehen. Der integrale Mensch wird nicht mehr befangen sein in einem Zeitdenken. Seit Einstein und Planck haben sich auch in der Physik und Mathematik die Voraussetzungen zu einer neuen Bewußtseinsstruktur ergeben. Die vierte Dimension, die noch vielfach mißverstanden ausgedeutet wird, erhält immer größere Erhellung durch die Tatsache, daß wir selbst als integrale Menschen sie „wahrzunehmen“, d.h. sie an uns zu erleben oder zu erfahren, in der Lage sind. Schon heute ist es vielen Menschen gegeben, sich von Raum- und Zeitbezogenheit zu lösen und Bewußtseinszustände herbeizuführen, die das „Jenseitige“ in uns erkennbar werden lassen. In solchen „okkulten“ Erlebnissen werden wir nicht mehr nur eine Wiedererweckung mythischer oder magischer Bewußtseinszustände erblicken, sondern sie im Sinne der ganzheitlichen Struktur als Forderung für den neuen Menschen ansehen. Ist der heutige Mensch noch weitgehend vom Raum umfassen, den er in seiner Dreidimensionalität in den Ablauf der Zeit bettet, sprengt der integrale Mensch das Raumgefüge, um eine neue Sicht in der Vierdimensionalität zu gewinnen. Er überwindet die Zeit als messenden aber auch einengenden Faktor und schafft in der Zeitfreiheit die Voraussetzung für Unbeschränktheit und Souveränität, für schöpferische Tie-

fenlotung. Nicht mehr das duale System mit seinen Gegensätzlichkeiten wird für die Handlungsweise des integralen Menschen bestimmend, sondern die Wahrung und Gegenwärtigung des Ganzheitlichen in seiner Integrität. Die Einpunktbezogenheit der perspektivischen Sichtung wird von der Vielfalt der Bezugsmöglichkeiten zur Aperspektive hin verlagert, aus der Sicht wird Einsicht. Die noch in der mentalen Bewußtseinsebene befangenen Menschen werden allerdings alles das, was sie selber nicht mit ihrem Verstand begreifen und einordnen können, nur als leere Phantasieprodukte ansehen. Es ist auch ausserordentlich schwer, das soll hier ausdrücklich festgestellt werden, in einer Zeit wie der heutigen, den neuen Erscheinungen und sogar dem, was noch kommen soll, unbefangen und mit nüchterner Klarheit entgegenzutreten. Haben wir doch vielfach noch nicht einmal das vorige Jahrhundert mit seinen romantischen und dem Subjektivismus zugekehrten Erscheinungsformen hinter uns gelassen. Man denke nur an die Ratlosigkeit der großen Masse der Menschen, Erscheinungen gegenüber, wie Picasso oder Paul Klee, von der atonalen Musik ganz zu schweigen.

Vieles ist dem heutigen Menschen zu unbequem, und allem Unbequemem sucht er aus dem Wege zu gehen. Vorurteile und Dogmen versperren den Blick in Zusammenhänge, die nicht allzu schwer festzustellen wären. Der integrale Mensch fragt nicht nach Bequemlichkeit und bleibt nicht in gefühlshaften Vorstellungen stecken; er tut, was ihm seine Einsicht zu tun befiehlt, und diese Einsicht ist gleichzeitig auch Durchsicht zu den Hinter- und Untergründen seiner eigenen Realität. Aus dem schöpferischen Urkeim heraus projiziert er je nach Bedarf das Nötige und wendet die Not mit klarer Handhabung der Mittel, die dem unbeschränkt zur Verfügung stehen, der in der richtigen Weise nach ihnen verlangt, d.h. in geistiger Genügsamkeit und Freiheit.

Der integrale Mensch wird in der Lage sein, sich und der ganzen Welt das Gepräge der Reinheit und Unverbrauchtheit wiederzugeben, denn eine Erneuerung oder Auferstehung in einer wahrhaft geistig-integralen Haltung ist allein des Menschen würdig.

-----

Literatur:      Jean Gebser:            Ursprung und Gegenwart I. Band  
Die Fundamente der aperspektivischen  
Welt.  
  
   Ursprung und Gegenwart II. Band  
Die Manifestationen der aperspektivischen  
Welt.  
  
   Jean Gebser:            Abendländische Wandlung.

-----

## GRÜNDUNGSPROTOKOLL

der Ortsloge der „Fraternitas Saturni“ in H a m b u r g .

Am Ostersonnabend, dem heiligsten Tage der Loge, wurde in Hamburg der zu-  
ständige Logen-Orient eröffnet und vom Großmeister Gregorius erleuchtet und  
installiert.

Dieser Orient gilt als Distriktsloge für Holstein und Nord-Deutschland.

Der Frater Hermanius wurde mit der Würde des Vorhofmeisters bekleidet und  
als erster Aufseher wurde Frater Amenophis und als zweiter Aufseher der Bru-  
der Lothar bestellt.

Damit wurde ein Zentralpunkt für Holstein und den norddeutschen Bezirk im  
Organisationsaufbau der Loge geschaffen und den dortigen Brüdern die Mög-  
lichkeit eines Gedankenaustausches gegeben. Die dortige Logentagung findet  
vorläufig nur vierteljährlich an jedem dritten Sonnabend des betr. Monats statt,  
erstmalig am 21. Juli.

Das Sekretariat.

-----

## BUCHBESPRECHUNGEN

Alex Stimmelmayer: „Die Stimme des Kosmos im Erdenleben des Menschen.“  
64 Seiten, brosch. DM 2,50  
Schwentine-Verlag, Preetz/Holst.

Ein Naturphilosoph führt durch meditative Naturbetrachtung hin zum Ursprung alles Seins. Zwangsläufig mündet jegliche Erscheinungsform in jene unfassbare Macht, die wir Gott oder besser, die Gottheit, nennen.

Schon die Titel der einzelnen Abschnitte lassen die Fülle der Probleme ahnen, mit denen sich der Verfasser auseinandersetzt, so z.B.: „Urwelttage und Lebensschöpfung“ – „Die Urschöpfung des Lebens im Lichte der Kosmobiologie“ – „Der Spiegel des Kosmos im Leben der Natur“ – „Das instinktive und das persönliche Ich“ – „Ichsein und Ursein“ – „Die Erleuchtung des Menschen“ – „Gott und Teufel“ – „Diesseits und Jenseits“ u.s.w.

Eine Schrift, die dem Rationalisten Rätsel zu knacken gibt, die selbst dem wissenden Esoteriker noch manches zu sagen weiß.

K.Spiesberger.

---

## SEKRETARIAT:

Soeben ist ein neues sehr beachtenswertes Buch erschienen, welches eigentlich als Pflichtbuch erklärt werden müßte wegen seines vorzüglichen Inhaltes. Aber der Preis von DM 14,80 spricht doch dagegen, so daß es den Brüdern überlassen werden muß, es sich bei dem Logen-Antiquariat zu bestellen. Es wird aber doch dringend empfohlen, dieses zu tun.

Es handelt sich um das Buch von Franz Bardon: „Der Weg zum wahren Adepten“. Gebunden, Leinen, 270 Seiten, DM 14,80 mit zwei Illustrationen.

Es ist ein Lehrgang in 10 Stufen. Theorie und Praxis der Magie. Sehr eingehend und leicht verständlich gibt der Autor die Einführung in viele wichtigen okkulten und magischen Disziplinen, ohne in Dogma und christliche oder theosophische Einengungen zu verfallen.

So gibt es zwar nun drei wertvolle Schulungen, die den Brüdern jetzt zur Verfügung stehen:

1. „Die magische Einweihung“ von Karl Spiesberger. (Fra.Eratus).
2. Die Bücher von Douval. Insgesamt 12 Bände.
3. Bardon. „Der Weg zum wahren Adepten“.

Diese drei Lehrgänge bilden in sich eine wertvolle Ergänzung und geben eine ganz vorzügliche und tragbare Basis für das Gesamtstudium der Geheimwissenschaft, besonders der Magie.

Die Studienhefte der Loge „Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst“ bieten ja durch ihren so umfassenden Inhalt und ihre Reichhaltigkeit weitaus mehr als diese drei Lehrgänge und sind gewissermaßen als Krönung anzusehen, denn sie umfassen ja das Gesamtgebiet der Geheimwissenschaft und Esoterik mit ihren sämtlichen Disziplinen, wodurch sie berechtigt als die umfangreichste okkultwissenschaftliche Publikationsreihe in der deutschen Fachliteratur gelten.

-----

## BUCHBESPRECHUNGEN

Lehmann, Friedrich,R.: „Kulturgeschichte und Rezepte der Liebesmittel“ 1955. 180 Seiten. Ganzleinen DM 12,80

Der Verfasser gibt einen sehr lebendig und anregend geschriebenen kulturgeschichtlichen Querschnitt der das Liebesleben anregenden und einschläfernden Kräuter, Drogen und Behandlungsverfahren, ebenso wie der Wirkstoffe in Nahrungs- und Genussmitteln. Teilweise werden die überlieferten, durch die Erfahrung gewonnenen Kenntnisse heute durch die Forschung bestätigt. Die einmalige Zusammenstellung wird nicht nur für die Fachwissenschaft, sondern auch für den kulturgeschichtlich Interessierten von Wert sein. Durch Hinzufügung eines Registers dürfte bei einer ev. Neuauflage die Verwendungsmöglichkeit des Buches beträchtlich gesteigert werden.

Für Okkultisten, die sich mit praktischer Magie beschäftigen, ist das Buch eine Fundgrube, denn die sexuelle Oosphresologie kann besonders zur Sexualmagie herausgezogen werden.

Gregorius.

Franz Buchmann-Naga. Schlüssel zu den 72 Gottesnamen der Kabbala.  
Broschiert. 50 Seiten. Illustr. DM 3,60 Osiris-  
Verlg.

Diese kleine sehr instruktive Broschüre bringt die Praxis der kabbalistischen Invokation und die talismanische Theomagie, außerdem die Anrufung der Genien.

Deshalb sind diese Ausführungen wertvoll für den praktisch arbeitenden Magus, denn sie geben ihm Anleitungen zur Herstellung seiner magischen Basis für die vorgenommenen Beschwörungen und Anrufungen. Es ist in der modernen deutschen okkultistischen Literatur sehr wenig über diese Disziplin zu finden, und ist deshalb diese Broschüre sehr zu empfehlen.

-----

Moufang, Dr. Wilhelm – „Mysterium der Träume“. Gebunden, Ganzleinen  
W.O.Stevens. 400 Seiten DM 10,80. Paul List Verlag, München.

Dieses ganz vorzüglich ausgestattete Buch bietet eine Fülle und reiche Auswahl von Schilderungen aus dem Traumleben der Vergangenheit und Gegenwart aller Völker. Es werden Träume von bekannten Persönlichkeiten aus der Weltgeschichte angeführt und gedeutet, die beglaubigt sind und vorwiegend telepathischen und prophetischen Charakter tragen.

So ist der reiche Inhalt des Buches nicht nur eine interessante Lektüre, sondern führt den Leser in die Welt der Träume ein und erklärt nach Möglichkeit die Traum-Phänomene.

Deshalb nimmt das Buch in dieser Sparte der Traumliteratur einen ganz hervorragenden Platz ein und kann rückhaltlos empfohlen werden.

Gregorius.

-----

## GEDICHT VON MAX SCHACKE

"Wie könnte leicht dem Menschen werden  
das ersehnte, volle Glück  
Wollte nur der Mensch auf Erden  
G r ö s s e r s e i n a l s s e i n G e s c h i c k

Max Schacke

-----

## 63. ORGANISATIONSBERICHT

der „gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni – Orient Berlin“.

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 1 Grad Stier 1956.

-----

„Tue, was Du willst! Das ist das ganze Gesetz! Es gibt kein Gesetz über: Tue, was Du willst! – Und das Wort des Gesetzes ist:

„Thelema“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Pneumatikos	Br. Wil	Br. Oedur
Fra. Alexander	Br. Rudolfo	Br. Aquarius
Fra. Amenophis	Br. Hertoro	Br. Noah
Fra. Balthasar	Br. Sigmund	Br. Ramananda
Fra. Dion	Br. Liberius	Schw. Wilja
Fra. Ebro	Br. Heinrich	Schw. Gerlinde
Fra. Eichhardt	Br. Samana	Schw. Luminata
Fra. Erasmus	Br. Johannes	Schw. Theodora
Fra. Erus	Br. Michael	Schw. Rosemarie
Fra. Friedrich	Br. Reinhart	Schw. Melanie
Fra. Giovanni	Br. Balsamo	Schw. Alma
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Peterius	-----
Fra. Hermanius	Br. Benediktus	Der Brüder Franziskus, Nadarius, Uparcio, Panaton in der mentalen Sphäre wurde gedacht.
Fra. Hilarius	Br. Apollonius	
Fra. Inquestus	Br. Sergius	
Fra. Joachim	Br. Laurentius	
Fra. Kaplarius	Br. Gradarius	Auf seinen Antrag ordnungsgemäß ausgetreten ist der Bruder Hiob.
Fra. Karolus	Br. Fabian	
Fra. Kosmophil	Br. Lysanias	
Fra. Marius	Br. Latentus	
Fra. Marpa	Br. Radarius	

Fra. Martini	Br. Fried	Neu aufgenommen in den Berliner Ori- ent wurden: Br.
Fra. Masterius	Br. Karol	
Fra. Medardus	Br. Alexis	Jogh und Br. The- omachus.
Fra. Merlin	Br. Sirato	Der Fra.Panaton ging in die mentale Sphäre über die Schwelle des Hü- ters, und wurde sein Ego dem gro- ßen Demiurgen Sa- turn übergeben.
Fra. Protagoras	Br. Dominikus	
Fra. Prozogood	Br. Emilius	
Fra. Reno	Br. Raimund	
Fra. Saturnius	Br. Angelius	
Fra. Sigur	Br. Leo	
Fra. Theoderich	Br. Ana-Raja	
Fra. Theobald	Br. Gerhard	
Fra. Valecsens	Br. Profunus Invoco	
Fra. Wilhelm	Br. Lothar	

Der Meister hielt einen Vortrag über die Geheimlogen der Gegenwart, besonders bezugnehmend auf die „Fraternitas Saturni“.

Dem Frater Eratus wurde wegen seiner Verdienste der „Gradus Soli“ und dem Frater Amenophis der Merkur-Grad verliehen.

-----  
„Liebe ist das Gesetz ! – Liebe unter Willen ! – Mitleidlose Liebe !  
-----

Juni 1956 (Heft 75)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DER KULT UND DIE MAGIE DER VENUS**

von Gregor A. Gregorius

**I. DIE BEDEUTUNG DER VENUS**

**II. DIE VENUS-SAGE**

**III. DER VENUS-KULT**

**IV. DIE VENUS-EINWEIHUNG**

**V. DER KULT DES PRIAPUS ODER DER PHALLUS-KULT**

**WEGE ZUR MAGISCHEN EINWEIHUNG**

von Fra. Amenophis

J U N I 1 9 5 6

H E F T 7 5

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

1956 - 172

# DER KULT UND DIE MAGIE DER VENUS

von Gregor A. Gregorius.

Diese Abhandlungen sind aus dem Französischen übersetzt von dem Bruder Immanuel unter teilweiser Benutzung des Werkes „Venus la Déesse magique de la Chair“ von Pierre Piobb.

Dieser bekannte Autor und Okkultist steht in einer Reihe mit Elivas Levi, Stanislaus de Guaita, Papus und Peladan und verfügte über das gleiche esoterische und magische Wissen, wie diese anerkannten Autoren.

-----

## I. Die Bedeutung der Venus.

Die Göttin Venus nimmt von jeher einen hervorragenden Platz am alten Götterhimmel ein und spielte in der Antike und auch noch heute in der Magie eine wichtige Rolle.

Als Göttin der Liebe und der Sinnlichkeit, der Schönheit, der Harmonie, ist ihr magischer Einfluß sehr tiefgehend und gelangt besonders in Wirksamkeit in Verbindung mit anderen Planeten.

Sie schwingt als Planet, wie auch alle anderen Planeten, in zwei Oktaven –theonisch oder dämonisch- und vermag, obwohl sie in der Esoterik als erlöster Planet gilt, doch eine überragende Dämonie auf erotischem und sexuellem Gebiete zu erzeugen. Diese Prädestinierung ist besonders groß, wenn sie in der Mundnastrologie durch disharmonische Aspekte verletzt ist und auch jeder Horoskoppeigner, in dessen Geburtshoroskop die Venus durch Quadraturaspekte mit anderen Planeten verbunden ist, wird in sich während seines Lebens die dämonischen Kräfte der Venus spüren, entfalten können oder unter ihnen leiden.

Während die Venus beim Manne nur sekundär wirksam ist und hinter der sexuellen Wirksamkeit des Planeten Mars zurücktritt, beherrscht sie beim Weibwesen dominierend die sexuelle Sphäre. Bei beiden Geschlechtern aber gilt sie als Inspiratorin der Erotik auf allen Gebieten und entfaltet dadurch schöpferische Kräfte, die sich in der Wirksamkeit ihrer höheren Oktave auf allen hochge-

polten und inspirativen Sphären künstlerischen Schaffens fruchtbar zeigen können.

Die rein astrologischen und magischen Entsprechungen der Venus sind in dem Studienhefte März 1952 in erschöpfender Anordnung aufgeführt als eine notwendige Grundlage für die Beschwörungsmagie auf venusischer Basis.

Die Praktiken einer Sexual-Magie sind nur unter Benutzung dämonischer Venus-Einflüsse möglich, ebenso die Beschwörungen der Zwischenwesen und der Dämonien der Astral-Ebene.

Hierbei sind kosmische Verbindungen mit dem Sexualplaneten Mars wichtig, bei Frauen auch mit dem Mond und dem Neptun.

Venus steigert die medialen und sensiblen Schwingungen und fördert Inspiration und Imagination.

Ihre heilige magische Zahl ist die Zahl 7 und sie dominiert in den Tierkreiszeichen Waage und Stier. Magisch wirksam ist sie auch besonders im Skorpion, Krebs und Fische.

Ihre Hochpolungen liegen in der Homosexualität, im Hermaphroditismus und sind in der antiken Götterlehre ihre Göttergestalten oft androgynisch.- In entsprechenden Verbindungen mit dem Jupiter-Demiurgen führt sie in religiöser Überpolung oft in die verwirrenden Bezirke des Mystizismus.

-----

## II. Die Venus-Sage.

Die Venus war die Tochter der Dionea, einer Nymphe des Zwischenreiches, gezeugt von dem Gotte Zeus.

Sie wurde im Schaum des Meeres geboren, entstieg der Sage nach einer Meeresmuschel und wurde von den Winden nach der Insel Cypern getrieben, wo sie von den Meeresnymphen empfangen und aufgezogen wurde.

Als sie geschlechtsreif geworden war, kamen die Horen Eirene Eunomia und Dike, die Töchter der Themis und des Zeus, und führten sie in den Olymp. Durch ihren Liebreiz und ihre Schönheit verliebten sich alle Götter in sie, aber

Zeus legte sie dem Volcanos in die Arme, als Dank für dessen Hilfe beim Kampfe gegen die Erdriesen.

Der Gott Volcanos aber war häßlich, hinkte und war von primitivem Geiste. So gab sich die Venus sehr bald dem Gotte Mars hin im Überschwang der Sinne. Als Volcanos die Untreue bemerkte, überraschte er die Liebenden, spannte über dem Lager ein unsichtbares Netz aus und brachte die Gefangenen vor den Rat der Götter.

Die Götter verurteilten jedoch die Untreue nicht, Neptun erwirkte ihre Sühne durch ein Lösegeld und Venus entfloh nach Cypern und gebar dort dem Mars einen Sohn mit Namen Anteros.-

Nach einer Liebesaffäre mit dem Riesen Typhon floh Venus mit Anteros. Dann lernte sie ihre erste große Liebe kennen in der Verbindung mit Adonis, dem Sohne des cyprischen Königs Cinyras und seiner Gattin Myrrha. Nach dem Tode des Adonis vermählte sich Venus mit dem Mars und empfing von ihm ihren Sohn Eros oder Cupido - Amor.

In diese Zeit fiel auch die bekannte Sage der Wahl der schönsten Göttin durch Paris als Schiedsrichter. Paris wählte die Venus vor Minerva und Juno. Venus gab ihm zum Lohne Helena, die Tochter des Zeus und der Leda zur Frau. – Helena aber war die Gattin des Königs Menelaos von Sparta. – So entstand nun der trojanische Krieg. Venus stand auf der Seite von Troja und Minerva und Juno unterstützten die Griechen.

In dieser Zeit bekam Venus wiederum einen Sohn Äneas von dem Hirten Anchises. Nach dem Kampfe kehrte nun Venus endgültig in den Olymp zurück und lebte dort vereinigt mit den drei Grazien Euphrosyne, Äglaja und Thalia und herrschte nun als Göttin der Liebe über die Welt. –

Dieses ist die sagenhafte Geschichte der Göttin Venus, die in Leidenschaft der Sinne von Mann zu Mann taumelte, alle Götter verführte, untreu war, und erst später erlöst wurde nach Beendigung des Erdenlebens.

Doch gibt es auch esoterische Auslegungen dieser Sage.

Venus gilt als das esoterische Symbol der Anziehungskraft, der 7. Form der Gottheit, der Potentialität, aus der das Gleichgewicht resultiert. Darum ist der

Venus als Planet die Herrschaft in dem Tierkreiszeichen Waage zugeschrieben, dem Zeichen der Harmonie und der gerechten Ausgleichung.

Sie wird aus dem Schaum geboren, aus der Gärung des Urwassers, aus dem Chaos, im Augenblick der Schöpfung. In dem unendlichen Raume begannen die Anziehungskräfte zu wirken, die Wasser des Raumes verteilten sich und das pulsierende Leben begann sich in Rhythmen zu formen. Aus dem Urozean entstieg die Schaumgeborene. – Noch heute tritt der Rhythmus des lebendigen Lebens und Daseins in den Rhythmen der Siebenzahl in Erscheinung.

Nach der Esoterik basiert die Schöpfung auf vier Plasmen:

dem Sein = der Existenz = dem Feuer, der Zeit = der Luft = der Bewegung = dem Rhythmus, dem Raum = dem Urwasser = dem organischen Leben, der Schwerkraft = der Erde = der Bindung an die Materie.

Das sind die vier Urelemente, welche die ägyptische Weisheit in der Sphinx und in den Pyramiden niederlegte.

Die rhythmischen Bewegungskräfte der Anziehung gehören zum Wasser und die Venus ist aus dem Wasser –dem Schaume- der Vermählung des Wassers mit der Luft geboren.

Venus als urweibliches schöpferisches Prinzip kann sich nur in Verbindung mit anderen Potentialitäten zur Wirksamkeit entfalten, daher die immer wieder in Erscheinung tretende Vermählung und Vereinigung mit anderen planetarischen Kräften.

Die erste Verbindung mit dem Feuer = Vulkan. Der erste Fall in die Dämonie.

Die Erfüllung der Sphäre des Zeichens Skorpion im Zodiak. In dem Zeichen Schütze: die zweite Bindung an Mars. Die erste idielle Durchdringung.

Im Zeichen Steinbock: Trennung der Ehe mit Vulkan. Entstehung des Hasses und der Rachsucht.

Im Wassermann wird Anteros geboren, der Idealismus polt sich hoch zur Geistigkeit.

Im Zeichen Fische: verfolgte Typhon die Venus, aber Neptun befreit sie.

Im Zeichen Widder: die leidenschaftliche Vereinigung mit Adonis.

Im Zeichen Stier: Tod des Adonis durch einen Eber.

Im Zeichen Zwillinge: die Bindung an Merkur. (Intellekt. Kunst, Wissenschaft).

Im Zeichen Krebs: Triumph der Venus als Weibwesen, als schönste Göttin.  
Mondverbindung.

Im Zeichen Löwe: der Kampf des trojanischen Krieges.

Im Zeichen Jungfrau: die sagenhafte Verwundung der Venus durch den König Diomedes. Das Karma-Zeichen. Ende der Karma-Belastung.

Im Zeichen Waage: Rückkehr der Venus in den Olymp. Die Erlösung.

-----

So kann in den Zodiakalzeichen der kosmische Werdegang der Venus eingeordnet werden und ihre wichtigsten planetarischen Verbindungen zu den anderen Planeten-Wesen zugeordnet.

Diese daraus sich ergebenden astrologischen Verbindungen kann jeder Astrologiekundige feststellen.

Daraus sich ergebende magisch wirksame Aspekte sind:

Venus mit Mars im	günstig =	Liebe, Hingabe.
Schützen:	ungünstig:	Sexuelle Dämonie.
Venus mit Jupiter:	günstig =	Mystik. Weisheit.
	ungünstig:	Völlerei. Unmäßigkeit.
Venus mit Saturn:	günstig =	Formenschönheit. Kunstgestaltung.
	ungünstig:	Sexuelle Grausamkeit. Gefühlskälte.
Venus mit Uranus	günstig =	Wissenschaft. Idealismus.
/Merkur:	ungünstig:	Nervliche und erotische Überspannungen.
Venus mit Neptun:	günstig =	Inspiration. Musik. Malerei. Mediumismus.
	ungünstig:	Süchte. Lüge. Betrug.
Venus mit Mars im	günstig =	Leidenschaft. Sexualität. Gestaltungs
Widder:		kräfte.
	ungünstig:	Sexuelle Abhängigkeit. Untreue, Hörigkeit.
Venus im Stier:	günstig =	Naturliebe. Schönheitssinn.
	ungünstig:	Triebhaftigkeit. Besitzgier.
Venus mit Merkur:	günstig =	Intellekt. Wissenschaft.
	ungünstig:	Scharlatanerie. Überspannungen.
Venus mit Mond:	günstig =	Mutterschaft. Vervollkommnung des
		Weibes. Naturverbundenheit.

	ungünstig:	Dirnentum.
Venus mit Sonne:	günstig: =	Geistigkeit. Schönheit. Herrschaft. Ruhm.
	ungünstig:	Herrschaft. Ehrgeiz.
Venus mit Merkur	günstig =	Kritik. Intellekt.
in Jungfrau:	ungünstig:	Karma-Belastung. Nervl. Überpolung.
Venus in d.Waage:	günstig =	Harmonie. Gerechtigkeit. Schönheit.
		Liebe und Idealismus.
	ungünstig:	Hetärentum.

-----

Dem astrologisch geschulten und wissenden Magus ist es nun ein Leichtes, durch die hier gegebenen Stichworte zu entscheiden, ob er nun die Intelligenzen oder Engel der Venussphäre oder ihre Dämonien anrufen soll zur gemeinsamen Schwingungsvereinigung mit gleichen Wesenheiten der anderen verbundenen Planeten. Dann kann er sekundär die Sigille, Symbole und Zahlen bestimmen, die er als Basis für die Beschwörungsmagie braucht.

-----

Zur Ergänzung des Studiums heranzuziehende Studienhefte:

- März 1952: „Magische Beschwörungspraktik für Venus und Jupiter.“
- Dezember 1950: „Anfertigung magischer Beschwörungspentakel.“
- November 1952: „Astrale und mentale Magie.“
- Mai 1953: „Sexual – Magie.“

-----

### III. Der Venus-Kult.

Viele Jahrhunderte hindurch gab es in der Antike eine Religion der Venus mit verschiedenen Kulturen, deren Ursprünge in dem altägyptischen Isis-Kult verankert lagen. Es waren Kulte der Schönheit und der Sinneslust, die allmählich durch das Christentum vernichtet wurden. An Stelle der Bejahung der Sinne, trat Schamhaftigkeit und Negierung und der Kult der Schönheit und der Liebe mußte dem Leichnamskult des gekreuzigten Christus weichen. Die Menschheit wurde ärmer in der Bejahung des Lebens. Der künstliche Begriff der Sünde eng-

te den Sinnesgenuß ein und Heuchelei und Täuschung begannen empor zu blühen. Man konnte zwar die naturgegebene Bejahung der Geschlechter nicht ausmerzen, aber man verdeckte sie und zwang sie in das Verborgene. Unter dem Begriff der Reinheit beraubte man die Menschheit um die schönste Lebensbejahung. Die Menschen wurden unfrei. Sie wurden durch neue lebensfremde Sakramente gebunden.

Dagegen gab es im alten Kulte der Venus eine Hochpolung der Geschlechtsliebe, eine tiefgehende Verankerung in die Religion.

So hatte die Venusreligion auch bereits ihre Sakramente und Messopfer, nur waren diese bejahend in jeder Hinsicht. Die Kommunion war die innigste Verbindung der Körper in göttlicher Ekstase. Die sexuelle Hochspannung stellte die Verbindung mit der Göttin Venus dar in der Erfüllung der gegenseitigen Anziehungskraft. Die erhabendste Handlung der Schöpfung erfüllte sich durch die Wollustekstase in der Einswerdung der Körper, in dem harmonischen Zusammenklang der Sinne und der Lust.- Der Begriff Keuschheit war noch nicht geboren, obwohl dieser Kult auch seine bestimmten Dogmen und Riten hatte, denen man sich freiwillig unterwarf. Der menschliche Körper empfängt und transformiert die göttlichen Schwingungen der Gottheit, und die erzielte Krampfekstase ist eine paraphysische Sensation und Hochpolung, die den Menschen in göttliche Bezirke erhebt. Sie vermittelt zwischen dem Abstrakten, das ihm überlegen ist und dem Konkreten, dem er unterliegt. Sie ist unsere einzige und kostbarste Möglichkeit die elektromagnetische Induktion aller aus dem Kosmos zuströmenden Energien zu empfangen und aufzunehmen. Und diese Ekstase ist nicht unmoralisch, sondern natürlich und menschlich und liegt im Sinne der menschlichen Entwicklung und Fortpflanzung. Sie ist naturnotwendig und lebensbejahend. Dieser Impuls der Naturkräfte ist für den Menschen ein Geschenk und die natürliche Quelle einer naturverbundenen Freude. Ihr Mangel führt oft genug zu schweren physiologischen Störungen, ihre Bejahung aber zur energiegeladenen Gesundheit der Körperlichen Organe und Sinne.

So hat die Venusreligion in ihren Kulturen fünf Sakramente.

1. Die Kommunion der körperlichen symbolischen Weihe zur Venus.
2. Die Korrektur des angeborenen Fehlers (Beschneidungs-Sakrament).
3. Die Konfirmation der Anziehungskräfte.

4. Hochzeit.
5. Der Hierodulismus oder Tempeldienst.

Darüber existieren viele Überlieferungen, wenn auch oft nur rudimentär.

1. In einem der Taufe ähnlichen Sakramente wurde das Kind der Göttin Venus geweiht und versprochen.
2. In dem Sakrament der Beschneidung wurden die organischen Hemmungen beseitigt in einer heiligen sakramentalen Handlung. Nach Sonnenuntergang brachte man das Kind zum Tempel der Göttin. Mit einem Messer aus Kupfer, dem Metall der Venus, wurde die Jungfräulichkeit bei beiden Geschlechtern operativ beseitigt.
3. Im Pubertätsalter wurde die Konfirmation, das Sakrament der ersten sexuellen Betätigung, der Regung der sexuellen Anziehungskräfte der Venus zelebriert. Der Eintritt der ersten Menstruation beim jungen Mädchen oder die erste Ejakulation beim jungen Knaben als erste merkbar in Erscheinung tretende fluidiale Schauer wurden im Venuskult sehr beachtet und gefeiert. Der junge Mensch stand jetzt an der Schwelle des großen Mysteriums der Venusgöttin. Es erfolgte symbolisch die erste Opferhandlung. Die durch die vorgenommene Operation oder durch die Menstruation blutbefleckten Tücher wurden im Räucherfeuer verbrannt, nachdem sie sichtbar in feierlicher Prozession den Gläubigen gezeigt wurden.

Eine geschlechtliche Vereinigung war bei diesem Sakrament nicht gestattet, sondern die Neophyten wurden nun einer besonderen Mysterienschule, durch Priester oder Priesterinnen geleitet, zugeführt, um dort in die Mysterien der Liebe und Hingabe eingeweiht zu werden. Man klärte sie über das Mysterium der Zeugung und der Geschlechter auf. Man lehrte sie die Regungen des Begehrens, die Stellungen beim Coitus, die Worte und Gebärden der Erotik, man lehrte sie die Kußmysterien, die Wollust und Zärtlichkeit der Lippen als Austauschmittel fluidaler Lustströme des Körpers. Man studierte die Art der Umarmungen, die magnetische lustfördernde Ausstrahlung der Arme und Hände auf bestimmte Körperzonen, man zeigte ihnen die erotischen Tänze und machte sie bekannt mit den Duftessenzen der Liebesmittel. Diese Schulung dauerte 7 Monate und sieben besondere heilige Wochen, die im Tempel im Dienste der Göttin verbracht werden mußten.

Das vierte Sakrament der Ehe wurde unter besonderen Feierlichkeiten im Tempel zelebriert.- Die erste sexuelle Betätigung resp. die erste Vereinigung wurde als feierlicher Akt durch den Priester vor dem Altar der Göttin vollzogen, wobei nicht an einen rein sexuellen Akt des amtierenden Priesters gedacht werden muß, sondern er vollzog die Handlung symbolisch durch einen Phallus. Nur auf besonderen Wunsch des Ehegatten wurde der Akt vom Priester oder einem dazu bestimmten Hierophanten organisch vollzogen, um die Heiligkeit des Sakramentes zu betonen.-

Auch konnte die erste eheliche Vereinigung der Ehegatten im ersten Akt der sexuellen Hingabe im Tempel während der Feierlichkeit erfolgen.

Wiederum erfolgte nunmehr anschließend, besonders für die Ehegattin, eine eingehende Schulung und Aufklärung über das Mysterium der Geburt und wurde besonders auf vorgeburtliche Erziehung des werdenden Kindes viel Wert gelegt.- Die kosmisch günstigen Empfängnistage wurden den Ehegatten berechnet und bekanntgegeben, ebenso astrologische Deutungen als Richtungslinien für die Erziehung des kommenden Kindes. –

Das fünfte Sakrament, die Weihe zum Tempeldienst, wurde nur nach sehr sorgfältiger Auswahl der für den Tempeldienst bestimmten Knaben oder Mädchen zelebriert. Die Riten waren sehr streng für beide Geschlechter. Die jungen Menschen wurden für rituelle Kulthandlungen erzogen und mußten mindestens sieben Jahre Tempeldienst leisten.

Sie wurden besonders geschult und unterrichtet in Tempeltänzen, als Ministranten und anderen nötigen Kulthandlungen.

Damit nun auch alleinstehenden Mädchen und Frauen, die durch keine Lieb- schaft oder Heirat gebunden waren, die Verbindung mit der Göttin möglich war, konnten sie in einer Art offenen Tempeldienst sich an besonderen Tagen oder Festen in den Vorhallen des Tempels denjenigen Männern hingeben, welche sie beehrten. Sie selbst durften keine Auswahl treffen, noch den Sexualakt verweigern. Dieser Art des Tempeldienstes war ein Opferkult im Dienste der Göttin. Sie entsprach durchaus einem tiefen religiösen Empfinden. Erst später, bei dem Verfall der Venuskulte entstand hieraus eine geduldete Prostitution.-

In der Blütezeit des Kultes galt aber eine freie sexuelle Vereinigung immer als eine gewollte kosmische Funktion und einer Suche nach der höchsten Krampfkstase durch Wechsel der Partner. Auch das Aufgeben der Persönlichkeit war ein der Göttin dienendes Opfer.

-----

Bei Herodot, Strabon, Augustin und Pausanias findet man weitere Berichte über die Administration der Venussakramente.

Die Venusherrschaft im Zeichen der Waage entspricht der Zeit der Tag- und Nachtgleiche und der Dämmerung am Horizont. Deshalb wurde Wert darauf gelegt, daß die sexuelle Vereinigung in der Stunde der Dämmerung vollzogen wurde und in liegender Stellung (Waagesymbol). (siehe auch Publikation: Sonderheft Nr.2 für Frater. "Die astrologischen Aspektzeichen als Symbole für Coitusstellungen" und ferner Nr.1 „Das Sexualmysterium der gnostisch-katholischen Messe des O.T.O.“)

Auch die späteren dionysischen Kulte waren sehr mit den alten Venus-Mysterien durchsetzt und die Tänze in den heiligen Hainen des Gottes Dionys trugen rein erotischen Charakter und endeten in sexuellen wahllosen Hingaben, wie wir sie ja noch heute bei den Kulturen der primitiven Völker vorfinden.

Die Wurzeln für die spätere Entwicklung der Hetären und Kurtisanen liegen jedenfalls im Kult der Venus verborgen. Galt es früher als eine Ehre zum Tempeldienst zugelassen zu werden, so traten später an Stelle der Priesterinnen willfähige Sklavinnen und die ursprünglichen kosmisch verankerten Kulte und Riten wurden profaniert.

-----

#### Literatur:

- Otto, W.F. : Dionysos 2.A. Tfm. 1939  
Bürger, Fr. : Antike Mysterien (Tusculum Schriften, Heft 1) München.  
Rubensohn, O. : Die Mysterienheiligtümer in Eleusis u. Samothrake  
Berlin 1892.  
Kern, O. : Die griechischen Mysterien der klassischen Zeit.  
Berlin 1927.  
Scheffer, Th.v. : Hellenische Mysterien u. Orakel.  
Stuttg. 1940. 182 S.

- Schmida, S. : Es sind die Götter.  
Wien 1951. 419 S.
- Piobb, P. : Mystères des Dieux.  
Venus la Déesse. magique de la Chair.
- Deubner, Ldw. : Attische Feste  
Leipzig 1932
- Samter, E. : Die Religion der Griechen (Anu S.457)  
Leipzig 1914
- Wohlbald, H. : Mysterien-Weisheit.  
München 1927. 288 S.
- Eliade, M. : Die Religionen und das Heilige.  
Salzburg 1954. 600 S.
- Decharme, P. : Mythologie de la Grèce Antique  
Paris 1886. 693 S.
- Göll, H. : Illustrierte Mythologie  
10.A. Leipzig 1913. 364 S.
- Minckwitz, Joh. : Illustriertes Taschenwörterbuch der Mythologie aller Völker.  
Leipzig 1856. 680 S.
- Aubert, H. : Dictionnaire de Mythologie Classique.  
Paris 1938. 235 S.  
Les Légendes de la Mythologie Grecque et Romaine.  
Paris 1911. 205 S.
- Leipoldt, Joh. : Die Mysterien 35 S.  
Handb. d. Relig.Wissenschaft.  
Berlin 1948.
- 

#### IV. Die Venus-Einweihung.

Die eigentliche Einweihung in den Venuskult resp. in die Priesterschaft war sehr geheim gehalten.

Sie umfaßte die kleinen und die großen Mysterien.

Man unterschied zwischen Mysten und Priester verschiedener Grade. Es existierten nicht nur für das Volk, sondern auch für die interne Priesterschaft Mysteriensschulen.

Hocheingeweiht wurden besonders die Hohe-Priesterinnen, ähnlich wie im ägyptischen Isiskult. Die Hochgrade waren rein magisch aufgebaut und die Hierophantinnen erhielten Schulung in der hohen Magie, in der Kult- und Symbolmagie und vor allem in der Kosmogonie und Kosmosophie.

Die Tempeldienerinnen standen im untersten Grade der Einweihung und waren nicht magisch geschult, kannten aber alle Geheimnisse der Wollust und der Hingabe. Sie waren der Untergöttin Cotyllo, der Göttin der Wollust zugeteilt.

Die nächste Einweihung entsprach dem Kult Derketo, einer Tochter der Venus, welche die Königin Semiramis gebar. Diese Einweihung war bereits magisch untermauert und umfaßte die Zauberriten, die Anfertigung von Zauber- und Liebestränken, die Kenntnis der hypnotischen und magnetischen Disziplinen.

Der dritte Grad der Einweihung trug die Bezeichnung Cypris. Er ist ein schwerer dunkler Grad. Seine Riten finden im verdunkelten Tempel statt. Er muß eine Zeit lang den bisherigen Freuden der Liebe entsagen lernen und lernt die Beschwörungsriten der Venusdämonien kennen. Flagellantistische Riten, masochistische Tendenzen herrschen hier vor. Als Erinnerung an den an den Geschlechtsteilen verletzten Gott Adonis, der nach der Sage von einem wilden Eber zerfleischt wurde.

Die Einweihungen der Priester und Priesterinnen forderten eine Hochpolung der esoterischen Sinnesempfindungen in rein esoterische oder mentale Bezirke. Es wurden zeitweise Keuschheitsgelübde gefordert, um eine rein geistige Hochpolung frei von allen sexuellen Begierden zu erreichen. Der Hochwert der Geheimsymbole wurde erkannt und in diesen Graden benutzt. Auf religionsphilosophischer Basis wurde der gesamte Götterhimmel studiert und erkannt. – Die Göttin Venus nur noch mental und idealisiert verehrt. – Die Erhabenheit und Spiritualität der Liebe dominiert hier über der materiellen Essenz der organischen Wollust. Das Abstrakte und Unerkennbare wurde zum Idol erhoben. Die Göttin Venus wurde erlöst von irdischen Bindungen.

Durch die in der Antike einsetzende Sittenlosigkeit verfiel und entartete mit der Zeit auch der Venus-Kult und seine heiligen ursprünglichen Kulthandlungen und Zeremonien wurden zu orgastischen Festen. Es ist aber hochinteressant, daß sich sogar in der heutigen Zeit bei allen Völkern noch Sitten und Gebräuche vorfinden, die auf den Kult der Venus hinweisen.

Darüber ließe sich sehr viel sagen und schreiben. Mag auch der Hauptkultort, der Venus, der Tempel zu Lampsakos, längst in den Schleiern der Vergangenheit verschwunden sein, aber in dem astralen Lichte des Kamalokaplanes

schwingen seine Riten noch immer, mögen sie sich auch nur Wenigen noch offenbaren.

-----

## V. Der Kult des Priapus oder der Phallus-Kult.

Der Phallus-Kult ist ein uralter Bruderkult des Venuskultes und ist besonders verwurzelt in den alten gnostischen Lehren und Riten. In der Antike ist er bei allen Völkern anzutreffen und hat sich sogar bis in das frühe Mittelalter erhalten, wenn auch in profanierter Form.

Als Sohn des Bacchus wurde er besonders verehrt und als sein Symbol galt der Phallus. Er hatte in Rom seine besonderen Tempel und seine Kulte waren reine Sexual- und Zeugungskulte.- Als Gegenstück zu dem weiblichen Venuskult verherrlichte er das rein männliche Prinzip. Kosmosophisch gehört er zu dem Demiurgen des Mars und ist seine heilige Zahl die 5.-

Nach Plutarch wurde schon in Ägypten der Gott Osiris mit einem erigierten Phallus oft dargestellt, um dessen Schöpferkraft zu symbolisieren.

Während in der heutigen Zeit der christliche Gläubige andachtsvoll zu dem Leichnam des gekreuzigten Heilands aufblickt, brachte man in den alten Priapuskulten dem Idol eines Phallus die gleiche inbrünstige Verehrung entgegen. In feierlichen Riten wurden diese Phallussymbole verehrt, gesalbt, geschmückt, man opferte ihnen in rein sexuellen Riten oft die Jungfräulichkeit der jungen Mädchen und Knaben, ähnlich wie im Venuskult.- Orgastische Tänze, Anrufungen und Zauberformeln dienten seiner Verehrung. – In allen primitiven Völkern aller Erdteile ist noch heute dieser männliche Sexualkult besonders zu den Frühlingsfesten vorzufinden, und in Indien steht er als Lingam-Kult noch heute in voller Blüte. In Indonesien, Melanesien, auf Java, in Afrika, überall ist dieser naturverbundene Kult noch verbreitet, wenn auch oft verdeckt, so wie z.B. in dem Woodu-Kult auf der Insel Haiti. Der afrikanische Schlangenkult ist ein reiner Phalluskult.

Die großen priapischen Feste der Antike, die reine Freudenfeste im Frühling waren, wie die Bacchusfeste im Herbst, waren in den Völkern tief im Glauben ver-

ankert und galten ursprünglich durchaus nicht etwa als unsittlich oder unmoralisch.- Im alten Isernia, einem der Hauptkultorte dieses Kultes, waren nicht nur die Altäre der Tempel mit dem Phallus geschmückt, sondern man stellte an allen Orten dieses Symbol auf, wie heute die Madonnenbilder an den Wegen. In den Bädern, auf den Marktplätzen, an öffentlichen Gebäuden, waren Phallussymbole angebracht. Sogar in den nördlichen Ländern fand dieser Kult Eingang und man findet seine Symbole in England, in Schweden, in Irland.

Im alten Germanien wurde der Gott oft später Fricco genannt als Gegenstück zu der Göttin der Fruchtbarkeit Friga oder Freya.-

Noch heute wird das Phallussymbol in Italien und Südfrankreich als Talisman benutzt und getragen. Diesem Fascinum wurde große Kraft zugeschrieben von alters her. (Daher das heutige Wort Faszinierung.)

Tatsächlich übt das erigierte männliche Glied noch heute auf jede empfängliche und leidenschaftliche Frau einen faszinierenden Einfluß aus.

Frauen, die dem Gebrauch dieser auch heute noch künstlich mit allen Raffinements hergestellten männlichen Glieder verfallen, könnte man heute noch als Phalluspriesterinnen bezeichnen, als Dienerinnen der Wollust. (Godemiche). In den alten Kulturen wurden oft Entjungferungen im Tempel als Sakrament durch die Priester mit Hilfe steinerner Phallussymbole rituell vorgenommen als Opferhandlung für den Gott Priapus.

Auf der Insel Celebres befindet sich ein aus einem mittelalterlichen Schiffbruchestammendes bronzenes großes Kanonenrohr. Es genießt noch heute dort eine heilige Symbolverehrung, und in alljährlichen Frühlingsfesten wird es von den Mädchen und Frauen der Bevölkerung gesalbt und angebetet als Symbol der Fruchtbarkeit. Ein Priap- oder Lingam-Kult in reiner Form.

In verschiedenen gnostischen Sekten diente der Phalluskult der absoluten Verschmelzung mit dem jeweiligen Gottheitsbegriff und führte sein Kult zu orgastischen nächtlichen Festen mit wahlloser geschlechtlicher Vereinigung aller Teilnehmer als Ausklang und Ziel des Festes.

Als Abart entstanden im Mittelalter die schwarzen Messen oder Teufelskulte, in denen auch der Phallus eine große Rolle spielte. Es ist das Verdienst der christlichen Kirche, den Phallus als ein Symbol des Teufels hinzustellen und seine

Attribute als teuflisch zu bezeichnen. Damit wurde absichtlich einer der schönsten, volkstümlichen, naturverbundenen Kulte vernichtet, der Begriff Sünde geprägt und die früher offen bejahte sexuelle Handlung als Naturoffenbarung, wurde verurteilt, in Scheinheiligkeit, Lüge und Täuschung unterzugehen. An Stelle der Tempel traten öffentliche Bordelle, an Stelle der Liebes- und Tanzfreudenfeste wurde die Prostitution gefördert. Und dieser offensichtliche Kulturverfall reicht bis in die heutige Zeit!

-----

#### Literatur-Verzeichnis:

- Otto, W.F., Dionysos 2.A., Frankfurt/M., 1939  
Burger, Fr. Antike Hysterien (Tusculum-Schriften, Heft 1) München  
Rubensohn, O., Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake, Berlin 1892  
Kern, O., Die griechischen Mysterien der Klassischen Zeit, Berlin 1927  
Scheffer, Th.v., Hellenische Mysterien u. Orakel, 1940, 182 Seiten  
Schmida, S., Es sind die Götter, Wien 1952, 419 Seiten  
Piobb, P., Mysterium des Dienens  
Deubner, Ldw., Attische Fete, Leipzig 1952  
Samter, E., Die Religion der Griechen, Leipzig 1914  
Wohlhold, H., Mysterien-Weisheit, München 1927, 288 S.  
Eliade, M., Die Religionen und das Heutige, Salzburg 1952  
Decharme, P., Mythologie de la Grece Antiane, Paris 1886  
Göll, H., Illustrierte Mythologie, Leipzig 1913  
Minckwitz, Joh., III. Taschenwörterbuch der Mythologie aller Völker, Leipzig 1856  
Aubert, H., Dictionaire Mythlogique Classique, Paris 1938  
Les Legendes de la Mythologie Greeque et Romaine, Paris 1911  
Leipoldt, Joh., Die Mysterien, Handbuch der Religionswissenschaft, Berlin 1948.

-----

Wir verstehen die Magie der Alten nicht,  
weil wir die Sache zu körperlich, zu sinnlich nehmen.  
In den Symbolen der Alten liegt Weisheit und Grösse,  
allein man muss in das Innere ihrer Geheimnisse  
dringen und sich nicht mit der Oberfläche der Dinge  
allein begnügen.

Freih. v. Eckartshausen

# WEGE ZUR MAGISCHEN EINWEIHUNG

von Fra. Amenophis.

Alle Magie geht vom Leib und vom Leibhaften aus, von der dinglich-bildhaften Erscheinung des Daseins.

Daß Leib und Dinge nur „phänomenale Realität“ besitzen, tut nichts zur Sache, denn für jegliches Bewußtsein gibt es eben keine andere Realität als die der Vorstellung, des Gegenstandes, der Erscheinung.

Niemand darf glauben, wie vielfach angenommen und auch von manchen Schulen gelehrt wird, daß man ein magischer Mensch durch Exerzitien, durch bestimmte Übungen werden kann, d.h. aus eigener Kraft, aus eigenem Willen!- Es ist im Gegenteil eine Angelegenheit der heute kaum noch verstandenen „Gnade“, die im persönlichen Schicksal beschlossen liegt, man glaube es, oder man glaube es nicht.--

Diese „Gnade“, die im Wortschatz eines modernen Menschen nicht mehr enthalten ist, läßt sich nicht durch Übungen, durch die getreue Einhaltung von „Aufgaben“ erzwingen; sie ist ein Geschenk Gottes und damit das Zeichen, daß Gott in uns zur Leibwerdung drängt.-

„Wer keinen dämonischen Samen in sich trägt, wird nie eine magische Welt gebären!“ –

Auch heute noch schläft aber in jedem Menschen noch etwas vom „GOTT“.- Wenn dieser Same nicht zum Aufgehen gelangt, liegt es in der Hauptsache an dem dafür heutzutage höchst ungeeigneten Lebensmilieu, an der materiellen und intellektuellen Einstellung des Menschen, der nicht mehr leibhaft, seelenhaft empfinden kann.

Man müßte heute schon ein ganz besonderer Mensch sein, um ein solch harmlos-heiliges Leben zu führen, wie es ehemals jeder Sauhirt, jeder Schäfer besaß.--

Ein in früheren Zeiten selbstverständliches, heute jedoch sehr selten gewordenes Mittel zur magischen Erweckung, ist der Kontakt und die Schulung durch einen wirklichen Initiierten (Eingeweihten), Illuminaten (Erleuchteten).

Allein die denselben umgebende Atmosphäre kann viele magische Keime zum Aufgehen bringen. Trotzdem bleibt der lebendige Atem des Eingeweihten zur Wachrufung der magischen latenten Kräfte im Menschen erforderlich und kann durch nichts ersetzt werden.

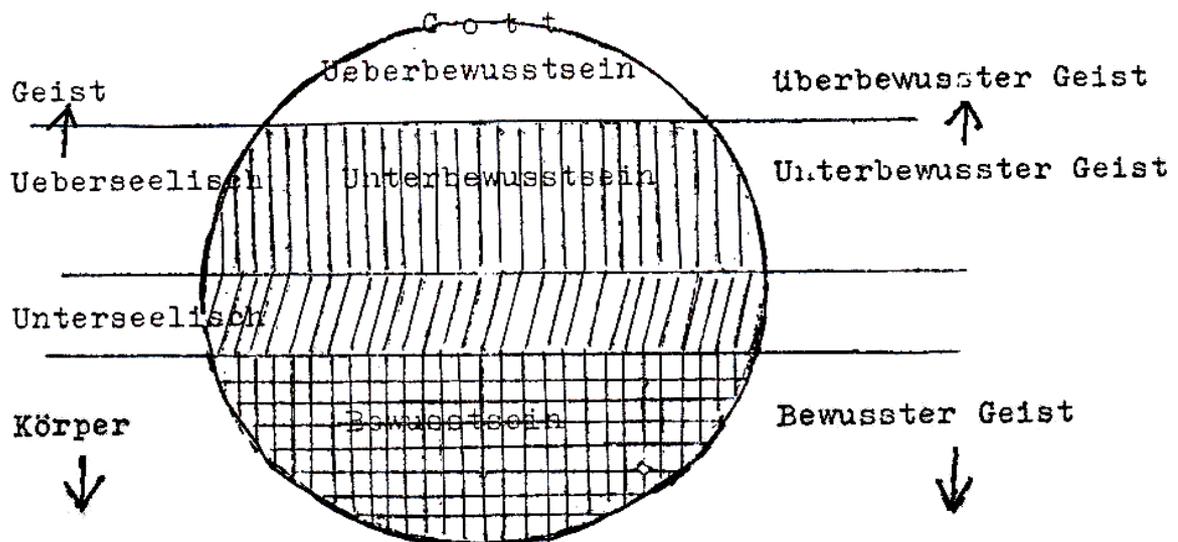
Die Schlußfolgerung hieraus ergibt eindeutig, daß man Magie nie aus Büchern erlernen kann, selbst wenn dieses Buch von einem wirklichen Initiierten stammt, da darin dessen Atem schon abgetötet ist.

Man kann Bücher lediglich als Leitfaden benutzen und das Schicksal, in welchem die „Gnade“ beschlossen sein muß, müßte die irrationale Größe des „Lebendigen“ hinzufügen.

Alle, die nach einer gedruckten Anweisung auf eigene Faust diltieren, kommen dabei auf ein völlig seichtes Geleise und sehen in flüchtigen Oberflächenbildungen der Psyche, auf peripheren Nervenreizungen beruhende Vorstellungen (mediale Tiefenauslösungen in den unterbewußten Körpern) für magische Offenbarungen an.

Eine solche Auffassung über Magie aber ist völlig verkehrt und solche Praktiken können nicht zum Ziele führen.

Man betrachte zu dem Gesagten das folgende Schema von Kurt A.B. Lederer:



Ein „Magischer Mensch“ muß das sinnlich begrenzte Dasein bejahen, weihen, vergotten, und das unsichtbare Dasein als Kraft, Trieb, Schicksal geahnte Leben versinnbildlichen!-

Seinen Leib darf man nicht nur als einen physiologischen Apparat ansehen, sondern als metaphysische Wesenheit!-

Vergottung ist nicht ein psychologisches Erlebnis, keine Vergötterung, sondern ein kultischer Akt!-

Und dieser kultische Akt der „Gottverleibung“ ist die Weihe, der Zauber, der das Göttliche in Menschenform und Menschenraum ruft und bannt!-

Es gehört dazu das innerste Ergriffen- und Erfülltsein von der erscheinenden, im ganzen Wesen einheitlich und mit allen Sinnen empfangenden göttlichen Gegenwart, die Durchbildung und Auswirkung des Göttlichen im ganzen gegebenen Da – sein! –

Dieses Ziel, diese Vergottung, erreichte man in den antiken Zeiten durch den „mystischen Tod“, wenn der durch viele Prüfungen gegangene Neophyt, gereinigt an Leib und Seele, vom Hierophanten –einem wirklichen hohen Initiierten- in den heiligen Tempelschlaf gesenkt wurde und nach der Erweckung als „neuer Mensch“, als „magischer Mensch“, als „Eingeweihter“, als „Sohn der Witwe“ ins Leben zurückkehrte.

An dieser Stelle mag zum besseren Verständnis der Weg einer Einweihung in die alten ägyptischen Mysterien beschrieben werden, wie man ihn aus den Entzifferungen der Hieroglyphen aus alten Tempeltexten und durch Ausgrabungen rekonstruieren konnte:

„Nachdem der Neophyt vom Tempelhierophanten genügend unterwiesen und für würdig befunden war, wurde er an einem Abend, da die reine Sichel der „Isis“ am Himmel thronte, zum Altar im inneren Heiligtum geführt. Noch konnte er umkehren, aber sobald sich die schmale Pforte im Altar für ihn geöffnet hatte, gab es kein Zurück mehr. Nur vorwärts zum Licht, zur Erkenntnis, oder in den sicheren Untergang.

Nur eine Fackel begleitete ihn auf seinem Wege ins Ungewisse, ins Unbetretene. Unter feierlichen Hymnen der Priester schließt sich der Eingang hinter ihm und

er sieht sich in einem schmalen unterirdischen Gang, ringsum von Felsen umgeben.

Immer enger wird der Gang, er kann nur noch auf allen Vieren kriechen, über ihm lastet die Erde wie ein ungeheurer Alb.

Mancher Verzagte fand nicht den Mut und die Willenskraft, diese Prüfung zu bestehen. Man fand ihn verhungert in dem ihm zum Grab gewordenen Felsengelaß.

Indem der Neophyt seine Glieder fest an sich preßt, gelingt es ihm endlich durch diesen Felsentunnel hindurch zu winden und nach langer banger Ewigkeit erweitert sich der Gang zu einem Gewölbe, in dem er wieder vorwärtsschreiten kann.

Die erste Prüfung, die der Erde, hat er bestanden.

Als er aber aufatmet, sieht er, daß er vor einem gähnenden Abgrund steht, dessen Grund die Fackel nicht erhellen kann.

Er prüft das gegenüberliegende Ufer, doch ist es für einen Sprung zu weit. Zweifel und Furcht bestürmen seine Seele und versuchen, sie aus den Fugen zu bringen.

Der Sprung in die Tiefe erscheint als sicherer Tod.

Wollten die Meister seinen Tod?--

Aber es gibt keinen Ausweg und so empfiehlt er sich seinem Gott und springt hinab, hinab in die Nacht, in den Tod.-

Drunten aber findet er schnell zum Leben zurück, denn er ist in ein mit Wasser gefülltes Becken gesprungen. Jedoch der Schreck, der Sprung, haben ihn zutiefst erschüttert, sein Seelengefüge gelockert.

Soeben dem sicheren Tode entronnen, soll er nun hier im nassen Element verenden? – Seine Fackel ist bei dem Sprung in das Wasser erloschen. In der tiefen Dunkelheit findet er keinen Ausweg, er schwebt im Wasser, im Bodenlosen, ohne Halt und er müßte in dieser trostlosen Lage der Verzweiflung anheimfallen. --

Fest auf seinen Gott vertrauend, der ihn bisher recht geführt hat, tastet er die Felswände ab und wird endlich der Stufen gewahr, die in den Stein gehauen sind und an denen er sich mühsam anklammernd, empor arbeiten kann.

Die zweite Probe, die Wasserprobe, ist bestanden.

Das Wesentliche dieser Prüfungen sind die inneren Erlebnisse, die sich tief in die Seele einprägen, die die Seele vom Leib lockern und ihn ganz auf seine inneren Kräfte anweisen.

Man darf darin keine sportlichen Leistungen schauen, sondern nur eine Schulung der Seelenkräfte, aus der er lernte, sich selber Führer und Ziel zu sein.

Die innere Kraft, den äußeren Sinnenschein zu durchschauen, um zum geistigen Durchschauen zu gelangen, konnte nun in der dritten Probe ihre endgültige Anwendung finden.

Einem schmalen Felsenweg folgend, zu den ihn die Stufen führten, sah er sich plötzlich einem Feuer gegenüber, das ihm ein weiteres Vorwärtsschreiten versperrte. Nur mutige Entschlußkraft, wie sie schon in den zwei ersten Proben verlangt wurde, konnte auch diese bestehen.

Es erwies sich hinterher, daß die Flammenlohe nur eine Spiegelung war, durch die der Neophyt unversehrt hindurchschreiten konnte.

Dieses war die Feuerprobe und er hatte die drei Elemente besiegt.

Zuletzt aber nahte sich ihm die Prüfung seiner moralischen Lauterkeit, auch die Luftprobe genannt.

Zu einer Grotte gelangt, fand er ein weiches Lager, auf dem er sich ausruhen konnte. Eine fast unbedeckte schöne Sklavin brachte ihm einen köstlichen Erfrischungstrunk: „Heil Dir, o Jüngling, Du hast die Proben mutig bestanden, sei froh und genieße das Leben!“ ruft ihm das Mädchen zu. Trinkt er aber von dem würzigen Wein, so kann er dem Buhlen der Sklavin nicht widerstehen. Gelingt es ihr, ihn zu betören, so erlangt sie die Freiheit, aber der Mysteriöse bleibt zeitlebens ein Sklave im Tempelbezirk, da er noch Sklave seiner Sinne ist.

Weist er aber auch diese Versuchung zurück, so öffnet sich ein Vorhang im Hintergrund der Grotte und vor ihm steht das Priesterkollegium, das den neuen

„Osiris“ begrüßt und ihn in seiner Mitte aufnimmt. Und jetzt erfolgt dann die eigentliche Einweihung.

Während die Proben nur durch die eigene Kraft des Mysten bestanden werden konnten, war das Werk der Einweihung das des Hierophanten.

In eine Art von Sarkophag gelegt (wie ihn die Cheops-Pyramide enthält und in dem nie eine Mumie beigesetzt war), wurde der Myste mit dem Mantel des Hierophanten zugedeckt und in den Tempelschlaf gesenkt. Durch die vom Hierophanten ausstrahlenden Kräfte erhob sich die Seele des Mysten in die übersinnlichen Welten und er durfte die göttlichen Kräfte in ihrer wahren Wesenheit erschauen: die Kräfte, die die Sterne beseelen, die Wesen, die den Menschenleib aufbauen und erhalten und die Schicksalsmächte, die ihn von Erdenleben zu Erdenleben führen.

Hier begegnete er seinem „Höheren Selbst“, er wurde ein „Osiris“, ein „Unsterblicher“.

In jenen Zeiten, da das Ich sich noch nicht aus der Gruppenhaftigkeit des Volkstums befreit hatte, war diese Methode durchaus berechtigt. Diese Form der Einweihung mußte aber ihr Ende finden, je mehr das selbstbewußte Ich heranreifte. Ein solcher Eingriff, wie in den alten Mysterien kann daher heute nicht mehr praktisch ohne Gefährdung des Menschen durchgeführt werden und die heutige wahre Einweihung ist dadurch in das eigene Innere verlegt worden.

Aber noch heute wird dieser Vorgang der alten Einweihung in den Freimaurerlogen symbolisch gepflegt, was keineswegs zu tadeln ist, dafür aber von der Öffentlichkeit umsomehr mißverstanden wird.

Dieses Erfülltwerden von der Gottheit, diese wahrhafte Vergottung des Leibes oder Verleibung des Gottes fand in dem Menschen Jesus von Nazareth statt, als er von Johannes dem Täufer durch Untertauchen im Jordanwasser durch den „Mystischen Tod“ ging.

Die große Christus-Wesenheit, das göttliche WEISHEIT:LIEBE-Principium, verband sich mit dem Leibhaften des Menschen Jesus.

Dieser kultische Akt der Gottverleibung war die große sakrale Weihe, die symbolisch bis auf den heutigen Tag im christlichen Abendland durch das Sakrament der Taufe fortgesetzt wird.

Wenn nun diejenigen, bei denen die notwendigen überpersönlichen Vorbedingungen vorhanden sind, nach schriftlichen Anweisungen zu üben beabsichtigen, so müssen sie sich darüber klar sein, daß die Übungen nicht schematisch befolgt werden dürfen; Exerzitien dürfen nicht als Schulpensum aufgefaßt werden, sondern sie müssen aus dieser sakralen Grundhaltung vorgenommen werden, wie sie schon vorher angedeutet wurde.

Deshalb bleibt nach wie vor die Befruchtung durch einen „lebenden Meister“ erstrebenswert und kann durch nichts ersetzt werden.

Der Leib ist der Ausgangspunkt aller magischen Wirkungen, wie bereits in der Abhandlung über das „Magische Weltbild“ ausführlich dargetan wurde und ihm hat man zunächst die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Was zunächst wiedergewonnen werden muß, ist das verlorene Gefühl für alles Körperliche, Leibhafte.

Unser heutiges Tagesleben, das in mechanischen Leistungen für gewöhnlich eingespannt ist, und die in den meisten Fällen angewandte sitzende Lebensweise ertötet jegliches Gefühl für den Körper. Turnen und Sport erzielen nur oberflächliche Wirkungen.

Um in die Tiefenschichten der innerkörperlichen Struktur vorzudringen, bedarf es einer bestimmten Gymnastik, einer sogen. „sensualen“ oder „artikularen“. „Sensual“ nennt man jene Übungen, welche in sanfter Form der Steigerung des Körpergefühls dienen; „artikular“ sind Stellungen, welche durch starke Überbiegung einzelner Gelenke das Körpergefühl beeinflussen.

Die sensuellen Übungen sind wie ein Hineinhören in den Körper und geschehen aus der Entspannung heraus, die artikularen dagegen stellen ein mechanisches Strecken und Biegen des Körpers bzw. einzelner Gelenke dar, sie erfolgen aus gesteigerter Anspannung.

Beide Formen, kombiniert ausgeführt, bringen Schleuderbewegungen von sanfter bis zu wildester Art hervor. (Vergl. Mazdaznan, -Tanz der heulenden Derwische- Kulttänze des Altertums, wie der wilden Völkerschaften).

Bei den sensuellen Übungen wird der Körper gänzlich entspannt, alle willkürlichen Bewegungstriebkräfte ausgeschaltet, so daß der Körper gerade noch steht. Arme und Kopf hängen schlaff herab, der Körper sackt in sich zusammen. Wenn nun dem Zuge der Schwerkraft folgend oder dieser entgegenwirkend ein gewisser Bewegungsantrieb gegeben wird, kann man bemerken, wie der Körper automatisch gewisse Stellungen einnimmt. Hierbei soll man auf die innerkörperlichen Spannungen achten, in sich hineinhorchen, denn der Körper gelangt sozusagen selbst zum Wort und wird nicht von unseren Willensimpulsen überschrieben. Dadurch kann man seinen Körper neu erleben lernen und ihn auf diesem Wege der Einfühlung zu ganz neuen Zwecken gebrauchen.

Ähnliche Erfahrungen werden auch beim sogen. „autogenen Training“ gemacht, nur ist der Unterschied dabei der, daß man die Ruhelage (Totenlage) wählt. Ganz anders dagegen die artikulare Übungen. Diese sollen besonders auf das Rückgrat wirken. So macht man Rumpfbeugen nach vorne und hinten, Rumpfkreisen, stehend und knieend.

Man übt die sogen. Brückenstellung, d.h. man biegt rückwärts sich soweit über, bis die Hände den Boden berühren. Dazu benötigt man zu Anfang eine Wand als Hilfestellung, an der man sich langsam nach unten tastet. Weiter dehnt man die Übungen auf die Hand-, Fuß- und Hüftgelenke aus, wodurch der Körper immer größere Beweglichkeit erlangt.

Diese beiden Gymnastikarten werden kombiniert, indem man sich den sensuellen Bewegungstendenzen vollkommen hingibt und die artikulare immer mehr übersteigert, das Tempo beschleunigt, so daß Schleuder- und Taumelbewegungen entstehen. Hierbei soll man Schreibewegungen der Kehle nicht unterdrücken. Dies alles mag recht merkwürdig erscheinen, doch alle Akrobatik stammt in ihrer Wurzel von okkult-magischer Gymnastik her. Während der Übungen wird man ganz von alleine die übliche Bekleidung vermeiden, weil sie hinderlich ist, und sich mit einer Badehose oder einem Lendentuch begnügen. Ebenso wird sich das Bedürfnis für einen Teppich einstellen und käme so ohne alle Historisierungstendenz auf alte Kultgeräte (Gebetsteppich) zurück.

Die angeführten Übungen, dazu das Fernhalten bestimmter oder zeitweise sämtlicher Nahrungsstoffe haben den Zweck, die Körpersphäre zu beeinflussen und die Vorstellungswelt zu ändern.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß wir nicht nur in unserer gewöhnlichen Vorstellungswelt, der empirischen, Wirkungen ausüben oder empfangen können, sondern auch durch Verschiebungen und Wandlungen innerhalb unseres Körpers. Denn die Bewußtseinswelt steht in direkter Abhängigkeit vom Körper, der der Träger unseres Bewußtseinszentrums ist.

Über unseren Körper verwandeln wir die Bewußtseinsinhalte in viel tieferer Weise als auf empirische Art.

Die vorstehend angeführten Übungen bilden lediglich eine Art Vorbereitung für den eigentlichen Akt der Verwandlung unserer Körpersphäre und unserer Bewußtseinswelt.

Um eine Wandlung herbeizuführen, bedarf es einer völligen Zerstörung unserer Vorstellungswelt, einer Aufhebung jeglichen Bewußtseins, d.h. einer „Verlöschung“, da erst dann eine Verdichtung der innerkörperlichen Energien auf bestimmte Punkte vorgenommen werden kann und es zu einer Projektion, einer plastischen Vorstellung nach außen kommt. Verlöschung und Verdichtung sind die Achsen aller magischen Praxis und lassen sich in einem einzigen Wort ausdrücken: Ekstase.

Und nur in der Ekstase kann der Mensch in Kontakt zu seinem GOTT gelangen, der ja die punktuelle Projektion aller kosmischen und parakosmischen Dynamik in uns selbst ist.

Er bildet das Universum in seiner Unendlichkeit, gleichzeitig aber auch das Zentrum unseres „Ich“.

Da unser empirisches Bewußtsein nicht in die absoluten Tiefenschichten hinabreicht, wird er uns erst zugänglich in der Ekstase, die alles aufwühlt und emporreißt.

Peryt Shou sagt: „Jeder GOTT ist das eigene ICH in einem besonderen kosmisch-astralen Kanal, den das durch Ekstase zum spontanen Schauen angeregte Selbst findet, indem es sich in ihm spiegelt“.- Auch nur einen Augenblick in

diesem magischen Zustand verweilt zu haben, ist unauslöschar und ein solcher Mensch ist tatsächlich „geweiht“, „wiedergeboren“.

Daß die hierfür notwendige Ekstase ein freies Geschenk der Götter ist, d.h. Gnade des Schicksals, und sich nie durch Übungen erzwingen läßt, wußten schon die Alten.

Dieser Vorgang ist eine „Zeugung“ durch den „Willen Gottes“.-

Der erste Zustand, den man versuchen muß zu erlangen, ist der völliger Verlöschung. Es ist wichtig, diese Exerzitien bei Nacht vorzunehmen und nur bei günstigem Gestirnsstand, vor allen Dingen des Mondes. Da der Mond den negativen Pol der Batterie Sonne-Erde-Mond bildet, entstehen nachts negative Strömungen, die allein schon mithelfen, die Nerven erschlaffen zu lassen, die Schwingungen des Nervenäthers in der Übertragung auf den Sinnenäther der Seele zu unterbrechen, so daß keine Empfindungen mehr zum Bewußtsein gelangen.

Bei gesammelter und ruhiger Stimmung verlösche man das Licht und stelle nur eine einzige Kerze völlig abgeblendet auf.

Der ganze Körper muß entspannt sein, der Kopf leicht erhoben wie zum Trinken. Ein tiefes Ruhegefühl wird eintreten, das einen betäubungsartigen Charakter annehmen muß. Man kann diesen Zustand durch leichte narkotische Räucherungen unterstützen.

Den Gedanken läßt man zunächst freien Lauf, ohne in Nachdenken zu verfallen. Dann versucht man, mehr und mehr alle Gedanken und Vorstellungen auszuschalten und zu einem Zustand völliger Leere zu gelangen. Die linke Hand wird an den Hinterkopf gelegt, während man leise mit der Rechten vom Kopf zu den Füßen herunterstreicht.

Hat man die vorbereitenden sensualen Übungen erfolgreich gemacht, so wird man merken, wie sich die Glieder von selbst in unbestimmt tastender Weise bemerkbar machen, auch gewisse Lautsilben sich in unserer Kehle formen.

Die Augen werden geschlossen, und es muß eine Empfindung entstehen, als versänke man in einem unendlichen Gewässer oder in einen grenzenlosen Raum.

Alles das darf keineswegs krampfhaft geschehen, es muß von allein kommen.

In diesem Verlöschungszustand sinkt unser Vorstellungslieben in den „status nascendi“, in den energetischen Urzustand, der bewußtlos ist. Sofern man nun die nötige Veranlagung hat und der Verlöschungszustand tatsächlich erreicht ist, wird sich das umgeschichtete Vorstellungslieben rasch entzünden.

Die „Wasser der Tiefe“ werfen Blasen auf und hauchen fremdartige Dünste aus. Bildhaft wird erschaut, was an bildlosen Energien im Menschen ruht: mol-luskenhafte Formen aus dem Mineral- und Tierreich, die ins Wesenlose wieder zerfließen oder immer neue Ausstülpungen erhalten, treten in Erscheinung. Ur-alte Seinszustände des Kosmischen werden durchwandert; die entstehenden Bilder stellen die Gestalt gewordene energetische Morphologie verklungener Seinszustände dar.

Das Ego hat ein verborgenes Gedächtnis seiner Evolutions-Etappen, die auch philogenetisch dem Individuum eingepägt und noch keineswegs ausgelebt wurden.

Der Gesamtcharakter dieser Vorstellungswelt ist düster, verwirrend und grau-enerregend.

Alles Energetische hat zwei Seiten, die ektropische oder kinetische, die mit dem Bösen, Satanischen, und die entropische oder potentielle, die mit dem Guten, Seraphischen, identifiziert wird.

Demzufolge ist das Dunkel-Gewaltige, Irrationale, Vernichtend-Schöpferische, das Unfaßbare, Unvertraute und deshalb Grauensvolle.

In der Vision der Ekstase schauen wir in einem Augenblick sämtliche Gott-Formen oder Gott-Bilder, die den einzelnen Stadien unseres versunkenen Seins entsprechen.

Schelling hat darüber gesagt: „Die aufeinanderfolgenden Götter haben sich des Bewußtseins wirklich nacheinander bemächtigt. Die Mythologie als Göttergeschichte, also die eigentliche Mythologie, konnte sich nur im Leben selbst erzeugen, sie mußte etwas Erlebtes und Erfahrenes sein.“

Oder der große Eingeweihte A.M.O. sagt: „Es kann etwas als Person erscheinen, was nur geistige Kraft ist oder ein Komplex solcher Kräfte. Der „Gott“ an sich

existiert gar nicht, sondern wird nur von mir gedacht. Kräfte werden zu Gebilden, wenn andere Kräfte sie zu solchen machen. Will Gott Körper werden, so kann er das nur, indem er einem Menschen den Anstoß gibt, ihn zu schaffen. Gott ist eine Einbildung, aber alles, was wir denken, ist Einbildung. An sich ist Kraft nichts, sondern nur in der Erscheinung. Und diese Erscheinung schaffst Du durch Dich für Dich!“ –

Die ganze Schöpfung aber ist ein Ineinander von ektropischen und entropischen Tendenzen, die nur als Projektion in der Zeit als aufeinanderfolgende Zustände uns erscheinen!-

Schelling sagt: „Immer liegt noch im Grunde das Regellose, als könnte es einmal wieder durchbrechen, und nirgends scheint es, als wäre Ordnung und Form das Ursprüngliche, sondern als wäre ein anfänglich Regelloses in Ordnung gebracht worden. Dieses ist an den Dingen die unbegreifliche Basis der Realität, der nie aufgehende Rest, (das Ens der Alchimisten) das, was sich mit der größten Anstrengung nicht im Verstand auflösen läßt, sondern ewig im Grunde bleibt.“

So ist ein Teil des Seienden der ektropische Teil, das Zeugende, der andere, der entropische, das Verzehrende.

Der Zeugende würde aufhören zu zeugen, würde nicht der Verzehrter wie ein Meer den Überschwang empfangen!-

So beherrscht dieses Gesetz auch die magische Ekstase: aus dem Dunkel wird das Licht, aus dem Grauensvollen die Seligkeit geboren.

Allmählich scheiden sich die wallenden, wogenden Formen, werden deutlicher, subtiler, erstarren und beginnen in lichtem Glanze zu strahlen.

Die dunkle Nacht der dünstenden Tiefe wandelt sich zu smaragdener Helle und der Myste glaubt durch kreisende Sonnenräume in seliger Verzückung zu schweben.

Dieses ist das Grunderlebnis aller magischen Ekstase, wie sie seit den uralten Mysterieneinweihungen erlebt wurden, wenn auch heute die Ekstase in dieser Vollkommenheit nur noch sehr selten durch Europäer erreicht werden kann.

Natürlich sind alle bei der Ekstase auftretenden Sensationen halluzinativ und suggestiv bedingt, aber das gleiche ist ja auch bei der „empirischen Wirklich-

keit“ der Fall, denn auch diese ist Halluzination, Vorstellung!

Die Vorstellung des Mysten wird zunächst für diesen Halluzination und schließlich Wirklichkeit, d.h. aber, dann zur vollendeten Halluzination für alle Anwesenden, weil sie sich in den Zusammenhang unserer Umwelt einreihet, sichtbar, hörbar, greifbar wird. (Rosenkreuzerprobe!)

Sobald es gelungen ist, den Verlöschungszustand willkürlich zu erzeugen und für einige Zeit festzuhalten, kann man zu den Verdichtungsübungen übergehen.

Verdichtung ist das Festhalten irgendeiner Vorstellung, die Verdeutlichung bis zur plastischen Gestaltung.

Am geeignetsten hierfür ist ein Mensch, den man sich bildhaft und plastisch wie nur irgend möglich vorstellt, ohne aber dabei krampfhaft zu werden, denn jede krampfhafte Anstrengung trübt sofort das Bild und läßt es zerfallen. Der Wille darf nur den Anstoß zur Vorstellung geben, diese aber muß sich alleine entfalten.

Das kann natürlich nur in Konzentration, durch Fernhaltung aller anderen Vorstellungen vor sich gehen.

Kann man das Vorstellungsbild festhalten, soll man auch versuchen, es anzusprechen und antworten zu lassen, also mit ihm verkehren, wie mit einem empirischen Menschen.

Entspricht das Vorstellungsbild einem lebenden Menschen, so wird man auf diese Weise mit demselben in telepathischen Kontakt kommen, er wird an uns denken müssen oder von uns träumen.

Diese Disziplin dient im sogen. Bildzauber als Selbstzweck.

Bei den weiteren Verdichtungsübungen soll das Ziel sein, das Bild zu vertiefen, d.h. weitere Innenkräfte hineinzuprojizieren. Dadurch verändert sich wohl das Bild, indem es von dem Naturbild abrückt, es gewinnt aber einen bedeutungsvolleren Charakter, wie es z.B. auch der Künstler bei der Schaffung eines Gemäldes erlebt und zum Ausdruck bringt. Die dann entstehende Imaginations-Gestalt wird dadurch mehr und mehr die Verkörperung einer Schwingungsform unserer Innenkräfte.

Jeder Mensch hat entsprechend seiner Ahnenreihe (nicht der irdischen!) und damit durch seine Stellung im Universum seinen bedingten GOTT, oder anders

ausgedrückt, er trägt eine ganz bestimmte individuelle Projektion der gesamt-kosmischen Dynamik in sich.

Dieser „GOTT“ schwingt ebenso wie alles Energetische zwischen den beiden Polen von Ektropie und Entropie.

Robert Blum schreibt darüber: „Die Energie, welche als Ursache und Prototypus der sichtbaren Welt zu Grunde liegt, muß notwendigerweise in sich die beiden Prinzipien von Positiv und Negativ vereinigen..... die koexistierenden und koessentiellen Bedingungen aller Manifestationen von Leben und die Grundlage aller Evolution“.-

Und Schelling: „Das seiner Natur nach dunkle Prinzip ist eben dasjenige, welches zugleich in Licht verklärt wird, und beide sind, obwohl nur in bestimmtem Grade, ein.“

Diese beiden Aussprüche berühren das Vater: Mutter-Prinzipium der Gottheit, wobei das Vater-Prinzip als das Zeugende, das den Funken der Befruchtung erzeugt, im Geistigen, im Licht, im Hellen urständet; dagegen das Mutter-Prinzip als das fort und fort Gebärende, in ewigem Dunkel, in bodenloser Tiefe wogend und wallend, im Chaos zu suchen ist, im sogen. Reich der Mütter. Der Urgrund der Regellosigkeit ist das Mutterprinzip, das Ordnende und Verzehrende aber das Vater-Prinzip.

Eines der wichtigsten Dinge für den Magier ist die Erforschung des Namens seines „Gottes“, denn die Vornahme aller magischen Handlungen ist immer abhängig von diesen Schwingungen.

So hatten die alten Juden den Namen ihres Gottes in den Silben J (Jod), H (He), V (Vau), H (He) = Jahve.

Sobald nun „unser Gott“ Bild geworden und Körper gewonnen hat, muß sich der Myste mit ihm vereinigen und ihn mit seinem Herzblut ernähren, damit dessen magische Kräfte auf ihn überfließen.

Das ist die „magische Communio“, das Einswerden mit dem Gott, es ist das „Opfer“, das stets im Zentrum aller Kulthandlungen steht und noch heute sich in der katholischen Messe erhalten hat.

Der Myste muß die Gegenstände und Methoden herausfinden, die auf ihn am stärksten erregend wirken und hieraus sich seine Kultregeln, seine Opfertechnik gestalten.

Von diesen Höhepunkten, die in der „Communio“ mit „seinem Gott“ entstehen, muß das ganze übrige Leben mit einer magisch-sakralen Atmosphäre erfüllt werden, die alle Dinge adelt und heiligt.

Nur dadurch schützt sich der magische Mensch gegen die stets andringenden „rimanischen“ Kräfte, das sind alle die kosmischen Energien, die dem Individualisationsprinzip entgegen arbeiten.

Erst wenn man die magischen Kräfte in sich fühlt, darf man seine gewonnene Macht auf empirische Ziele richten.

Es kann aber immer nur empfohlen werden, in erster Linie diese Kräfte auf den eigenen Körper zu richten, ihm Gesundheit und Kraft zuzuführen. Man muß in sich beim Verlöschungszustand die Vorstellung erzeugen, daß man gesund ist und versuchen, das Weben der göttlichen Kräfte in uns deutlich wahrzunehmen. Dabei darf man nicht daran denken, dass das nur Suggestion ist, sondern jedes suggestive Phänomen ist Wirklichkeit! -

Wirklich ist alles, was wirkt! -

Später mag man auch versuchen, Einwirkungen auf Dinge und Andere vorzunehmen, man lasse sich auch nicht durch Fehlschläge irre machen. Gerade das Fühlen von Gegenkräften ist ein Zeichen, dass diese „rimanischen Kräfte“ sich gegen die Macht des „Gottes“ in uns wehren und um ihre Existenz ringen.

Hören wir, was Bo Yin Ra dazu sagt:

„Nicht im All und außer dem All ist der GOTT zu finden, bevor er nicht in Dir und in Dir allein für Dich leibhaftig geboren wurde!- Ihr wißt nicht, daß der lebendige Geist, soll er GOTT sein, den Menschen braucht, nach seinem Bilde sich zu formen!- Das ungeformte Meer des Geistes wollt Ihr fassen und es entgleitet Euch, indem Ihr es zu halten wähnt in Euren Händen ----- Gedanken schaffen den Götzen und Gedanken zerstören den Gedachten.- Glaube nicht, diese Götzen seien machtlos, wie Du selbst Dir scheinst! Du selbst hast sie mit Macht begabt und weißt es nicht!- Noch ahnst Du nicht, daß Du mit Macht begaben kannst und daß gerade darin Deine Macht besteht, daß ü-

ber Mächte Du gebietest, die weitaus mächtiger sind als Du!- So hast Du die Götzen erdacht und denkend sie mit Macht begabt durch Deinen Glauben (Deine Imagination)! Ihr spottet des Glaubens oder wollt ihn durch Wissenschaft stützen, aber Ihr wißt noch nicht, daß Euer Glaube mehr ist als das, was Ihr glaubt. Im Glauben ist Euch höchste Kraft gegeben, weil Ihr durch den Glauben, Mächte Euch zu Dienern machen könnt, die urgewaltig wirken, wo sie durch den Glauben frei von ihren Fesseln werden!-

Selten will nur einer alles Wissen seinen Träumen schenken und wirklich werden in der geahnten Welt der Wirklichkeit!-

Hier aber liegt der Schlüssel im tiefen Schatten verborgen, seit Ewigkeit gehütet von den Müttern!- Wer nicht hinabsteigt zu ihnen, wird ihn nicht erlangen!“ –

So ist ein Eindringen in die magische Welt nicht eine „Ausbildung“, wie man ein Handwerk erlernt, sondern die Aufrufung der dunkelsten Wesenskräfte in uns, warum eben unser ganzes Wesen eine Wandlung erfahren muß.

Magie ist ein Zurücktauchen in anfängliche Seinszustände, in denen die Gottheit noch lebendig wirkte.

Nur der wird ein magischer Mensch sein, in welchem die Gottheit wieder erwacht, wieder die Augen aufschlägt, und wenn es auch immer nur Einzelne sein werden, so strahlt die Gottheit dann auch auf andere über und gebiert neue Ringe des Seins.

Es gibt nur Wenige, die es zur wirklichen „Geburt des Gottes“ bringen. Die meisten müssen sich an das „Gott-Bild“ ihres Meisters halten, denn wenn in einem magischen Meister ein „Gott“ Form erhalten hat, kann auch jeder andere diese Geburt in sich aufs neue vollziehen.

Auf diese Weise tritt die Gottheit ins Leben und gewinnt Macht über eine große Anzahl von Individuen. (siehe alle Religionsformen!) Es wäre nun aber durchaus verfehlt, magische Einzelleistungen, wie Kryptoskopie, Psychometrie, Prophetie, Telekinese, Telepathie usw. anzustreben, da diese an Sonderbegabungen gebunden sind.

Jeder Wunsch zur Hervorbringung profan-okkulturer Phänomene soll vermieden werden. Sie treten ganz von selbst ein, sobald ihre Stunde gekommen ist.

Jedem wahllosen Experimentieren zur Hervorbringung bestimmter Phänomene ist zu widerraten. Nicht nur, daß dadurch eine Erschwernis für die Möglichkeit des Eindringens in die magischen Dinge entsteht, sondern die Resultate werden enttäuschend, wenn nicht gar schädigend sein. Nur wer sich selbst zum Magier geboren und jenen Kräften gewachsen fühlt, darf Eintritt in die magischen Welten begehren.

Es gehört eine ungeheure Imaginations- und Gestaltungskraft dazu, die freien Energien zu binden und bildhaft werden zu lassen.

Allen anderen aber droht beim Anschlagen der ekstropischen Energieherde schwere Schädigung, u.U. sofortige Vernichtung.

Aber auch ohne derartige Phänomene ist eine Hingabe an die Magie von grundlegender Bedeutung für das Dasein.

So nur kann das sinnlos erscheinende Sein einen Sinn erhalten. Nur durch magisches Tun, Erleben und Erkennen können wir in Berührung mit der Gottheit gelangen und

E i n s     mit ihr werden.

=====

Der innere Sinn ist die Bildkraft des Menschen, wodurch dieser verschiedene Eindrücke, die durch die Sinne geschehen, identifiziert, einfach gemacht werden und zur Seele übergehen. Der innere Sinn ist der Seelendolmetsch. Was die Körper durch Eindrücke die sie auf die Sinne machen, sprechen, dieses verdolmetscht er in Geistessprache der Seele.

Fr. v. Eckartshausen

## 64. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni - Orient Berlin.“

-----

Tagung am Tage des Sonnenstandes: 29 Grad Stier 1956.

-----

Tue was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst! - Und das Wort des Gesetzes ist:

„Thelema“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Pneumatikos	Br. Wil	Br. Aquarius
Fra. Alexander	Br. Rudolfo	Br. Noah
Fra. Amenophis	Br. Hertoro	Br. Ramananda
Fra. Balthasar	Br. Liberius	Br. Thomas
Fra. Dion	Br. Heinrich	Schw. Wilja
Fra. Ebro	Br. Samana	Schw. Gerlinde
Fra. Eichhardt	Br. Johannes	Schw. Luminata
Fra. Erasmus	Br. Michael	Schw. Theodora
Fra. Erus	Br. Reinhart	Schw. Rosemarie
Fra. Friedrich	Br. Balsamo	Schw. Melanie
Fra. Giovanni	Br. Peterius	Schw. Alma
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Benediktus	-----
Fra. Hermanius	Br. Apollonius	Den Brüdern, die
Fra. Hilarius	Br. Sergius	in der mentalen
Fra. Inquestus	Br. Laurentius	Späre weilen:
Fra. Joachim	Br. Gradarius	Br. Franziskus
Fra. Kaplarius	Br. Fabian	Br. Nadarius
Fra. Karolus	Br. Lysanias	Br. Uparcio
Fra. Kosmophil	Br. Latentus	Br. Panaton.
Fra. Marius	Br. Radarius	-----
Fra. Marpa	Br. Fried	

Fra. Martini	Br. Karol
Fra. Masterius	Br. Alexis
Fra. Medardus	Br. Sirato
Fra. Merlin	Br. Dominikus
Fra. Protagoras	Br. Emilius
Fra. Prozogood	Br. Raimund
Fra. Reno	Br. Angelius
Fra. Saturnius	Br. Leo
Fra. Sigur	Br. Ana-Raja
Fra. Theoderich	Br. Gerhard
Fra. Theobald	Br. Lothar
Fra. Valecsens	Br. Profundus Invoco
Fra. Wilhelm	Br. Oedur

Wegen Unzuverlässigkeit wurden ausgeschlossen und ihre Namen im Räucherfeuer verbrannt, um die Reperkussion mit der Loge zu lösen: Br.Sigmund, Br.Rupert, Br.Maximilian, Br.Franz.-

Neu aufgenommen wurde in dem Berliner Orient: Schw.Themis.

Dem Bruder Heinrich in Buenos Aires wurde auf seinen Antrag eine Dispens bis zum 30.Juni 1957 gewährt.

Die Dispens von Br.Profundus Invoco ist abgelaufen. Er wird vom Monat Mai an wieder ordnungsgemäß als Bruder geführt.

-----

Liebe ist das Gesetz ! - Liebe unter Willen ! - Mitleidlose Liebe !

-----

## ANTIQUARIAT:

### Einmaliges Angebot von seltener Sexual-Literatur:

Die Werke sind alle streng wissenschaftlich, seit vielen Jahren vergriffen und nicht im Handel.

- Dr. Schidlof : Das Sexualleben der Australier und Ozeanier.  
brosch. 1908. 315 S. M 17,50
- Freimark : Das Sexualleben der Afrikaner.  
brosch. 1908. 420 S. M 20,--
- Quanter : Das Liebesleben im Orient.  
brosch. 1908. 420 S. M 20,--
- Stern : Geschlechtsleben in der Türkei.  
gb. Ganzleinen 1903. 455 S.  
Gut erhalten M 22,--
- Stern : Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit  
in Rußland. Band 1 u. 2 gb.  
Halbleinen. 652 S. und 500 S. illustr.  
gut erhalten zus.: M 45,--
- Dr. Dühren : Geschlechtsleben in England.  
Band 1 brosch. 440 S.  
Band 2 gb. Leinen 530 S. zus.: M 35,--
- Dr. Dühren : Marquis de Sade  
mit bes. Beziehung zur Lehre d.  
Psychopathia Sexualis.  
brosch. 1922. 540 S. M 37,50
- Dr. Krafft-Ebing: : Psychopathia Sexualis  
gb. 1894. 9. Auflage. 415 S. M 22,--

-----

Juli 1956 (Heft 76)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**LIEBE IST DAS GESETZ!**

von Br. Amenophis

**MENTALISTISCHE SIGILL-KONSTRUKTIONEN  
IN MAGISCHEN QUADRATEN**

von Gregor A. Gregorius

**DIE LEEREN UND VOLLEN GRADE IM ZODIAK**

von Gregor A. Gregorius

JULI 1956

HEFT 76

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

1956 - 209

# LIEBE IST DAS GESETZ!

Eine Studie über die Liebe von Fra. AMENOPHIS.

=====

„..... und hätte der Liebe nicht,  
so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“

(1. Korinth. 13,1)

Jeder, der noch Sinn für die ihn umgebende Natur besitzt, kennt den hellstrahlenden Stern am Firmament, der im Frühjahr kurz nach Sonnenuntergang im Westen erglänzt.- Es ist die Venus, der zweitnächste Planet zu unserer Sonne und der Nachbar der Erde, der in stetem Wechsel einmal scheinbar der Sonne nachläuft und wiederum vor dem Aufgang der Sonne am Osthimmel steht. Deshalb nennt man ihn auch den Morgen- und Abendstern und er ist im Wechsel von Tag und Nacht einmal der Significator des anbrechenden Tages und das andere Mal der Beschließer desselben. So erscheint er uns als Anfang und Ende des Erdentages, wie das Alpha und Omega im griechischen Alphabet. Den Liebenden aber ist dieser Planet seit den ältesten Zeiten der Stern der Liebe und Verheißung; nannten ihn nicht die Ägypter „Isis“, die Phönizier „ASTARTE“, die Römer „VENUS“, wobei in allen Fällen diese Namen mit der Göttin der Liebe verknüpft sind? –

In der Astrologie bezeichnet man diesen Planeten auch als das „kleine Glück“, während die Geheimwissenschaftler von ihm als dem „erlösten Planeten“ sprechen.

Dieser Planet am Firmament ist für die Menschheit wie ein ewig mahnendes Sinnbild, gleich ihm sollte die LIEBE unser ganzes Leben umrahmen.

Ist es nicht so, daß die Liebe im positiven Sinne uns Menschen das „GLÜCK“ bedeutet, nach dem jeder strebt, und birgt sie nicht in sich eine gewisse „Erlösung“? - Und deshalb lautet das Gesetz der Loge im Sinne des neuen Zeitalters: „LIEBE IST DAS GESETZ - LIEBE UNTER WILLEN - MITLEIDLOSE LIEBE !“

Was ist nun also Liebe? –

Dieser uns so simpel anmutende Begriff ist nicht so leicht zu erklären, wie es anfänglich erscheint, denn der eine wird eine ganz unterschiedliche Definition dafür haben, als der andere.

Blicken wir in das Auge der Mutter, der Geliebten, des Kindes, so wissen wir, daß aus ihm die Liebe spricht; aber wir wissen auch, daß diese Liebe in jedem Falle eine ganz anders geartete ist.

Seit dem Beginn der christlichen Ära wissen wir, daß die LIEBE eine ganz hervorsteckende göttliche Eigenschaft ist, die sich im Menschen vom zephirhaften, mimosenhaften Ausdruck über alle Zwischenstufen zur Brachialgewalt des Sturmes der Leidenschaft äußern kann.

Für den kritisch Untersuchenden schälen sich aber ganz klar drei hauptsächliche Ausdrucksformen der Liebe heraus:

- 1.) Die geschlechtliche, rein körperhafte, triebhafte Liebe,
- 2.) Die seelische (platonische) Liebe,
- 3.) Die Nächstenliebe, Bruderliebe, als geistiger Ausdruck.

Die triebhafte oder geschlechtliche Liebe ist als reine Frühform in der Menschheit anzusehen. Sie reicht als erste Ausdrucksform der Liebe bis in die Zeiten zurück, da die Menschheit in zwei Geschlechter gespalten wurde und hat diese mit den Tieren gemeinsam.

Erst im Laufe der vielen Jahrtausende entwickelte sich die zweite Ausdrucksform, die auch den Menschen vom Tier unterscheidet. Es ist die Liebesform, die die seelischen Gebiete berührt, wobei meistens der Anblick der Gestalt, der Form des Gegenstandes der Liebe, den notwendigen Anstoß gibt.

Soweit diese Liebesform in sich allein Genüge findet, nennt man sie auch die platonische und wird fälschlicherweise oft als „geistige“ Liebe bezeichnet.

Als die höchste und dritte uns bekannte Art muß die Nächstenliebe, die Bruderliebe, gerechnet werden. Während die beiden ersten Gruppen nicht des Egoismus als Antrieb entbehren, fällt dieser bei der Nächstenliebe fort. Und diese Liebe wurde von dem großen Meister JESUS gelehrt und vorgelebt, und ein großer Teil der Logengemeinschaften hat sich die Bruderliebe als erhabenes Entwicklungsziel erwählt.

Man kann diese drei Hauptgruppen der Liebe auch auf die drei großen Lebensabschnitte des Menschen transponieren:

Der Jüngling, als noch unfertiger Mensch, begnügt sich allgemein mit der Frühform der Liebe. Sein Geschlechtstrieb läßt ihn das Objekt seines Verlangens suchen und erst ein häufiger Wechsel desselben kann dieses stillen. –

Der reife Mann erkennt bei der Wahl seiner Gefährtin der Liebe, daß neben der Geschlechtsliebe eine seelische Harmonie von ausschlaggebender Bedeutung ist, da erst beide zusammen ihm volle Befriedigung gewähren.

Der Greis, dem im Normalfall der Reiz der Geschlechtsliebe verloren ging, kann noch mit der Seele lieben. Will er volle Befriedigung finden, benötigt er für die fehlende Geschlechtsliebe einen Ausgleich, den er dadurch erlangt, daß er die Basis seines Liebesvermögens erweitert: es entsteht die geistige Liebe, die Liebe zum Nächsten, die Bruderliebe. –

Aber auch zu den vier Elementen kann man die Beziehungen herstellen, wobei merkwürdigerweise sich die drei Hauptgruppen immer in der Verbindung von zwei Elementen zusammenfinden:

- |     |                |   |   |
|-----|----------------|---|---|
| I   | ( <u>Erde</u>  | = | Befriedigung des animalischen Triebes, rein egoistische Geschlechtsliebe als Frühform der Menschheit, |
|     | (              |   |   |
|     | ( <u>Feuer</u> | = | Leidenschaftliches Triebverlangen, seelische Begierde   |
|     | (              |   | nach der Form, die im Feuer der Körpervereinigung   |
|     | (              |   | gestillt wird.  |
|     | ( Wasser       | = | Adoration, rein seelische Befriedigung über die Form,   |
| II  | (              |   | verschwommenes Liebesverlangen, auch ohne konkretes Objekt möglich (Imagination)                      |
|     | (              |   |   |
|     | ( Luft         | = | Die geistige Liebesform des Altruismus, die Nächsten-   |
| III | (              |   | liebe, die Bruderliebe, - Charitative Ausdrucksform, -  |
|     |                |   | in der niederen Oktave durch den Flirt ausgedrückt.   |

Im menschlichen Leben spielt weniger der exakte Begriff der Liebe, als ihre möglichen Derivationen, eine große Rolle.

Man unterscheidet zwischen Vaterliebe, Mutterliebe, Kindesliebe, Gattenliebe, Freundesliebe, Zuneigung, Verehrung, Anbetung, Leidenschaft, Freundlichkeit, Güte, Barmherzigkeit, Mitleid, Selbstliebe, Narzißmus u.a.m.

Fassen wir dabei gleich die obligate Vater- oder Mutterliebe = Elternliebe, kritisch ins Auge, so erkennen wir, daß der Mensch, ebenso wie das Tier, nach den biologischen Aufzuchtgesetzen handelt, was mit LIEBE nichts zu tun hat.

Auch die so sehr gepriesene und von den Dichtern besungene Mutterliebe ist nur als egoistischer Aufzuchttrieb zu werten.

Was man unter Kindesliebe versteht, so darf man mit Fug und Recht behaupten, daß diese überhaupt nicht existiert, allenfalls eine gewisse Dankbarkeit, meistens aber nicht einmal diese, und zwar auf Grund der gleichen biologischen Gesetze, wie sie für die Eltern Geltung haben.

Wenn trotzdem in dem einen oder anderen Falle eine echte Liebe zwischen dem Kinde und einem Elternteil vorkommt, so sind dafür karmische Bindungen verantwortlich.

Bei der Frau, die im Regelfalle von Natur aus gefühlsbetonter ist, gibt es in den beiden ersten Lebensabschnitten fast immer nur eine Kombination zwischen seelischer und körperlicher Liebe. Es ist hierbei der heutige Status gemeint.

Da aber das Weib im Haushalt der Natur ihre besondere Aufgabe durch die Fortpflanzung zu erfüllen hat, ist der ganze Liebeskomplex nur Mittel zum Zweck, zur Erfüllung dieser Aufgabe.

Sobald durch den Befruchtungsvorgang die Prämisse dafür gegeben ist, überträgt sich das Liebesgefühl, -wenn man diesen Aufzuchttrieb noch so nennen kann- auf das werdende und später allein auf das heranwachsende Kind. Nur soweit und solange die Gattin den Antrieb zu neuer Fortpflanzung in sich verspürt, trägt sie auch Verlangen nach der Liebe des Gatten. Von diesem Standpunkt aus gesehen, ist die Frau in der Hauptsache eine zweckgebundene Trägerin des Fortpflanzungstriebes und nur sporadisch von echtem Liebesgefühl erfüllt. –

Nur die Matrone, die alternde Frau, kann sich unter Umständen zur Nächstenliebe aufschwingen und sie findet dann ihren Platz in charitativen Verbänden und dient so der dritten Ausdrucksform ebenso wie der Greis.

Nach diesen Definitionen über die Liebe könnte man nun leicht versucht sein die beiden ersten Hauptgruppen als irdisch, also niederrangig anzusehen und nur die „Geistige Liebe“ in der Form der Nächstenliebe bzw. Bruderliebe als die von Gott stammende anzuerkennen. Das wird leider häufig auch so von Moralisten und vor allen Dingen von den sich dazu berufen fühlenden Vertretern des christlichen Dogmas, sowie einigen geisteswissenschaftlichen Vereinigungen immer wieder behauptet.

Das ist aber nur ein Zeugnis ihrer oberflächlichen Denkweise oder ihres Unvermögens in der Ausübung der Liebe selbst.

Alles kommt von der Gottheit, die ja der Inbegriff aller menschlichen Regungen ist, also auch die seelische und die geschlechtliche Liebe. Man sollte diesen Engherzigen den „Preis der Liebe“ (1.Korinth.13) ins Stammbuch schreiben. Sagte nicht auch JESUS zu der Ehebrecherin: „Du hast viel geliebt, Dir wird viel vergeben werden!“ --

Der Evangelist Johannes sagt (Joh.4, 24) „GOTT IST GEIST!“, aber im Johannisevangelium 4, 16 steht: „GOTT IST LIEBE!“. --

Diese apodiktischen Sentenzen widersprechen sich und widersprechen sich auch nicht, je nachdem, von welchem Standpunkt man diese betrachtet.

Geht man von den Voraussetzungen der Geisteswissenschaftler aus, daß die Zeit, die wir das graue Altertum nennen, die alleinige Ära des „Heiligen Geistes Aspektes“ war, in welcher sich die Gottheit als aufbauendes und ordnendes Prinzip auf Erden offenbarte, dann wird man einsehen, daß noch kein Platz für die „LIEBE“ auf Erden war.- Diese Überlegung wird vieles erklären, was wir Menschen von heute als grausamste Barbarei in jenen Zeiten anzusehen gezwungen sind.

Aus diesem Grunde finden wir auch bei den Völkern dieser Epochen, und nicht allein bei denen, die dem Monotheismus huldigten, die ordnende Strenge und Gerechtigkeit als die notwendigen Eigenschaften der Gottheit zum Ideal erhoben.-

In den Geheimlehren von H. P. Blavatsky und Rudolf Steiner wird von den allerersten Menschen berichtet, die als die sogen. „Schweißgeborenen“ noch völlig androgyne Wesen waren und sich durch selbsttätige „Knospung“ ohne jeden Liebesimpuls vermehrten. Dabei muß dahingestellt bleiben, ob es sich hierbei überhaupt um eine Vermehrung gehandelt hat, oder ob diese ersten Menschenwesen sich lediglich einen neuen Körper schafften, sobald der erste verbraucht war. Also eine Art Parthenogenese, eine Jungfernzeugung, aber wohl eine Pseudo-Parthenogenese, und außerdem nur in dem Falle, wenn man diesen florahafte Vermehrungsakt noch als „Zeugung“ gelten lassen kann.-

Die Genesis beginnt schon mit der Trennung der Geschlechter und verschweigt alles über die Frühgeschichte der Menschheit auf der Erde. Und bei dieser Gelegenheit wird auch sofort die Frühform der Liebe, die rein geschlechtliche, ad infinitum durch die Fabel vom Sündenfall gebrandmarkt. - Man weiß leider nicht genau, wer bei dieser Fabel vom Sündenfall Pate gestanden hat, doch dünkt es eine sehr viel spätere Einfügung eines jüdischen Gnostikers zu sein, der auf irgendeine Art festlegen und erklären wollte, wie das „BÖSE“ in die Welt gekommen ist.

Die christliche Gnosis (von Valentinian 140 n.Chr.) sieht aber diesen Sündenfall sich schon vorher in den höheren Sphären abspielen, ehe noch die Trennung der Geschlechter auf Erden stattgefunden hatte, und auf diesem Kern ist auch die ganze übrige Gnosis aufgebaut. Nähme man ihr diesen Stützpfeiler, so müßte sie als eine recht merkwürdige Vorstellungswelt restlos zusammenbrechen.

Der „OBEREN WEISHEIT“, der „SOPHIA“ entstieg durch „Knospung“ oder „AUSSTÜLPUNG“ - ACHAMOTH, die untere Weisheit, auch als Weltseele bezeichnet, die zu ihrer Betätigung den „Raum der Leere“, die Materie benötigte.

Und dieser „Fall in die Materie“ wird in der Fabel der Bibel zum „Sündenfall“. - Ist es daher ein Wunder, wenn aus diesen Herleitungen die geschlechtliche Liebe seit der späteren Orthodoxie der Israeliten als etwas „Unreines“, etwas zu Verbergendes, angesehen wird, was wiederum das Christentum einfach aus dem Judentum mitübernommen hat?

„Was GOTT geheiligt hat, das mache der Mensch nicht gemein!“ -

Wir Menschen müssen uns immer vor Augen halten, daß die Schöpfung, wie sie sich unserm Wahrnehmungsvermögen bietet, noch nichts Fertiges ist, sondern immer ein auf den Fortschritt Ausgerichtetes, auf eine Vervollkommnung basierende Aktion der Gottheit ist.-

Es ist unverständlich, wie der Mensch die Auswirkungen eines Fortschritts als „Fall“, als „Sündenfall“, also etwas Schlechtes, etwas „Böses“ hinzustellen vermag! –

Diese Vermehrungsart durch Knospung, wie sie bei den ersten Menschenwesen angebracht gewesen sein mag, entbehrte einer ganz spezifischen Eigenschaft der Gottheit: der LIEBE. --

Denn kann man sich diese Eigenschaft bei einem Akt vorstellen, der keinem andern Zweck zu dienen schien, als immer wieder eine neue Form zu schaffen, um dem in diesem Träger lebenden EGO ein kontinuierliches Weiterleben zu gewährleisten?- Wenn man in diesem Fall von Liebe sprechen will, so könnte man diese noch allenfalls als „Selbstliebe“, als Egoismus, bezeichnen.

Gewiss, das einzelne EGO lebte dadurch auf dem noch nicht verfestigten physischen Plan immerfort weiter, war also in gewisser Beziehung oder gewissem Umfang unsterblich, doch konnte es auf diesem Wege nie möglich sein, eine alles einbegreifende LIEBE, eine kosmische, eine göttliche LIEBE, zu entwickeln.

Es muß daher als ein Akt göttlicher Weisheit und Überlegung angesehen werden, wenn sich die SOPHIA in ACHAMOTH aufspaltete und dadurch den Anstoß zum Inerscheintreten der materiellen Welten des Kosmos zu geben, wodurch sich zwangsläufig auch die Menschenkörper progressiv verfestigen mußten, was wiederum bedingte, daß diese schon fester gewordenen Körper nicht mehr bei den „Schweißgeborenen“ durch einen einfachen Willensakt aufgelöst werden konnten. Aus diesem Grunde entstand eine langsame, über eine längere Zeitspanne dauernde Auflösung der fester gewordenen Körper, die wir den T O D nennen.

War das Herausgehen des Egos der „Schweißgeborenen“ aus dem abgetragenen Körper willensmäßig bedingt und dadurch nicht schmerzhaft, so trat an dessen Stelle eine durch andere Gesetzmäßigkeit geregelte, dem eigenen Willen des E-

gos entzogene zwangsmäßige Herausziehung aus dem Leibe statt: der Mensch muß sterben.

Das aber geschah allein darum, damit der Mensch nicht weiter in selbstgefälliger Selbstliebe sich nur um sich selbst bekümmerte und sich einen neuen Körper schaffen konnte, wann immer es ihm beliebte, zum kontinuierlichen Weiterleben auf dem physischen Plane.

Seitdem die Gottheit die LIEBE in die Seelen der Menschen pflanzte, d.h. zunächst den Trieb zur Geschlechtsliebe, bedarf es zweier Menschen, um einen neuen Körper aufzubauen, und weil dieser eben auch schon ein verfestigter Körper von Anbeginn sein mußte, dauerte auch die Formbildung länger als bei den „Schweißgeborenen“: der aufnehmende Teil, die Frau, ging schwanger für 280 Tage.

Und je fester der Körper des Menschen im Verlaufe der Involution wurde, umso schmerzhafter wurde nicht nur der Tod, sondern auch die Geburt. Deswegen bleibt allerdings das Geheimnis der Aufspaltung der Geschlechter letzten Endes weiterhin ein Geheimnis, das nicht vollends ergründet werden kann, jedoch ist aus den bisherigen Ausführungen zu ersehen, daß die Triebfeder für diese göttliche Aktion die „LIEBE“ war, die nun im einzelnen Geschöpf zur Auswirkung gelangen mußte, sollte ein Fortschritt der Menschheit gewährleistet sein. Analog der „Knospung“ mußte ja auch die erste Auswirkung der LIEBE eine rein körperliche, also geschlechtliche, sein und Mensch wie Tier diesem Gesetz gehorchen.

Nun kann man fragen, wieso diese Umstellung auch auf die Tierwelt angewandt worden ist.- Alles in der Welt ist in ständigem Fortschritt begriffen und es wäre doch durchaus möglich, daß die Egos, die heute noch in Tierkörpern leben, eines Tages einen Menschenleib anziehen könnten, wobei ihnen die erste Stufe der Liebesfähigkeit schon geläufig wäre.

So gesehen, ist die Sexualliebe der Primäraffekt der göttlichen Liebeseigenschaft und stets und ständig als Ausdruck der Weisheit Gottes zu verehren. Hier liegt der geistige Ursprung der Sexualkulte.

Entsprechend dem Erkenntnisvermögen der Menschheit in den frühen Zeitaltern ist daher die Geschlechtsliebe als göttliche Eigenschaft vielfach verehrt

worden und etliche Götterlegenden und Gottesanschauungen ranken sich wie ein üppiges Rahmenwerk um den Begriff des Primäraffektes der LIEBE. -

Aus der Vielzahl der diesbzgl. Kulte in den verschiedenen Rassen und Völkern seien hier der PHALLUS = oder LINGAM-Kult, die Verehrung des membrum virile (männl. Gliedes) und als Gegenstück der YONI-Kult, als Verehrung der Gebärerin, des Matrimoniums, der Vagina, der Spalte, der Ritze, der Fuge, aufgeführt.

Es bedeutete den damaligen Mädchen oder Frauen kein Akt erotischer-sexueller Befriedigung, wenn sie zur Vollmondzeit die dem Priapus geweihten heiligen Haine aufsuchten, um an den dort aufgestellten Statuen mit erektiertem Phallus sich das Hymen zu durchstoßen, d.h. also ihre Jungfrauschaft dem Gotte zum Opfer brachten, ebenso wie die Witwen dabei ihr Liebesgefühl der Gottheit schenkten, das sich in der dadurch hervorgerufenen eigenen Wollust äußerte.

Was in kindlicher Naivität in diesen Völkern und Zeiten als ein Gott wohlgefälliges Beginnen betrachtet wurde, galt bei den Juden und später vom Beginn der christlichen Ära ab als Sünde und Schande, und dem Hymen, also der Unberührtheit der weiblichen Genitalien, wurde ein besonderer Wert beigemessen; die deflorierte Jungfrau aber verfiel der Verachtung.- Die sich bildenden Gottesanschauungen übertrugen das Menschliche auf die Gottheit und so entstand die Version von der Erschaffung der SATANA, dem weiblichen Gegenpol der männlich gedachten Gottheit.

Durch Zeugung, also durch einen Geschlechtsakt zwischen den beiden, soll dann der ganze Kosmos geboren sein, der sichtbare, wie der unsichtbare. Um jedoch dem „Bösen“ auch einen Platz in der Schöpfung zu verschaffen - denn in den Menschen hatte sich infolge der Verfestigung der Körper das egoistische Erbgut aus der „Knospung“ ebenfalls verstärkt, ja, der notwendig gewordene Tod war ihnen die erste und stärkste Verkörperung des bösen Prinzips,- ließ man sich naiverweise die Satana wider ihren Schöpfer erheben, wodurch sie verflucht und zum SATAN wurde, zum Prinzip des Bösen, als Gegenpol Gottes.- Hieraus dürfte auch die Anschauung herleiten, daß das Böse vom Weibe stammt, wie auch die Legende von Adam und Eva zeugt.

Es gibt noch eine Reihe ähnlicher Gottesvorstellungen, die alle in naiver Selbstbespiegelung in dieser Form entstehen mußten.

Bis auf den heutigen Tag aber lehrt die christliche Gnosis, daß das Weib die Trägerin des „Bösen“ ist, der Mann aber der Träger des „Lichtsamens“, durch den allein er sich selbst und das Weib in gnostischer Ehe durch eine bestimmte Art von Sexualmagie zu Gott zurückführen kann.

Diese Version und ähnliche konnten aber alle nur deshalb entstehen, weil man die göttliche Eigenschaft der „LIEBE“ mit der „ZEUGUNG“ gleichsetzte.

Das aber ist ein grundlegender und schwerwiegender Irrtum!-- Die Zeugung dient der Fortpflanzung der Art, nicht des Individuums, und ist Mensch wie Tier gemeinsam.

Das zwingende Geschäft der Fortpflanzung ist auf einem Naturgesetz begründet und die Natur dämpft alle andern Sinneswahrnehmungen und Empfindungen zu Gunsten dieses Aktes herab.

Während das Tier an bestimmte Paarungszeiten gebunden ist, kann der Mensch zu jeder Zeit diesen Akt ausüben; der eigentliche Antrieb dafür aber ist im Grunde genommen die Selbstliebe oder auch Artliebe, aus der heraus die Art fortgepflanzt wird, ebenso wie bei der in Urzeiten stattfindenden Knospung.

Ist der Anreiz dazu bei den Tieren wie auch bei den primitiven Menschen lediglich das andere Sexualorgan und dessen Geruch, so soll der Mensch seit der Entwicklung der Liebe ein Empfinden vom Geschlechtspartner als Mitmensch in sich erfüllen.

Jedoch noch heute bedarf es bei vielen Völkern der Erde keines wirklichen Liebesempfindens, um den Paarungsakt auszuüben, weshalb auch die Ehepartner von den beiden Elternpaaren nach deren Ermessen ausgesucht werden können. Selbst in den zivilisierten Gegenden der Erde soll es noch öfters vorkommen, daß die Ehen nach anderen Gesichtspunkten geschlossen werden, als aufgrund der Liebe und Zuneigung der Partner, wodurch in einer solchen Ehe allein dem Paarungsgesetz Genüge getan wird.

Der Begriff „LIEBE“ hat mit dem reinen Paarungsakt nichts zu tun, sondern ist lediglich das Befolgen eines Naturgesetzes zur Erhaltung der Art, solange die Natur an dieser interessiert ist. Wenn Völkerstämme zum Aussterben verurteilt

sind, weil sie vom Standpunkt der Natur nicht mehr den Zeiterfordernissen entsprechen, so wird trotz Ausführung des Zeugungsaktes, ja trotz wirklicher Liebe zwischen den Partnern, keine Zeugung mehr stattfinden. Es sei hier an die nordamerikanischen Indianer, an die Feuerländer, an die Australneger, erinnert, denen in unseren Tagen das Schicksal des Aussterbens beschieden ist, wie es schon für viele Völker in verklungenen Zeiten Geltung besaß und auch in Zukunft besitzen wird.

In den Augen vieler Sittenrichter und christlicher Moralisten, wie auch in manchen Geheimschulen wird dem Zeugungsakt ein weitaus übersteigter Wert beigemessen, ja derselbe als das einzige göttliche Erbe, das dem Menschen verblieben ist, angesehen.

Die Gnostiker gehen sogar so weit, daß sie an den Samen des Mannes, den sogen. „LICHTSAMEN“ des „PLEROMA“ oder „UNTEREN CHRISTUS“ gebunden sehen wollen, weshalb auch dieser als das kostbarste Gut eigentlich nie verspritzt, geschweige denn vergeudet werden sollte.-

Sollte dem wirklich so sein? --

Ist diese Auffassung nicht gänzlich materialistischer Art? -

Besitzt nicht jedes Tier auch seinen Samen? Ist derselbe vom biologischen Standpunkt nicht dem des Menschen in vieler Beziehung völlig gleichwertig? - Und wie sollte sich dazu wohl der Lichtsamen verhalten? Ist es nicht eine rein menschliche Überhebung, in diesem so materiellen Punkt eine Sonderstellung dem Tier gegenüber einzunehmen? - Und hat die Natur es nicht so eingerichtet, daß bei jeder Ejakulation Millionen von Spermatozoen (Samentierchen) umkommen müssen zu Gunsten des einen, der als erster das Ovum erreicht!!!- Oder daß der beim Tier in der Brunstzeit produzierte Samen in Ermangelung eines andersgeschlechtlichen Wesens trotzdem sinnlos verspritzt, vergeudet wird, wie man es in den Zoos während der verschiedenen Paarungszeiten oder z.B. bei den Hirschen auch in freier Wildbahn beobachten kann? -

Sind die nächtlichen Pollutionen des jungen Mannes nicht auf der gleichen Ebene liegend zu werten? Oder der Laster der Onanie?

Wir sehen, was für ein großer Fragenkomplex durch eine solche Behauptung der Gnostiker ausgelöst werden kann.

Es soll natürlich nicht bestritten werden, daß die Zeugung etwas Göttliches an sich ist, jedoch ist nicht alles in uns, an uns und um uns ein göttliches Inerscheintreten? –

Wieso sollte die Zeugung allein das Wichtigste sein? –

Das aber hieße im Primitiven verharren oder in die vergangenen Zeiten zurückgehen, als gerade die Trennung der Geschlechter vollzogen war und die Selbstliebe der primäre und alleinige Antrieb für die Verbindung der Geschlechter war. –

Wie schon einmal gesagt, steckt im Sexuellen der egoistische Behauptungstrieb und die Überbewertung des sexuellen Aktes oder der materiellen Sexualsubstanz als Zeichen göttlichen Erbes verführte und verführt noch heute die Menschen zu spekulativen und gefährlichen Handlungen, die im Mißbrauch dieser göttlichen Kraft gipfeln, gleichgültig, ob es sich dabei um sogen. schwarzmagische Art obskurer Beschwörer oder um die Sexualmagie der Gnostiker handelt.

–

Als die Tempelritter nach dem Orient kamen, um das HEILIGE GRAB in Jerusalem zu bewachen, erhielten sie Kenntnis von vielen vergessenen Sexual-Kulten und sie sammelten zunächst aus kulturhistorischem Interesse solche Rituale und Kultgegenstände.

Es war daher kein Wunder, daß manche solcher Anschauungen sich mit dem Glaubensgut des Christentums vermischten, wodurch eine Gnosis entstanden ist, die zum größten Teil auf christlicher Basis beruht, jedoch viele fremde Elemente in sich barg und Symbole aus der Geschlechtsmagie zur Versinnbildlichung geistiger Wirkungen verwandte. Die Väter dieser Gnosis durchschauten noch klar den sinnbildlichen Charakter der sexuellen Elemente, während ihre Nachfolger, denen das Verständnis für echte Symbolik verloren gegangen war, dadurch zum Wiederaufleben reiner primitiver Geschlechtsmagie beitrugen. So mußte es denn auch kommen, daß das Schicksal die letzten Reste der Tempelherren zusammen mit ihrem Hochmeister, dem Grafen MOLNAY, zur Vernichtung verurteilte. Sie wurden bei einem Gastmahl auf Befehl des französischen Königs in Paris niedergemetzelt. Der Grund dafür war das fehlende Verständnis für ein Bildwerk, das die Tempelherren aus dem Orient gerettet hatten und mit

sich nach Europa brachten; den Baphomet.- Dieses Bindesymbol höchster Weisheit, das auch die damals lebenden Tempelherren kaum noch verstanden, wurde als ein Bildnis des Teufels angesehen und somit die Templer als Teufelsdiener betrachtet. Es kann hier keine ausführliche Erklärung des „Baphomet“ gegeben werden. Soviel sei jedoch gesagt, daß der Körper des Menschen als tierisches Requisite (Ziegenkopf und Ziegenfüße) sowohl in männlicher wie weiblicher Form bezw. als Androgyn oder Gynandra ehemaliger Menschheitsepochen ein göttliches EGO in sich birgt (Engelsflügel). Die linke Hand zeigt auf die Schlange (KUNDALINI), die sich bis zum Scheitelchakram Sahasvara (Sonne) erheben soll, wodurch die Zeugung des unsterblichen Geistselbst erfolgen kann (Ausbruch des Phallus aus dem Scheitel). Hieraus erfolgt durch Weisheit der Aufstieg zur Gottheit (Schlange aufsteigend zum Auge Gottes), worauf die rechte Hand aufwärts gerichtet deutet.

Alle anderen darauf bezüglichen Sexualriten und -techniken stammen aus späteren, schon materialistisch durchsetzten Zeiten, als man das hochgeistige Niveau nicht mehr erreichte oder nicht mehr verstehen konnte.

Sie bedeuten nur einen Rückfall in abgelebte Riten der Primitivität. Es soll keineswegs gesagt sein, daß diese Sexualriten keinerlei Wirkungen besitzen. Im Gegenteil, sie wirken ebenso wie die Blut-Rituale sehr kräftig auf die andern Ebenen, nur leider allein auf die dämonischen, da sich die hohen Geistesbereiche schon lange zurückgezogen haben, um den Menschen die Freiheit der Willensentscheidung zu überlassen.

Es ist heute nicht mehr festzustellen, wann die Menschheit anfang, ein seelisches Liebesgefühl zu verzeichnen. Wie alle Übergänge in der Natur vollzog sich auch dieses in langsamer Form und es hat sicher langer Zeiträume bedurft, bis man davon reden kann, daß die Menschheit in sich diese seelische Gefühlsform entwickelte.

Man könnte wohl annehmen, daß dieser große Umbruch in die nachatlantische Zeit fällt, womit nicht gesagt sein soll, daß die Atlantiden diesen seelischen Komplex noch entbehrten. Da diese in der damaligen Zeit die höchst entwickelten Vertreter des homo sapiens auf Erden waren, dürften sie auch alle Völker, die mit ihnen in Berührung kamen, seelisch und geistig befruchtet haben.

Es ist doch noch garnicht so lange her, daß die Eltern ihre Kinder irgendeinem Gott zum Opfer darbrachten, und das nicht etwa in religiösem Wahn, sondern doch nur deshalb, um sich bessere materielle Verhältnisse von den Göttern zu erbitten. Hier tritt doch der egoistische Zug klar zutage, wie auch die Tatsache, daß die Mutterliebe nicht existierte und der Aufzuchttrieb noch unter dem des Tieres von heute stand. Ein Kind, das heute als heiliges Unterpfand der Liebe zweier Geschlechtspartner angesehen wird, bedeutete damals nur soviel wie eine Sache, ein Ding, das man besitzt.

Daß man da noch nicht von einem seelischen Liebesanteil sprechen kann, ist wohl einleuchtend.

Und wenn wir heute sagen können, daß die seelische Liebe weite Teile der Menschheit ergriffen hat, die im Partner den Nächsten erkennt und liebt, so ist die geschlechtliche Verbundenheit doch noch immer ein unentbehrliches Bindeglied. Jedoch man darf hier schon von einer Harmonie sprechen als dem Resultat der Liebe, die sich nicht nur auf die kurze Zeit des Geschlechtsaktes beschränkt, wie in den Zeiten, da die Geschlechtsliebe allein regierte.

Nebenbei bemerkt, bleibt die reine Geschlechtsliebe oder auch der „Primäraffekt“ nicht nur auf die primitiven Völker als alleiniger Liebeskomplex beschränkt, sondern auch in den zivilisierten Nationen gibt es häufig Ausnahmen, die man als Rückfall ansehen muß.-

In der Verbindung des Primäraffektes mit dem Secundäraffekt der LIEBE, worunter man einerseits die Geschlechtsliebe und andererseits die Seelenliebe zu verstehen hat, hat der Egoismus schon einen Teil seiner Rechte abtreten müssen zu Gunsten der Liebe zum Nächsten, wenn dieser auch noch gleichzeitig der Geschlechtspartner ist. -

Dadurch scheint diese Liebesform der göttlichen Eigenschaft schon etwas näher gerückt.

Mit der Mission des JESUS CHRISTUS auf Erden trat eine grundlegende Änderung ein, indem dieser den Menschen die Gottheit als allgewaltiges Prinzip der Liebe näherbrachte.

„GOTT ist LIEBE, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOTT und GOTT in IHM.“ (1.Joh.4,16).

Was seit dieser Zeit die Menschheit dazu lernen soll, ist die LIEBE, die völlig frei von allen egoistischen Motiven ist.-

Und die Erhabenheit dieser LIEBE, die auch von dem schlechtesten Menschen anerkannt werden würde, gipfelt in dem unmißverständlichen Lehrsatz, den JESUS CHRISTUS aufstellt:

„Liebet Eure Feinde, segnet, die Euch fluchen, tut wohl denen, die Euch hassen, bittet für die, so Euch beleidigen und verfolgen, auf daß Ihr Kinder seid Eures Vaters im Himmel.“ --

Von einer solchen LIEBE sind wir Menschen natürlich noch sehr weit entfernt, aber wer sagt denn, daß wir allein diese Liebe in uns entwickeln sollen?! –

Die Gottheit läßt die Menschheit langsam sich von Stufe zu Stufe erheben. War die erste Stufe der Liebe die reine Geschlechtsliebe, die zweite Stufe, die seelische Liebe, die schon von einem Teil der Menschheit erklommen wurde, so mußte für die Fortgeschrittenen auch die nächste Stufe enthüllt werden.

Deshalb kann doch nicht verlangt werden, daß alle Menschen des Abendlandes nun in den knapp 2000 Jahren, seitdem die dritte Liebesstufe der Menschheit durch JESUS CHRISTUS vorgelebt wurde, schon erklommen sein soll, zumal die Zeit des Erdenwandels für den Einzelnen doch relativ kurz ist.

Wie schon einmal gesagt, welche riesige Zeiträume müssen vergangen sein, bis erst das Liebesgefühl in der Seele erwachte und sich festigte, was doch z.T. auch heute noch unvollkommen ist und allgemein noch nicht auf alle Völker zutrifft. –

Und wer kann denn im Ernst davon sprechen oder als Gebot aufstellen, daß nur die dritte Liebesstufe allein für uns heute Geltung haben darf? –

Ebenso wie die Geschlechtsliebe plus Seelenliebe eine vollkommeneren und harmonischere Form der Liebe ist, dürfte durch das Hinzutreten dieses Tertiärafektes zu den schon bestehenden zwei Liebesformen die Harmonie nur noch vollkommener gestaltet werden.

Um es aber nochmals und ganz klar zu sagen: Niemals kann die Gottheit den Lehrplan, der für die Menschheit aufgestellt wurde, umstoßen, niemals kann die geschlechtliche Liebe zwischen zwei heterogenen Menschen zu Gunsten der see-

lischen Liebe aufgehoben werden oder gar beide Formen um der Nächstenliebe, der Bruderliebe, willen.

Wie aus der Geschlechtsliebe die Seelenliebe entwachsen ist, so sind diese beiden erst der Nährboden für die Nächstenliebe. Wie sollte ein Mensch seinen Nächsten lieben, wenn er nicht zuvor seinen Geschlechtspartner lieben gelernt hätte! –

Sonst würde doch der Mensch auch in seinen Erfahrungsbereichen ärmer werden, was sicher nicht im Sinne der Evolution ist. Und die Tatsache im täglichen Leben beweist uns immer wieder, daß die seelische Liebe im Regelfall immer an die geschlechtliche Liebe gefesselt ist und nur in abnormen Fällen für sich allein bestehen kann. Eins erfordert das andere und nur zusammen sind alle drei uns bisher bekannten Liebesformen das Erstrebenswerte.

Der Lateinschüler, der auf Sexta die Elementar-begriffe dieser Sprache erlernt, kann auch auf der Tertia und sogar bei der Reifeprüfung nicht dieser Grundbegriffe entbehren; er muß alles Gelernte aus dieser Sprache zugleich anwenden, will er seine Prüfung bestehen, eine Arbeit liefern, die als vollkommen anzusehen ist. Es muß also, solange diese Form des Lebens auf der Erde und diese selbst besteht, weiterhin eine Geschlechtsliebe als Primärform oder 1.Stufe, eine Seelenliebe als Secundärform oder 2.Stufe und eine Nächstenliebe als Tertiärform oder 3.Stufe geben.

Und nicht eine einzelne Liebesform besitzt die volle Harmonie für sich allein, sondern nur die Synthese aller drei Formen oder Stufen kann sich der göttlichen Liebeseigenschaft nähern.

Es sind doch alles nur menschliche Spekulationen, wenn die Gnostiker lehren, daß der Mensch wieder den ursprünglichen androgynen Zustand erlangen muß, soll dereinst die APOKATASTASIS, d.h. die Wiederkehr aller Dinge (zu Gott) erfolgen.

Das Ende aller Dinge ist die Verpersönlichung alles Geschaffenen auf Erden! –

Eine Umkehr auf dem Entwicklungsgang nach gnostischen Thesen entspräche einer Rückentwicklung, da der androgynen Zustand in der Frühzeit der Menschheit vorhanden war, vorausgesetzt, daß diese Bezeichnung für einen völ-

lig geschlechtslosen Zustand zutreffen würde, was aber dahingestellt bleiben muß.

Es konnte somit im Verlaufe dieser Studie festgestellt werden, wie die Menschheit sich zielstrebig in der Liebe bisher fortentwickelt hat, und auch die heutige Zeit mit ihrer rückläufigen Tendenz kann kein Wertmesser dafür sein, daß diese Entwicklung nicht weiter fortgeführt wird oder werden kann.

Es hat immer rückläufige Tendenzen in der Menschheitsentwicklung gegeben, wie uns auch die Planeten auf ihrem scheinbaren Wandel lehren. Und was bedeuten schon 2000 Jahre im Hinblick auf die wissenschaftlich vermutete Menschheitsentwicklung von vielen Millionen Jahren! -

Aber es ist wahr, gerade die heutige Zeit zeigt einen gefährlichen restaurativen Zug, ein Zurücksinken in alte, bereits überwunden geglaubte Formen und Seeleninhalte. Das zeigt sich nicht allein in geistiger Beziehung, sondern ebenso in der Kunst, in der Politik, in der Wirtschaft und in den Konfessionen.

Es ist natürlich zeitgemäß, daß so viele alte Sexualriten und -kulte heute wieder modern werden, daß der Mensch zu sinnfällig-materiellen Handlungen greift, die an sich völlig veraltet sind und nur ein Rückfall in abgelebte Zeiten darstellen.

Das ist zurückzuführen auf das Fehlen einer richtigen Welt- und Lebensanschauung, aus der heraus die geistige Wirklichkeit des ICH begriffen werden kann. Dadurch ist es zu einer Rückbildung des erwachenden ICH-Gefühls gekommen; man kann sagen, daß direkt ein Persönlichkeitsverlust zu verzeichnen ist, weil allein dadurch der Weg frei gemacht wurde für die restaurativen Tendenzen, die nun in jene Vergangenheiten zurückführen, als das ICH-Gefühl noch kaum erwacht war. Gewiß sind die meisten dieser Menschen ernste Sucher auf dem Wege zu GOTT und sie glauben durch Umpolung ihrer Sexualzentren sich schneller höher zu entwickeln als das Gros der Menschheit. Vergangenheiten aber kann man nicht mehr beleben, sie halten die Menschen in Gespensterreichen gefangen.

Denn die Entwicklung liebt keine Sprünge, wie uns die sichtbare Natur eindrucksvoll täglich lehrt. - Das gibt nur Katastrophen! -

Es sollte niemand versuchen, durch Unterdrückung einzelner Liebesformen zu Gunsten einer einzelnen sich höher zu polen! –

Es mag dem Betreffenden gelingen oder nicht, er begibt sich auf jeden Fall eines großen Teiles der Erfahrungskette in der ordnungsmäßigen Entwicklung, die für ihn bestenfalls zu früh beendet wird, wodurch er auf dem Wege zum Ziel der allgemeinen Menschheitsentwicklung zurückbleiben könnte. –

Mögen wir das bisher Gesagte zum Schluß noch in einem andern Aspekt zusammenfassen:

Die SELBSTLIEBE (Egoismus) ist grundsätzlich die LIEBE zum Leben, ist als zweckgebundene Notwendigkeit der Form eingeprägt worden. Diese soll und muß überwunden werden, was der Mensch in einer dreifachen Stufenfolge zu erlernen hat.

Der Mensch, der im Geschlechtspartner seinen Nächsten erkennt, liebt schon mit einer höheren Komponente seines Wesens, aber noch immer dient die Liebe dem Egoismus. Erst wenn die geistige Liebe, die wahre Bruderliebe oder Nächstenliebe, dazutritt, ist die Liebe im Menschen harmonisch abgerundet, denn Leib und Seele und Geist sind dann gleicherweise daran beteiligt, die Synthese wurde vollendet.

**LIEBE IST DAS GESETZ - LIEBE UNTER WILLEN - MITLEIDLOSE LIEBE!**

Dieses Theorem verdient jedoch noch einer kurzen Erklärung:

Mitleid ist eine der Derivationen der Liebe; aber soll man denn kein Mitleid mit dem Nächsten haben? Mitleid ist eine völlig unfruchtbare Form der Liebe, solange sie sich im Bedauern Genüge sein läßt. Mitleidlose Liebe heißt daher, in der Liebe tätig zu sein, wie es die wahre Bruderliebe verlangt, die überall helfend dem Menschenbruder zur Seite steht. –

Und diese Liebe muß sich freiwillig unter den eigenen innersten Willen stellen. Und dieser innerste Wille ist ein Impuls von Gott. Liebe unter Willen hat nichts mit unserm Lust- und Instinkt-Willen im engsten Kontakt und in harmonischer Gestaltung zu tun. Liebe unter Willen ist nur dann vorhanden, wenn sie mit dem Willen der GOTTHEIT ausgeübt wird. Dann ist sie Gottes Wille!

Das aber bedeutet Liebe auf allen Wegen, Liebe in allen Formen, Liebe auf allen Stufen, ohne jede Einschränkung!

Wer das erkannt hat, der hat den Egoismus, die Frühform der Liebe, in der Stufenfolge auf dem dreifachen Pfad überwunden, der darf sich zu den Kindern der LIEBE, zu den Kindern GOTTES rechnen, denn sein Wille ist nur eine Reflektion göttlichen Willens!

Keine nutzlose mitleidvolle Verschwendung der Liebeskräfte, sondern liebevolle Tatbereitschaft, wenn es der innerste Wille befiehlt! Und da jedem Willensimpuls ein Denkprozeß vorausgeht, ist diese dann in Funktion tretende Liebe geistig-göttlich fundiert. Denn Geist ist Gott und Gott ist Geist!

Und jeder „Gottbegriff“ den der Mensch sich schafft, ist die Frucht eines Liebesimpulses der Gottheit!

„Ich will, anstatt an mich zu denken,  
In's Meer der LIEBE mich versenken.“

-----

Aus dem Nachlasse des bekannten Schriftstellers Otto Julius Bierbaum.

Gott will es!

Ich bin von Wollust und von Liebe voll  
und schreie laut nach Wollust,  
so, wie der Hirsch nach Wasser schreit!  
So gebt sie mir!  
Denn Gott hat es gewollt  
Und wenn ihr Sünde sagt, so sündigt Gott!  
Und wenn ich liebe, diene ich dem Gott  
Ist es nicht so? Ja oder Nein?  
--- ach Gott, er ist ja nicht!

-----

# MENTALISTISCHE SIGILL-KONSTRUKTIONEN IN MAGISCHEN QUADRATEN.

=====

von Gregor A. Gregorius.

Die nachstehende kurze Abhandlung ist als Ergänzung zu dem sehr wichtigen Aufsatz des Autors in dem Dezemberheft 1950 aufzufassen, der unter dem Titel: „Die Symbol- und Sigillenlehre aus magischen Quadraten für praktische Magie“ erschienen ist.

Die Ausführungen in diesem Aufsatz sind derart grundlegend für eine praktische Beschwörungsmagie, daß sie eingehend studiert werden müssen, denn sie bilden tatsächlich die Basis für eine Konstruktionslehre für die Anfertigung von Sigillen aus den magischen Quadraten, durch die der Magus durchaus in der Lage ist, Einfluß auf die höher gelagerten Sphären zu gewinnen. Die gegebenen Anweisungen können weitgehendst ausgebaut werden und sollen an erster Stelle nur Wegweiser sein in dieses diffizile Gebiet der Beschwörungsmagie.

Sie brauchen deshalb in dieser vorliegenden Abhandlung nicht wiederholt zu werden, denn sie behalten immer ihre vollste Gültigkeit.

Derjenige amtierende Magus, der zugleich auch Mystiker ist, hat aber durchaus nicht immer die Absicht, in die astralen Sphären vorzudringen und sich mit Astraldämonien zu verbinden.

Seinem mystisch-religiösen Empfinden nach sucht er aber die Verbindung höher gelagerten mentalistischen Wesenheiten, die ihn auf seinem mystischen Wege zur Erkenntnis helfen sollen.

Um mit diesen Wesen in Kontakt zu kommen, bedarf er aber besonderer Sigille, auf welche diese mental-Wesen reagieren. Auch diese geheimnisvollen Symbolzeichnungen lassen sich aus den magischen Quadraten gewinnen unter Beachtung der magischen Zahlenlehren, resp. deren magischen Entsprechungen. Man benutzt dazu die zahlreiche Reihe der unregelmäßigen Zahlenquadrate, die aber trotzdem in sich einen systematischen Zahlenaufbau vorweisen in ihrer Anord-

nung, wenn ihnen auch die absolute Zahlenharmonie in ihrem Aufbau mangelt, welche bei den regelmäßigen Quadraten immer vorhanden ist.

In der Reihe der dem Aufsätze beigegebenen Zeichnungen sehen wir in der Abbildung Nr.1 das regelmäßige Dreier-Quadrat des Planeten Saturn. Das daraus konstruierte Sigill ist von äußerst starker magischer Wirkung besonders in der Saturn-Magie und zeigt in seinem Konstruktionsaufbau eine absolute Harmonie und Gesetzmäßigkeit.

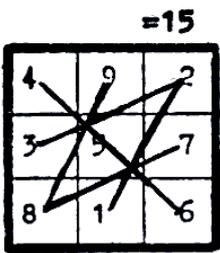
Abbildung 2 u. 3 zeigen unregelmäßige Dreier-Quadrate und sind die daraus gebildeten Sigille nicht mehr formenmäßig harmonisch, wenn sie auch trotzdem durch ihren zusammenhängenden gesetzmäßigen Zahlenaufbau von starker Wirkung sind.

Quadrat Nr.2 und auch Nr.3 ergeben in den Endresultaten die Zahl 12 bis auf die eine Diagonale, welche die Zahl 15 durch Addition ergibt. Hierin liegt die Unregelmäßigkeit, aber zugleich auch der Schlüssel zu der magischen Wirkung der beiden Quadrate auf mentaler Basis.

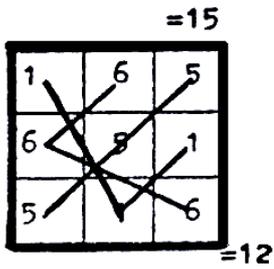
Beide Quadrate tragen saturnische Tendenz, aber die Zahl 15 entspricht den Gottesnamen I A H und H O D und die Marszahl 5 entspricht dem heiligen kabbalistischen Buchstaben H E . -Durch das entstehende Konstruktions-Sigill wird also die mentalistische göttliche Kraft des Saturn aus ihrer Geschlossenheit in energetische Expansionskraft gewandelt, gewissermaßen durch Marsimpulse, die sich richtungsgebend auswirken. (Auch der Planet Mars ist ein Diener des Saturn nach magisch-esoterischer Lehre!) Keinesfalls aber wirkt dieses Sigill irgendwie dämonisch und gleicht einer Konzentration saturnischer mentalistischer Expansion, die richtungsgebend bei Anrufungen saturnischer und auch zum Teil marsischer Wesenheiten zu verwenden ist.

Das nähere Gebrauchstum ist aus dem erwähnten Aufsätze im Dezemberheft 1950 zu ersehen.-

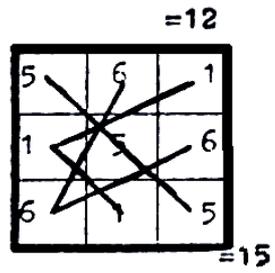
Noch interessanter ist die Abbildung Nr. 4 des Sechserquadrates, in dem die beiden vorhergehenden Quadrate vereinigt sind zu einem unregelmäßig konstruierten Quadrat, welches aber die erwähnten gleichen Kräfte sogar verstärkt enthält in seiner Zahlenanordnung und Sigill-Konstruktion.



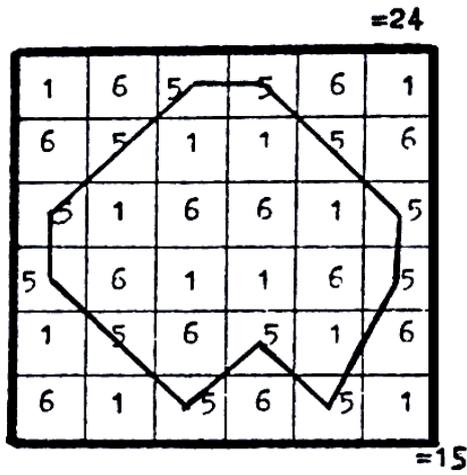
**Fig.1**



**Fig.2**



**Fig.3**



**Fig.4**

2664 : 24  
= 111

Das eingezeichnete eigenartige und trotzdem harmonische Sigill entsteht durch die Verbindung der im Quadrat enthaltenen Marszahlen 5, welche vereingt 12 mal 5 die Zahl 60 ergeben.

Die Querzahlen ergeben hier in diesem Quadrat die Zahl 24 (6) mit einer Ausnahme der einen Diagonale, welche wiederum die Zahl 15 ergibt. Die Grundzahl 6 ist die heilige magische Zahl der Sonne und entspricht den Buchstaben des heiligen Namens H e und V A U nach der Kabbala.

Sie ist aber auch die magische Zahl des Erddemiurgen! –

Die benutzten Zahlen zusammenaddiert ergeben die Zahl 2664, geteilt durch 24 = 111 ! Diese hochmagische Zahl gehört zu der Intelligenz Nachiel, der Sonne zugehörig.

Die Zahl 24 ist ebenfalls eine geistig-magische Zahl, die sich in der Sphäre der Erde auch auf materieller Basis vorteilhaft auswirken läßt. Sie vereingt die Zahlenharmonie der heiligen Zahl 12 und der Zahl 6 in sich, birgt also Sonnen- und Erdkräfte.

So wirkt also dieses angewandte Sigill im magischen Sinne derart, daß mentalistische Sonnenkräfte marsisch eingepolt in der Sphäre des Erddemiurgen aktiviert werden können durch entsprechende Anrufungen und Beschwörungen.

Auch in diesem Sigill liegt keine dämonische Reagenz verborgen, sondern man kann es in der praktischen Mystik zu Anrufungen von mentalistischen Engelnwesen der Sonne, des Marses und auch des Erdgeistes benutzen.

Diese Ausführungen sollen auch nur ein weiterer Wegweiser sein in das Gebiet der praktischen Beschwörungsmagie, denn durch die mögliche vielseitige Variation der magischen Zahlenquadrate lassen sich zahlreiche weitere Kombinationen herstellen und erschließen sich dadurch weitere Möglichkeiten. Eingehende Versuche und Experimente werden hierbei weitere Wege zeigen.

-----

Heranzuziehende Studienhefte:

- |             |   |
|-------------|---|
| März 1952.  | Magische Beschwörungspraktik für Venus und Jupiter. |
| April 1952. | Magische Beschwörungspraktik für Sonne und Saturn.  |

- Oktober 1951. Einführung in die theoretische Kabbala-Symbol-Praxis der Kabbala.
- August 1953. Dämonische Signaturen verschlüsselt in theonischen Charakteren und Symbolen.
- Juni 1950. Die Verbindung mit der mentalen Sphäre.
- November 1952. Astrale und mentale Magie.
- Januar 1953 Symbolik und Magie.
- Februar 1953. Mentalistische Magie.

-----

## *Farbige Planeten-Einstecknadeln*

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

Sonne — gelb	Jupiter — blau
Mond — weiss	Saturn — schwarz
Merkur — orange	Neptun — dunkellila
Venus — grün	Uranus — hellblau
Mars — rot	Pluto — dunkelblau

*Preis der Serie DM 1.20*

*Zu beziehen von:*

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

# DIE LEEREN UND VOLLEN GRADE IM ZODIAK

von Gregor A. Gregorius.

In der antiken Astrologie wurden bei der Deutung des Geburtshoroskopes sämtliche Grade des Zodiak berücksichtigt und ihnen eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen.

Leider ist dieses Wissen im Laufe der Zeit verlorengegangen und nur unvollständig überliefert.

Die Ägypter besaßen sogenannte Dekanatsgötter, die über die einzelnen Dekanate herrschten und denen auch wiederum im Dekanat selbst besondere Grade zugegeben waren, als Zentralisationspunkte innerhalb des betr. Dekanates.

Einige Aufschlüsse gibt darüber der alte Astrologe Firmicus Maternus, der Sachverwalter unter Konstantin dem Großen war und um das Jahr 336 das umfangreiche astrologische Werk *Mathescos libri 8* schrieb, welches 1497 in Venedig erstmalig gedruckt wurde, 1551 von Prukner in Basel in neuer Auflage herauskam und seitdem im Laufe der Jahrhunderte noch mehrere Neuauflagen erlebte.

Dieser Autor gab eine Tabelle der sogenannten und vollen Grade bekannt, die der Originalität halber nachstehend gebracht wird.

Er schreibt dazu: "Volle Grade sind diejenigen Grade, in denen die Wirksamkeit der betr. Dekanate voll zur Wirkung kommt. Leere Grade tragen keinen Dekanatscharakter.

Es kommt kaum vor, daß der Ascendent, die Sonne und der Mond und alle die übrigen fünf Planeten auf volle Grade fallen.

Native, in deren Geburtshoroskop ein Planet oder ein wichtiger Punkt des Horoskopes auf einen vollen Grad fallen, sind im Leben begünstigt je nach Art dieser Gradkonjunktion. Kommt diese Tatsache mehrmals im Horoskop vor, so gestaltet sich das Leben des Nativen besonders glücklich.

Native, in deren Horoskop kein obiger Fall zutrifft, werden wenig Glück im Leben haben und sind nicht entwickelungsfähig.

Es kommt besonders auch auf die entsprechende Stellung des Geburtsgebieters an. Auch das Medium coeli, der Glückspunkt, der Berufssignifikator und vor allem der Ascendent sind dementsprechend zu untersuchen.

In der nachstehenden Tabelle sind jene Grade voll, in denen die Namen der Dekanate aufgeführt sind, die anderen sind leere Grade.

An zweiter Stelle kann noch eine Tabelle gegeben werden als eine Art Ergänzung, die nach Dr. Hasfurt im Jahre 1584 aufgestellt wurde. Er nennt sie die Tabelle der hellen, dunklen, leeren und rauchigen Grade.

Auch sie kann in ähnlicher Weise zum Studium verwandt werden. Vielleicht ergeben in manchen Fällen diese Untersuchungen nach den beiden Tabellen Aufklärung über sonst nicht zu erkennende Geschehnisse und Eignungen im Horoskop. Es liegt immer in der alten Astrologie ein wahrer Kern uralter Erkenntnis verborgen.“

#### Die leeren und vollen Grade

nach Firmici Materni

♈	4 - 8	Senator	18 - 21 Senacher	27 - 30 Sentacher
♉	4 - 10	Suo	13 - 20 Aryo	26 - 30 Romanae
♊	1 - 7	Thesogar	10 - 14 Ver	18 - 23 Tepis
♋	8 - 13	Sothis	16 - 19 Sith	22 - 30 Thiumis
♌	1 - 7	Craumonis	12 - 14 Sic	21 - 30 Futile
♍	6 - 9	Thumis	12 - 17 Tophicus	24 - 27 Afut
♎	1 - 5	Sevichut	12 - 19 Sepisent	23 - 28 Senta
♏	4 - 8	Sentacer	15 - 20 Tepisen	23 - 27 Sentineu
♐	1 - 9	Eregbuo	13 - 19 Sagon	24 - 30 Chenene
♑	8 - 10	Themeso	16 - 19 Epimue	25 - 30 Omot
♒	5 - 9	Oro	14 - 19 Cratero	23 - 30 Tepis
♓	7 - 12	Acha	16 - 20 Tepibui	27 - 28 Uiu

Tabelle der "hellen" - "dunklen" - "leeren"  
und "rauchigen" Grade  
nach Dr. v. Hasfurt - 1584

Art der Grade	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓
"Helle"	4 20	3 15	4 4	8 28	5 30	3 8	5 5	5 8	7 19	3 10	5 9	3 28
	5 8	4 7	5 12	12 12	---	6 16	6 27	6 20	7 30	4 19	5 30	4 22
	5 29	8 28	6 22	---	---	---	8 18	---	9 9	5 30	8 21	6 12
"dunkle"	3 3	2 30	3 7	2 14	10 10	3 30	3 21	3 3	3 12	3 22	4 13	2 30
	8 16	3 3	5 27	---	---	5 5	5 10	3 30	---	7 7	---	6 6
	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	8 18
"leere"	1 30	5 12	3 30	2 30	5 25	2 10	3 30	5 27	---	3 25	5 25	3 25
	4 24	5 20	4 16	4 18	---	5 27	---	6 14	---	---	---	---
"Rauch- chige"	---	---	---	2 20	10 20	6 22	---	2 22	4 23	3 15	4 4	---

In der neuen Literatur hat der Astronom Erich Winkel eine Übersetzung der Bücher des Firmicus Maternus herausgegeben, erschienen um 1930 im Linser-Verlag, Berlin, die aber auch leider nur sehr selten aufzufinden ist.

In dem bedeutenden großen achtbändigen astrologischen Lehrwerke des Astrologen Johannes Vehlow ist ein besonderes Kapitel den Dekanatsgöttern der alten Ägypter gewidmet, auch über die Erhöhung, den Fall und die Vernichtung der Planeten ausführlich gesprochen, nicht nur auf Grund der alten antiken Astrologie, sondern es wurde auch der Nachweis der Berechtigung dieser alten Lehren rein mathematisch nach dem Lehrsatz des goldenen Schnittes angeführt. Es steht dort in der hochinteressanten Abhandlung (Vehlow, Lehrwerk Band 2, Seite 190-218): „Die Lehre von den Dekanen ist ein genialer Versuch der alten Kulturen die unpolenden Kräfte an der Grenze unserer Welt festzustellen.“ -

Die Dekangötter bilden die Grenze unserer Weltinsel. Deshalb ist das ganze Dekanatsproblem ein Grenzproblem!

So sind also bestimmte Grade in einem Dekanat so ungeheuer wichtig, zumal, wenn auf ihnen noch ein wichtiger größerer Fixstern steht. Dann bilden diese besetzten Grade gleichsam einen Filter für die von außen kommenden positiven

oder negativen außerpleromatischen Kräfte anderer Weltsysteme, die mit unserer Weltinsel verbunden sind.- Auf diesen wichtigen Graden entfalten sich dann dort befindliche Planeten als Transformatoren einströmender Fixsternkräfte.

So liegen die primären Ursachen der Dekanatswirkung - wie Vehlow ganz richtig schreibt - in der mentalen Aura unseres Systems, wohin auch die Inder ihre Mentalplaneten legten. Deshalb ist das Problem der Dekanate im Grunde genommen ein transzendentes Problem. Die Alten versuchten es durch ihre Götterlehre zu erklären und zu befestigen. Die Neuzeit aber baut nun weiter auf den rein dynamischen Grundlagen der Horoskopie und versucht rein rational zu den gleichen Erkenntnissen zu gelangen.

-----

## BES. MITTEILUNG DES SEKRETARIATS.

Am Sonnabend, den 4. August, findet in Stuttgart die Eröffnung und Installation des dortigen Vorhofes der Loge statt unter Anwesenheit des Großmeisters. Am 6. August hält der Meister vor eingeladenen Gästen in Reutlingen einen Werbevortrag.

Diejenigen Brüder der Loge, denen es möglich ist, an diesen Tagungen teilzunehmen, können sich die näheren Einzelheiten durch das Berliner Sekretariat nennen lassen. - Die Organisation liegt in den Händen von Br. Ramananda in Stuttgart.

## BÜCHERBESPRECHUNG.

L. Roon Hubbard.      Der Weg zum freien Selbst - eine neue geistige Heilmethode.  
Geb. Ganzleinen 128 S.      M 7,80

Ein neues Handbuch zur Persönlichkeitsschulung, welches in England und Amerika große Verbreitung gefunden hat. Es ist eine Methode zur Selbsterwe-

ckung der in jedem Menschen ruhenden, meist aber verschütteten Kräfte. Durch Auflösungen der vorhandenen Hemmungen können ungeahnte Erfolge im Beruf und im Leben erzielt werden. Der Weg einer Selbstanalyse ist dazu der Schlüssel.

Der Inhalt des Buches ist aufgebaut auf den neuzeitlichen Test-Grundlagen. Für Menschen, die ernstlich an sich arbeiten wollen und Interesse für die neuzeitlichen Test-Forschungen haben, ist das Buch eine vorzügliche Hilfe.

Gregorius.

-----

### SEKRETARIAT:

Diesem Studienhefte liegt die Nummer 31 der Publikation „Einweihung“ von Frater Eratus bei.

Die Brüder erhalten sie zum Vorzugspreise von M 1,50 und ist der Betrag mit dem Monatshonorar gleichzeitig einzusenden.

-----

### „MENSCH UND SCHICKSAL.“

Leider hat sich der Verlag Moritz Stadler entschlossen, nach 10-jährigem Bestehen diese schöne und wertvolle Zeitschrift eingehen zu lassen.

Das wird allgemein in okkulten und esoterischen Kreisen lebhaft bedauert.

Wieder hat die okkulte Bewegung ein Sprachrohr weniger, um gegen den Materialismus dieser dämonischen Zeit anzugehen.

-----

## 65. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni - Orient Berlin.“

-----

Tagung am Tage des Sonnenstandes 25 Grad Zwillinge 1956.

-----

Tue was Du willst! Das ist das ganze Gesetz! Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst!- Und das Wort des Gesetzes ist:

„Th e l e m a .“

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Pneumatikos	Br. Wil	Br. Noah
Fra. Alexander	Br. Rudolfo	Br. Ramananda
Fra. Amenophis	Br. Hertoro	Br. Thomas
Fra. Balthasar	Br. Liberius	-----
Fra. Dion	Br. Heinrich	Schw. Wilja
Fra. Ebro	Br. Samana	Schw. Gerlinde
Fra. Eichhart	Br. Johannes	Schw. Luminata
Fra. Erasmus	Br. Michael	Schw. Rosemarie
Fra. Erus	Br. Reinhart	Schw. Alma
Fra. Friedrich	Br. Balsamo	-----
Fra. Giovanni	Br. Peterius	Der Brüder in der
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Benediktus	mentalenen Sphäre
Fra. Hermanius	Br. Apollonius	wurde gedacht:
Fra. Hilarius	Br. Sergius	Fra. Franziskus
Fra. Inquestus	Br. Gradarius	Br. Nadarius
Fra. Joachim	Br. Fabian	Br. Uparcio
Fra. Kaplarius	Br. Lysanias	Br. Panaton
Fra. Karolus	Br. Latentus	-----
Fra. Kosmophil	Br. Radarius	Ordnungsgemäß ih-
Fra. Marius	Br. Fried	ren Austritt haben
Fra. Marpa	Br. Karol	vollzogen:
Fra. Martini	Br. Alexis	Br. Laurentius
Fra. Masterius	Br. Sirato	Schw. Melanie.
Fra. Medardus	Br. Dominikus	Die magische Reper-
Fra. Merlin	Br. Emilius	kussion wurde ge-
Fra. Protagoras	Br. Raimund	löst.
Fra. Prozogood	Br. Angelius	-----
Fra. Reno	Br. Leo	Br. Olear
Fra. Saturnius	Br. Ana-Raja	Fra. Konradi
Fra. Sigur	Br. Gerhard	Br. Albertus
Fra. Theoderich	Br. Lothar	Br. Andreas

Fra. Theobald  
Fra. Valescens  
Fra. Wilhelm

Br. Oedur  
Br. Profundus Invoco.  
Br. Aquarius

waren entschuldigt  
im Berliner Orient.

-----

Br. Theomachus hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Standpunkt des Esoterikers und die Naturwissenschaften.“

In einem Nachruf wurde des Meisters Rechartus gedacht, der am 22. Mai 1956 in die mentale Sphäre abgerufen wurde. Ehre seinem Andenken.-

-----

Bis auf weiteres fallen die Berliner Experimental-Abende aus.

-----

Liebe ist das Gesetz! -Liebe unter Willen!- Mitleidlose Liebe!

-----

## NACHRUF FÜR MEISTER RECNARTUS.

Am 22. Mai 1956 öffnete der große Demiurg Saturn sein dunkles Tor für den einzigen noch vorhandenen Rosenkreuzmeister der Jetztzeit- vor dem Fr.Recnartus, alias Heinrich Trenker.

Mit ihm ging einer der letzten Mystiker der alten Garde unserer Zeit in die mentale Sphäre hinüber.

Fr.Recnartus war nicht nur ein echter Rosenkreuzer, sondern auch der Großmeister für Deutschland der pansophischen Logen. Daß diese Loge sich nicht wunschgemäß entwickeln konnte, hatte seinen Grund in dem ernsten Zerwürfnis zwischen Meister Recnartus und dem Weltmeister Therion, alias Aleister Crowley. Von dieser schweren Auseinandersetzung hat sich Fr.Recnartus nie wieder erholt. Zumal auch damals der Berliner Orient seiner pansophischen Loge geschlossen und gelöscht wurde.

Als echter Mystiker lebte Recnartus in der Stille weiter, immer bestrebt, an der geistigen Evolution der Menschheit mitzuarbeiten. Er blieb einsam, zumal es ihm nicht gelang, einen wirklichen geistigen Nachfolger zu finden.

Im esoterischen Sinne galt er als der letzte Vertreter der Mystik des Fischezeitalters und nannte man ihn den Henkelkreuzmann.

Daß diese Mystik des Fischezeitalters immer mehr verblaßt, da sie dem ehernen Influxus, dem Zweitakt-Rhythmus des neuen uranischen Zeitalters des Aquarius nicht standhalten kann, war nicht seine Schuld.

Recnartus war in seinem Schaffen ein Autodidakt reinsten Wassers und stützte er sich vor allen Dingen bei seinen Arbeiten auf den Mystiker Christian Friedrich Krause, auf Tauler, Swedenborg, Jakob Böhme und andere Mystiker des Mittelalters. So wird der Platz, den er einnahm in der Reihe der führenden Esoteriker Deutschlands, wohl lange leer bleiben und nicht so leicht wieder ausgefüllt werden können. Die teilweisen recht freundschaftlichen und persönlichen Beziehungen, die zwischen mir und Recnartus seit mehr als 50 Jahren bestanden, führten oft zu jahrelangen gemeinsamen Arbeiten.

Rechartus war Meister im „OTO“ und führte mich nach längerer vertraulichen Schulung als Bruder in diesen Orden ein. Er war Gradinhaber in dem „Orden der goldenen Dämmerung“ und verschiedener anderer hermetischer Geheimgesellschaften, die leider bei dem Umsturz 1933 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und verboten wurden.

Mstr.Rechartus war einer der Stillen im Lande der Mystik und ehren wir hiermit sein Andenken.

Gregor A. Gregorius  
Großmeister von Deutschland  
der  
Loge  
„Fraternitas Saturni“  
Orient Berlin.

August 1956 (Heft 77)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**ÜBER GEHEIMLOGEN DER NEUZEIT**

von Gregor A. Gregorius

**GEDANKEN ÜBER DAS WESEN VON RHYTHMUS  
UND FORM**

von Br. Amenophis

**DER HERMETISCHE ORDEN DER GOLDENEN DÄMMERUNG**

von Ing. Lambert Binder, Wien

AUGUST 1956

HEFT 77

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

# ÜBER GEHEIMLOGEN DER NEUZEIT

von Gregor A. Gregorius.

Seit dem Ableben des Meister Therion, der mit Recht als Weltmeister der esoterischen Geheimlogen in der Neuzeit bezeichnet wurde, ist ein Dunkel über die weitere Existenz dieser Logen ausgebreitet, welches schwer durchdringbar ist, da begreiflicherweise nicht allzu offen darüber geschrieben werden kann.

In der nachstehenden skizzenhaften Ausführung soll dieses Dunkel nur etwas gelichtet werden, um eine gewisse Klarheit in die Zusammenhänge zu bringen.

Es erscheint wichtig dieses zu tun, um den immer wieder auftauchenden Gegnern und Verleumdern des Meister Therion entgegen zu treten, die meist nur falsch orientiert sind oder direkte Unwahrheiten verbreiten.

Als Ausgangspunkt für die Neuzeit gilt die

„Rosicrucian Society“

in England 1865 gegründet durch drei unbekannte Meister und Hermetiker, deren Herkunft unklar ist. Es gibt hier verschiedene Versionen. Manche Forscher erklären diese Meister als neue Inkarnationen aus dem mittelalterlichen Orden der Rosenkreuzer, andere sprechen von direkten Abgesandten der sogenannten großen weißen Bruderschaft, deren Sitz in Tibet sein soll. In esoterischen Kreisen nimmt man mentale Manifestationen durch begnadete Egos an.

Aus dieser Vereinigung entstand der

„Hermetische Orden der goldenen Dämmerung“

( Golden Dawn = G.D. )

1887

Der Leiter dieses Ordens war Mac Gregor Mathers.

Dieser Orden wurde als sogenannter äußerer Orden bezeichnet für einen hinter ihm stehenden inneren Orden, deren Mitglieder niemals öffentlich in Erscheinung traten. In ihm wurde die christlich rosenkreuzerische Basis immer mehr

verlassen, an ihre Stelle traten Hermetik, Philosophie, Magie und Geheimsymbolik.

Aus diesem Orden der goldenen Dämmerung entstanden die beiden Geheimorden:

: A ∴ A ∴ = Silberner Stern) Stella Matutina  
oder ) =  
S ∴ S ∴ ) Morgenstern.

1911 erfolgte der Ausschluß von Mathers.

Therion gehörte dem Orden der goldenen Dämmerung seit dem Jahre 1898 als Br. Perdurabo an und versuchte 1905 nach einem Bruche mit Mathers die drei obigen Orden erneut zusammen zu fassen durch Gründung resp. Erneuerung der A ∴ A ∴.

( S ∴ S ∴ = Silberner Stern - A ∴ A ∴ = Astrum Argenteum)

Therion behauptete die Ermächtigung dazu von einer höheren Intelligenz der mentalen weißen Bruderschaft erhalten zu haben.

Der Orden der goldenen Dämmerung umfaßte 11 Grade in drei Sektionen:

G.D. mit 5 Graden  
R.R.A.C. mit 3 Graden (Rubin-Rose und Goldkreuz)  
A.A. mit 3 Graden (Silberner Stern).

1897 gab es 5 Tempel, die offiziell arbeiteten:

Loge Isis-Urania	in London
Loge Osiris	in Weston Super Mare.
Loge Horus	in Bradfort.
Loge Amon Ra	in Edinburgh.
Loge Aha-thor	in Paris.

-----

1914 wurde die Mutterloge Isis-Urania geschlossen, aber später als Merlin-Tempel-Loge wieder von der Stella Matutina eröffnet.

1917 wurde der Tempel der Loge Aha-thor in Paris geschlossen. Heute besteht die A.A. offiziell nur noch in New York. Die Stella Matutina arbeitet z.Zt. nicht

mehr. Der Orden der goldenen Dämmerung hat nur verstreute Mitglieder in einzelnen Ländern, die nicht offiziell arbeiten.

Therion gründete noch innerhalb der G.D. und seiner A.A. den O.T.O. = Orientalischer Templer-Orden, der noch heute in Amerika, England, und der Schweiz geheim arbeitet und auch in Deutschland noch einzelne Mitglieder besitzt. Er pflegt besonders das alte gnostische Weistum und magische Geheimpraktiken.

Therion bezeichnete sein A.A. auch als Atlantische Adepten oder als die sichtbare Manifestation der großen weißen Bruderschaft.

-----

1925 versuchte Therion die deutsche Rosenkreuzer-Bewegung, deren Leiter der Meister Rechartus alias Heinrich Tränker war, unter die Obhut seiner A.A. zu bekommen. Die Verhandlungen zerschlugen sich. Rechartus hatte kurz vorher versucht, die Loge Pansophia in Deutschland zu gründen, von der aber nur der Orient in Berlin offiziell arbeitete unter der Leitung des Meisters Pacitius alias Albin Grau.

Nach dem Bruche zwischen Therion und Rechartus wurde 1926 der pansophische Orient in Berlin geschlossen und aus dem größten Teile seiner Mitglieder entstand die Loge „Fraternitas Saturni“, unter der Leitung von Meister Gregorius.- Nach erneuter Verhandlung mit Therion nahm die „Fraternitas Saturni“ das neue Gesetz des Wassermannzeitalters: „Tue was Du willst“, welches Therion verkündete, an und wurde die Loge von Therion als Großloge von Deutschland bestätigt und anerkannt.

Auf Veranlassung von Therion wurde kurz vorher die „Thelema-Gesellschaft“ in Leipzig (Leitung: Frl. Martha Küntzel) zur Vertretung seiner geschäftlichen Interessen gegründet. Frl. K. wurde später im K.Z. ermordet.

Nach dem Tode von Therion 1947 übernahm seine Interessen-Vertretung Karl Germer (Fra.Saturnus) in New York und für Deutschland der Friedrich Lekve in Hildesheim, der sich aber dann später distanzierte und seine Aufgaben an Dr. Petersen in Hamburg weitergab. Aber auch dieser Mann stellte seine Arbeiten nach kurzer Zeit ein.

In der Schweiz gründete im Einverständnis mit Germer ein Herr Metzger eine Abtei Thelema, die noch heute besteht.-

In England lag die Leitung der A.A. und des O.T.O. in den Händen von Mr. Kenneth Grant und G.J. Yorke, in London.

Die Fraternitas Saturni wurde 1933 laut Ministerialblatt von der Nazi-Regierung offiziell verboten, 1950 aber von Mstr. Gregorius nach seiner Rückkehr aus dem Exil wieder eröffnet.

Eine kleine Schweizer Gruppe des O.T.O. bestand noch 1937 in Locarno unter der Leitung eines Frl. Sprengel und Frl. Jantzen und Dr. Maag in Lugano.-

Frl. Sprengel war die Sekretärin von dem Großmeister Theodor Reuss, der eine Zeit lang mit Therion in Italien zusammenarbeitete. Dort erfolgte nach Aussage von Frl. Sprengel die Ausbildung von der bekannten Tänzerin Mary Wigmann und des Tänzers Laban. Meister Gregorius nahm an einer Zusammenkunft unter der Leitung von Frl. Sprengel des O.T.O. in Locarno teil im Jahre 1937.- Dieses Frl. Sprengel ist nicht identisch mit der Dame, die bereits in den Annalen der A.A. erwähnt wurde, falls damals nicht eine Mystifikation vorgelegen hat, denn die Zeitangaben stimmen nicht überein. Therion spricht in seinen Bekenntnissen davon, daß in einer Buchhandlung in London ein sonderbares Manuskript vorgefunden wurde, welches Mathers übersetzte und entzifferte. In diesem Manuskript soll die Adresse von Frl. Sprengel angegeben gewesen sein zur weiteren Aufklärung. Diese Angabe ist sehr zu bezweifeln, sondern sieht nach einer etwas merkwürdigen absichtlichen Verhüllung aus.

So ist also festzustellen, daß zur Zeit in Deutschland weder die A.A. von Therion, noch der Orden des G.D., noch der O.T.O. offiziell arbeitet.

-----

# Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

# GEDANKEN ÜBER DAS WESEN VON RHYTHMUS UND FORM

von Fra. AMENOPHIS.

Das Leben offenbart sich uns in ganz bestimmten Formen und in einem bestimmten Ablauf des Geschehens.

Wenn im Jahreslauf auf den Sommer der Herbst, der Winter und der Frühling folgen, so sprechen wir von einem Jahresrhythmus und verstehen darunter einen geregelten Ablauf der Jahreszeiten auf der Erde.

Was ist nun „Rhythmus“? - Es bedeutet „Fluß“, etwas „Fließendes“ und diese Eigenschaft erkennen wir an dem vorstehenden Beispiel, da erfahrungsgemäß keine Jahreszeit plötzlich der anderen Platz macht, sondern daß die eine unmerklich in die andere übergeht, ineinanderfließt.

Dieses selbe Beispiel aber zeigt uns, wie kein anderes, wie sich in diesem Ablauf, diesem Rhythmus, das Leben erneuert, denn mit dem Frühling entsteht in der Natur recht sinnfällig neues Leben.

Rhythmus ist also die stetige Erneuerung des Lebens in gleitender, fließender Form, ähnlich den Höhen und Tiefen einer Wellenkurve oder einer Kreislinie, bei der jeder Punkt Anfang und Ende, Vollendung und neuer Aufbruch ist.

Rhythmus ist also eine wesentliche Eigenschaft des Lebens! –

Dieses bezieht sich natürlich nur auf das sinnlich wahrnehmbare Leben, wie es sich in den Naturreichen, im Pflanzen-, Tier- und Menschreich widerspiegelt.

Schon Goethe stellte bei seinen meteorologischen Studien fest, daß das Quecksilber im Barometer innerhalb 24 Stunden zweimal steigt und fällt.

Der Höchststand ist um 9 Uhr vormittags und um 9 Uhr abends; dazwischen liegen die Tiefenwerte am Nachmittag und um Mitternacht.

Dieses Ausdehnen und Zusammenziehen des Luftdrucks gleicht einem Atmen, einem Pulsschlag.

Die Erde dürfte demnach kein toter Planet, kein toter Weltkörper im Sonnenkosmos sein, sondern ein Lebewesen, welches ein- und ausatmet.

Dieser Eigenrhythmus des Ein- und Ausatmens der Erde setzt sich aber in allen Lebewesen, die sie trägt, fort; er bildet das Grundsymptom, das den Menschen, das Tier und die Pflanze an das Phänomen der Tagesperiodik bindet.

Aber nicht nur Schlafen und Wachsein, Geburt und Tod sind an diesen Kraft-rhythmus gebunden, selbst auf den seelisch-geistigen Tagesablauf bleibt dieser nicht ohne Einfluß.

Am Morgen lebt sich die Energie im Menschen expansiv, nach außen wirkend, aus, um sich von Mittag ab einer abflauenden Tendenz zuzuneigen. Der späte Nachmittag zeigt wiederum größere Aktivität und gegen Abend ist der Mensch befähigt, sich der Synthese, dem Erlebnis der Innenwelt, zuzuwenden.

Aber auch die Erde als Lebewesen kennt den Rhythmus von Schlaf und Wachsein.

Wir sprechen davon, daß im Frühjahr die Erde erwacht, wenn schon vor Beginn des kalendermäßigen Frühjahrs der Saft in den Bäumen steigt, um dann in einen üppigen Pflanzenwuchs überzuleiten, der Wald und Fluren in kurzer Zeit bedeckt.

Gleicht der Frühling dem Morgen, so der Hochsommer dem Mittag, der Herbst dem Nachmittag und Abend und der Winter dem Zustand der Ruhe, des Schlafes.

Was die Erde während ihrer Tageszeit ausgeatmet, hervorgebracht hat, das wird vom Herbst ab bis zum Winter wieder zurückgeholt, eingeatmet. So schwingen Erde und Sonne in einem kosmischen Reigen, in einem Wechselspiel, in einem rhythmischen Geschehen und alles auf der Erde schwingt im Rhythmus irgendwie mit.

Die Stoffwerdung begann im weltallgroßen rhythmischen Gewoge, verdichtete sich über das Wässerige, rhythmisch Steigende und Fallende (Ebbe und Flut des Meeres, Saftstrom in den Pflanzen) zu einem Festen, wie zu einem Geronnenen.

„SUBSTANZ IST DAS ENDE DER WEGE GOTTES“. –

Von diesem Weltengesetz sprechen zu uns am anschaulichsten die Jahresringe der Bäume. Jede Saftzufuhr eines Jahres erzeugt durch Ablagerung einen Ring, einen Zuwachs an Umfang, an Stoff.

Nach einer gewissen Zahl von Jahren kann man besonders auffallende Ringbildungen feststellen und dieser Rhythmus deckt sich nachgewiesenermaßen mit den astronomisch bekannten Rhythmen der Planetenumläufe.

Es ist somit offensichtlich, daß sich in der Pflanzenwelt die andern Umlauf-  
rhythmen der verschiedenen Planeten ausprägen, ihre Harmonien dem lebendigen Saftstrom aufzwingen.

In vielen Gestaltungen zeigen sich uns die zu Stoff eingefrorenen Welten- und Sternrhythmen, man muß sie nur zu erkennen wissen.

Durch Experimente wurde festgestellt, daß der Planet Saturn auf das Metall Blei seinen Einfluß ausübt, wie die Venus auf das Kupfer, und allein aus diesen Beispielen werden uns verborgene Wesensverwandtschaften, bestimmte Zuordnungen der Himmelskörper mit der Substanzwelt der Erde enthüllt.

Wie aber verhält es sich mit dem Menschen, dem freibeweglichen Vernunftwesen auf Erden? –

Beim gesunden Menschen stehen Atmung und Blutkreislauf in einem ganz bestimmten Verhältnis zueinander. Dieses Verhältnis läßt sich zahlenmäßig als 1 : 4 ausdrücken, d.h. auf einen Atemzug entfallen jeweils 4 Pulsschläge.

Dieses Grundverhältnis von 1 : 4 finden wir auch in der Zusammensetzung der atembaren Luft, denn sie besteht hauptsächlich aus 20 % Sauerstoff und 80 % Stickstoff, was wiederum bewirkt, daß das Blut viermal durch die Lunge gehen muß, um sich mit Sauerstoff zu sättigen.

Die Gehirnanhangdrüse (Hypophyse) steht in ihrem Gewichtsverhältnis zur Zirbeldrüse (Epiphyse) wie 4 : 1, und diese beiden Drüsen sind es, die zu einem wesentlichen Teil das Wachstum in ihrer Gegensätzlichkeit regulieren helfen.

Das Verhältnis unserer Pulsschläge zu den Atemzügen in einer Minute macht normalerweise 72 : 18 aus.

Rechnet man die 18 Atemzüge für 24 Stunden aus, so erhält man 25920 Atemzüge. Diese Zahl ist astronomisch bekannt, denn sie stellt das sogen. „Platonische Weltenjahr“ dar. In dieser Zeit durchmißt der Frühlingspunkt in seiner rückläufigen Wanderung (Präzession) den gesamten Tierkreis.

Teilt man 25920, also das Platonische Weltenjahr, durch die 360 Grade des Tierkreises, so ist das Ergebnis 72 Jahre. Das wäre somit ein „kosmischer Tag“ und die Anzahl der Pulsschläge in der Minute. Dividiert man 25920 durch 60, diese Zahl, die das Maß für unsere Stunden und Minuten darstellt, so erhält man die Zahl 432.

432 mal aber ist der Sonnenradius im Durchmesser der Sonnenbahn enthalten, ebenso der Mondradius im Durchmesser der Mondbahn.

Der Umlauf eines roten Blutkörperchens in der geschlossenen Blutbahn benötigt 23 Sekunden; auf 72 Pulsschläge in 60 Sekunden bezogen, also in 28 Pulsschlägen.

Während derselben Zeit wird siebenmal ein- und ausgeatmet, d.h. nach 7 Atemzügen müßte die Lunge einmal durchlüftet sein.

Die roten Blutkörperchen (Erythrocythen) als Träger des Sauerstoffs und in ihrer Wirksamkeit des Sauerstoff-Kohlensäure-Austausches, ohne den unser Leben verlöschen müßte, unterliegen ebenfalls der Grundproportion von 1 : 4.

Die weißen Blutkörperchen (Leukocythen) kommen sehr viel langsamer voran, weil sie nicht im axialen Strom des Blutes treiben. Ihre Geschwindigkeit ist 10 bis 12 mal langsamer und so vollzieht sich ein Umlauf in der Blutbahn in 10 mal 28 oder 12 mal 28 Pulsschlägen. 10 mal 28 ist der weibliche und 12 mal 28 der männliche Rhythmus.

Aus diesen Beispielen erhielten wir eine bestimmte Zahlenreihe:

Die 1 als Tag, die 7 als Woche und die 28 als Mondumlauf.

280 Tage aber sind die Zeit der Schwangerschaft.

Demnach herrscht in unserem Blutkreislauf ein Mondrhythmus, während die Blutwelle durch die Zahl 72 ein Sonnenrhythmus ist.

Wozu nun diese Zahlenakrobatik? –

Nur deshalb, um zu zeigen, wie der Rhythmus im Menschen in einem bestimmten Verhältnis zum Rhythmus im Kosmos steht.

Denn wenn Rhythmus Leben oder eine wesentliche Eigenschaft desselben ist, muß infolge der These von der Einheit alles Lebens auch ein gewisser Grundrhythmus überall nachweisbar sein.

Durch die Zahl aber offenbart sich ein Rhythmus des unablässigen Erneuerns eines Gleichgewichtes im Menschen, welcher aus unversieglichen Quellen uns von der Natur mitgegeben wurde.

Schon die Alten erkannten im Verhältnis 1 : 4 das heilende Prinzip der Natur, weshalb sie die Zahl 4 auch die „fons naturae“, den „Quellgrund der Natur“ nannten.

Es wird daher verständlich, daß jedes Abweichen, jedes Schwanken vom Grundrhythmus zu einer Krankheit führen muß.

Der Mensch aber ist kein reines Produkt der Erde; seinen Ursprung muß man in den geistigen Welten suchen.

Es darf nicht vergessen werden, daß der Mensch außer seinem Leib noch aus Seele und Geist besteht und dieser geist-seelische Kern ist es, der sich mit Hilfe der irdischen Kräfte und den Grundrhythmen seinen individuellen Körper aufbaut.

Auch die Gestalt des Menschen ist nicht irdisch und wird auch nicht von den irdischen Kräften zusammengehalten. Das geist-seelische Wesen, das im Leibe wohnt, erhält die Form, denn sich selbst überlassen, zerfällt diese.

Die Form wird durch ganz bestimmte Kräfte gestaltet, die nicht im Stoff liegen.

Legt man Samen verschiedener Pflanzen in die gleiche Erde, so baut sich doch jede Pflanzengattung trotz gleicher Erdbeschaffenheit, gleicher Wasser-, Luft- und Lichtzufuhr ihren ganz eigentümlichen Artleib auf. Ein Mensch, den man

zehn Jahre lang nicht gesehen hat, wird trotzdem als derselbe Mensch erkannt, obgleich durch Nahrungsaufnahme und Ausscheidung ein Substanzstrom durch ihn hindurchgegangen ist, der im Laufe der Jahre die seinerzeitige Körpersubstanz völlig ausgetauscht hat, so daß man sagen könnte, daß er substantiell ein anderer, neuer Mensch geworden ist.

Nicht der Stoff, nicht die Substanz ist das Währende, sondern die Form. Demnach muß man unterscheiden zwischen dem Stoff des Organismus und den Formkräften, welche die Gestalt und die innere Struktur bilden. Zwischen diesen beiden grundsätzlichen Gegebenheiten herrscht ein ganz gewisses Spannungsverhältnis, wie etwa zwischen einem Dompteur und seinen Raubtieren.

Für das geist-seelische Ego des Menschen bilden die Formkräfte den Mittler zur Welt des Stoffes. Diese benötigen zu ihrer Arbeit jedoch eine Stoffsubstanz, die von einem lebenden Wesen vorbereitet, geprägt worden ist, wie dies in der Pflanzenwelt das Samenkorn, beim Tier und beim Menschen das befruchtete Ei ist.

Sobald das Ei befruchtet ist, fängt die lebendig gewordene Eisubstanz an völlig formlos zu wuchern. Zelle entsteht neben Zelle in einem ungeheuer schnellen Tempo.

Nun greifen die Formkräfte ein, entsprechend dem Karmakomplex, den das sich zur Inkarnation anschickende Ego mitbringt und bilden und gestalten im Laufe von 280 Tagen die Nerven-, Drüsen-, Muskel- und Knochengewebe, bis sich die Menschenform herausgebildet hat. Dabei wird die Zellvermehrung laufend planmäßig reguliert und im weiteren Verlaufe langsam zurückgedrängt, so daß ca. 20 Jahre nach der Geburt ein völliges Gleichgewicht eintritt. Man sagt dann, daß der Mensch ausgewachsen sei und versteht darunter, daß ein weiteres Zellwachstum (was nicht mit dem dauernden Zellaustausch zu verwechseln ist) nicht mehr in Frage kommt.

Es gibt im menschlichen Organismus Teile, die sozusagen schon sehr früh ausgewachsen, fertig sind, die dann in ihrer Form gleichsam erstarren. Das ist z.B. das Gehirn, während für die Stoffwechsel- und Sexualorgane noch länger eine starke organische Tätigkeit fortbesteht.

Je älter der Mensch wird, umsomehr ziehen sich die Formkräfte zurück, wodurch normalerweise eine zunehmende Erstarrung des Gesamtorganismus eintritt, die durch eine Vergeistigung des Menschen und eine stärkere Entfaltung des Seelenlebens bei Lösung der Bindungen an den Körper kompensiert werden soll.

Andererseits kann das Zelleben völlig unreguliert aufflackern, wo an einzelnen Stellen der Organismus nicht weitgehend genug durchgeformt wurde.

Dieses unregulierte Zellwachstum kann in ein ungehemmtes übergehen und der Körper muß erkranken. Und dieses ungehemmte Zellwachstum nennt man Karzinom oder Krebs.

Nicht Erdstrahlen, kein Virus oder sonstige Ursachen mannigfacher Art sind die alleinigen Erreger dieser heute so weit verbreiteten Krankheit, wenn auch diese und viele andere Ursachen sicherlich zu ihrem Teil daran wirken. Ausschlaggebend für eine Bereitschaft zu ungehemmtem Zellwachstum ist das innere verborgene Karma des Menschen, wenn es verhindert, daß sich die geist-seelische Wesenheit, das EGO, richtig mit seinem Leib verbindet, denn wenn es nicht so wäre, müßten alle Menschen an Krebs erkranken, weil alle den Schädigungen des modernen Lebens gleichermaßen ausgesetzt sind. Der Materialismus unserer Zeit hat den Menschen in Lebensformen geführt, die ihn unglücklich und krank machen. Erst wenn man wieder das Geistige im Menschen als das Zentrale erkennen wird, wenn die Herrschaft des geist-seelischen Wesens im Leib verstärkt und anerkannt wird, kann auch eine harmonische Verbindung zum Leiblichen entstehen, die dann einer Bereitschaft für eine Erkrankung der Form entgegenwirkt.

-----

# DAS ZIEL

Immer bin ich ohne Ziel gegangen  
Wollte nie zu einer Rast gelangen,  
Meine Wege schienen ohne Ende.

Endlich sah ich, dass ich nur im Kreise  
Wanderte, und wurde müd der Reise.  
Jener Tag war meines Lebens Wende.

Zögernd geh ich nun dem Ziel entgegen,  
Denn ich weiss: auf allen meinen Wegen  
Steht der Tod und bietet mir die Hände!

Hermann Hesse  
(Musik des Einsamen)

-----

# DER HERMETISCHE ORDEN DER GOLDENEN DÄMMERUNG.

Ein Beitrag zur Geschichte der geheimen Orden  
von Ing. Lambert Binder, Wien.

## I. Teil.

Wer sich mit dem Werk und dem Leben des großen irischen Dichters William Butler Yeats (1865-1939) näher befaßt, einem Lyriker, Dramatiker und Essayisten von überragender Bedeutung, dem auch in Anerkennung seiner besonderen Verdienste im Jahre 1923 der Nobelpreis verliehen wurde, wird bald auf den „Hermetischen Orden der Goldenen Dämmerung“ stoßen, dem Yeats als Mitglied angehört hat.

William Butler Yeats war einer der wenigen großen und echten Dichter unseres Zeitalters, ebenbürtig einem Hermann Hesse oder Rainer Maria Rilke, ein Dichter, der freilich so sehr im keltisch-irischen Kulturkreis verwurzelt ist, daß sein umfangreiches Lebenswerk in großen Teilen fast unübersetzbar erscheint und dem Kontinental-Europäer durch tausend fremdartige Motive und Anspielungen nur schwer verständlich ist. Was hat nun diesen großen und lebenswürdigen Dichter in so enge Beziehung zum Okkultismus und zur Magie gebracht, daß er sogar einem so exklusiven geheimen Orden, wie jenem der „Goldenen Dämmerung“ als Mitglied beitrat?

Zunächst sicherlich seine irische Abstammung: Irland, am äußersten westlichen Rande Europas gelegen, ist ja eine von Magie förmlich durchtränkte Insel, wahrhaft eine Insel der Träume und Visionen. William Butler Yeats selber sagt von seiner irischen Heimat: „In Irland sind diese Welt und jene, dahin wir nach dem Tode gehen, nicht weit auseinander ... Tatsächlich gibt es Zeiten, wo diese Welten einander so nahe sind, daß es scheint, als sei unser irdisch Hab und Gut nichts anderes als der Schatten der jenseitigen Dinge.“ Yeats glaubte mit der ganzen Kraft seines glühenden Dichterherzens, daß Irland genau solch ein heiliges Land sei, wie z.B. Judaea, dort am heiligsten, wo es am schönsten ist, -

daß alle einsamen und lieblichen Stätten Irlands erfüllt seien von unsichtbaren Wesenheiten und daß es auf magische Weise durchaus möglich sein müsse, mit diesen Wesenheiten eine lebendige Beziehung herzustellen. Sodann war es sicherlich Yeats große Phantasie, seine Imaginationskraft, die ihn immer wieder zu vertieften okkulten Studien trieb, seine Hoffnung, daß er durch innigeres Eindringen in jene verborgenen Sphären auch seinem Dichtertum neue befruchtende Kraftströme zuführen könne. Hierzu kam noch der uralte überweltliche Zauber der keltischen Mythologie, alle Großartigkeit dieser herzbewegenden Sagen und Legenden, die überall fühlbare Gegenwart der Elfen, der „Sidhe“, des „stillen Volkes“, das im Wind dahinfährt und die Menschen aus ihrem gewöhnlichen Leben fortlockt, - es war die unstillbare Sehnsucht nach Avalun und nach Tyr-nan-Og, dem Lande der ewigen Jugend, die in Yeats wieder lebendig geworden war und die ihm seine innigsten Träume und seine schönsten Dichtungen schenkte. Schließlich neigte sein Dichtertum, das zu jener Zeit im Symbolismus der Klänge und der Gedanken aufblühte, schon seit je der Magie und Mystik zu; „für Yeats ist Dichtkunst ein Umgang mit Geistern, mit einer unsichtbaren Ordnung der Dinge und der Dichter ist der Führer beim Übergang von einer Ordnung in die andere“ sagt der Literaturhistoriker Bowra.

Der Ursprung des „Hermetischen Ordens der Goldenen Dämmerung“ liegt im Dunkel der Jahre zwischen 1880 und 1890 verborgen; nach einer Version soll der Orden aus einer schon bestehenden Gesellschaft, „Hermetic Students“ genannt, hervorgegangen sein, die wieder ihrerseits von einem unbekanntem „Meister“ gegründet worden war. Nach einer anderen Version aber soll in einem geheimnisvollen Buche, das Probleme der zeremoniellen Magie behandelte und das ein englischer Rosenkreuzer, Dr. William Woodman, in einem alten Laden aufstöberte, die Adresse einer deutschen Eingeweihten (der früheren Besitzerin?) angegeben gewesen sein. Das seltsame Buch, das nicht leicht zu entziffern war, wurde schließlich von Dr. Wynn Westcott und ganz besonders von einem erfahrenen und hochbegabten Okkultisten namens Samuel Liddell Mathers enträtselt und im weiteren Verlaufe auch die Verbindung zu jener deutschen Dame, einem Fräulein Anna Sprengel in Nürnberg, hergestellt. Dieses Fräulein Sprengel entpuppte sich als eine Eingeweihte hohen Grades, Mitglied einer deutschen Rosenkreuzer-Loge, und auf Grund ihrer Weisungen

und Ratschläge, -die sie als im Range eines Adepten stehend, geben durfte- wurde im Jahre 1887 der „Hermetische Orden der Goldenen Dämmerung“ gegründet. Ein großer Teil des Ordens-Rituals und der Ordens-Zeremonien geht auf die Weisungen jener deutschen Eingeweihten zurück; zu den besonderen Zielen des Ordens gehörte danach die Aufnahme des Kontaktes zu den großen Meistern der Weißen Loge, den verborgenen Lenkern der Weltgeschichte, sowie der bewußte Verkehr mit dem eigenen Schutzgeist.

Kurze Zeit nach der Gründung der „Goldenen Dämmerung“ starb Fräulein Sprengel und die Beziehungen zu der deutschen Loge ebten ab; als wenig später auch Dr. Woodman das Zeitliche segnete, wurde Samuel Liddell M a - t h e r s der alleinige Führer des Ordens auf der irdischen Ebene. Mathers, der übrigens auch ein militärischer Sachverständiger von Rang war, war alles in allem ein Mann von großen Fähigkeiten, der u.a. auch eines der wichtigsten Bücher des Okkultismus, den „Schlüssel Salomonis“ neu übersetzt und herausgegeben hatte, ein tüchtiger Organisator, der aber keinerlei Widerspruch und Kritik vertrug und den Orden durchaus autoritär führen wollte.

Wenige Jahre nach ihrer Gründung hatte die „Goldene Dämmerung“ bereits gegen hundert ausgewählte Mitglieder und verschiedene Zweigstellen in England, Schottland und Frankreich. Aber zur erfolgreichen Fortführung der Ordensarbeit erwies es sich zunächst als notwendig, den gebotenen Kontakt mit den Meistern der Weißen Loge herzustellen, eine Aufgabe, der sich M a t h e r s unter allen Umständen unterziehen mußte. Mit Hilfe seiner profunden Kenntnisse in der zeremoniellen Magie gelang es ihm auch, in Frankreich, und zwar im Bois de Boulogne, sich mit dreien der Großen Meister in direkte Verbindung zu setzen; da er, unter anderem, von diesen Meistern als Oberhaupt der „Goldenen Dämmerung“ anerkannt und bestätigt worden war, kehrte er im Triumph nach England zurück.

Mathers war zweifellos ein hochbegabter interessanter Mann, der das abenteuerliche Leben eines Okkultisten jener Zeit führte, voll Vitalität, Lebenskraft, Furchtlosigkeit, - freilich auch mit allerlei allzu menschlichen Schwächen behaftet, zu welchen z.B. seine Titelsucht zählte, die dahin führte, daß er, der einfacher Herkunft war, sich später adeliger Abstammung rühmte und sich den voll-

tönenden Namen Mathers Mac Gregor of Glenstrae beilegte. Als Mac Gregor wird er auch häufig erwähnt und zitiert.

Immerhin gelang es Mathers, dem Orden wichtige neue Mitglieder zuzuführen, so daß bald eine erlauchte Schar von kühnen Geistern sich im Zeichen der „Goldenen Dämmerung“ versammelte. Am 7. März 1890, im Alter von 25 Jahren, trat William Butler Yeats, der damals noch der „Theosophischen Gesellschaft“ angehörte und ihre Gründerin, H.P. Blavatsky, persönlich kannte, dem Orden bei. Wenngleich der Orden damals, dem Zuge der Zeit folgend, manche theosophische Ansichten und Lehrsätze übernommen hatte, pflegte er doch vor allem die europäische okkulte Tradition, wobei die Hohe Magie (im Sinne etwa Eliphas Lévy's) und eine stufenweis fortschreitende Einweihung eine große Rolle spielten. Im Gegensatz zur Theosophischen Gesellschaft, die von ungleich größerer Ausbreitung war, konnte die „Goldene Dämmerung“ stets als eine Art sehr exklusiver Geheim-Orden gelten, in den aufgenommen zu werden, eine Auszeichnung und Berufung bedeutete.

Eines der berühmtesten Mitglieder der „Goldenen Dämmerung“ war übrigens das „enfant terrible“ der Magie, Aleister Crowley, der sich später das „Große Tier“ (Mega Therion) nannte, der Mann, der 666 war - und der zu den umstrittensten Gestalten des modernen Okkultismus zählt. Sein Charakterbild, gleicherweise haßerfüllt angegriffen, wie leidenschaftlich verteidigt, schwankt zwar bedenklich in der Geschichte der Magie, er gehörte aber bei aller Zwieltigkeit und Eulenspiegelhaftigkeit seines Wesens dennoch zu den wahrhaft Eingeweihten, wenngleich eher zu den „mutvoll Abgeirrten“, um ein Wort Dr. H. Fritsches auf ihn anzuwenden. Es muß jedoch eindringlich darauf verwiesen werden, daß so bedeutende Forscher und Okkultisten, wie Dr. Heinrich Wendt, Dr. Herbert Fritsche und Friedrich Leke ausdrücklich erklären, diesem seltsamen Aleister Crowley wesentliche innere Erlebnisse zu verdanken, womit sich die Wagschale des Urteils endgültig zu seinen Gunsten neigen dürfte...

Aleister Crowley trat dem Orden der „Goldenen Dämmerung“ am 18. November 1898 bei und leistete willig die von ihm verlangten Eide und Gelöbnisse. Andere wichtige Mitglieder waren der geniale magische Schriftsteller Arthur

Machen, geboren 1863 in Caerlŷn on Usk, von dem Howard Philips Lovecraft später schrieb: „Von allen lebenden Schriftstellern, die Probleme des kosmischen Grauens behandeln, kommen wenige -wenn überhaupt- Arthur Machen gleich, dem Verfasser einiger Dutzend längerer und kürzerer Geschichten, in welchen Themen von brütender Angst der Urzeit und vom verborgenen Entsetzen zu fast unvorstellbaren künstlerischen und realistischen Höhepunkten emporgesteigert werden.“ Arthur Machens schönster Roman, in welchem ein walisischer Jüngling aus einer modernen Welt von Elend und Not in eine Traumwirklichkeit, in die ferne Vergangenheit des römischen Britannien flüchtet, führt den bezeichnenden Titel „Der Hügel der Träume“. Auch die berühmte Schauspielerinnen Florence Farr, mit der George Bernard Shaw viele Briefe wechselte, gehörte damals zu den Ordensmitgliedern der „Goldenen Dämmerung“, wie auch der erst vor kurzem verstorbene bekannte Verfasser meisterhafter Spuk- und Geistergeschichten, Algernon Blackwood.

Diese Fülle künstlerischer Persönlichkeiten von Rang im „Hermetischen Orden der Goldenen Dämmerung“ darf uns nicht wunder nehmen; sogar Aleister Crowley, den die meisten nur als Magier kennen, war ein Maler und Dichter von großem Können, von dem drei lange Gedichte sogar in das „Oxford Book of Mystic Verse“ aufgenommen wurden und der u.a. viele Gedichtbände veröffentlicht hat. Wir dürfen nicht vergessen, daß in Frankreich zur gleichen Zeit Josephin Péladan, der sich „Sar“ (=König) nannte, das Oberhaupt des „Ordens vom Katholischen Rosenkreuz, vom Tempel und vom Gral“ war und daß er voll Überzeugung den Einklang von Künstlerschaft und Magie predigte. Sein Freund Stanislaus de Guaita, der ihn an magischem Können weit überragte, der Verfasser der „Schlange der Genesis“ und anderer magischer Werke von größter Wichtigkeit, bewirkte z.B. durch seinen okkulten Einfluß, daß ein bis dahin ziemlich unbekannter Dichter, Edouard Dubus, ein geniales Schauspiel schrieb, das alles weit überragte, was dieser bis zu jenem Zeitpunkt produziert hatte, so daß der überraschte Dichter selber ausrief: „Guaita hat mich zu einem Gott gemacht!“ Charles Morice schrieb damals: „Jeder wahre Dichter ist von Natur aus ein Eingeweihter!“ und auch C.M. Bowra sagt ausdrücklich von William Butler Yeats symbolistischer Dichtungsart: „Sie entsprach einem bedeutsamen Element in seiner Natur, seinem tiefen Vertrauen in Träume und Visionen, in das

Geheimnisvolle und Okkulte. Sie entsprach seinem Glauben, der Dichter sei eine Art Mittler zwischen Geistern und Menschen, ein Seher (poeta = propheta!), der den Schlüssel zu den Geheimnissen des Lebens aufzufinden vermöge...

Wie dies fast in allen okkulten Gesellschaften üblich ist, hatten auch die Höheren Mitglieder des „Hermetischen Ordens der Goldenen Dämmerung“ Geheimnamen. Eine spezifische Eigentümlichkeit der „Goldenen Dämmerung“ war es aber, daß diese Geheimnamen in der Mehrzahl aus ganzen Sätzen in lateinischer Sprache bestanden, so daß zum Beispiel eine frühe Kundmachung des Ordens in der Zeitschrift „Luzifer“ (vom 15. Juni 1889) mit folgenden „Sätzen“ unterzeichnet ist:

Sapiens Dominabitur Astris, herrschen.-	deutsch: Der Weise wird vermittels der Sterne Geheimname von Fräulein Anna Sprengel.
Deo Duce Comite Ferro, Gefährte.	deutsch: Gott mein Führer, das Schwert mein Geheimname von Samuel Liddell Mathers.
Non Omnis Moriar,	deutsch: Ich werde nie ganz vergehen. Geheimname von Dr. Wynn Westcott.
Vincit Omnia Veritas,	deutsch: Wahrheit überwindet alles. Geheimname von Dr. W. Woodman.

Von den späteren Mitgliedern sind die Geheimnamen von Aleister Crowley bekannt, der Frater Perdurabo („Ich werde bis zum Ende bleiben“) genannt wurde, jener von William Butler Yeats, „Daemon Est Deus Inversus“ (der Dämon ist ein umgekehrter Gott) und von Cecil Jones Frater Volo Noscere („Ich will kennen lernen“). Selbstverständlich bestand auch die „Goldene Dämmerung“ nach der Tradition der abendländischen Geheimorden aus einer vielfach gegliederten Hierarchie, an deren höchster Spitze eine geheimnisvolle Wesenheit von nicht mehr irdischer Herkunft stehen sollte, die in verborgener Weise „Ipsissimus“ genannt wurde, also „das ICH in höchster Vollendung“. Dann folgten in absteigender Reihenfolge der MAGUS, der MEISTER DES TEMPELS, der ADEPTUS EXEMP-TUS, der ADEPTUS MAIOR, der ADEPTUS MINOR, der PHILOSOPHUS, der PRACTICUS, der THEORICUS und der ZELATOR. Diese Einweihungsgrade wurden in Beziehung gesetzt zu den zehn Zweigen des Baumes des Lebens aus der Kabbalah; begabten Schülern war eine Durchschreitung der unteren Grade, des sogenannten „Äußeren Ordens“ in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich. So wird

von Aleister Crowley berichtet, daß er infolge seiner außergewöhnlichen magischen Fähigkeiten unglaublich rasch auf dieser Stufenleiter emporstieg; er hatte im Dezember 1898 noch den untersten Grad eines ZELATORS inne, erreichte aber bereits Ende Februar 1899 den dritten Grad, jenen des PRACTICUS. Nur die strenge Vorschrift, daß zwischen dem dritten und vierten Grad ein Zeit-Zwischenraum von mindestens drei Monaten liegen müsse, bewirkte, daß Crowley erst im Mai den Grad eines PHILOSOPHUS erreichen konnte.

Friedrich L e k v e in Hildesheim, der heute das geistige und magische Erbe Aleister Crowleys im deutsch-sprachigen Bereiche in verdienstvoller Weise verwaltet, berichtet, daß Crowleys erste magische Übungsarbeiten, die ihm von der Ordensleitung übertragen wurden, Experimente auf dem Gebiete der sogenannten „Astralvisionen“ waren. Es zeigte sich zur allgemeinen Überraschung, daß der Schüler nach einem halben Dutzend solcher Experimente seine Lehrer bereits bei weitem übertraf. „Astralvisionen“, Eindringen in die Welt der „Bilder“, der Archetypen, ist sicherlich ein Teilgebiet der Magie, das eng verknüpft ist mit der Erweckung des schöpferischen Genies im Menschen, ein Gebiet, das daher für Künstler von größter Anziehungskraft sein muß. Die „Kraft der Gesichte“, die Glut dieser Visionen muß selbstverständlich jedem künstlerischen Schaffen neue bedeutende Impulse erteilen können.

So wird z.B. von William Butler Y e a t s die merkwürdige Geschichte einer von ihm heraufgerufenen Vision erzählt, einer Vision, die dann ein geheimnisvolles selbständiges Leben erlangte und sich dadurch einer Reihe anderer Leute „sichtbar“ machen konnte. Yeats führte einst im Schloß Tullyra in einem leeren Raume oberhalb der Schloßkapelle eine Beschwörung (Invocation) des Mondes durch und wiederholte beharrlich das vorgeschriebene Ritual an neun Abenden, bis sich in der neunten Nacht endlich die „Bilder“ zeigten. Zuerst erschien in vollem Galopp und inmitten eines blendenden Lichtes ein antiker Zentaur und gleich darauf eine „nackte Frau von zauberhafter Schönheit, die auf einem Piedestal stand und einen Pfeil auf einen Stern abschoß“. Ihre Haut, so berichtet Yeats weiter, war von solch wunderbarer Tönung, daß jede menschliche Hautfarbe daneben ungesund und leichenhaft aussah. Pfeil und Bogen, die „nackte Frau von zauberhafter Schönheit“ und das Sichtbarwerden der Vision gerade nach einer Invocation des Mondes deuten zweifellos auf die antike Mondgöttin

Artemis, die nächtliche Jägerin, hin. In der gleichen Nacht schrieb der Dichter Arthur Symons, ein Freund William Butler Yeats, auf Grund eines Traumes ein Gedicht, das von einer Frau handelte, die Pfeil und Bogen trug und nach einem Stern schoß; Symons konnte zu jenem Zeitpunkt noch nichts von der Vision seines Freundes Yeats wissen. Als Symons wenig später nach London zurückkehrte, fand er dortselbst eine Novelle vor, die Fiona Mac Leod eingereicht hatte und in welcher die Vision einer Frau, die einen Pfeil gegen den Nachthimmel schoß, dichterisch verarbeitet war („The Archer“). Und das Kind einer magischen Schülerin Mac Gregors kam weinend aus dem Garten ins Haus gelaufen, mit dem angstvollen Rufe: „Mutti, Mutti, jetzt hat eine Frau einen Pfeil in den Himmel geschossen, ich hab so Angst, daß sie den lieben Gott getötet hat...“ Und wieder etwas später träumte ein kleiner Cousin von einem Mann, der einen Stern vom Himmel herschoß; das Kind sagte: „Ich glaub aber nicht, daß es dem Stern etwas ausmache, er war schon so alt ...“ und in einem zweiten Traum sah dasselbe Kind den Stern in einer Wiege liegen ... Yeats, dem diese plötzliche Fülle von Visionen und Träumen über das gleiche Thema keine Ruhe ließ, ging zu seinem Ordensbruder, dem Frater NON OMNIS MORIAR und befragte ihn nach einer möglichen Erklärung. Dieser zog wortlos eine Schublade auf, -obenauf lagen zwei Zeichnungen, eine Frau, die mit Pfeil und Bogen nach einem Stern schoß und ein Zentaur ... Auf Grund seiner kabbalistischen Studien erklärte Dr. Wynn Westcott dann weiter, daß es sich um keinen Stern handele, sondern um ein kleines flammendes Herz, das zugleich TIPHARETH, die Mitte des kabbalistischen Baumes sei, und daß die beiden visionär erblickten Symbolgestalten bei Erreichung eines bestimmten kabbalistischen Einweihungsgrades „erlebt“ werden müßten ...

W. B. Yeats, der bei der Theosophischen Gesellschaft nur Theorien gekannt hatte, war begeistert, daß ihm in der „Goldenen Dämmerung“ Gelegenheit zu erfolgreichem praktischen Arbeiten geboten wurde. Er wendete Mathers Methoden bei anderen an und hatte besonders bei sensitiven Frauen viele Erfolge damit, die sicherlich auch zum Teil seinen seltsamen „mesmeristischen“ Augen zu verdanken waren. Die verwendeten tantrischen Symbole riefen stets gleichwertige Visionen hervor und als z.B. Yeats einmal seinem Freunde William Sharp das Symbol des Todes auf die Stirn legte (ohne daß dieser wußte, um welches Zeichen es

sich handele), sah dieser visionär prompt einen Leichenzug auf der Straße vorüberziehen. - Ein ähnliches Experiment, mit einem gewissen Mr. P. Ure vom Ordensoberhaupt Mac Gregor Mathers selber durchgeführt, verlief nach dem Bericht der Versuchsperson folgendermaßen: „Mathers gab mir ein auf eine Karte gezeichnetes Symbol (es war das tantrische Symbol für Feuer) und ich schloß meine Augen. Die Vision kam ganz langsam (nicht wie bei sensitiven Frauen, wo die erste Finsternis plötzlich, wie mit einem Messer, zerrissen wird) und es erhoben sich vor mir Bilder, die ich nicht kontrollieren konnte; eine Wüste und ein schwarzer Riese, der sich aus einem Trümmerhaufen uralter Ruinen langsam vom Boden aufrichtete. Mathers erklärte mir später, ich hätte ein Wesen aus der Ordnung der Salamander gesehen“.

Weitere Arbeiten innerhalb des Ordens waren ferner Beschwörungen von Naturgeistern, von Elfen und Feen, worüber Yeats einen Bericht im „Theosophist“ veröffentlichte; der Besuch von Spuk-Schlössern, wobei die Ordensmitglieder ihre Beobachtungen erst nachher austauschen durften; die Führung genauer okkultur Tagebücher, in denen jede einzelne Vision beschrieben werden mußte und dergleichen. Yeats befaßte sich auch mit einer magischen Topographie von Irland und besaß eine Landkarte, auf welcher alle Punkte, die in Sage, Legende, im Volksglauben und auf Grund der Ordenserfahrungen und -Experimente als „magisch geladen“ anzusehen waren, eingezeichnet waren.

Aber auch weit gefährlichere Experimente wurden gewagt, die Ausbildung von Astralkörpern, die als Vehikel für magische Exkursionen dienen konnten (ähnlich den tibetanischen Tulpas) und wieder war es Aleister Crowley, der sich mit Eifer und größtem Erfolg diesen Operationen unterzog. Er hat diese magische Disziplin später in einigen kurzen Sätzen, die voll tiefster Bedeutung sind, formuliert:

„Stelle Dir ein Bild von Dir selbst vor, das vor Dir steht. Verdichte es derart, daß es plastisch und den Augen Deiner Umwelt sichtbar wird. Überrage Dein Bewußtsein auf dieses Bild, -dann steige auf ...“

Die letzte und größte magische Operation, die Crowley als Mitglied des Ordens der „Goldenen Dämmerung“ durchführte, bevor er auf lange Zeit Europa verließ, war die seither in der Geschichte der Magie berühmt gewordene Beschwörung

der Abramelin-Dämonen, die auf Grund des „Buches der Hohen Magie“ des Erzzaubersers Abra-Melin, das Crowley in einer uralten Ausgabe aus dem Jahre 1458 besaß, in der Einsamkeit des schottischen Landsitzes Boleskine bei Inverness an den Ufern des Loch Ness zwar begonnen, aber nicht beendet wurde. Es handelte sich hier um die hochwichtige Beschwörung und Sichtbarmachung des eigenen Schutzgeistes (Schutz-Engels), doch mußten zuvor die Abramelin-Dämonen unterworfen und gebändigt werden. Friedrich L e k v e schildert in seiner Kurzbiographie Aleister Crowleys (Klasse Nr.C 1 der Thelemischen Exerzitation) diese Beschwörung wie folgt: „Schon die vorbereitenden Operationen führten zu unerwünschten Phänomenen; Schreien und Heulen von unsichtbaren Kräften, Poltern und Lärmen aller Art, zuweilen schattenhafte Formen. Der Umgebung von Boleskine bemächtigte sich panische Furcht, Gäste reisten Hals über Kopf ab, der Pförtner wurde trunksüchtig und sogar gemeingefährlich. Immerhin entwickelten sich die Experimente selbst zur Zufriedenheit Crowleys. Teilweise verdichteten sich die gerufenen Kräfte derart zu wolkigen, verfinsterten Gebilden, daß bei hellichem Tage zur Herstellung der vorgeschriebenen Talismane Lampenlicht verwendet werden mußte. Kristallvisionen wurden durchgeführt und zeigten Wesen teils von erhabener Schönheit, teils von unvorstellbarer Furchtbarkeit, Archetypen, Urformen in des Wortes wirklichster Bedeutung. Szenen und Bilderreihen fluteten aus den beschworenen Tiefen empor, die ungeahnte Einsichten vermittelten. Der Kern der Operation war noch nicht erreicht, als äußere Umstände den plötzlichen Abbruch erzwangen; der Leiter des Ordens der „Goldenen Dämmerung“, Mathers, rief Crowley in dringender Mission nach Paris ...“

Es scheint, daß etliche in Boleskine beschworenen Dämonen sich dem magischen Zwang entziehen konnten und ausbrachen, sich selbständig machten: Absinken der Moral, Mordversuche, Unglücksfälle usw. waren in der Umgebung die höchst unerwünschte Folge davon.

Die „Goldene Dämmerung“ blieb leider von inneren Streitigkeiten nicht verschont. William Butler Yeats, dessen Idealismus und dessen innere Reinheit über allen Zweifel erhaben waren, sowie auch mehrere andere Ordensbrüder begannen unter der wachsenden Arroganz Mathers Mac Gregors zu leiden, sie sahen aber auch in Crowley mehr und mehr einen gefährlichen „schwarzen Ma-

gier“, und es kam zu einer Gruppenbildung innerhalb des Ordens; nur eine ganz kleine Minderheit von fünf Mitgliedern blieb damals bei Mathers und Crowley. John Symonds berichtet von vergeblichen Versuchen, den Konflikt beizulegen und sagt ausdrücklich, daß Yeats „sanfter, dichterischer Geist“ vor dem Dämon Crowley zurückschauderte, obgleich doch Yeats nach seinem eigenen okkulten Logennamen „Daemon est Deus Inversus“ in diesem Dämon den verborgenen Gott hätte suchen müssen. Yeats und seine Gruppe hatten zumindestens zu jenem Zeitpunkt noch nicht begriffen, daß, um Dr. Herbert Fritsche zu zitieren, „moralische Qualitäten - so wünschenswert sie im Vordergründigen sein mögen - für die Wirksamkeit von Initiationsriten nichts zu besagen haben. Mag ein Initiat (Eingeweihter) menschlich beschaffen sein, wie er will: so weit und so lange er sich mit irgendeiner Wahrheit identifiziert, ist er „unfehlbar“. Das Dogma von der „Unfehlbarkeit“ des Papstes ex cathedra spiegelt in diesem Sinne durchaus einen echten okkulten Sachverhalt wieder ...

Die kleine Gruppe um Mathers und Crowley spaltete sich also ab, so daß der Orden zu jener Zeit getrennt in Paris und London weiterbestand. Crowley verließ übrigens bald nachher Europa, um sich nach Mexiko zu begeben.

Da die oberste Pflicht der Mitglieder der „Goldenen Dämmerung“ war, -nicht vielleicht die mystische Union mit Gott, das Nirwana, zu suchen- sondern vielmehr mit den Sorgen der menschlichen Rasse in Kontakt zu bleiben, ein lebendiges Glied in einer Kette zu werden, die die irdische und die übernatürliche Welt zu verbinden hatte, für die Erneuerung der Welt zu wirken (die ein altes rosenkreuzerisches Ideal ist), so war die Wiedergeburt des einzelnen eng verknüpft mit dem Gedanken einer **W i e d e r g e b u r t d e r g a n z e n W e l t** . Tatsächlich verkündete Mathers schon im Jahre 1893, daß ein Zeitalter gewaltiger umwälzender Kriege anbrechen werde, Yeats selbst sammelte alle Prophezeiungen über diese kommenden Kriege, deren er in vielerlei Ländern habhaft werden konnte; er glaubte die Zeit ganz nahe, da Gott seine Hand den Menschen zu einem neuen dritten Bunde im Sinne des Joachim von Floris reichen werde, Gerüchte gingen von Mund zu Mund daß ein neuer Welterlöser bereits verborgen auf Erden in Irland lebe und daß die alte Prophezeiung des Vergil wieder neuen Sinn erhalten werde:

„Neu entspringt jetzt frischer Geschlechter erhabene Ordnung, schon steigt neu ein Erbe herab aus himmlischen Höhen...“

Yeats trug sich mit dem Gedanken, eine neue Religion für Irland ins Leben zu rufen, er wollte die Grundsätze des Christentums verbinden mit jenen der alten keltischen Welt und mit den Lehren der „Goldenen Dämmerung“. Er wollte in Irland ein magisches Zentrum schaffen, dem alten griechischen Eleusis nicht unähnlich, einen Ort, in welchem die magischen Kräfte des Landes dermaßen „verdichtet“ sein würden, daß sich die edelsten Männer und Frauen des irischen Volkes dort unmittelbare Inspiration holen konnten, damit sie dann, gestärkt durch diese übernatürlichen Kräfte, zum Wohle der ganzen Nation wirken und schaffen konnten...

Es gab viele Irländer jener Zeit, die diesen Yeats'schen Ideen begeistert anhängen und es ist durchaus keine Übertreibung, zu behaupten, daß ein Großteil der geistigen Grundlagen für die spätere Befreiung Irlands in jener Zeit geschaffen wurde.

Diese Absichten konnten nur ausgeführt werden, wenn ein genaues Ritual ausgearbeitet wurde, eine Arbeit, der sich Yeats auf Grund seiner Einweihung und Ordenserfahrung mit größtem Eifer unterzog; es sollte ein System sein, das Beschwörungen und Meditationen vereinigte, das die Wirksamkeit von Symbolen ausnützte, die Yeats in der „Goldenen Dämmerung“ in erfolgreichen praktischen Versuchen kennen gelernt hatte, es sollte Zeremonien zur visionären Evokation uralter irischer Gottheiten enthalten.

Yeats eifrigste Mitarbeiter bei diesen lang andauernden Arbeiten, die sich über Jahre erstreckten, waren George Russell, Fiona MacLeod und die irische Revolutionärin und „schönste Frau Irlands“, Maud Gonne, mit der Yeats ein Leben lang in allerdings unerwiderter Liebe verbunden war und für die er zahlreiche seiner schönsten Gedichte geschrieben hat.

Wenngleich alle diese Ideen und Gedanken später dann doch nicht zur Ausführung kamen, war die Arbeit und Mühe nicht verloren und trug auf anderen Gebieten tausendfältige Frucht.

Ein halbes Jahrhundert ist seit diesen Ereignissen und Taten vergangen. Yeats wurde der große und weltberühmte Dichter, der gleichwohl seiner magischen Jugend treu blieb und auch in späteren Jahren immer wieder noch auf magisch-okkulte Probleme zurückgriff, ja noch ein ganzes kompliziertes System okkult-weltanschaulicher Natur ausarbeitete. Crowley hielt immer wieder die Welt in Spannung, schrieb Bücher über Bücher, gründete den „Ordnung der Thelimiten“, der Menschen des kommenden Zeitalters, und hatte eine wachsende Gemeinde, der seine Werke „wirkliche Einweihungen“ waren und sind.

Heute freilich sind diese alten Mitglieder des „Hermetischen Ordens der Goldenen Dämmerung“ bereits alle „drüben“. Aleister Crowley starb am 1. Dezember 1947 im Alter von 72 Jahren; über seinem blumengeschmückten Sarge wurde das „Gnostische Requiem“ gelesen und, zum Entsetzen einiger Spießbürger von Brighton, Crowleys „Hymnus an Pan“ rezitiert.

William Butler Yeats starb am 28. Jänner 1939 in Cap Martin in Südfrankreich; der bald ausbrechende Krieg verhinderte zunächst die Überführung des Leichnams in die Heimat. Aber im September 1948 wurde der große Tote von einem Schiff der irischen Marine mit allen Ehren heimgeholt auf die „grüne Insel“ und, wie er es in einem seiner letzten Gedichte gewünscht hatte, auf dem kleinen Friedhof zu Drumcliff, zu Füßen des kahlen ragenden Berges Ben Bulbin, der in der irischen Legende eine zauberhafte Rolle spielt, bestattet.

Eine der Hauptmeditationen, die im Orden der „Goldenen Dämmerung“ vorgeschrieben waren, war die Betrachtung der mystischen Rose. Diese Meditation ließ jedem Ordensmitglied weitesten Spielraum: die Rose konnte ein Symbol der göttlichen Liebe sein, die auf dem Kreuz der Opferung blüht, sie konnte aber auch ein Symbol der höchsten Schönheit oder der mystischen Vereinigung mit Gott sein. Der erlauchte Schatten des Rosenkreuzes fiel also auch über die „Goldene Dämmerung“; aber wenn auch im „äußeren Orden“ noch von Christan Rosenkreuz gesprochen wurde, so im „inneren Orden“ nur mehr vom „Christus in uns“. Meditationen wurden als höchst wichtig erachtet, denn es war selbstverständlich eine der grundlegenden Lehren des Ordens, daß „was immer wir in unserer Imagination aufbauen, sich später in unserem Leben ver-

wirklichen wird“. So wurde die alchymistische Verwandlung von Blei in Gold zu einem wirksamen Symbol für die Umwandlung der Materie in reinen Geist und so mußte jedes Mitglied der „Goldenen Dämmerung“ sich feierlich verpflichten, diese große Transmutation anzustreben, eine Verpflichtung, die auch William Butler Yeats auf sich genommen hatte, als er bei der feierlichen Aufnahme in den Inneren Orden das nachfolgend angeführte Gelöbnis ablegte:

„Ich, Daemon est Deus Inversus, gelobe hiermit, daß ich mich mit meiner ganzen Kraft bemühen werde, ein reines und selbstloses Leben zu führen und daß ich mich dadurch als ein getreuer und ergebener Diener des Ordens erweisen werde.

Ich gelobe, daß ich alles, was den Orden und seine geheimen Lehren betrifft, vor der ganzen Welt geheim halten werden, gleicherweise auch vor jenen, die vorerst nur dem Äußeren Orden angehören, wie vor allen uneingeweihten Personen und, daß ich streng den Schleier des Geheimnisses zwischen Äußerem und Innerem Orden bewahren werde.

Ferner gelobe ich feierlich mit einem strengen Schwur, daß ich mit göttlicher Zustimmung von heute an mich dem großen Werk unterziehen werde, meine geistige Natur so zu reinigen und zu erheben, daß ich mit Göttlicher Hilfe über die menschliche Natur hinaus die Vereinigung mit meinem Magus und Schutzgeist verwirklichen kann und daß ich niemals die große Macht mißbrauchen werde, die mir dadurch anvertraut werden wird.“

Die „Goldene Dämmerung“ besteht bis zum heutigen Tage; auf einem Fragebogen, der nach 1938 in Österreich zum Zwecke der „Reinigung des Berufsbeamtentumes“ ausgegeben wurde und in welchem unter anderem auch nicht weniger als 51 Freimaurerlogen und Freimaurerlogen-ähnliche Organisationen namentlich angeführt waren, befand sich, zwischen dem „Orientalischen Templer Orden“ und dem „Misraim Ritus 90°“ auch der „Hermetische Orden der Goldenen Dämmerung“.

Es sind vielerlei Menschen, die sich in einem Orden, wie jenem der „Goldenen Dämmerung“ zusammen finden, Menschen mit individuellen Plänen und Absichten, mit Neigungen und Abneigungen, Menschen, die aber alle durch die Ordensdisziplin zusammengehalten werden und durch sie höchste Ziele anstre-

ben und erreichen können. Wer immer strebend sich bemüht, der zählt ja zum eingeborenen Adel der Welt; und unter der geistigen Sonne kann er sich entfalten wie eine Pflanze, die aus dumpfem Winterschlaf erwacht, kann er aus der Welt der Banalitäten und des lärmenden Tages durchstoßen ins Heroische und ins Magische. Der Ordensbruder muß nicht „besser“ werden, das wäre noch kein Maßstab, aber er muß mehr „er selbst“ werden, er muß aus einem, der vergänglich ist, ein anderer werden, der bleibt. Es ist immer wieder der Zweck aller geheimen Orden, die verschütteten Kräfte im Menschen wachzurufen, den Menschen einzuhämmern, daß sie „schlafende Götter“ sind, die erwachen müssen. Mögen die Mittel hierzu verschieden sein, mögen immer wieder andere Symbole verwendet werden, andere Sprüche und andere Hüllen, eines bleibt immer: die Einweihung, durch die der Mensch sich bewußt zu einem Stern gestaltet, die Zielverbundenheit gegenüber dem „Werk der neuen Erde“, jene schimmernde Magie, die „von der Burg aus Sternenhöhen“ kommt, von jener Burg, die als unvergängliches Urbild auch hinter dem Orden der „Goldenen Dämmerung“ stand, von der mystischen Burg des Grals, nach der unsere Sehnsucht ewig grenzenlos geht.

-----

Dieser Aufsatz ist ein Zweitdruck aus der leider nun eingegangenen Zeitschrift „Mensch und Schicksal“. Der Nachdruck geschieht mit Genehmigung des Autors und des Verlages.

\_\_\_\_\_

## 66. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni“ - Orient Berlin.

-----

Tagung am Tage des Sonnenstandes: 28 Grad Krebs 1956

-----

„Tue was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst! - Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a “.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Pneumatikos	Br. Wil	Br. Noah
Fra. Alexander	Br. Rudolfo	Br. Ramananda
Fra. Amenophis	Br. Hertero	Br. Thomas
Fra. Dion	Br. Liberius	Schw. Wilja
Fra. Ebro	Br. Heinrich	Schw. Gerlinde
Fra. Eichhart	Br. Samana	Schw. Luminata
Fra. Erasmus	Br. Johannes	Schw. Rosemarie
Fra. Erus	Br. Michael	Schw. Alma
Fra. Friedrich	Br. Reinhart	-----
Fra. Giovanni	Br. Balsamo	Der Brüder in der mentalen Sphäre wurde gedacht:
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Peterius	Fra. Franziskus
Fra. Hermanius	Br. Benediktus	Fra. Panaton
Fra. Hilarius	Br. Apollonius	Br. Uparcio
Fra. Inquestus	Br. Sergius	Br. Nadarius
Fra. Joachim	Br. Gradarius	-----
Fra. Kaplarius	Br. Fabian	Ordnungsgemäß hat seinen Austritt aus der Loge vollzogen:
Fra. Karolus	Br. Lysanias	Br. Profundus-Invoco.
Fra. Kosmophil	Br. Latentus	-----
Fra. Marius	Br. Radarius	Aus der Loge ausgeschlossen wurde Fra. Balthasar und dem Dämonium des Saturn
Fra. Marpa	Br. Fried	
Fra. Martini	Br. Karol	

Fra. Masterius	Br. Alexis	Dämonium des Saturn für den Abysuss übergeben. Die Namen der ausgeschiedenen Brüder wurden im Räucherfeuer gelöscht, um die magische Reperkussion mit der Loge zu lösen.
Fra. Medardus	Br. Sirato	
Fra. Merlin	Br. Dominikus	
Fra. Protagoras	Br. Emilius	
Fra. Prozogood	Br. Raimund	
Fra. Reno	Br. Angelius	
Fra. Saturnius	Br. Leo	
Fra. Sigur	Br. Ana-Raja	
Fra. Theoderich	Br. Gerhard	
Fra. Theobald	Br. Lothar	
Fra. Valecsens	Br. Oedur	
Fra. Wilhelm	Br. Aquarius	

-----

Der Meister hielt einen Vortrag über die Hiram-Legende, über die Passworte der Freimaurer und über die Kreuz-Symbole.

Es wurde bekanntgegeben, daß die Septemberloge ausnahmsweise erst am vierten Sonnabend im Monat September stattfindet.

-----

„Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe!

## SEKRETARIAT:

Die Brüder, welche die nunmehr leider eingegangene Zeitschrift: „Mensch und Schicksal“ vom Logen-Antiquariat bezogen haben, können fehlende Nummern noch einzeln nachbeziehen zur Ergänzung der vorhandenen Jahrgänge, damit diese zweckmäßigerweise eingebunden werden können.

-----

## SEKRETARIAT:

Loge „Fraternitas Saturni“ - Orient Hamburg.

1.Protokoll der Tagung des Orientes Hamburg - Distrikt Holstein und Norddeutschland - der Loge „FRATERNITAS SATURNI“ am Tage des Sonnenstandes 1 Grad Krebs.

Die Brüder des Vorhofes verbanden sich in ritueller Feierlichkeit mit den auswärtigen Mitgliedern im magischen Kraftfelde des Saturns und sandten ihnen gute Gedankenkräfte.

Fra.Amenophis sprach über das Thema:

„Die Trichometrie“,

eine Abhandlung über die Dreigliederung des Menschen in Körper, Seele und Geist.

Im Anschluß an den Vortrag wies V.-Mstr.Hermanius auf die große Macht der Runen hin, die sich wie kaum ein anderes magisches Mittel für die Lockerung und Belebung des Ätherleibes eignen. Die auf diese Weise erzielte Aktivierung des Ätherleibes ist für den Fortschritt von ausschlaggebender Bedeutung. Ohne eine gute Funktion der ätherischen Chakras ist kein nennenswerter Erfolg zu erzielen.

-----

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden  
die Luft einziehen, sich ihrer entladen.  
Jenes bedrängt, dieses erfrischt:  
so wunderbarlich ist das Leben gemischt.  
Du danke Gott, wenn er Dich presst,  
und dank ihm, wenn er Dich wieder entlässt.

Aus „Kräfte des Atems“  
von Werner Zimmermann

-----

September 1956 (Heft 78)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE WÜNSCHELRUTE ALS MAGISCHES REQUISIT**

von Gregor A. Gregorius

**DIE TRICHOTOMIE**

**EINE STUDIE ÜBER DIE DREI AGGREGATZUSTÄNDE**

**DES MENSCHEN**

von Fra. Amenophis

**DAS DÄMONISCHE PRINZIP DES VOKAL „U“ IN**

**DER MAGIE**

von Gregor A. Gregorius

**EINE GEDANKENSTUDIE ÜBER DIE ANTHROPOSOPHIE**

Fra. Masterius

SEPTEMBER 1956

HEFT 78

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

# DIE WÜNSCHELRUTE ALS MAGISCHES REQUISIT.

von Gregor A. Gregorius

Außer dem siderischen Pendel ist auch die Wünschelrute ein ganz vorzügliches Hilfsinstrument zur Feststellung von Phänomenen bei magischen Experimenten.

Sie zeigt unweigerlich die elektro-magnetischen Felderzonen an, die sich bei Beschwörungen und sonstigen Anrufungen zu bilden pflegen.

Es wird natürlich bei diesen Ausführungen eine genaue Kenntnis des Gebrauchstums der Wünschelrute vorausgesetzt, um von vornherein Fehler oder Irrtümer auszuschalten.

Die nötige Literatur zur Erlernung der Wünschelruten-Praxis ist ja leicht zu beschaffen.<sup>1</sup> Das Antiquariat der Loge besorgt diese Literatur auf Wunsch! Viele Anweisungen und Gebrauchsvoraussetzungen decken sich ja mit der üblichen Praxis des Pendels.

Schon die einfache fluidale Ausstrahlung des Menschen ist durch die Wünschelrute meßbar und feststellbar. Sie beträgt bei einem gesunden Menschen ca. einen Meter und ist meist sehr starken Schwankungen innerhalb der Tageszeiten unterworfen und wird schwächer nach anstrengender körperlicher Arbeit, ist stärker bei geistiger Intensität und bei sexuellen oder sonstigen Anspannungen und Aufregungen. Hierbei spielt auch die verschiedene Infunktionssetzung der einzelnen Chakra eine wichtige Rolle der Odaufpolung. Nach einem gesunden Schläfe ist die Odausstrahlung und der Lebensmagnetismus des Menschen am Morgen, in den ersten Stunden nach Sonnenaufgang, am reinsten und stärksten. Sehr positiv kann sie auch um die Mitternachtsstunde sein, beson-

---

<sup>1</sup> siehe: Karl Spiesberger: "Der erfolgreiche Pendelpraktiker".  
Gregor A. Gregorius: "Pendel-Magie."  
" " " : "Die magische Erweckung der Chakra im  
Ätherkörper des Menschen."

ders zu magischen Experimenten geeignet. - Ein okkult geschulter Mensch weiß, daß hier noch verschiedene weitere Faktoren, wie die Tattwa-Schwingungen, die Planetenstunden und der allgemeine Gesundheitszustand eine wichtige Rolle spielen, ebenso eine bewußte Aktivierung der Ausstrahlung durch Duftessenzen, Parfüme, Räucherungen, ätherische Öle etc.-

Diese Kenntnisse werden also als vorhanden angenommen.

Die einschlägigen Studienhefte der Loge geben ja darüber genaue Auskunft und Einführung in diese diffizilen Disziplin.

Schon bei einfachen Meditations- und Versenkungsübungen, zumal wenn diese in besonderen dazu nötigen Stellungen und körperlichen Positionen vorgenommen werden, kann durch eine zweite Person, unter Benutzung der Wünschelrute eine bedeutende Steigerung der Ausstrahlung festgestellt werden, die sich auf eine Reichweite von mehreren Metern erstreckt.

Es wurde in der Experimentalgruppe der Loge festgestellt, daß bei den verschiedenen Runenstellungen, verbunden mit entsprechenden Vokal-Atemübungen, Ausstrahlungen der Experimentalperson bis zu sieben Metern Reichweite sich ergeben. Die Man-Rune erzeugte meist -aber nicht immer- die stärkste Intensität des sich bildenden fluidalen Kraftfeldes. Die sich bildende Form des Kraftfeldes ergab immer die Gestalt eines spitzen Kegels, wobei die Grundfläche sich im Rücken der Versuchsperson in einem halben Meter Entfernung -sehr oft noch weniger- bildete, also nur eine schwache Ausstrahlungsintensität nach rückwärts anzeigte.

Auch bei weiteren magischen Experimenten, wie die Bildung eines Gedankenwesens durch Imaginations-Psychogone, leistet die Wünschelrute gute Dienste, indem die auf Befehl oder Wunsch vorgenommenen örtlichen Veränderungen des betr. Gedankenwesens durch die Rute unzweifelhaft angezeigt werden.

Bei Anrufungen verschiedener Art kann die Anwesenheit von an sich nicht sichtbaren, aber doch vorhandenen Astralwesen im Raume durch die Wünschelrute festgestellt werden und ein geschulter Magus vermag sogar nach Art der sich ergebenden Ausschläge die Stärke der meist dämonischen Wesenheiten zu beurteilen. Es wurde oft festgestellt, daß derartige astrale Wesenheiten weder

die Auspendelung durch ein Pendel, noch weniger die Erfassung durch eine Wünschelrute vertragen. Sie lösen sich nach kurzer Zeit auf und verschwinden. Die Spitze der Wünschelrute wirkt hier ähnlich wie die ausstrahlende Spitze eines magischen Schwertes.

Bei den großen magischen Beschwörungen, die im geschlossenen magischen Kreis vorgenommen werden, kann die Wünschelrute begrifflicherweise vom Magus selbst nicht benutzt werden während des eigentlichen Experimentes. Aber selbst nach Beendigung des Experimentes und nach der erfolgten Aussprechung der Entlassungsformeln für die angerufenen Dämonien, nach Verlassen des Kreises, zeigt die Wünschelrute auch die Anwesenheit der astralen Ballungen im Raume noch an. Diese suchende Feststellung kann ruhig und ohne Gefahr vorgenommen werden, weil, wie bereits gesagt, in diesem Falle die Wünschelrute wie das magische Schwert wirkt. Es kommt natürlich bei allen diesen Experimenten sehr auf die erfüllende Einstellung des Rutenträgers an, auf den Grad seiner eigenen Medialität. Es ergeben sich hierbei oft ganz überraschende Resultate.

Sogar die sogenannten Spirits - die Egos verstorbener Menschen - die sich mehr oder weniger lange Zeit noch in den Räumen aufhalten, können durch die Rute festgestellt werden. Man wird oft staunen, wie besonders zahlreich in älteren Häusern derartige Spirits festgestellt werden können. Mit Spiritismus hat dieses ja nichts zu tun, denn der Magus greift ja gewollt in diese Sphäre der Toten ein, was ein gläubiger Spiritist ja nie tun würde.

Wichtig bei diesen experimentellen Vorhaben ist immer die Einstellung des Rutenträgers, nicht etwa Kontakt mit den Erdströmen, den Wasser- oder Metalladern zu bekommen, sondern er stellt sich auf die Ausstrahlung der Menschen oder Wesenheiten ein und versucht die fluidalen Schwingungen im Raum zu erfassen.

Es sind fast immer derartige Raumkraftfelderzonen vorhanden, oft ganz verschiedenen Ursprungs.-

Bei dieser Erforschung ist die Wünschelrute ein sehr brauchbares und nützliches Instrument.

Die Loge hat nun den für sie tätigen Juwelier beauftragt, in jeweiliger Sonderanfertigung, gestützt auf die Resultate vieler entsprechender Versuchsreihen, eine derartige, für magische Zwecke besonders geeignete, Wünschelrute anzufertigen.

Wie die Abbildung zeigt, ist sie auf Breitenwirkung ihres Kopfes angelegt.

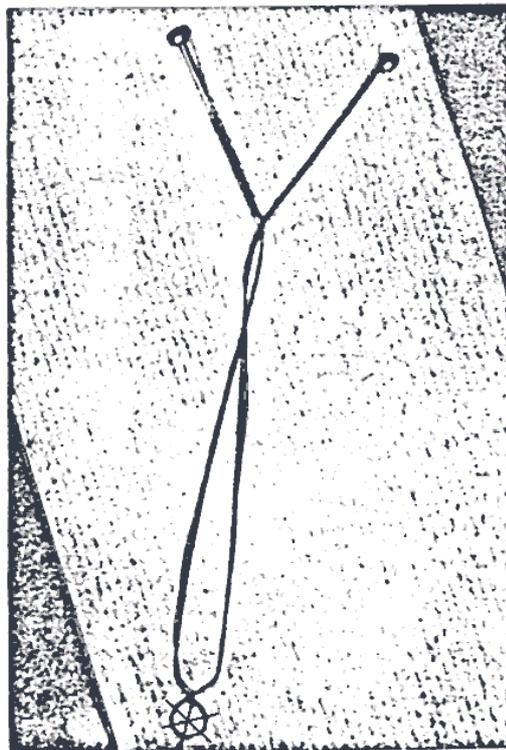
Sie besteht aus einem 35 cm langen, 2 mm starken Kupferdraht, in der üblichen Wünschelrutenform gebogen. Die beiden Handgriffe, je 10 cm lang, sind mit Silberdraht umwickelt und enden in zwei 0,5 cm starken Messingkugeln. Der oben befindliche, durch die Biegung entstandene Kreis, ist strahlenförmig ausgefüllt durch sechs Strahlenkupferfäden, die eine intensivere Aufnahme und Zuführung ermöglichen.

Die drei Metalle: Kupfer, Selber, Messing sind also in der Wünschelrute harmonisch in Wirksamkeit.

Die Wünschelrute kann durch das Antiquariat der Loge bezogen werden.

Es erfolgt immer Einzelanfertigung.

Preis in Pappkästchen: M 15,-- .



# DIE TRICHOTOMIE.

Eine Studie über die drei Aggregatzustände des Menschen  
von Fra. AMENOPHIS.

Im Jahre 869 n.Chr. kamen die Kirchenväter in Konstantinopel zum 8. ökumenischen Konzil zusammen, um sich über Lehr- und Verfassungsfragen zu besprechen. Und auf diesem Konzil wurde die sogen. TRICHOTOMIE oder Dreigliederung des Menschen in Körper, Seele und Geist, die bisher in den Lehren des Christentums enthalten war, aus Zweckmäßigkeitgründen abgeschafft. Fortan sollte dem Menschen nur noch außer dem sichtbaren Körper eine unsichtbare SEELE zuerkannt sein.

Doch von diesem Augenblick an begann die Dämmerung und Verwirrung im christlichen Abendland über das Wissen um die Natur des Menschen, deren Folgen wir heute zu tragen haben.

Die Abschaffung der TRICHOTOMIE aber bedeutet nicht mehr und nicht weniger als den Anfang zum geistigen Untergang des Abendlandes. Zwar haben gnostische Sekten und später die Logen das Wissen über die TRICHOTOMIE an ihre Anhänger bis auf den heutigen Tag weitergegeben, doch ist es immer nur ein kleiner Kreis, dem dieses Wissen zugänglich war und ist.

Besonders wesentlich aber ist es, dem Menschen der Gegenwart, dessen Verstandeskraft seit dem Mittelalter in erheblichem Maße zugenommen hat, dieses Wissen entsprechend seiner ratio beizubringen, da man von niemand mehr verlangen kann, etwas dem Verstande Entgegenstehendes einfach zu glauben, wie es noch immer heute die Dogmen und Lehrsätze der Konfessionen verlangen.

Das FISCHER-Zeitalter war die Epoche des GLAUBENS. Der Mensch nahm die von den Autoritäten gelehrten mystischen Dogmen gefühlsmäßig in sich auf, ohne daß der sezierende und zersetzende Verstand sich damit beschäftigte.

Heute, an der Schwelle des WASSERMANN-Zeitalters stehend, will der Mensch diese Dinge wahrhaft begreifen, erkennen, andernfalls er sie ablehnt. Denn die-

ses Begreifenwollen, dieses Erkennenwollen ist ein typisches Merkmal der Wassermannperiode, welche die Menschheit auf ungeahnte Geisteshöhen führen wird.

Aber auch schon heute besitzt ein Großteil der abendländischen Menschheit die Vorbedingungen für dieses Geisteswachstum, nur sollte das Erkennen durch die Wissenden beizeiten in die rechte Bahn geleitet werden.

Über den materiellen Körper des Menschen ist im allgemeinen hier nicht viel zu sagen, da die Wissenschaft, an ihrer Spitze die medizinische, seit den Tagen des Hippokrates mit den von der Technik geschaffenen Hilfsmitteln Unglaubliches auf diesem Gebiete geleistet hat und noch leisten wird.

Man weiß heute sicher, daß der menschliche Körper ein Zellenstaat ist, in welchem jede einzelne Zelle ihr Eigenleben hat. - Z.B. willkürlich herausgeschnittene Zellsubstanz kann durch geeignete Nährflüssigkeit für gewisse Zeiträume am Leben erhalten werden, wenn auch der Gesamtorganismus schon dem Tode, der Auflösung verfallen ist. Man hat das herauspräparierte Herz eines Frosches auf diese Weise über einen relativ langen Zeitraum zum Weiterschlagen gebracht - selbst biologisch Verstorbene konnten durch Herzspritzen zur Wiederkehr in das Leben, wenn auch nur vorübergehend - gebracht werden. Man könnte solche Beispiele weiter fortsetzen.

Aus diesen mehr oder weniger erfolgreichen Experimenten schließt nun die rein materiell-mechanistisch ausgerichtete Wissenschaft, daß das Leben aller Zellen zusammengenommen, das Leben eines Zellenstaates, eines Menschen oder anderen Wesens, ausmacht.

Die aus solcher Lehrmeinung resultierenden Konsequenzen liegen klar auf der Hand, denn für eine „SEELE“ oder einen „GEIST“ bleibt bei diesen Thesen kein Platz mehr übrig.

Dieses „LEBEN“ soll nämlich auch der Träger aller sogen. „seelischen Wirkungen“ sein, ausgelöst durch Reize der Umwelt und des eigenen Säfteaustausches.- Und für die Herkunft einer seelischen Basis, die ja trotzdem vorhanden sein muß, wurden die „GENE“ der Vererbungstheorie herangezogen, diese bisher wissenschaftlich nicht nachweisbaren Träger aller gefühlsmäßigen Anteile

und Wirkungen in den Chromosomen, die bei der Zeugung durch die Elternteile vererbt werden.-

Diese „GENE“ sind aber die einzige Stütze der gefühls- und psychisch betonten Vererbungstheorie, doch es wird nicht weiter tragisch genommen, daß diese sich dem exakt wissenschaftlichen Nachweis bisher entzogen haben.

Es gilt als nachgewiesen und festgestellt, daß alle Zellen eines Zellenstaates sich im Laufe von 7 Jahren erneuern; das bedeutet, daß jede einzelne Zelle abstirbt, um einer neuen Platz zu machen.

Unter Berücksichtigung allein dieser wenigen Beispiele aus den wissenschaftliche Thesen ist es von einem Menschen unserer Tage nicht zu verlangen, daß er auch nur ein Fünkeln Interesse für die Lehre der TRICHOTOMIE oder Dreigliederung des Menschen in Körper, Seele und Geist zeigt.

Denn eine Erklärung für die Seele und den Geist kann von der Wissenschaft nicht gegeben werden und so beruht die Existenz dieser allein auf den Lehren der Konfessionen oder der alten Überlieferungen, deren Richtigkeit nicht mehr nachgeprüft werden kann.

Doch wissen wir Menschen ganz genau, daß unser physischer Körper in seinen subtilsten Bausteinen aus den Elementen unseres Planeten Erde besteht und sich nach dem „Tod“, nach dem „Entfliehen des Lebens“ wieder in diese Elemente auflöst.

Aus diesem Grunde bleibt es durchaus fragwürdig, daß das „LEBEN“ oder das „Belebende Agens“, wie man es auch nennen könnte, aus der gemeinsamen Wirkung der Lebensimpulse der einzelnen Zellen ein Zusammengesetztes ist, denn die Erfahrung und der Augenschein, sowie die Experimente lehren uns, daß das Leben des Zellenstaates Mensch wohl erlischt oder entflieht, das Eigenleben der Zellen aber zunächst noch für eine Weile weiterexistieren kann.

Denn das Leben des Zellenstaates besitzt ein klar ausgeprägtes Ich-Bewußtsein, und wenn ein Teil dieses Zellenstaates künstlich weiter eine Zeit lang am Leben erhalten bleiben kann, müßte wohl auch ein Teilbewußtsein übrig bleiben und nachweisbar sein.

Aber nichts von alledem konnte festgestellt werden.- Es blieb eine lebende, aber lebensunbewußte, Zellsubstanz übrig und mehr nicht!-

So bleiben denn die Thesen und Beweise der Wissenschaft völlig unbefriedigend, da sie nicht allein in bezug auf die „GENE“, sondern auch des bewußten Lebens an und für sich einen Beweis für die Herkunft und den Verbleib schuldig bleiben und dadurch in das Dunkel einer ungewollten Metaphysik abirren müssen.

Deshalb wird auch ein der materialistisch-mechanistischen Weltanschauung huldigender Mensch im tiefsten Grunde seines verstandesmäßigen Überlegens sich nicht mit den wissenschaftlichen Thesen zufrieden geben können, weshalb wir allenthalben eine Unsicherheit über diese Dinge beim zivilisierten Menschen vorfinden, die sich langsam aber stetig zu einer Angstpsychose gesteigert hat, und zwar nicht allein, was das „Nachher“ betrifft, sondern auch den Lebensablauf selbst. –

Hier aber wäre die Stelle, an der man den Hebel anzusetzen hätte, um das Rätsel des Lebens aus dem mystischen Dunkel, wenn auch nicht in die exakte Beweisführung der Wissenschaft, so doch in das Licht der logischen Denkarbeit einer Entsprechungstheorie einzubeziehen.

Sollte das entfliehende, bewußt belebende Agens des Zellenstaates, das wir kurz **L e b e n** nennen, vielleicht die „SEELE“ der konfessionellen Anschauungen sein? –

Plato, der griechische Philosoph, sagt dazu:

„Die Seele ist die substanzielle Trägerin des Lebens; sie war vor der Geburt und lebt nach dem Tode weiter. Sie verliert ihre Kenntnisse bei der Geburt und trinkt beim Eintritt ins Leben aus dem Strom des Nichtgedenkens. Mit dem Gebrauch der Sinne wird die frühere Erkenntnis nach und nach wiedererlangt. Demnach ist alles Lernen im Grund genommenes Wiedererinnern an früher Gewußtes.-“

Nach Plato wäre also die SEELE nur ein Träger des Lebens, denn wie der physische Körper soll auch sie substanzial sein.

Wenn dem tatsächlich so wäre, bliebe nach der Dreigliederung nur der „GEIST“ übrig, den wir als Möglichkeit des „Lebens an und für sich“ zu untersuchen hätten.-

Auch der eingefleischteste Atheist wird zugeben müssen, daß es eine Kraft im Universum gibt, die alles schafft, bewegt, verändert und zerstört. Der Philosoph nennt diese Kraft das „Leben an und für sich“, der Religiöse aber „Gott“.-

Diese Kraft wurde schon früh in der Menschheit als „Gott“ oder „GEIST“ zum festen Begriff erhoben.-

Wir wissen aus der Physik, daß Kraft oder Energie für uns etwas Unsichtbares und nur in den Wirkungen zu erkennen ist.

Hieraus könnte man wohl ableiten, daß „GOTT“ oder „GEIST“ die Kraft oder Energie oder des Lebens an und für sich sein könnte. Alles aber, was wir in unserer menschlichen Terminologie als Kraft bezeichnen, bedarf eines Angriffspunktes, eines Stützpunktes, um seine Wirkung zu äußern.

Jeder Gebildete kann sich dieses an allen möglichen Beispielen aus der Physik des täglichen Lebens selbst klar machen.

Man könnte aber den GEIST oder das LEBEN sich als Kraft in seiner Wirkung so vorstellen, wie das LICHT.-

Dieses bleibt in sich ewig L i c h t , ist aber für den Menschen solange nicht bemerkbar, als es auf keinen Gegenstand trifft, den es erleuchtet.

Das Licht der Sonne wird z.B. fortwährend gleichmäßig nach allen Richtungen ausgestrahlt, wie uns die Astronomie beweist, doch sehen wir nachts, wenn der Sonnenkörper hinter unserer Erde steht, nichts von diesem Licht, das ja aber gleichmäßig den Raum erhellen müßte. Es ist Dunkelheit um uns und wir werden des vorhandenen Sonnenlichtes erst wieder gewahr, wenn seine Strahlen auf den Mond oder einen anderen Himmelskörper treffen.

Hat nun die Astronomie unrecht? –

Nein, jedoch ist das Licht an sich eine Kraft, die ohne Stützpunkt unseren Augen unsichtbar bleibt.

Wir können aber jahraus jahrein noch eine andere Auswirkung des Lichtes beobachten, nämlich, wenn es im Frühjahr den erstarrten, leblosen Formen der Pflanzenwelt neues Leben wieder einhaucht.- Hier könnte man von einer geistigen, belebenden Wirkung des Lichtes sprechen, denn auch auf uns selbst übt das Licht eine nicht abzuleugnende belebende Wirkung aus.

Und man kann wohl mit Recht hieraus schließen, daß der „GEIST“ als Urkraft und das „LICHT“ als Urkraft belebende Parallelen sind, wenn sie im Grunde genommen nicht sogar völlig eins sein sollten.

Aber stellen wir folgende Gleichung auf:

Urkraft oder Energie = GOTT oder GEIST

Urkraft oder Energie = LICHT oder LEBEN

GOTT oder GEIST = LICHT oder LEBEN.

„Sind zwei Größen einer dritten gleich, so sind sie untereinander gleich!“ –

Gehen wir in unserer Definition einen Schritt weiter, so gelangen wir zu der Feststellung, daß GOTT, GEIST, LEBEN, LICHT für den Menschen wohl getrennte Begriffe einer einzigen Urkraft sind, die selbst keine Form besitzt, wohl aber Formen schafft, um durch sie ihre Wirkung zu äußern.

Es ist für uns eine Erfahrungstatsache, daß geschaffene Formen verbunden und getrennt werden können, aufgebaut oder vernichtet oder in neue Formen überführt, verwandelt werden, die belebende Urkraft aber kann nicht getrennt werden, sie durchdringt alles ohne Unterbrechung, soweit die Form für das Licht aufnahmefähig ist.

Ist es deshalb nicht verständlich, wenn die älteste Form der Gottesanbetung die Verehrung des Lichtes ist? –

Und welch tiefer Sinn liegt darin, daß in allen Logen bis auf den heutigen Tag ein Lichtrituel zelebriert wird, welches als das vornehmste und heiligste gilt! –

Und haben nicht seit jeher alle nach tiefster Erkenntnis Strebenden um ihre Erleuchtung gerungen! –

Das Licht als göttliche Urkraft muß also gleich dem GEIST, gleich dem „belebenden Agens“ im Menschen sein, welches eben zu seiner Äußerung oder Sichtbarmachung einer Form, eines Angriffspunktes bedarf.

Kann nun der physische Körper, bestehend aus den grobstofflichen Elementen der Erde, die Form oder der Träger des Geistes sein? Die Antwort darauf gibt uns die Beobachtung des Lichtes. Der Mond oder ein anderer Planet, die aus den ziemlich gleichen Elementen wie die Erde bestehen, können nur von dem Sonnenlicht angeleuchtet werden. Durchdringen tut es sie nicht, jedenfalls, soweit der Mensch das beurteilen kann. Dagegen wird eine Wolke am Himmel, die in einem viel feineren Aggregatzustand ist, vom Licht durchleuchtet, weil ja sonst bei bedecktem Himmel selbst während der Tageszeit Dunkelheit herrschen müßte wie in der Nacht.

Aus diesem Grunde kann also der physische Körper in seiner Grobstofflichkeit kein geeigneter Träger des Geistes sein und so müßte ein anderer substanzieller Körper, der aus besonders feinstofflichen Elementen besteht, zwischen Geist und physischem Körper zwischengeschaltet sein.

Und dieser feinstoffliche Körper, der angenommen werden muß, wird mit „SEELE“ bezeichnet.

Was aber ist nun die SEELE ? –

Aus den Wirkungen, die wir täglich an und in uns selbst, sowie an unseren Mitmenschen beobachten können, müßte sie ein Zusammengesetztes sein aus Ideen, Vorstellungen, Gefühlen und Handlungen, die wir, wenn diese subjektiv in einer konstanten Richtung laufen, gewöhnlich als Charakter zu bezeichnen pflegen.

Unsere Beobachtung sagt uns aber auch, daß man beim Kind noch von keinem Charakter sprechen kann, wohl aber beim erwachsenen Menschen. Und doch müssen die Anlagen zum Charakter schon im Kind liegen, denn wir wissen, daß sich ein Charakter kaum im Laufe eines kurzen Erdenlebens vollkommen ausbilden kann, sich höchstens befestigt oder erweitert.

Aber irgendwoher müssen die eine Charakterveranlagung bildenden Ideen, Vorstellungen, Gefühle und Handlungsweisen herkommen.

Man hat festgestellt, daß Erziehung und Umwelteinflüsse nur einen geringen und zeitbedingten Anteil daran haben.

Auch ließe sich das übrigens leicht beweisen, weil die grundlegenden Charaktereigenschaften im Guten wie im Bösen, an sich zeitlos sind und nur wenige eine Färbung durch die Zeitbedingtheit des Lebensablaufs erhalten.

Was aber läge wohl näher, als diese subjektiven Bestandteile in der Natur, in der Schöpfung, die ja die Mutter alles Seins und Daseins in allen Formen und Wirkungen ist, zu suchen! –

Wenn die Schöpfung auf der einen Seite solch überaus feine Bestandteile aufweist, wie die Urkraft oder den Geist, das Licht, das Leben, die wir gerade noch in ihren Wirkungen erkennen können, auf der anderen Seite aber die grobstofflichen Gebiete, wie sie das sichtbare Universum uns dartut, würde eine große Lücke zwischen diesen beiden Aggregatzuständen bestehen. Es ist daher logisch, eine Mittelstufe in der Schöpfung anzunehmen und dieser die gleichen Rechte einzuräumen, wie den beiden anderen Schöpfungszuständen.

So darf man auch annehmen, daß die ganze Unendlichkeit erfüllt ist mit den Ideen der Gottheit. Diese unendlich feinstoffliche Substanz, die man auch den Urgrund oder die Muttersubstanz nennt, ist wie ein regelloses, chaotisches Meer voller Ideen und deren Begriffsbildern. Alle Ideen, diese zahllosen Miniaturbegriffsbilder der Formen, Verhältnisse und Handlungsweisen sind in kleinsten Umhüllungen verborgen, gleichsam wie die verschiedenen Elemente der Erde in den einzelnen Zellen eingeschlossen sind.

Diese sind es, die der Mystiker oder Magier bei seinem „Gang zu den Müttern“ erschaut.-

Die Luft, die ja bekanntermaßen ein Kontinuum (Zusammenhängendes) darstellt, kann auch in kleine und kleinste Partien abgesondert werden, wie z.B. in den Bläschen des Seifenschaumes, die jede in sich einen Teil der Luft einschließen, der sich in seiner Zusammensetzung in keiner Weise von der umgebenden Luft unterscheidet, sondern alles das in sich enthält, was der Luftraum als Ganzes auch hat.

So umschließt auch die Monade im überaus verjüngten Maßstab alles, was im Urgrund enthalten ist.

Man kann also den Seelenkörper als ein Kompendium aus zahllosen substantiellen Miniaturbegriffsbildern oder als einen feinstofflichen Zellenstaat aus den verschiedenen Intelligenzpartikeln des Urgrundes bezeichnen und dadurch wäre auch die Seele der geeignete Träger des GEISTES, der Urkraft, des Lebens an und für sich.

Ein gerechtes Maß von all diesen Umhüllungen oder Zellen in ein Wesen zusammengefaßt, bildet eine vollkommene Menschenseele.

Ebenso wie der materielle, ist also auch der Seelenkörper etwas Zusammengesetztes, und wenn schon die starre Form des physischen Körpers einer Erneuerung, einer Umwandlung im Laufe von jeweils 7 Jahren fähig ist, um wieviel mehr muß man diese Möglichkeit dem feinstofflichen, so sehr flexiblen Seelenkörper zubilligen! –

Denn ein Kompendium, ein Zusammengesetztes, kann geteilt, gänzlich aufgelöst oder in andere Kompendien umgewandelt werden, um entsprechende Formen und Gestaltungen hervorzubringen.

Man darf also billigerweise annehmen, daß der Seelenkörper die Fähigkeit besitzt, sich täglich, ja stündlich in seiner Zusammensetzung umzubauen.

Daß es so sein müßte, weil sonst alle ethischen und moralischen Gesetze und Erziehungsmaßnahmen völlig illusorisch wären und nie einen Menschen bessern könnten, dürfte dadurch leicht verständlich sein.

Obwohl sich alle Zellen des physischen Körpers im Laufe von 7 Jahren erneuern, bleibt das Abbild des Menschen, abgesehen von den notwendigen, aber geringfügigen, Veränderungen des Alterns im Grunde genommen das gleiche, weshalb man auch einen Freund, den man beispielsweise Jahrzehnte lang nicht gesehen hat, in fast allen Fällen wiedererkennen wird.

Entsprechend verhält es sich mit dem Seelenkörper. Wenn auch viele hinzukommende ethische und moralische Werte oder deren Gegenteil denselben im Laufe des Lebens verändern, so bleibt doch eine ganz bestimmte Struktur be-

stehen und erkennbar.

Und diese Seelenstruktur, die ein spezifisch subjektives Gepräge darstellt, ist dann der Charakter.

Nach dem angeführten Ausspruch des griechischen Philosophen PLATO und den bereits angestellten Überlegungen müßte aber die Seele eines neugeborenen Wesens schon vor der Geburt im irdischen Körper ein bestimmt bemessenes Seelenkompodium besitzen, also in die Inkarnation mitbringen.

Das aber setzt wiederum eine Präexistenz des Seelenkörpers voraus. Wie wir später sehen werden, muß mit diesem vorgeburtlichen Dasein des Menschen auch gerechnet werden.

Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus gesehen, geben die Eltern beim Zeugungsakt durch die Chromosomen in den Spermatozoen einerseits und dem Ovum andererseits die materiellen Bausteine für den physischen Körper.

Und nach unsern Erwägungen der Entsprechungen müßten diese auch alle noch fehlenden Seelenteile an das Embryo abgeben, welches diese braucht, um eine komplette, d.h. 100%ige Seele zu erlangen, die es erst befähigt, auf der physischen Ebene zu einem vollwertigen Menschen heranzuwachsen.

Was dann beim Kind für uns fremdartig wirkt, entspringt dem mitgebrachten Seelenteil und bleibt im Verhältnis zur Ahnenreihe fremdartig; was aber von den Eltern oder aus der Ahnenreihe stammt, wirkt sich nicht nur körperlich, sondern auch charakterlich ebenbildnerisch aus.

Was nun die „GENE“ der Vererbungstheorie anbelangt, die wissenschaftlich nicht beweisbar sind, sondern nur allein in ihren Wirkungen erkennbar, so wären diese gleichzusetzen mit den Seelenteilen, die die Eltern abgeben, also vererben.

Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, wieso die Wissenschaft auf dem üblichen Wege wohl nie einen Beweis für die „GENE“ wird antreten können, da die Seelenteile eben einen metaphysischen Charakter besitzen und wahrscheinlich auch während dieser Erdenrunde immer behalten werden.

Aus dem Vorhergesagten ergibt sich automatisch nach dem Theorem der Entsprechungen, daß vieles, wenn nicht gar alles, was sich auf irdisch-

körperlichem Gebiet abspielt, sein Gegenstück auf seelischem Gebiet findet oder vice-versa.

So wird nun auch Manchem die Inschrift auf der TABULA SMARAGDINA des HERMES TRISMEGISTOS (des dreimalweisen Hermes) verständlich werden:

„Wie oben, so unten; wie unten, so oben.“

Um noch einmal auf die Urkraft, den „Geist“ des Menschen, das „Leben an und für sich“ zurückzukommen, der den Seelenkörper als Stützpunkt, als Träger, als Form benötigt, wird man trotz allem Vorgebrachten im Leben recht unterschiedliche Feststellungen machen können.

Da der Seelenkörper eng mit dem physischen Körper verbunden ist, -man könnte sogar sagen, in diesen hineingepresst worden ist- wird die Struktur des physischen Körpers für die Tätigkeit des „Geistes“ ungemein wichtig.-

Wenn also die Seele mit dem Körper eine Einheit bildet, so bleibt der „Geist“ des Menschen doch außerhalb dieser Verbundenheit, wie z.B. die Sonne als das belebende Agens aller Planeten aus einer gewissen Distanz auf diese einwirkt.

Denn käme ein Planet der Sonne zunahe, so würde er, noch bevor er in die größere Masse stürzte, im Feuer der Sonne verbrannt. So wäre der Geist als belebendes Agens für die heutigen Daseinsstufen und -formen ohne Distanzverhältnis auch der Vernichter! –

Betrachtet man einen Kretin (Blödsinnigen), so wäre man versucht, diesem entweder eine vollkommene Seele oder den Besitz eines Geistes abzusprechen. Dem braucht jedoch nicht so zu sein! - Es besteht eher die Möglichkeit, daß die körperliche Fleischmasse, die plumpe Körperstruktur, die Seele zu sehr einengt, daß der Geist keine Freiheit mehr zur Betätigung erlangen kann.

Ein altes Sprichwort sagt mit Recht: „Ein voller Bauch studiert nicht gern!“ - Wenn also schon die Überladung des Magens die Tätigkeit des Geistes einschränkt, um wieviel mehr dann eine entsprechende Körperstruktur.

Der sogen. intelligente Mensch, der durch vieles Lernen und dauernde geistige Betätigung die Nahrungsstoffe dafür aufzehrt, lockert die Seele mehr oder weniger aus dem Fleisch und bietet dem geistigen Licht eine viel breitere Angriffsfläche, an der er sich manifestieren kann.

Die gesunde Volksmeinung hat auch dafür eine treffende Bezeichnung geprägt, indem sie von durchgeistigten Gesichtern oder Menschen spricht.-

Es sei an dieser Stelle noch an das Beispiel von der Wolke und dem Mond erinnert. So kann der „Geist“ den Seelenkörper eines geistig strebenden Menschen mehr und mehr durchleuchten, wodurch er auch auf den physischen Körper einen immer größeren Einfluß erlangt. Beim Kretin mit seiner plumpen Fleischstruktur, die den Seelenkörper wie in einem Gefängnis verwahrt, wird er nur angeleuchtet wie der Mond, so daß kein Abglanz mehr in den physischen Körper fallen kann.

Diese Vorstellung entspricht ungefähr der Durchschnittsentwicklung des heutigen abendländischen Menschen.

Das hat natürlich noch nichts mit Weisheit zu tun, da diese erst dann auftreten kann, wenn die ganze Seele erleuchtet und auch der Körper licht geworden ist. Das aber bedeutet dann, daß der Geist im Menschen endgültig den Primat über das Fleisch erlangt hat.-

Aber alle Formen, Kompendien oder Zusammensetzungen - man denke an den Seelenkörper, wie auch an den physischen - können nur zusammenhalten und wirken, so lange das „Leben“, der „Geist“ oder die „Urkraft“ in ihnen urständet. Ohne den Geist bliebe alles finster und tot und müßte der Auflösung in die Urmaterie anheimfallen.-

Ist der Mensch erwachsen, so wird er eine Persönlichkeit, was besagen will, daß er ein nach seinen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, oder anders ausgedrückt, auf Grund der Zusammensetzung seines Seelenkörpers, ein spezielles Menschenwesen geworden ist, welches sich im Laufe des Lebens zwar noch vielgestaltig umformen kann, aber doch die gleiche Grundprägung behält.

Dieses Persönliche ist es, für das der Körper nur die vergängliche persona-Maske bedeutet, denn es ist die Form des Seelenkörpers, die auch schon während des irdischen Lebens außerhalb der physischen Ebene im Zwischenreich, diese feinere Substanzebene hat.

Die logische Folgerung hieraus ist es aber auch, die auf ein seelisches Leben in einem sogen. Jenseits zwingend hinweist!-

Aber der Sinn des Lebens (denn wir Menschen suchen doch nun einmal aus einem angeborenen Instinkt in allen Dingen einen Sinn), ist offensichtlich in einer Höherentwicklung der seelischen Eigenschaften an ethischen und moralischen Werten, sowie in den Erfahrungen durch die Umweltseinflüsse im irdischen Dasein zu suchen. (Andernfalls nie ethische und moralische Gesetze von Menschen erdacht und aufgestellt worden wären und auch kein Mensch jemals eine Neigung zur Befolgung dieser verspüren würde.)

Es steht aber fest, daß eine Entwicklung zur Vollkommenheit nicht in der kurzen Zeit eines Erdenlebens zu erreichen ist. Deshalb hat auch die Menschheit seit den ältesten Zeiten als sicher angenommen, daß die Seelen auf Erden wiederkehren.

Hierauf gründet sich die Lehre der Reinkarnation, der Widergeburt. Auf Grund dieser Theorie, die bisher aus begreiflichen Gründen nicht bewiesen werden konnte und deshalb auch sehr umstritten ist, hätte der Mensch des heutigen Abendlandes bereits eine Reihe von Erdenleben hinter sich.

Und in jedem Erdenleben reifte er zu einer Person und zu einer seelischen Persönlichkeit heran.

So würde also ein Wesen, das sich heute zur Geburt auf dem irdischen Plane anschickt, einen Seelenkörper aus der Summe aller bisherigen seelischen Persönlichkeiten, aus der Summe aller Erfahrungen und ethischen Werte, mitbringen.

Diese Summe wäre demnach sein Seelenkörper, sein Seelenkompendium. Man könnte es sich so vorstellen, wie eine Reihe übereinander kopierter Einzelbilder eines Menschen in verschiedenen Bekleidungen.

Der Mensch, der nach seinem physischen Tod in seinem Seelenkörper weiterlebt, unterliegt einem bestimmten Auslesegesetz.

Nach diesem sterben alle Zellen seines Seelenkörpers, die ausschliesslich auf das Erdenleben Bezug hatten und demzufolge auf dem Seelenplan wertlos, also unbrauchbar, sind.

Alles fachliche Können z.B., wodurch der Verstorbene seinen irdischen Beruf ausübte, ist im sogen. Jenseits völlig ohne Wert, es sei denn, daß darin besondere Erkenntnisse enthalten sind, die Ewigkeitswert besitzen.

Man könnte sich vorstellen, daß dieses in der heutigen Zeit der materialistisch-

mechanistischen Denkweise einen sehr großen Teil an Seelenzellen ausmacht und daß dann nicht mehr viel übrig bleibt. Der ausgewachsene Seelenkörper schrumpft so zu einem Zwerg zusammen.-

Es spielt also keine Rolle im Jenseits, welche hohe irdische Stellung der Verstorbene inne hatte. Dort könnte er u.U. zu denjenigen gehören, die einem furchtbaren Schrumpfungsprozeß unterliegen. Noch viel weniger kann Reichtum oder irdisches Wissen für das Fortleben im Jenseits etwas bedeuten. Der „arme Lazarus“ dagegen entwickelte in seinem armseligen Leben auf Erden hohe ethische Werte, die ihm verbleiben, so daß sich hierin die ausgleichende Gerechtigkeit spiegelt, auf die man im Erdenleben so oft vergeblich hofft! -

Diesen Ausleseprozeß nennen die Katholiken das Fegefeuer, die Inder Kamalo-ka, das Evangelium aber spricht vom Gericht !

Von einem auf Erden durch die Zugabe der seelischen Elternteile erlangten 100%igen Seelenkörper bleiben nicht viele Prozent übrig, die dann noch aus der Summe aller Erdenverkörperungen bestehen.

Daß, um bei unserem Beispiel zu bleiben, diese übrig gebliebenen Persönlichkeitsteile, gleich unscharfen Negativen, kein klares Abbild des Menschen geben können, dürfte daher verständlich sein, ebenso wie der Mensch deshalb keine wirkliche Erinnerung an seine früheren Erdenleben haben kann.

Und darin liegt, ganz abgesehen von der göttlichen Notwendigkeit einer Auslese, eine große Gnade ! –

Nur allein dadurch ist dem sich neu inkarnierenden Menschenwesen die unvoreingenommene Möglichkeit geboten, in dem bevorstehenden Erdenleben frei von allem Ballast der Erinnerungen -die in den meisten Fällen voller ungesühnter Schuld sein dürften- sich eine neue und vollkommenerere individuelle Persönlichkeit zu gestatten.

Denn das Ende der Wege GOTTES ist PERSÖNLICHKEIT !

-----

Die Erkenntnis ist des Menschen kostbarstes Erbteil - und auf jedem möglichen Wege sollte er sie suchen. Das Labor ist nicht die einzige Werkstatt für Probe und Versuch. Das Gebiet des echten Wissens hört nicht mit dem Stoffe auf, auch nicht beim Stoff in seinem verfeinertstem und unfassbarstem Zustand. Nur die geistige Beschränktheit eines bestimmten Zeitalters wollte solches wahrhaben. Echte Wissenschaftlichkeit ist jedem Zweig des Wissens vergönnt. Ueberaus lehrreich ist es dem Chemiker zu folgen und zu sehen, wie ihn seine Entdeckungen von den dichten Verfassungen des Stoffes zu den feineren und feinsten führen. Aber es gibt noch andere Arten des Erkennens, und wer wahrhaft wissenshungrig ist, braucht sich nicht auf jenes Versuchsfeld zu beschränken, das der Prüfung durch die körperlichen Sinne untersteht. Könnten wir die Natur und ihre Gebilde sozusagen unter Zeugeneid verhören, wir vernähmen, dass unser Auge nur das Aussen erblickt und dass die Aussendinge immer und überall „im Innern“ ihr Sein und ihr Wesen verborgen halten. Eine innere Welt beseelt und durchstrahlt die gesamte Welt der Dinge bis hinab zu ihren aller dichtesten Gestaltungen.

M. Collins  
aus „Licht auf den Weg“

-----

# DAS DÄMONISCHE PRINZIP DES VOKAL „U“ IN DER MAGIE.

von Gregor A. Gregorius.

Der wissende Bruder ist durch sein Studium bereits eingeweiht in die Magie und die Mystik der Buchstaben, und besonders der Vokale. Er weiß um die Macht, die darin verborgen liegt.

Die Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen kann in einer entsprechenden Atemtechnik in Verbindung mit der Klangwirkung der Vokale erfolgen.

siehe: Gregorius, „Die Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen.“

ferner: Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst.

Oktober 1953.

Gregorius, „Die magische Klangfigur des Menschen.“

In allen Kulturen und Ritualen sämtlicher Religionen spielen die Vokale in ihrer magischen Auswirkung bei den Zeremonien eine ungemein wichtige Rolle. Der Priester oder Hierophant, ob bei der Zelebrierung einer Messe oder bei einer Beschwörung, singen in regelmäßigen Intervallen die reich mit Vokalen durchsetzten Riten und erzielen dadurch eine starke suggestive Wirkung auf die Gläubigen und polen sich außerdem durch Autosuggestion hoch in den gewünschten ekstatischen Zustand, der zu ihrer Amtierung mehr oder weniger nötig ist.

Vor allem in der hohen Magie mit ihren uralten Beschwörungsriten entfalten die Vokale eine große magische Kraft, da der Klang eines Vokales kosmischen Ursprungs ist, gewissermaßen in der Musik der Sphären verankert. Daher wird jedem Planeten nach alter Überlieferung ein bestimmter Vokal zugeschrieben, durch den noch heute der Magus den gewollten Kontakt mit der Sphäre des betreffenden Planeten erhalten kann, wenn er den bestimmten Klang in seinen Beschwörungsriten benutzt. Ein entsprechend abgestimmter Gong, eine magi-

sche Glocke, eine auf den gewünschten Ton gespannte Saite, haben hierbei eine ähnliche Wirkung, wie die menschliche Stimme durch Singen eines Vokales.

Es kommt naturgemäß nun bei dieser Klangmagie auch sehr auf die Verbindung des Vokales mit entsprechenden Konsonanten an.

Der Vokal „U“ ist nun in dieser Hinsicht in der Magie besonders wichtig und anwendbar, zumal wenn es sich um astrale Beschwörungen handelt.-

Der große Engel des Samstages, der ein Diener des Saturn-Demiurgen ist, führt den Namen Uriel und eine ganze Anzahl von Dämonen und meist bösen Geistern haben Namen, die betont den U-Vokal führen.

Der Vokal „U“ birgt in sich eine mächtige tiefe Geschlossenheit, gewissermaßen eine kosmische Schwerkraft, denn in ihm klingen Sphären auf, die in kosmischen Tiefen verankert sind, auf welche das Unterbewußtsein des Menschen besonders leicht reagiert. Der Vokal entfaltet seine größte Wirkung beim Menschen in der sexuellen Sphäre. Er verkörpert die Tiefe mehrdimensional. Er steht unterhalb der farbigen und lichten Welt und ist in seinen gesamten Manifestationen dunkel. Seine Klangfarbe ist das dunkle Braun, schwarz grundiert mit durchsetzenden dunkelroten Farbtönen.

Er repräsentiert klanglich den transssaturnischen Planeten Pluto, den Gott der Unterwelt.

Es sind im Vokal „U“ sehr starke schöpferische Kräfte verborgen, die vor allem in anderen Dimensionen fruchtbar gemacht werden können. Alle dämonischen, astralen Schöpfungen erfolgen unter seiner Mitwirkung. In unserer Sphäre wirkt der Vokal meist unheilvoll, denn er trägt ja auch saturnischen Charakter und den Todeskeim in sich.

Die Worte: Unheil, Ursache, Urne, Gruft, Grube, Grund, Truhe, Untergrund, umgraben, umhüllen, umnachten, Unglück und viele andere diesbezügliche Worte in der deutschen Sprache, vor allem diejenigen, die mit um oder un anfangen, haben einen Sinn, der Verborgenes, unterirdisches bezeichnen will.

Der Unterton ist lebensverneinend und weist zur Unterwelt. Immer aber fußt der Vokal auf Urgründen, Ursachen, Ursprung und bezeichnet die Wurzel jeder Tat, jedes Geschehens, welches astral oder kosmisch verankert ist. Die Folge-

wirkung und die Entfaltung vermag durch ihn in allen anderen Sphären zu erfolgen. Erotisch-sexuell in der Sphäre der Venus, energetisch zerstörend in der Marssphäre oder todbringend in der Sphäre des Saturn.

Man wird erstaunt sein über die Fülle von zutreffenden Entsprechungen, die man finden kann, um die sinngemäße Wirksamkeit des dämonischen Vokales zu erkennen. Der Name des Todesvogels Uhu ist ebenso sinngemäß, wie das Wort Umsturz oder die Bezeichnung Urphänomen.

Der Kuckuck zeigt ebenso, wie die Uhr den Ablauf der Zeit und des Lebens an.

Das Urbild liegt in den schöpferischen kosmischen Bildegesetzen derjenigen Planeten, die sich durch diesen Vokal manifestieren können.

Bei allen Riten, Versenkungen, Anrufungen, Meditationen singe man in tiefer Stimmlage den Vokal U und benutze dazu eine entsprechende Geste in einer schöpfenden, von unten heraufholenden Hand- und Armführung mit nach vorn gebeugter Körperhaltung.

Nach neunmaliger Ausübung dieser Geste lege man nach Aufrichtung des Körpers beide Handflächen auf das Wurzelchakra, um die aufgesogene Kraft in die Sexualgegend einzustrahlen.- Dadurch wird der Kontakt mit den Dämonien und Schwingungen der Unterwelt schnell hergestellt.

Auch zur Anrufung der Zwischenwesen, der Zwerge, Gnomen, Undinen, also den Wesen der Tiefen, kann man den Vokal „U“ erfolgreich verwenden.

siehe: Gregorius, „Die magische Beschwörung der Erdwesen und Gnomen.“

Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst  
1951. Januarheft.

ferner: Gregorius, „Die Astralebene und ihre Bedeutung für praktische Magie.“

Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst.  
April 1951.

Nach der Edelstein-Magie sind für diese Art von Beschwörungen folgende Edelsteine günstig:

Blutstein, Lava, Magnetstein, Granat, Karfunkel, Onyx, Sardonyx.

Es sind diese Steine, die dem Planeten Pluto und dem Saturn zugeschrieben sind.

siehe: Brunhübner. „Der Planet Pluto.“

Gregorius. „Magie der Edelsteine, Amulette und Talis-  
mane.“

Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst.

Juliheft 1953.

So soll dieser Aufsatz nur eine Art besonderer Hinweis sein für magisch praktisch arbeitende Menschen, eine Vertiefung ihres Wissens, denn er setzt eine umfassende magische Vorbildung voraus.

Wie auch alle anderen Vokale gehört er zum notwendigen Rüstzeug der Magie, aber bei seiner Anwendung ist Vorsicht anzuraten.

-----

## GEDANKENMACHT, DER GEISTIGE GRUNDRISS DES LEBENS.

Gedanken sind unablässig wirkende elementare Kräfte, wie Wasser, Witterung oder Elektrizität. Unaufhörlich ist ihre gestaltende Macht. Aus jedem Menschengesicht spricht entweder eine aufbauende oder eine gleichgültige oder eine niederreissende, zerstörende Gedankenwelt. Sie durchzuckt die Körperzellen und hinterlässt immer ihre Spuren, da sie wie tausend kleine Meissel am stofflichen Rohmaterial des Körpers arbeitet. Wille ist die umfassende Gewalt sich gleichbleibender Gedanken. Wille ist bewegende Fernwirkung und geistige Gestaltungskraft des einzelnen. Wille ist Herrschaft. So unterordnet er sich die Dinge und zwingt sie in Formen hinein, macht aus schwankenden Strömungen Wirklichkeiten. Plötzlich aufsteigenden Willen haben wohl viele Menschen. Aber nur wenige haben den grossen Lebenswillen, die unablässig schwingende, treibende Kraft einer einzigen Sehnsucht, die ihrem Leben Ziel und Richtung gibt. Nur aus diesem geistigen Material, aus einer heiss beseelten Einheit des Lebens ist eine Persönlichkeit geschnitzt. Das ist die wahre, einzige Magie: die königliche Herrschaft über das Leben und über alles Stoffliche.

Von Emil Peters

# EINE GEDANKENSTUDIE ÜBER DIE ANTHROPOSOPHIE

von Fra. Masterius.

Das Wort *Anthroposophie* ist aus dem griechischen gebildet und bedeutet:

Ho anthropos = der Mensch und sophiein = lehren,  
also übertragen, „Die Lehre vom Menschen.“

Die Anthroposophie ist das Lebenswerk Rud. Steiner's, der die Lehre aufgebaut hat im Zusammenhang mit Goetheschen Erkenntnissen.- Anthroposophie ist im doppelten Sinne Lehre und Weisheit vom Menschen:

- 1.) Der Mensch wird als höchstes Gebilde unserer sichtbaren Welt in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt.
- 2.) Die neue Erkenntnis wird dem Menschen nicht in Form von Offenbarungen passiv geschenkt, sondern muß von ihm in aktiver Erkenntnismühe errungen werden.

Selbsterziehung, Selbststeigerung der menschlichen Bewußtseinskräfte bilden daher das Fundament der Anthroposophie. Erkenntnis, d.h. das Wissen um die Erkenntnis, ist für den Menschen kein Lebensluxus, sondern die unabweisbare, naturgegebene Bemühung, einen Boden zu finden, auf dem er sicher stehen kann. Der Mensch ist jenes Wesen, das Antworten über sich selbst, über die Welt und seine Stellung in ihr benötigt. Sein „Sein“ ist unauflöslich mit dem Drang nach Wissen verflochten. Fehlt ihm dieses oder ist es unzulänglich, dann versinkt er in Sinnlosigkeit, Verzweiflung oder Stumpfheit.

Die Naturgebilde, die Minerale, Pflanzen und Tiere benötigen keine Erkenntnis. Sie haben das „Sein“ in sich. Sie werden vom Weltall im „Sein“ gehalten und vor dem Abgrund des Nichts bewahrt. Sie fragen nicht, woher sie kommen, wohin sie gehen und wer sie sind. Fraglos und sicher stehen sie im „Sein“. Der Mensch tritt aus dieser fraglosen Sicherheit heraus in die Zerspalteneit, in den realen Zweifel. Er fühlt sich abgetrennt von sich selbst und der Welt. Dar-

aus entsteht sein Empfinden, wonach er sich selbst und der Welt äußerlich gegenübergestellt ist. Aus der Fülle der Geborgenheit des „Seins“ ist er hinausgestoßen ins Nichts und blickt nun vom Abgrund des Nichts her auf das „Sein“. Der Mensch schaut also auf die Welt und sich selbst zurück.

Herausgeworfen aus dem Sein, losgelassen vom Sein, schwebend über dem bodenlosen Abgrund des Nichts erwacht das menschliche I c h -Bewußtsein. In den Fragen: Wer bin ich?, was ist die Welt, die mich umgibt?, muß er nun sich selbst wiedergewinnen und wiederbegründen.

Was daher Mineralien, Pflanzen und Tieren durch die Gnade des Weltalls, d.h. der göttlich, geistigen Welt geschenkt ist, das muß der Mensch selbst erobern: den Boden, auf dem er stehen, den Sinn, kraft dessen er leben kann. Dieser Boden und Sinn aber ist die Antwort, die er sich selbst auf obige Fragen gibt.

Die Antwort darauf, wie sie auch sei, befriedigt den Menschen zunächst, weil er dem Nichts entflieht und sich auf den Boden des realen „Seins“ stellt. In diesem Sinne müßte allerdings auch die Antwort des absoluten Materialismus, ja sogar des Nihilismus befriedigen. Als Triumph seines freien Geistes und unbedingten Willens zur Wahrheit könnte der Mensch sogar diese nihilistische Wahrheit ertragen, die ihn vernichten müßte.

Der Mensch will nicht in selbstgemachten Wunschillusionen träumen, sondern auf dem festen Boden der Wahrheit, d.h. der wahren Wirklichkeit stehen, wenn er zu fragen und forschen beginnt.

Die Erkenntnisfolgerung ist dann: Wahr ist nur, was meinem Menschenwesen und allen Welttatsachen Rechnung trägt.

Besinnt sich nun der Mensch auf die Kräfte, die in ihm wirken, wenn er die oben angeführten vernichtenden Wahrheiten denkt, also die vermeintlich unausweichlichen Wahrheiten eines materialistischen Weltbildes, dann erkennt er, daß durch die Tatsache seines denkenden Geistes allein schon diese nihilistische Wahrheit widerlegt wird. Wie ein Moloch würde er sich sonst selbst zum Opfer bringen. Diese dann erkannte Wahrheit ist nicht vernichtend, sondern Heilmittel des Menschenseins. Diese Wahrheit ist folglich das zum Wissen erhobene, tragende Seinsfundament der Welt. In diesem wissenden „Sein“ hat sich dann der Abgrund geschlossen.

Dieses tragende Fundament sich selbst schaffen heißt „Denken.“

Wir schauen in die Weite der Natur und des Kosmos, wir horchen hinab in die Tiefen unserer selbst und uns begegnet im äußeren Sinnenschein, wie im inneren Selbsterleben die Frage: Wie kann ich alles enträtseln, wie vermag ich alles begrifflich zu erfassen, um den Abgrund des Nichts zu überbrücken. Dieser Abgrund wird uns dadurch bewußt, daß wir ein selbstbewußtes Wesen sind. Ich denke hier an die Sphinx des Ödipus aus der griechischen Mythologie, der Ödipus die gleichen Fragen stellte.

Da uns nichts geschenkt wird, müssen wir die Antworten selbst aktiv aus der schöpferischen Kraft unseres Geistes hervorbringen, durch intuitives Denken. Wir finden dann die Lösungen dieses Urrätsels, die uns aus den Weltweiten von außen und den Seelentiefen aus uns selbst, entgegenkommen, durch uns selbst.

Was man heute leider allzuoft denken nennt, ist nur Teil-Denken, weil es sich meist nur mit dem kleinsten Teil der Welt, mit der Materie befaßt. Denken heißt nicht nur äußere Sinneseindrücke aufzunehmen. Es heißt auch nicht mit mathematischen Begriffen das All zu erklären, sondern mit einem Wort Goethes gesagt: „Jeder Gegenstand, wohl beschaut, schließt ein neues Organ in uns auf.“ Welterkenntnis ist zugleich pädagogische Selbstentwicklung. Wir müssen immer neue Gedankenformen aus unserem Unterbewußtsein heraufholen und damit unser Geistwesen selbst ausbilden und erwecken.

Im Gegensatz zur Naturwissenschaft, die man als Wissenschaft über den Stoff bezeichnen muß, handelt es sich nun bei der Anthroposophie um ein Gebiet der Geisteswissenschaft. Man darf das nun nicht so verstehen, wie an unseren Hochschulen Geisteswissenschaften, Geschichte, Kunst und Philosophie den Naturwissenschaften gegenüber gestellt werden, sondern man muß sich die Anthroposophie im Sinne einer realen, Erde und Kosmos durchdringenden Welt geistiger Kräfte und Wesenheiten, vorstellen. Diese gehören ebenfalls zur Natur und Materie und man kann sie physikalisch-chemisch oder zoologisch-botanisch untersuchen.

Anthroposophische Geisteswissenschaft erkennt die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften voll an. Sie macht nur auf die andere, heute z.T. vergessene Hälfte der Welt aufmerksam und zeigt, daß gerade die Tatsachen der materiellen Welt erst im Vergleich auf die Kräfte und Wesenheiten einer immateriellen Welt voll verständlich werden. Man könnte also sagen, die Anthroposophie ist die Vollendung der modernen Naturwissenschaften. Sie geht den vom menschlichen Erkennen begonnenen Weg bis zu Ende, bis zur Entdeckung der wahren Seinsfundamente. Der Mensch ist daher nicht gezwungen, die Folgen eines einseitigen, materialistischen Weltbildes mit dem Verzicht auf Erkenntnis und durch den Hinweis auf den Glauben, zu bezahlen.

Würdigt man Anthroposophie als Erkenntnisweg, als Wissenschaft, so hat hier die Frage keinen Platz, wie sich die Inhalte dieses oder jenes weltanschaulichen Bekenntnisses zu den anthroposophischen Wahrheiten verhalten, denn diese können weder bewiesen, noch widerlegt werden. Auf allen Wissenschaftsgebieten können Beweise und Widerlegungen nur aus den betreffenden Sachgebieten selbst und nach einer gewissen Erkenntnismethode gewonnen werden.

Da ist z.B. die Frage der wiederholten Erdenleben des Menschen von Wichtigkeit. Diese Frage muß jenseits all unserer Wünsche oder Abneigungen betrachtet werden. Nur eine solche Haltung entspricht der Grundforderung aller Erkenntnisse, Vorurteil- und Voraussetzungslosigkeit. Die Anthroposophie will den Menschen zu einem starken Erleben seines „Ich bin“ führen.

Ein Wort Rud. Steiners besagt: „Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen möchte.“

Man beachte also, Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, kein System von Lehrsätzen, das dogmatisch hinzunehmen ist. Es ist also von höchster Wichtigkeit zu betonen, daß alle in der Anthroposophie enthaltenen Wahrheiten dazu dienen sollen, die Aktivität eigenen Denkens zu steigern und eine meditative Bewußtseinsschulung anzuregen. Alle tieferen, über den materiellen Vordergrund der Welt hinausgehenden Gedanken sind nicht tote, intellektualistische Lehrsätze, sondern Samenkörner. Diese Samenkörner bekunden und zeigen sich im Menschen als Verwandlungskräfte, nicht zuletzt für das moralische Dasein. Die Anthroposophie stört kein religiöses Bekenntnis. Sie baut ganz auf

der Kraft der Wahrheit. Diese Wahrheit ist aber keine Macht, die den Menschen überwältigt oder zwingt, sie wirkt nur soweit, als der Mensch sich ihr im Denken hingibt. Daher setzt die Anthroposophie geistig freie Menschen voraus, und sie kann auch nur in der Sphäre absoluter Freiheit leben. Diese Freiheit ist eine zwiefache:

- 1.) Freiheit des Entschlusses, die ungeheure Anstrengung wirklich sachlichen, vorurteilsfreien Denkens auf sich nehmen.
- 2.) Freiheit des Entschlusses, die sich aus der erkannten Wahrheit ergebenden Folgerungen zu ziehen.

Die Anthroposophie will den Menschen dazu führen, das Ereleben seines „Ich bin“ erkennen zu lernen, zumal gerade in der heutigen Zeit Mächte am Werke sind, alles Menschliche zu nivellieren.

Man mag zu Rud. Steiner stehen wie man will, das Verhältnis ist immer zu ihm, wie zwischen Schüler und Lehrer.

Der Lehrer besitzt ein Wissen, das dem Schüler verborgen ist. Der Schüler besitzt es im Unterbewußtsein, nur unausgebildet. Schüler sein heißt also: das vom Lehrer vermittelte Wissen durchdenken, den von ihm angegebenen Forschungsweg zu erringen.

Im wechselseitigen Geben und Nehmen fordert die Anthroposophie Schulung:

Ehrfurcht des Lehrers vor dem selbständigen, freien Geist des  
Schülers                    und  
das Vertrauen des Schülers zum Wissen des Lehrers.

Wenn man der Anthroposophie also vorurteilslos gegenübersteht, erkennt man als Schlußbetrachtung: Anthroposophisches Geisteswissen steht in keiner Weise der modernen Wissenschaft entgegen. Das Gegenteil ist der Fall, die ganze moderne Wissenschaft ist ein einziger Ruf nach ihm.

-----

# Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

Auf Anregung einiger BBr ∴ habe ich mich entschlossen, in Zukunft unter der Rubrik

## WISSEN UND WISSENSCHAFT

einige Seiten jedes Heftes für bestimmte Beiträge frei zu halten. Ich denke dabei an die Veröffentlichung kleinerer, selbständiger Arbeiten, die durch vergleichende Untersuchungen eine kritische Wertung des sogenannten „wissenschaftlichen Weltbildes“ ermöglichen sollen. Ich hoffe, dass wir dadurch nicht nur das eigene okkulte Weltbild bereichern, sondern darüber hinaus auch unser geistiges Rüstzeug für das gewaltige Ringen schärfen, in das uns die Evolution dieser Epoche hineingestellt hat.

G r e g o r A . G r e g o r i u s  
Mst ∴ v. St.

### Vorschlag für die ersten Themen:

1. Der Standpunkt des Esoterikers und die Naturwissenschaften. Eine grundsätzliche Untersuchung von  
Br.: Theomachus.
2. Tiefenpsychologie und geistige Hochpolung des Menschen.  
Schw.: Themis.
3. Die Rolle der Geschlechtskraft im okkulten Geschehen.  
Br.: Theomachus.

-----

## SEKRETARIAT:

### Gründung des Logenvorhofes in Stuttgart.

---

Am Sonnabend, den 4. August fand in Stuttgart die feierliche Erleuchtung und Installierung des dortigen Vorhofes der Loge durch den Grossmeister von Deutschland Gregor A. Gregorius statt.

Es waren 15 Brüder aus Stuttgart und Umgebung erschienen.

Der Br. Ramananda wurde zum Vorhofmeister ernannt und ihm die Fraterwürde verliehen. Er fungiert bis auf weiteres als Landesmeister für Württemberg.

Fra. Masterius wurde 1. Aufseher und Fra. Marpa 2. Aufseher des Stuttgarter Orientes.

Meister Gregorius sprach anschliessend in Reutlingen vor Interessenten und besuchte Brüder der Loge in Günzburg und München.

-----

## 67. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: Fraternitas Saturni“ - Orient Berlin

---

Tagung am Tage des Sonnenstandes: 25 Grad Löwe 1956.

---

„Tue was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst!“ - Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a“.

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra. Akademos Magu Pneumatikos	- <u>ferner den Brüdern:</u>	
Fra. Alexander	Br. Wil	Br. Noah
Fra. Amenophis	Br. Rudolfo	Br. Thomas
Fra. Dion	Br. Hertoro	Br. Probandus
Fra. Ebro	Br. Liberius	Br. Rotamundus.
Fra. Eichhart	Br. Heinrich	
Fra. Erasmus	Br. Samana	<u>ferner den Schwestern</u>
Fra. Erus	Br. Johannes	
Fra. Friedrich	Br. Michael	
Fra. Giovanni	Br. Reinhart	Schw. Wilja
Fra. Han Rulsow Yin	Br. Balsamo	Schw. Gerlinde
Fra. Hermanius	Br. Peterius	Schw. Luminata
Fra. Hilarius	Br. Benediktus	Schw. Rosemarie
Fra. Inquestus	Br. Apollonius	Schw. Alma
Fra. Joachim	Br. Sergius	Schw. Maria.
Fra. Kaplarius	Br. Gradarius	
Fra. Karolus	Br. Fabian	
Fra. Kosmophil	Br. Lysanias	<u>den Brüdern in der</u>
Fra. Marius	Br. Latentus	mentalen Sphäre wurde
Fra. Marpa	Br. Radarius	gedacht:
Fra. Martini	Br. Fried	
Fra. Masterius	Br. Karol	Fra. Franziskus
Fra. Medardus	Br. Alexis	Fra. Panaton
Fra. Merlin	Br. Sirato	Br. Uparcio
Fra. Protagoras	Br. Dominikus	Br. Nadarius.
Fra. Prozogood	Br. Emilius	
Fra. Ramananda	Br. Raimund	
Fra. Reno	Br. Angelius	
Fra. Saturnius	Br. Leo	
Fra. Sigur	Br. Ana-Raja	
Fra. Theoderich	Br. Gerhard	

Fra. Theobald  
Fra. Valescens  
Fra. Wilhelm

Br. Lothar  
Br. Oedur  
Br. Aquarius.

---

Neu aufgenommen wurde Schw. Maria in den Hamburger Vorhof und die beiden Brüder Probandus und Ratamundus, welche dem Stuttgarter Vorhof zugewiesen wurden.

Der Meister gab einen Bericht über die Installierung und Erleuchtung der Vorhofloge in Stuttgart und den entsprechenden Organisationsausbau der Loge in Württemberg. - Fra. Konradi erhielt eine Dispens bis 30. Sept. 56 wegen ernster Krankheit.

---

„Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe!“

Oktober 1956 (Heft 79)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DER MYTHOS VON OSIRIS UND ISIS**

von Br. Apollonius

**DAS OKKULTE ELEMENT IN DER MUSIK**

von Ing. Lambert Binder

**GNOSTISCHES RÄUCHER-RITUAL**

von Gregor A. Gregorius

**PARACELsus ALS MYSTIKER**

von Gregor A. Gregorius

OKTOBER 1956

HEFT 79

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Preis: 5.-- DM

Privat - Druck

# DER MYTHOS VON OSIRIS UND ISIS

von Br. Apollonius.

P l o y t a r c h o s von C h ä r o n e a (46 - 120 n.Chr.) hatte bis an das Ende seines Lebens ein hohes priesterliches Amt in Delphi inne. Er war vielleicht der letzte wirkliche Eingeweihte in die Apollon-Dionysos-Mysterien an der berühmten Kultstätte. Der hochgebildete Mann wußte Bescheid über die ganze, damals zugängliche, okkulte Tradition und schrieb ein hervorragendes Werk über den aus dem alten Ägypten stammenden Mythos von Osiris und Isis. In dieser gewissenhaften Arbeit werden die verschiedenen Auffassungen seiner Zeit über das gewählte Thema einer eingehenden Betrachtung unterzogen und mit der dem Verfasser selbst eigenen, tiefen Einsicht verbunden, welche heute noch in vieler Hinsicht richtungweisend sein kann. Außerdem haben die Ägyptologen im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts viele direkte Quellen des alten Weisums erschlossen, so daß der tiefe Sinn des uralten Mythos immer deutlicher ins Blickfeld des Esoterikers rückt. Dazu sollen auch die folgenden Ausführungen beitragen.

Das Wesentliche des Inhalts der mythologischen Erzählung sei nach Plutarch wiedergegeben:

Zwei Götterpaare sind die Hauptpersonen. Osiris, der kosmische Gottmensch, und die Mondgöttin Isis, seine Gattin und Schwester, stehen auf der einen Seite des Geschehens. Des Osiris Bruder Seth, der Herr des Saturn und der Materie, nebst seiner Gattin und Schwester Nephtis, der Herrin der Venus, nehmen die Gegenseite ein.

Osiris zeugte mit Isis seinen Sohn Horus und mit Nephtis, die er wegen ihrer großen Ähnlichkeit mit Isis, einmal mit dieser verwechselte, den Bastard Anubis. Seth, der von Nephtis keine Kinder hatte, war über den Übergriff des Osiris so erbost, daß er zum Todfeind seines Bruders wurde. Er ließ einen prachtvollen Kasten anfertigen, den er bei einem Gastmahl demjenigen als Geschenk versprach, der ihn mit seinem Körper genau ausfüllen werde. Osiris, von welchem Seth insgeheim das Maß genommen hatte, war unter allen Gästen derjenige, der

beim versuchsweisen Hineinlegen am genauesten in den Kasten paßte. Diesen Augenblick benützten Seth und die mit ihm verschworenen 72 anderen Gäste. Sie setzten rasch den Deckel auf den Kasten, nagelten ihn zu und gossen ihn mit heißem Blei aus. So starb Osiris am 17. November, als die Sonne im Skorpion stand, im 28. Jahre seiner Herrschaft.

Als Isis davon Kunde erhielt, verfiel sie in tiefe Trauer und machte sich auf die Suche nach dem zum Sarg gewordenen Kasten, den die Verschwörer in einen Fluß geworfen hatten, in welchem er dem Meere zutrieb. Nach längerer Zeit erhielt sie Nachricht, daß der Kasten bei Byblus ans Land getrieben worden sei und unter einer Erikastaude lagere. Diese war aber in kurzer Zeit ein großer Baum geworden, der den Kasten vollständig umwachsen hatte. Schon hatte der König des Landes den Baum fällen lassen und als Säule in seinem Palast aufgestellt, als Isis unerkannt bei ihm eintraf. Sie verdingte sich als Amme bei der königlichen Familie, um heimlich an der Säule trauern und weinen zu können. Schließlich gab sie sich aber zu erkennen und bat, den Sarg aus der Säule herausholen und mit sich nehmen zu dürfen, was ihr auch gewährt wurde. Sie zog zu ihrem Sohn Horus und versteckte den Kasten an einem besonderen Ort. Trotzdem fand Seth eines Nachts, bei einem Jagdausflug, den Sarg, nahm den Leichnam heraus und zerstückelte ihn in 14 Teile, die er hierhin und dorthin verstreute. Als Isis davon erfuhr, machte sie sich sogleich auf die Suche, sammelte mühsam die weit umherliegenden Glieder des Osiris ein, richtete sein Rückgrat auf und setzte den Leichnam wieder zusammen. Nur das Zeugungsglied hatte sie nicht mehr gefunden und ließ es deshalb künstlich nachbilden und heiligen.

Bald darauf erschien der abgeschiedene Osiris seinem Sohn Horus und forderte ihn zur Rache an dem Widersacher auf. Horus war dazu bereit und rüstete sich zum Kampfe mit Seth.

Nach erbittertem Ringen, das viele Tage dauerte, gelang es ihm Seth zu fesseln und den Gebundenen seiner Mutter zu bringen. Aber wider Erwarten nahm ihm Isis nicht das Leben, sondern löste seine Fesseln und ließ ihn frei. Voll Zorn riß Horus seiner Mutter die Krone vom Haupt.

Der frei gewordene Seth aber machte sich jetzt über Horus lustig und warf ihm „unechte“ Abstammung vor. Horus wurde jedoch von den Göttern gerechtfertigt und besiegte Seth in zwei weiteren Kämpfen.

Inzwischen befaßten sich Isis und ihre Schwester Nephtis mit der Mumie des Osiris. Isis schwang ihre Flügel über das göttliche Wesen mit dem nichtschlagenen Herzen und ließ aus dem Toten Samen fließen. Durch denselben befruchtet, gebar sie dem Osiris noch einen Sohn, den Harpokrates, d.h. Horus als Kind, also einen jüngeren Horus. Damit erwarb sie ihre Krone wieder.

Um den Sinn des Mythos zu erfassen, ist eine analysierende Betrachtung der einzelnen Gestalten und ihrer Handlungen erforderlich.

### S e t h

Seth ist das dunkle Antlitz der Gottheit, das zusammenziehende, verdichtende und schließlich zur Erstarrung führende Prinzip, das seine Manifestation im Saturn und seine Auswirkung in der Materie hat.

„Du bist es, der allein das Urelement hat“, heißt es in einem Papyrus der Spätzeit. Seth hat also die Grundlage für eine formale Auswirkung im Seienden, ist Voraussetzung für jede sinnlich wahrnehmbare Schöpfung, zugleich aber auch der Widerstand, der überwunden werden muß und der Keim des Zerfalls, d.h. des Rückfalls in die Formlosigkeit. Er vertritt das lebensfeindliche, in sich geschlossene, statische Sein im Gegensatz zum lebenspendenden, umwandelnden, dynamischen Werden. Letzteres inspiriert sein Bruder.

### O s i r i s

Osiris, der göttliche Strahl aus dem Jenseits, das lichte, aber nicht in Erscheinung tretende Prinzip, ist die alles Werden befruchtende schöpferische Kraft. Er ist der unvergängliche, rein geistige, dem Schoße der Urgottheit entströmende Impuls. Das zu Befruchtende aber, die Grundlage für die Auswirkung im Seienden, hat Seth. Zu seinem elementaren Reich muß Osiris den Zugang finden, wenn lebendige Wesenheiten hervorgebracht werden sollen. Der Weg führt über

### I s i s,

die Herrin der Urfeuchte, der Noch-nicht-Materie, der überelementaren Quintessenz. Isis hat die Matrix, die sich manifestiert im Mond, dem Transformator aller himmlischen Einflüsse. Mit Isis muß sich Osiris begatten. In ihrem Schoße wird das Empfangene ausgetragen und zu sinnfälliger Entfaltung gebracht. Sie wirkt sich in allen Formen des Geschaffenen aus, macht sie „namhaft“ und wird

deshalb auch die „Tausendnamige“ genannt. Sie bildet aus, was einen Namen tragen soll. Sinngemäß sagt nach Jahrtausenden Novalis:

„Ich sehe Dich in tausend Bildern  
Maria lieblich ausgedrückt ....“

Es ist aber zu beachten, daß die Gebärfähigkeit der Göttin auf der Vereinigung der befruchtenden Kraft ihres Gatten Osiris mit der verdichtenden des Seth beruht. Willig öffnet sie Arme und Schoß ihrem lichten Bruder und verbindet ihn mit der zusammenziehenden Materie bildenden Wesenheit des dunklen Bruders, dem sie ebenfalls dient. Deshalb läßt sie auch Seth frei, den ihr Horus gefesselt überbringt. In dieser Handlung spiegelt sich der negative Aspekt der Göttin. Sie ist Schwester des Osiris und des Seth, also beiden nahestehend und verpflichtet. Als Gattin kommt sie nur für Osiris in Betracht, denn ☾ ♂ ♁ ist eine unfruchtbare Verbindung.

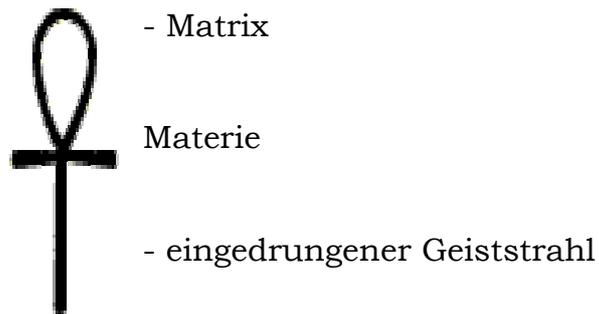
Die Esoterik bezeichnet Luna als Dienerin des Saturn und die Astrologie betrachtet den Mond halb als Wohltäter und halb als Übeltäter.

Isis, die Mondgöttin, ist eben einerseits Mutter, deren Schoß empfänglich und gebärfähig ist für alle schöpferischen Impulse der Gottheit, andererseits aber auch die Übermittlerin der abbauenden und zerstörenden Kräfte.

Ihr Ebenbild ist das lunare Komplement des Mannes, das irdische Weib. Es kann Wesentliches beitragen zur Verwirklichung der Bilderwelt des Mannes, aber auch der Dämon sein, der ihn an der Entfaltung seines Wesens hindert und zugrunde richtet.

Der Begattungsakt des Osiris mit Isis wurde kosmisch geschaut am Tage des 1. Neumonds nach Frühlingsanfang, also bei Sonne Konjunktion Mond im Zeichen Widder, durch welches der göttliche Strahl in unser Universum eindringt. Man feierte an diesem Tage „Das Hinabsteigen des Osiris in den Mond“.

Den befruchtenden Vorgang versinnbildlichte das häufig dargestellte „Lebenszeichen“ oder Henkelkreuz.



Frucht der Götterbegattung ist

H o r u s,

der im Verlauf der Erzählung von Seth der „unechten“ Abstammung wegen verhöhnt wird. Dieser Anwurf ist nicht ganz unbegründet, denn der Gottessohn Horus hat Anteil an beiden Elternteilen. Er hat von seinem Vater Osiris den solaren Geist, von seiner Mutter, der Herrin der Urfeuchte, einen feinstofflichen Leib. Also ist er nicht rein geistig! Aber dieser feinstoffliche, überelementare Leib befähigt ihn auf- und abzustiegen vom Urgrund zum Himmel und vom Himmel wieder zum Urgrund. Er ist Herr und König oben und unten, der doppelköpfige Löwengott, der seine Manifestation in der Sonne hat und die vom Vater empfangene schöpferische Kraft in unserem Sonnensystem zur Entfaltung bringt bis ans Ende der Welt. Er ist der Mittler zwischen dem rein geistigen Vater und der stoffgebundenen Mutter, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Sein rechtes Auge ist die Sonne, sein linkes Auge der Mond, heißt es in den alten Texten.

Von dem Vorwurf des Seth wird Horus vor den Göttern gerechtfertigt, denn das feinstoffliche Kleid, das ihn umhüllt, gehört dem Wirkungskreis des Lichtprinzips im selben Maße an, wie dem des dunklen Gegenspielers und entwürdigt seinen Träger nicht.

Das Hinabsteigen des Osiris in den Mond ist erst der Anfang eines noch tieferen Abstiegs der schöpferischen Kraft in den Bereich der Materie hinein, um schöpferisch innerhalb derselben zu wirken. Dem entgegen steht Seth, der darnach trachtet, die spannunggebende Urscheidung in Licht und Finsternis wieder

rückgängig zu machen. Aus dieser Tendenz heraus versucht er das in seine Domäne eingedrungene Geistige ganz an die Materie zu fesseln und durch Anreiz zu fortschreitender Auseinandertretung in sich selbst zu erschöpfen. Das Einschließen des Osiris in den Kasten und die spätere Zerstückelung veranschaulichen das bildlich. Auf solche Weise soll das uranfängliche Chaos wieder hergestellt werden.

Schon scheint dem Widersacher sein Werk gelungen zu sein, denn das Herz des Osiris steht still und sein Zeugungsglied ist verloren gegangen. Aber Isis, welche die Matrix hat zum Eintritt ins Materielle, hat damit auch das Tor zum Austritt aus demselben und ermöglicht dem auseinander getretenen und passiv gewordenen Osiris die Auferstehung, indem sie den Zerstückten in ihrem Schoße wieder sammelt und aus ihm den Harpokrates gebiert.

Harpokrates, eigentlich Heru-pa-chrat, bedeutet „Horus als Kind“. Seine Geburt ist also eine Wiederholung der Geburt des Horus. Das Bild der den Horusknaben tragenden Gottesmutter bleibt erhalten. Isis, das ätherische Agens, ist Trägerin des göttlichen Geistes. Dieser Geist Gottes ist die Krone, die ihr trotz ihrer Beziehungen zur unteren Welt nicht entrissen werden kann. Deshalb erscheint sie auch in der Erzählung aufs neue gekrönt, als der sich von ihr abwendende Horus durch Harpokrates abgelöst wird. Die Wiederholung der Geburt des Gottessohnes besagt, daß der Logos sich immer wieder hineinopfert in die Materie, aber auch immer wieder zur Auferstehung kommt, weil seine Wesenheit unvergänglich ist. Das wußte auch Meister Ekkehard, der Mystiker des Mittelalters, der es durch die seltsamen Worte ausdrückte: „Gott wird und entwird“.

Wir stehen an einem Wendepunkt. Das ausklingende Fische-Zeitalter hat ein „Entwerden“ des göttlichen Impulses mit sich gebracht.

Seth, der Herr der Materie, feiert Triumphe. Osiris ist wieder zerstückelt und zum „Gott mit dem nicht schlagenden Herzen“ geworden. Der Gottessohn Horus hat uns verlassen.

Aber Uranus, der himmlische Wassermann, wird seine Urne mit neuen geistigen Impulsen über uns ausgießen und Horus wird als himmlisches Kind, als Harpokrates, wiedergeboren werden aus dem Schoße der großen Mutter Isis.

Seien wir zuversichtlich mit Meister Therion, der, die Schwelle des neuen Aeon betretend, verkündet:

„Das Zeitalter des Horus ist da“!

-----

## *Farbige Planeten-Einstecknadeln*

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

*Preis der Serie DM 1.20*

*Zu beziehen von:*

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

# DAS OKKULTE ELEMENT IN DER MUSIK

von Ing. Lambert Binder.

Es gibt viele Lieder, Zauberopern, Musikstücke und sogar ganze Symphonien, deren Hauptthema das Übernatürliche, das Okkulte ist. Wir hören uns diese Schöpfungen an, es „gruselt“ uns vielleicht sogar hier und dort, eine größere, tiefere Wirkung können wir aber meist nicht feststellen, wir werden zwar von der Musik künstlerisch, oft in höchstem Maße ergriffen, spüren aber nicht den echten „okkulten“ Schauer, fühlen nicht die tatsächliche Gegenwart der jenseitigen Welt und den wirklichen kalten Anhauch der „Astralität“.

Ist die Musik nun überhaupt fähig, über ihre künstlerische Wirkung hinaus einen solchen Zugang zum Übernatürlichen zu schaffen? Ist es ihr möglich, uns jene Gefühle des echten Schauderns zu vermitteln, jenes inneren Schauderns, das nach Goethe „der Menschheit bestes Teil“ ist?

Jawohl, sie kann es, daran ist nicht zu zweifeln! Die Musik hat Zugänge zum Übernatürlichen und Okkulten, die jenseitigen Bezirke sind ihr keineswegs fremd und manchmal gelingt es großen und genialen Tondichtern, diese Zugänge für eine Weile aufzureißen und durch die magische Gewalt der Töne die Zuhörer hineinzuführen ins „dunkle Reich“.

Im nachfolgenden soll nun versucht werden, auf einem kurzen Streifzug durch die Gebiete der abendländischen Musik jene Werke festzustellen, in welchen sich das Übernatürliche, das Okkulte, tatsächlich offenbart, jene Werke also, die imstande sind, den Hörer mitzureißen, ihm als „Vehikel“ zu dienen, seine Seele durch das Medium der Töne hinübersehen zu lassen auf die andere Seite der Welt.

Es ist freilich nicht möglich, die geheimnisvollen Bezirke der mittelalterlichen, frühen Musik hier einzubeziehen, die psychischen Wirkungen gewisser A-cap-pella-Chöre, gewisser Kirchentönen hier zu untersuchen. Dies allein müßte einer gesonderten Abhandlung vorbehalten bleiben. Dr. Franz S p u n d a z.B. hat noch persönlich bei seinem Besuche in den A t h o s - K l ö s t e r n , besonders im russischen Kloster Rossikon, jene uralten, stundenlangen Hym-

nen gehört, die bei einer Agrypnia, einer Nachtwache, gesungen werden und die die Fähigkeit besitzen, die inneren Sinne zu öffnen, aber auch den äußeren Menschen niederzuschmettern.

Eine erste Spur des Okkulten in der europäischen Musik der Neuzeit finden wir bei Christoph Willibald G l u c k und zwar in seiner Oper „A r m i d a “ (1777). Magie, Nekromantik und Zauberei spielen eine große Rolle in dieser Oper und Gluck ist es tatsächlich gelungen, wie übrigens ja auch in den Hades-Szenen der früheren Oper „Orpheus“ (1762), seiner Musik jene gewisse jenseitige Färbung zu verleihen, die ganz besonders die damals solche starke Kost nicht gewöhnten skeptischen Zuschauer und Zuhörer des XVIII. Jahrhunderts mitgerissen haben muß.

Das XVIII. Jahrhundert war freilich nicht nur die dominierende Epoche der Aufklärung und des freigeistigen Materialismus, sondern auch das Zeitalter der Gold- und Rosenkreuzer, die Epoche Mesmers, des Grafen von Saint-Germain und (in gebührendem Abstände) Cagliostros. Am Ende dieses Zeitalters steht mit Recht die „Zauberflöte“ (1791), eine Zauberoper mit viel okkulten Verbrämung, die aber doch nicht als Musterbeispiel für das Okkulte in der Musik angeführt werden darf: in dieser Oper herrscht nicht das lebendige beschwörungsmächtige Symbol, das uns zu innerst ergreifen würde, sondern die freimaurerische Allegorie mit ihrem Beiwerk. Das nicht gerade hochwertige Textbuch Schikaneders wird durch die wunderbare Musik, deren Größe und Genialität unbestritten ist, geadelt und gerettet. Dennoch aber eröffnet diese Musik keinen direkten Zugang zum Übernatürlichen, ihre große Wirkung erstreckt sich auf andere Bereiche und auch der kunstreiche und musikalisch weit in die Zukunft weisende Gesang der „beiden Geharnischten“ kann daran nichts ändern. Aber wenige Jahre vorher schrieb M o z a r t seinen „D o n G i o v a n n i “ (1787), der zumindest in e i n e r großen Szene die ganzen Schauer der jenseitigen Welt auf uns losläßt, - es ist dies jene grandiose Szene, in welcher der von Don Giovanni leichtfertig und blasphemisch zum Festmahl eingeladene steinerne Komtur tatsächlich erscheint. „Unter den entsetzlichen Akkorden der unterirdischen Geisterwelt tritt der gewaltige Marmorkoloß ein“ (E.T.A. Hoffmann); jene Töne tragen tatsächlich das echte Stigma der anderen Welt, die da nicht nur auf der Bühne plötzlich hereinbricht, sondern auch unsere Herzen

mit wahrhaft eisigem Anhauche berührt .... Auch ein so sensitiver Mensch wie der Dichter Eduard Mörike hat die „jenseitige“ Wirkung dieser Szene verspürt, des furchtbaren Chorals „Dein Lachen endet vor der Morgenröte!“, wenn er darüber schreibt: „Es folgte nun der ganze, lange, entsetzensvolle Dialog, durch welchen auch der Nüchternste bis an die Grenze menschlichen Verstehens, ja über sie hinaus gerissen wird, wo wir das Übersinnliche schauen und hören . . . .“

Giuseppe Tartinis „Teufelstrillersonate“ soll nach des Komponisten eigenem Berichte einem seltsamen Traum ihre Entstehung verdanken: „In einer Nacht des Jahres 1713 (so erzählt Tartini) träumte ich, daß ich mit dem Satan ein Bündnis geschlossen hätte und er mir dadurch dienstbar geworden sei. Im Traum nahm ich meine Violine und fragte seine höllische Majestät, ob er vielleicht darauf spielen könne. Der Teufel nahm mir die Geige aus der Hand und sagte, er wolle es versuchen. Daraufhin spielte er eine Sonate, die zwar fremdartig, dabei aber von so eigenartiger, unirdischer Schönheit war, daß ich noch nie in meinem Leben eine solch wunderbare Komposition gehört hatte.“ Tartini schrieb sogleich nach dem Erwachen auf, was ihm von dieser Sonate im Gedächtnis geblieben war. Aber obgleich die auf diese Weise zustande gekommene Tonschöpfung als Tartinis bestes Werk bezeichnet wurde (die frappante Doppelgrifftechnik des „Teufelstrillers“ erzielt heute noch allergrößte Wirkungen), soll die aufgeschriebene Sonate doch, wie Tartini nie aufhörte zu beklagen, nur ein schwaches Abbild der Traumsonate sein ....

Im großen und fast unausschöpfbaren Lebenswerk B e e t h o v e n s ist eine Verbindung mit dem Übernatürlichen im Sinne des „Okkulten“ nicht nachzuweisen. Wohl aber stoßen die letzten Werke des Meisters bereits in Regionen vor, die erfüllt sind von unirdischer Transzendenz; besonders die letzten Streichquartette (z.B. op.132!) sind in Bereichen beheimatet, die nicht mehr von dieser Erde sind, sind von der entkörpernten Kälte des außerirdischen Raumes erfüllt und in fernen Sternenwelten zuhause, die wir nur in scheuer Bewunderung ahnen können ....

Das Beethovensche Klavier-Trio op.70, Nr.1, führt zwar die inoffizielle Bezeichnung „Geister-Trio“, doch hat diese Bezeichnung, die es seinem langsamen Satze (Largo assai et espressiva) verdankt, nichts mit okkulten Dingen zu tun. Mit dem Einbruche der Romantik in die Musik ist dem Thema des Übernatürlichen und Spukhaften auch hier Tür und Tor geöffnet. Die erste romantische Oper ist zwar keineswegs der „Freischütz“ (1821), wie oft fälschlich behauptet wird, sondern vielmehr des großen Dichters und Musikers Ernst Theodor Amadeus H o f f m a n n (des „Gespensterhoffmann“) einzige Oper „U n d i n e“, die bereits 1816 in Würzburg mit größtem Erfolge aufgeführt wurde. Nach 23 Aufführungen wurde der vielversprechenden Serie leider durch einen Brand des Opernhauses, dem sämtliche Dekorationen und Kostüme zu dieser Oper zum Opfer fielen, ein jähes Ende bereitet. E.T.A. Hoffmann hat, anders als später Lortzing, der den gleichen Stoff vertonte, dem Unheimlichen und Spukhaften breiteren Raum gelassen, und besonders der Wassergeist Kühleborn ist bei ihm von durchaus gespenstischem Charakter, „ob er nun als weiße Riesengestalt im verrufenen Walde erscheint oder, wie im 1.Akt, grausige Sachen, zum Fenster hereingrinsend, singt“ (H. Pfitzner).

Das okkulte Element in Carl Maria v. W e b e r s „F r e i s c h ü t z“ ist dem Bereiche der Volkssage entnommen; die Unheimlichkeit des Waldes, der Teufelszauber der Freikugeln, die Dämonenwelt der Wolfsschlucht, das alles wird durch Webers geniale Musik wirkungsvoll untermalt. Noch mehr des wahrhaft Okkulten findet sich in Heinrich M a r s c h n e r s „V a m p y r“ (1828), der einen der grauenhaftesten Stoffe der okkulten Welt behandelt.

Franz S c h u b e r t hat in seinen Liedern zuweilen Texte vertont, welche okkulte Vorgänge zum Thema haben. Sein op.1, der „Erlkönig“, ist ein künstlerisch geniales Jugendwerk, ohne Zweifel, aber vom Standpunkte der Verstofflichung eines wahrhaft okkulten Anhauches ist der „Erlkönig“ von Carl L ö w e beinahe vorzuziehen, da hier das Unheimliche und Spukhafte wesenhafter zum Durchbruch gelangt. Dafür ist aber unserem Franz Schubert -in dessen naiver und lebensfroher Seele ja das Unheimliche nur wenig Nährboden fand-, dennoch zumindestens ein Lied von wahrhaft dämonischer Art gelungen, nämlich der berühmte „Doppelgänger“, nach den Worten von Heinrich Heine. So wie einst Goethe, auf dem Wege von Sesenheim, sich selbst begegnete, wie er be-

richtet, so begegnet der Held des Heineschen Gedichtes seinem eigenen gespenstischen Doppelgänger zur Nachtzeit, wie dieser vor dem Haus der einstigen Geliebten vergangenes Liebesleid spukhaft nachhüllt. Die Schubertsche Musik hat hier tatsächlich alle Qualitäten des Unheimlichen, des Grauenhaften, wie es später noch hie und da in manchen Liedern der von Todesahnung überschatteten „Winterreise“ hervorbricht.

Aber all dies beeinflusst vielleicht auch deshalb den Zuhörer, weil sich hier überall Wort und Ton zu einer überhöhten Wirkung verbinden und weil das okulte Element in der Musik von den Begleitumständen, seien es die Worte des Textes, sei es das Bühnenbild, wirkungsvoll unterstrichen wird. Es gibt aber auch Musikstücke, denen das Grauen, die hereinbrechende Nähe der jenseitigen Welt „an sich“ innewohnt: da ist zum Beispiel in dem umfangreichen Oeuvre Frederic Chopin ein seltsames Stück, das Finale der B-moll-Sonate (op.35), in welchem unheimlichen Presto-Satz, der zur Gänze aus „sotto voce und legato“ zu spielenden Triolen besteht, man unweigerlich, mit vehementester Gewalt des Gefühls, in die Bezirke des Übernatürlichen gerissen wird. Man hat versucht, diesem Gefühl des Unheimlichen mit dem Hinweis, man fühle hier „die toten Blätter über ein frisch aufgeworfenes Grab hinwirbeln“, eine Erklärung zu geben, doch kommt dieses etwas sentimentale Bild der spukhaften Wirkung des Musikstückes nicht im geringsten nach ....

Robert Schumanns Werk ist selbstverständlich häufig nahe den Bereichen der jenseitigen Welt. Schon von Jugend auf machte die Figur des dämonischen Kapellmeisters Kreisler (aus E.T.A. Hoffmanns „Kater Murr“) größten Eindruck auf ihn. In seiner Musik zu Lord Byrons „Manfred“ kommt ein „Gesang der Geister“, „Erscheinung eines Zauberbildes“, ein „Geisterbannfluch“, „Anrufung der Alpenfee“ und „Beschwörung der Astarte“ vor. In manchem „Nachtstück“ und „Phantasiestück“ seiner Klaviermusik finden sich höchst unheimliche und spukhafte Passagen; ganz besonders erwähnt soll aber sein Lied „Zwielicht“ werden („Dämmerung will die Flügel spreiten...“), da hier die Drohung des Einbruchs unheimlich überirdischer Mächte ins Menschenleben unvergleichlich und mit ans Herz greifender Wirkung musikalisch ausgedrückt ist ... vielleicht ahnte Schumann hier schon, wie öfters, die auf ihn herabsinkenden Schatten des Wahnsinns ...

Franz Liszt lebt weniger als Tondichter, denn als der größte Virtuose des Klaviers in unserem Gedächtnis fort. Es ist heute kaum vorstellbar, daß zwei solche Giganten, wie Liszt und Paganini zu gleicher Zeit lebten und wirkten. Paganini, der „Hexenmeister“ mit der Violine, schon durch sein Aussehen den Bereichen des Dämonischen zugehörig, hat durch sein, freilich verklungenes Spiel, seine nur durch Teufelskunst erklärbaren Bravourstücke (er konnte z.B. auf ein und derselben Saite einen Ton und zugleich dessen Oktave erklingen lassen!) seine Zuhörer in Zustände der Besessenheit und Entrückung versetzt, die stellenweise direkt als okkulte Bewußtseinsverschiebungen zu werten waren, so daß selbst Franz Schubert noch tagelang nach dem Paganini-Konzert „wie in Betäubung“ umherging. Liszt hinwieder war bei aller Zugehörigkeit zur kultivierten westlichen Zivilisation dennoch den Urgründen des Lebens verteuelt nahe geblieben. Der Mann, der sich als Liebling der vornehmen Welt, und vor allem der Frauen, auf dem Parkett der Pariser Salons glatt und sicher zu bewegen wußte, saß gleichwohl auch an den Lagerfeuern der ungarischen Zigeuner, lauschte den halb-asiatischen schwermütigen Klängen ihrer Fiedeln und seine Seele hatte, wie auch sein Biograph L. Nohl hervorhebt, frühzeitig schon Berührungen mit dem Dämonischen. Später schrieb er solch stupende, erschreckende Werke, wie den grauenhaften „Totentanz“, dessen Hauptmotiv die furchtbare Sequenz des „Dies Irae“ aus der „Missa pro Defunctis“ ist, er schrieb die „Faust-Symphonie“, in welcher Dutzende von Takten von echt-unheimlich-mephistophelisch teuflischer Wirkung sind (so daß man manchmal buchstäblich die kalte Teufelskralle leibhaftig im Nacken spürt), er schrieb auch ein wenig bekanntes Werk, die „Malediction“, eine musikalische Verfluchung, die mit allen psychischen Gewalten aufgeladen ist.

Liszt anderer Zeitgenosse, Hector Berlioz, wird in Mitteleuropa, sehr zu Unrecht, wenig geschätzt; wenigstens seine „Phantastische Symphonie“ aber ist auch bei uns wohlbekannt. Sie wurde 1830 in Paris uraufgeführt und enthält als letzten (fünften) Satz den „Traum eines Hexensabbaths“, in welchem der Held einer Walpurgisnacht beiwohnt, inmitten grausiger Gespenster, unter Zaubern, Hexen und höllischen Ungeheuern. Zum Schluß ertönt eine groteske Parodie auf das „Dies Irae“ und mischt sich in teuflisch-blasphemischer Weise mit den grellen Klängen eines Hexentanz-Rondos. In „Fausts Verdammung“ von

Berlioz sind Rufe aus der leibhaftigen Höllensprache (Swedenborgs?) in Musik gesetzt, das „infernale Gekläffe der strafenden Dämonen“. Kennern mittelalterlicher Zauberbücher werden diese Rufe aus der Höllensprache irgendwie vertraut erscheinen, wie z.B. der Höllenruf: *Marexil burrudixe formy Dinkorlitz, Tradium, Merondor, Irkymur, Irimirikarabrao!* Bekannt ist, daß Hugo Wolf, als bei einer Aufführung der „Damnation“ der Chor an Stelle der grauenhaften Pandämonium-Schreie die unerträglich philisterhaft zahmen Sätze „Höllensbrut, schürt die Glut“ von sich gab, mitten in der Aufführung aufsprang und empört das Weite suchte, wie Friedrich Eckstein berichtet.

Dem jungen Felix Mendelssohn-Bartoldy gelang es, in seiner „Musik zum Sommernachtstraum“ den ganzen Zauber der Elfenwelt in auch bis heute nicht übertroffener Weise darzustellen. Wer, wie wir, von der Realität der Elfenwelt inmitten unserer irdischen Bezirke, überzeugt ist, wird die Großartigkeit und die „Echtheit“ dieser Musik immer aufs neue bewundern.

Die zweite Hälfte des XIX. Jahrhunderts wurde musikalisch von dem Riesenschatten des Mannes verdunkelt, dessen Werk, vom „Fliegenden Holländer“ angefangen, bis zum Zauberschloß Klingsors im „Parsifal“, den Bereichen der okkulten Welt verhaftet ist. So ist z.B. die Beschwörung der Erda aus dem „Ring“ musikalisch von unheimlichster Wirkung, urweltliche Abgründe werden hier aufgerissen, in welche der Zuhörer nicht ohne größte Erschütterung zu starren vermag. Der Feuerzauber aus der „Walküre“ ist zwar ein brillantes und außergewöhnliches Musikstück, aber er ist nicht im okkulten Sinne „wirkungsvoll“. Dafür aber hat Wagner, wie jeder sensitive Mensch bestätigen wird, in seiner ersten Zeit, nämlich im „Tannhäuser“, den erotischen Zauber des Venusberges, die magische Anziehungsgewalt der Elementarwesen dortselbst, in einer Musik von echtster und unheimlichster Magie geschildert. Daß Wagner selbst magische Eigenschaften besaß, wird z.B. vom Hofrat Max M. geschildert, der berichtet, wie er als Gast in der Villa Wahnfried einem Klaviervortrag Richard Wagners gelauscht hatte. Während des leidenschaftlichen Vortrages (es handelte sich um eine freie Improvisation über das Thema „Nie sollst du mich befragen“), sahen die Zuhörer mit Grauen, wie das Haupt Wagners plötzlich deutlich von blauen Flämmchen, einem leibhaftigen St.-Elms-Feuer, umzuckt war. Hofrat M. berich-

tet auch, daß Wagner die seltene Eigenschaft des „Blutbesprechens“ öfters erfolgreich angewendet hätte....

Die schöne Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die ihren wirkungsvollen musikalischen Zauber immer wieder aufs neue beweist, kann dennoch keinen Gegenstand unserer Betrachtung bilden, da das Unheimliche und Okkulte hier nur Spiel, wenngleich geniales Spiel, ist.

Richard S t r a u ß hat schon in seinem Frühwerke „Feuersnot“ einen Magier in den Mittelpunkt dieser Oper gestellt, der zur Strafe für erlittene Unbill eine ganze Stadt in dämonische Finsternis hüllt. Aber erst später, in seinen Musikdramen „Salome“ und „Elektra“ gelangen ihm wirkliche Einbrüche in das jenseitige Reich des Okkulten und Übernatürlichen. In der „Salome“ z.B. an jener Stelle, da der trunkene Herodes plötzlich die Schwingen des Todes-Engels verspürt: „Ah, es ist kalt hier! Es geht ein eisiger Wind und ich höre .... warum hör ich in der Luft das Rauschen von Flügeln? Ah, es ist doch so, als ob ein ungeheurer schwarzer Vogel über der Terrasse schwebte. Warum kann ich ihn nicht sehen, diesen Vogel? Das Rauschen seiner Flügel ist schrecklich....“ Die Art, wie Richard Strauß diese Worte mit seiner Musik zum Ausdruck bringt, ist von außerordentlich unheimlicher Gewalt und ein wahrhaftes Beispiel vom Hereinbrechen des Jenseitigen in die Gebiete der Musik. Und in „Elektra“ beschreibt Klytaemnestra, wie ihre Nächte von dämonischen Visionen und Nachtmaren, von Furien und Gespenstern erfüllt sind. Man muß diese Stelle gehört haben, um überzeugt zu sein, daß die Musik hier Dinge ausdrückt, deren Wirklichkeit einem buchstäblich das Blut erstarren läßt, eine Musik von einer Eindringlichkeit und Gewalt, daß sie, wie übrigens auch manche Szene aus der „Frau ohne Schatten“, durchaus einer dämonischen, echten Eingebung von „drüben“ zu entstammen scheint.

In Hans P f i t z n e r s Oper „Das Herz“ wird der Versuch gemacht, echte mittelalterliche Zaubersprüche in Musik zu setzen, wie dies in der großen dreifachen Beschwörung des Dämons Asmodi durch den Arzt Athanasius der Fall ist.

Ein anderes Stück unheimlichster „jenseitiger“ Wirkung desselben großen Komponisten ist „Der Tod als Postillon“ aus dem Chorwerk „Von deutscher Seele“. Pfitzner, der seit seinen Anfängen zum Tod eine besondere Beziehung hatte, wie

sein großes Werk „Das dunkle Reich“ beweist, hat immer wieder in seinen Kompositionen Berührungen mit der „anderen Seite“, die von größter, echter Wirkung sind. Wie sehr die künstlerische Darstellung des Todes durch die Musik ein Weg in jenseitige, okkulte Bereiche sein kann, beweisen auch zwei Werke der neuesten Zeit, nämlich Arthur Honeggers „Totentanz“ und das großartige Oratorium „Vom Tode“ von Karl Schiske.

Daß nicht nur die Nachtseite der Natur musikalisch ergiebig ist, beweist Antonín Dvořák's sinfonische Dichtung „Die Mittagshexe“, in welcher Komposition der unheimliche Zauber des hohen Sommermittags (für Feinfühliges gleichwertig dem Zauber der Mitternacht) in genialer Weise in Töne gesetzt ist.

In Othmar Schoeck's phantastischer Oper „Venus“ (1920), deren Textbuch nach der Novelle „La Venus D'Ille“ von Prosper Mérimée geschrieben ist, ist die Statue der Venus im Park „von einer höllischen Majestät“, eine „ironie infernale“ liegt auf ihren Zügen..., und im letzten Akt singt Horace in einem lyrischen Monolog von geradezu dämonischer Besessenheit die Statue wach und macht durch seinen Gesang und durch die Gewalt der Musik glaubhaft, was sonst keine Regie der Welt glaubhaft machen könnte, nämlich die Umarmung durch das Erzbild, den Todeskuß ....

Nun soll noch das Werk des großen finnischen Tondichters Jean Sibelius kurz gestreift werden. Sibelius entstammt dem Lande, das der Welt das wunderbare Zauberepos „Kalewala“ geschenkt hat, dem „Land der tausend Seen“, in welchem die Schamanen und die seltsamen Zauberer des hohen Nordens noch heute greifbare Wirklichkeit sind. In seiner Musik trifft man immer wieder auf Stellen, in denen diese urtümliche Magie erschreckend zutage tritt, sei es z.B. im „Schwan von Tuonela“, in „Tapiola“ oder in manch anderen Werken. Während bei den meisten europäischen Komponisten das Übernatürliche und das Magische in der Musik immerhin eine Ausnahme darstellt, ist es bei Sibelius sozusagen immer „auf der Lauer“ und tritt ab und zu überraschend hervor. Hinter seiner Musik steckt verborgen, aber gegenwärtig, Magie.

Bei den großen russischen Komponisten findet sich sehr häufig, hauptsächlich aus der Volkssage und Legende herkommend, ein okkultes Motiv. Auch Modest Mussorgsky schildert, so wie einst Berlioz, in seiner berühmten Sinfo-

nie „Die Nacht auf dem Kahlen Berge“ einen Hexensabbath und auch im „Boris Godunow“ finden sich mehrere echte spukhafte Stellen, die uns ans Herz greifen. In R i m s k y - K o r s a k o w s Märchen-Suite „Der goldene Hahn“ spielt ein Astrologe eine wichtige Rolle und eine höchst unheimliche Stimmung liegt über mancher Szene des seltsamen Werkes. In Igor S t r a w i n s k y s phantastischem Ballett „Petruschka“ lebt, von einer höchst wirkungsvollen Musik unterstützt, der unheimliche Automaten- und Puppen-Schrecken E.T.A. Hoffmanns wieder auf, die grausige Nachahmung des Lebendigen durch Zwit-terwesen und Puppen. Und schließlich hat Alexander S k r i a b i n versucht, seiner späteren Weltanschauung entsprechend, eine Art theosophischer Musik zu schreiben; es sei hier auf jene beiden Klaviersonaten hingewiesen, die die Untertitel „Schwarze Messe“ und „Weiße Messe“ führen. Leider aber bleibt diese Musik doch meist im Exoterischen stecken, ohne die Urgründe des wahrhaft Okkulten aufzurühren. In diesem Sinne kann auch sein „Poème Satanique“ nicht als völlig überzeugend angesprochen werden.

Ganz zum Schluß soll noch des 1924 verstorbenen großen Komponisten Fer-ruccio B u s o n i gedacht werden, in dessen Oper „Doktor Faust“ die Musik wiederholt die Zugänge zum jenseitigen Bereich wahrhaft öffnet und auch den sen-sitiven Zuhörer den echten Anhauch des „Drüben“ verspüren läßt.

Die Fülle des Stoffes bewirkt, daß hier nur ein sehr kurzer Überblick über ein großes Gebiet gegeben werden konnte. Der okkulten Forschung liegt hier noch ein weites Feld offen und es wäre vor allem zu prüfen, ob Personen mit hellsehe-rischen Fähigkeiten beim Anhören dieser oder jener Musik ähnliche Visionen haben, woraus dann bindende Schlüsse auf den wirklich okkulten Charakter der betreffenden Musik gezogen werden könnten.- Ein Teil der oft verschwim-menden Grenzlinie zwischen dieser unserer Welt und der „anderen Seite“ wird unzweifelhaft von der Musik eingenommen, zumindestens von jener Art Musik, die selbst dem Olympier Goethe, als er 1827 ein Klavierquartett des jungen Mendelssohn hörte, nach Eckermanns Mitteilung die „Hexentänze des Blocks-bergs“ leibhaftig vor Augen führte und dadurch ihre magische Gewalt unwider-leglich bewies.

-----

# GNOSTISCHES RÄUCHER-RITUAL

von Gregor A. Gregorius.

Die wiederaufgenommene Räucherung bei der rituellen Eröffnung einer Loge veranlaßt mich zu einigen Hinweisen in kulturgeschichtlicher Hinsicht.

Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß das durchgeführte Ritual rein magischer Natur ist. Das erklärt auch, warum der Text in der Originalform, d.h. in altgriechischen Worten, gesprochen wird. Es erklärt weiter, weshalb zur Räucherung selbst eine Pfanne verwendet wird und keines der durch die christliche Tradition bekannten Rauchfässer. Das geschlossene und mit Ketten versehene Rauchfaß eignet sich eben nur zum räuchern mit wenigen bestimmten Drogen, in erster Linie dem Weihrauch; die offenen Kohlebecken oder -pfannen hingegen gestatten die Verwendung fast aller magisch wirksamen Substanzen.

Die im Besitz der Loge befindliche Pfanne ist übrigens auch als Einzelstück ganz interessant. Sie besteht aus gehämmertem Messing und zeigt auf ihrem äußeren Boden in ziemlich primitiver Handgravur einige Symbole sowie die lateinische Inschrift

J U S T E C R U C I S U F F I X U S E S T

(zu Recht ward er ans Kreuz geschlagen).

Der unmißverständliche Sinn weist auf einen Gebrauch des Gerätes bei ganz bestimmten Anlässen hin. Die Zeichnung über der Inschrift zeigt das invertierte Pentagramm, aus dem eine brennende Fackel hervorragt. Es beherrscht ein Viereck (Kubus ?) und dieses wieder eine darunter befindliche Kugel, die durch stilisierte Wolken als Erdball anzusehen ist. Die mit Pfeilen versehenen Buchstaben S und C sind ohne Zweifel die Initialen zweier Worte, die durch ihre Stellung Polaritäten anzeigen. Sie sind daher in dreifachem Sinne zu deuten, wobei jedem Sinne wieder drei verschiedene Stufen zu eigen sind. Hier kann jeweils nur die Bedeutung der untersten Stufe mitgeteilt werden:

1. Im Sinne rosenkreuzerisch-alchemistischer Tradition  
SOLVE (Löse) und COAGULA (Gerinne; werde fest).

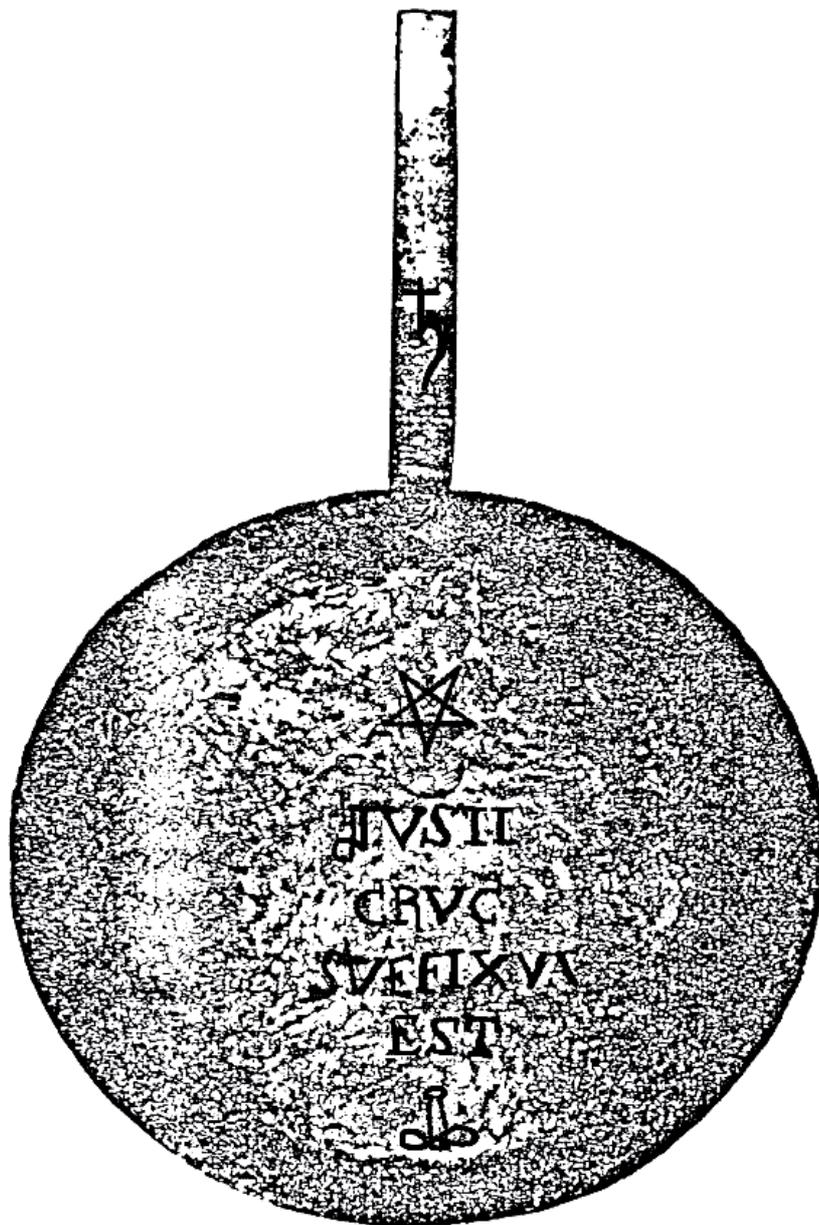
2. Im Sinne gnostisch-maurerischer Tradition  
SCIENTIBUS (den Wissenden) und CREDENTIBUS (den Glaubenden).
3. Als Anfang der lateinischen Wörter  
SINE (ohne) und CUM (mit).

Der Phallus unterhalb der Inschrift zeigt, gewissermaßen als Scrotum, das Aour-Symbol, das gleichzeitig das mathematische Zeichen für „unendlich“ ist. Damit ist für den Wissenden dargestellt, w e r die Welt wirklich regiert, auf welche Art er dies tut und wie er sich offenbart.

Die Pfanne stammt aus dem Nachlass eines ungarischen Zahnarztes, der gegen Ende der zwanziger Jahre in einer böhmischen Heilanstalt verstarb.

Während des zweiten Weltkrieges gelangte sie in den Besitz des Br.Theomachus, erhielt einen neuen Griff und wurde wieder zu magischen Räucherungen in Gebrauch genommen. Sie dürfte also kaum früher als um die Jahrhundertwende hergestellt sein, doch ist anzunehmen, daß ihre Gravur auf ältere Vorbilder zurückgreift. Auf jeden Fall aber spricht sie für den Gebrauch magisch-ritueller Räucherungen in der templerischen Tradition, der von manchen Kreisen (insbesondere von freimaurerischer Seite) in Zweifel gestellt worden ist.

Bitte das Photo hier ankleben



1/2 natürl.Grösse

# PARACELSUS ALS MYSTIKER

von Gregor A. Gregorius.

Der große Arzt Paracelsus, dessen Können auch die heutige Wissenschaft anerkennt, war ein faustischer Mensch mit einem dämonischen Erkenntnistrieb und einer der wenigen großen Eingeweihten des Mittelalters.

Er gehörte der geheimen Gesellschaft der Rosenkreuzer an.

Als reiner Mystiker konnte er aber sein Wissen um Gott nicht einfügen in das Gebäude eines vorgeschriebenen Glaubens und in die Dogmatik der herrschenden Kirche, und daraus rekrutiert sich an erster Stelle seine große damalige Gegnerschaft.

Er war im nationalen Sinne ein wahrhaft deutscher Mann und benutzte für seine Lehren und Unterweisungen und Rezepte, auch in seinen zahlreichen Schriften und Büchern, immer die deutsche Sprache. Dies war ein großes Wagnis, da sich die damalige Gelehrtenwelt nur der lateinischen Sprache bediente.

So galt er schon deshalb in wissenschaftlichen Kreisen als Außenseiter und Sonderling.

Das Nazitum hat während seiner Epoche diese Tatsache wahrgenommen und hat absichtlich Paracelsus versucht als eine Art Vorkämpfer herauszustellen, wozu auch der damals erschienene dreibändige Roman von Kolbenheyer über Paracelsus beitrug.

Diese Annahme war natürlich falsch, denn Paracelsus war an erster Stelle Kosmopolit, hat sich niemals politisch betätigt und war mit seinem deutschen Vaterlande nur stark durch sein seelisches Empfinden verbunden.

Er verwarf das Nurbücherwissen und verwies immer wieder auf die lebende Natur als auf die größte und tiefste Lehrmeisterin hin. Wunderbar ist seine Naturverbundenheit, alle Naturreiche erfassend und bis in die höheren Sphären des Kosmos greifend. Er war Kosmosoph im wahren Sinne. Er sah die Menschen und die Tierwelt, die Pflanzenwelt, aber auch die Zwischenwesen und das Reich der Dämonen und die Sphären der Engel in ihrer natur- und gottgegebenen sinngemäßen Zweckmäßigkeit eingefügt in den großen Pulsschlag des Lebens.

Paracelsus hat über 400 Schriften und Bücher geschrieben, die sämtlich in diesem wahrhaft pansophischen Sinne seinen gewaltigen Geist tragen. Er war tatsächlich ein Genius, der in die Urgründe des gesamten Daseins suchend und forschend hinabstieg, um als Arzt der kranken Menschheit helfen zu können, der sich aber trotzdem demütig unter die großen Gesetze des Weltalls beugte, die sich im gesamten Erdendasein und in der Natur nur widerspiegeln.

Als Mystiker griff er hinauf zu den Sternen und als echter Rosenkreuzer erkannte er die tiefe Wahrheit des Lehrsatzes des großen Weisen Trismegistos, welcher lautete:

„Was oben ist, ist das Gleiche was unten ist und  
das Untere gleicht dem Oberen“.

Auf dieser Erkenntnis und Weisheit beruhte seine ganze Heilweise und seine Diagnostik und Therapie.

Er beherrschte die Gesetze der Polarität, benutzte den Spannungsausgleich und die Heilfaktoren der Gegensätzlichkeit zu seinen Verordnungen.

Daher rühren seine großen Erfolge. Seine Lehre von den Signaturen ist auf diese Weise entstanden und hat noch heute ihre Gültigkeit. Jedes Ding auf der Erde, sei es Mensch, Tier, Pflanze oder Mineral, steht in einem immerwährenden Zusammenhange mit den Gestirnen des Universums, unterliegt der stetigen Wechselwirkung der sich immer wieder neu bildenden Konstellationen der Gestirne. Daher seine Anerkennung der kosmischen Formen- und Bildegesetze.

Er lehrte: „Wenn ich den kosmischen Ursprung eines Dinges kenne, so erkenne ich seine Natur und kann feststellen, ob der Zusammenhang zwischen Kosmos und Natur noch ungestört und fließend ist. Ist dieser gestört oder unterbunden, so sind die Harmonien, welche dem obigen zugrunde liegen, in Disharmonien verwandelt und der betr. Mensch ist krank, von der Natur getrennt. Um diese verlorenen Harmonien wieder herzustellen, muß ich auf Grund der Erkenntnis der Natur eines jeden Dinges dasjenige Prinzip, welches den Ursprung der Disharmonien bildet, mit seinem Gegenprinzip bekämpfen oder es auch verstärken durch gleichschwingende Prinzipien. Nur so erkenne ich den wahren Ursprung

der Krankheit und versuche zu heilen und zu helfen unter Benutzung der göttlichen Kräfte.“

Diese tiefe Erkenntnis führte also zur praktischen Nutzenanwendung in der Heilkunst des Paracelsus in einer wohldurchdachten ärztlich medizinischen Diagnose und Prognose, welche sich immer bewährte. So bekämpfte er z.B. eine hitzige akute Erkrankung, die er als marsisch fundiert erkannte, entweder mit einem saturnischen Prinzip der Kälte oder aber er verstärkte das hitzige Prinzip durch eine Überpolung mit entsprechenden marsischen Substanzen.

Beispiel der heutigen Medizin mit der gleichen Prinzipianwendung: Lues ist eine Mars- und Venus-Krankheit = Metallentsprechung: Eisen und Kupfer. Man heilt durch Blei resp. Quecksilber = Saturn-Entsprechung, oder aber auch durch Salvarsan, welches wiederum dem Mars zugeordnet ist.

Die okkulte Medizin lehrt: Die primäre Ursache jeder Krankheit liegt in dem Ätherkörper des Menschen, in der Nichtfunktionierung oder auch Überpolung der betr. Chakra, die über den Organen oder Nervenplexen liegen.

Daher ist zunächst eine Harmonisierung des Ätherkörpers zu erstreben, der sekundär eine Kräftigung des Nervenkörpers folgen wird, um dadurch eine wichtige Grundlage für die erstrebte Heilung des betr. Organes zu erreichen.

So ging Paracelsus ähnliche Wege, wie die heutige Spagyrik und Homöopathie, und er kannte auch die Heilwirkung von Licht und Farbe.

Er stellte meist seine Tinkturen selbst her aus mineralischen oder aus pflanzlichen Fermenten und Salzen, genau nach der astrologisch fundierten Entsprechung.

So war also Paracelsus ein wissender Mystiker, der durch seine ärztliche Kunst eine praktische Mystik in ideeller Nutzenanwendung trieb.

Er war nicht nur ein Alchemist mit großem Wissen, sondern auch ein Eingeweihter in die Chemie des Alls, in eine höhere Alchemie. Wahrscheinlich kannte und benutzte er als Rosenkreuzer die sagenhafte rote Tinktur oder das Lebenselixier, vielleicht auch den sogenannten Stein der Weisen, denn manche seiner erzielten Heilerfolge grenzen an das Wunderbare.-- Dieses sind natürlich nur

Versionen, die nicht ganz glaubwürdig sein dürften, weil sehr schwere Epochen der Armut in seinem Leben dagegen sprechen, daß er die Transmutation der Metalle kannte und beherrschte.

Den Wissenden unserer Tage ist es klar, daß Paracelsus als Mensch nicht ohne Fehl war. Auch sein Ego unterlag den Prüfungen und dem Karmagesetz für sein damaliges Leben.

Es ist zu vermuten, daß er als praktischer Magus, der die Welt der Dämonen kannte und zum Teil beherrschte, nicht ungestraft in diese Sphären vordrang und sich damit erneut belastete. Darauf deutet sein gewaltsames Lebensende hin. Er war im Alter dem Trunk ergeben und starb durch Ermordung.

Wohl war Paracelsus ein tief religiöser Mensch, genau wie die anderen großen Mystiker -wie Meister Ekkehard, Jacob Böhme, Tauler, Angelius Silesius u.a.- aber seine Beschäftigung mit praktischer Magie lies ihn doch oft Pfade gehen, die dunkel waren. Der Kontakt mit Dämonen bleibt selten ungestraft.

So kann man sagen, er hatte genau wie Elivas Levy ein helles und ein dunkles Antlitz. Das kann und soll kein Wertmesser sein, denn mag man ihn als Arzt und Naturwissenschaftler durchaus anerkennen, als Mystiker begreifen und achten, aber seine Führerschaft, sein Eingeweihtsein in die Disziplinen der Magie und der Alchemie können nur die wenigsten der heutigen Menschen verstehen und beurteilen, sie müßten denn selbst „Wissende“ sein.

-----

## DAS MAGISCHE SEIN

ist das ewige Grundphänomen, aus dem das raum-  
zeitliche Geschehen der Diesseitswelt seinen  
Ursprung und seine Deutung findet. Es ist das  
Prinzip, welches den Mutterschoss der undifferenzierten  
Materie zum unendlich vielfältigen Spiel des  
lebendigen Daseins befruchtet.  
Das Magische ist kein Gegensatz zum Natürlichen,  
sondern seine notwendige Voraussetzung!

Dr. Walter Kröner

aus seinem Buch

“Die Wiedergeburt des Magischen“.

-----



	Reclam-Ausg. 430 S.	M 5,--
Meyrink:	Der Golem. Halbpergament. gb. 308 S. m.Goldschnitt.	
	Schöne Ausgabe 1915.	M 5,--
„	Walpurgis-Nacht. kart. 277 S.	M 3,50
Ellerbek, Ellegar:	Ebbe und Flut im Menschenblut. Einführung in die Bio-Rhythmik brosch. 65 S.	M 2,--
Peryt Shou:	Jogha-Praxis. gb. Selten.	M 4,50
Schwab, Dr. med.:	Geburt und Tod. gb. Leinen. 190 S. Psychologie des Sterbens.	
	Das Buch ist hochinteressant u. selten	M 8,50
v. Raman, B.:	Hindu-Astrologie. gb. Halbleinen 305 S. Das einzige wertvolle Buch der Einführung in die indische Astrologie	M 15,--

-----

## ARISCHE LITERATUR:

Alle die angebotenen Bücher sind durch die fast totale Vernichtung sehr selten und gesucht.

Lomer, Dr. Georg:	Die Götter der Heimat. Grundzüge einer germanischen Astrologie. brosch.	M 4,--
Liebenfels, v.Lanz:	Bibeldokument	M 3,50
„	B.3. Archäologie u. Anthropologie	M 2,50
„	B.2. Die asyrischen Menschentiere.	M 2,50
„	B.1. Der Mensch und die Bibel.	M 2,50
Betha, Ernst:	Die Erde und unsere Ahnen. Berlin 1913. 359 S. m.Abb. brosch.	
	Sehr seltenes Werk.	M 15,--
Koch, Paul:	Die arischen Grundlagen der Bibel. Berlin, H.Johnke 1914. 189 S. brosch.	M 5,--

- Reuter, Otto S.: Das Rätsel der Edda und der arische Urglaube. Mit 13 Holzschn. Sontra, H. 1921 174 S. brosch. illustr. M 6,--
- Tiede, E.: Das Urwissen von den Sternen. Astrol. als urar. Ahnenerbe. 1.-3.T Kempten (Allg.)1940 36 S.Brosch. M 3,--
- 

## LITERATUR ÜBER PENDELLEHRE UND WÜNSCHELRUTE.

Wer sich für diese Disziplin interessiert, findet in den nachstehenden, angebotenen, seltenen und längst vergriffenen Büchern und Broschüren ein äußerst wertvolles Studien- und Nachschlagematerial.

- Kallenberg, F.: Der Siegeszug d.siderischen Pendels. 1911-1934. München 1934. 164 S. Olwd. M 6,--
- „ Offenbarungen d.siderischen Pendels. Die Leben ausströmende Photographie und Handschrift.-Zahlr.Illustr. 4 graph.Darst. München 1913. 154 S. Olwd. M 6,--
- „ dto. München 1921. 148 S. Vlwd. M 6,--
- Parst, A.: Wünschelrute und Welträtsel. München. 39 S. Brosch. M 2,--
- Pohl, v. G.: Erdstrahlen als Krankheitserreger. Forschungen auf Neuland. München 1932. 218 S.Kart.Illustr. M 5,--
- Sperlings, M.: Die Diktatur des Atoms. Der siderische Pendel und die Wünschelrute. München 1933. 118 S. Kart.Illustr. M 3,50
- Glähn, A.F.: Einführung in die Lehre vom Pendel. Memmingen 1929. 15 S. Brosch. M 1,--

- Wall, Dr.A.: Die Wünschelrute und das siderische Pendel. 17 Abb. Lpz.1910. 112 S.  
Brosch. M 3,--
- Zacharias, Joh.: Verborgene Gewalten im Weltgeschehen.  
München 1922. 90 S.,  
Brosch. Illustr. M 5,--
- Zechlin, Dr.M.: Wissenschaftl. Grundlagen der siderischen Pendelschwingungen.  
München 1935. 111 S. Kart. M 3,50
- Bolte, Joh.: Forschungen und Entdeckungen mit dem siderischen Pendel.  
Lpz.1937. 177 S. Kart. Illustr. M 5,--
- Fischer, Hanns: Die Wünschelrute.  
Traktat über das magische Reis.  
München. 110 S. Kart. Illustr. M 4,--
- Gädicke, W.: Das siderische Pendel, die Wünschelrute und andere siderische Detektoren, Strahlen-Indikatoren und Odoskope.  
Oldesloe 1924. 108 S.  
m.11 Abb. Brosch. M 3,--
- Herzog, Em.: Wünschelrute. Belehrung und Handhabung der Wünschelrute und des sider.Pendels.  
Wien 1926. 93 S. Brosch. Illustr. M 3,--
- Huter, C.H.: Das Mysterium des 20.Jahrh.  
Der strahlende Mensch - Welt und Wunderkräfte etc.  
Dresden 1939. 62 S. Kart. Illustr. M 3,--
- Lakhovsky, G.: Das Geheimnis des Lebens.  
Kosm.Wellen und vitale Schwingungen.  
München 1931. 264 S. Kart. M 7,50
- Langbein, Dr.H.: Die Pendelbahnen und ihre wissenschaftl. Aufklärung durch Radioaktivität.  
München 1914. 14 S.

	Brosch. m. Zeichn.	M 1,50
Leuenberg,v.Siegen:	Der Siderische Pendel als Anzeiger menschl. Charaktereigenschaften.	
	Lpz. 1915. 92 S. Brosch.	M 3,--
Mermet, H.:	Der Pendel als wissenschaft.Instrument	
	3.A. Kolmar 1937. 363 S.m.Tfln.u.Abb.	
	Vlwd.	M 5,--
	Kurzer Einblick in meine Pendelmethode.	
	Kolmar 1937. 49 S. Vlwd.	M 2,50
Geffken, Hr.:	Neues über N-Strahlen.	
	5 Tfln. u.Abb.i.T.	
	München 1919. 96 S. Kart.	M 4,--

-----

### SEKRETARIAT:

Durch ein leider flüchtiges Versehen ist eine unliebsame Verwechslung der Autoren des Aufsatzes: „Eine Gedankenstudie über Anthroposophie“ im September-Studienheft 1956 vorgekommen.

Die Arbeit ist nicht von Fra. Masterius, sondern von unserem Fra. Kosmophil in Duisburg.

-----

### SEKRETARIAT:

Diesem Hefte ist die Publikation „Einweihung“ Nr.32 von Fra. Eratus = Karl Spiesberger beigegeben. Die Brüder der Loge erhalten das Heft zum Vorzugspreise von M 1,50 statt für M 2,--. Dieser Betrag ist mit dem Monatshonorar einzusenden.

-----

In dieser Nummer kommt ausnahmsweise das regelmäßig erscheinende Logenprotokoll nicht zum Abdruck, da die Septemberloge wegen der Reise von Meister Gregorius nach der Schweiz und Italien erst am 5.Sonnabend im September stattfindet.- Das Protokoll erscheint in der Novembernummer.

-----

## BUCHBESPRECHUNG.

Bernus, Alexander von: „Das Geheimnis der Adepten.“  
Aufschlüsse über das Magisterium der Al-  
chimie, der Bereitung der großen Arkana  
und den Weg zum Lapis Philosophorium.  
Kart. 70 S. m.6 Tafeln. M 5.80.

Der bekannte Autor ist einer der besten Kenner der alchimistischen okkulten Disziplin in der heutigen Zeit und wird das Buch in den einschlägigen Kreisen Aufsehen erregen.

Da es nur wenig gute alchimistische verständliche Literatur gibt, ist es ein großes Verdienst des Osiris-Verlages, dieses instruktive Buch herausgebracht zu haben.

Es kann bestens zur Anschaffung empfohlen werden.

Gregorius.

-----

## SEKRETARIAT:

Diesem Studienhefte ist kostenlos eine Probenummer der bereits in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Zeitung

„Neues Europa“

beigelegt.

Das Blatt erscheint bereits im 22.Jahrgang und gilt als die führende Publikation der Neuzeit, welche auch alle Probleme der okkulten Grenzwissenschaften im zusagenden und populär-wissenschaftlichen Sinne behandelt.

Auch für den Okkultisten und Esoteriker ist es von Wichtigkeit über die neuesten Tatsachen auf dem politischen Gebiete zu hören und auf dem Laufenden gehalten zu werden, zumal „Neues Europa“ von dem bekannten Redakteur H. Waldo May durchaus auch auf politischen Wegen im Sinne des kommenden Zeitalters redigiert wird.

Die Zeitung wird von uns empfohlen und kann durch das Sekretariat der Loge in Einzelnummern ohne Abonnementsverpflichtung regelmäßig bezogen werden. Sie erscheint zweimal im Monat und kostet pro Nummer 50 Pfennige. Sie wird sofort nach Erscheinen am 1. und 15. eines jeden Monats geliefert.

## SEKRETARIAT:

Im Interesse der Logenorganisation und der Förderung des Brudergedankens legt die Loge Wert darauf, daß sich die Brüder und die Schwestern der Loge nach Möglichkeit persönlich kennen lernen, um fruchtbringenden Gedankenaustausch zu pflegen.

Bei geplanten Urlaubsreisen gibt das Sekretariat gern auf Anfrage die Adresse des betr. Ortes bekannt.

Sammeladressen für propagandistische Zwecke werden aber nicht abgegeben! Für die Großstädte, in denen Vorhoflogen existieren, kommt nur die Adresse des betr. Vorhofmeisters in Frage.

Hamburg	Gehrden/Hannover
Stuttgart	Schweinfurt
München	Freiburg/Brsg.
Günzburg a.d.Donau	Remscheid
Osterode/Harz	Laaber/Pfalz
Esslingen/Neckar	Farchant b.Garmisch
Hannover	Bonndorf/Schwarzwald
Friedrichshafen	Dettingen/Erms
Porta Westfalica/Westf.	Marktleugast/Oberfranken
Hagen/Westf.	Wuppertal-Elberfeld
Wattenscheidt	Darmstadt
Heltersberg/Pfalz	Frankfurt/Main
Altenberge/Westf.	Pirmasens
Fellbach/b.Stuttg.	Ravensburg
Göttingen	Sindelfingen
Göppingen	Buxheim-Memmingen
Niederfischbach/Sieg	Waldkirch/Schwarzwald
Preuss.Oldendorf	Köln
Niederennigloh/Westf.	Lübeck
Harpstedt-Bremen	Meldorf/Holstein
Rendsburg	Leverkusen
Hameln	Warmensteinach
Duisburg	Herford/Westf.

Mülheim/Ruhr

Schorndorf/b.Stuttg.

Mannheim

Für Ausland kommen in Frage:

England

Nordamerika

Frankreich

Kanada

Uruguay

Brasilien

Peru

Kirchentellingsfurt

Bad Sachsa/Harz

Argentinien

Italien

Schweiz

Spanien

Österreich

Jugoslawien

-----

November 1956 (Heft 80)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DER LYRIKER RAINER MARIA RILKE ALS ESOTRIKER**

von Gregor A. Gregorius

**MAGIE DES KOMMENDEN ZEITALTERS**

von Fra. Gregorius

**DIE ADON-HIRAM-LEGENDE**

von Gregor A. Gregorius

**ERWECKUNG UND WANDLUNG DURCH DIE MACHT**

**DER RUNEN**

Von Frau. Hermanius

NOVEMBER 1956

HEFT 80

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1956 - 345

# DER LYRIKER RAINER MARIA RILKE ALS ESOTERIKER.

von Gregor A. Gregorius.

Zum 30-jährigen Todestage des Dichters.

Immer wieder werde ich aus den Kreisen unserer Bruderschaft gebeten, die besonders der schöngeistigen Literatur sehr nahestehen, doch auch diejenigen unserer großen Lyriker und Dichter zu würdigen, welche berechtigt den Namen von Esoterikern verdienen.

Derartige seltene Ego-Verkörperungen hat es ja immer gegeben, nur in der Jetztzeit findet man sie wenig. Doch um die Jahrhundertwende waren sie zahlreicher vertreten in unserem deutschen Volke. Eine ganze Reihe von Namen verdienen nicht vergessen zu werden, weil sie, jeder in seiner Art, im esoterischen Sinne wirkten und dadurch versuchten, die Menschheitsevolution vorwärts zu treiben. Daß leider das dann aufkommende Dämonium der Zeit stärker war als sie und ihr Denken, konnten sie ja nicht wissen, noch ahnen. Ist auch unter heutigem Gesichtspunkte ihre Mission als gescheitert zu betrachten, umsonst haben sie nicht gelebt. Ihr geistiges Schaffen wird seine Früchte tragen, auch wenn sie nur im Verborgenen reifen. Die Geheimlogen sind immer Hüter auf Jahrhunderte hinaus dieser kostbaren geistigen Güter, mag auch das eigene Volk sie vergessen haben in dieser Zeit der materiellen geistigen Dumpfheit.

Wenn wir auf die vergangenen letzten Jahrzehnte zurückschauen, so müssen wir leider feststellen, daß wir –unser deutsches Volk– auf dem Gebiete der Lyrik sehr arm geworden sind.

Wohl befinden sich jetzt unter der heranwachsenden Generation sicher auch junge Talente im Werden, aber sie haben sich alle noch nicht durchgesetzt und sind noch nicht herangereift.

Und doch schlummert im Volke, wie immer nach unheilvollen Kriegen, eine große Sehnsucht nach dem seelischen Erlebnis, wie es nur der begnadete Lyriker in seiner Wort-Magie wiedergeben kann.

Wenn wir zurückblicken, so können wir erstaunt feststellen, wie reich wir in dieser Hinsicht gewesen sind um die Jahrhundertwende. Wir haben damals nicht nur ein oder zwei, sondern eine ganze Gruppe von Lyrikern und großen Dichtern besessen, die wie Sterne am Firmament des Dichterhimmels aufleuchteten und sich gleichsam gegenseitig überstrahlten.

Es würde zu weit führen, die vielen großen und bekannten Dichter und Schriftsteller der damaligen Zeit zu nennen. Ich will Ihnen jetzt nur einige Namen von Lyrikern sagen, die trotz ihrer verschiedenartigen Ausdrucksfähigkeit doch alle durch ein gemeinsames Band tiefen seelischen Erlebens verbunden sind, die sich alle gleichsam in einem wunderbaren Akkord der Dichtkunst vereinen lassen.

Ein jeder dieser Menschen ist eine Größe, ein jeder von ihnen war begnadet und ein jeder von ihnen wird nicht mehr wegzudenken sein unter den größten Lyrikern ihrer Zeit.

Jeder dieser Dichter hatte seine kleine Gemeinde, seine Anhänger und sein eigenes Schaffensreich.

Ich will diese Namen wahllos aneinanderreihen ohne ein Wertmaß anzulegen. Ein jeder von ihnen ist es wert, daß der gebildete deutsche Mensch seine Werke, oder wenigstens einige von ihnen, in seinem Bücherschrank unter seinen Buchfreunden hat.

Wer kennt denn heute noch die Namen und Werke von: Cäsar Fleischlen, Hugo von Hofmannsthal, Christian Morgenstern, Johann Schlaf, Paul Verlaine, Stefan George, Richard Dehmel, Arno Holz und Rilke, - um nur einige aus der großen Zahl zu nennen.

Wer belesen ist, dem wird jeder dieser Namen im Herzen eine Art innere Freude aufleuchten lassen, wenn er jeweilig ihrer Werke gedenkt. Alle waren sie große Lyriker und Künstler im wahrsten Sinne des Wortes.

Einer aber ist unter ihnen, dessen Sprache besonders dem suchenden Menschen tief zu Herzen geht, dessen lyrische Verse einen sehr hohen Grad von Verinnerlichung aufweisen, das ist Rainer Maria R i l k e .

Er war im wahren Sinne Mystiker und Esoteriker und deshalb erschien bereits im Januarheft 1955 von Eberhard Maria Körner über ihn ein beachtenswerter Aufsatz und die Wiedergabe seines Geburtshoroskopes in astrologischer Betrachtung, um ihn unseren Brüdern näher zu bringen.

Wenn am Ende dieses Aufsatzes auf ein gewisses geistiges Geheimnis hingewiesen wurde, welches um Rilke ausgebreitet liegt, so soll dieser Aufsatz das Dunkel noch etwas mehr lichten, denn er spricht über die mystischen Zusammenhänge des Werdens von Rilke.

Er war ohne Frage ein Ego des Demiurgen Jupiter, das aber durch den Karma- planeten Saturn im 6. Hause –dem Karmahause– belastet war. Daher hatte das Leid und die Einsamkeit in seinem Leben ihren gewollten kosmischen Ursprung. Es galt für ihn an erster Stelle, sein aus früheren Inkarnationen angehäuftes Karma abzutragen!

Wir glauben, daß ihm dieses gelungen ist, soweit sein Dasein ihm die Möglichkeit dazu gab. Möge es ihm vergönnt sein, so wie der Dichter Johannes Schräpel sagt, in seiner kommenden Inkarnation in einem neuen Sonnental, die Flügel frei und freudig zu entfalten!

Rainer Maria R i l k e wurde in P r a g 1875 geboren, und er starb am 29. Dezember 1926 im 51. Lebensjahre. Er studierte in Prag, in München und in Berlin. Rilke ist viel gereist. Er war lange in Rußland, Italien und Frankreich, aber besonders das russische Land mit seinen ungeheuren Weiten befruchtete ihn ungemein und brachte seinen Hang zur Mystik in ihm zum Durchbruch.

Während um die letzte Jahrhundertwende herum die deutschen Dichter und Künstler meist und wesentlich an den romanischen Kulturen, wie sie sich hauptsächlich in Frankreich und Italien darstellen, ausgerichtet sind und der Deutsche noch westwärts und nach dem Süden blickte, so eine alte Tradition der deutschen Sehnsucht fortsetzend, wandte sich –nach einem vorübergehenden kurzen Erlebnis des italienischen Frühlings der Renaissance in Florenz–

Rainer Maria Rilke zuerst nach Rußland, um dort die sommerliche Fülle und Reife des Ostens zu erfahren.

Er selbst nahm gewissermaßen die Hinterlassenschaft des geistigen Europas mit sich, aber er selbst trug schwer an der überalterten Feinheit seiner Kultur und sehnte sich nach der jungen Kraft und Frische eines Volkes, das noch mit seiner weitesten Vergangenheit unmittelbar zusammen hing und alle Kräfte aufzusparen schien für einen neuen Anfang. Seine Jugend schon also brachte ihn in Beziehung zur slavischen Seele und es war nichts als folgerichtig, daß er die entscheidenste Begegnung seiner Jugend mit einer Frau russ. Herkunft, mit Frau Lou Andreas-Salomé, hatte.

Diese vermittelte ihm den Weg zum russischen Wesen einmal durch ihre eigene Art und zum andern durch eine ganz praktische Vorbereitung auf den Besuch Rußlands.

Rilke wollte dem russischen Volke durch die Kenntnis seiner Sprache, seiner Literatur, seiner Geschichte, seiner Kunstgeschichte, seiner Sagen, Legenden und Mythen, durch die Kenntnis seiner Vergangenheit und Gegenwart nahe sein. Er wollte spüren, zu welchem geistig kosmischen Ziele dieses Volk angetreten sei. So bereitete er sich also sprachlich und wissenschaftlich auf den Besuch von Rußland vor.

Die russische Malerei des 18., 19. und 20. Jahrhunderts beeindruckte ihn sehr und er plante schließlich eine Biographie des Malers Iwanow (1806 – 1858).

Gogol, Tolstoi und Dostojewski erscheinen ihm als die charakteristischen Vertreter des russischen Menschentums.

Zweimal -1899 und 1900, beide Male vom Frühjahr bis zum Sommer- besuchte Rilke Rußland. Er lernte den russischen Menschen kennen, der in den Städten wohnt, und auch die Menschen in der Unendlichkeit des Landes. In Petersburg begegnete er in den Galerien der russischen Malerei; in Moskau, unter dem Eindruck der Fülle der Kirchen und der großen gemeinsamen Frömmigkeit der Menschen, erlebte er das einzige „wahrhafte Ostern seines Lebens“.

So besuchte Rilke auch den Bauerndichter Droshin in der Einsamkeit seines Dorfes.

Sein Weg führte ihn auch zu dem Dichter, der ein Bestimmender und Leiter seiner Jugend war und der damals schon auf ein reiches Leben zurückblicken konnte, zu Leo T o l s t o i .

Er hat das Glück, in Jasnaja Poljana, wo der greise Dichter wohnte, im persönlichen Gespräche dessen einsame Größe erfahren zu können.

Das Ergebnis des Rußlanderlebnisses für Rilkes Dichtertum ist weitreichend und wirkt bis heute nach. Hier liegen die Wurzeln zu seinem mystischen Denken.

Für das Bemühen um den werdenden Gott bietet Rußland die Folie. Denn die Russen sind für ihn Werdende, die dem Anfänglichen noch nahestehen in der ungebrochenen Jugend ihres Volksseins, und die Ikone sind Meilensteine Gottes. Das Volk ist ihm wie eine metaphysische Gemeinschaft von einzelnen dunkeln Einsamen, in die er sich einordnen möchte. Und das Land ist eine Urlandschaft mit riesigen Dimensionen, eine mythische Landschaft, in der sich nur vage geschichtliche Züge eingetragen haben. Hier empfindet er zum ersten Male so etwas wie Heimat. Kunst scheint ihm hier noch gleich der Natur zu sein, und er fühlt sich deshalb hingezogen zu der Jugendlichkeit des russischen Volkes, die ihm deshalb erstrebenswert erscheint, weil er belastet ist mit dem Erbe eines überbewußten Westeuropas.

Entscheidend ist, daß Rilke in Rußland einen neuen Anfang spürt. Wie sehr er fühlt, daß er am Vorabend eines Neuen steht, das werden will, wie sehr er überzeugt ist von der lebendigen Zukunft Rußlands, beweisen Äußerungen, die von einem erstaunlichen Instinkt zeugen. Er sieht die fieberhafte Entwicklung der westlichen Kulturen und spürt daneben die breiteren Atemzüge Rußlands, dessen Entwicklung in langsamen, gesicherten Schlägen vor sich geht.

Rilke begegnet in Rußland einer großen Geduld. Die Zeit scheint ihm oft vom großen Raum aufgesogen zu sein. Und das alles deutet auf eine Aufgabe für das russische Volk auf weite Sicht hin. Er liebt die russischen Sagen, die das Zeitlose betonen, liebt überhaupt die russische Frühzeit und das russische Mittelalter, von denen meistens nur Sagen erzählen, alles wohl, weil er hier den großen Unterschied zum Westen, zur Hast Europas, sieht, in deren Gefolge ein solcher Satz entstehen konnte, wie: Zeit ist Geld.

Rilke ist der Dichter der Seele. Seele und Sage stehen den Einwirkungen der Zeit unberührbarer gegenüber. Die große Geduld und die ungeheure Unverletzlichkeit Rußlands durch die Zeit spürt der „Dichter der Seele“.

Und auch dafür liebt er Rußland. „Der Westen“, so sagte Rilke, „hat sich in der Renaissance, in der Reformation, in Revolutionen und Königreichen wie in einem einzigen Augenblick entfaltet, in den Dämmerungen seiner Übergänge sprangen die raschen Raketen seiner Schönheit, und er hat Jahrhunderte gehabt, während neben ihm, in dem Reich Ruriks, noch der erste Tag dauerte, der Tag Gottes, der Schöpfungstag“.

Das Igor-Lied z.B., eines der bedeutendsten Dokumente alter russischer Geschichtsdarstellung und Volksdichtung, das 1185 verfaßt wurde, wurde von Rilke übersetzt.

Ein weiteres Buch „die Geschichten vom lieben Gott“, bringt die dichterische Neugestaltung der zum Teil 400-500 Jahre alten Bylinen, der Heldenlieder, die von Mund zu Mund weiter getragen, im russischen Volke lebendig sind bis in die Gegenwart hinein, und die überhaupt erst in der Periode der Romantik aufgezeichnet wurden.

Der vielleicht unmittelbarste Beweis aber für das Verhältnis zur russischen Sprache und damit zum russischen Volke ist die Tatsache, daß Rilke etwa 10 russische Gedichte schrieb.

Es ist interessant zu wissen, daß Rilke auch dem ersten hervorragenden Dichter des neuen Rußland, Maxim G o r k i , begegnet ist und daß ihm auch in diesem die Fülle des russischen Menschentums entgegentrat. Diese Begegnung war 6 Jahre nach seinen Rußlandreisen auf der Insel Capri, wo er mit dem im Exil lebenden Dichter zusammen traf und dessen russische Wesensart, die ihm besonders unter der Mittelmeersonne als charakteristisch auffiel, lieben lernte.

Das, was Rilke nicht sah und auch nicht ahnen konnte, weil ihm durch seine gewisse geistige Einseitigkeit und mangelnde kosmopolitische Übersicht die Beurteilungsmöglichkeit vollkommen fehlte, war das Erkennen des vorhandenen dämonischen Charakterzuges des russischen Volkes, der besonders spürbar ungehemmt in der einzelnen Person zum Ausbruch kommen kann.

Die dem breiten russischen Volke zu eigene mystische und religiöse tiefe Veranlagung, gepaart mit Dumpfheit und Unbildung, ergab eine breite Basis für das Auftreten und Wirken der große dämonischen Werkzeuge, die dann ihrer Zeit den verhängnisvollen Stempel aufdrückten –Lenin und Stalin– in deren Gefolge die kommunistische Idee ihre dunklen Wolken über Europa senkte, deren Folgerscheinung ja noch heute nicht abzusehen ist. Genau so, wie das deutsche Volk durch ein gleiches satanisches Werkzeug, durch Hitler, mißbraucht wurde, so erfolgte auch in Rußland der entsetzliche Kegelumschlag, den Rilke nicht voraussehen konnte. Sein seelisches Leid wäre dadurch ins Ungeheuerliche gestiegen.

Aber auch eine andere Seite seines Wesens wurde durch seinen Aufenthalt in Frankreich (Paris) entfaltet.

Die starke, in ihm schlummernde Erotik, die oft in sublimierter Dosierung durch seine Gedichte glüht. Befruchtend und reifend wirkte auf ihn auch sein Aufenthalt in der Künstlerkolonie Worpswede.

Viel verdankt er auch seiner Freundschaft mit dem großen Bildhauer R o d i n , dessen Privatsekretär er zuletzt war.

Wir erkennen also klar, daß Rilke zu den Gottsuchern gehört. Sein Geist überbrückt die irdische Welt bis zum Jenseits und sein forschender Geist sucht hinter den Sternen.

Rilke war Mystiker ohne es zu betonen und wußte nicht, daß er Esoteriker war im reinsten Sinne des Wortes. Esoteriker sind verinnerlichte Menschen, die den Sinn des Lebens in der Welt des Kleinsten und in der Welt des Größten zu erfassen suchen, die wissen, daß aufgrund einer ungewollten Inspiration Gott in allen Dingen ist und deren begnadete Intuition sie erkennen läßt, daß die Wurzeln allen Geschehens primär im Kosmos liegen. Kosmologisches Denken, mystisches Fühlen, durchgeistigtes Denken und magisches Wollen, das ist der Esoteriker, zu denen wir Rilke zählen können, auch wenn er sich dessen wohl gar nicht voll bewußt war.

Ich will Ihnen nicht in biographischer Reihenfolge alle Tiefen und Werke von Rilke aufführen, sondern ich nenne Ihnen nur seine reifsten Bücher, die sein großes Können widerspiegeln. Es sind dieses: „Das Buch der Bilder“ und „Das

Stundenbuch“.

Das Stundenbuch ist Rilkes Hauptwerk, in dem er sein Bestes gegeben hat. Jedem geistigen Menschen bekannt ist wohl Rilkes Buch „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“, welches besonders von der Jugend geliebt wird.

Auch die Prosa-Werke von Rilke sind unvergeßlich, deren bekanntestes das Buch ist, welches zugleich sein letztes Werk war „Aus den Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“.

So kann ich diesen Aufsatz beschließen mit einem Verse aus Rilkes Studienbuch. Er sagt als wahrer Gottsucherpoet folgende Worte:

„Ich kreise um Gott – um den uralten Turm und ich kreise jahrtausendelang und ich weiß noch nicht, bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang“.

Rainer Maria Rilke hatte eine große Gemeinde – auch heute noch sind viele Menschen von ihm begeistert.

Nachstehendes Gedicht ging mir von einem seiner begeisterten Anhänger zu, dem Dichter O. K. Rupprecht, der damit eine neue Brücke zu schlagen versucht zu den Menschen, die Rilke noch nicht kennen.

#### An Rainer Maria Rilke.

Das rührt Dich an: Ein Klang von irgendher  
Akkord im Dom. Ein Wort erinnerungschwer.  
Am Abend einer Frau Vorüberwehn,  
ein flüchtig Augeneinandergehn.

Das rührt Dich an: - Und weht woher, wohin?  
Jeder Begegnung letzter, wahrer Sinn  
ist Abschied. O, wie machte Bleiben leer!  
Reichtum liegt im Verlust und im Begehr.

Du bleibst allein. – Weil Gott Dich einsam sieht,  
sucht er Dich auf und wird in Dir zum Lied.

Im Laufe unserer Publikation werde ich noch weitere dieser begnadeten Dichter und Lyriker zu Worte kommen lassen oder wir wollen uns ihrer erinnern. – Wir

wissen, in der Akasha-Chronik ist alles verzeichnet, was an geistigen Werten geschaffen wurde. Und es ist gut so, ab und zu darin lesen zu können.

(Siehe auch das Studienheft vom Januar 1955, Aufsatz: Körner, Rainer Maria Rilke.)

---

## Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

*Preis der Serie DM 1.20*

*Zu beziehen von:*

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRÜNEWALD

Winklerstr. 9

# MAGIE DES KOMMENDEN ZEITALTERS

Von Gregor A. Gregorius

Es gibt nur wenige Menschen in Europa, deren mentalistisches Denken auf dem Wege der Intuition sich von selbst emporsteilt auf diejenigen Höhen und Gipfel der Menschheitserkenntnis, von denen aus es möglich ist, die stetige unaufhalt-same Evolution der Menschheit in einem großen weit gespannten Blickfeld zu umfassen. Man muß Bruder des siebenten Grades einer magischen Loge sein, um sich bewußt durch meditatives Versenken für die Rhythmik des Evolutions-gesetzes, die kosmisch verankert ist, empfänglich zu machen, um sie zu erken-nen und um sie zu verwerten im magisch-kosmischen Sinne zum Wohle der ge-samten Menschheit. – Nur wer die Formen kennt und ihre Gesetze, nur wer die Kräfte binden und lösen kann, ist ein Magier.

Aber in wem der Rhythmus des Alls klingt und tönt und ihn aufgehen läßt zur absoluten Einheit, so daß er als Werkzeug und schaffender Geist des großen ewigen Baumeisters mitwirken kann am großen Tempelbau, der trägt auf seiner Stirn das wahrhaft leuchtende Symbol des magischen Hohepriestertums. An der Grenze des Gottmenschentums stehend, ist er Empfänger und Leiter kosmi-scher Ideen und Wegbereiter kommender Epochen.

Solche geistigen Führer der Menschheit werden in den letzten Jahren immer wieder sichtbar und hörbar denjenigen Menschen, deren tiefverankerte Seh-nsucht sie aufhorchen läßt auf das eherne Dröhnen kommender Ereignisse.

Wir stehen bereits im Orbis des Wassermannzeitalters, sind schon erfaßt vom revolutionierenden Wirbel seiner kosmischen Raumkraftfelder, welche im kom-menden Aeon die Umpolung aus dem Fischezeitalter auslöst und sich als Span-nungsausgleich gesetzmäßig auswirkt.

Noch nie hat sich in den letzten Jahrhunderten die beträchtliche Distanz zwi-schen Geist und Materie so erweitert, wie gerade jetzt in den letzten Jahrzeh-nen im Ausklang des Zeitalters der Fische. Aber noch nie ist andererseits von den geistigen Spitzen der Menschheit der Einfluß kommender Urbilder des Aquarius so erfaßt worden, wie gerade jetzt in unseren Tagen. Einerseits negie-

rendes Zurücksinken der Masse in materielle Genußsucht, nur nach sinnlicher Auslebung drängender Trägheitskomplexe total ungeistiger Zeitströmungen, rein oberflächlich intellektuell verbrämt, andererseits ein beschwingtes Aufbäumen geistiger Kräfte, kosmisch polarisierter, immer zahlreicher werdender Einzelindividuen, die bereits erfaßt sind von den zündenden Funken uranischer Kräfte, oder instinktiv erföhlt von denjenigen wenigen sensibel veranlagten Menschen, deren Seele sich empfangsfreudig den Kreisen magischer Auswirkung des spirituellen Wassermann-Saturn hinneigt, ihn in seiner höheren Oktave bereits ahnend erföhlt, seine zweite mystische Jupiter-Natur erkennt und tiefreligiös davon erschauert.

Nur zögernd wendet sich das Gros der Menschheit neuen Ideen zu. Es vergehen oft Jahrzehnte, ehe bewiesene Erfahrungstatsachen sich durchsetzen können und allgemein anerkannt werden. So sind die geistigen Führer der Menschheit oft weit voraus, stehen zu ihr nur in einem losen Kontakt, dennoch sie stark befruchtend.

Diese saturnische Einsamkeit ist jedem der Eingeweihten beschieden, welche die Schwelle übertreten haben, die Saturnus der Hüter der Schwelle überwacht. Durch Leid zur Erkenntnis, durch Härte zur Kristallisation. Dieses Wort muß tief in innerster Seele erföhlt werden, um den gewaltigen Impuls des kommenden Zeitalters zu verstehen.

Es kommt nur darauf an, sich bewußt den kosmischen Schwingungen des Saturns hinzugeben, um in sich die saturnische Magie zu wecken, zu erzeugen, zu verstärken. Dann glüht bei den magischen Ritualen sein Symbol auf im Spiegelbild seiner höheren Oktave im satten dunkelgrünen eigenartigen geistigen Farbton. Dann gewinnt der „Eingeweihte“ auch den geistigen und persönlichen Abstand zur Menschheit, der nötig ist zur fruchtbringenden Arbeit, zu einer geistigen Sendung. Man steigt zu Hunderten nicht auf die hohen Gipfel, der kühnste Steiger zwingt den Weg allein.

Die magisch-kosmische Astrologie zeigt überall, gerade jetzt an der Schwelle der neuen Zeit unerhört wirkend, die Wege. Bringe Mars in Dir, in Deiner Blute, in Deinen Tat-Impulsen zum Schweigen, pole seine Kräfte um zum geistigen Antrieb.

Zwinge Venus Dir in nur mildem charitativen Lichte zu leuchten, befreie und veredle Deine niederen Instinkte. Vor allem beherrsche den Mond und seine lunaren Ausströmungen, damit den größten Feind, das größte Hemmnis solaren Aufstiegs, das Weib als Geschöpf, ohne sein Wesen und die an es gebundenen magischen Mond-Venus und Neptunkräfte zu negieren. Nur beherrschen sollst Du sie in mitleidloser Liebe.– So lauten die magischen Unterweisungen alter Priesterschulen für den Laienschüler, die ihre ersten Elementar-Kenntnisse hoher göttlicher Magie erhielten.

So muß und soll der „Eingeweihte“ jeden Saturnübergang über seine Gestirne im magischen Ritual bewußt innerlich erleben und kosmisch vollziehen. Dann tragen ihn die geistigen Wellen höherer Erkenntnisse und Saturn zieht um ihn als Beherrscher allen Seins seine magischen Kreise. Diese magischen Rituale werden gelehrt in den unteren Graden der magischen Logen. Dem geistigen Auge des Schülers wird nun deutlich sichtbar, daß an der Schwelle eines jeden aufsteigenden Zeitalters im ewigen Kreislauf eine leuchtende Inschrift steht.

Als am Beginn des Fischezeitalters der Christus-Impuls die Menschheit zu durchfluten begann, fing die Magie des Wortes „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ an zu wirken, genauso wie im Zeitalter des Widder das Gesetzeswort patriarchalischer Strenge „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ seine harten Stempel den Völkern aufdrückte. Und wiederum leuchtet eine Inschrift am Portal zwischen den Säulen des neuen Zeitalters von ungeheurer magisch-wirkender Tragweite: „Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen, mitleidlose Liebe“.

Die Kommentare dazu werden auch weiteren Kreisen in der nächsten Zeit gegeben werden. Aber immer fester und breiter wird das Fundament der Basis, welche hier bewußt von den in Betracht kommenden Logen gewinkelt und gemauert wird, um das neue Zeitalter des Wassermann zu tragen und zur Blüte zu bringen. Schon brennt die Morgenröte kommender gewaltiger Epochen am kosmischen Firmament!

-----

Anmerkung:

Dieser Aufsatz erschien erstmalig in der Logenzeitschrift „Saturn-Gnosis“ im Juli 1928 und hat noch heute seine volle Gültigkeit.

-----

BÜCHERBESPRECHUNG:

Winkelmann, Joachim: „A B C der Geheimwissenschaften.“  
Ein Nachschlagelexikon für das Studium.  
In Leinen gebunden. 120 Seiten.  
Längl. Taschenformat DM 5,80

Dieses kleine brauchbare Lexikon entspricht einem tatsächlichen Bedürfnis und erleichtert jedem Geheimwissenschaftler sein Studium, denn es bringt eine große Anzahl von Fremdwörtern und Ausdrücken aus den Gebieten der Grenzwissenschaft und des Okkultismus, die sonst nirgends in den üblichen Fremdwörterbüchern zu finden sind.

Natürlich kann es nicht vollständig sein wegen seines an sich geringen Umfanges, aber es wird trotzdem seinen Zweck erfüllen und ist seine Anschaffung anzuraten.

Gregorius.

-----

Gib doch deinem Leben eine feste Linie, und  
lass dich nicht durch das Missgeschick der  
Stunde aus der Richtung drängen! Finde  
deine Lebensmelodie und lass sie nie in  
deinem Ohr verklingen!

-----

# DIE ADON - HIRAM-LEGENDE

Von Gregor A. Gregorius.

In den Geheimlogen, die sich auch des überlieferten gnostischen Weistums der vorchristlichen Gnosis in ihren Ritualen bedienen, wird bei besonderen Feierlichkeiten auch ein blühender Akazienzweig auf den Altar gelegt. Das ist ein Symbol für den großen Baumeister Adon-Hiram, des Königs Salomo.

Dieses Gebrauchstum ist auch in den Ritualen der Templer verankert und wird in der Pflege dieser Tradition auch in der Loge: „Fraternitas Saturni“ bei einer Gedächtnisfeier zu Ehren des Großmeisters der Templer: Jacobus Burgundus Molensis verwandt.

Auch in manchen Freimaurerlogen hat sich dieses Wissen erhalten.

Der König Salomo-Ben-David regierte in Jerusalem in den Jahren 970-930 und auf sein Geheiß wurde der Tempel in Jerusalem errichtet, der seinen Namen trug.

Er übertrug den Bau und die innere Ausschmückung dieses Tempels im vierten Jahre seiner Regierung, dem Baumeister Hiram von Tyrus.

König David, der Vater von Salomo, hatte die ursprünglichen Pläne und Ideen seinem Sohne übergeben und Salomo, der ja der Weise genannt wird, vervollkommnete diese Pläne. Aber die Krönung dieses Werkes, die tiefe Verankerung rein esoterischen Weistums im Tempelbau, in den Maßen und in der Ausschmückung, in den Tempelgeräten, gebührt dem Baumeister Hiram, der ein wahrhaft Eingeweihter, ein Wissender, war.

Seine ganze Arbeit beruhte auf der Erkenntnis der kosmischen Zahlengesetze, die er allen Fertigungen zu Grunde legte. Dadurch wurde der Tempel, genau wie die große Pyramide der Ägypter, ein Denkmal für eine hohe kosmisch fundierte Mathematik, die in sich die Magie der Zahlen verewigen sollte. Hiram verwandte zu den Tempelgeräten und zur Ausschmückung des Tempels die edelsten Metalle –Gold, Silber und Kupfer– und auch nach astrologischer Überlieferung die kostbarsten Edelsteine.

Im Chor des Tempels stand ein vergoldeter Altar und rechts und links von ihm je ein großer vergoldeter Cherub mit ausgebreiteten Flügeln. Jeder Flügel war fünf Ellen lang.– Vor der Vorhalle des Tempels richtete Hiram zwei eiserne Säulen auf, deren jede 18 Ellen hoch war und 12 Ellen Umfang hatte. Auf jeder Säule ruhte eine Kugel von fünf Ellen Durchmesser. Die rechte Säule nannte er Jakin und die linke Säule Boas.

Diese beiden Säulen finden sich auch heute noch in jedem Freimaurer-Tempel als alte heilige Tradition.

Der Grundriß des Tempels entsprach der Form eines entfalteten Kubus.

Der Tempel war ohne Vorhalle 60 Ellen lang = 39,09 m. (Eine Elle = 63,66 cm). Mit der Vorhalle 70 Ellen = 44,56 m.

Es kamen auf die Vorhalle 10 Ellen = 6,37 m, auf das eigentliche Haus 40 Ellen = 25,46 m und auf den Chor 20 Ellen = 12,73 m. Die Breite betrug 20 Ellen = 12,73 m. Mit der Lage des Chors nach Osten hatte er einen Haupteingang im Westen durch die Vorhalle und je einen Eingang an den Seiten des Hauses im Süden und Norden. Diese Tempelanlage ist das Vorbild der späteren Gotteshäuser geworden. Die beiden Säulen wurden zu Türmen. Das Querschiff kam erst später hinzu.

Der Hauptschmuck des Tempels war ein großes Becken aus Erz, das von zwölf eiserne Tieren getragen wurde. Es hatte einen Durchmesser von 10 Ellen und war fünf Ellen hoch.

Die Tiere symbolisierten die 12 Tierkreiszeichen und das Becken, genannt das eiserne Meer, war das Urbild des späteren Taufbeckens.

Auch alle heutigen Werkzeuge der Freimaurerei haben ihre Urbilder und Urformen aus der Hand und dem Geiste Hiram erhalten.

Hammer, Winkel, Zirkel, Lot, Waage, Stein usw. sind von rein symbolischer Bedeutung, wenn auch diese Symbole gemäß der Gradeinweihung in der Loge verschieden gedeutet werden.

So gelangte uraltes Weistum und alte Symbolik durch die Tradition und Überlieferung in die Bauhütten des Mittelalters, bis in die Logen der heutigen Zeit.

Der Stammbaum Hiram's kann bis zu Kain zurückgeführt werden.

Kain, Hanoch, Jrad, Mahujael, Methusael, Lamek, Thubalkain, Vulkan, Chus, Nimrod, Hiram.

Adon Hiram's Vater starb vor dessen Geburt, darum wird Hiram auch oft der Sohn der Witwe genannt aus dem Stamme Naphthali. Er ist um 990 v.Chr. geboren.

Hiram ist identisch mit Hermes Trismegistos, dem großen Weisen. So führte er das Urerbe der Kainiden als magisches Weistum weiter in seine Zeit und vererbte es durch seine Werke und Baukunst der Nachwelt.

Hiram starb im Alter von nur 30 Jahren, als Saturn seinen ersten Lauf in seinem Geburtshoroskop vollendete.

Der König Nebukadnezar zerstörte 590 v.Chr. den Tempel Salomos und dieses bedeutete das Ende der Salomoniden.

Hiram selbst wurde von drei Gesellen heimtückisch ermordet. Sein geistiges Erbe und sein Geschlecht selbst wurde von der Königin Balkis aus Saba in Arabien weitergeführt.– Balkis wurde zuerst die Geliebte und Verbündete von König Salomo, faßte aber dann eine tiefe Neigung zu dem königlichen Baumeister Hiram.– Sie ist identisch mit der Königin vom Mittag, der schwarzen Isis.

Nach ihrer späteren Flucht, nach dem Tode Hiram's, gebar sie in der Heimat Hiram's Sohn Aynom.

Vor seinem Tode überreichte Hiram der Balkis einen großen Smaragd, der nach der Legende der hellste Stein aus der Krone Lucifers, des Lichtträgers Saturn gewesen sein soll und große magische Kraft enthielt. Generationen der Kainiden bewahrten ihn auf bis zu Hiram. In diesen Stein waren die geheimnisvollen Worte eingraviert:

oyrano anô oyrano katô	Himmel oben, Himmel unten
astera anô aстера katô	Sterne oben, Sterne unten
pan anô pan toyto katô	alles oben, alles unten
tayta labe kai eytyche	das erfasse – wohl dir!

In der Hiram-Legende liegen auch die Ursprünge der sogenannten Meisterworte, deren Gebrauchstum in den Logen heute noch üblich ist.

Die drei Mörder vergruben den Leichnam von Hiram in den Gärten vor der Stadt und verdeckten das Grab mit Akazienzweigen.

König Salomo bestimmte, daß nun das erste Wort, welches bei der Bergung des Toten, als man ihn aufgefunden hatte, gesprochen wurde, das neue Meisterwort sein sollte.

27 alte Meister bargen den Toten, der drei Tage in der Erde geruht hatte.

Schweigend gruben sie den Leichnam aus, aber erschrocken rief einer: Mac – Benac! d.h. Fleisch löst sich vom Bein (Putrefactio-Resurrectio). Dieser damalige Ausruf gilt auch heute noch als Meister- und Passwort in den Logen.

Das alte Meisterwort war früher Jahve. Ebenso sind „Thulbalkain“ und „Shibboleth“ noch heute freimaurerische Erkennungsworte. Auch Erkennungsgriffe stammen aus dieser Zeit, so z.B. das große Notzeichen der Freimaurer: Mit erhobenen über dem Kopf gefalteten Händen, Handrücken unten, Handfläche oben, ruft man: Elai, bene alemanah! d.h. „Zu mir, ihr Kinder der Witwe!“ (Erinnerung an Hiram.)

Die Akazie gilt wegen ihrer langen Lebensdauer als Baum der Unsterblichkeit. Das Kreuz zu Golgatha soll auch aus Akazienholz gewesen sein und die Dornenkrone Christi aus Akazienzweigen. Der Tisch im Tempel Salomos für die Schaubrote war aus vergoldetem Akazienholze.

-----

So finden wir in der Hiram-Legende vieles alte überlieferte Weistum verankert.– Die alte Esoterik und Magie ist noch nicht ganz erloschen und wirkt noch heute in den Ritualen der Logen.

Mag auch Vieles profaniert sein und in einfältiger Art gedeutet werden, der wahre Kern ist für die „Wissenden“ noch von einer ungeheuren magischen Wirksamkeit.

(Siehe auch die Broschüre v. Prof. Hans Wolff: Die Adon Hiram-Legende, Landsberg 1955.)

-----

Alles Leben kommt aus der Natur und ist eine Verkörperung geheimer Kräfte und ätherischer Stoffe, eine Organisation des grossen Sonnenwillens, der unsere alte Erde lenkt. - Wer doch diese planetaren Einflüsse erforschen könnte, deren Spielball wir sind!

-----

# ERWECKUNG UND WANDLUNG DURCH DIE MACHT DER R U N E N .

Von Fra. Hermanius.

Wer sich mit dem Studium der esoterischen Wissenschaften beschäftigt, wird bald feststellen müssen, daß alles geistige und körperliche Bemühen nur dem einen Zweck dienen soll, durch fortschreitende Wandlung und Erkenntnisse die geistige Wiedergeburt zu erlangen.

Von dieser geistigen Wiedergeburt reden alle bedeutenden Religionen der Erde; ob man die uralte Edda oder die Mysterien des ägyptischen Totenbuches liest, ob man sich in die Religionen der Inkas oder Azteken sowie in die Lehre des Buddhismus, des Islams oder des Christentums vertieft, sie alle behaupten, daß ohne eine geistige Wiedergeburt eine Rückkehr ins himmlische Vaterhaus nicht möglich ist und die vielseitigen Nöte des irdischen Lebens nicht gebannt werden können.

Obwohl viele Menschen versuchten, dieses hohe Ziel durch religiöse Erweckung zu erreichen, gelang es relativ nur sehr wenigen. Bei den meisten Menschen lag der Grund des Versagens in dem Unvermögen, die geistigen Forderungen und körperlichen Disziplinen richtig zu erfassen und danach zu handeln und letzten Endes in einer falschen Erziehung, die in einem untauglichen System begründet lag.

Trotzdem in dieser Hinsicht viel gesündigt worden ist, so hat es doch zu allen Zeiten zwei Gruppen von Menschen gegeben, die dieses begehrte Ziel in kürzerer oder längerer Zeit erreicht haben. Es sind dies die Mystiker und Magier der Geheimschulen und Logenbünde, die in geschulter Leitung und unbegrenzter Selbsthingabe den richtigen Weg geführt wurden und infolgedessen das Ziel erreichen konnten.

Das Geheimnis der Wiedergeburt besteht –kurz gesagt– in der Kenntnis der vielseitigen Lehren und deren Beachtung und in einer grundlegenden Aktivierung des Ätherleibes.

Da aber die Aktivierung des Ätherleibes –und die dadurch hervorgerufene Erweckung der Chakra– die wichtigste und schwierigste Aufgabe für den Neophyten bedeutet, muß die Notwendigkeit der praktischen Übungen weit in den Vordergrund gestellt werden. Ohne diese praktische Arbeit ist für den heutigen Menschen die Wiedergeburt schlechthin unmöglich.

Die dynamische Kraft der praktischen Übungen liegt in der Wortmagie – sogenannte Mantramystik– wie sie in den Schriften von Kerning, Kolb, Weinfurtner, Gregorius, Peryt Shou usw. gelehrt wird. Es gilt, den ganzen Körper buchstabenempfindlich zu machen. In den Buchstaben liegt ein solch tiefes Geheimnis verborgen, daß es die Menschen kaum erahnen können. Es lohnt sich daher wirklich, den Inhalt der angeführten Schriften eifrig zu studieren und sich mit dieser einzigartigen Kunst vertraut zu machen. Diese Wortmagie steht jedem kostenlos zur Verfügung; kein Mensch, kein Beruf, keine Bildungsstufe, keine Rasse und Religion ist davon ausgenommen.

Der Verfasser, der sich jahrelang mit wortmagischen Übungen befaßte und mehrere Systeme ausprobierte, sieht sich infolge seiner gemachten Erfahrungen veranlaßt, auf den hohen Wert und die Wirkung der Runen hinzuweisen, durch die er die besten Erfolge erzielen konnte.

Das Wissen um die Runen ist eine geheimnisumwitterte Sache. Die Herkunft dieser heiligen Zeichen verliert sich in das tiefste Dunkel der Zeiten. Unbestreitbar sind sie arischer Herkunft und für die nordischen Völkerstämme höchstes religiöses Wissen gewesen. Dieses Wissen muß nur mündlich von Priester zu Priester weitergegeben sein, weil es nur ein einziges historisches Werk gibt, das uns von Runen berichtet. Dieses historische Werk ist die Liedersammlung der Edda, ein Menschheitsdokument, dunkel und tief wie selten eins. So wie sie heute vor uns liegt, mag sie mythologisch und historisch als überlebt zu betrachten sein, aber ihr metaphysischer Inhalt ist –genau wie damals– auch heute noch höchstes magisches Wissen zur Erneuerung und Wiedergeburt der Menschheit. In ihr wird durch Wunder und Gleichnisse genauso von den ewigen Dingen geredet, wie in der Bibel.

Von einer Wiedergeburt raunen auch die Runen. Aus ihnen klingt genau dasselbe hingebungsvolle Rufen, bebt das gleiche Ringen, wie in den Jahrtausend

alten Versen der Bibel oder der noch weit älteren Bhagavad-Gita. Ungeahnte Möglichkeiten liegen in ihnen zu Grunde.

Was nun die praktische Arbeit betrifft, so ist der Verfasser auf Grund seiner gemachten Erfahrungen davon überzeugt, daß die Runenkräfte bei weitem tiefgreifender und schneller wirken, als die Buchstabenkräfte. Wer die dynamische Kraft der Runenlaute und -griffe am eigenen Leibe erprobt und empfunden hat, der wird ihm recht geben müssen. Betreffs der Wirkung –so will es dem Verfasser vergleichsweise scheinen– sind Runenkräfte = Dynamit, aber Buchstabenkräfte = Pulver. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn die Rune hat neben dem ihr zugeteilten Buchstaben noch einen besonderen Runengriff, schreibt beim Üben eine besondere Körperhaltung vor und hat einen symbolischen Charakter, der durch hohe geistige Erkenntnisse (Ausdrucksformeln) zum Ausdruck gebracht wird. Von besonderer Bedeutung und Wirkung ist hierbei der Runengriff, der wie bei keinem anderen System hier zur Geltung kommt und dadurch die Handchakra erweckt, deren Wichtigkeit nicht genug betont werden kann. Das Geheimnis liegt darin begründet, daß das Zusammenwirken dieser Kräfte eine derartige Wirkung auf den Ätherleib des Menschen auszuüben vermag, von denen sich der Unwissende keinen Begriff machen kann. Dieser Ätherleib des Menschen, der für das körperliche und geistige Wohlbefinden eine große Rolle spielt, ist für das Gros der Menschen noch immer ein Rätsel mit sieben Siegeln. Durch die Wortmagie wird ein rhythmischer Schwingungszustand erreicht, der eine allmähliche Umlagerung seiner Moleküle verursacht, was eben nichts anderes als eine „Vergeistigung“ ist. Im Grunde genommen wird ein Verdünnungseffekt erzielt, durch den Teile der Nervenkräfte freigelegt werden, die bisher von der grobstofflichen Materie so umkleidet waren, daß sie bewußt gewollte Daseinszustände auf höherer Ebene nicht empfinden konnten. Wenn aber unter Einwirkung der Wortmagie die Ätherströme anfangen sich zu regen und bisher nicht empfundene Lebensströme lebendig werden, die Gesundheit, Lebensfreude und höhere geistige Erkenntnisse mit sich bringen, dann wird man eines Besseren belehrt und fragt sich erstaunt, warum das Geheimnis der Wortmagie so wenig bekannt ist.

Bevor der Verfasser mit den Runenübungen begann, hatte er ca. 3 Jahre lang fleißig Buchstabenübungen gemacht. In dieser Zeit konnte er sich von der wundersamen Wirkung der Buchstabenkräfte überzeugen und auch einen sichtbaren Erfolg erzielen, aber es war nicht so, daß er bis in den Grund erschüttert wurde. Dieses erlebte er, als ihm im Juli 1955 das Buch „Runenmagie“ von Spiesberger in die Hände geriet, und er anhand dieses Buches anfang zu arbeiten.

Nach gründlicher Vertiefung in den Inhalt des Buches und Beachtung der gegebenen Anweisungen, konnte er bald feststellen, daß die Ätherströme viel stärker zu kreisen begannen, förmlich durch Mark und Bein drangen und –nach einem Ausdruck der Adepten– das Blut anfang in den Adern zu kochen.

Jetzt erst erlebte er die ungeahnte Kraft und Wirkung der Wortmagie. Nun wußte er, was Ätherleib und Ätherströme bedeuteten und hatte erkannt, worin praktisch das Geheimnis der Wiedergeburt begründet lag. Wenn sich auch beim Üben des öfteren lästige Stiche bemerkbar machten und sich auch hin und wieder ein leichtes Übelwerden einstellte, so konnte ihn das in keiner Weise beunruhigen oder abhalten, seine Übungen ganz einzustellen. Er wußte, was in seinem Körper vor sich ging und milderte in solchen Fällen kurz das Tempo. Trotz dieser unangenehmen Begleiterscheinungen stellte er nach jeder Übung fest, daß es ihm körperlich und geistig immer besser ging und das Verlangen nach weiteren Übungen unvermindert anhielt.

Schon bald war eine offensichtliche Gewichtsabnahme zu verzeichnen. Gute Bekannte und Verwandte äußerten sich besorgt über sein schlechtes Aussehen und sprachen hinter seinem Rücken von einem Krebsleiden. Der Verfasser, der wußte, was er wollte und sich in keiner Weise krank fühlte, übte unverdrossen weiter. Für ihn waren diese üblen Begleiterscheinungen nichts weiter als Wegzeichen, die jedem begegnen, der auf dem Wege zur Wiedergeburt voranschreitet.

Die erste Sensation trat ein, als der Verfasser in der rechten großen Zehe heftige Schmerzen bekam. Infolge eines Unfalles war diese Zehe fast steif geworden, so daß er an manchen Tagen fast humpeln mußte und lästige Schmerzen empfand. Die Schmerzen, die jetzt empfunden wurden, waren ganz anderer Art.

Beim Üben der Is-Rune hatte er das Gefühl, als ob eine ganz spitze Nadel mit brutaler Gewalt durch die ganze Zehe gestoßen wurde. Das tat sehr weh, aber nach dem Abklingen des Schmerzes fühlte er, wie ein angenehmes Gefühl der Bewegung und Leichtigkeit die Zehe durchzuckte. Diese Entwicklung dauerte fast 5 Monate und klang dann mit einer fast völligen Genesung des Leidens ab. Wenn es auch nicht restlos behoben werden konnte, so ist doch der Vergleich gegen früher wie Tag und Nacht. Die verschriebenen ärztlichen Mittel hatten alle versagt, aber die Runenkräfte hatten dagegen ein Wunder bewirkt. In bezug auf die körperliche Heilwirkung sollte der Verfasser ein noch viel größeres Ereignis am eigenen Leibe erfahren.

Mit dem Abklingen des Zehenleidens bekam der Verfasser am Unterleib –eben über dem Wurzelchakra– einen üblen Ausschlag, der sich von der linken Seite in ca. 14 Tagen über den ganzen Unterleib ausbreitete und stark wässerte. Die ganze Sache sah äußerlich sehr ernsthaft und häßlich aus. Hätten die besorgten Verwandten und Bekannten diese Entzündung gesehen, sie wären entsetzt gewesen. Der Verfasser, der wußte, was hier vor sich ging, und nicht im geringsten durch das Geschehen beunruhigt wurde, übte trotzdem unverdrossen weiter. Denn –so unwahrscheinlich das auch klingen mag– bei all den häßlichen und teilweise schmerzlichen Umständen wurde das Gefühl immer stärker, daß sich hier durch die Magie der Runen im Unterleib eine notwendige Chemikalisation vollzog, die im Zuge der Wiedergeburt unbedingt notwendig war. Erstaunlich war es auch, daß der Verfasser am Tage kaum Schmerzen verspürte, die beim Üben wie weggeblasen waren, und er somit seiner beruflichen Tätigkeit unbehindert nachgehen konnte. Um diesen Vorgang in seiner ganzen Tiefe zu ergründen, ließ der Verfasser zu gewissen Malen in dem Tempo der Übungen merklich nach. Er mußte dabei feststellen, daß a tempo die Entzündung abklang, aber sogleich im Unterleib ein fühlbarer Druck empfunden wurde, der gebieterisch das alte Tempo der Übungen wieder verlangte. Daran konnte der Verfasser erkennen, daß er die Sache erkannt und richtig gehandelt hatte, indem er unbeirrt weiter übte und nicht die Nerven verlor. Dieser Krankheitsverlauf hat ca. 6 Monate gedauert, ist restlos abgeklungen und hat nicht die geringste Spur hinterlassen. So elend und krank der Verfasser aussah und unter den häßlichen Umständen während der Entzündung zu leiden hatte, so wohl

und glücklich sah er nach dem Abklingen der Entzündung aus. Er hatte ca. 8 – 9 Pfund an Gewicht verloren und fühlte sich körperlich frisch wie nie zuvor. Sein gutes Aussehen war allen ein Rätsel. Was ihn aber am angenehmsten berührte, war die Tatsache, daß er nunmehr einen völlig anderen Atem entdeckte, durch den er in der Meditation tiefere Bewußtseinszustände erreichte und in der Selbstbeherrschung jene Erfolge erreichte, die ihm trotz heißen Ringens bislang versagt geblieben waren.

Zum anderen wurde auch das Traumleben fühlbar gesteigert. Aus den sich zeigenden Symbolen und geträumten Erlebnissen konnte der Verfasser anhand der „Mystischen Fibel“ von Weinfurtner unzweifelhaft erkennen, daß er tatsächlich den richtigen Weg gefunden hatte, was ihm zuvor nie ganz gewiß geworden war. Etwas Näheres über die Träume und deren symbolische Bedeutung zu sagen, muß sich der Verfasser versagen, da es sich hierbei um seine ureigensten Dinge handelt, die durch eine Profanierung gefährdet werden könnten.

Wir wissen, daß Gedanken Kräfte sind. Sie aktivieren nicht nur unser Unterbewußtsein, sondern dringen tief in die Akhascha-Ebene (Reich der Ursachen) und gestalten dadurch unser Wünschen und Wollen zu realen Werten. Wer will diese Tatsache noch bezweifeln? Ist nicht unser tägliches Bemühen ein mehr oder weniger Sinnen und Trachten, die positiven Gedanken verwirklicht zu sehen? Auch in dieser Hinsicht wirken Runen Wunder. Daß jede Rune nicht nur eine Idee symbolisiert, sondern auch ihre geistige Kraft in bestimmter Richtung zum Ausdruck bringt, z.B. Gesundheit, geistiger Fortschritt, Glück und Wohlstand, Ehe usw., kann man Runenmagie auch zu einer praktischen Erfolgsmagie umgestalten. Der Verfasser hat sich auch in dieser Hinsicht versucht und seine Lebenslage in mancher Hinsicht verbessern können. Er stellte wiederholt fest, wie die autosuggestive Beeinflussung des Unterbewußtseins durch die magische Erfolgsformel der Sig-Rune mittels des Runengriffes eine derartige Verwirklichungskraft der Gedanken und Wünsche brachte, daß nicht mehr der geringste Zweifel an dem guten Ausgang der Sache aufkommen konnte.

Dieser Gebrauch der Runen zum Zwecke einer erfolgreichen Lebensgestaltung ist noch heute so gut wie unbekannt. Wer aber bedenkt, daß Runen Ideen-Träger sind, der kann an ihnen nicht achtlos vorbeigehen. Er weiß, daß in ihnen

eine geheimnisvolle Macht verborgen liegt, unsere Gedanken und Wünsche sichtbar werden zu lassen. Es ist erklärlich, daß, wenn die Runen eine so starke Wirkung auf den Ätherleib auszuüben vermögen –ihn also aktivieren und harmonisieren– diese Wirkung auch auf dem Körper sichtbar in Erscheinung treten muß. Daß dies anfangs mit mehr oder weniger unangenehmen Begleiterscheinungen hingenommen werden muß, ist selbstverständlich.

Eins ist aber gewiß: Wer Runenübungen regelmäßig betreibt (besonders in der Reihenfolge nach Spiesberger), der steigert fühlbar das körperliche Wohlbefinden, gewinnt neue Lebenskräfte, regt die innensekretorische Drüsenfunktionen (Chakra) an, scheidet in erhöhten Maßen Unreinigkeiten aus und kann sogar chronische Leiden bannen.

Die Wahrheit dieser Behauptungen hat der Verfasser am eigenen Leibe erfahren und in den vorstehenden Zeilen zum Ausdruck gebracht. Diese Tatsache mag vielen ein Beweis sein, die gewillt sind, ihr Heil mit Runen zu versuchen. Sie können gewiß sein, daß sie bei regelmäßigem und gewissenhaftem Üben ähnliche Erlebnisse am eigenen Leibe erfahren werden; zumindestens erfahren sie eine gesteigerte Gesundheit, ja fast eine Verjüngung, die augenfällig in Erscheinung tritt.

Verzage jedoch keiner, der beim Beginn seiner Übungen nichts gleich von alledem spürt. Der Anfang ist das Schwerste. Jeder Mensch hat seine besondere Eigenart, seine Achillesverse, die erst getroffen werden muß. Ist diese aber getroffen und die Runenströme beginnen zu raunen, dann wird er schon bald erleben, wie Runenkräfte zu wirken vermögen.

Nun noch einige Verhaltensmaßregeln, deren Beachtung nicht dringend genug empfohlen werden kann:

Wer Runenarbeit betreibt, um dadurch ein hohes Ziel zu erreichen, der muß auch dementsprechend leben. Infolge der erweckten Ätherströme ist die Versuchung groß, die neugewonnenen Kräfte leichtfertig in sexuellen Dingen, im Alkohol und sonstigen Neigungen zu vergeuden. Wer sich aber hier nicht in der Gewalt hat, der wird entweder in schwarze Magie verfallen oder üble Rückschläge einstecken müssen. Besonders der Alkohol –vor allem gebrannte Getränke– sollten gemieden werden wie die Pest. Da die Exterritorialisationen leicht von-

statten gehen, sind die erlebten Zustände nichts weiter, als ein Aufspielen und Protzen des niederen Ichs. Wo Bacchus herrscht, ist auch die Venus zu Hause und darum die Haltlosigkeit im Rausche gegenüber sexuellen Dingen.

Auch das Rauchen ist auf ein Mindestmaß zu beschränken, wo es nicht ganz aufgegeben werden kann. Rauchen verunreinigt den Ätherleib.

Dagegen sollte sehr oft vor den Übungen geräuchert werden, weil hierdurch eine fördernde Wirkung auf den Ätherleib erzielt wird, was viel zuwenig bekannt ist.

Zusammengefaßt ist aus dem Gesagten zu erkennen, daß durch die praktische Arbeit mit Runen eine grundlegende Erweckung und Wandlung in körperlicher und geistiger Hinsicht bewußt zu erreichen ist. Darüber hinaus können die Runen auch für eine erfolgreiche Lebensgestaltung herangezogen werden. Wer will noch mehr verlangen?

Aus diesem Grunde sieht sich der Verfasser anhand seiner gemachten Erfahrungen verpflichtet, auf die große Bedeutung der Runenmagie hinzuweisen, die seines Erachtens noch viel zuwenig beachtet wird.

Glaube doch keiner der heutigen Generationen, daß er ohne praktische Wortmagie nennenswerte Erfolge auf seinem Wege zur Wiedergeburt erringen kann. Die da glauben, auf diese praktische Arbeit verzichten zu können, verlieren sich fast alle in einen üblen Mystizismus oder in einer religiöse Schwärmerei. Sie verrennen sich alle in eine Idee, mit der sie ihre lieben Mitmenschen beglücken wollen, aber meistens mit auf die Nerven fallen.

Warum, weil das Instrument ihres Geistes, nämlich der Ätherleib, nicht genügend erweckt wurde und somit keine Bewußtseinszustände aufkommen ließ, die zur Unterscheidung von Wahrheit und Illusion untrüglich erlebt werden müssen. Hier scheiden sich die Geister grundlegend für immer, weil beide Wege immer weiter voneinander wegführen.

Wer daher mit sich selbst und der Welt nicht zufrieden ist, wer in seinem geistigen Streben nicht genügend vorankommt, wer Kummer um seine Gesundheit hat oder unter wirtschaftlichen Nöten leiden muß, der zögere nicht länger und greife getrost nach den Runen.

Er wird es nicht zu bereuen haben.

Literatur:

Spiesberger: Runen-Magie.  
Strauss-Saraga: Theupische Heilmethoden.

-----

**BERICHT ÜBER DIE 2. ZUSAMMENKUNFT DES  
LOGENVORHOFES STUTTGART.**

In zeitlicher Anlehnung an die gleichzeitig stattfindende Logentagung des Orientes Berlin haben sich die Brüder aus Stuttgart und Umgebung am Samstag, dem 29.9.56 ebenfalls versammelt. Der Großloge wurde gedacht, ebenso aller Brüder und Schwestern an anderen Orten.

Unter der Anleitung von Fra. Marpa begann die Arbeit über „Esoterische Astrologie“, die bis auf weiteres fortgesetzt wird.

Fra. Ramananda berichtete zum Schluß über die Arbeit in Reutlingen und besprach noch einige organisatorische Fragen bezügl. der Aufgaben der nächsten Zeit.

Der Vorhofmeister  
Fra. Ramananda.

-----

**LOGE FRATERNITAS SATURNI – ORIENT HAMBURG.**

2. Protokoll der Tagung des Orients Hamburg –Distrikt Holstein- und Norddeutschland– der Loge „Fraternitas Saturni“ am Tage des Sonnenstandes 29° Jungfrau.

Die Brüder und Schwestern des Vorhofes verbanden sich in ritueller Feierlichkeit mit den auswärtigen Brüdern und Schwestern im magischen Kraftfeld des Saturn und sandten ihnen gute Gedankenkräfte.

Der Vorhofmeister HERMANIUS sprach über das Thema:

„Erweckung und Wandlung durch die Macht der Runen“,

ein persönlicher Erfahrungsbericht über die Wirkung und vielseitige Verwendung der Runen.

Anschließend hielt Fra. Amenophis ein Referat über das thelemitische Gesetz: Liebe ist das Gesetz – Liebe unter Willen – mitleidlose Liebe.

Im Anschluß an beide Vorträge fand eine Diskussion statt, wobei festgestellt wurde, wie wichtig der Liebesaspekt inbezug auf die Arbeit mit Runen ist. Wer diesen Liebesaspekt willentlich auszusenden vermag, ist gegen alle dämonischen Einflüsse geschützt und hat nichts zu befürchten. Seine Arbeit wird stets Erfolg haben und Segen bringen.

Der Vorhofmeister.

Fra. Hermanius.

-----

## 68. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: „Fraternitas Saturni“ - Orient Berlin.“

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes: 6 Grad Waage 1956.

-----

„Tue was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst! - Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a “

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra.Akados Magu Pneumatikos	Br.Wil	Br.Probandus
Fra.Alexander	Br.Rudolfo	Br.Rotamundus.
Fra.Amenophis	Br.Hertoro	
Fra.Dion	Br.Liberius	Schw.Wilja
Fra.Ebro	Br.Heinrich	Schw.Gerlinde
Fra.Eichhart	Br.Samana	Schw.Luminata
Fra.Erasmus	Br.Johannes	Schw.Rosemarie
Fra.Erus	Br.Michael	Schw.Alma
Fra.Friedrich	Br.Reinhart	Schw.Maria
Fra.Giovanni	Br.Balsamo	Schw.Sophia
Fra.Han Rulsow Yin	Br.Peterius	Schw.Martha-Helene.
Fra.Hermanius	Br.Benediktus	-----
Fra.Hilarius	Br.Apollonius	
Fra.Inquestus	Br.Sergius	Der Brüder in der
Fra.Joachim	Br.Gradarius	mentalen Sphäre wurde
Fra.Kaplarius	Br.Fabian	gedacht:
Fra.Karolus	Br.Lysanias	Fra.Franziskus
Fra.Kosmophil	Br.Latentus	Fra.Panaton
Fra.Marius	Br.Radarius	Br. Uparcio
Fra.Marpa	Br.Fried	Br. Nadirius.
Fra.Martini	Br.Karol	-----
Fra.Masterius	Br.Alexis	Neu aufgenommen
Fra.Medardus	Br.Sirato	wurden:
Fra.Merlin	Br.Dominikus	Schw.Sophia
Fra.Protagoras	Br.Emilius	Schw.Martha-Helene.
Fra.Prozogood	Br.Raimund	-----
Fra.Ramananda	Br.Angelius	
Fra.Reno	Br.Leo	
Fra.Saturnius	Br.Ana-Raja	
Fra.Sigur	Br.Gerhard	
Fra.Theoderich	Br.Lohtar	

Fra.Theobald  
Fra.Valescens  
Fra.Wilhelm

Br.Oedur  
Br.Aquarius  
Br.Noah

Auf seinen Antrag wurde ordnungsgemäß aus der Loge entlassen:

Br. Thomas.

Br.Theomachus hielt einen Vortrag über das Thema „Levitation“. Der Meister gab einen kurzen Bericht über sein Zusammentreffen mit den Schweizer Brüdern in Italien und in der Schweiz.

-----

„Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe!

## 69. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: „Fraternitas Saturni“ - Orient Berlin.“

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 27 Grad Waage 1956.

-----

„Tue was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst! - Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a “

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra.Akados Magu Pneumatikos	Br.Wil	Br.Probandus
Fra.Alexander	Br.Rudolfo	Br.Rotat-Mundus.
Fra.Amenophis	Br.Hertoro	
Fra.Dion	Br.Liberius	Schw.Wilja
Fra.Ebro	Br.Heinrich	Schw.Gerlinde
Fra.Eichhart	Br.Samana	Schw.Luminata
Fra.Erasmus	Br.Johannes	Schw.Rosemarie
Fra.Erus	Br.Michael	Schw.Alma
Fra.Friedrich	Br.Reinhart	Schw.Maria
Fra.Giovanni	Br.Balsamo	Schw.Sophia
Fra.Han Rulsow Yin	Br.Peterius	Schw.Martha-Helene.
Fra.Hermanius	Br.Benediktus	-----
Fra.Hilarius	Br.Apollonius	
Fra.Inquestus	Br.Sergius	Der Brüder in der
Fra.Joachim	Br.Gradarius	mentalen Sphäre wurde
Fra.Kaplarius	Br.Fabian	gedacht:
Fra.Karolus	Br.Lysanias	Fra.Franziskus
Fra.Kosmophil	Br.Latentus	Fra.Panaton
Fra.Marius	Br.Radarius	Br.Uparcio
Fra.Marpa	Br.Fried	Br.Nadirius.
Fra.Martini	Br.Karol	-----
Fra.Masterius	Br.Alexis	Neu aufgenommen
Fra.Medardus	Br.Sirato	wurden:
Fra.Merlin	Br.Dominikus	Schw.Echeziela
Fra.Protagoras	Br.Emilius	Br. Nikolay.
Fra.Prozogood	Br.Raimund	-----
Fra.Ramananda	Br.Angelius	
Fra.Reno	Br.Leo	
Fra.Saturnius	Br.Ana-Raja	
Fra.Sigur	Br.Gerhard	
Fra.Theoderich	Br.Lothar	

Fra.Theobald  
Fra.Valescens  
Fra.Wilhelm

Br.Oedur  
Br.Noah  
Br.Aquarius

Der Meister hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Dichter und Lyriker Stefan George als Esoteriker“.-

Es wurde über weiteren Ausbau der Logenorganisation gesprochen.

Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe!

-----

Dezember 1956 (Heft 81)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**SELBSTBESINNUNG ALS ZEITERFORDERNIS**

von Gregor A. Gregorius

**DER DICHTER UND LYRIKER STEFAN GEORGE  
ALS ESOTERIKER**

von Gregor A. Gregorius

**DER WILLE IN DER HANDSCHRIFT**

von Lore Dujardin

DEZEMBER 1956

HEFT 81

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1956 - 378

# SELBSTBESINNUNG ALS ZEITERFORDERNIS!

von Gregor A. Gregorius.

Dieses Thema erscheint zunächst etwas sonderbar, weil man bei oberflächlicher Betrachtung so ohne weiteres nichts damit anzufangen weiß.

Aber ich betone gleich zu Anfang, daß ich mich mit meinen Worten an alle diejenigen Menschen wende, welche in sich überhaupt die Fähigkeit besitzen, sich zu besinnen, also Selbstbesinnung, eine Art innere Einkehr zu halten.

Ein solches Vorhaben ist nicht so leicht, denn es muß leider gesagt werden, daß viele Menschen, wir können sagen die meisten Menschen, in den Alltag hineinleben, oder auch mit Sorgen durch das Leben gehen und nichts davon wissen, daß jeder besinnliche Mensch so dringend notwendig eine Stunde der inneren Einkehr braucht.

Vielleicht erreiche ich durch meine Worte, daß mancher von Ihnen nun einmal nachdenken und innerlich darauf aufmerksam wird, daß es doch noch Worte gibt, die nichts mit dem äußeren Leben zu tun haben.

Ein jeder Mensch hat ja genügend Grund zur Selbstbesinnung, heute in dieser schweren Zeit, mehr denn je.

Fast jeder Tag bringt irgendeine neue Entscheidung, fast jeder Tag bringt ein Scheidenmüssen von irgend etwas und dieses Scheidenmüssen ist der Sinn der Entscheidung, der Sinn, dem sich die Alltagsmenschen, so wollen wir sie einmal nennen, im Gegensatz zu den besinnlichen Menschen, meist garnicht bewußt werden, weil sie überhaupt nicht nachdenken über den tieferen Sinn des Alltags und des Geschehens.

Es wäre aber tatsächlich ein hohes ethisches Ziel, ein Mensch zu werden, der sich ganz I c h - bewußt einstellt bei diesen Entscheidungen und Entschlüssen, mögen sie nun von außen an ihn herantreten oder in ihm selbst -in seiner Überlegung, in seiner Gedankenwelt, in seiner Vernunft- die primäre Basis haben.

Ich las neulich in einem Buche von Meister Eckehardt, da steht ein Satz, der lautet folgendermaßen:

“Du mußt aus dir selbst in dich selbst gehen, in dir liegt die Wahrheit, die niemand findet, der in den äußeren Dingen sucht!“ Oder wenn wir vor unserem Bücherschranke stehen, d.h. vor dem Bücherschranke eines geistigen Menschen, in dem ja unsere großen Mystiker und Philosophen ihren Ehrenplatz haben müssen, so greifen wir das kleine Büchlein heraus „Die Ethik von Spinoza“. Wir blättern darin und finden den Satz:

“Es liegt in der Natur der Vernunft, die Dinge nicht als zufällig, sondern als notwendig zu betrachten“.

Ist es nicht so, als wäre dieser Satz erst gestern für unsere heutige Zeit geschrieben?

Man kann nun sagen, es sind dieses fast alles Binsenwahrheiten, aber das ist nicht so, sondern es liegt ja doch so, daß wir vor lauter komplizierten und schweren Diskussionen und Gedanken nicht mehr das Einfache sehen und auch den Weg in diese Einfachheit und den Weg zu uns selbst nicht mehr finden.

Es ist schmerzlich für einen geistigen Menschen zu sehen, wie auch in unserer Zeit wieder das Geistige mit Füßen getreten wird, wie schon in den vergangenen Jahrzehnten, wo man Menschenwürde verachtete, wo man Menschenleben mißachtete und geistig hervorragende Menschen schändlich behandelt und vernichtet wurden.

Es ist leider meist so gewesen mit der Menschheit, sie war in ihrer kompakten Majorität immer einem Einzelwesen, also dem geistig hervorragenden Menschen, feindlich gesinnt. Die Instinkte der Masse sind gegen das geistige Individuum Mensch eingestellt, es liegt in dieser indifferenten Masse eine instinktive Abneigung, man könnte bald sagen, ein Haß zugrunde, der sie Front machen läßt gegen den Intellektuellen, ja noch mehr gegen den rein geistigen Menschen.

Sie wissen aus dem Unterricht, ich mache einen Unterschied zwischen dem Intellektualismus, dem Schulwissen, dem Wissen aus Büchern und dem durch Studium zu erlernenden Wissen, sowie dem sogenannten esoterischen geistigen Weistum, das mehr auf dem Innenleben des Menschen basiert, das vielleicht

etwas mystischen Charakter trägt, aber das im geistigen Sinne als sehr hochwertig zu betrachten ist, denn diese pansophische Einstellung und Reife macht den so gearteten Menschen zu einem wahren Weltbürger.

Es ist ja nun leider so, daß in allen Jahrhunderten die Menschen ihre großen Geister und geistigen Kämpfer meist nicht erkannt haben oder sie zu spät beachtetten.

Die Menschheit ließ sehr oft ihre besten Hirne verhungern oder in Armut verkommen und heute in der Zeit, in der der Kollektivismus propagiert wird, liegt wieder die große Gefahr, daß man das Individuum Mensch im geistigen Sinne nicht genug achtet, sondern es einengt und dadurch verkümmern läßt. Das individuelle Denken verträgt keine Hemmungen und Bindungen.

Kollektivismus kann ein wirtschaftliches Experiment sein; aber geistiger Kollektivismus ist auf jeden Fall abzulehnen, denn er führt zur Normung und damit zur Verkümmern des geistig hochstehenden Menschengestes.

Der englische Meister *T h e r i o n* sagte einmal in seinen Werken:

“Alles was Du tust, muß bewußt getan werden. Du mußt Dir klar sein über Deine Ziele. Wen der Alltag erstickt, wer sich treiben läßt, der ist gewiß verloren und geht unter in der Menge“.

Aber die meisten Menschen haben sich ja schon selbst verloren, sie haben noch nicht einmal ihren eigenen inneren Weg gefunden. Sie haben sich ihren eigenen Weg vertan, sie leben falsch, und dabei ist die Zeit so kostbar, unser Leben so kurz.

Unsere beste Kraft wird von dem Moloch Zeit gefressen, wir kennen kein Ziel, der Nebel liegt im Tale, auf dem Wege, den wir gehen. Wir sehen nicht einmal die Höhen und verfrieren in der Tiefe.

Es werden viele von Ihnen nun sagen, was sollten wir tun? Wir sind eingespannt in die Fron der Tagesarbeit, wir sind müde und zermürbt vom Alltag, wir hungern und haben nicht satt zu essen, wir müssen uns sorgen für unsere Kleidung und sind innerlich voll von Enttäuschungen über unseren Leidensweg, vor allem enttäuscht von den Menschen.

Das sind Einwände, die an und für sich richtig sind, aber sie sind materieller Natur, sie treffen nicht den Kern. Ich kann auf diese Einwände nicht eingehen, denn wir betrachten ja hier den inneren Menschen.

Es hat jedenfalls in allen Jahrhunderten viele geistige hochwertige Menschen gegeben, die in Armut darbt, hungerten und sich kaum kleiden konnten und die doch der Menschheit ungeheure Werte gaben. Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe von Namen nennen aus allen Gebieten menschlicher Erkenntnisse: Heinrich H e i n e , Franz S c h u b e r t , P a r a c e l s u s und viele andere.

Es ist ja auch klar und soll ohne weiteres zugestanden werden, daß die geistigen Schaffenskräfte eines Menschen sich gut entfalten können, wenn ihm durch das Schicksal eine gesunde Lebensbasis geschaffen wurde, sei es durch eigene Arbeit oder durch Hilfe seiner Umwelt.

Hierin liegt die reine wirtschaftliche und politische Aufgabe unserer Zeit, diese Basis zu schaffen, die zerstört ist, für unser Volk durch die hinter uns liegenden Kriege, und damit für jeden einzelnen Menschen. Diese Basis neu aufzubauen, daran müssen, sollen und wollen wir arbeiten. Aber ich wiederhole nochmals, mit der rein geistigen Entwicklung hat das primär nichts zu tun, das ist sekundär, das betrifft alles den Intellekt im Menschen und nicht seine Geistigkeit.

Lernen wir erst einmal, daß bei aller Achtung vor der Materie, vor dem Besitz, vor der Macht des Geldes, das alles nicht die Hauptsache ist! Der geistige Mensch kann offen sagen, Besitz belastet.

Es soll damit nicht gesagt werden, daß man nicht nach dem unbedingt Notwendigen streben muß; das ist selbstverständlich, aber Warnung vor dem Zuviel ist hier am Platze.

Gerade der geistige Mensch braucht eine gewisse Kultur in seinem Leben, er braucht manch kleine, oft winzige Dinge, um sein Dasein zu verschönern, die der Mensch der Masse garnicht verlangt und nicht als so notwendig betrachtet.

Aber wir wissen aus Erfahrung, daß die geistige Kraft sehr oft erst dort anfängt, wo die Materie endet.

Diese Erkenntnis soll uns aber nicht behindern in der Gestaltung und der Be-

meisterung der Materie, sie soll uns nur den Begriff ihrer Unzulänglichkeit zugleich übermitteln.

Es wird auch kein Extrem gefordert, und wenn wir sagen -Besitz macht unfrei- so soll ein jeder einmal darüber nachdenken, wieviele Sorgen fallen würden, die man nur um des Besitzes willen hat.

Hat der Mensch erst begriffen, daß die Materie nicht mehr der Hauptinhalt seines Daseins ist, hat er begriffen, daß es richtig ist das Materielle auf ein Höchstmaß einer zurückgedrängten Notwendigkeit zur Lebensgestaltung zu bringen, dann hat er die erste Lektion begriffen.

Das ist ein Teil der Selbstbesinnung, die zur Befreiung des Selbstes führt vom Dämon des Besitzes.

Wir wissen, es gibt 4 große Faktoren, die das menschliche Leben ungeheuer stark beeinflussen:

Der Hunger, der Durst, der Sexus und die Macht des Geldes. Aber es kommen noch andere, sich meist dämonisch auswirkende Faktoren hinzu, wie: die menschliche Neigung zur Herrsch- oder Rachsucht, der Neid und die Mißgunst, der Ehrgeiz und nicht zuletzt die Neigung zur Unwahrheit.

Alle diese Dinge müssen wir so weit in uns eindämmen, denn sich ganz von ihnen befreien ist fast unmöglich, aber sie dürfen uns nicht mehr beherrschen und nicht mehr den geistigen Inhalt unseres Lebens beeinträchtigen. - Das ist sehr leicht gesagt, aber es gilt sehr viel. - Der geistige Mensch hat ja überhaupt erst einmal die Erkenntnis zu erringen über den Wert und Unwert seiner Mitmenschen.

Er soll sich nicht verströmen in einer charitativen Liebe zur Menschheit, das wäre falsch, denn die Menschen sind diese Liebe meist garnicht wert.

Leonhard Frank hat nicht recht, wenn er in seinem Buch schreibt: „Der Mensch ist gut!“, das stimmt nur selten!

Wir können aber sagen - der Mensch ist in seinen ihn beherrschenden Instinkten böse, aber in seinen seelischen Regungen und Bezirken kann er gut sein!

Hier liegt wieder die große Aufgabe für jeden Einzelnen, die Instinkte in ihm zu unterdrücken, soweit sie sich disharmonisch auswirken, zu veredeln und sie ins Geistig-Seelische umzupolen! Daran kann man sein ganzes Leben arbeiten. Man soll es unablässig tun und alle die dämonischen Faktoren, die ich nannte, werden mehr und mehr den Einfluß verlieren.

Der geistige Mensch ist trotz aller Freundschaften doch meist für sich allein, er muß doch den größten Teil seines Lebensweges für sich allein gehen. Daran ändert sich auch die Freundschaft, die Liebschaft, die Ehe und eine sonstige Gemeinschaft nicht viel.

Vor einigen Tagen las ich in der Zeitung, daß gerade mancher neuzeitliche Mensch sich scheut, daß D u im Verkehr mit seinen Mitmenschen anzuwenden, wie es gebräuchlich ist in den Parteien und im politischen Leben oder den anderen Gemeinschaften.

Der Verfasser dieser Zeitungsnotiz kam zu einer ganz falschen Schlußfolgerung und bewies damit nur seine Lebensunreife. Wenn er wüßte, wie selten ein Mensch das D u wirklich verdient, das D u , welches ihn emporzieht nicht nur in das Gebiet der Freundschaft, sondern zur Ergänzung des eigenen I c h s .

Gerade in unserer Zeit des politischen Kampfes muß man ja immer wieder erleben, wie die meisten Menschen, die sich unbedenklich mit D u anreden, da sie im wirtschaftlichen oder politischen Leben miteinander verbunden sind, doch meist nicht voll und ganz zu diesem D u stehen. Meist beherrschen nur Intrigen, Mißgunst, Neid, Kampf um die Position, die Menschen. Von einer wahren Bruderschaft hier kein Gedanke!

Draußen in den Gräben der Schlachtfelder, oder auch in den Gefängnissen, in den Konzentrationslagern, hat sich eine engere D u - Bruderschaft entwickelt, die sich bewährt hat durch gemeinsames Ertragen der Not, des Leides und der Unfreiheit. Aber im Alltag ist die wahre menschliche Brüderlichkeit sehr selten zu finden und jeder ist nur auf sich selbst bedacht und strebt im geheimen danach, sich an die Stelle des anderen zu setzen.

Auch das zu erkennen ist ein Teil der Selbstbesinnung, also Wert und Unwert des Mitmenschen. Hat man aber jemand gefunden, der das Prädikat „wahrhaftig“ verdient und der ein aufrichtiger Freund ist, dann soll man ihn lieben und hegen, wie sein kostbarstes Gut. Selbst in unserer Loge wird das brüderliche „Du“ erst in den Hochgraden gebraucht.

Wie mancher lebt in seinem Alltag nicht so, wie er es als kraftbewußter, selbstbewußter Mensch müßte. Wie mancher beugt und verbeugt sich unter dem Druck und schweigt, sei es im Beruf, sei es in der Partei, sei es in der Ehe, und doch müßten wir danach streben, unser Leben so zu gestalten, wie wir es wünschen und wie es vor allem unsere geistige Menschenwürde erfordert.

Wir wissen, wir machen es falsch, aber wir bringen oft weder den Mut noch den Willen, nicht einmal die Kraft auf, um endgültig Schluß mit dem Falschen zu machen. Wir verlangen vom Schicksal Gerechtigkeit und vergessen, daß wir ganz mit Recht geprügelt werden.

Wir werden uns schließlich doch einmal entscheiden müssen, und wir werden scheiden müssen von allem, was schwach ist. Wir werden uns trennen müssen von allem Ballast, der uns belastet, von allem, was alt und kraftlos ist.

Gerade in der Zeit des jetzigen Neuaufbaues ist diese Erkenntnis so wichtig. Fassen wir die Ruinen der Städte ruhig einmal symbolisch auf, denn wir stehen jetzt sehr oft auch vor den Ruinen unserer bisherigen geistigen Erkenntnisse.

Tausende sind bisher den falschen Suggestionen der politischen Parteien erlegen und haben erkennen müssen, daß sie in die Irre gegangen sind.

Aber noch viele Tausende stehen jetzt da mit leeren Händen und sind mutlos, weil sie nicht weiterfinden. Aber gerade das sind diejenigen, die sich auf sich selbst besinnen müßten, denn sie sind wie eine Herde, die führerlos geworden ist.

Selbst wenn sie verzweifelt sind und innerlich mutlos, von Mißtrauen erfüllt gegen die neue Zeit, so müßte ihnen doch ihre Selbstbesinnung sagen, daß es eine unbedingte Zeiterfordernis ist, wieder einem bestimmten Ziele zuzustreben, und dieses Ziel ist immer geistig gesehen das **E i n e** und steht in leuchtenden Worten geschrieben auch über der Tür zu unserem Zeitalter:

„Das Ziel ist die geistige Evolution der Menschheit“.

Mag es auch manchem jetzt vorkommen, als wenn das Leben zwecklos sei, daß der Alltag so schwer zu ertragen ist; aber so darf man nicht denken. So mancher von uns ist durch die Härte seines Schicksals aus seiner Position geworfen worden, er hat Besitz und alles verloren und findet nicht mehr die Kraft neu aufzubauen.

Er muß sich nun fragen, war das Geschehen eigentlich sinnlos? Für ihn sicherlich nicht, denn jede Evolution führt nur zur Reife durch Erfahrung. Das Sinnvolle dieser Erkenntnis liegt gerade darin, die Ursache des Geschehens zu ergründen, die falschen Wege zu erkennen, die man entweder als Individuum falsch gegangen ist oder die ganze Völker falsch gegangen sind, indem sie sich leiten lassen von falschen Führerpersönlichkeiten. Hier liegt nun wiederum ein logischer Aufbaugedanke. Es reift der Einzelmensch durch Selbstbesinnung zu einer Persönlichkeit, und dieses wird sich auch auswirken auf seinen Umkreis und damit in letzter Linie auch auf sein Volk.

Wir müssen wieder versuchen Vertrauen zu uns selbst zu gewinnen, Vertrauen zu demjenigen Teil des Volkes, welches gewillt ist, geistig mitzuarbeiten. Weiter müssen wir erkennen, daß diese Führungen geistiger Art sind und nicht wieder gleicher Art wie die Mächte, die uns beherrscht haben in den letzten Jahrzehnten. Hier muß sich jeder ein eigenes Urteil bilden können, wenn er den Anspruch erhebt, reif zu sein. Ein geistiger Mensch erliegt nicht jeder Suggestion, da er zunächst kritisch ist und ein eigenes Urteil besitzt. Für ihn gibt es auch keine Verherrlichungen. Die große Menge braucht derartige Hilfsmittel, wie Bilder der Führer, Versammlungen, Aufrufe, Zeitungen und Bücher im politischen erzieherischen Sinne.

Der geistige Mensch, der den Weg der Selbstbesinnung gegangen ist, benötigt diese Dinge nicht mehr.

Wir müssen wieder eins erreichen und lernen, Menschentum und Menschlichkeit im Sinne einer geistigen Gesinnungsgemeinschaft! Ganz gleich welcher Rasse, welchen Geschlechtes, welchen Berufes, ob Arbeiter oder Angestellter, ob Künstler oder Wissenschaftler, alle werden sie gerufen, um an dem geistigen Ziele mitzuarbeiten.

Wir wollen uns weder in Politik, noch in Parteikämpfen verlieren, sondern nur unser Teil am Neuaufbau vollziehen, welcher uns zukommt auf unserem Arbeitsgebiet - und das ist der geistige Sektor. Das ist bewußte Mitarbeit an der Menschheitsevolution!

Man kann nun sich selbst einige praktische Winke fürs Leben geben, die man vielleicht als Grundlage einer Selbstbesinnung gebrauchen kann.

Sondiere zunächst einmal die Menschen Deiner Umgebung. Sind sie wirklich alle notwendig für Dich und Deine geistige Entwicklung? Auf wen kannst Du verzichten? Wer ist nur Ballast für Dich? Du wirst selbst staunen, wie viele unnütze Menschen an Dir hängen! Da muß dieser einmal eingeladen werden, da muß demjenigen einmal geschrieben werden, da muß man diesen Besuch machen und da ist man hier und da verpflichtet. Ist das wirklich alles notwendig? Ist die Zeit nicht kostbar genug, die man sonst verwenden könnte für eine geistige Fortbildung? Gibt es nicht gute Bücher, die man in stillen Stunden lesen könnte? Sind nicht wertvolle Vorträge wichtiger, die man hören müßte, wichtiger als dieser Ballast der Umwelt? Ist nicht der dauernde Gebrauch des Radios oft zu einer wahren Seuche ausgeartet?

Natürlich kann man hier nur ganz individuell urteilen.

Derjenige Mensch, der praktisch im beruflichen Leben steht, hat Aufgaben genug, um zu wirken, zu erziehen und zu helfen, soweit er es im Beruf vermag. Aber es gibt noch viele, die wirklich ihre Tage und ihre Zeit verplempern. Besonders die Frauen sind groß in diesen verpflichteten Rücksichten auf Verwandtschaft, Familie und Bekannte.

Das ganze bürgerliche Leben ist ja durchsetzt mit derartigen blöden, konventionellen Rücksichten. Also fort mit diesen Belastungen, fort mit Verwandtschaftsbesuchen und Gratulationen.

Es geht viel leichter mit der Beschränkung Deines Freundeskreises, der ja meistens garnicht den Namen verdient.

Sei, so oft wie es geht, allein und versuche die stille Stunde einzuschalten, von der ich schon früher gesprochen habe, die Stunde, in welcher Du Einkehr in Dich selbst halten kannst auf dem Wege einer Selbstbesinnung.

Nur Menschen, die Dir geistig nutzbar sind und die einen hohen seelischen und geistigen Wertmesser vertragen, wähle Dir für Deine Umgebung aus, so wirst Du Dir manchen Ärger und manche Enttäuschungen ersparen und dadurch Kraft für Dich selbst freibekommen.

Ferner schränke Deine Gewohnheiten im Alltag ein, Du tust sicher so viel Unnützes aus purer Gewohnheit. Schränke Deine Vergnügungen ein, wenn sie bei einer Kritik wirklich nicht den Namen verdienen. Ein gutes Konzert oder ein guter Vortrag kann Dir viel geben, aber es ist nicht nötig, daß Du Dir jede Operette und jeden Film ansiehst, wie die meisten Menschen es tun zu müssen glauben.

Ein einsamer Spaziergang in die Natur oder gemeinsam mit einem lieben, wertvollen Menschen kann mehr für Dich bedeuten, als ein Abend, der ausgefüllt ist mit einer seichten Geselligkeit.

Ferner schränke Deinen Besitz ein, der Dich belastet. Fange bei den Büchern an. Es sind nur ganz wenige Bücher, die es verdienen, daß man sie jahrelang und lebenslang bei sich behält, dann können sie mehr wert sein als geistiger Freund, als mancher lebende Mensch.

Dann räume Deine Wohnung auf von allem überflüssigen Krimskrams, den ja meistens die Ehefrauen mit in die Ehe bringen.

Es gibt heute so viel arme Menschen, denen man helfen kann mit irgendeinem überflüssigen Möbelstück, das man tatsächlich nicht braucht, sondern nur behält, weil es ein Andenken ist an vergangene Zeit.

Ich kannte einen Freund, der warf in einer seelischen Anwandlung und Aufräumungswut sämtliche Vasen, Decken, Kissen, Spitzen und Bilder zum Entsetzen seiner Frau zum Fenster hinaus auf die Straße. Das rate ich zwar nicht, denn das wäre zu abstrakt, aber bereite manchen dieser Dinge den Feuertod, wenn sie nicht noch verwendet werden können von besitzlosen Mitbürgern.

Die meisten Menschen haben ja keine Ahnung von Wohnungskultur, denn die sogenannten Andenken und Erinnerungen sind genau so schlimm und schädigend für eine seelische Entwicklung, wie die Bilder von verstorbenen Menschen an den Wänden.

Die meisten Menschen wissen auch nicht, wie man seine Umwelt harmonisch ausgestalten kann.

Darüber kann man noch viel sprechen. Aber diese Betrachtung ist auch einer der Wege zur Selbstbesinnung, also der Kampf gegen die Gewohnheit, gegen Tradition, gegen die einengende Bürgerlichkeit einer überwundenen Zeitepoche.

Über weitere Ausführungen der Resultate einer Selbstbesinnung und über die „Kultur des Ichs“ kann man nachlesen in den Studienheften über okkulte Raumkunst -Dezember-Heft 1951 und Juni-Heft 1950.-.

Eins ist klar, die Zeiterfordernis macht es notwendig, daß wir uns alle wandeln, denn der Neuaufbau braucht zielbewußte, tätige und auch geistige Menschen. Das neue Zeitalter des Aquarius fordert ein neues Menschentum.

Ich habe hier für keine Volksschicht gesprochen, überhaupt für keine Klasse und Kategorie des Volkes, sondern ich wandte mich an jeden Einzelnen von Ihnen, an jeden geistigen und beseelten Menschen.

Aber jeder wird eins erkennen, daß hier ein Einsatz liegt, der logischerweise zunächst zu einer geistigen Zellenbildung führen muß und damit ganz zielbewußt zu einer geistigen Höherpolung der Völker.

So wird man beiden gerecht, der Höherpolung unseres I c h -Bewußtseins und damit auch der Höherentwicklung der Gesamt-Menschheit! Der Weg dazu führt durch Selbsterkenntnis zur S e l b s t b e s i n n u n g .

Nur der Individualist kann ein geistiger Befruchter sein!

Der Kollektivist arbeitet für die bewußte Verdummung der Massen!

-----

## ANTIQUARIAT:

Den Brüdern der Loge ist als Beilage der Prospekt über das vom Verlag angekündigte neue Werk von Franz Bardon: „Die Praxis der magischen Evokation“ zugegangen.

Das Werk soll im Dezember spätestens herauskommen und wird angeraten, sich durch rechtzeitige Bestellung den Vorzugspreis zu sichern.

Nach dem guten Inhalte des bisher erschienenen Bardon-Buches „Der wahre Weg zum Adepten“ geurteilt, welches begeisterte Abnehmer fand, wird auch das neue Werk eine hervorragende Stelle auf dem Gebiete der magischen Spezialliteratur sein.

Es ist zwar teuer, aber es sind viele zum Teil farbige Abbildungen gegeben. Der Bezug des Buches geht für die Brüder der Loge natürlich, wie immer, vertrauensvoll über das Kredit-Konto.

-----

# DER DICHTER UND LYRIKER STEFAN GEORGE ALS ESOTERIKER

von Gregor A. Gregorius.

Der Dichter und Lyriker Stefan George wurde geboren am 12. Juli 1868 in Rüdelsheim bei Bingen am Rhein.

Er bildet in der Reihe der modernen Dichter um die Jahrhundertwende eine ganz besondere Ausnahme. Er glänzt wie ein einsamer Stern zwischen den Gestirnen am Firmament des Dichterhimmels.

Stefan George wird von vielen gebildeten Menschen als ein Führer in die moderne Lyrik anerkannt, aber auch von vielen befehdet.

Er bildete schon frühzeitig einen Schülerkreis um sich, noch bevor er mit seinem Schaffen an die Öffentlichkeit trat.

Ich will Ihnen einige Namen nennen von bedeutenden Dichtern, die sich zu ihm bekannten:

Zunächst	Hugo von Hofmannsthal,	Paul G e r a r d i ,
	Karl W o l f s k e h l ,	Ludwig K l a g e s ,
	Leopold A n d r i a n ,	Richard P e r l s ,
	Max D a u t h e n d e y ,	Oskar S c h m i t z ,
	Ernst H a r d t ,	August Ö h l e r ,
	Karl Gustav V o l l m ö l l e r .	

Dieser Kreis, der George als seinen Meister verehrte, gab gemeinsam mit ihm die „Blätter für die K u n s t “ heraus. Diese Zeitschrift wurde von einem Künstler des Kreises, von Melchior L e c h t e r , kostbar und prunkvoll ausgestattet.

Die „Blätter für die Kunst“ enthielten nicht nur Dichtungen, sondern in Aufsätzen ein Programm, eine Theorie der neueren Dichtung und stellten sich damit in den größten Gegensatz zum Naturalismus. Der Herausgeber dieser Zeitschrift beschritt ganz neue Bahnen. Es wurden zunächst alle Worte klein geschrieben, also ohne große Anfangsbuchstaben und man ließ alle Interpunktionszeichen weg. Man wollte ganz bewußt als übermodern gelten, man propagierte die geis-

tige Kunst, man schrieb: „Die geistige Kunst will für die Kunst eine Kunst sein, sie will keine Erfindung von Geschäften in der Dichtkunst und in der Belletristik, sondern Wiedergabe von Stimmungen. Sie will keine Betrachtung, sondern Darstellung, sie will keine Unterhaltung, sondern Eindruck erzeugen. - Das Gedicht ist der höchste und endgültige Ausdruck eines Geschehens, ist nicht die Wiedergabe eines Denkens, sondern einer Stimmung. Nur das ist Kunst! Ihr Reich ist das Stimmungsreich der tiefen Träume.“

Ihre frühen Verkünder sind N o v a l i s - H ö l d e r l i n , und vor allem Jean P a u l , oder auch Dichter, wie B a u d e l a i r e s - V e r l a i n e s - V i l l i e r s .

So erschien dieser Stefan George und sein Kreis der damaligen Zeit als extravagant und abstrakt in seinem Schaffen, aber es gab doch viele Menschen, welche die wunderbare Schönheit, die in dieser Wortmalerei, in diesen Versen lag, erkannten.

Man kann von einem Individualismus in reinster Potenz sprechen, ja von einer gewissen Überbildung, wenn man Stefan George gerecht werden will. Er war ein Magier der Worte und seine Lyrik schuf ganz bewußt im Voraufbau nach dem magischen Klang der Worte, ja nach dem Klang der Vokale.

Stefan George bevorzugte neue Wortbildung und gebrauchte eigenartige und selten wirkende Redewendungen. Er sagte einmal selbst: „Ein Gedicht ist ein Gebilde, eine Auswahl von Maß und Klang.“ So, wie die Malerei wirkt durch Verteilung von Linie und Farbe, so die Dichtkunst durch Auswahl, Maß und Klang. Durch den Gaukeltanz der Dinge, durch seine Fantasie und mit wirklich erdichtetem Inhalt belebt, wird dieser geschaffene Bezirk erträumte Sensation. In seiner Vorstellung bleibt das Bewußtsein, daß seine Geschöpfe von ihm ihre Seelen bekämen, daß sie seinem Zauberstab gehorchen; und hinter der Erregung steht, sie lenkend, der kaltherzige, stilisierende Verstand.“

So betrachtete Stefan George sein Schaffen. Alles Geschaffene soll kombiniert, stilisiert, gruppiert und aufgebaut sein bis in die kleinste fühlbare Art und Weise. Der Stil eines Dichters, so sagt Stefan George, ist die intimste Sprache seiner Seele.

Immer verfolgte Stefan George in seinem Schaffen das Ziel, eine reine klangvolle, strenge und schöne Sprache zu sprechen.

So erscheinen vielen Menschen die Dichtungen von Stefan George oft hart und streng. Aber sein Schaffen hat immer etwas Feierliches, etwas Getragenes in sich.

Man sagt: Stefan George besaß die Seele eines Magiers und Priesters, eines Aristokraten, die Seele eines Ästheten, der es versteht, durch seine oft schwere Dichtkunst mehr zu verhüllen als zu enthüllen.

Sein Schaffen ist oft von Schwermut getränkt und alles erscheint etwas überkultiviert. Er will allen Einsamen ein Freund und Verkünder sein, aber mit der Masse hat Stefan George nichts zu tun. So fern steht er der Lebensnot der Masse, daß für ihn der Einsame auf dem Thron, der einsame Schönheitssucher mehr leidet, als der hungernde Arme.

Er setzt über alles die Gefühle für die Kunst, über alles die Schönheit. Dadurch, weil er das alles zu sehr betont, erscheint er eben vielen Menschen als überkultiviert, und er wurde selbst ein Einsamer.

Er sagte einmal: „Mein Garten bedarf nicht Luft und nicht Wärme. Der Garten, den ich mir selbst erbaute und seiner Vögel leblose Schwärme haben nie einen Frühling geschaut.“

Ich nenne Ihnen jetzt einige Werke von Stefan George:

„Die Fibel“, „Hymnen“, „Pilgerfahrten“, „Alga Bahl“, „Die Bücher der Hirten“, „Das Jahr der Seele“, „Die Sagen und Sänge der hängenden Gärten“, „Der Teppich des Lebens“, „Die Lieder von Traum und Tod“, „Der siebende Ring“ und „Der Stern des Bundes“.

Stefan George hat auch Nachdichtungen geschaffen u.a. von Shakespeare „Sonette“; er hat auch Verlaines übersetzt und von Baudelaires „Blumen des Bösen“. Ebenso hat er Dante übertragen. Hier hat er wahre Meisterwerke geschaffen in seinen Übersetzungen. Tempo, Rhythmus, Klang und Ton des Originals sind bis auf das Letzte genau wiedergegeben und das macht seine Übertragungen zu tatsächlichen Wunderwerken.

Stefan George war ein Verherrlicher der Freundschaft, vor allen Dingen von Mann zu Mann. Die Liebe zum Weib wurde von ihm wenig beachtet, aber trotzdem ist auch Leidenschaft in seinen Dichtungen. Nur wirkt in seinem Schaffen auch diese Leidenschaft manchmal überpolt und zu streng emporgesteilt, zu unnahbar, nicht lebenswarm durchpulst. Er verherrlichte vor allen Dingen die Größten unserer Zeit, wie Goethe, Dante u.a.. Er schwärmte besonders für den Maler Böcklin und immer zieht es ihn zu den Einsamen, die selbst auf den geistigen Höhen des Menschengeschlechtes wandeln.

Als Mensch war George stolz und erschien für die meisten Menschen als unnahbar. Seine Abgeschlossenheit war bewußt, er wollte sich nicht popularisieren und betrachtete sich selbst und seinen Geist als eine geistige Blüte seiner Zeit. So wurde er von vielen seiner Freunde als hochmütig und eingebildet angesprochen, aber das war er wohl nur zum Schein.- Wie viele reine Individualisten ging er den Weg in die geistige Einsamkeit bewußt, den Weg, der in die Höhen der Menschheit, abseits von der Menge führt, heraus aus den Bezirken der Allgemeinheit in die Einsamkeit der Berggipfel.

Es ist selbstverständlich, daß der menschliche Geist in der Erkenntnisreife, in den Hirnen einzelner Individuen eine derartige Größe und Schwere erreicht, daß er sich absondern muß von der Menge, denn er wird nicht verstanden.

Der Dichter aber, der nicht zur Menge spricht, sondern nur zu einem ausgewählten Kreise, wird natürlich nicht nur nicht verstanden, sondern auch mißachtet, verhöhnt und verschmäht.- Diejenigen aber, für die er spricht, und deren Begriffsvermögen die geistige Warte seines Schaffens erfassen, werden ihn umso höher schätzen.

Dieses gilt auch insbesondere für den Lyriker Stefan George, der, wie ich bereits sagte, als einsamer Stern aufging und durch seine Helligkeit vieles überstrahlte. Er war im geistigen Sinne ein Vorläufer des neuen Zeitalters -des Aquarius-, das nun anbricht, oder wie er selbst sagt: ein Rufer in der Wüste!

Wenn ich also heute versuchte, Ihnen den Dichter Stefan George näher zu bringen, Sie einen Einblick in seine einsame Welt tun ließ, so ist das nötig für uns, damit wir über eine Bildungsreife in der Literatur der Neuzeit verfügen. Genau-so, wie wir über Arno H o l z , über V e r l a i n e s oder B a u d e l a i r e

Bescheid wissen müssen, so gehört auch der Lyriker Stefan George zu den Menschen, an denen wir nicht achtlos vorüberschreiten können, ganz gleich, ob man ihn liebt oder nicht liebt. Als geistiger Vorkämpfer aber muß man ihn achten.

Stefan George war politisch nicht interessiert, aber er war trotzdem Gegner des Nationalsozialismus und emigrierte rechtzeitig. Seiner Wesensart nach versuchten die Nationalsozialisten ihn sogar zu gewinnen. Göbbels schrieb selbst sogar an ihn persönlich, aber Stefan George lehnte die mehrfach an ihn ergangenen Einladungen brüsk ab; er blieb im Auslande, wo er 1943 in Italien verstorben ist.

Im esoterischen Sinne betrachtet, war Stefan George ein wahrer Vorläufer des jetzt angebrochenen Zeitalters des Aquarius.

Er wußte sicher noch nichts von Meister Therion und dem Gesetz des Wassermannzeitalters, welches dieser verkündete.

Aber seine Wesensart und seine Dichtkunst atmet den revolutionierenden Geist der Neuzeit. Er ahnte den Zusammenbruch aller damalig geltenden geistigen Werte und wollte sich gleichsam retten auf eine einsame Insel.

Er wußte, hinter den literarischen Bewegungen des Naturalismus und des Symbolismus stehen immer philosophisch fundierte Weltanschauungen, die meist an einer Zeitenwende zum Durchbruch kommen, hervorgerufen durch das Chaos, welches entsteht, wenn der verschiedene Influxus zweier Tierkreiszeichen aneinander prallt.

So entstanden bereits damals auf der einen Seite das soziale Mitleid mit den wirtschaftlich versklavten Gesellschaftsklassen, auf der anderen Seite übersteigertes Edelmenschentum und Massenverachtung.

Und diese Gegensätzlichkeit tritt ja heute viel mehr in Erscheinung. Der alles Geistige und Seelische nivellierende Kommunismus steht im strikten Gegensatz und im harten Kampfe mit dem Individualismus führender geistiger Kreise des Westens. Ganz abgesehen von dem Vernichtungswillen, den der Kommunismus gegen Kirche und andere religiösen Tendenzen führt.

Diese bestehenden Gegensätze wurden auch weit hineingetragen in der damaligen sogenannten bürgerlichen Epoche, die jetzt dem totalen Zerfall entgegen geht, der bereits kurz nach der Jahrhundertwende begann und durch Hitler und den zweiten Weltkrieg fast vollendet wurde.

Aber darüber erhob Stefan George, ähnlich wie Friedrich Nietzsche, das Banner des geistigen Aristokratismus hochgepolter Individualität!

Während Rainer Maria Rilke, der ja ebenfalls ein bewundernswerter Schöngeist war, in seiner Weltflucht in die religiöse Mystik floh, propagierte Stefan George ein führerhaftes Prophetentum und versuchte den Kampf aufzunehmen, mit dem Willen alles Morsche und Dumpfe zu zerstören, ganz im Sinne uranischen Geistes, um eine neue geistige Führungsschicht heranzubilden. Er wollte die Kunst vor dem Volke retten. Ihm war sie ausschließlich Tempeldienst, nicht Dienst am Menschen! Er zelebrierte die Schönheit unter Benutzung von Form, Geste und Ritus, immer mit dem Bewußtsein und dem Wollen, von der Masse nicht verstanden zu werden und der Absicht, über dem indifferenten Volke zu stehen.

Er sagte selbst einmal: „Der tieferregende Zusammenklang von Maß, Zahl und Schöpfung soll und wird nur von Auserwählten, Begnadeten und Meistern verstanden werden! Die innere Wahrheit hat ihre eigene Gesetzmäßigkeit und kann nur so die äußere Schönheit formen, die Form aber vermittelt den inneren Sinn! Übersinnliche Ideen können nur intuitiv oder inspirativ erfaßt werden.“

Diese Esoterik finden wir bei Meister Therion in hohem Maße wieder, wenn auch in anderer Form und Gestaltung. Aber sie ist in gleicher Weise und im gleichen Sinne dem geistigen Aufbau unserer Loge, der „Fraternitas Saturni“ zugrunde gelegt. Hier paart sich saturnische Härte mit uranischem Geiste und versucht Menschengruppen zu zentralisieren und zu befruchten, die über den Suggestionen und der Niveaulosigkeit des Massenmenschentums stehen, um Wegweiser zu sein in das neue Zeitalter.

Im hellblauen Lichte des Demiurgen Uranus leuchtet am Tore der Zeitwende das Gesetz:

„Tue was Du willst! Das ist das ganze Gesetz! Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst! Und das Wort des Gesetzes ist:

„T h e l e m a “

Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe!

-----

## LOGENSEKRETARIAT:

Im Antiquariat der Loge liegt seit Jahrzehnten ein riesengroßes Buch, gewaltig im Umfang: Format 32 cm breit, 43 cm hoch, 335 Seiten stark, büttenähnlich geschöpftes Papier:

Arno H o l z „Phantasmus“.

Verlegt im Insel-Verlag. 1916 zu Leipzig. Erste und einmalige Ausgabe.

Dieses Werk soll in gute Hände kommen, die es zu schätzen wissen und wird hiermit der Bruderschaft angeboten zum Preise von M 100.--.

Der Dichter und Lyriker Arno Holz, der längst in der mentalen Ebene weilt, war ein großer Einsamer. Er war Esoteriker und Mystiker, aber auch ein bisher unübertroffener Phantast.

Sein Buch ist einmalig in der Literatur! - Es birgt in sich eine Fülle von Wissen, teilweise versteckt und verborgen in Humor und einer beißenden Ironie. Eine derartige Lyrik wird es wohl nie wieder geben. Eine Fundgrube von Weisheit aus allen Kulturen geschöpft.

Man kann das Buch im wahren Sinne nie ganz auslesen. Es füllt immer wieder stille Stunden im Leben der einsamen Menschen!

Arno Holz war ein Rufer in der Wüste! Er sprach nicht zur Menge, aber sein mit Hohn und Ironie gepaartes hohes Wissen begeisterte diejenigen Menschen, die ihn verstanden.

Trotzdem starb er einsam und verlassen in tiefster Armut in einer Dachstube in Berlin. Die Menschheit ließ wieder einmal einen wertvollen und schöpferischen Menschen im wahren Sinne verhungern!

-----

# TEXTPROBE AUS ARNO H O L Z

## „PHANTASUS“.

Nachts, um meinen Tempelhain, wachen siebzig Bronzekühe.  
Tausend bunte Steinlampen flimmern.  
Auf einem roten Thron aus Lack  
sitze ich im Allerheiligsten.

Über mir,  
durch das Gebälk aus Sandelholz,  
im ausgestochenen Viereck  
steh'n die Sterne.  
Ich blinzle!

Wenn ich jetzt aufstünde,  
zertrümmerten meine elfenbeinernen Schultern das Dach,  
der Himmel, den ich gebaut,  
unter dem ich die kreisenden Wasser gestaut, der Jahrhundertmyriaden  
durch mich geblaut,  
stürzte  
und der große, blitzende, eirunde Diamant vor meiner glatten, grünen, ehern,  
flachgewölbt, kühnen, breiten, sinnenden Stirn  
stiesse den Mond ein.

Soll ich mich ... nochmals ... aus mir etablieren?  
Soll ich .... das Ganze ... annullieren?

Ich ..... Nein!

Die dicken Priester dürfen ruhig schnarchen.

Ich .... ich stehe nicht auf!

Ich sitze mit untergeschlagenen Beinen,  
denke mir dies, denke mir das,  
fühl es, wie Wolken mir durch mein Hirn ziehen und bespiegeln  
mich in meinem Nabel.

Der ist ein blutender Rubin  
in einem nackten Bauch aus Gold!  
Immer neue Tempeltreppen, immer neue Tempelhallen,  
immer neue Tempelkränze, bauten um mich die frommen Völker.

Festliche Mengen, rosenbekränzt,  
entgürtete Jünglinge und Jungfrauen,  
schlankgliedrig im Tanzschritt,  
umjauchzten meine von weißen Tauben umflatterten Altäre.

-----

## BUCHBESPRECHUNG:

Lankes, Dr. Otto: „Das Weltbild der Astrologie.“  
Nach den Quellen des Altertums dargestellt.  
Mit 37 Bildern und 12 Zeichnungen.  
367 Seiten. In Leinen gebunden M 14,--

Die Herausgabe dieses Buches war in der heutigen chaotischen Zeit eine wahrhafte Tat und gebührt dem Autor und auch dem Verlag dafür die höchste Anerkennung.

Das Werk steht durch seinen vorzüglichen Inhalt weit über dem geistigen Niveau der bisherig erschienenen ähnlichen Bücher, denn die Ausführungen und Abhandlungen des Verfassers über dieses diffizile Thema werden von einem wahren esoterischen Geiste getragen, der hoch anzuerkennen ist.

Die ursprüngliche Einheit der Astrologie mit dem antiken Totenkult wird wieder hergestellt und die astrologischen Symbole leuchten auf als Abglanz lebendiger Schauungen und Wiedergeburtserwartungen. Die Harmonie der planetaren Sphären beginnt neu zu erklingen und die kosmischen Aspekte der Gestirne wandeln sich im Sinne Keplers zu musikalischen Zusammenklängen, in denen sich Weltverhältnisse offenbaren.

Das Buch gehört auf jeden Fall in die Bibliothek eines Esoterikers und Mystikers, wird aber auch dem Laien Freude bereiten und ihm zu einer klaren Stellungnahme zu dem Problem der alten königlichen Wissenschaft, der Astrologie, verhelfen.

Gregorius.

-----

## BERICHT ÜBER DIE 3. TAGUNG DES VORHOFES STUTTGART

am Tage des Sonnenstandes 27 Grad Waage 1956.

In ritueller Feierlichkeit verbanden sich die Brüder mit den auswärtigen Brüdern und Schwestern im magischen Kraftfelde des Saturn.

Unter der Leitung von Fra.Marpa wurde die Arbeit über „Esoterische Astrologie“ fortgesetzt. Das Programm für die nächste Tagung wurde festgelegt.

Vorhofmeister:

Ramananda.

-----

## ANTIQUARIAT DER LOGE:

Angebot von seltenen vergriffenen astrologischen Werken:

- Dr. Fankhauser: „Horoskopie“.  
Gebunden in Ganzleinen. 275 Seiten mit  
33 Figuren im Text. Enthält Berechnung  
und Deutung des Geburtshoroskopes. M 15,--
- Dr. Fankhauser: „Das wahre Gesicht der Astrologie.“  
Gebunden in Ganzleinen. 295 Seiten mit  
Abbildungen. Enthält eine wunderbare  
Deutung und Psychologie der Astrologie. M 15,--
- Dr. Fankhauser: „Magie.“  
Gebunden in Ganzleinen. 250 Seiten.  
Der Titel trifft nicht zu, sondern das  
Buch enthält eine sehr tiefgehende astro-  
logische Deutung aller Lebensvorgänge. M 15,--

Diese drei Bände bilden in sich ein geschlossenes Lehrwerk, wie es in seiner  
Tiefe und Weisheit noch unerreicht ist.

Sie können nur zusammen abgegeben werden.

- Dr. Fankhauser: „Astrologie als kosmische Psychologie.“  
Gebunden. Halbleinen. 257 Seiten. Eine  
astrologische Ergänzung zum obigen  
Werke. Enthält Typenlehre, Aspektlehre,  
Deutung etc. M 8,50
- Kühr, Erich Karl: „Astrologische Aspektanalyse.“  
Brosch. 110 Seiten mit Abbildg. M 5,--
- Brandler-Pracht: „Lehrbuch der Astrologie.“ Gebunden. M 7,50  
220 Seiten. Die erste Ausgabe des be-  
kannten Altmeisters der Astrologie.
- Brandler-Pracht: „Die astrologische Diagnose und Prognose.“  
Brosch. 250 Seiten. M 5,--
- Brandler-Pracht: „Synthese und Kombination in der Deu-  
tung.“  
Brosch. 120 Seiten. M 5,--
- Brandler-Pracht: „Gestirneinflüsse und menschl. Ge-  
schick.“  
Brosch. 235 Seiten. M 5,--
- Saenger, E. Studien-  
rat: „Der gestirnte Himmel und seine Ge-  
heimnisse.“ M 12,--

- Brosch. 175 Seiten m. vielen Abbildgen.  
Eine Einführung in die Astrologie und  
ihre Geschichte. Ein sehr seltenes Werk.
- Heimsoth, Dr.: „Charakterkonstellationen der Astrologie  
mit besonderer Berücksichtigung der  
Homosexualität u. Gleichgeschlechtlich-  
keit.“  
Gebunden. Ganzleinen m. vielen Beispie-  
len u. Zeichnungen. 197 Seiten M 15,--
- Das Buch ist einmalig. Über dieses heikle Thema wurde noch nichts geschrie-  
ben auf astrologischer Basis.
- Der Autor wurde im K.Z. ermordet.
- Bayer, Dr. Karl Th.: „Die Grundprobleme der Astrologie.“  
Die Psychologie, die Metaphysik, die  
Philosophie der Astrologie. Eine rein  
wissenschaftliche sehr bedeutsame  
Arbeit. Das Buch ist sehr selten und  
gesucht.  
Gebunden. Ganzleinen. 185 Seiten. M 15,--
- Looss, Robert: „Das Mysterium der Zeugung nach den  
Grundsätzen der Astrologie.“ Brosch.  
50 Seiten  
Vorausbestimmungsmöglichkeiten des  
Geschlechtes vor der Geburt. M 3,--
- Solden, Bert van: „Das Jahreshoroskop.“  
Brosch. 75 Seiten.  
Konstruktion u. Deutung m. vielen  
Beispielen. M 3,--
- Reiser, Dr.: „Das Sonnenjahr = 26 000 Erdenjah-  
re.“  
Eine wissenschaftl. Studie  
Brosch. 32 Seiten m. Abbildungen M 2,--
- v. Sebottendorf: „Die Symbole des Tierkreises.“  
Brosch. 50 Seiten, illustr. M 3,--  
Eine symbolische Deutung eines jeden  
Grades im Zodiak.
- Alan, Leo: „Die Direktionen.“  
Brosch. 140 Seiten. M 3,--
- Schubert, Hans: „Die Vorhersagen auf Grund der Direk-  
tionslehre.“  
70 Seiten, Brosch. M 2,--
-

## BÜCHER ÜBER DIE MEDIZINISCHE ASTROLOGIE:

Feerhow, Dr.:	„Die medizinische Astrologie unter Berücksichtigung des Pflanzenheilverfahrens, Biochemie, Homöopathie.“ Brosch. 152 Seiten, Illustr.	M 5,--
Busse, Henry:	„Der astrologische Askulap.“ Brosch. 135 Seiten. Ein ganz vorzügliches medizin.-astrol. Lehrbuch m. Therapie nach Homöopathie und Pflanzenheilverfahren.	M 6,--
Busse, Henry:	„Das neue deutsche Heilbuch.“ Gebunden, 145 Seiten. Psychotherapie, Homöopathie, Astrologie.	M 6,--
Herlbauer-Virusgo:	„Praktische Astro - Medizin.“ Brosch. 80 Seiten. Illustr.	M 4,--
Dr. Lomer, Georg:	„Astrologie und Heilkunde.“ Brosch. Eine Einführung. 27 Seiten. Eine sehr seltene Broschüre des bekannten Nervenarztes.	M 3,--
Asboga, Dr.:	„Astromedizin, Astropharmazie und Astrodiätik.“ Gebunden. Ganzleinen, 242 Seiten. Diagnose und Therapie mit Rezepturen. (Das Werk gilt als das beste seiner Art! Es ist in neuer Auflage in zwei Bänden erschienen und kostet M 27,--)	M 15,--

-----

Die angebotenen Bücher sind nur einmal am Lager und wird geraten, sich durch sofortige Bestellung diese zu sichern.

Im Handel sind sie nicht mehr zu haben und seit Jahren total vergriffen.

# Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

# DER WILLE IN DER HANDSCHRIFT

von: Lore Dujardin, Bad Wildungen.

Sagen wir von einem Menschen „er weiß, was er will“ dann liegt in diesen Worten eine Anerkennung.

Vielleicht wird eine Mutter gleichzeitig einen leisen Seufzer damit verbinden, weil sie an den Widerstand denkt, der in der Willenskraft ihres Kindes liegt, an die Reibungsmöglichkeiten, die sich im Umgang mit dem Willensbetonten ergeben, aber ... es wird auch ein stolzer Unterton in ihrer Stimme liegen. Sie sieht in der Willensanlage, mit Recht, eine wesentliche Begabung eines Menschen, mit deren Hilfe auch die übrigen Anlagen und Begabungen zur Geltung gebracht werden können. Sie glaubt also an den Erfolg ihres Kindes.

Im allgemeinen wird der äußere Erfolg gemeint sein, denn der so Veranlagte kann eben seine Kräfte sammeln und planmäßig einsetzen, um sich kämpfend durchzusetzen.

Wir sprechen dann von Durchsetzungskraft und Zielsicherheit. Es liegt aber auch eine Willensbetonung vor, wenn sie passiver Natur ist, das heißt, wenn nicht das aktive Vorstoßen, Angreifen vorherrschen, sondern Ausdauer, Treue, Widerstandskraft, Konzentration und Standhaftigkeit vorliegen.

Und es ist ebenfalls eine andere Art, aber Willensbetonung, wenn sie vorwiegend nach außen gerichtet ist als Tatkraft, oder wenn sie sich nach innen wendet, um im Menschen Ordnung zu schaffen oder zu halten, wie wir es mit Selbsterziehung Disziplin bezeichnen.

Nun können in einem Menschen diese verschieden gerichteten Willensseiten nebeneinander, aber auch mit einseitig vorherrschender Betonung und in der verschiedensten Stärkeausprägung vorliegen. Davon und -vor allem- von dem, was er „sonst noch mitbekommen hat“ hängen dann Erfolg und Harmonie eines Menschen ab.

So sind Leistungskraft, Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit zwar weitgehend von der Willenskraft abhängig, aber nicht allein von ihr. Die Seele ist et-

was Ganzes, und der Erfolg wird nur durch das Zusammenspiel aller Kräfte ermöglicht.

Der Wille ist wie jede andere Anlage auch -allerdings innerhalb der in jedem Menschen liegenden individuellen Grenzen- zu entwickeln, zu steigern, sei dies nun in einer größeren Weite oder in einer stärkeren Ballung der Kräfte. Er ist -so gesehen- nur ein Werkzeug, mit dem sich Plattheiten und Kunstwerke schaffen lassen, egoistischen oder weltweiten Zielen dienend.

Er ist aber auch -im weitesten Sinne- ordnendes Prinzip, der, weil er eben innerhalb und außerhalb unseres Charakters die vorhandenen Kräfte ordnend führen kann, deshalb zu beweglichen Leistungen nach innen und nach außen führt.

Uns interessiert nun, wie sich der Wille in der Handschrift anzeigt. Die vorherige Aufzeichnung läßt sicher auch für den mit der wissenschaftlichen Handschriftendeutung bisher nicht näher Vertrautgewordenen verständlich erscheinen, daß man nicht an Einzelzeichen in der Schrift die Willensbetonung ablesen kann. Es gehören vielmehr mehrere Merkmalgruppen dazu, die immer wieder miteinander neu kombiniert werden müssen, um genaue Feststellungen treffen zu können. Der Wille ist eben im Zusammenspiel des ganzen Menschen zu sehen und zu werten.

Deshalb wird der Leser besser die einzelnen Schriften ganz unbefangen auf sich wirken lassen, um dann sicher ohne Schwierigkeiten dem Text bejahend folgen zu können. Die Schriftprobe 1 ist ein recht gutes Beispiel für den beachtlich nach innen gerichteten Willen in Verbindung mit einer nicht geringen aktiven Aussenrichtung.

Die Schrift ist regelmäßig, akzentuiert, steil und mit Druck geschrieben. Aber sie ist auch plastisch, farbig, satt, denn starke Affekte und Strebungen sind zu beherrschen. Überstreichungen und Scharfzüge zeigen neben den vorher angezeigten Merkmalen den bestimmten, herrischen Willen eines selbstbewußten Mannes.

---

er weniger schöner Goss-  
te jedoch bitte in jedem  
Kind wir nicht an, bitte 1.

alt sind in machtvollen Fingern,  
itgeben will und der angeblich  
bluten und sogar kochen, wenn 2.

sung? das ist kommt  
noch nicht in der  
hier finanziell voll 3.

brift. hier habe  
it mit dem Namen-  
zug in Ungeblieb. 4.

Die Sicherheit der Anordnung und vor allem der Strichführung, in Verbindung mit ausgesprochener Klarheit zeigen das hohe Niveau des Schreibers, der anordnen kann und ziel- und selbstsicher seine Pläne zu verfolgen versteht, gelegentlich auch rücksichtslos und auch über längere Zeit hin hartnäckig.

Seine Kraft überzeugt ebenso sehr wie sein Können.

Da Intelligenz, juristische Denkweise und eine ausgesprochene Lebenskraft einander unterstützen, wird er dem Gegner gegenüber den längeren Atem behalten und auch durch sehr harte Zeiten seinen Betrieb hindurchsteuern können.

Im persönlichen Leben zeigt sich der Willensanteil in den Eigenschaften: ehrenhaft, zuverlässig, charakterfest.

Es liegt also keineswegs eine schwache Gemütsschicht vor. Deshalb, und weil eine ethische Orientierung gegeben ist, sind die durchaus betonten egoistischen Bestrebungen nicht zerstörend in ihrer Wirkung. Das Du, der andere Mensch, wird irgendwie einbezogen.

In der Schriftprobe 2. ist die Willensbetonung durch Regelmäßigkeit, Enge, Druck, vor allem durch eine scharfe Strichführung gekennzeichnet. Hier ist die Schriftlage etwas nach rechts gerichtet, zum anderen Menschen hin. Er will mehr auf den Nächsten zugehen. Der Schreiber 1. ist zurückhaltender, prüfender, stolzer, vor allem geistig beherrscher, und -- seine Wärme und Anteilnahme ist echt und trotz des gegenteiligen Scheines, viel größer als beim Schreiber 2.

Schreiber ist nur aufgeschlossen für das, was ihn selbst berührt. Er geht auf die Mitmenschen zu, um seinen Willen und seine Meinung durchzusetzen. Aber er tut dies nicht in einem natürlichen Wissen um seine Kraft, nicht selbstverständlich, sondern er stolpert dabei über seine eigenen Beine. Er organisiert, um des Organisierens willen, und damit bleibt ein wirklicher Erfolg aus.

Sein Wille ist zudem auf einer sehr zurücktretenden Gefühlsbasis ruhend. Deshalb ist die Kritik „sitzend“, verletzend und bar jeder Wärme. Prinzipien beherrschen sein Leben. Erfüllung von Prinzipien fordert er auch von den ihm Nahestehenden. Dabei hat er erhebliche Widerstände in sich zu überwinden, wobei er seine Kraft verbraucht. Es liegt zuviel Starre in ihm, so daß er trotz der Rechtsschräglage wenig zu beweglicher Leistung findet.

Es kommt hinzu, daß die Enge des Geistes der Enge des Herzens entspricht. Arbeit, die Konzentration und Exaktheit verlangt, wird allerdings mit großem Fleiß erledigt. Die Zuverlässigkeit in der direkten Arbeit ist also zu bejahen. Aber ... er ist ein gutes Beispiel dafür, daß alles in einem Menschen miteinander in Verbindung steht. Prinzipien sind noch keine ethische Einstellung. Seine Willensleistung als Haltung und Disziplin ist zwar beachtlich, aber sie ist eine Maske, ein beabsichtigter Eindruck, der die innere Haltlosigkeit und Unwahrhaftigkeit vor den anderen verdecken soll.

Der Schreiber 3. hat nicht die abwartenkönnende, überlegene Haltung, wie der Schreiber 1. Er ist zwar auch planender Unternehmer, aber das Anordnen und Planen tritt zurück hinter dem Tun. Er packt selbst zu. Er gibt sich auch kräftemäßig mehr aus, ist weniger gebildet, geringer begabt, im ganzen einseitiger angelegt. Aber .... er will!

Er will mit unermüdlichem Fleiß sein Ziel erreichen, und zwar materielle Werte schaffen. Tag und Nacht bewegt ihn dies und nur dieses Ziel. Und da er eindeutig bezogene kaufmännische Eigenschaften besitzt und fest von seinem Können überzeugt ist, hat er es in seiner inneren Unkompliziertheit leicht, über kurz oder lang auch sein Ziel zu erreichen.

Hilfe ist vor allem seine eigene Überzeugung. Sie wird in Situationen, in denen seine Verstandeskräfte versagen, ihn sicher richtig handeln lassen im Sinne des klar und stetig vor ihm liegenden Zieles.

Auch der unbefangene Laie sieht sofort, daß die Schriftprobe 4. nicht die willentliche Meisterung zeigt. Sie ist weder regelmäßig, noch eng, noch groß oder druckreich geschrieben, hat keine harte Winkelbildung im Mittelband, allerdings Scharfzüge. Sie ist sogar ziemlich unregelmäßig und damit den nicht gebändigten Gefühlsanteil anzeigend.

Der Schreiber ist also nicht so beherrscht, wie der Schrifturheber 1., auch nicht so gebildet, wie er (wohl ebenfalls recht intelligent), nicht so robust gesund, nicht so gerade und sicher, so imponierend sich seinen ihm zustehenden Platz sichernd, aber... er ist ebenso befähigt und erfolgreich als Unternehmer, und dies keineswegs deshalb, weil seine Schwierigkeiten geringer waren.

Er sieht das Werk, das mehr ist als ein Tun, dem alle seine geistigen und seelischen Kräfte gehören, in dem er sich selbst darstellen und erhöhen will, wie ein Künstler in seinem Kunstwerk. Nicht nur Erfahrungen und Wissen, sondern eigene Ideen lassen ihn immer wieder neue Ideen suchen und finden.

Trotz geringerer Disziplin, die sich selbstverständlich auch gelegentlich störend zeigt im Privatleben, wirkt sie nicht störend in der Leistung. Und obwohl noch hinzukommt, daß der Schreiber wegen seiner geringeren körperlichen Leistungskraft manchen Umweg einschlagen muß, um zu seinem Ziele zu kommen, so bleibt er doch erfolgreich in seiner Zielgerichtetheit und dem Durchhalten,

weil er Willenstalent besitzt. Willenstalent ist nicht Willensschwäche, sondern eine zurücktretende Willenskraft, die es gestattet, daß der Schreiber sich schnell umstellen und anpassen kann. Er reagiert zudem schnell, äußerst schnell. Die gefühlsmäßige Anteilnahme mobilisiert alle Kräfte, das leicht bewegliche Temperament treibt an, und so wird durch die seelische Anteilnahme der nicht betonte Wille wettgemacht.

Willenstalent ist selten.

Fehlt das exakte Zusammenspiel bei geschwächter Willenskraft, dann haben wir den willensschwachen oder willensgeschwächten Menschen vor uns, der also nicht nur leistungsgeschwächt sein kann nach außen, sondern unter besonderen Voraussetzungen charakterlich gefährdet ist. Allerdings ist dies nur mit einiger Einschränkung richtig, denn die geringe Willensbetonung macht aufgeschlossen, kann Feinfühligkeit und psychologisches Verstehen begünstigen.

Willenstalent eignet zuweilen dem genialen Menschen, besonders dann dem musikalisch aufgeschlossenen, der aufnahmebereit ist für Kräfte und Schwingungen des Alls.

-----

## SEKRETARIAT:

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Brüder und Schwestern der Loge, die im Ostsektor und in der Ostzone wohnhaft sind, für ihren Monatsbeitrag, den sie in Ostgeld zahlen, nur ein Studienheft pro Monat bekommen können.

Die Fratres der Loge erhalten für ihren monatlichen Beitrag von M 5,-- ebenfalls nur ein Studienheft im Monat geliefert.

Zurückliegende, nachzuliefernde Studienhefte werden voll angerechnet. Bisherige Ausnahmen werden hiermit aufgehoben.

Diese Neuregelung tritt am 1. Januar 1957 in Kraft.

-----

## ANTIQUARIAT:

Für das kommende Jahr 1957 sind bereits drei astrologische Kalender greifbar:

Huters astrolog. Kalender für 1957	M 2,40
Lorcher Kalender für 1957	M 2,40
Dein Erfolg. Schweizer astrolog. Kalender für 1957	M 2,80
Ebertin. Taschen-Ephemeride für 1957	M 2,--

Bestellungen bitte einzusenden.

-----

## 70. ORGANISATIONSBERICHT

der „Gerechten, erleuchteten, vollkommenen, geheimen, magischen und rituellen Loge: „Fraternitas Saturni“ - Orient Berlin.“

-----

Tagung des Vorhofes am Tage des Sonnenstandes 25 Grad Skorpion 1956.

-----

Tue was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst! - Und das Wort des Gesetzes ist:

„ T h e l e m a “ .

Es wurden in ritueller Feierlichkeit folgenden Brüdern und Schwestern der Loge im magischen Kraftfelde des Saturn gute harmonische Gedankenkräfte zugesandt:

Fra.Akados Magu Pneumatikos	Br.Wil	Schw.Wilja
Fra.Alexander	Br.Rudolfo	Schw.Gerlinde
Fra.Amenophis	Br.Hertoro	Schw.Luminata
Fra.Dion	Br.Liberius	Schw.Rosemarie
Fra.Ebro	Br.Heinrich	Schw.Alma
Fra.Eichhart	Br.Samana	Schw.Maria
Fra.Erasmus	Br.Johannes	Schw.Sophia
Fra.Erus	Br.Michael	Schw.Martha-Helene
Fra.Friedrich	Br.Reinhart	Schw.Echeziela
Fra.Giovanni	Br.Balsamo	-----
Fra.Han Rulsow Yin	Br.Peterius	
Fra.Hermanius	Br.Benediktus	

Fra.Hilarius  
Fra.Inquestus  
Fra.Joachim  
Fra.Kaplarius  
Fra.Karolus  
Fra.Kosmophil  
Fra.Marius  
Fra.Marpa  
Fra.Martini  
Fra.Masterius  
Fra.Medardus  
Fra.Merlin  
Fra.Protagoras  
Fra.Prozogood  
Fra.Ramananda  
Fra.Reno  
Fra.Saturnius  
Fra.Sigur  
Fra.Theoderich  
Fra.Theobald  
Fra.Valescens  
Fra.Wilhelm  
Fra.Apollonius

Br.Sergius  
Br.Gradarius  
Br.Fabian  
Br.Lysanias  
Br.Latentus  
Br.Radarius  
Br.Fried  
Br.Karol  
Br.Alexis  
Br.Sirato  
Br.Dominikus  
Br.Emilius  
Br.Raimund  
Br.Angelius  
Br.Leo  
Br.Ana-Raja  
Br.Gerhard  
Br.Lothar  
Br.Oedur  
Br.Noah  
Br.Aquarius  
Br.Probandus  
Br.Rotat-Mundus  
Br.Nikolay

Der Brüder in der  
mentalenen Sphäre wur-  
de gedacht:  
Fra.Franziskus  
Fra.Panaton  
Br.Uparcio  
Br.Nadirius.

-----  
Br.Apollonius wurde  
wegen seiner Verdiens-  
te die Würde eines Fra-  
ters der Loge verliehen.

Der Meister hielt einen Vortrag über das Thema: Traumleben - Traum - Symbo-  
lik - Psychoanalyse.

Die Brüder Jogh - Faustus - Imanuel - erhielten auf Antrag eine Dispens bis  
zum April 1957.

Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe!

-----

## BERICHT

über die 4. Tagung des Vorhofes Stuttgart, der Loge „Fraternitas Saturni“ vom  
Tage des Sonnenstandes 25° Skorpion 1956.

-----

Die Brüder des Vorhofes Stuttgart verbanden sich in ritueller Feierlichkeit mit  
den auswärtigen Brüdern und Schwestern.

Fra.Wilhelm sprach über „Die Farben der menschlichen Aura“.

Die Arbeit über „Esoterische Astrologie“ wurde fortgesetzt, wichtige organisatori-  
sche Fragen besprochen.

Vorhofmeister:  
Fra.Ramananda.

-----

## SAMMLUNG UND SCHWEIGEN

### S a m m l u n g u n d S c h w e i g e n

Rastlosigkeit ist das Kennzeichen derer, die den inneren Frieden verloren haben und nicht über das Leben triumphieren. Sie sind der Spielball ihrer unruhvollen, immer in Spannung befindlichen, erregten und zermürbenden Gedanken. Durch ihr dauerndes Positivsein entbehren sie der unendlichen Wohltat negativer Spannungen.

Diese soll sich aber nicht infolge Erschöpfung einstellen, sondern freiwillig, als bewusster Zustand. Nur eine unablässige Uebung ermöglicht ein beliebiges Ein- und Aushalten der Gedanken, denn diese wahrhafte Beherrschung des Geistigen selbst verleiht ein höchst erstaunliches Mass von Leistungsfähigkeit, sowohl körperlicher wie geistiger Art.

Aus:  
„Strahlende Kräfte“ von  
Enil Peters

-----

## BUCHBESPRECHUNG:

Roger Peyrefitte, Die Schlüssel von Sankt Peter.

gebunden. Ganzleinen. 406 Seiten. DM 16,80.

-----

Dieses Buch ist eine Tat! Es gebührt dem Autor und auch dem Verlag dafür die höchste Anerkennung. Es wirft helle Streiflichter in das Dunkel unserer Zeit.

Der gläubige Katholik wird erstaunt und entsetzt sein über die offene und noch mehr versteckte Kritik, die hier an Rom und dem Papsttum geübt wird. In diesem Sinne ist das Buch ein gefährliches Buch, aber durchaus nicht für einen geistigen und esoterisch eingestellten Menschen. Man setzte es auf den Index, doch es lässt sich nicht totschweigen.

In einer sehr ironischen Art, mit einem glänzenden Stile, greift der Autor den Petri Staat an und deckt Dinge und Tatsachen auf, die auch der gläubige Katholik nicht weiss und nie zu erfahren bekommt. Sogar politische Disharmonien zu dem Vatikan sind durch dieses Buch entstanden. Rom ist voll Intrigen, Lüge und Täuschung herrschen. Der Nicht-Katholik ist innerlich entsetzt über das Mass von Dummheit und Dumpfheit, mit welchem die Gläubigen regiert und zusammen gehalten werden. Über allem liegt der verhüllende Schleier der Heiligkeit ausgebreitet. Exorzismus - Dämonenglaube - Reliquienwesen - Ablasshandel werden hier, genau so wie der Heiligenkult, nur zur Vermehrung des Millionen-Vermögens des Vatikans installiert und gefördert. Die Gläubigkeit der Massen wird rein zweckmässig ausgenutzt. So erschüttert das Buch das enge Gefüge des jahrtausend alten Priesterstaates.

Die Brüder der Loge werden dieses geistreiche, sarkastische Buch mit einer inneren Genugtuung lesen, denn sie wissen ja um die uralte Gegnerschaft zwischen dem Papsttum und den Geheimlogen.

Der Grossmeister der Templer, Jacobus Burgundus Molensis, der von dem Papste Clemens 5. am 11. März 1314 in Paris auf dem Scheiterhau-

fen verbrannt wurde, würde dieses Buch mit einer grossen Genugtuung nun im Jenseits in der mentalen Sphäre lesen.

## ANTIQUARIAT:

Es gibt ein Werk in der okkulten und esoterischen Gesamtliteratur, welches seit über 50 Jahren die Basis bildet für das Studium der Geheimwissenschaften. Es enthält ein ganz ungeheures Wissen und ist fast unerschöpflich.

Blavatzky. „ Die Geheimlehre “ und „ Isis entschleiert “

sechs Bände, in Leinen gebunden, antiquarisch DM 300,--  
Lexikonformat.

Das Werk ist wohl fast allen Studierenden dem Namen nach bekannt, aber da seit langen vergriffen, gehört es zu den Seltenheiten der okkulten und theosophischen Fachliteratur.

Dieses seltene Exemplar kann durch das Antiquariat über Kreditkonto bezogen werden.

-----

Gregor A. Gregorius